Die Karaz-Keramik von Tepecik in Ostanatolien

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des Grades

eines Doktors der Philosophie

des Fachbereichs Geschichte und Kulturwissenschaften

der Philipps-Universität Marburg

vorgelegt von

H. Gönül Yalçın

aus Istanbul

Marburg 2011

Vom Fachbereich Geschichte und Kulturwissenschaften der Philipps-Universität Marburg als Dissertation angenommen am:

Tag der Disputation:

Erster Gutachter: Prof. Dr. Andreas Müller-Karpe

Zweiter Gutachter:

„… Jeder schließlich trägt die Fackel der Erkenntnis nur eine Strecke weit, und keiner ist vor Irrtum gefeit. Der Zweifel allein ist der Vater der wissenschaftlichen Wahrheit.“ C. G. Jung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort 8

1. Einleitung 11

1. 1. Fragestellung und Zielsetzung 19

1. 2. Zur Geographie und Geologie des Keban-Gebietes und der Altınova 19

1. 2. 1. Klima 21

1. 2. 2. Pedologie 21

1. 2. 3. Vegetation 21

1. 2. 4. Hydrologie 23

1. 3. Natürliche Verkehrsverbindungen und Historischer Überblick 23

1. 3. 1. Natürliche Verkehrsverbindungen 24

1. 3. 2. Historischer Überblick 27

1. 4. Forschungsgeschichte des Keban - Gebietes 29

1. 4. 1. Die vorgeschichtliche Kulturabfolge des Kebangebiets und der Altınova 41

1. 5. Allgemeine Forschungsgeschichte der Karaz Kultur 45

1. 5. 1. Der Stand der Forschungen zur Karaz-Kultur 51

2. Die geographische Lage und die Stratigraphie von Tepecik 51

2.1. Geographische Lage 51

2.2. Stratigraphie 54

2.2.1. Architektur und die begleitende Keramik des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit 73

3. Die Karaz-Keramik von Tepecik 73

3. 1. Methodik 73

3. 1. 1. Materialaufnahme 73

3. 1. 2. Die Waren 79

3. 2. Die Auswertung 79

3. 2. 1. Die statistische Aufnahme der Karaz-Keramik von Tepecik 95

3. 2. 2. Der Katalog 97

3. 3. Zur Technologie der Karaz-Keramik von Tepecik 97

3.3.1. Die Machart 97

3.3.1.a. Der Ton und die Magerung 97

3.3.1.b. Formgebung 102

3.3.1.c. Oberflächenbehandlung und Verzierung 108
3.3.2. Feuern 112
3.3.3. Naturwissenschaftliche Untersuchungen bei der Karaz-Keramik 114
4. Die Typologie der Karaz-Keramik von Tepecik 119
4.1. Formen 119
5. Die dekorativen Elemente der Karaz Keramik von Tepecik 201
5.1. Die Verzierungsarten der Karaz-Keramik von Tepecik 205
5.1.1. Die plastische Verzierung (Relief-, Knubben- und Rillenverzierung) 205
5.1.2. Die Ritzverzierung 208
6. Karaz-Keramik von Tepecik und ihre Parallelen in Anatolien und in angrenzenden Regionen 211
6.1. Tepecik als „Key-Site“ bei der Entwicklung der Karaz-Keramik in der Altınova 211
6.2. Anatolien 219
6.2.1. Ostanatolien 219
1.1.2. Südostanatolien 245
6.2.3. Zentralanatolien 253
6.3. Der Kaukasus 261
6.3.1. Georgien 261
6.3.2. Armenien 268
6.3.3. Aserbaidschan 272
6.4. West-Iran 275
6.5. Syrien 281
6.6. Palästina und Israel 283
7. Wirtschaftliche und soziale Strukturen in der ostanatolischen Karaz-Kultur 289
7.1. Zusammenhänge zwischen der Karaz-Keramik und der soziokulturellen und wirtschaftlichen Situation 297
7.2. Interpretation der Gefäßformen von Tepecik 301
8. Zusammenfassung 305
Erklärung 313
Liste der im Lteraturverzeichnis benutzten Abkürzungen 316
Literaturverzeichnis 317
Der Katalog 341

Vorwort

Die vorliegende Dissertation geht auf die Anregung von Prof. Dr. Ufuk Esin zurück, die mir das Keramikmaterial der frühbronzezeitlichen Karaz-Kultur von Tepecik zur Bearbeitung anvertraute. Dieses umfangreiche Material ist die führende Keramikgruppe der Frühbronzezeit in Tepecik. Der Siedlungshügel Tepecik in der Altınova-Ebene (in Ostanatolien in der Provinz Elazığ) gehörte in der Frühbronzezeit zu dem großen Kulturkreis der Kura-Araxes- / Karaz- / Khirbet-Kerak-Kultur, die ihren Ursprung sowohl im Transkaukasus als auch in Ostanatolien hatte und sich nach dem heutigen Wissensstand aus einer frühen pastoralen Lebensweise unterschiedlicher Menschengruppen entwickelte.

Die Kura-Araxes- / Karaz- / Khirbet-Kerak-Kultur ist in ihrem Verbreitungsraum recht einheitlich. Sie hat markante Eigenmerkmale wie eine Lehmziegelarchitektur überwiegend in leichter Bauweise, beeindruckende Metall- und Kleinfunde sowie eine markante Keramik, an deren beinahe einheitlichen Eigenschaften die angehörige Kultur in den Siedlungshügeln oder Fundstätten Transkaukasiens, Westirans, in Ost- und Südostanatoliens, Syriens, Palästina und Israels unverkennbar zu identifizieren ist.

Während den Rettungsgrabungen des Keban-Staudammprojektes zwischen 1968-1974 stellte sich heraus, dass die bis dahin weitgehend anhand der Keramikfunde bei den Surveys in Ostanatolien erforschte Karaz-Kultur in den Schichtabfolgen nahezu aller Siedlungshügel oder Fundstätten im Keban-Gebiet und der Altınova tief verwurzelt war. Ein Zeichen dieser tiefen Verwurzelung waren die reichen Keramikfunde, die teilweise die spätchalkolithischen und meistens ohne Unterbrechung die frühbronzezeitlichen Kulturschichten der ausgegrabenen Siedlungshügel begleiteten. Tepecik war einer von den mittelgroßen Siedlungshügeln der vom Keban-Staudamm überfluteten Altınova, wo bei den Ausgrabungen eine durchgehende Stratigraphie der Karaz-Kultur mit der dazu gehörigen Architektur, Kleinfunden und Keramik ans Tageslicht gefördert wurde. Allein die vollständig erhaltenen bzw. restaurierten Keramikgefäße der frühbronzezeitlichen Karaz-Kultur erreichten in diesem Siedlungshügel eine Anzahl von 377.

Die Dichte des Keramikmaterials erforderte in allen ausgegrabenen Siedlungen des Keban-Gebiets und der Altınova eine akribische Forschungsarbeit und mündete in mehrere lange andauernde Materialaufnahmen. Die Auswertung konnte leider nicht in allen Fällen in den im Rahmen des Keban-Staudammprojektes ausgegrabenen Sidelungen ganz abgeschlossen werden, bzw.dauern noch heute an. Es war umso mehr bedeutsam, die Karaz-Keramik von Tepecik und die aus den Materialvergleichen mit den zeitgenössischen Siedlungen resultierende Problematik der Karaz-Kultur in Ostanatolien der Forschung vorzustellen. Diese Problematik ist der archäologischen Forschung nicht unbekannt, und die Vorstellung der Karaz-Keramik von Tepecik löst nicht unbedingt alle Kontroversen über die Herkunft, Verbreitungswege und Datierung der gleichnamigen Kultur in Ost- und Südostanatolien. Jedoch ist es zu hoffen, dass die vorliegende Dissertation einen weiteren Schritt zum Verständis dieser langlebigen Kultur darstellt und anhand einer Typologie und eines Kataloges das umfangreiche Karaz-Material von Tepecik der Wissenschaft zugänglich macht.

Während den langwierigen Vorarbeiten und der Materialaufnahme im prähistorischen Seminar der Universität Istanbul und im Elazığ-Museum bekam ich Unterstützung von zahlreichen türkischen Studenten und Kollegen. Hier möchte ich mich nochmals bei ihnen bedanken und vor allem meiner Lehrerin und Mentorin Prof. Dr. Ufuk Esin gedenken, deren Vermächnis es war, diese Arbeit über die Karaz-Keramik von Tepecik abzuschließen. Mein Dank gilt Fatma Karamısır (Istanbul) und Eylem Dere (Ankara), die mir während der Materialaufnahme der Karaz-Keramik mehrere Jahre hindurch zur Hand gingen. Ich bedanke mich bei meinen Istanbuler Kollegen Prof. Dr. Mehmet Özdoğan, Prof. Dr. Sevil Gülçur und Dr. Savaş Harmankaya, die mich während der Entstehung der ersten Typologie mit wertvollen Anregungen bereicherten. Frau Ayşe Özkan (Istanbul) danke ich für die Unterstützung bei der Anfertigung der Zeichnungen der vollständigen Gefäße. Dr. Gabriele Körlin (Bochum) unterstützte mich beim Zusammenstellen der Excell-Dateien für die statistische Auswertung des Keramikmaterials; ihr gilt mein herzlicher Dank. Meine Kollegin und Freundin Dr. Andrea Hansen-Streily (Berlin) zog bereits bei der Entstehungsphase der vorliegenden Arbeit mit und unterstützte mich mit anregenden Ideen auch während der Aufstellung des Inhaltes. Sie übernahm einen großen Teil der Korrektur des

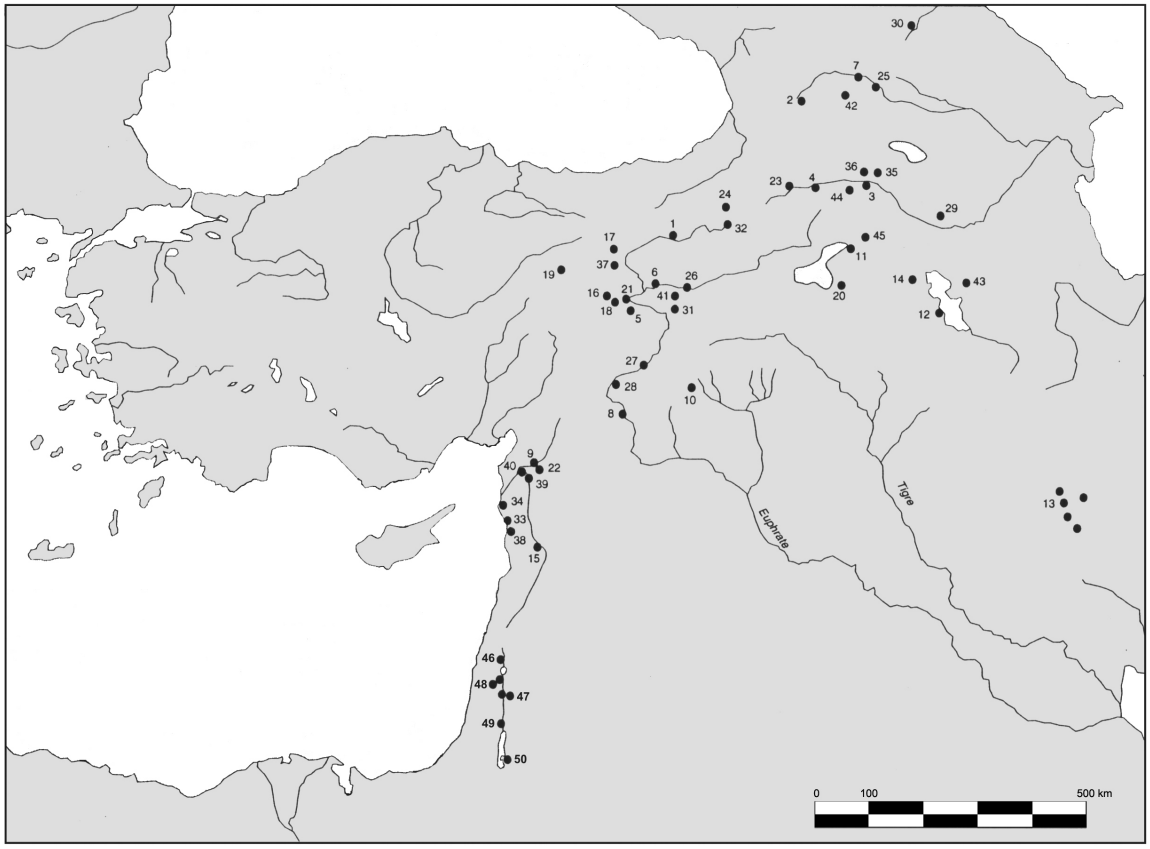
Manuskriptes; für ihren innigen Einsatz bedanke ich mich herzlichst. Frau Chiara Schoch M. A. (Bochum) und Frau Ulrike Medenbach (Witten) verdanke ich die Korrektur weiterer Teile des Manuskriptes. Frau Stephanie Menic (Bochum) fertigte dankenswerter Weise das Layout der vorliegenden Arbeit an.

Herrn Prof. Dr. Müller-Karpe gilt mein inniger Dank für die Übernahme der Betreuung der vorliegenden Arbeit. Er widmete viel Zeit für die Durchsicht der Arbeit und gab mir wichtige Ideen und Impulse bei der Methodik, den Recherchen und dem Verfassen des Textes. Zum Schluss möchte ich mich aber bei meinem Mann Prof. Dr. Ünsal Yalçın bedanken, der mich bei diesem langatmigen Vorhaben stets geduldig und liebevoll begleitete, mit ideenreichen Diskussionen der Entstehung dieser Arbeit beitrug und mit allen möglichen Mitteln die Gestaltung des Layouts organisierte. Und ein letzter Dank gilt unserer Tochter Meltem, die während der mühevollen Arbeit durch mehrere Jahre hindurch ihr Glauben am Abschluss dieser Arbeit nicht verlor.

1. Einleitung

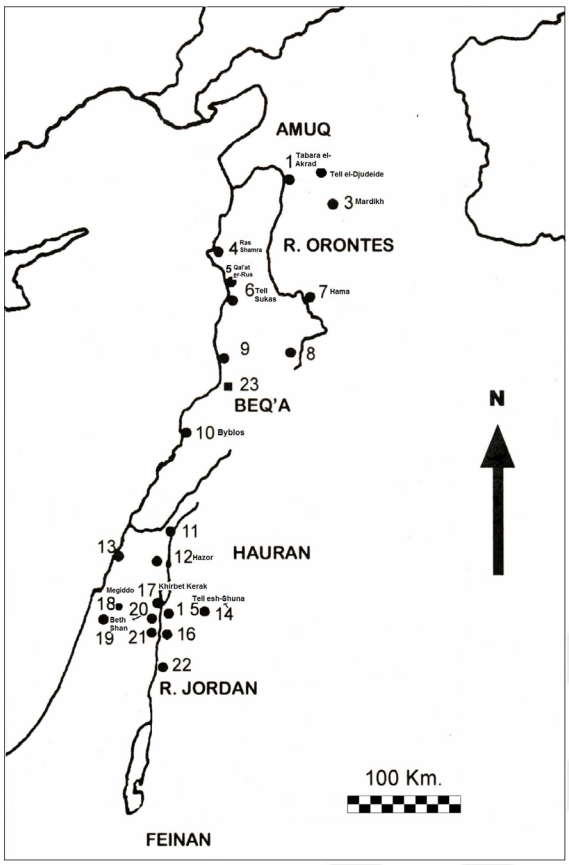
Die in der türkischsprachigen Literatur als „Karaz“ bezeichnete spätchalkolithische - frühbronzezeitliche Kultur weist mit ihrer Architektur, ihrer Keramik und ihren Kleinfunden, sowie mit ihrer anhand ethno - archäologischer Methoden rekonstruierbaren Sozialstruktur bedeutende Eigenmerkmale auf (Koşay & Ülkü 1962; Koşay 1977; 1979). Sie ist Teil eines großen Kulturkreises, dessen Anfänge nach der bestehenden Lehrmeinung, obwohl bis heute kontrovers diskutiert, in der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. im Transkaukasus und in Ostanatolien anzusetzen sind (Dschaparidze 2001: 95; Sagona 2000: 332, 333). Im Laufe des 3. Jahrtausends v. Chr. umfasste dieser Kulturkreis den gesamten transkaukasischen Raum (Georgien, Armenien, Aserbaidschan), das Urmiagebiet bzw. den nordwestlichen Iran und Ostanatolien (Karte 1) (Dschaparidze 2001: 95-96). Ab etwa 2900 v. Chr. taucht sie auch in Südostanatolien in der Amuq-Ebene sowie in Syrien und ab etwa 2700 v. Chr. in Palästina[1] und Israel auf (Braidwood & Braidwood 1960: 259 ff.; Maisler et al. 1952: 165; de Miroschedji 2000: 258, 262, 264; Schwartz 1992: 221). Nach C.A. Burney (1958: 167) verlor diese Kultur zu Beginn des 2. Jahrtausends v. Chr. allmählich ihre Bedeutung. Nach neuerem Forschungsstand ist ihre Existenz allerdings in Ostanatolien bis in die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt (Esin 2000: 127, Sagona 2000: 330).

Die Karaz-Kultur ist in der Literatur auch unter den Namen „äneolithische Kultur Kaukasiens“, „frühtranskaukasische Kultur“, „Kura-Araxes-Kultur“, “Yanık-Kultur“, „frühbronzezeitliche Kultur Ostanatoliens“ und „Khirbet Kerak-



Karte 1: Verbreitung der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur und der zeitlgleichen Keramik in Transkaukasus, Westiran, Ost-/Südostanatolien, Syrien, Palästina und Israel (Ü. Yalçın & H. G. Yalçın 2008, s. 117, Abb.18 - Siedlungen der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur) . 1. Altıntepe, 2. Amiranis Gora, 3. Ararat, 4. Armawir Blur, 5. Arslantepe, 6. Aşvan, 7. Beschtascheni, 8. Kargamış, 9. Çatal Höyük, 10. Tell Chuera, 11. Ernis, 12. Geoy Tepe, 13. Godin Tepe, 14. Haftavan, 15. Hama, 16. Harsatepe, 17. Hornavil, 18. Horomhan, 19. Değirmende, 20. İremir, 21. İsaköy, 22. Tell el-Djudeyde, 23. Karakuru, 24. Karaz, Güzelova & Sos Höyük, 25. Kiketi, 26. Korucutepe, 27. Hayaz Höyük & Hassek Höyük, 28. Kurban Höyük, 29. Kültepe, 30. Lugove, 31. Norşuntepe, 32. Pulur, 33. Kal'at err-Rus, 34. Ras Schamra, 35. Schengawit, 36. Schresch Plur, 37.Sivrikaya, 38.Tell Sukas, 39. Tabara el-Akrad, 40. Tell Ta'yinat, 41. Tepecik, 42. Trialeti, 43. Yanıktepe, 44. Yaycı, 45. Zülfübulak, 46. Tell Kadeş, 47. Tell es-Schuna, 48. Affula & Khirbet Kerak, 49. Jericho, 50. Bad edh-Dhara.

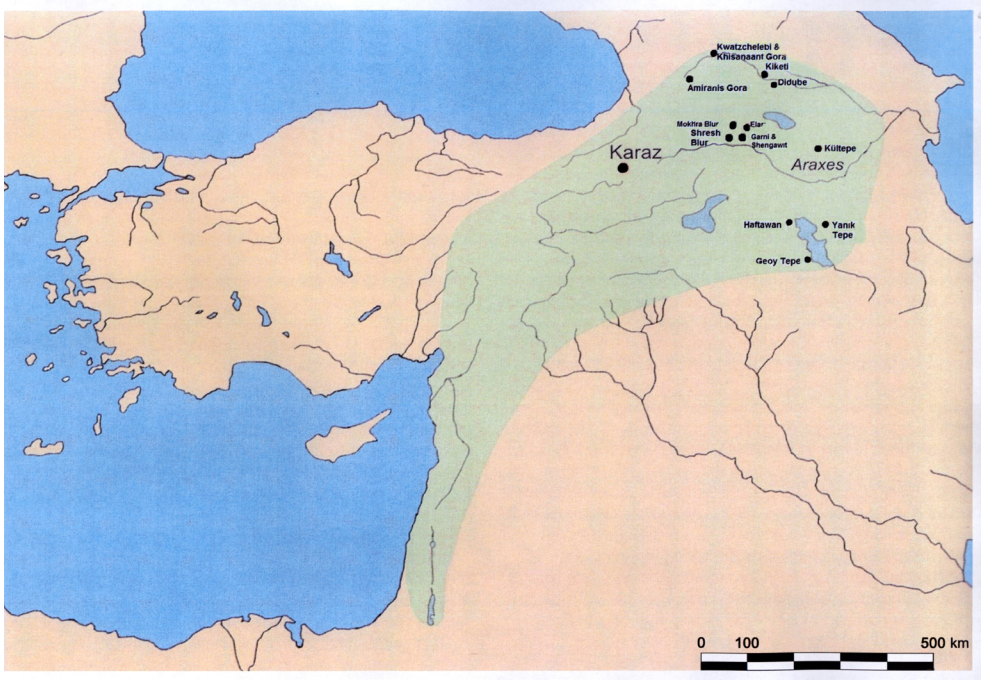
1 In Khirbet el-Kerak (Beth Yerah) in Palästina taucht die Khirbet Kerak-Keramik erst in der Schicht IV (die älteste Schicht der Siedlung) auf. Sie wird 2600-2400 v.Chr., somit in die Frühbronzezeit III datiert, die wiederum mit der Frühbronzezeit II Anatoliens gleichzusetzen wäre (Maisler et al. 1952: 171-173; de Miroschedji 2000: 258).



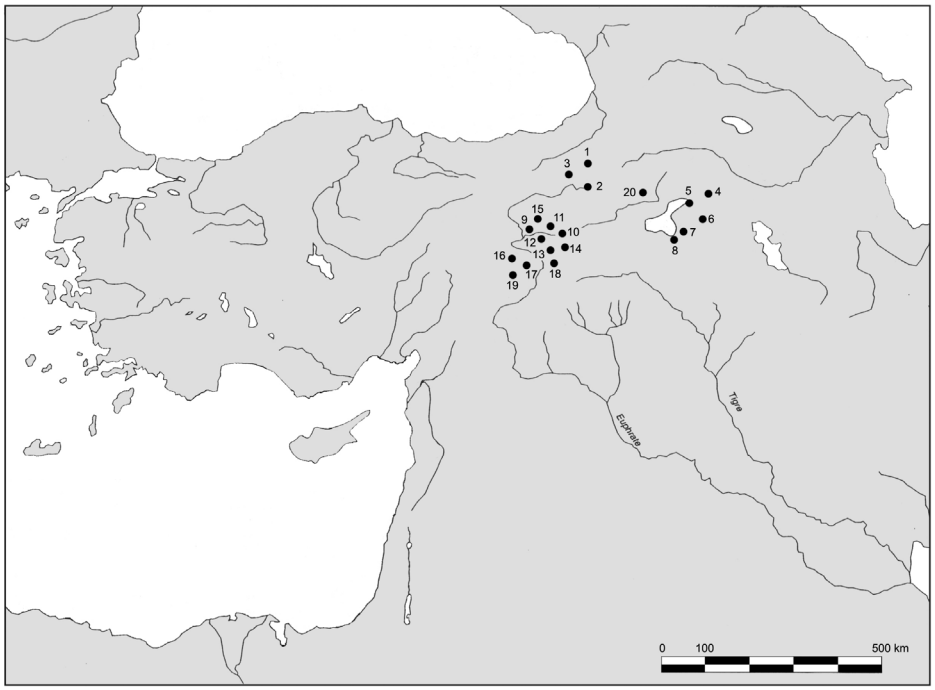
Karte 2: Südostanatolien, Syrien, Palästina und Israel: Siedlungen der Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur (G. Philip, R. Millard 2000, s. 292, Abb.1).

Kultur“ bekannt (Burney & Lang 1971: 44). Sie wurde 1926 zunächst von W.F. Albright für den nordpalästinensischen Raum und dann 1941von B. A. Kuftin für den Kaukasus vorgestellt (Albright 1926: 27-29; Kuftin 1941; 1943: 139-144, Kelly-Buccelati 1974:3, Sagona 1984: 15-16; de Miroschedji 2000: 255).

Die Keramik dieser Kultur wurde erstmals anhand der Khirbet el-Kerak (Beth Yerah) -Funde von W.F. Albright, lange vor Beginn der Ausgrabungen in derselben Siedlung in Palästina, beschrieben. Zu den ersten erforschten Siedlungen mit derselben Keramik in Nordpalästina zählen aber auch Beth Shan und Affulah (Karte 2) (Hood 1951: 118). Als Kuftin 1941 in einem Beitrag anhand einer Reihe von Funden im Museum von Tiflis diese Kultur für den Kaukasus beschrieb, war sie bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts bekannt, jedoch nicht näher definiert und mit anderen ähnlichen Kulturkreisen (wie Anatolien, Syrien, Palästina und Israel) verglichen worden (Lamb 1954: 26). Die ersten Relikte der Kura-Araxes-Kultur im Kaukasus wurden 1936-1938 in Armenien in Schengavit freigelegt; darauf folgten die Funde in Schresch-Blur, Kültepe bei Etschmiadzin, Eilar, Garni, Kirokavan etc. Wenig später wurden Funde dieser Kultur auch im georgischen Raum bekannt, wie in Kiketi, Didube, Beschtascheni, Kulbakebi, Zgude-ri, Kwazchelebi, Gudabertka, Ozni und Amiranis Gora. Nachdem man auf diese Kultur aufmerksam geworden war, fand man auch in Aserbaidschan in Kültepe und Mingetschaur weitere Relikte (Krupnov 1964-65: 31-32) (Karte 3). Kurz danach wurde sie in Nordostanatolien durch Surveys und Ausgrabungen, vor allem im namensgebenden Siedlungshügel Karaz bei Erzurum, bekannt (von der Osten 1929 a; 1929 b; Kökten 1943: 608; 609; 1948; 1952; Koşay & Turfan 1959) (Karte 4). Die



Karte 3: Transkaukasus und Westiran: Siedlungen der Kura-Araxes- / Karaz-Kultur (nach O. Dschaparidze 2001, s. 96 oben).



Karte 4: Siedlungen der Karaz-Kultur in Nordost- und Ostanatolien (nach Ü. Yalçın & H. G. Yalçın 2008, s. 117, Abb.18).
1. Karaz, Güzelova & Sos Höyük, 2. Pulur, 3. Büyüktepe, 4. Zülfübulak, 5. Ernis, 6. Karagündüz, 7. İremir, 8. Dilkaya, 9. Siedlungen in Aşvan, 10. Korucutepe, 11. Pulur-Sakyol, 12. Tepecik, 13. Norşuntepe, 14. Değirmentepe, 15. Han İbrahim Şah, 16. Arslantepe, 17. İmamoğlu, 18. Köşkerbaba, 19. Pirot Höyük, 20. Siedlungen der Muş-Region.

Begriffe „Karaz-Kultur“ und die „Karaz-Keramik“ wurden aber erst nach den umfangreichen Funden in den Siedlungshügeln der Altınova in der archäologischen Literatur etabliert, als hier im Rahmen des Keban-Staudammprojektes intensiv auf die Spuren dieser Kultur gestoßen wurde. Die bis dahin in Ostanatolien vielmehr als „schwarz polierte Keramik“ bekannte Keramik wurde von dem Team der Tepecik-Grabung in Absprache mit den anderen Grabungsteams in Keban-Gebiet als „Karaz-Keramik“ als Begriff in die Forschung eingeführt.[2]. Heute verfügt man zwar über ein umfangreichen Bestand an Funden und Befunden der Karaz-Kultur, wesentliche Fragen zur Genese und Entwicklung dieser Kultur sind aber noch ungeklärt (Yakar & Gürsan-Salzmann 1977; Bahar 1989; Batiuk & Rothmann 2007; Kozbe 1990; Ökse 1993a; Rothman & Kozbe 1997; Sagona 2000) (Karte 4).

Nach dem derzeitigen Stand der Forschung ist davon auszugehen, dass die Träger dieser geographisch und chronologisch weit verbreiteten Kultur ein stark durch Viehzucht geprägtes Leben führten. Sie verfügten aber über feste, längere Zeit ortskonstante Siedlungen und betrieben zudem Agrarwirtschaft (Egeli 1998: 305). Die Bauweise entsprach den klimatischen Umständen ihres Lebensraumes. Besiedelt wurden vorzugsweise Hochebenen zwischen den Gebirgszügen in höheren Lagen (Burney & Lang 1971: 57; Burney 1989: 334). In Pfostenbauweise errichtete Rundbauten aus leichtem Baumaterial sowie rechteckige Lehmhäuser mit gerundeten Ecken und vorgelagerten Höfen (Hauptmann 1979: 70-72), finden sich in diesem Kulturkreis vom Kaukasus bis zur südlichen Levante (Braidwood & Braidwood 1960: 259 ff.; Burney 1961: 141 ff.; Hauptmann 1979: 72; Maisler et al. 1952: 171 –172). Die Rundbauten mit Pfosten und abgerundeten Ecken finden sich im Osten des Transkukasus (z.B. Armenien - Schengavit) einschließlich Daghestan im Nordostkaukasus (z.B. Kayakent), in Nachitschewan (Kültepe) und in Iran in der Nähe von Tabriz (Yanıktepe) (Burney & Lang 1971: 56, 60, 61); in Ostanatolien kommt diese Bauweise in den Keban-Siedlungen in Norşuntepe, Değirmentepe, Taşkun Mevkii und in Malatya-Arslantepe vor (Hauptmann 1979: 72; Frangipane 2001: 5) (Abbildung 1 a - b). Im Westen des Transkaukasus häufen sich die rechteckigen Bauten (Burney & Lang 1971: 56) (z.B. Amiranis Gora und Kwatzchelebi in Georgien). Rechteckige Lehmhäuser mit vorgelagerten Höfen sind in den frühbronzezeitlichen Siedlungen Ostanatoliens verbreitet, wie z.B. Erzurum-Karaz, Elazığ (Altınova)-Korucutepe, Norşuntepe,

2 Persönliche Mitteilung von Prof. Dr. Ufuk Esin (die Grabungsleiterin von Tepecik).

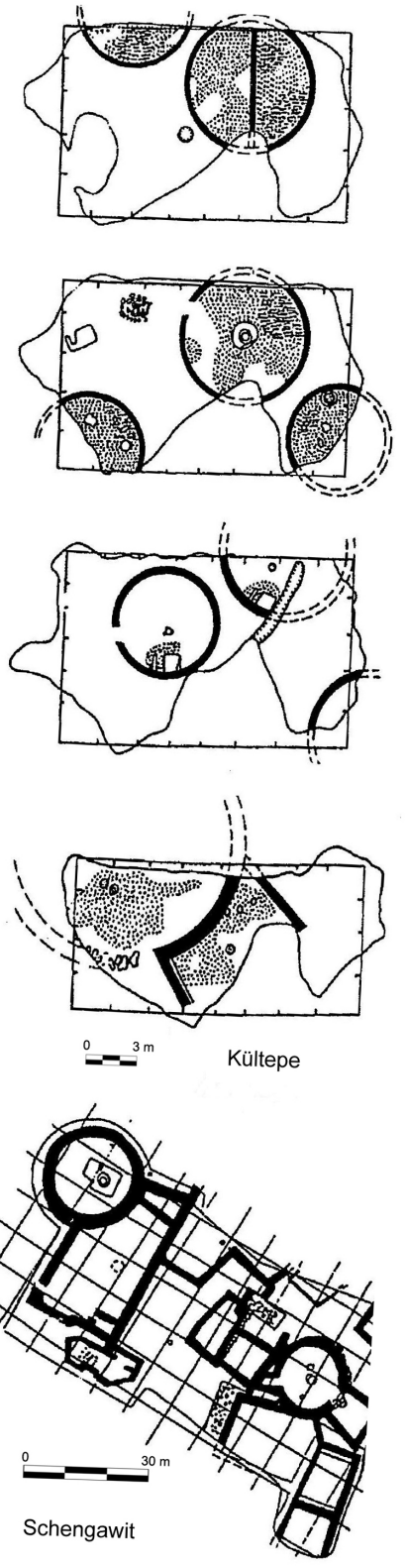


Abbildung 1 a: Transkaukasus und Westiran-Architekturpläne der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur: Rundbauten (H. Parzinger 2000, s. 559 Abb. 3.1 - Kültepe bei Nachitschewan, 3.2 -Armenien-Schengawit).

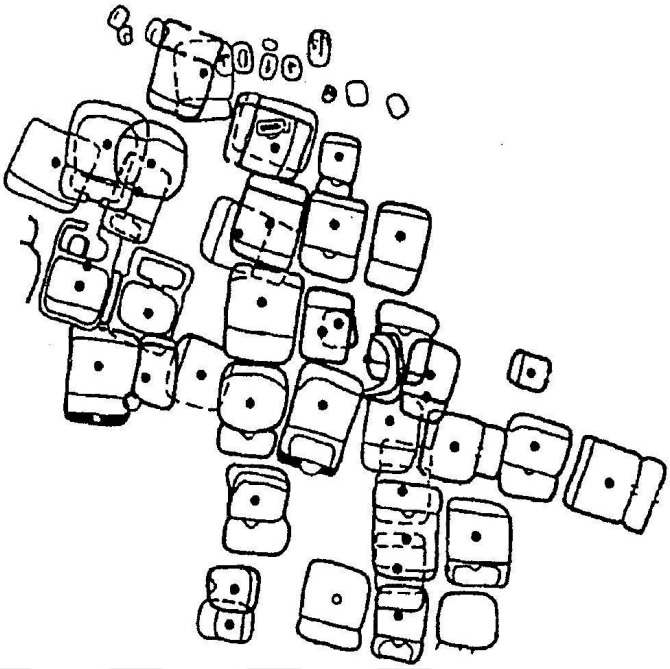


Abbildung 1 b: Transkaukasus-Georgien: Rundbauten der frühen Phase aus Kwatzchelebi (H. Parzinger 2000, s. 559 Abb. 3.3).

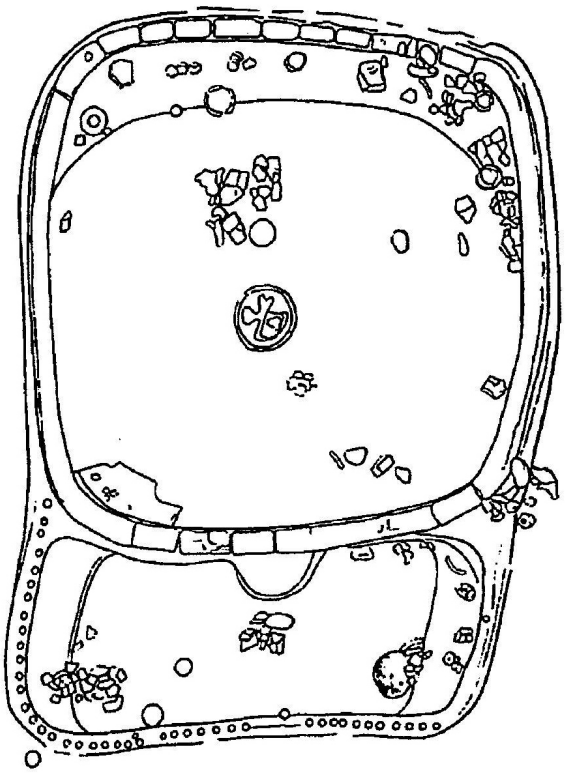


Abbildung 2 a: Georgien: Rechteckige Bauten mit gerundeten Ecken der späteren Phase aus Kwatzchelebi (H. Parzinger 2000, s. 559 Abb. 3.4).

Abbildung 2 c: Ostanatolien: Architekturpläne der Karaz-Kultur: Rechteckige Architektur in Arslantepe VI B (M. Frangipane 2004, s.106).

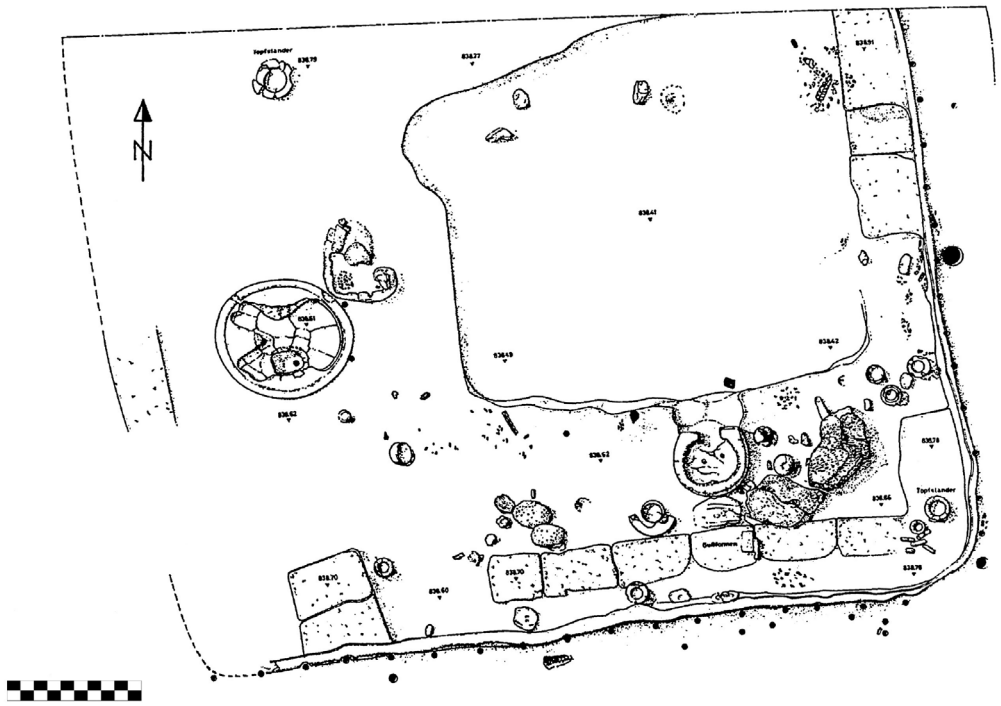


Abbildung 2 b: Ostanatolien: Rechteckige Bauten mit gerundeten Ecken aus Elazığ-Norşuntepe 9 (H. Parzinger 2000, s. 563 Abb. 7.2).

Tepecik, Malatya-Arslantepe (Yakar 1985: 289, 291, 293, 296, 301) (Abbildung 2 a - d). Für die Blütezeit der Karaz-Kultur wird sogar die Existenz einer Zentralwirtschaft vermutet, welche am Ende des dritten Jahrtausends in Ostanatolien ihren Ausdruck in großen Baukomplexen findet (Hauptmann 2000: 425).

Auffallend ist in dieser Kultur eine Herdform als festes Bauelement in der Hausausstattung, die hufeisenförmige Umrahmungen mit hochgezogenen Hörnern oder zungenartigen Vorsprüngen zeigt (Hauptmann 2000: 422). Von dieser Herdform wurden hufeisenförmige tragbare Herde entwickelt, die manchmal mit stilisierten Menschengesichtern verziert wurden und auf Altgriechisch „andiron“ genannt werden (Lamb 1954: 23) (Abbildung 3).

Es lässt sich außerdem feststellen, dass die Träger dieser Kultur umfangreiche metallurgische Kenntnisse besaßen (Hauptmann

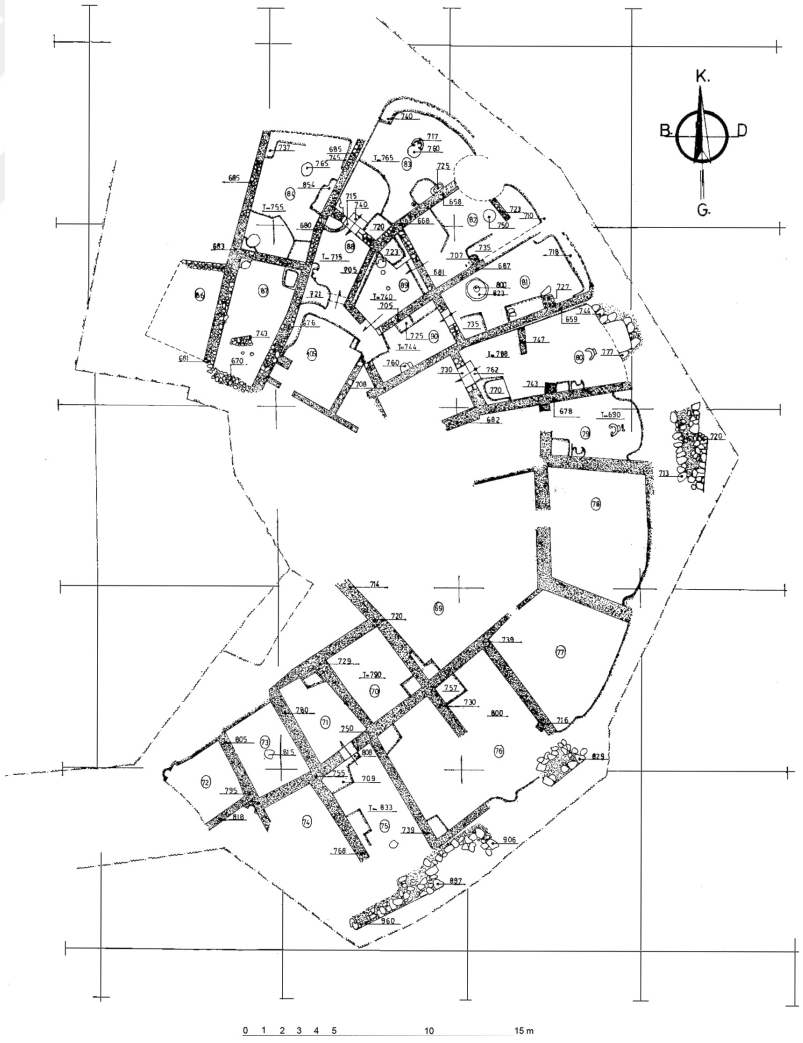


Abbildung 2 d: Ostanatolien: Architekturpläne der Karaz-Kultur: Rechteckige Architektur in Pulur-Sakyol IX und X (nach H. Z. Koşay 1976, Taf.117).

2000: 422; Yalçın 2000: 23; Yalçın & Yalçın 2003: 529-531) (Abbildung 4). Die weite Verbreitung der für die Karaz-Kultur charakteristischen Keramik wird in der Forschung unterschiedlich interpretiert. Während R. Amiran (1989: 9) hierin Belege für eine Wanderung der Träger der Karaz-Kultur sieht, die von ihrem Stammgebiet im Norden ausgehend bis in die südlichen Levante hinein reichte, es sich somit um eine Landnahme und Aufsiedlung dieses gesamten Gebietes handele, sind demgegenüber M. Kelly-Buccellati (1978: 75) und I. A. Todd (1973: 187, 189) der Ansicht, die Karaz-Keramik habe sich lediglich durch Handelsbeziehungen soweit verbreiten können. Jedoch veranlassten die jüngsten systematischen Ausgrabungen und Oberflächenbegehungen Forscher wie M. Frangipane dazu, die Gründe für die Ausbreitung dieser Kultur insbesondere in Ostanatolien in einem relativ kurzfristigen Machtvakuum zu sehen, das durch eine politische Krise Ende Spätchalkolithikums bedingt war und den Beginn einer neuen Gesellschaftsform ankündigte (Frangipane 2001: 4-7). Diese neue Gesellschaftsform entwickelte sich aus der Begegnung der transkaukasischen bzw. nomadischen Gesellschaftsstrukturen mit der alteingesessenen protourban geprägten Kultur des Oberen Euphrats (Frangipane 2001: 9; Batiuk & Rothman 2007: 13).

Die Karaz-Kultur wird meistens auf Grund einer handgemachten Keramik definiert, für die ihre Oberflächenfarben – außen schwarz und innen rot oder umgekehrt, öfter auch nur schwarz oder dunkelgrau, hell- und/oder dunkelbraun – und eine kräftige Politur charakteristisch ist. Ein festes Merkmal auf Gefäßen ist ein Selbstüberzug bzw. aufgetragener Tonschlicker. Ein Teil der Gefäße ist durch einen silbrig-metallisch glänzenden Graphitüberzug gekennzeichnet (Yalçın & Yalçın 2003). Typisch ist für diese Keramik ein plastisch aufgesetztes Dekor, meistens in Form von Rillen und konzentrischen Kreisen, der am Anfang (Frühbronzezeit I) oft allein und in späteren Phasen der Kultur (Frühbronzezeit II und III) in Zusammenhang mit Ritzverzierung angebracht wird (Esin 1982: 89, 90; Sagona 2000: 331-336; Ökse 1993: 133-134). Selten tritt nur ein geritztes Dekor auf (Hauptmann 1976: 12) (Abbildung 5 a - d).

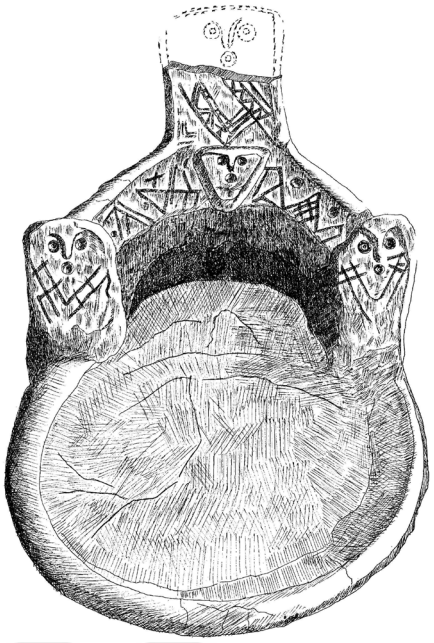


Abbildung 3 a: Herd mit stilisiertem Menschengesicht: Pulur Sakyol X (H. Z. Koşay 1976, Taf. 38).

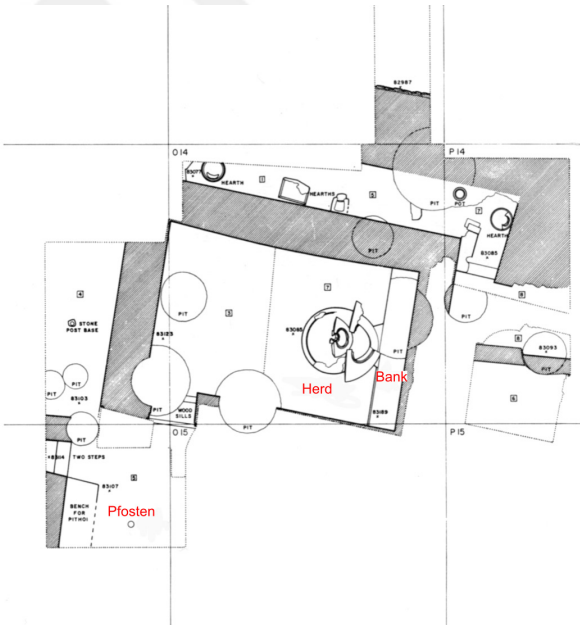
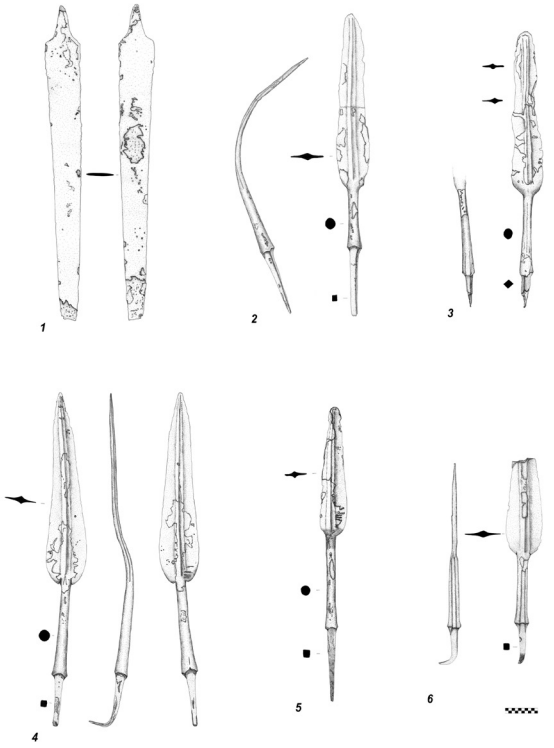


Abbildung 3 b: Herd mit hufeisenförmiger Umrahmung und zungenartigen Vorsprüngen: Korucutepe: Frühbronzezeit III (M. van Loon, 1973, Abb. 6).



AAbbildung 4 a: Metallfunde der Karaz-Kultur: Hortfund aus Tülintepe (Ü. Yalçın & H. G. Yalçın 2008, s.105/Abb. 3).

Abbildung 4 b: Metallfunde der Karaz-Kultur: Arslantepe VI B: Fürstengrab (G. M. Di Nocera et al. 2004, s.125).

Abbildung 5 a: Die Karaz-Keramik aus den ausgewählten Siedlungen Ostanatoliens: Arslantepe (M. Frangipane 2004, s. 107).

Abbildung 5 b: Die Karaz-Keramik aus den ausgewählten Siedlungen Ostanatoliens: Sos Höyük (A. Sagona 2003, s. 48).

Abbildung 5 c: Die Karaz-Keramik aus den ausgewählten Siedlungen Ostanatoliens: Pulur-Sakyol XI (M. Frangipane 2003 b, s. 51).

Abbildung 5 d: Die Karaz-Keramik aus den ausgewählten Siedlungen Ostanatoliens: Tepecik (Eigene Photos).

1. 1. Fragestellung und Zielsetzung

Gegenstand der vorliegenden Arbeit ist die Karaz-Keramik des Siedlungshügels Tepecik in der Altınova, in der Provinz Elazığ. Die Erfassung und Klassifizierung der frühbronzezeitlichen Keramikfunde erfolgt mit dem Ziel, die Kenntnis dieser bedeutenden und langlebigen prähistorischen Kultur zu erweitern. Tepecik ist eine von den bedeutenden Siedlungshügeln in der Altınova, die die Spuren der Karaz-Kultur aufweisen, mit ihrer Architektur, Keramik und ihren Kleinfunden.

Die Datierung und die Herkunft der Karaz-Kultur in Anatolien werden von Wissenschaftlern kontrovers diskutiert (siehe die Einleitung). Hieraus resultiert ein weiteres Ziel dieser Arbeit, nämlich der Versuch, anhand der Keramikfunde und ihrer Zeitabfolge die Herkunftsproblematik dieser frühbronzezeitlichen Kultur zu erhellen. Zunächst gilt es vor allem:

1. eine Keramiktypologie der Karaz-Funde aus Tepecik zu erstellen und ihre statistische Verteilung nach den jeweiligen Perioden der Frühbronzezeit durchzuführen und zu bewerten

2. Waren- und Formgruppen zu definieren; in diesem Zusammenhang spielen Verzierungsart und–technik der Karaz-Keramik eine besondere Rolle, da diese Indizien zur Datierung herangezogen werden können

3. anhand eines Kataloges, bestehend aus ausgewählten Karaz-Formen mit und ohne Verzierung, die Arbeit zu veranschaulichen

Zudem ist die Herstellungstechnik dieser Keramikgattung noch weitgehend unbekannt, da bis jetzt die Keramikfunde aus transkaukasischem, anatolischem, westiranischem Raum und der Levante mit modernen Möglichkeiten selten beprobt und naturwissenschaftlich untersucht wurden. In den betreffenden Kapiteln werden zum ersten Mal die Ergebnisse der vor kurzem untersuchten Keramikfunde der Karaz-Kultur aus Tepecik diskutiert und auf die Fragen der Herstellungstechnik eingegangen.

Anhand von Vergleichen mit Siedlungen verschiedener Kulturregionen in Anatolien, Transkaukasus, West-Iran, Syrien und Palästina/Israel soll außerdem versucht werden, die Wirtschaftsstruktur und die führende Rolle dieser Kultur durch ein ganzes Jahrtausend hindurch zu verstehen.

1. 2. Zur Geographie und Geologie des Keban-Gebietes und der Altınova

Die Altınova, die antike Καλον Πεδιον (Kalon Pedion: „schöne Ebene“), auch Uluova oder Ebene von Mezere (Mesireh) genannt (Hauptmann 1969: 21, 27; von Moltke 1841), liegt in Ostanatolien im Bereich des oberen Euphrats, mit den Koordinaten 39° - 40° E, 39° - 38° N, östlich von der Provinzhauptstadt Elazığ (Hauptmann 1969: Fn:1), und ist heute vom Keban Stausee überflutet. Sie ist die größte der von Bingöl-Yolçatı fächerförmig ausgehenden Ebenen und umfasst ein Gebiet von etwa 350 km^2 Größe (Karte 5). Die Längsachse der südlich liegenden Altınova beträgt 35 km, ihre Breite misst ca.10 km. Im Nordosten ist sie durch eine Erhebung von der kleineren Elazığ-Ebene (Kuzova) getrennt, eine kleine in Südwest- Nordostrichtung orientierte Ebene mit einer Längsachse von 16 km und einer Breite von 3,5 km, die in der ersten Phase der alpidischen Orogenese entstanden ist (Gülçur 1988: 1, Sergün 1975: 1-10); im Norden wird sie durch den Gebirgszug Munzur begrenzt, dessen Höhen bis zu 3462 m über NN reichen. Der Heringet-Fluss fließt durch Längsachse der Altınova und entwässert diese. Die beiden Ebenen (Elazığ und Altınova) werden im Süden durch die Anhöhen von Bulutlu, Kamışlık und Sivrice; im Osten von Mastar-Gebirgen (2140 m), im Norden von Gökdağ, Karadağ und Haroğlu-Gebirgen eingerahmt.

Geologisch gehören die Ebenen von Elazığ und Altınova zum südost-taurischen Gebirgssystem. Die ältesten geologischen Formationen stammen aus der Kreide. Darauf folgen die Schichten des Paläozän, Eozän und Quartär. Die mesozoischen bis tertiären Sedimente werden teilweise durch vulkanische Gesteine durchbrochen.

Die alten Massive wie Bulutlu, Kamışlık und Sivrice im Süden der Altınova und das Mastargebirge im Osten bzw. Südosten bestehen aus unterschiedlichen Formationen des Paläozoikums. Der Karadağ und Kızıldağ im Norden der Elazığ-Ebene sind während der alpidischen Orogenese entstanden. Die vulkanischen Formationen, die die Elazığ-Ebene von Norden umgeben, bestehen

Karte 5: Die ausgegrabenen Siedlungen des Keban Staudammprojekts: die Lage der Altınova mit den Siedlungshügeln (Keban Project 1974-1975 Activities, 1982: Karte auf der inneren Umschlagsseite).

aus Andesit- und Bazaltlava. Das Kızıldağ Massiv ist aus Basaltlavan entstanden, die von jüngeren vulkanischen Kegeln eruptierten, während das Karadağ Massiv ausschließlich aus Andesit besteht. Das breite Lavatal der beiden Massive bildet ein Hochplateau (1000 – 1200 m). Die Flüsse, die in den Murat, den antiken Arsanias, münden, schneiden dieses Plateau im Norden in Form von schmalen und tiefen Flusstälern. Da die Basaltgesteine hier äußerst durchlässig sind, befindet sich auf dem Kızıldağ Massiv überhaupt kein Flusstal. Man steigt vom Kızıldağ in die Elazığ-Ebene durch steile Hänge ab. Aus Seitentälern fließen kurze Flüsse aus einer Höhe von 1200 – 1300 m mit steiler Neigung herab, so dass hier tiefe Einschnitte entstehen.

1. 2. 1. Klima

Außer allgemeinen klimatischen Merkmalen der Region weist die Altınova an sich wenige Gemeinsamkeiten mit dem ostanatolischen Klima auf. Diese Andersartigkeit rührt in erster Linie davon her, dass die Altınova im Vergleich zum ostanatolischen Hochland etwas tiefer liegt und somit ein Becken bildet. Die Landschaft Ostanatoliens ist durch Berge, Täler und Ebenen geprägt. Dieses unebene Relief verursacht große Höhenunterschiede, so dass hier regionale Klimanischen entstehen können. Da die Altınova tektonischer Herkunft ist, steht sie unter dem Einfluss der regionalen klimatischen Bedingungen, die das Ergebnis orogeneser Formationen und Höhenunterschiede sind. Diese klimatischen Gegebenheiten üben zwangsläufig einen Einfluss auf die Lebensbedingungen der Bevölkerung aus, die sich in der Lehmziegelarchitektur der Dörfer und dem Sozialleben widerspiegeln (Peters 1982: 217, 218; Koyunlu 1982: 251, 253-256). Der jährliche Niederschlag liegt zwischen 271-572 mm. Daraus geht hervor, dass die Niederschlagsmenge, auf das Jahr verteilt, sehr unterschiedlich sein kann. Aus der Niederschlagsverteilung im Jahr kann man folgern, dass die meiste Niederschlagsmenge im Frühjahr fällt, während sie sich im Sommer auf ein Minimum reduziert. Der Zusammenhang zwischen dem Klima, den Niederschlägen und der Agrarwirtschaft wird hier wiederum deutlich. In Sachen der Niederschlagsverteilung lässt sich Ostanatolien mit Zentralanatolien vergleichen. Die klimatisch ähnlichen Regionen in Ostanatolien werden als eine Verlängerung Zentralanatoliens sowie seines Klimas gesehen (Sergün 1975: 18).

1. 2. 2. Pedologie

In der Altınova besteht der Boden etwa 23 % aus Braunerde. Sie steht außerhalb der Reichweite der Flüsse. Die Vegetation auf der Braunerde besteht aus teilweise niedrigen Büschen und Weiden. Jedoch ist diese Art von Erde in der Altınova stark erodiert und weist daher eine graubraune Farbe auf. Ihr Hauptbestandteil ist Ton. Von dem Aspekt des trockenen Getreideanbaues betrachtet, ist die Braunerde fruchtbarer als die rote Erde. Der größte Teil der Altınova ist jedoch mit Flussablagerungen bedeckt. Diese Ablagerungen entstehen dort, wo die Überschwemmung ihre Geschwindigkeit verliert und die Neigung leicht steigt. Diese lehmigen Ablagerungen sind phosphatarm. An tiefen Stellen der Altınova in den Talauen, wo die Ebene schlecht entwässert wird, befinden sich hydromorphische Erden. Die Farbe dieser Erde ist auf der Oberfläche graubraun, im Bereich des Bodenwassers zeigt sie entweder eine graue oder braune Farbe. Da die hydromorphische Erde im unteren Bereich durch Wasser gesättigt ist, können breitwurzelige Bäume hier nicht wachsen; somit eignet sich diese Erde nur als Weide und für Grasvegetation. Auf den von Überschwemmungen geschützten „Ablagerungskegeln“ mit einer durchlässigen Erde kann Wein, Obst und Gemüse angebaut werden (Sergün 1975: 33-36).

1. 2. 3. Vegetation

Altınova ist eine Steppenlandschaft. Bis auf Pappeln und Weiden an den Flüssen gibt es keinen Waldbewuchs. Einige Baumgruppen an den Hängen zeugen jedoch von der früheren Existenz von Wäldern. Die Tatsache, dass die Altınova heute keine Wälder mehr hat, beruht auf der jahrhunderte langen Abholzung und damit Zerstörung des Waldes (Sergün 1975: 37).

Die paläobotanischen Forschungen zeigten, dass im Neolithikum in der Altınova äußerst günstige Vegetationsverhältnisse herrschten. Die Flussläufe waren von Auwald begleitet. An den Hängen standen Eichenwälder. Dazwischen lagen offene Landesflächen. Die Versteppung hatte ohne menschlichen Einfluss bereits begonnen. Die Zone des Trockenwaldes lieferte hier einen von Menschen bevorzugten Siedlungsraum (Louis 1939: 56; Boessneck & von den Driesch 1976: 91). Durch die Zunahme der Bevölkerung in diesem Siedlungsraum muss der Waldbestand in der Ebene gerodet worden sein, um mehr Ackerfluren zu gewinnen; die von lichten Eichenwäldern bestandenen Berghänge des Taurus und Antitaurus wurden in dieser Zeit als Weideflächen genutzt (Hauptmann 1976: 11).

1. 2. 4. Hydrologie

Der Euphrat bildet einen wichtigen Bestandteil der ost-/südostanatolischen Geographie. Er fließt sowohl im ostanatolischen Berg- als auch im südostanatolischen Tafelland. Der westliche Euphrat, auch Karasu genannt, fließt im Westen des Hochlandes durch die Provinzstadt Erzincan und am Norden der Munzur Berge entlang und bildet die

Grenze gegen Zentralanatolien. Er erreicht in der Südost-Richtung das Elazığ-Gebiet, um sich mit dem östlichen Euphrat zu vereinigen. Der östliche Euphrat oder Murat Su fließt von Westen in Ost-Westen durch Ağrı, Muş, Bingöl und erreicht das Elazığ-Gebiet. Bei Keban finden sich die beiden Flüsse zusammen und fließen vereint über Malatya nach Süden weiter (Abay 1997: 10, Hauptmann 1969: 21).

Die wichtigsten Flüsse der Altınova sind Murat Su (der östliche Euphrat) und seine Nebenflüsse, Elazığ Dere und Heringet. Unter diesen Flüssen spielt der Heringet eine besondere Rolle bei der Bewässerung der Altınova. Er entspringt im südwestlich liegenden Gebirge und erreicht durch ein Tal im Westen die Ebene und durchfließt sie in W-E-Richtung. Der Elazığ Dere ist ein Nebenfluss des Heringet. Dieser Nebenfluss fließt im Süden der Elazığ-Ebene in west-östlicher Richtung eine kurze Strecke und mündet dann in den Heringet. In der Nähe von Hendek im Osten der Altınova fließt der Murat Su auf einer Länge von 10 km und verlässt die Ebene bei İlemil. Es besteht ein großer Höhenunterschied zwischen der Hochebene und dem Flussbett des Murat. Aus diesem Grund kann vom Wasser des Flusses beim agrarwirtschaftlichen Anbau kein Gebrauch gemacht werden (Sergün 1975: 37–39; Gülçur 1988: 1).

1. 3. Natürliche Verkehrsverbidungen und Historischer Überblick

Anatolien ist durch eine Gebirgslandschaft geprägt. Die Gebirgsketten im Norden und Süden des Landes sowie die ostanatolische Hochebene erschweren die überregionale Verkehrsverbindung. Jedoch gibt es natürliche Verkehrswege und Gebirgspässe, die vermutlich seit vorgeschichtlichen Zeiten und in der Antike, von den Menschen benutzt wurden (Abay 1997: 8-10). Mit den modernsten Methoden aus- und weitergebaut stehen diese natürlichen Verkehrswege den Menschen auch heute zu Dienste.

Zudem ermöglichten eine Reihe ausgedehnter Ebenen, die sich von Malatya bis zum Van-See am Laufe des Murat Su reihen, den Völkern der Vorgeschichte, sich an den fruchtbarsten Stellen dieser Regionen niederzulassen; diese fruchtbaren ostanatolischen Ebenen haben aber oft in der machtpolitischen Entwicklung im vorderen Orient eine bedeutende Rolle gespielt (Hauptmann 1969: 22, 23). Wegen ihrer geographischen Lage und wegen des Reichtums an natürlichen Ressourcen, waren Nordost- und Ostanatolien sowohl in vorgeschichtlicher als auch in historischer Zeit ein Hauptziel vieler Eroberungszüge verschiedener Völker. So war der ostanatolische Raum zurzeit von Sargon (2350-2200 v. Chr.) ein Hauptziel der akkadischen Expansion. Darauf folgten die Bemühungen anderer Mächte ihr Herrschaftsgebiet auf diese Regionen auszudehnen, wie Hethiter, Urartäer, Perser, Römer, Byzantiner, Sassaniden und Seldschuken (Hauptmann 1969: 21-26).

1. 3. 1. Natürliche Verkehrsverbindgen

Die Einwohner von Anatolien bevorzugten schon in früheren Zeiten die Gebirgsübergänge und die Wege entlang der Flüsse, um den schwer zugänglichen Berglandschaften und Steilabfällen zur Meeresküste auszuweichen.

Es gibt zwei wichtige Gebirgsübergänge, die die Verbindung zwischen Zentralanatolien, Süd- / Südostanatolien und Nordostanatolien ermöglichen. Im Taurus befindet sich zwischen Bolkar Dağ und Aladağlar das in der Antike Κιλικιαι Πψλαι genannte kilikische Tor (Strabon, Geographika: XII. 2). Als natürlicher Übergang bildet es eine sehr wichtige Verkehrsverbindung zwischen Zentralanatolien und dem Mittelmeerraum (Abay 1997:5).

In den östlichen Pontusbergen (Zigana Bergen) existiert in der Nähe von Torul und Kürtün der 2030 m hoch gelegene Zigana Pass. Er verbindet das Schwarzemeer mit Ostanatolien und Iran. In Nordostanatolien stellen die Flusstäler von Çoruh und Kelkit günstige Verkehrswege dar, die in Ost-West-Richtung verlaufen (Abay 1997: 5). Entlang dieser Verkehrswege wurden seit vorgeschichtlicher Zeit Siedlungen angelegt (Sagona 1990: 426,427; 1992 b: 397-403).

Östlich des nördlichen Euphrat (Karasu) nehmen in Ostanatolien die Höhen in west-östlicher Richtung zu und das Relief verläuft hier in Ost-West-Richtung; die Gebirgsketten rücken dichter aneinander. Somit wird die Fortbewegung vom Osten nach Westen einfacher, als in nord-südlicher Richtung. In der Ost-West-Richtung gibt es hier die parallel zu den Pässen verlaufenden Schluchten, die vielfach als Verkehrswege genutzt wurden. Sie sind leichter zu passieren (Burney & Lang 1971: 7; Abay 1997: 5).

Südostanatolien bietet gute Verkehrsverbindungen, da die Landschaft ein Plateau ist. Der Euphrat ermöglicht entlang seines Laufes ebenfalls natürliche Verkehrsmöglichkeiten. Durch diese Plateaulandschaft und durch die Seitentäler vom Euphrat bekommt der südostanatolische Raum gute Verbindungsmöglichkeiten mit Mesopotamien, Syrien und der Levante (Abay 1997: 5, 6).

Im Folgenden werden ausgewählte Verkehrswege aufgezählt, die auch für die frühgeschichtlichen nordost- bzw. ostanatolischen Siedlungen von Bedeutung sind (Abay 1997: 7, 8):

Von Südostanatolien führt ein Verkehrsweg über das antike **Samosata** (Samsat) und die heutige Provinzstadt *Adıyaman* durch das Göksu Tal hindurch über die Nurhak Berge, über Darende und Gürün (*Malatya*) und erreicht im Westen über Pınarbaşı die Provinzhauptstadt *Kayseri* in Zentralanatolien. Von *Kayseri* aus schließt sich eine nördliche Abzweigung über Boğazköy (Hattusa) und Sungurlu an *Çorum*, die durch das Kızılırmak (Halys)-Tal nach Merzifon und dann über *Samsun* bis zum Schwarzmeer im Norden führt. Weitere Strecken führen von *Kayseri* aus über *Aksaray* und *Kırşehir* nach Westen und wiederum über *Aksaray* und *Niğde* durch das *Kilikische Tor* nach *Tarsus* im Süden. Eine weitere wichtige Strecke führt von *Malatya* entlang des Tohma Su nach Norden Rich-

tung *Sivas* im östlichen Zentralanatolien.

In Ostanatolien fangen mehrere wichtige Wege bei *Malatya* an, die dann entweder die südliche oder östliche bzw. nordöstliche Richtung schlagen. Von *Malatya* führt ein Weg über Elbistan bis nach *Maraş*, und von dort aus über die Islahiye-Ebene (*Gaziantep*) nach Süden über *Antakya*. Danach gibt es einen Anschluss nach Syrien. Angelangt in *Maraş* kann man auch die Verkehrswege nach *Adana*, nach Kilikien oder nach *Gaziantep* antreten. Von *Gaziante*p über *Kilis* führen Wege nach *Aleppo* oder nach *Hama* in Syrien. Mit dieser führenden Strasse erreicht man von *Homs* bei Hama durch eine weitere Strecke im Westen das Mittelmeer.

Nach Osten führt wiederum eine Strecke, beginnend bei *Malatya*, am *Euphrattal* entlang. Sie erreicht im Nordosten *Erzincan* und von hier aus *Erzurum*. Ein Weg bei *Erzurum* leitet über den *Zigana-Pass* nach *Trabzon* am Schwarzmeer oder nach *Kars*, um nach *Transkaukasien* weiterzuführen. In Nordostanatolien führt ein weiterer Weg über ein Teil derselben Strecke vom Osten nach Westen: Über *Doğubayazıt* bei *Kars* und Karaköse bei *Ağrı* erreicht der umgekehrte Weg *Erzurum* und dann *Erzincan*; führt über eine Bergkette nach Suşehri bei *Sivas* und dann nach Zentralanatolien bis nach *Çorum* (Burney & Lang 1971: 7).

Die zweite für das *Keban-/Altınovagebiet* wichtige Strecke führt von *Malaty*a nach *Elazığ*. Von der Provinzstadt *Elazığ* verläuft sie über Palu und *Bingöl,* den *Murat Fluss* (östlichen Euphrat) entlang. Anschließend erreicht sie die Provinzstadt *Muş*. *Muş* liegt auf einem natürlichen Verkehrsweg zwischen *Transkaukasien* und *Mesopotamien* (Rothman 1993: 271). Von *Muş* aus führt diese Verbindung zwischen den Bergen zum westlichen Ufer (Tatvan) des *Van-Sees*. Über denselben Weg erreicht man die Provinzstadt *Van*, um dann Richtung *Iran* zu schlagen.

Weitere Wege führen von *Malatya* aus nach *Elazığ* und entlang des nördlichen Ufers vom *Hazar-See* über *Ergani* nach *Diyarbakır* im Südostanatolien, um entlang des *Tigris* über *Turabdin* nach *Nordmesopotamien* zu verlaufen. Am nördlichen Rand der Tektek Berge entlang führt der Weg von *Urfa* nach *Habur* und erreicht *Nordsyrien*.

1. 3. 2. Historischer Überblick

Es bleibt eine Vermutung, dass die Altınova am Ende des 3. Jahrtausends v. Chr., durch ihre strategische Nähe zu den Kupferminen von Ergani-Maden, ein Teil des vom assyrischen König Naramsin unterworfenen *Armanum* war, das von mehreren Wissenschaftlern als der Raum um Diyarbakır lokalisiert wurde (Hauptmann 1969: 24). Tatsache ist aber, dass die Assyrer unter der Herrschaft von Sargon und Naramsin das „Obere Land“ mit den Erzminen und dem Zedernwald, das mit den Amanus-Bergen gleichgesetzt wird und das „Silbergebirge“, den heutigen Taurus, erobert haben. Es ist daher anzunehmen, dass Altınova im Rahmen dieser Expansion als Randgebiet eine wichtige Rolle spielte (Hauptmann 1969: 24, 25).

Im Laufe des 2. Jahrtausends v. Chr. war die Harput-Ebene das Grenzgebiet zwischen dem hethitischen Reich und dem Hurri-Mitanni-Staat, der sich durch Unterwerfung anderer Fürsten im obermesopotamischen Raum herausgebildet hatte (Klengel 2002: 66). Den Spuren des akkadischen Königs Sargon folgte der hethitische Großkönig Hattusili (1650-1620 v. Chr.) (Otten in: Fischer Weltgeschichte II 1997: 113-115). Er überschritt mit seinen Truppen den Euphrat zum ersten Mal zu Fuß und unterwarf die Könige von Hahhu(m) und Hassu, die Städte etwa in der Nähe von Melitene-Malatya (Bittel 1976: 122). Damit führte Hattusili den jungen hethitischen Staat in die Weltpolitik ein (Otten in: Fischer Weltgeschichte II 1997: 115, 116). Um 1400 v. Chr. berichten die Annalen des Tuthaliya über die Feldzüge gegen Issuwa. Diese Landschaftsname wird mit der Altınova gleichgesetzt (Gülçur 1988: 3, 4; Korbel 1985). Jedoch war die Zeit unter der Herrschaft von Tuthalija III. für die Hethiter eine Periode der politischen Schwäche, da sogar das Land Issuwa südlich des Murat Su (Arsanias), das als Pufferzone zwischen dem hethitischen Großreich und den südlichen Hurri-Mitanni-Ländern agierte, Tuthaliya III als Feind die Stirn bot (Gülçur 1988: 4; Hauptmann 1969: 24; Otten in: Fischer Weltgeschichte II 1997: 140). Danach verlor aber Issuwa seine Selbstständigkeit und wurde unter der Herrschaft Suppiluliumas I. dem Hethiterreich abgetreten.

Die Altınova bewahrte auch im 1. Jahrtausend v. Chr. ihre Mittelstellung zwischen Urartu, Melidi (Melitene/Malatya), Kummahu (Kommagene/Adıyaman) und anderen späthethitischen Staaten. Als die späthethitischen Staaten ihre politische Bedeutung verloren, stand die Altınova wohl un-

ter der Oberhoheit der Urartäer, denn im Westen erstreckte ihre Macht unter dem König Menua am Anfang des 8. Jahrhunderts v. Chr. bis Malatya (Melidi) (Hawkins 2002: 59). An der westlichen Grenze ihres Herrschaftsgebietes befinden sich unter anderem die bedeutenden Festungsanlagen wie Bağın, Mazgirt, Kaleköy, Palu (Sebeteria) und Habibuşağı/Izoli. Menua (805-790 v. Chr.) unterwarf im Rahmen dieses Feldzuges (gegen Melidi) auch das Land Supa, zudem vermutlich die Altınova zählte. Er schilderte seine Taten in der urartäischen Inschrift von Palu, wo der Name des Landes Supa, der antiken Sophene, erwähnt wird. Die urartäische Herrschaft bezeugen auch die architektonischen Reste am Norşuntepe und die in den Fels gehauenen Stufen und Plattformen bei den Dörfern Genefik und Koçkale an den Hängen von Mastar Dağ (Gülçur 1988: 4). Unter den Herrschern Argisti I. (790- 765 v. Chr.) und Sardur III. (765-733 v. Chr.) bestand Supa/Altınova als ein fester Teil des urartäischen Landes weiter.

Ab der Mitte des 8. Jahrhunderts v. Chr. wechselte die Herrschaft über die Altınova mehrfach zwischen den Assyrern und Urartäern. Tiglatpilesar (II) III. (745-727 v. Chr.) machte die Altınova assyrisch. Nach dem Untergang des assyrischen Reiches ging die Ebene unter der Herrschaft von Argisti II (714-685 v. Chr.) erneut zu den Urartäern über (Gülçur 1988: 4).

Im 6. Jahrhundert v. Chr. betreten die Armenier hier die Geschichtsbühne. Der Euphrat bildete die Westgrenze ihres Reiches, das von kurzer Dauer war; denn im 5. Jahrhundert v. Chr. unterwarfen die Achämeniden (die Perser), das armenische Land. Es wurde eine persische Provinz. Nach dem Sieg Alexander des Großen über die Perser bei Gaugamela im Jahre 331 v. Chr. blieb Armenien wiederum unabhängig. Jedoch verlor das Land zur Zeit der seleukidischen Herrschaft seine Bedeutung und wurde nach dem Sieg der Römer über den seleukidischen König Antiochos III. und nach dem Friedensvertrag von Apameia (in Syrien) im Jahre 188 v. Chr. in zwei voneinander unabhängige Reiche geteilt (Mansel 1995: 480-484). Das Östliche davon wird Armenia Maior und das Westliche Armenia Minor genannt. Das auf antiken Landkarten (z. B. Tabula Peutingeriana / Segmente IX-XI) als Armenia Minor bezeichnete Königsreich Sophene umfasste die Gebiete westlich des Euphrats, die Altınova (Kalon Pedion) und die ihr benachbarten Gebiete. Als das seleukidische Reich seine Macht verlor, führte der armenische König Tigranes II. für eine kurze Zeit Sophene, Kappadokien und die kleinen Staaten an der parthischen Grenze in Armenia Maior zusammen. Im Jahre 69 v. Chr. musste er aber diese Gebiete den Römern abtreten, da er den römisch-pontischen Krieg gegen Pompeius verlor (Mansel 1995: 489). Armenien und somit auch Sophene bestanden zwischen zwei großen Mächten, nämlich dem römischen Reich im Westen und dem Partischen im Osten, als Pufferzone weiter. Wie die Geschichte zeigte, zogen die meisten Weltmächte es vor, gewöhnlich an politisch kritischen Grenzgebieten Pufferzonen oder Niemandsländer einzurichten (Cahen 1979: 79). Als die Parther im Jahre 54 v. Chr. das gesamte Armenien eroberten, schickte der römische Kaiser Nero seinen Feldherrn Domitius Corbulo, der 53/54 v. Chr. zum Prokonsul von Asia ernannt und dann als Legat von Cappadocia-Galatia gegen die Parther entsandt wurde, bis nach Amida (Diyarbakır). Er ließ unterwegs das Kastell Harput/Ziata bauen und zog über die Altınova nach Süden weiter. Von diesem Feldzug zeugen die in Elazığ - Kesrik gefundenen Corbulo-Inschriften (Gülçur 1988: 4, 5).

Im 1. Jahrhundert n. Chr. brachten die Flavier, das 69-96 n. Chr. regierende römische Herrscherhaus, Armenia Minor, Kommagene und Hemesa in ihren Besitz. Die Inschrift in Pağnik Öreni (das antike Dascusa), in unmittelbarer Nähe der Altınova, berichtet über die militärischen Bautätigkeiten um 80- 82 v. Chr. in dieser Region. Kaiser Diokletian und die Sasaniden (Iraner) schlossen im Jahre 297-298 n. Chr. einen Friedensvertrag ab, der den Römern die Kontrolle über die armenischen Gebiete südlich des östlichen Euphrats ermöglichte. Die Sophene wurde danach eine Satrapie (Gülçur 1988: 5, 6).

Lange nach der Aufteilung des römischen Reiches (4. Jahrhundert n. Chr.) hob der byzantinische Kaiser Justinianus 536 n. Chr. diese Satrapie zu Gunsten einer Provinzbildung auf. Ab jetzt wird sie als IV.Armenia bezeichnet (Gülçur 1988: 5, 6).

Im Jahre 654 n. Chr. übernahmen abbasidische Herrscher die Macht. Nun kam es in der Region zwischen Arabern und Armeniern wiederholt zu Auseinandersetzungen. Im Jahre 885 n. Chr. wurde kurzfristig ein neues armenisches Reich gegründet. Jedoch zerfiel es bald in Teilherrschaften. Um diese Zeit machte sich die Anwesenheit der Seldschuken und der Turkmenen in Ostanatolien bemerkbar. Die Truppen der Turkmenen, die indirekt von den Seldschuken unterstützt wurden,

konnten ohne große militärische Abwehr des byzantinischen Reiches immer wieder nach Westen vorstoßen (Cahen 1979: 79-82). Aus Angst vor diesen neuen Herrschern wurden die armenischen Reichsteile an die Oströmer abgetreten. Schließlich unterwarf der Turkmenenfürst Çubuk Bey im Jahre 1085 n. Chr. Harput und die Umgebung. Im Jahre 1233 wurde die Stadt von den Truppen des seldschukischen Sultans Aladin Keykavus erobert. Damit fing in diesem Gebiet eine neue Ära an (Gülçur 1988: 5, 6; Cahen 1979: 237).

1. 4. Forschungsgeschichte des Keban - Gebietes[3]

Das Kebangebiet (von Moltke 1841) und die Altınova, die „goldene/schöne Ebene“, werden in der antiken Literatur bei Polybios (VIII 25) und Strabon (Strabon XII.2) sowie Plinius (Plinius VI. 66) erwähnt. Später wird diese Region in den Reiseberichten zu Ostanatolien wiederholt erwähnt (Ritter 1843: 809 ff; Tozer 1881: 219; Naumann 1893: 273 ff; Chaput 1936: 131, 137). Strabon (63/63 v. Chr.-23 n. Chr.) gab in seinem „Geographika“ die Lage der antiken Stadt Sophene an. „... Melitene (Malatya in Ostanatolien) lag gegenüber von Sophene, und der Euphrates fließt zwischen diesem und dem Lande Kommagene (Adıyaman in Ostanatolien)“ (Strabon XII.2. 1). Somit wird die antike Stadt „Sophene“ mit der westlich von Sebeteria (Palu) liegenden Altınova in Zusammenhang gebracht (Plinius VI. 66). Die Altınova wurde von zahlreichen Reisenden vor allem mit der von Polybios (ca. 200- 123 v. Chr.) „Καλον Πεδιον (Kalon Pedion)“ genannten Ebene gleichgesetzt (Polybios VIII. 25. 1). Er berichtet von einem „König Xerres von Ar(sa)mosata, welche an der sogenannten schönen Ebene, in der Mitte zwischen Euphrats und Tigris gelegen ist“ (Polybios VIII. 25.1; Özgüç 2009).

Die frühesten Reiseberichte aus dieser Region stammen bereits aus dem 18. Jahrhundert. Der italienische Reisende D. Sestini zählte 1789 hier eine große Zahl von Dorfsiedlungen auf (Sestini 1786: 88; Tomaschek 1898: 137-138). Wegen ihrer bevorzugten Lage, die A. Forbiger in seinem *Handbuch der alten Geographie* als „ein schönes Gefilde zwischen dem Euphrat und den Quellen des Tigris“ pries (Forbiger 1843: 604), galt die gesamte Elazığ-Ebene bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts als dicht besiedelt; sie besaß nämlich „eine ungleiche Fruchtbarkeit“ und stellte „ein reiches Kornland „ dar (Ritter 1843: 810; Ainsworth 1888: 359). Zwei Offiziere der damaligen preußischen Armee, von Moltke und von Mühlbach, die auf Gesuch des osmanischen Sultans Mahmud II. als Instrukteure der neuzubildenden osmanischen Armee nach Konstantinopel kamen (Arndt 2000: 35, 42), bereisten in den Jahren 1835-1839 auch Ostanatolien. Neben der Erstellung topographischer Landkarten berichteten sie auch über die Landschaft und ihre archäologischen Denkmäler (von Mühlbach 1840; von Moltke 1841). Moltkes Schilderungen über die Ankunft bei K(i)eban-Maden oder über den kleinen Ort Mezere bei Harput heben die damals unberührte Schönheit der Natur an der osmanischen Vilayet (Stadt) Mamuret el Aziz hervor, der heutigen Provinzstadt Elazığ (Hauptmann 1969: 22). Mitte des 19. Jahrhunderts veröffentlichten P. Lucas und H. A. Layard die urartäische Inschrift bei Palu zum ersten Mal (Layard 1853). Zu Beginn des 20. Jahrhunderts erwachte erneut das Interesse am Kebangebiet und an der Altınova durch die Publikation der altorientalischen Quellen von A. H. Sayce und M. S. Guyard (Sayce 1888). Im Laufe seiner berühmten Expedition besuchte C. F. Lehmann-Haupt in den Jahren 1898/99 das alte politische Zentrum Harput (gr. Charpote). Der Hauptzweck seiner Expedition war die Erfassung der Geschichte der Urartäer anhand epigraphischer und archäologischer Quellen (Lehmann-Haupt 1907: 3). Lehmann-Haupt (1910: 476 ff.) vermutete nämlich in Harput eine urartäische Festung. Weiter erforschte er hier die Westgrenze des urartäischen Reiches und entdeckte während seiner Reise das Fragment eines „assyrischen Reliefs“ aus Pertek (Lehmann-Haupt 1910: 475).

W. Belck befasste sich in Elazığ mit den zum Teil bereits bekannten sowie einigen neu entdeckten Reliefs des urartäischen Reiches (Belck 1901). Am Anfang des 20. Jahrhunderts führte E. Huntington, ein Lehrer der amerikanischen Missionsschule in Harput, Erkundungen in der Elazığ-Ebene durch und berichtete über die archäologischen Fundstellen an den Hängen von Mastar Dağı. Er verzeichnete etwa 20 Siedlungshügel in der Nähe von Harput, worunter sich auch die großen Siedlungshügel Korucutepe, Norşuntepe und Könk befinden, sowie weitere Ruinen der römischen und byzantinischen Zeit bei Mollakendi (Huntingon 1900: 140-144). A. T. Olmstead, ein Mitglied der Cornell-Expedition, erwarb in der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts ein hethitisches Knopfsiegel vom Norşuntepe und publizierte es. Damit machte er die Wissenschaft auf diesen großen Siedlungshügel in der Altınova aufmerksam (Olmstead et al. 1911: 44). 1914 beschrieb der österreichische Geograph V. Pietschmann die Lage des „Morschon-Tepe (Norşuntepe)“ und des benachbarten Siedlungshügels Könk (Pietschmann 1940: 151). E. Banse schilderte 1916 in seiner Monographie über die Geographie der Türkei ausführlich die

3 Die Forschungsgeschichte und die antike Geschichte des Gebietes werden in den folgenden Publikationen ausführlich erörtert: Hauptmann 1969: 22-30: Gülçur 1988: 1-8.

Lage der Altınova /Uluova und zählte auch die Wirtschaftsprodukte dieser „sehr fruchtbaren sorgsam bewässerten und bestellten Ebene mit einer dichten Besiedlung“ auf (Banse 1916: 226).

Schließlich vermittelte E. Chaputs fundamentale Erkenntnisse über die Geomorphologie des Gebietes (Chaput 1936: 131, 136).

Die Forschungen im Keban-Gebiet und in der Altınova ruhten anschließend mehr als 30 Jahre (Hauptmann 1969: 28). K. Kökten, einer der Pioniere der türkischen Ur- und Frühgeschichte, bereiste in den Jahren 1940-1952 Ostanatolien und suchte unter anderem Elazığ und Malatya auf, wobei er dann bald das Material von seinen Oberflächenbegehungen vorlegte (Kökten 1943:608, 609; 1944:661-676; 1952:201-202). Er veröffentlichte Keramikbeispiele von den Siedlungshügeln der Malatya- und Elazığ-Ebenen (Kökten 1947: 461). C.A. Burney (1958) legte die chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Keramikfunde aus seinem Survey in Ostanatolien vor. Er besuchte auch die fruchtbare Altınova und machte auf die Karaz (Khirbet-Kherak)-Problematik aufmerksam (Burney 1958:165, 168, 173; siehe Kap.I. 3. 1.). 1967 unternahm P. Meriggi eine Oberflächenbegehung in kleinem Format und suchte ebenfalls den Raum Elazığ auf, wobei er eine Liste von Hügelsiedlungen vorlegte (Meriggi 1967: 279 ff.; Hauptmann 1969: 29).

Die systematische Erforschung dieses Gebietes erfolgte erst durch den Bau des Keban-Staudammes. 1967 rief die türkische Regierung das Keban-Projekt ins Leben, das von der Technischen Mittelost-Universität (ODTÜ) und von der Generaldirektion der Antiken und Museen getragen und von den Wissenschaftlern der Universitäten İstanbul und Ankara sowie von diversen ausländischen Archäologieinstitutionen im Gebiet der Provinzen Tunceli und Elazığ durchgeführt wurde (Hauptmann 1969: 29; Kurdaş 1970: V-VII). Vor der Umsetzung des Keban-Projektes beauftragte jedoch die Generaldirektion der Antiken und Museen H. Z. Koşay, den renommierten türkischen Karaz-Forscher (Sagona 2000: 331, 343), mit einer ersten Ausgrabung im selben Gebiet. Er fing mit den Ausgrabungen in Pulur-Sakyol bei Çemişkezek (Tunceli) 1968 an und forschte in dieser für die Karaz-Kultur bedeutenden Siedlung bis 1971 (Koşay 1976). In demselben Jahr der Pulur-Grabung fingen die interdisziplinären Untersuchungen und Ausgrabungen des Keban-Projektes an, die bis zur Überflutung im Jahre 1974/1975 andauerten. Der Hauptzweck des Projekts war die Rettung der (prä)historischen Monumente und der Kulturgüter archäologischer Siedlungen im Überflutungsgebiet. Vor Beginn der Grabungsarbeiten hatten R. Whallon und S. Kantman in der Altınova und im gesamten Keban-Gebiet systematische Oberflächenbegehungen durchgeführt. Dabei wurden 32 Hügel- und 6 Flachsiedlungen kartiert, hinzu kamen 14 Siedlungen im Aşvan-Gebiet (Whallon & Kantman 1970: 1-5). Außerdem wurden Siedlungsmuster ermittelt und Keramikscherben gesammelt und ausgewertet (Whallon 1979).

Die Ausgrabungen im Rahmen des Keban-Projekts förderten eine Reihe von regionalen Keramikgruppen aus dem 4. und 3. Jahrtausend v. Chr. zu Tage, worauf eine Keramikchronologie basiert, die wiederum mit der Chronologie aus den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene korreliert wird (Yakar 1985: 268; Gülçur 2000: 413). Von diesen systematischen Ausgrabungen profitierte insbesondere die Karaz-Forschung, da aus den Siedlungen der Altınova, des übrigen Kebangebietes und Aşvan eine erste Abfolge der ostanatolischen Karaz-Kultur erarbeitet werden konnte. In diesem Gesamtgebiet wurde fast in jeder vorgeschichtlichen Siedlung in mehreren Schichten auf die Spuren der Karaz-Kultur gestoßen (Karte 5): Im Westen des Keban-Staudammgebietes bei Ağın in Kalaycık, Kalecikler Höyük und in Pağnik Öreni; im Südwesten bei Aşvan in Taşkun Kale, Taşkun Mevkii, Fatmalı-Kalecik, Pulur-Sakyol und Yeniköy Höyük; zwischen Aşvan und Altınova in Han İbrahim Şah und schließlich im Osten des Staudammgebietes in der Altınova in den Siedlungshügeln von Tülintepe, Tepecik, Norşuntepe, Habusu-Körtepe, Korucutepe und Değirmentepe wurden frühbronzezeitliche Schichten der Karaz-Kultur freigelegt[4]. Die Bearbeitung der Grabungsfunde vom Keban-Staudammprojekt dauern teilweise noch heute an[5].

1987 wurde die Elazığ-Ebene im Rahmen eines

4 Die Detailes dieser Ausgrabungen hinsichtlich der Karaz-Kultur und ihrer Keramik werden in Kapitel 7.1.1 näher erörtert. Vergl. hierzu die Publikationen des Keban-Projektes: KPP 1971-1892.

5 Folgende Endpublikationen liegen vor: Korucutepe (van Loon 1975; 1878; 1980), Pulur-Sakyol (Koşay 1976), Değirmentepe (Duru 1979), Han İbrahim Şah (Ertem 1982) und Aşvan-Siedlungen (Sagona 1994) in Ostanatolien sowie Samsat (Özgüç 2009) in Südostanatolien. Außerdem wurden die Kleinfunde (Schmidt 2000) und die Keramik der Spätbronzezeit von Norşuntepe (Korbel 1985) publiziert.

Surveys erneut erforscht. Insgesamt 19 Siedlungen, darunter eine Reihe von altbekannten Siedlungshügeln, wurden auf ihren Keramikbestand und auf andere Oberflächenfunde hin untersucht (Bahar 1989: 501-527).

Damit fanden die Feldforschungen im Keban-Gebiet und in der Altınova ihren vorläufigen Abschluss. Jedoch liegen von den meisten Grabungen noch keine Endpublikationen vor. Es bleibt zu hoffen, dass zukünftige Publikationen die Probleme hinsichtlich Kulturbezeichnungen und der absoluten und relativen Chronologie erhellen werden. Des Weiteren könnte ein Gesamtbild von der ganzen Altınova durch Vergleich der Grabungsdokumente hinsichtlich der Keramikfunde, Steinartefakte, Metallurgie und religiösen Gewohnheiten und anderen Befunde gewonnen werden. Nur so können vielseitige kulturhistorische Fragen wie z.B. Gesellschaftsstrukturen, Handelsbeziehungen und politisch-kulturelle Grenzen erörtert werden (Esin 2000: 5-7).

1. 4. 1. Die vorgeschichtliche Kulturabfolge des Kebangebiets und der Altınova

Der archäologische Befund im Keban-Gebiet und in der Altınova (Karte 5) deckt insgesamt eine Zeitspanne vom Paläolithikum bis zum Mittelalter ab. In der Nähe von Pertek-Yeniköy, in Ağın bei Enerli und bei Hastek-Küllünün İni, bei Acuzlu-Karapınar, in der Altınova bei Karataş und auf den ersten Flussterassen des Murat Su bei Eşkini Sefine konnten Steinartefakte und Abschläge des frühen, mittleren und späten Paläolithikums geborgen werden (Kökten 1971: 11-16).

Auf die Altsteinzeit folgt in zwei Siedlungshügeln das Neolithikum. Das Präkeramikum B (Pre- Pottery Neolithic B) ist in einem Siedlungshügel namens Boy Tepe vertreten, der sich am Südostrand der Altınova in der Nähe von İçme-Değirmenözü (Zertariç) befindet (Harmankaya et al. 1997: Boy Tepe). In Tepecik, dessen frühbronzezeitliche Karaz-Keramik hier das Arbeitsmaterial bildet, stieß man im Schnitt 8 O in den Schichten 25 und 26 zunehmend auf die neolitische, dunkel polierte Ware (Dark Faced Burnished Ware: Zeitgleich gesetzt mit den Phasen der Amuq-Siedlungshügeln in der gleichnamigen Ebene in Antakya/Hatay: Amuq A-B), helle grobe (einfache) Ware (Coarse Simple Ware) und Druck/Stempel verzierte Ware (Esin 1972: 146, Tf.115/2; 2001: 103-104). Abgesehen von den fehlenden neolithischen Architekturresten weisen die Keramik und die restlichen Funde in der Tiefsondage 8 O auf eine spätneolithische Siedlungsphase auf Tepecik hin (Esin 1972: 146; Harmankaya et al. 1997: Tepecik).

Die wichtigsten früh- und spätchalkolithischen Kulturen des syro-mesopotamischen Raumes sind im Kebangebiet und in der Altınova gut vertreten. Nach Frangipane sind möglicherweise gegen Ende der chalkolithischen Periode im Norden von Malatya auf der einen Seite und im Süden im Keban-Gebiet bzw. in der Altınova auf der anderen Seite her, neue Menschengruppen vom Norden eingewandert, die ihre nomadisch/seminomadische Lebensweise und Gebrauchsgegenstände wie Keramik einführten (Frangipane 2001: 4, 5). Dieser Wechsel manifestiert sich in Arslantepe in der Keramik der Periode VI A und löst eine kontroverse Diskussion über die Herkunft der Karaz-Keramik aus (Frangipane 2001: 4). Nach Arsebük und Esin ist das Auftreten der Karaz-Ware das Ereignis einer internen Keramikentwicklung der Altınova. Diese Ware sei in Tepecik, Tülintepe und Norşuntepe durch die Transformation der chalkolithischen dunkel polierten Ware und Ware mit dem Glimmerüberzug („Mica Washed Ware“, nach Hauptmann 1982: 61 „Graphitware“) entstanden, d.h: die beiden Warengruppen entwickelten sich in den spätchalkolithischen Schichten in die frühe Karaz-Ware, deren Genese in Tepecik in den Schnitten 8 O, 15 K und in Tülintepe im Schnitt 49 I gut zu beobachten sei. (Arsebük 1979: 87-89; Esin 2001: 104). Um jedoch in der Frage der Herkunftsproblematik dieser Keramikgattung Fortschritte erzielen zu können, ist die genaue Erfassung der chalkolithischen Kulturabfolge des Keban-Gebiets und der Altınova erforderlich. Daher werden hier die chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Siedlungen dieses Raumes ausführlicher vorgestellt. Die späteren Epochen im Kebangebiet werden hingegen nur kurz abgehandelt, da die Kulturabfolge ab der Mittelbronzezeit in mehreren wissenschaftlichen Arbeiten diskutiert wurde (Esin 2000: 127, Gülçur 1988: 4-6, Hauptmann 1969: 23-26; Korbel 1985).

Eine chalkolithische Besiedlungsphase wurde an zahlreichen Fundorten des Forschungsgebietes festgestellt. Der östlich von Aşvan gelegene Siedlungshügel Çayboyu im Westen des Keban-Gebietes wird dem Chalkolithikum zugeschrieben. Hier kamen neben bemalten Halafscherben, des Frühchalkolithikums dunkel polierte Ware, die in den Siedlungen der Amuq-Ebene bis in die

Phase C (Amuq C) belegt sind; helltonige grobe Ware (Buff Simple Ware) und Häckselware (Chaff Faced Ware) zum Vorschein (Aksoy & Diamant 1973: 97, 107).

Fatmalı-Kalecik, ein kleiner Siedlungshügel, liegt 50 km südöstlich der Altınova und steht in unmittelbarer Beziehung mit dem Korucutepe (Wright & Whallon 1998: 779). Die Baubefunde sind spärlich und bestehen aus Lehmziegelmauern, Steinfundamenten und Gruben. Anhand von Vergleichen mit dem benachbarten Korucutepe und an drei unterschiedlichen, handgeformten Waren wird Fatmalı-Kalecik in das Spätchalkolithikum datiert, das mit der Amuq F Phase gleichzusetzen wäre (Wright & Whallon 1998: 780). Das Keramikrepertoire besteht aus grob gemagerter dunkler Ware, die manchmal eine intensive Politur aufweist. Runde einfache Formen, wie Schalen und Schüssel werden dieser Warengruppe zugeschrieben. Eine weitere Warengruppe bildet cremfarbene Häckselware ohne Überzug und mit wenig Politur, manchmal mit einem "Flint Scraped" genannten Dekor verziert. Offene Schalen mit eingerollter Lippe oder ohne Lippe zählen zu den meist benutzten Formen. Die letzte Warengruppe stellt eine feine Ware dar, von der nur eine Wandscherbe mit Bemalung in Form von Wellen und Kreuzen vorhanden ist. Diese einzige Scherbe wird der Obeid-Zeit zugeordnet und deutet damit auf eine mögliche Besiedlung im Früh-/Mittelchalkolithikum (Wright & Whallon 1998: 780). Jeweils ein Stück Schlacke und Kupfererz, Obsidian- und Feuersteinklingen und Reibsteine aus Basalt zählen zu den Kleinfunden (Wright & Whallon 1998: 780-781).

Ein kleiner Siedlungshügel bei Aşvan hat den Namen Kurupınar und liegt westlich der Straße nach Çemişgezek und südlich von Çayboyu. Die Siedlung wurde nicht näher erforscht, jedoch fand man hier polierte und einfache, aber auch bemalte Scherben des Frühchalkolithikums. Der Ausgräber nimmt an, dass die Keramik von Çayboyu von der Keramik des Kurupınar abgeleitet wurde (French 1973: 93-95).

Bei Aşvan, südöstlich von Taşkun Kale liegt Taşkun Mevkii, wo anhand von Lehmziegelarchitektur, Keramikfunden und Kleinfunden eine Besiedlung vom Ende 4. und Anfang vom 3. Jahrtausend v. Ch. belegt wurde. Helltonige Gefäße mit „Reserved Slip (Der ausgesparte Überzug)" und dunkel polierte Ware verweisen auf diese Datierung (Helms 1973: 108-119).

Pulur-Sakyol, eine Flachsiedlung mit ausgeprägten frühbronzezeitlichen Funden, liegt 20 km südlich von Çemişgezek, an der Straße Elazığ-Çemişkezek. Nach Koşay (1976: 22, 23) tauchen in den XII. und XIII. Schichten neben spärlichen Architekturresten einige wenige bemalte und einfache, helltonige Scherben des Chalkolithikums auf.

In der Altınova konzentrieren sich die wichtigsten Siedlungshügel, die früh- und spätchalkolithische Kulturen Ostanatoliens vertreten. In Tepecik wurde in den Tiefsondagen 8 O und 15 K das Chalkolithikum belegt. Im Schnitt 8 O in den Schichten 26-21 wurden Keramikscherben des Frühchalcholithikums gefunden. In den Schichten 20-14 kommt das Spätchalkolithikum vor, während in den Schichten 14-9 des Schnitts 15 K Ende Spätchalkolithikum-Anfang Frühbronzezeit vertreten ist. In der Schicht 24 (= Amuq D/E) gewinnt die dunkel polierte Ware die Oberhand, die hier zusammen mit der Häckselware in geringem Anteil auftritt. In den folgenden Schichten 23-18 dominiert die Häckselware, die die typische Tropfenbemalung an Gefäßen aufweist, wobei die mit „Coba Töpfen" zu vergleichenden Formen bemerkenswert sind (Gülçur 2000: 382, 383). Das Ende des Spätchalkolithikums und der Übergang zur Frühbronzezeit I ist in Schnitten 14-17 AB, A, B in der Schicht 3 im Westen des Hügels (siehe zu: s.64-67, Sektor C) besonders gut vertreten (Esin 1982: 84, 88). Hier tritt auch späturukzeitliche Lehmziegelarchitektur mit Steinfundamenten auf. Ein mehrräumiges Gebäude mit beidseitigen Flanken ist für diese Phase charakteristisch (Esin 1982: 84-87). Zum Keramikrepertoire des Spätchalkolithikums zählt die frühe, handgeformte Karaz-Ware, die mit hellgrauer, auf der Töpferscheibe gefertigter Uruk-Ware und mit der Ware mit rotem Überzug zeitgleich vorkommt (Esin 1982: 90, Taf.74). Des Weiteren treten handgeformte Warengruppen auf, die eine große Ähnlichkeit mit zentralanatolischen Waren zeigen (Esin 1982, Taf. 73).

Tülintepe, ursprünglich einer der größten Siedlungshügel der Altınova, lag 21 km östlich von Elazığ und 4 km westlich von Tepecik in der Altınova (Esin & Arsebük 1974: 137). Auf dem weitgehend zerstörten Siedlungshügel werden insgesamt 13 Schichten (Subphasen) dem Chalkolithikum zugeordnet. In den Tiefsondagen 53/54 H repräsentieren 8 Schichten das Frühchalkolithikum (Esin & Arsebük 1982: 121). Die Lehmziegelarchitektur ohne Steinfundamente des Früh-

chalkolithikums weist rechteckige, mehrräumige Strukturen auf. An manchen Stellen dieser frühen Siedlung wurden teilweise große Wohnviertel freigelegt, die auch rechteckige Strukturen mit Herd- und Feuerstellen zeigen. Die typischen Tholosbauten der Halafperiode fehlen in Tülintepe. Zu den Keramikgattungen zählen die dunkel polierte Ware (Dark Face Burnished Ware), eine Variante derselben Keramik mit „Graphitüberzug", und die Halafkeramik (= Amuq C-D). In den Tiefsondagen wurden 5 weitere Schichten unterschieden, die das Spätchalkolithikum vertreten. Die mit braun-roten Streifen bemalte Häckselkeramik und die Obeidwaren ermöglichen hier eine Gleichsetzung mit den Phasen E-F der Amuq-Ebene (Esin & Arsebük 1982: 120-125; Miyake 1996: 48-138).

Norşuntepe, der größte Siedlungshügel in der Altınova, lag 26 km südöstlich von Elazığ. Die am Westhang untersuchten chalkolithischen Schichten 40-31 bezeugen drei große Siedlungsphasen der chalkolithischen Periode. In Schichten 40-38 erscheint die dunkel polierte Keramik in Begleitung von derselben Ware mit Graphitüberzug, die die Keramik der Phase I darstellt[6] (Gülçur 2000: 382; Hauptmann 1982: 60, 61; Taf. 36/5,6). In Schicht 37 tauchen die Coba-Töpfe auf, die von der spätchalkolithischen „Obeid ähnlich" bemalten Häckselware begleitet werden (Gülçur 2000: 382; Hauptmann 1982: 61). In dieser Phase II ist auch ritz- und stempelverzierte syro-mesopotamische Keramik vorhanden (Hauptmann 1974: 96, 97; Taf. 79/2,3). Am Westhang in den Schnitten J-K/17-19 wurde die spätchalkolithische Schicht 36 mit der lokalen urukzeitlichen Architektur freigelegt. Die hier ausgeübten metallurgischen Tätigkeiten zeugen von der Kompetenz der frühen Metallhandwerker (Hauptmann 1982: 59, 60; Hauptmann et al. 1993: 550, 551; Müller-Karpe 1994: 22 ff.; Yalçın 2000). In Phase III in Schichten 34-31 tritt die helltonige Keramik mit Besenstrichverzierung auf. Tropfenbemalung, Netz-/Gittermuster und pflanzliche Motive gehören zum Verzierungsrepertoire der helltonigen Keramik (Gülçur 2000: 382; Hauptmann 1972: 115; 1982: 60). Die Architektur der Schicht 35 weicht mit ihren Einraumhäusern von der vorangehenden Bauweise ab (Hauptmann 2000: 419, 420). Die spätchalkolithischen Schichten (37-31) auf Norşuntepe werden in Amuk E/F (obeid- uruk-zeitlich/spätchalkolithisch) eingegliedert, da in Norşuntepe in den betreffenden Schichten die scheibengedrehte Keramik fehlt (Gülçur 2000: 382).

Habusu-Körtepe liegt 4 km nordöstlich von Norşuntepe. Der Siedlungshügel wurde durch die Eisenbahnlinie in der Mitte durchgeschnitten. Diesem Umstand entsprechend wurde der im Norden gebliebene Teil des Siedlungshügels Habusu Körtepe I und im Süden gelegene Teil Habusu Körtepe II genannt (Hauptmann 1976 b: 33; Harmankaya et al. 1998: Habusu Körtepe). Der Hügel hatte in seiner ursprünglichen Gestalt eine Ausdehnung von 240 m von Norden nach Süden und 130 m von Osten nach Westen. Nach Oberflächenfunden sind hier alle Perioden von der frühen Eisenzeit bis in das frühe Chalkolithikum vorhanden. Bei den Sondagen des nördlichen Hügelareals stießen die Ausgräber auf spätchalkolithische und frühchalkolithische Schichten, die die in Norşuntepe gewonnene Abfolge ergänzen (Hauptmann 1976 b: 33). In den 1 m starken Ablagerungen wurden 4 Schichten festgestellt. In der jüngsten Schicht 1 wurden nordsüdlich verlaufende Lehmziegelmauern und eine runde Herdstelle freigelegt. In der Schicht 2 wurden die südlichen Lehmziegelmauern eines zweiräumigen Hauses zu Tage gefördert. In der Schicht 3 wurden in einer rechteckigen Herdstelle verkohlte Getreidereste beobachtet. In der ältesten Schicht 4 fand man die Reste eines Lehmzigelhauses (Hauptmann 1976 b: 34). Die Keramik aus diesen chalkolithischen Schichten umfasst Bruchstücke von meist dicken Gefäßen, die mit Häcksel und grobem Sand gemagert sind. Bauchige Töpfe mit eingebogenem oder abgesetztem Rand, große Kessel, Töpfe mit S-Profil bilden das Keramikrepertoire und entsprechen der dunkel polierten Keramik auf Habusu Körtepe (Gülçur 2000: 377). Horizontal durchlochte Henkelösen, Griffknubben, horizontale Kerbleisten und Fingertupfer auf Kerbleisten treten häufig auf. Vereinzelt findet man schwarzpolierte Scherben und bemalte Scherben des Halaf-Stils. Mit der Sondage auf Habusu-Körtepe wurde beabsichtigt, das Verhältnis einer dörflichen Siedlung zu einem Zentrum wie dem Norşuntepe zu untersuchen (Hauptmann 1973: 47-48; 1976 b: 33-34). Durch die Freilegung der chalkolitischen Schichten stellte sich heraus, dass Habusu Körtepe einen mit den anderen bekannten Siedlungen wie Norşuntepe, Tülintepe, Tepecik und Korucutepe weitgehend übereinstimmenden Keramikbestand aufweist und somit in derselben Periode besiedelt war (Gülçur

6 Diese Phase I wird in Harmankaya et al. 1998 als „Mittelchalkolithikum" bezeichnet, die mit Korucutepe A und Amuk D-F gleichgesetzt wird.

2000: 377; Harmankaya et al. 1998: Habusu Körtepe).

Korucutepe, einer der größten Siedlungshügel im Südosten der Altınova, lag 30 km östlich von Elazığ (van Loon 1978: 6). Hier ist in den Schichten 1-29 das Frühchalkolithikum (Phase A) und in den Schichten 30-36 das Spätchalkolithikum (Phase B) belegt (van Loon 1978: 6-10; Hauptmann 2000: 420). In den Schichten 6-13 des Frühchalkolithikums kamen oberhalb einer 2 m dicken, Füllung die ersten Obeid-Scherben zum Vorschein. Die weiteren Architekturfunde in Form von Lehmziegelhäusern mit leichtem Baumaterial als Bedachung (Lehmflechtwerk) traten in Schichten 16-21 auf. Die 3 m starken, frühchalkolithischen Schichten 22-29 wurden lediglich in einer Sondage erfasst, aber nicht weiter ausgegraben (van Loon 1978: 7-10). Am nordwestlichen Hang des Siedlungshügels wurde in spätchalkolitischen Schichten 30-31 ein Zweiraum-Haus freigelegt, das Brandspuren aufwies (van Loon 1978: 7-10).

In den frühchalkolithischen Schichten 6-21 stieß man überwiegend (81 %) auf dunkel polierte Keramik. Zusammen mit dieser Ware kam eine bemalte Ware in geringer Menge vor, die eine gewisse Ähnlichkeit mit der Halaf-Keramik aufweist. Außerdem wurden in Schicht 13 obeid- ähnliche, bemalte Scherben zu Tage gefördert. Dem Ausgräber nach stellen die Halaf- und Obeidwaren möglicherweise Importkeramik dar (van Loon 1978: 7; van Loon & Güterbock 1972: 79).

In den spätchalkolithischen Schichten 30-36 dominierte die Häckselware, die zeitweise einen beigefarbenen Überzug oder auch Politur aufweist. Eine zweite Gruppe bildete die grobe Häckselware mit grobem Steingrus. Ab der zweiten Hälfte des Spätchalkolithikums tauchen in Korucutepe Häckselwaren mit Besenstrich auf (van Loon 1972: 79; 1978:7-10). Nach Gülçur (2000: 382), die die chalkolithische Keramik von Norşuntepe bearbeitete und das Material mit der zeitgleichen Keramik aus Korucutepe verglich, fehlt in Korucutepe eine Übergangsphase vom Frühchalkolithikum ins Spätchalkolithikum. In den spätchalkolithischen Schichten von Korucutepe wurden selten bemalte Waren mit geometrischen Mustern registriert. Ritz- und stempelverzierte Waren, die aus den spätchalkolithischen Schichten von Norşuntepe bekannt sind, kommen hier äußerst selten vor (van Loon 1978: 7-10). Aufgrund von Radiokarbon-Daten sind die frühchalkolithischen Schichten von Korucutepe etwa in die Zeit 4500-4000 v. Chr. zu setzen (Amuq D) und die spätchalkolithischen Schichten etwa in die Zeit 3500-3000 v. Chr. (Amuq F) (van Loon 1978: 8).

Am Ende der spätchalkolithischen Zeit scheint die Siedlung dicht besiedelt zu sein, wobei Brandschichten mehrmals vorkommen. Gegen Ende dieser Periode wurde der Siedlungshügel als Friedhof genutzt. In den Gräbern fanden sich reiche Metallbeigaben (Harmankaya et al. 1998: Korucutepe; Yakar 1985: 292; Yalçın 2003: 76,77).

Abgesehen von der dunkel polierten Ware, über deren Ursprung lange kontrovers diskutiert wurde (Braidwood & Braidwood 1960: 504; Mellaart 1966: 10; 1975: 110, 125; 1981: 136; Mellink 1992: 209, 210)[7], wird im Chalkolithikum in der Altınova und im Keban-Gebiet der Kontakt zu den mesopotamischen Kulturen deutlich. Die kulturellen Beziehungen zwischen dem ostanatolischen Raum und Mesopotamien verstärken sich während der spätchalkolithischen Uruk-Kultur und in der Frühbronzezeit I. Diese Tatsache spiegelt sich auch in der Architektur in den Schnitten 14-17 AB, A und B von Tepecik wieder (Esin 1982:84-86). Eine Besonderheit der Siedlung in Tepecik bildet das gleichzeitige Auftreten der frühen Karaz-Ware mit späturukzeitlichen scheibengedrehten Gefäßen.

Die frühe Karaz-Ware erscheint auch in Malatya-Arslantepe in der Phase VI A. Nach Frangipane (2003 a: 25) kündigt sie den Beginn der frühen Bronzezeit für Ostanatolien an, eine neue Zeit mit einer neuen Gesellschaftsform.

In der Frühbronzezeit I-III nimmt die Menge der Karaz-Keramik in den Altınova- und Keban-Siedlungen stetig zu. Manche Forscher, zu denen auch Frangipane (2003 b: 44-46, 48) und Sagona (2003 b: 48) gehören, vertreten die Meinung, dass auf Grund ihres weiten Verbreitungsgebietes einschließlich Ostanatolien und auf Grund der Häufigkeit ihres Vorkommens die Ursprünge der Karaz-Keramik im transkaukasischen Raum

7 In der Forschung wurden lange Zeit rege Diskussionen über die Herkunft der dunkel polierten Ware geführt, wobei manche Forscher, wie z.B: Mellaart (1966), Anatolien als Ursprungsland dieser Ware betrachteten. Eine unpublizierte Dissertation im Institut für Ur- und Frühgeschichte an der Universität Istanbul handelt von der ostanatolischen dunkel polierten Ware an Hand der Tülintepe-Keramikfunde und widmet ein ganzes Kapitel der Forschungsgeschichte der dunkel polierten Keramik. In diesem Kapitel werden die jeweiligen Standpunkte hinsichtlich des Ursprungs dieser Ware näher erörtert. Siehe zu: Miyake 1996: 25-40.

zu suchen wären. Dieser These zu Folge kam die Kura-Araxes/Karaz-Kultur durch die nördlichen (transkaukasischen) Nomaden bzw. nomadischen Viehzüchter nach Ostanatolien. Die späturukzeitlichen palatialen Strukturen in Ostanatolien, wie in Arslantepe VII/VIA verloren möglicherweise die Macht über die Agrarwirtschaft und Viehzucht in ihrem Verwaltungsgebiet. Diese Situation begünstigte wiederum die Einwanderung nomadischer Gruppen aus dem Transkaukasus (Frangipane 2001: 2-5). Das Kistengrab aus Arslantepe VI B (Frangipane 2003 a: 21; Palumbi 2004: 115-121) mit reichen Metallbeigaben, späturukzeitlicher Keramik und frühen Karaz-Gefäßen wird als wesentliche Stütze dieser These angesehen.

Jedoch sollte in diesem Zusammenhang ein weiterer Aspekt in Erwägung gezogen werden: In einigen Siedlungen der Altınova, zu denen Tepecik, Tülintepe und teilweise Norşuntepe gehören, wurde seit Ende der spätneolithischen Zeit eine eigene Keramikentwicklung beobachtet (Arsebük 1979: 86-88). Von den tiefen Schichten in Tepecik und Tülintepe ausgehend erfuhr die dunkel polierte Ware in der Altınova eine eigenständige Entwicklung, wandelte sich mit der Zeit in die Ware mit „Glimmerüberzug“ (Graphitware), sodass sie zur Entstehung der Karaz Keramik Beigetragen haben könnte (siehe zu: s.236).

Außerdem lassen sich nach Esin (2003: 47) anhand der frühen Karaz-Keramik Beziehungen zu den spätchalkolithischen Kulturen Zentralanatoliens und Zusammenhänge mit den Arslantepe-Funden beobachten.

Neben der Karaz-Keramik und der scheibengedrehten einfachen Keramik kam lokal bemalte Keramik der Altınova und des Kebangebiets zum Vorschein. Sie deutet auf die Anwesenheit einer lokalen Bevölkerung in der Altınova hin, die eine eigene Keramiktradition herausbildete, unabhängig von Entwicklungen außerhalb des Keban-Gebietes und der Malatya-Ebene (Marro 2000: 474-482).

In der Frühbronzezeit III nahm in Elazığ (in der Altınova und im Kebangebiet) die Bevölkerungszahl zu. Nach Esin (2003: 47) stellte Norşuntepe mit einer monumentalen Architektur in dieser Epoche ein politisches Zentrum der Karaz-Kultur in der Altınova dar und Korucutepe verkörperte ein mögliches religiöses Zentrum. In dieser Zeit war Tepecik eine kleine Ortschaft (Esin 2003: 47), und im Norden der Altınova repräsentierte Değirmentepe ein Dorf mit einfachen architektonischen Strukturen der Karaz-Kultur (Duru 1979: 5).

Nach dieser Einführung sollen nun die einzelnen Siedlungen der Frühbronzezeit im Kebangebiet und in der Altınova vorgestellt werden: Zunächst wird die Architektur und Siedlungsstruktur behandelt. Die frühbronzezeitliche Keramikentwicklung in diesen Siedlungen wird in den Kapiteln 7. und 7.1.1. erörtert.

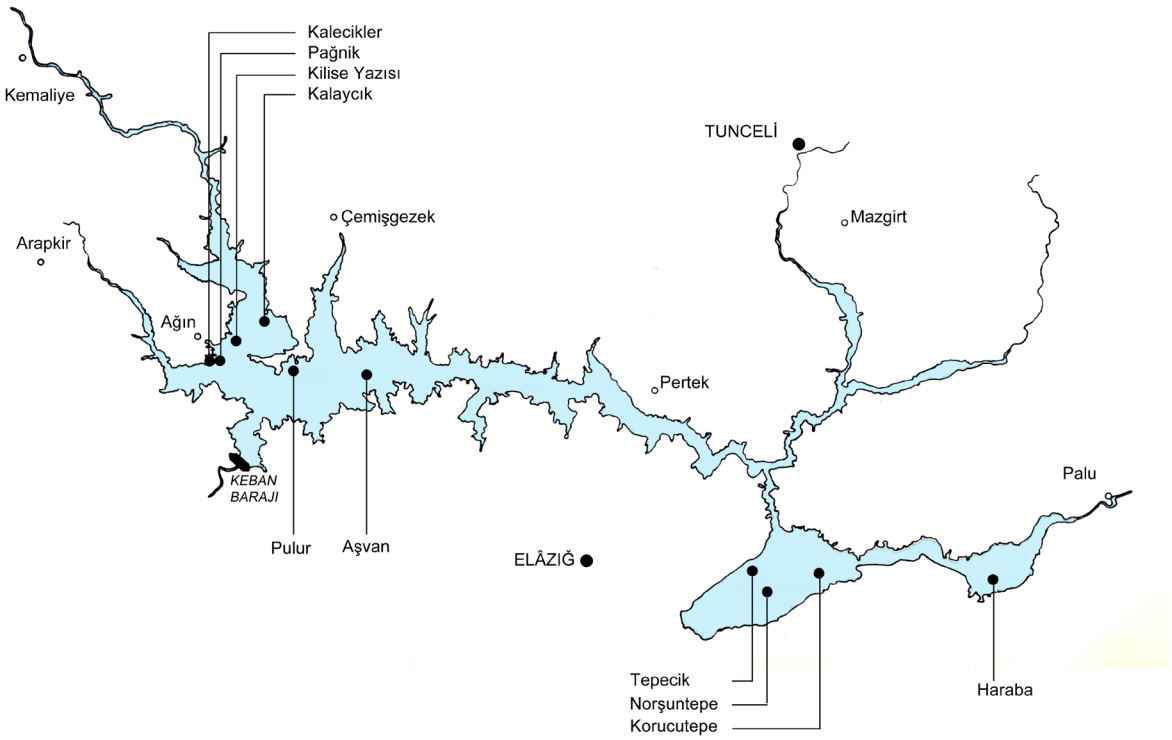
Ağın

Ağın liegt am westlichen Ende des Keban-Überflutungsgebiets (Karte 6). Hier stieß man im Siedlungshügel Kalecikler auf die frühbronzezeitlichen Siedlungsreste mit mehreren Brandschichten (Serdaroğlu 1971: 25). In Kalaycık, ein weiterer Siedlungshügel bei Ağın, wurden Karaz-Keramik und lokale bemalte Keramik gemeinsam in Kulturschichten der Frühbronzezeit II beobachtet. Die frühbronzezeitliche Besiedlung endet hier durch einen Brand (Serdaroğlu 1972: 8).

In der Nähe von Ağın liegt der Siedlungshügel Pağnik Öreni. Im Keramikrepertoire wurden enge Beziehungen zu Schicht VIII (Frühbronzezeit II-III) von Pulur-Sakyol beobachtet (Harper 1971: 95).

Siedlungen an der Straße von Elazığ nach Çemişkezek -Tunceli (zwischen Ağın und Aşvan)

Weiter östlich von Ağın befindet sich die Strasse von Elazığ nach Çemişkezek (Karte 7). Hier reihen sich fünf kleinere Siedlungshügel aneinander. Im Norden dieser Strasse, etwa 40 km nordöstlich von Elazığ liegt Han İbrahim Şah Höyük, ein mittelgroßer Siedlungshügel. Hier werden die Schichten X-XIV in die Frühbronzezeit I, die Schichten VII-IX in die Frühbronzezeit II und die Schichten V-VI in die Frühbronzezeit III datiert (Ertem 1982: 14-21). Die Schichten der Frühbronzezeit I weisen Spuren eines heftigen Brandes auf. Die spärlichen Architekturreste deuten auf eine rechteckige Bauweise der Häuser mit Lehmziegeln auf Steinfundamenten hin. Die einzige Keramikgattung dieser Epoche stellt die Karaz-Keramik dar (Ertem 1982: 18-21). In der Frühbronzezeit II sind wiederum den Brandspuren zu begegnen. Die wichtigste Neuheit dieser Phase ist die Einführung der lokal bemalten Keramik. Die Bemalung wird auf einem beigefarbenen Untergrund mit roter Farbe angebracht.Diese Art von Bemalung



Karte 6: Keban Staudammprojekt-Die Siedlungen in Aşvan und Ağın (Keban Project 1969, 1971: Karte).

ist charakteristisch für eine Frühphase dieser Keramik. Die lokale bemalte Keramik begleitet die Karaz-Keramik mit Reliefverzierung. Die rechteckige Lehmziegelarchitektur auf Steinfundamenten besteht weiter. Typisch sind hufeisenförmige Herdstellen in den Räumen (Ertem 1982: 16-18). Auch in der Frühbronzezeit III wird dieselbe Bauweise fortgeführt. Eine runde Struktur aus Steinen in Schicht VI wird als Stall gedeutet (Ertem 1982: 15; Parzinger 2000: 550). Neben der Karaz-Keramik zeigt sich in dieser Epoche die lokale bemalte Ware, jedoch werden nun die Motive mit schwarzer Farbe angebracht (Ertem 1982: 14,15).

An der Straße Çemişkezek-Elazığ liegt auch der bedeutende Siedlungshügel Pulur-Sakyol.

Pulur-Sakyol

Der Siedlungshügel befindet sich 20 km südlich von Çemişkezek und 45 km nordöstlich von Elazığ. Die vergleichsweise gut erhaltene frühbronzezeitliche Lehmziegelarchitektur mit entsprechender Karaz-Keramik und lokaler bemalter Ware Konnte hier großflächig erfasst werden. Nach Koşay (1976: 35) sind die Schichten I-XI in die Frühbronzezeit zu datieren. Die Siedlung dieser Periode besteht aus halbkreisförmig aneinander gereihten bzw. lichtstrahlförmig angeordneten, zweiräumigen Lehmhäusern auf Steinfundamenten. Sie wurden mit den typischen, hufeisenförmigen „Karaz - Öfen“, Mörsern, Reibsteinen, Lehmbänken und tragenden Holzstützen/-pfeilern in der Mitte mancher Räume ausgestattet. Diese Bauweise, die sich insbesondere in der Schicht IX zeigt, scheint zudem eine fortifikatorische Bedeutung gehabt zu haben, da sich die Häuser aneinander lehnten und nach außen eine geschlossene Einheit bildeten (Koşay 1976: 7-22). Ab Schichten I-IV mit geringen architektonischen Resten wie Herdstellen setzt nach Koşay (1976: 7) die Frühbronzezeit III ein. Ab Schicht V fand in der Architektur vorwiegend leichtes Baumaterial (Lehmflechtwerk) und Lehmziegelverwendung. Hier weisen die rechteckigen Häuser an drei Stellen gerundete Ecken auf, eine Indiz für die typische Karaz-Architektur. Eine unkalibrierte C14 -Datierung erbrachte für Schicht V den Wert 2350 v. Chr. (Koşay 1976: 8; Harmankaya & Erdoğu 2002: Pulur/Sakyol), was kalibriert eine Datierung von ca. 2800 v. Chr. ergibt (Mellink 1992: 219). Ab Schicht VI beginnt die rechteckige Lehmziegelarchitektur auf niedrigen Steinfundamenten, die nach außen abgeschottete Gebäude mit Innenhöfen aufweist. Diese Bauweise wird in der Schicht VII und in den darauf folgenden Schichten VIII-X fortgeführt. Außerdem ereigneten sich in den Siedlungen der Schichten VIII-X heftige Brände. Eine weitere C 14-Datierung für die Schicht VIII liegt vor (2470±150

v. Chr.) (Koşay 1976: 10; Mellink 1992: 219; Harmankaya & Erdoğu 2002: Pulur/Sakyol). In der Schicht X wurden in einigen Räumen die bekannten halbrunden Herde mit antropomorphen Darstellungen und Herdplatten freigelegt (Koşay 1976: 11-21). Schicht XI unterscheidet sich architektonisch nicht von den vorangehenden Schichten (Koşay 1976: 7-22). Nach Koşay (1976: 29) lassen sich die Schichten I-VIII anhand der lokalen bemalten Keramik in die Frühbronzezeit II/III datieren. Nach heutigem Forschungsstand und nach der typologischen Betrachtung der Keramik scheinen die Schichten IX-XI spätestens in die Frühbronzezeit I, sogar anhand des Vergleichmaterials ins Spätchalkolithikum zu gehören (Yakar 1985: 291). Insbesondere die ritzverzierte Keramik mit weißer Füllung in Schicht X, deren Parallelen in Tepecik in unteren Schichten der beiden Tiefschnitte 8 0 und 15 K sowie in Schicht 3 im Sektor C belegt sind (siehe Kap.6.1), deutet auf eine frühere Phase der Frühbronzezeit I oder auf das Ende des Spätchalkolithikums (Koşay 1976: 30, Taf. 65,2). Die beiden Radiokarbondatierungen bestätigen diese Annahme, da Mellink (1992: 219) für die Schichten V-XI von Pulur-Sakyol von den beiden oben erwähnten unkalibrierten Daten ausgehend eine kalibrierte Datierung von ca. 3000-2650 v. Chr. angibt.

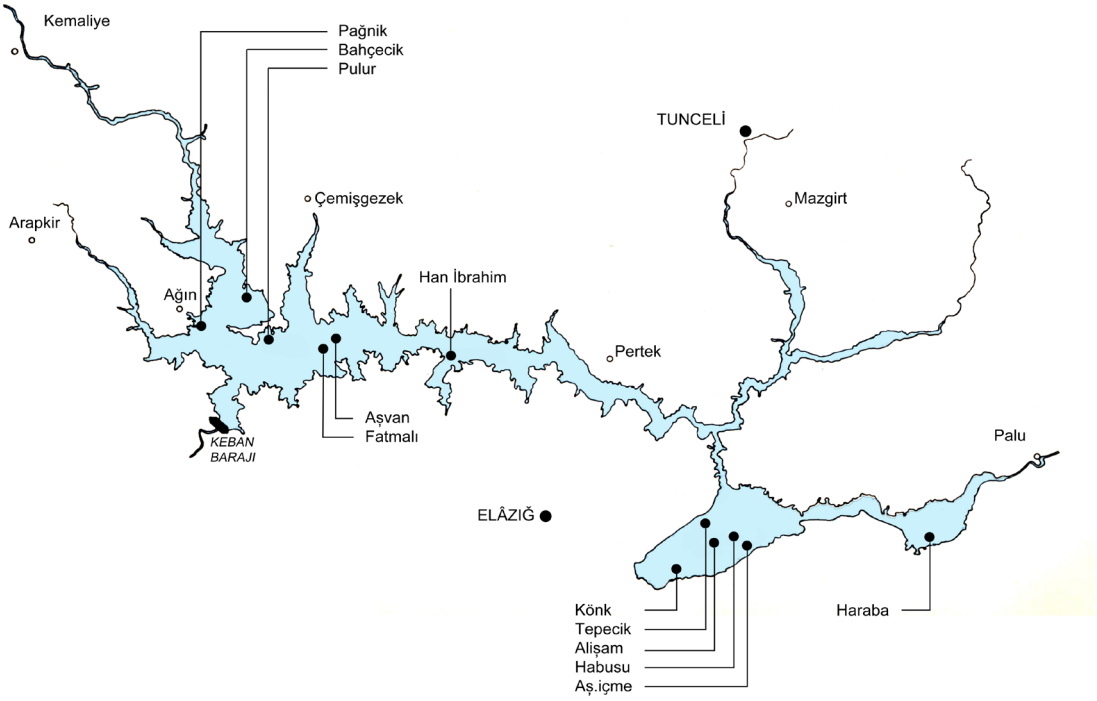
Östlich von Ağın liegt Aşvan (Karte 6), wo in zwei Siedlungen auf die Funde der Frühbronzezeit gestoßen wurde.

Aşvan

Das Aşvan-Gebiet befindet sich etwa 30 km nordwestlich von Elazığ und im Osten von Pulur-Sakyol.

Taşkun Mevkii

Taşkun Mevkii liegt 5 km südöstlich der heute überfluteten Siedlung Aşvan und 1 km südöstlich von Taşkun Kale (Karte). Bei den Ausgrabungen konnten im Norden dieses kleinen Siedlungshügels 4 Schichten und drei Keramikgruppen unterschieden werden (Helms 1972: 46; French et al. 1974: 34; Sagona 1984: 71; Harmankaya & Erdoğu 2002: Taşkun Mevkii). In der Schicht/Phase 3, die in die Frühbronzezeit datiert wird, liegt eine Lehmziegelarchitektur mit Rechteckbauten vor. Zudem sind Pfostenlöcher mit Resten von Lehmflechtwerk nachgewiesen. Verschiedentlich waren Brandspuren in der Siedlung zu beobachten. Es wurden in dieser Schicht insgesamt vier rechteckige Gebäude freigelegt; jedoch weist nur das Gebäude 1 Pfostenlöcher, seitliche Nischen und einen Reibstein als Innenausstattung auf (Sagona 1984:71; 1994). Neben Karaz-Keramik wurde auch lokal bemalte Keramik gefunden. Die lokal bemalte Keramik mit dunkelfarbiger Bemalung der Schicht 4 und die ähnlichen Formen der Karaz-Keramik weisen auf eine Datierung ans Ende der Frühbronzezeit I und den Anfang der Frühbronzezeit II (French et al. 1974: 34, Sagona

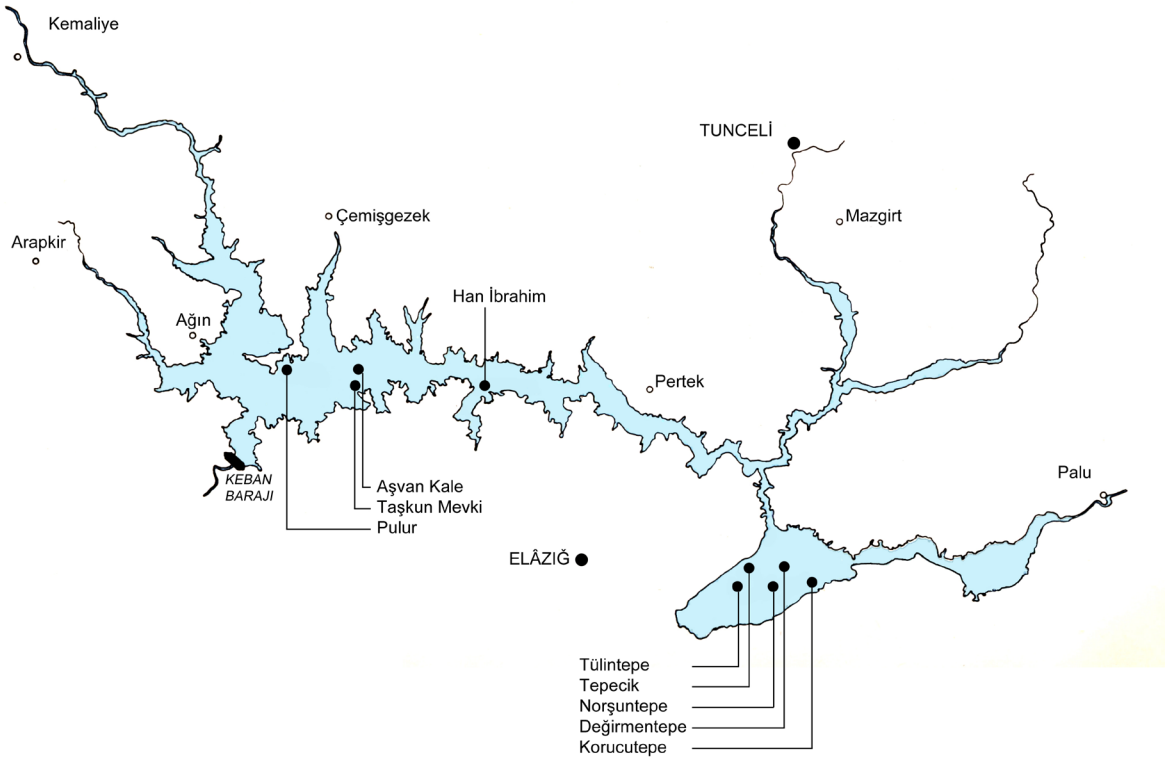


Karte 7: Keban Staudammprojekt: Die Siedlungshügel Han İbrahim Şah und Pulur Sakyol (H. Z. Koşay 1976, Karte auf der inneren Umschlagsseite).

1984: 72; Sagona 1994).

Aşvan Kale

Diese Siedlung, die unmittelbar westlich von Aşvan liegt, führt neben wenigen Architekturresten, die von Gruben gestört wurden, die Karaz-Keramik und lokal bemalte Ware. Anhand der Keramik ist eine Datierung in die zweite Hälfte des 3. Jahrtausends möglich (Frühbronzezeit III) (French 1973: 153-158).



Karte 8: Altınova mit den ausgegrabenen Siedlungshügeln (Keban Project 1974-1975 Activities, 1982: Karte auf der inneren Umschlagsseite mit den eingerahmten Siedlungshügeln in der Altınova).

Altınova

Die im östlichen Bereich des Keban-Staudammgebiets gelegene Altınova beherbergte in der Frühbronzezeit I eine große Anzahl von Siedlungen der Karaz-Kultur, wie z. B: Norşuntepe und Tepecik (Karte 8).

Tepecik

Die komplette Kulturabfolge der Tepecik-Siedlung wird im Kapitel 2.2.2 dargestellt. Hier wird sie kurz zusammengefasst.

Im Südwesten und Süden des Siedlungshügels wurden die Schichten der Frühbronzezeit I, der Übergang Frühbronzezeit I/II und die Frühbronzezeit II aufgedeckt. Die Architekturreste dieser Phasen sind spärlich; es wurden lediglich im Bereich der Festung der Frühbronzezeit I-II Baureste ausgegraben. Hier beruht die Stratigraphie in erster Linie auf Keramikfunden. In der Tiefsondage 8 O ist in den Schichten 9-13 der Übergang-Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I- belegt. Die Schichten 7-8 repräsentieren die Frühbronzezeit I. Der Übergang Frühbronzezeit I/II wird in den Schichten 4-6 beobachtet. In diesem Schnitt wurde die Frühbronzezeit II nicht belegt.

Im Südwesten des Siedlungshügels (siehe Kap.2.2.2: Sektor B) wurden in den Schnitten 13-14/H-I Reste einer Festungsmauer aus Lehm mit Steinfundamenten freigelegt, die gegen Ende der Frühbronzezeit I gebaut wurde. Sie wurde in der Frühbronzezeit II erneuert. Die Architektur der Frühbronzezeit I besteht aus rechteckigen Lehmziegelstrukturen. Es ging aus den nur partiell ausgegrabenen Gebäuderesten hervor, dass die rechteckigen Lehmziegelgebäude der Frühbronzezeit II auf Steinfundamenten gebaut wurden (Esin 1982:80-83).

Den Schwerpunkt der Ausgrabungen in den früh-

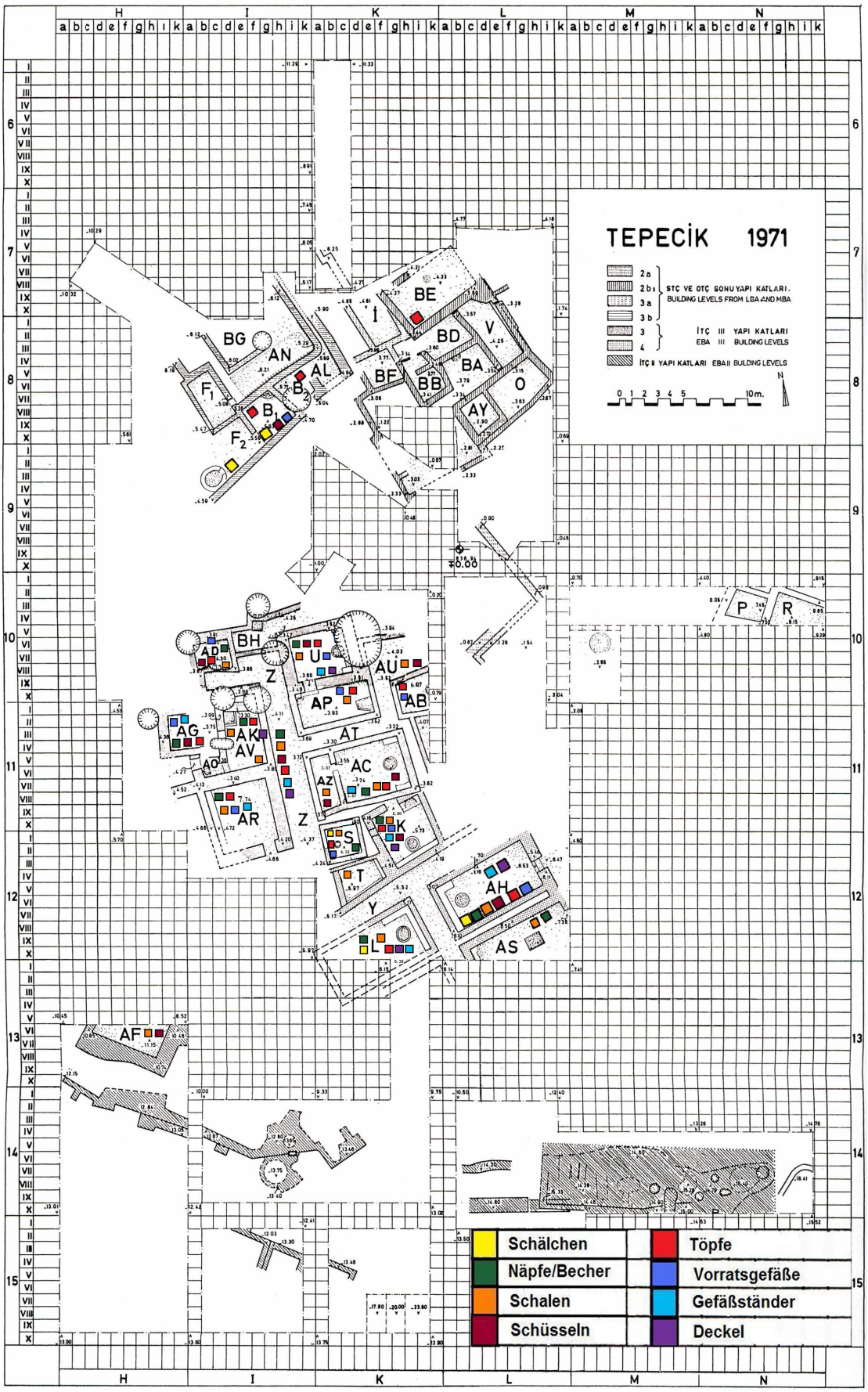


Abbildung 6: Verteilung der Gefäßformen nach Räumen der Frühbronzezeit III auf dem Lageplan (nach U. Esin 1974, Taf.108).

bronzezeitlichen Schichten bildeten die Siedlungsreste der Frühbronzezeit III auf dem Hügelplateau im Sektor B, wo entsprechend ein Großteil der hier bearbeiteten Keramik geborgen wurde. Die Schichten 2-4 auf dem Hügelplateau im Südareal repräsentieren die Frühbronzezeit III A-B. Die Architektur der Frühbronzezeit III zeigt mehrräumige Lehmziegelhäuser, deren Mauern dick genug oder doppelt sind, um eine zweite Etage zu tragen. Zur Einrichtung der Häuser gehören runde Herdstellen, hufeisenförmige Öfen, Nischen und Lehmbänke, die an den Längsachsen der Mauer gebaut wurden. In manchen Räumen förderte man Treppenreste zu Tage, ein deutlicher Beleg für die Zweistöckigkeit der Häuser (Esin 1982:74-79) (Abbildung 6).

In der Frühbronzezeit I-III besteht das Keramikrepertoire in erster Linie aus Karaz-Keramik, die von Scheiben gedrehten syro-mesopotamischen Waren begleitet werden. Am Ende der Frühbronzezeit I und im Laufe der Frühbronzezeit II kommt lokal bemalte Keramik dazu, die in der Frühbronzezeit III fortgeführt wird. Diese helltonige Keramik mit roter und in späteren Phasen schwarzer Bemalung, weist meist Formen der Karaz-Keramik auf (die lokale bemalte Altınova-Ware) (Esin 2001: 105). Die Vielfalt der Kleinfunde einschließlich der Metallfunde ist bemerkenswert (Esin 1982: 76-9; 2001: 105; Yakar 1985: 290).

Norşuntepe

Hier werden die Schichten 30-25 in die Frühbronzezeit I datiert, wobei eine Subphase I B klar zu unterscheiden ist. Die Subphase I A ist stratigraphisch nicht belegt, jedoch ist sie am Westhang durch eine Häcksel und Sand gemagerte Ware mit schwarz-rötlichbrauner Oberfläche vertreten, wie es sie in Arslantepe VI B 1 gibt. Die entsprechenden Schichten des Norşuntepe wurden durch die jüngeren frühbronzezeitlichen Befestigungsmauern zerstört (Hauptmann 2000: 421). In der Subphase I B ist die Siedlung, wie in Tepecik, von einer starken Befestigungsmauer auf Steinfundamenten mit Vor- und Rücksprüngen umgeben. Die zumeist einräumigen rechteckigen Häuser wurden mit Lehmziegeln gebaut. Mehrräumige Häuser sind selten. Die Innenausstattung beschränkt sich auf Lehmbänke und runde Herdstellen (Hauptmann 2000: 421).

In der Keramik kommen neben der Küchenware scheibengedrehte feine helltonige Keramik und Keramik mit ausgespartem Überzug (Reserved Slip) vor. Syro-mesopotamische Einflüsse zeigen sich auch in den Kleinfunden, bei denen die Rollsiegel und manche Metallfunde beachtenswert sind. Die Frühbronzezeit I auf dem Norşuntepe kann man aufgrund der Angaben für Arslantepe VI B 2 in den Zeitraum von 2900-2700 v. Chr. datieren (Hauptmann 2000: 421).

Die darauf folgenden Schichten 24-21 werden in die Frühbronzezeit II A datiert. In Schicht 25 taucht zum ersten Mal ein Rundbau aus Lehmziegeln auf, die von der Ankunft der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur zeugt. Jedoch dominiert die rechteckige Bauweise weiterhin. In Schicht 24 sind Herde mit hufeisenförmigen Umrahmungen auffallend, die hochgezogene Hörner zeigen. Sie zählen zu den typischen Installationen in Häusern der Karaz-Kultur. In der darauf folgenden Schicht 23 wird die Pfostenbauweise charakteristisch. In Schicht 21 ist eine neue Bauweise zu beobachten: Hier werden Häuser mit parallelen Raumordnung an Wegen angelegt. Die Schlackenfunde aus einem Ofen dieser Schicht sind ein deutlicher Hinweis auf metallurgischen Tätigkeiten. In den Schichten 20-14 taucht ein anderer Rhythmus in der Bauabfolge auf und leitet die Frühbronzezeit II B ein. Die massiven Lehmziegelgebäude werden durch rechteckige bzw. quadratische Pfostenhäuser des transkaukasischen Typs ersetzt, deren Ecken abgerundet sind. Die Häuser sind als freistehende Einzelhäuser errichtet. Die Innenausstattung bleibt im Vergleich mit der Frühbronzezeit II A unverändert (Hauptmann 2000: 422-423).

Für die Frühbronzezeit II auf dem Norşuntepe ergibt sich in der Keramik eine Parallelität zu Arslantepe VI C 1-2. In dieser Zeit ist auch im Keramikrepertoire eine klare Veränderung zu beobachten. Die feine helltonige Keramik und die Keramik mit ausgespartem Überzug treten sehr stark zurück. An ihrer Stelle kommt nun schwarzpolierte Karaz-Keramik auf. In den Schichten 24/23 treten lokal rot bemalten Gefäße auf. Die helltonige feine Keramik (Plain Simple Ware) wird in Schicht 23 von einer neuen scheibengedrehten Importware abgelöst, die unter dem Namen „metallische Ware“ bekannt ist (Hauptmann 2000: 423).

In der Frühbronzezeit III vollzog sich auf dem Norşuntepe ein Umbruch in der Lebensweise, die am Westhang in den Schichten 13-9 und auf dem Hügelplateau in den Schichten 8-5 belegt ist. Die seit Schicht 12 geordneten und nebeneinander gebauten Raumfolgen entfalten sich zu komplexen Bauten. Man erkennt an diesen Bauten un-

terschiedliche Funktionen. Die Wohnhäuser des Siedlungshügels werden jetzt im Westen angelegt, wobei der Ostteil für die Bebauung repräsentativer Anlagen reserviert ist. Es sind auch Vorratskammer zu erkennen. Auf der Akropolis setzt die Anlage eine Straßen-Planung voraus. In Schicht 6 kristallisiert sich ein palatiales Zentrum heraus, wo in großen Speicherbauten der Ernteertrag des Umlandes in großen Pithoi aufbewahrt wurde (Hauptmann 2000: 424-425; Abb.9-11). Jedoch ist dieses palatiale Zentrum nicht von der Art der Städte des syro-mesopotamischen Raumes, sondern ist der anatolischen Tradition heraus entwickelt worden (Frangipane 2001: 6; 2003 c: 59-60). Ab Schicht 8 ist auf dem Norşuntepe die Herstellung von Zinnbronze belegt (Hauptmann 2000: 425). Das Gefäßrepertoire der schwarz polierten Karaz-Keramik büßt in der Frühbronzezeit III viel von seiner Vielfalt ein. Es bestehen nur noch wenige Formen. Die lokal bemalte Keramik lässt sich in der Frühbronzezeit III in drei Phasen A-C unterteilen (Hauptmann 2000: 424). Der Anfang der Frühbronzezeit (Schicht 13/12 in Norşuntepe) kann mit Hilfe der 14 C - Daten in die Mitte des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert werden, ihr Ende nach 2150 v. Chr. (Hauptmann 2000:421-425; Schmidt 2000).

Korucutepe

Die frühbronzezeitlichen Schichten dieses wichtigen Siedlungshügels der Altınova konnten durch die Grabungen nur in kleinen Ausschnitten erfasst werden, sodass die Siedlungsstruktur und der Charakter der frühbronzezeitlichen Siedlung nur unzureichend geklärt wurde (Harmankaya & Erdoğu 2002: Korucutepe). Es gibt architektonische Hinweise dafür, dass Korucutepe ab der Frühbronzezeit II möglicherweise als ein kultisches Zentrum in der Altınova fungiert haben könnte (Esin 2003: 47). In dieser Siedlung wird die Phase C (Schicht 45-54) der Frühbronzezeit I-II A zugeordnet (van Loon 1978: 6). Jedoch besteht für die Frühbronzezeit I keine architektonische Evidenz, vielmehr wird die Anwesenheit dieser Epoche von Keramikfunden der Schichten 45-54 abgeleitet (van Loon 1978: 12-25). Der früheste stratigraphische Befund der Frühbronzezeit II A ist ein einräumiges Lehmziegelhaus ohne Steinfundamente. Die Gebäude sind zwar rechteckig, zeigen jedoch die typischen, den frühen Phasen der Karaz -Architektur eigenen Abrundungen an den Ecken. Die Innenausstattung der Räume besteht aus Lehmbänken und Öfen mit anthropomorphen Darstellungen. Die schwarzpolierte Karaz-Keramik dieser Phase ist reliefverziert. Aufgrund der Keramikvergleiche wird die Phase C in die Zeit von ca. 3000-2600 v. Chr. datiert. Die Phase D (Schicht 55-77) stellt die Frühbronzezeit II B dar. In diesen Schichten wurden aneinander gereihte rechteckige Wohnhäuser aus Lehmziegeln zu Tage gefördert, die stratigraphisch gesehen eine kulturelle Kontinuität zeigen (van Loon 1978: 13-20). Das Keramikrepertoire besteht aus Karaz-Keramik mit Häckselmagerung, die manchmal eine Reliefverzierung aufweist. Die lokale bemalte Ware der Altınova ist ebenfalls vorhanden (van Loon 1978: 67-68). Die Tradition der anthropomorphen Herde hält an. Die Phase D wird in ca. 2600 -2300 v. Chr. datiert. In Korucutepe stellen die Schichten 78-89 der Phase E die Frühbronzezeit III A (ca. 2300-2150 v. Chr.) dar. Die agglutinierende Bauweise des vorangehenden Zeitalters nimmt stark ab. An ihre Stelle tritt auf der Akropolis ein weiträumiger Baukomplex auf, in dessen Mittelpunkt eine einräumige Apsidenhalle steht. Dieser große Raum besitzt ein Podium, worauf sich ein Herd befindet, das aus einer dreifach ineinander gelegten hufeisenförmigen Lehmwandung besteht („triple andiron“). Aufgrund dieses Raumes und Herdes wird Korucutepe eine Rolle als religiöses Zentrum der Altınova zugeschrieben (Esin 2003: 47). Diese so genannte Halle besaß möglicherweise eine sakrale Funktion, da sie in der darauf folgenden Phase F (Frühbronzezeit III B in den Schichten 90-92, datiert ca. 2150-2000 v. Chr.) weiterhin benutzt und repariert wurde (van Loon 1978: 20-25). In Korucutepe scheint in den Phasen E und F ein soziokultureller Wandel stattzufinden. Der zentrale Komplex mit der großen Halle könnte als Beginn einer urbanen Architektur interpretiert werden (Yakar 1985: 292, 293). In dieser Epoche existiert die Karaz- Ware weiter. Die lokale bemalte Ware ist auch gut vertreten (van Loon 1978: 70-72).

Değirmentepe

Dieser Siedlungshügel liegt 22 km östlich von Elazığ, im Norden der Altınova (Duru 1979: 4). In diesem mittelgroßen Siedlungshügel repräsentieren die Schichten I-IV die Frühbronzezeit (Duru 1979: 8). In der ältesten Schicht IV wurden Steinfundamente eines rechteckigen Gebäudes mit mehreren Räumen freigelegt; jedoch ist der genaue Plan dieses Gebäudes nicht bekannt. In der darauf folgenden Schicht III wurden keine Steinfundamente vorgefunden, sondern Reste eines Gebäudes aus Lehmflechtwerk. Die Reste eines gut er-

haltenen Gebäudes aus leichtem Baumaterial kam ebenfalls in III a auch zu Tage, dessen Grundplan einer Raute ähnelt. In III b wurden die Reste eines Gebäudes aus Lehmflechtwerk entdeckt, dem ein Brand widerfuhr. In III c aufgedeckte Pfostenlöcher eines Gebäudes aus leichtem Baumaterial mit Lehmflechtwerk bilden zwei parallel zu einander verlaufende Reihen (Duru 1979: 9-10).

In Schicht II scheint Degirmentepe dichter besiedelt zu sein. Hinzu kommt, dass hier keine Häuser aus leichtem Baumaterial gebaut wurden. Es wurden hier rechteckige Lehmziegelhäuser ohne Steinfundamente freigelegt. In mehreren Räumen befanden sich Lehmbänke, größere Öfen, Herdstellen und in situ aufgefundene Reibsteine (Duru 1979: 11-12).

In der jüngsten Schicht I tauchen Baureste mit Lehmflechtwerk wieder auf. Ein solches Gebäude weist Mauern mit gerundeten Ecken auf. In diesem Haus kamen ein großer Ofen (Andiron) und tragbare Herden zu Tage. Um den Ofen wurden mehrere Karaz-Gefäße in situ aufgefunden (Duru 1979: 12-13). Beinahe ¾ der gewonnenen Scherben der frühbronzezeitlichen Siedlung werden den Karaz-Gefäßen zugeschrieben. Die üblichen, von den anderen Altınova- Siedlungen bekannten Karaz-Formen wiederholen sich auch in Değirmentepe. Die Gefäße sind sowohl einfach gestaltet als auch mit Reliefs, Rillen, Riefelungen, Knubben oder Läppchen verziert. Die lokal bemalte Ware taucht in Değirmentepe in Schicht II auf (Duru 1979: 42-43). Nach Duru (1979: 48) wird Değirmentepe IV-III in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr. und die Schichten I-II ans Ende des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert. Die genaue Unterteilung der Schichten innerhalb der frühbronzezeitlichen Phasen bleibt offen. Jedoch könnte das Auftreten der lokal bemalten Ware in Schicht II auf eine Datierung der betreffenden Schicht in die Frühbronzezeit II/III hinweisen.

In Nordost- und Ostanatolien, in den bisher erforschten Siedlungen von Erzurum, Muş oder Van, verschwindet die Karaz-Kultur am Ende der Frühbronzezeit nicht ganz von der Geschichtsbühne.

Im oberen Euphratgebiet, in den Ebenen von Malatya - und Elazığ dauerten in der Mittelbronzezeit (ca. 2000-1650 v. Chr.) die Einflüsse der Frühbronzezeit und der Karaz-Kultur noch an. Während in Erzurum z.B. in Sos Höyük die Kura-Araxes-/Karaz-Keramik von der Martkopi und von der Trialeti-Keramik langsam abgelöst wird, existiert noch die Karaz-Keramik am Anfang der Mittelbronzezeit I in den Siedlungen des Keban-Gebiets und der Altınova (Sagona 2000: 337; Yalçın & Özfirat 2005: 552, 553).

1. 5. Allgemeine Forschungsgeschichte der Karaz Kultur

Die Karaz-Kultur war den türkischen Wissenschaftlern zunächst unter dem Namen „Khirbet Kerak“, nach einem Fundort in Nord-Palästina, geläufig (Hauptmann 1976: 12). Erst die Ausgrabungen von H. Z. Koşay in Karaz bei Erzurum (1942-1944) belegten die Existenz dieser Kultur in Nordostanatolien. Der heute verbreitete Name „Karaz“ als ostanatolische Variante rührt von diesem ersten Fundplatz her (Koşay & Turfan 1959: 349 ff.).

Auf Karaz Höyük ließen sich auf Grund der Architektur und der Keramik drei Kulturphasen (Phase I – III) unterscheiden. Die vorgeschichtlichen Perioden Karaz I und Karaz II wurden von dem Ausgräber der Frühbronzezeit I und II zugeordnet (Koşay & Turfan 1959: 357,358; Yakar 1985: 301, Sagona 2000: 331).

Die benachbarten Siedlungshügel Pulur und Güzelova mit markanter Karaz-Keramik wurden 1960 und 1961 ebenfalls von Koşay und seinem Team ausgegraben (Koşay & Vary 1964; 1967). Sie bildeten zusammen mit dem Karaz Höyük Jahrzehnte lang die Basis der Karaz-Forschung (Sagona 2000: 329). Nach neuerem Forschungsstand auf Grundlage vergleichender Keramikstudien werden die ältesten Schichten dieser Siedlungshügel der Frühbronzezeit II und III zugeordnet (Sagona 2000: 331).

Als die Forschungsergebnisse aus Karaz zum ersten Mal auf dem 3. Kongress der Türkischen Geschichtsgesellschaft (Türk Tarih Kurumu) vorgestellt wurden, begannen unter den Forschern rege kontroverse Diskussionen (Koşay 1948: 165-169). Bis zu diesem Zeitpunkt hatten die Wissenschaftler nur die Möglichkeit, die Keramikfunde der transkaukasischen Frühbronzezeit mit den Funden der zentralanatolischen Grabungen wie Alacahöyük (Koşay 1951; Koşay & Akok 1966), Alişar (von der Osten 1933, 1937), Ahlatlıbel (Koşay 1934) oder Büyükgüllücek (Koşay & Akok 1957) zu vergleichen. Die zentralanatolische monochrome Keramik der Frühbronzezeit schien mit der Kura-Araxes-Keramik verwandt zu sein; es ließ sich jedoch keine direkte Verbindung nachweisen (Todd 1973: 186). So sah zum Beispiel S. Hood die Ursprünge der Khirbet Kerak-Kultur im Zusammenhang mit den chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen Zentralanatoliens, nachdem entsprechende Keramik in Tabara el-Akrad an der südostanatolisch-syrischen Grenze zu Tage gekommen war (Hood 1951: 116). Zu diesem Zeitpunkt war Khirbet-Kerak-Ware bereits aus den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene (Tell el-Judeideh, Çatal Höyük, Tell Tayinat und Tell Dhahab) an der syrischen Grenze bekannt (Braidwood & Braidwood 1960: 357-361). Jedoch fehlte ein vermittelndes Glied zwischen Zentralanatolien und der Amuq-Ebene. R. J. Braidwood betrachtete damals diese Keramikgattung als eine regionale Variante, abgeleitet von der syrisch-kilikischen dunkel polierten Ware (im Rahmen der allgemeinen anatolischen Kulturentwicklung) (Braidwood & Braidwood 1960: 519; Burney & Lang 1971: 50). Das vermisste Zwischenglied kristallisierte sich nun in den Karaz-Funden heraus. Diese Funde gaben den Anlass über das Herkunftsproblem und über die Verbreitungswege dieser Kultur noch intensiver zu diskutieren. So war S. Hood (1951: 117, 118) der Meinung, dass die Träger der Khirbet Kerak-Kultur ihre Keramik aus der Umgebung der Kura-Ebene nach Syrien brachten, und zwar als Folge einer größeren Völkerwanderung mit kriegerischer Absicht. Dieselbe Meinung vertrat auch L. Woolley (1953: 31-37). In Anbetracht der Existenz dieser Keramikgattung in den Amuq-Siedlungen sah R. J. Braidwood keinen Grund für eine Völkerwanderung und kriegerische Auseinandersetzungen unterschiedlicher Menschengruppen. Da diese Keramikgattung bereits in der Phase G in den Amuq-Siedlungen in kleinen Mengen einsetzte, sah er darin vielmehr die Bereitschaft der einheimischen Bevölkerung für neue Anregungen und Ideen, die von außerhalb ihrer kleinen Ebene kamen, aufzunehmen (Braidwood & Braidwood 1960: 518-519). R. Amiran (1952: 89-103) vertrat hingegen in ihrer oft zitierten Abhandlung die These, dass diese Kultur einen anatolischen Ursprung haben müsste. W. Lamb (1954: 31) zog einen dualen, nämlich einen kaukasischen und einen anatolischen Charakter dieser Keramikgattung in Erwägung. Sie dehnte die Einflüsse der Khirbet Kerak-Keramik bis Kusura bei Afyon in Westanatolien aus, wo sie 1935-38 Karaz ähnliche Keramikscherben (Kusura B) fand und lenkte damit die Aufmerksamkeit auf die Beziehungen zwischen Ost- und Westanatolien in der Frühbronzezeit (Lamb 1937: 1-64; 1938: 236-237).

Im Laufe der 40er Jahre des 20. Jahrhunderts lieferten die Oberflächenbegehungen von K. Kökten weitere Hinweise auf eine weite Verbreitung der Karaz-Kultur im ostanatolischen Raum (Kökten

1948: 1952). In langen mühsamen Reisen durch Nordost-, Ost- und Südostanatolien zwischen den Jahren 1940-1949 kartierte er 304 neue Siedlungshügel und sammelte systematisch Oberflächenfunde, überwiegend Keramik (Kökten 1952: 208). Er suchte 1944 mehrere vorgeschichtliche Siedlungshügel bei den Provinzstädten Bayburt, Sıvas, Kars, und Erzurum auf (Kökten 1944: 59-680). Im darauf folgenden Jahr führte er Oberflächenbegehungen im Umkreis von Malatya, Elazığ und Muş durch (Kökten 1952: 197). Kökten versuchte, das Problem der Beziehung zwischen dem Kaukasus und Anatolien zu lösen, indem er die ostanatolische Karaz-Kultur als Verbindungsglied zwischen den beiden Kulturkreisen sah (Kökten 1948: 202).

Köktens Vermutungen bestätigten sich durch die großflächigen archäologischen Begehungen von C. A. Burney in Ostanatolien (Burney 1958: 157 ff.). Zum ersten Mal wurde die ostanatolische Keramik in einer übergreifenden Zeit- und Raumperspektive betrachtet und damit mögliche Routen für die Ausbreitung der Kultur innerhalb Zentral-, Ostanatolien und dem Transkaukasus herausgearbeitet (Burney 1958: 157-159, 166, 167). Er definierte außerdem die Charakteristik der chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Perioden Ostanatoliens (Burney 1958: 159, 160, 165, 167). Seine Oberflächenbegehungen bildeten die Grundlage für die darauffolgenden Grabungstätigkeiten in Ostanatolien. Burney registrierte 1956 hundertfünfzig chalkolithische, frühbronzezeitliche und eisenzeitliche Siedlungen in den Provinzen Sivas, Malatya, Elazığ, Muş, Bitlis und Van (Burney 1958: 157). Basierend auf seiner Surveyarbeit wurden dann auch im Keban-Gebiet die ersten Belege der Karaz-Kultur durch Grabungen zu Tage gefördert (Whallon 1979; KPP 1968-1974)[8].

Mit der Inbetriebnahme des Keban-Staudammes 1974 wurde ein weiteres Rettungsprojekt in Ost- und Südostanatolien, das untere Euphrat-Projekt oder südostanatolisches Projekt (G. A. P.), geplant. Eine Reihe von Staudämmen sollten sich an den Keban-Staudamm im Süden anschließen. Die Staudämme Karakaya, Gölköy, Karababa und Bedir in Provinzen Malatya, Elazığ, Adıyaman, Diyarbakır und Urfa umfassten ein Überflutungsareal von 700 Mio m^2. 1975 startete die Ortadoğu Teknik Üniversitesi/Middle Eastern Technical University das neue Projekt, mit dem Ziel das Überflutungsgebiet zu begehen und die archäologischen Fundplätze und Monumente zu dokumentieren. Eine Forschungsgruppe von den Universitäten Ankara und Istanbul machte die erste Oberflächenbegehung in Malatya und Elazığ im Überflutungsgebiet des Karakaya-Staudammes (Serdaroğlu 1977). Die zweite Forschungsgruppe von der Universität Istanbul nahm im selben Jahr insgesamt 210 Fundplätze vom Paläolithikum bis zum Ende des Mittelalters auf und sammelte Oberflächenfunde (hauptsächlich Keramikscherben, die nach Zeitalter sortiert wurden), als Grundlage für geplante Ausgrabungen (Özdoğan 1977: 1- 6). Nach den zuletzt genannten Forschungen wurde in Şemsiyetepe bei Baskil ausgegraben. (Darga 1983: 55-62; 1986: 119-128; 1987: 157-171; 1988:181-203; 1989: 181-185; 2000:140-146).

Şemsiyetepe, der zum ersten Mal 1945 von Kökten (1947: 464) besucht wurde, ist ein mittelgroßer Siedlunghügel von 5-6 m. Höhe und liegt westlich von Elazığ bei Baskil (Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe). Hier wurden eine durchgehende Schichtabfolge vom Spätchalkolithikum bis in die Eisenzeit und zusätzlich in den Schichten 1 und 2 römische Siedlungsreste festgestellt. Schicht 3 ist in die mittlere Eisenzeit zu datieren. Die Schicht 4 gehört in die Spätbronze- und die Schicht 5 in die Mittelbronzezeit I. In den Schichten 6-9 ist die Frühbronzezeit IIIA, IIIB, IIA und IIB vertreten (Darga 2000: 142). Die Baubefunde der Frühbronzezeit III und II in den Schichten 6-9 weisen keinen großen Unterschied auf, sodass sie als Beleg einer kontinuierlichen Besiedlung durch Angehörige derselben Kultur bewertet wurden (Darga 2000: 144). Sie wurden hauptsächlich anhand der Keramik in die zweite Hälfte der Frühbronzezeit datiert und bestanden aus rechteckigen, agglutinierend errichteten Gebäuden, deren Mauern aus einer Mischung von Flußschotter und Lehm errichtet wurden. Die Ecken mancher Gebäudemauern wurden gerundet. Die agglutinierenden Räume mit Nischen und Wandbänken aus Lehmziegeln waren untereinander mit Durchgängen verbunden, zu deren Ausstattung hufeisenförmige Herdstellen und Öfen gehörten. Neben diesen Gebäuden wurde im Nordwesten des Siedlungshügels ein großes Gehöft mit Ofenresten freigelegt (Darga 1989: 182; 2000: 144). Nach der Ausgräberin war dieser Hof zur gemeinsamen Nutzung bestimmt (Darga 2000: 144). Die Keramik der frühbronzezeitlichen Schichten besteht überwiegend aus Karaz-Ware. Sie werden von der lokal bemalten Keramik und von scheibengedreh-

8 Siehe für die Forschungen im Rahmen des Keban- und südostanatolischen Projektes (G.A.P.) Kapitel I.3.

ten syro-mesopotamsichen Waren begleitet (Darga 2000: 144-146).

Weitere Siedlungshügel befinden sich bei Malatya im Überflutungsgebiet des Karakaya-Staudammes. Değirmentepe gehört zu den best erhaltenen Obeid-Siedlungen jenseits des Taurusgebirges. Der Siedlungshügel lag 24 km nordöstlich von Malatya und wurde in den Jahren 1983-1987 ausgegraben. In der weitgehend zerstörten Schicht 5 wurde frühbronzezeitliche Karaz-Keramik geborgen. Die architektonischen Reste der Karaz-Kultur waren jedoch spärlich (Esin 2000: 81-85).

Ein weiterer Siedlungshügel, 20 km nordöstlich von Malatya, heißt İmamoğlu (Uzunoğlu 1981: 17-19; 1985: 237; 1987: 213-229; 1988: 205-228). Dieser mittelgroße Siedlungshügel von 14 m Höhe zeigt eine durchgehende Stratigraphie von der Frühbronzezeit bis zur Eisenzeit. Es fanden sich auch chalkolithische Reste (Uzunoğlu 1982: 131-133; Harmankaya & Erdoğu 2002: İmamoğlu Höyük). Unmittelbar unter der mittelbronzezeitlichen Schicht befanden sich in der Schicht 5 die Baureste der Frühbronzezeit III B, zu denen ein verbrannter rechteckiger Lehmziegelkomplex mit einer Treppe gehört. Oberhalb dieses Gebäudes wurden drei Rundbauten mit einem Durchmesser von etwa 3-4 m ausgegraben, deren Parallelen in der Frühbronzezeit III in Arslantepe zu finden sind. Die Ausgräberin datierte diese Bauten in die Frühbronzezeit III C (Uzunoğlu 1989: 73). Zwei Räume des Wohnkomplexes mit der Treppe der Schicht 5 erwiesen sich als Küchenräume, die als südliche und nördliche Küche bezeichnet wurden (Uzunoğlu 1988, Abb. 2). Diese Küche barg typische Baubefunde und Keramik der Karaz-Kultur. Zu der Innenausstattung zählten Lehmbänke an der nördlichen Wand, eine Küchenzeile an der westlichen Wand sowie kleine Herdstellen und ein großer Ofen. Aus den Räumen dieses Komplexes wurden Gefäße der Karaz-Keramik und der lokal bemalten Ware der Malatya-Ebene geborgen (Uzunoğlu 1988: 209, 210). Am steilen Westhang des Siedlungshügels wurden unterhalb der Frühbronzezeit III A – Schicht Fußböden beobachtet, die anhand der Keramik in die Frühbronzezeit II und I datiert werden konnten. Hier konnte ein Raum mit einem Kuppelofen und einer hufeisenförmigen Herdstelle freigelegt werden, auf dessen Fußboden Karaz-Ware der Frühbronzezeit II identifiziert wurde (Uzunoğlu 1988: 211). Nach der Grabungsleiterin wurde demselben Grabungsschnitt auf dem gewachsenen Boden Fußböden wohl von Gebäuden entdeckt, die anhand der reliefverzierten Karaz-Keramik in die Frühbronzezeit I datiert werden konnten.

25 km nordöstlich von Malatya liegt der Siedlungshügel Köşkerbaba, der erst in der Endphase der Frühbronzezeit (III) besiedelt und in der Eisenzeit sowie der hellenistischen Zeit weiter benutzt wurde (Harmankaya & Erdoğu 2002: Köşkerbaba). In diesem Siedlungshügel repräsentiert die Schicht 4 mit der Bauphase 1 den Übergang von der Frühbronzezeit III zur Mittelbronzezeit I und mit der Bauphase 2 die Frühbronzezeit III. Neben den architektonischen Resten eines großen Gebäudes wurden hier frühbronzezeitliche Karaz-Keramik und lokale bemalte Keramik gefunden (Bilgi 2000: 137-139). In der ersten Bauphase wurden drei nebeneinander errichtete, rechteckige Lehmziegelbauten auf Steinfundamenten freigelegt. Zu der Innenausstattung dieser Gebäude gehörten Lehmbänke, die entlang der Innenwände gebaut und mit roter und heller Farbe geometrisch verziert wurden (Bilgi 1984: 114). In Raum O wurde neben den Lehmbänken ein großer Ofen mit anthropomorphen Gesichtsdarstellungen freigelegt. Jedoch waren Darstellungen nicht ganz fertiggestellt (Bilgi 1986: 144). Die Gebäude der zweiten Bauphase wurden erheblich zerstört, so dass nur einige Lehmfußböden mit weißem Estrich erhalten geblieben sind. Die Bauphasen 1 und 2 zeigen die Bautradition der Karaz-Kultur (Bilgi 1986: 144-145).

Der letzte Siedlungshügel, der im Rahmen des unteren Euphrat-Projektes ausgegraben wurde, ist Pirot Höyük (Karaca 1981: 109, 113-114; Yakar 1985:300). Er wurde bereits von von der Osten (1929: 99) und von Kökten (1947, Abb.77) im Rahmen der früheren Oberflächenbegehungen besucht. Er liegt 42 km östlich von Malatya. Mit einer Höhe von 25 m zählt er zu den großen Siedlungshügeln der Malatya-Ebene. Auf dem östlichen der beiden Hügelplateaus wurden 12 Schichten freigelegt. Die Schichten IV und V wurden in die Mittelbronzezeit, die Schichten VI-X in die Frühbronzezeit datiert. Der Ausgräber ordnete die Schicht VI der Frühbronzezeit III und die Schichten XI-XII dem Spätchalkolithikum zu (Karaca 1985: 39). Die Architekturreste der Schichten VI-XI sind spärlich, sodass von eindeutigen Siedlungsplänen nicht gesprochen werden kann (Harmankaya & Erdoğu 2002: Pirot Höyük). Am Hang des Siedlungshügels wurde in Schicht VI ein rechteckiges Lehmziegelgebäude freigelegt.

In Schicht VII wurden Reste eines Lehmbodens und zwei Herdstellen entdeckt, deren Böden mit Keramikscherben ausgelegt und mit einem Estrich versiegelt wurden. In den Schichten VIII-X wurden Spuren eines Brandes nachgewiesen. In Schicht X konnte ein rechteckiges Lehmziegelgebäude erfasst werden. Die Baubefunde der Schicht XI bestehen aus einem einzigen Raum mit einem Ofen und einer Herdstelle (Karaca 1985: 39-41; Harmankaya & Erdoğu 2002: Pirot Höyük). In diesem Raum wurden auch Reste von Wandmalerei mit stilisierten Menschendarstellungen in roter Farbe aufgedeckt (Yakar 1985: 300).

Die Malatya-Ebene und die Ausgrabungen in **Arslantepe** bei Malatya spielen in der Karaz-Forschung eine wichtige Rolle. Der 40 m hohe Siedlungshügel Arslantepe, ein zentraler Ort, an dem während verschiedener Epochen mesopotamische und transkaukasische Kulturen zusammentrafen, lenkte zuerst durch seine späthethitische Siedlung die Aufmerksamkeit auf sich. Erste Ausgrabungen fanden hier unter der Leitung von L. Delaporte 1932-33 und 1938-39 statt. Darauf folgten hauptsächlich die Ausgrabungen der vorgeschichtlichen Schichten 1946-48 unter der Leitung von C. A. Schaeffer und 1964-1973 unter der Leitung von S. Puglisi. Seit 1967 konzentrierte sich A. Palmieri auf die chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten des Hügels (Frangipane 1994: 31-69; Yakar 1985: 296). Auf die chalkolithisch/urukzeitliche Siedlung der Schicht VII am Westhang aus der ersten Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. folgten die spätchalkolitische Schicht VI A und die frühbronzezeitlichen Schichten VI B1-2 (Frangipane 2001: 2, 3). In Schicht VI A, die an den Übergang vom Spätchalkolithikum zur Frühbronzezeit I datiert wird (Harmankaya & Erdoğu 2002: Arslantepe), kam ein großer Baukomplex von 2600 m^2 zutage, der aus monumentalen Gebäuden bestand. Hier befanden sich zwei Tempelanlagen, ein Verwaltungsgebäude und ein weiteres Lehmziegelgebäude auf Steinfundamenten mit mehreren rechteckigen Räumen (Frangipane 2004: 47-51, 60-61). Das Verwaltungsgebäude barg wichtige Funde wie tausende von Siegelabdrücken (Frangipane 2004: 88-93) und Reste von Wandmalereien, die stilisierte Menschendarstellungen in schwarzer und roter Farbe wiedergeben (Frangipane 2004: 53). Gegen Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. erscheinen nach Frangipane in Arslantepe neue Menschengruppen, möglicherweise Nomaden aus dem Transkaukasus (Frangipane 2001: 4). Nach der gewaltsamen Zerstörung des Tempelsektors in Schicht VI A wurden an derselben Stelle kleinere Häuser in leichter Bauweise errichtet (VI B1), die auf die Anwesenheit der neuen Ankömmlinge hindeuten und mit dem Aufkommen schwarz-rot polierter, transkaukasischer Keramik einhergehen (Frangipane 2001: 4, Abb.10). Diese Siedlung dauerte kurz und besteht aus 2 oder 3 Phasen. Die Bewohner dieser Siedlung produzierten die schwarz-rot polierte Keramik transkaukasischen Ursprungs. Die späturukzeitliche Keramiktradition der Schicht VI A scheint in dieser Schicht zu fehlen (Palmieri 1986: 30). In Schicht VI B 2 wurde auf dem Siedlungshügel eine kleinere Siedlung mit kleinen rechteckigen Lehmziegelhäusern auf Steinfundamenten gegründet, die durch schmale Gassen voneinander getrennt waren. Gleichzeitig mit der neuen Siedlung wurde auf dem Siedlungshügel eine Festungsmauer errichtet (Frangipane 2001: 8). Diese Siedlung erinnert keineswegs an die Architektur der Siedlung VI A. Die schwarzpolierte Kura Araxes-/Karaz-Keramik wurde zusammen mit den scheibengedrehten mesopotamischen Waren der Späturukzeit zusammen benutzt. Diese Tatsache weist auf die Kontaktaufnahme der neuen Gruppe mit der einheimischen Bevölkerung.

Die FB II-Schichten auf Arslantepe (VI C) sind lückenhaft. In Schicht VI C existierte eine Siedlung mit rechteckigen Lehmziegelbauten, die aus großen Räumen teilweise mit hufeisenförmigen Herden bestanden. In dieser Periode hatte Arslantepe wieder eine führende Rolle im kleinen Umfang. In der Siedlung der Schicht VI C mit einem ostanatolischen Chrakter wurden nunmehr bevorzugt lokal bemalte Ware der Elazığ-Malatya Ebenen produziert, die mit der Karaz-Ware einhergeht. Die Karaz-Kultur auf Arslantepe (VI D1-3) dehnte sich in der darauffolgenden Periode der Frühbronzezeit III auf den Nordwesten und Südwesten des Hügels aus (Persiani 2004: 150, 151; Yakar 1985: 296). In dieser Zeit erfuhr Arslantepe eine Wiederbelebung und erneute Urbanisation. In der Frühbronzezeit III A existierten auf dem Siedlungshügel runde Bauten, deren Fußböden in die Erde eingetieft, somit tiefer als die Straßenebene, waren und die mit mehreren Steintreppen erreicht wurden. Die Funktion dieser Gebäudeform ist noch unklar. In der Frühbronzezeit III B besteht auf Arslantepe ein kleiner Ort auf mehreren Terassen, deren rechteckige Lehmziegelhäuser durch schmale Straßen voneinander getrennt waren. Diese Siedlung besaß ein Kanalisationssystem und eine Festung, von dem ein Teil im Südwesten des Sied-

lungshügels freigelegt werden konnte. Zum Keramikrepertoire der Periode Arslantepe VI D 1-3 zählen sowohl die Karaz-Keramik als auch die lokal bemalte Keramik der Elazığ-Malatya-Ebenen, die nun in Massen produziert wurden (Frangipane 2004: 146-156; Harmankaya & Erdoğu 2002: Arslantepe).

Im benachbarten Gelinciktepe, eine kleine Siedlung mit (vermutlicher) Holzarchitektur auf Steinfundamenten, wurden Siedlungsreste des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit I-II mit früher Karaz-Keramik (FBZ I) und lokal bemalter Ware ausgegraben (Palmieri 1967: 172-176, Abb. 11-16; Puglisi & Palmieri 1968: 86-88). Die Kultur mit lokal bemalter Ware nannten die Ausgräber „Gelincik Culture“ (Palmieri 1967: 117-193; Frangipane 2001: 5).

In Ostanatolien haben die vorgeschichtlichen Siedlungen am Van-See in der frühen Forschungsgeschichte der ostanatolischen Karaz-Kultur einen bedeutenden Platz. Der Uferbereich wurde besonders intensiv erforscht (Korfmann 1982; Tarhan 2000: 192). Zwei Siedlungshügel, Tilkitepe und der Siedlungshügel bei Van Kalesi stellen die ältesten erforschten Siedlungen mit karazähnlicher Keramik oder Karaz-Keramik dar. Die ersten Ausgrabungen fanden bereits 1899 auf dem 1,5 km östlich des Van-Sees gelegenen Tilkitepe im Rahmen der Lehmann-Haupt Expedition statt (Belck 1901; Lehmann-Haupt 1900). 1937-1939 unternahm E.B. Reilly neue Ausgrabungen. Hierbei wurden die bislang nördlichsten Spuren der Halaf-Kultur entdeckt (Reilly 1940: 148). Zudem kamen hier Gräber des 4. Jahrtausends v. Chr. und eine Siedlung mit Rundbauten der Frühbronzezeit I zum Vorschein (Korfmann 1982: 227; Yakar 1985: 301). In den Schichten der Frühbronzezeit I wurde neben einer lokalen, häckselgemagerten und bemalten Ware eine schwarze Ware gefunden, die mit den Waren der frühen transkaukasischen Kultur verwandt zu sein scheint (Korfmann 1982: 170-178); jedoch keine direkten Parallele im Keramikrepertoire der Karaz-Kultur findet (Yakar 1985: 301). Die Frage einer möglichen Siedlung der Karaz-Kultur auf dem Tilkitepe bleibt bis jetzt offen.

Der Siedlungshügel bei Van Kalesi mit Funden des 3.-2. Jahrtausends v. Chr. zog schon 1939 die Aufmerksamkeit von S. Lake auf sich (Harmankaya & Erdoğu 2002: Van Kalesi Höyüğü). Einen weit bekannten Fundort mit Karaz-Keramik stellt der Friedhof bei Ernis dar, der sich nahe dem nordöstlichen Ufer des Van-See befindet. Hier wurden mehr als 30 intakte Karaz-Gefäße geborgen, die zwischen die Frühbronzezeit II-III und Mittelbronzezeit I datiert werden können. 1958 lenkte Burney die Aufmerksamkeit der Forschung auf diese bedeutenden Funde (Burney 1958: 172, 179; Dönmez & Brice 1949: 52; Harmankaya & Erdoğu 2002: Ernis/Ünseli; Korfmann 1982: 188-189; Sagona 1984: 257, 339)[9].

1. 5. 1. Der Stand der Forschungen zur Karaz-Kultur

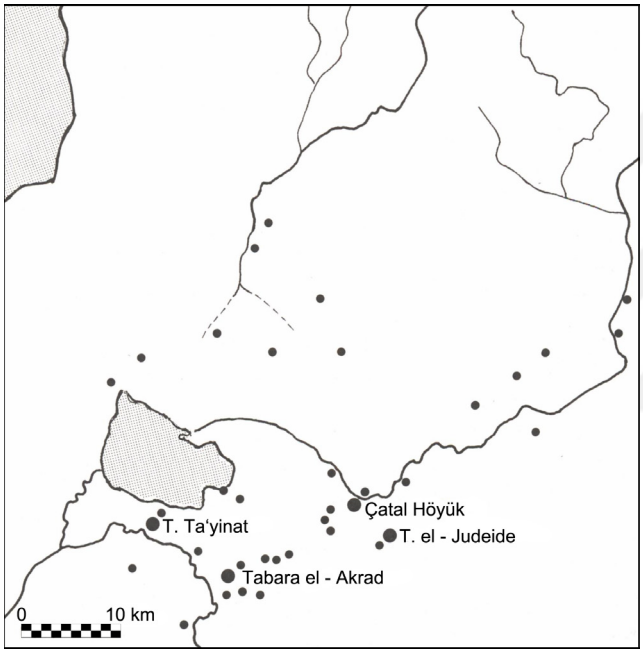
1977 beabsichtigten J. Yakar und A. Gürsan-Salzmann mit einer erneuten Oberflächenbegehung zusätzliche Informationen über die Verteilung der lokalen Keramikkulturen der Malatya und Sıvas -Regionen zu erarbeiten (Yakar & Gürsan-Salzmann 1978; 1979; 1981; Yakar 1985: 288). Zu diesem Zweck wurden die Malatya-Ebene, die Tohma-Ebene, die Gemerek-Şarkışla-Ebene (Provinz Sivas), das Hochplateau von Uzunyayla, die Tecer-Gebirgskette und Hekimhan-Dağrende erforscht. Bei diesem Survey wurden 28 Siedlungen kartiert. Außerdem sollte hiermit die weiteren möglichen nordsyrisch-mesopotamischen Kultureinflüsse in dieser Region herausgarbeitet werden. Es stellte sich bei diesem Survey heraus, dass in der Malatya und Sivas-Region während der ersten Hälfte des 3. Jahrtausends sowohl die dunkelpolierte anatolische Ware als auch die Karaz-Keramik verbreitet war (Yakar & Gürsan-Salzmann 1981: 173, 174; Yakar 1985:289).

Die Sivas-Region im Osten Zentralanatoliens wurde nur selten mit der frühtranskaukasischen Kultur in Verbindung gebracht. Im Laufe der verschiedenen Surveyprojekte wurden hier nur wenige Fundorte mit dunkel polierter Keramik (Dark Burnished Ware) festgestellt (Burney 1958; Burney & Lang 1971; Korfmann 1982). 1992 kartierte T. Ökse 14 Fundorte mit charakteristischer Karaz-Keramik. Durch diese Forschungen erwies sich die Sivas-Region durchaus als Teil der frühtranskaukasischen Kulturzone. Mit Hilfe des Surveybefundes konnte die westliche Grenze dieser Kultur bis in den Westen der Provinz Sivas (bei Yıldızeli) erweitert werden (Ökse 1993: 134-136).

1988 begannen die Arbeiten von A. Sagona von der Melbourne Universität in Bayburt und Kelkit,

9 Für die Architektur der Frühbronzezeit und die detaillierten Keramikvergleiche der Karaz-Kultur siehe Kapitel 7.

der zuvor bereits die Ergebnisse der früheren Forschungen im transkaukasischen, ost-/südostanatolischen und syro-palästinensischen Raum in seiner Dissertation umfassend ausgewertet hatte (Sagona 1984). Er beabsichtigte, mit seinem Survey die von K. Kökten kartierten Karaz-Siedlungen nochmals zu besuchen und die Oberflächenfunde der darauffolgenden Epochen ausfindig zu machen (Sagona 1990: 425). Im ersten Jahr der Oberflächenbegehung nahm er 60 Fundorte auf, vom Chalkolithikum bis zur islamischen Periode. Die transkaukasischen bzw. frühbronzezeitlichen Waren bildeten die wichtigsten Keramikgruppen (Sagona 1990: 426, 427). In den darauf folgenden Jahren 1990 und 1991 besuchte er die Beşpınar-Ebene, die oberen Hänge der Kelkit-Ebene, die Aydıntepe-



Karte 9: Die Karaz-/Khirbet Kerak-Siedlungen der Amuq-Ebene (P. de Miroschedji 2000, s. 277, Abb.6).

Ebene und den östlichen Teil der Çoruh-Ebene, wo er neben den Karaz-Funden Oberflächenfunde der urartäischen Zeit und des Mittelalters sammelte (Sagona 1992 a, b; 1993 a, b). Auf diese Oberflächenbegehungen folgten Ausgrabungen auf dem 35 km südwestlich von Bayburt gelegenen Büyüktepe, der wegen seiner weitflächig verstreuten Oberflächenfunden der Frühbronzezeit ausgesucht wurde. Es stellte sich heraus, dass hier vermutlich eine saisonal genutzte Siedlung mit Zelteinrichtungen aus der Frühbronzezeit stand. Die kalibrierten Radiokarbondaten zeugen hier von der Frühbronzezeit I und II (3303-2615 v. Chr. und 2863-2330 v.Chr.) (Sagona 1992 a: 305, 1994 a: 229-230). Sagona fing 1994 mit den Ausgrabungen in Sos Höyük an, der ca. 25 km südlich von Erzurum liegt (Sagona et al. 1995: 193; 1996: 151). Der Siedlungshügel weist eine kontinuierliche Kulturabfolge vom Spätchalkolithikum bis in die Mittelbronzezeit auf. Ausgeprägt ist die große Menge und die Vielfalt der Keramikfunde der Frühbronzezeit bzw. der frühtranskaukasischen Zeit (Sagona 2000: 329, 340). Die Keramikfunde der Mittelbronzezeit verstärken den Eindruck, dass die Keramiktradition der Karaz- bzw. Kura-Araxes-Kultur im nordostanatolischen Raum noch länger andauerte als bislang angenommen wurde (Sagona 2000: 330).

Die südlich von Erzurum gelegene Provinz Muş und die Muş-Ebene lieferten wichtige Ergebnisse für die Karaz-Forschung. Muş liegt auf einem leicht zu begehenden Naturkorridor zwischen Transkaukasien und Mesopotamien. Die Muş-Ebene wird im Osten von Van, Bitlis und Ağrı begrenzt; westlich von Muş liegt die Provinzhauptstadt Elazığ. Im Süden erreicht man über Muş die Provinzstädte Diyarbakır und Siirt. Die Stadt liegt in der Mitte der östlichen Zone, wo sich die Kulturen Ostanatoliens, des Transkaukasus, des West-Iran und Mesopotamiens treffen. Die Pässe des Murat-Flusses und die Muş-Ebene bilden wichtige Verbindungswege nach Mesopotamien. Über den östlichen Van-See hat man hier auch einen Zugang in den Süden (Rothman 1993: 271- 273). Mit dem Bau des Alpaslan Staudammes in der Nähe von Bulanık, der sich im Tal des Murat-Flusses befindet, wurde 1991 ein Kartierungsprojekt der (prä)historischen Funde unter der Leitung von M. S. Rothmann (Universitätsmuseum der Pennsylvania Universität) durchgeführt. Der Staudamm sollte ein Areal von 114 km ^{2} überfluten. Die Kulturgeschichte der Region setzt mit der frühchalkolithischen Halaf-Periode ein und führt bis zur islamischen Periode. Die größte Zahl der Siedlungen wird jedoch der Frühbronzezeit I, der urartäischen Periode, den römisch/byzantinischen und seldschukischen Perioden zugewiesen (Rothman 1993: 270, 273). Besonders bei den früheren Perioden wie Chalkolithikum und der Frühbronzezeit sind nur geringe Veränderungen festzustellen. Allein 19 Siedlungshügel der Frühbronzezeit I-III lagen in der Muş-Ebene. Die lokalen Traditionen der bemalten Keramik waren sehr langlebig. Rothman (1992: 273) empfand die Entwicklung der Keramik nach der Frühbronzezeit I besonders schwer verständlich. Bei den Oberflächenbegehungen wurden Halaf-Scherben, häckselgemager-

te Keramik der spätchalkolithischen Zeit und vor allem Karaz-Keramik gefunden. Jedoch passen die Keramikfunde der meisten frühbronzezeitlichen Siedlungen (FBZ I), bis auf einige wenige Exemplare, nicht in das Keramikschema der frühen transkaukasichen Kulturen. Typische ritzverzierte Karaz-Keramik dieser Periode wurde hier nicht gefunden. Die Oberflächenfunde von Liz (Erentepe) weisen hingegen klassische Merkmale der Karaz-Keramik auf. Die meisten Siedlungen der Frühbronzezeit I wurden in der Frühbronzezeit II und III weiterbenutzt (Rothman 1995: 283-285).

Der östlichste Punkt der neueren Karaz-Forschung ist in der Türkei mit der Van-Region erreicht. Der oben erwähnte Siedlungshügel bei Van Kalesi wurde Ende 80er Jahre in Angriff genommen. Unter der Leitung von T. Tarhan und V. Sevin (Universität İstanbul) wurden hier Kulturschichten des Mittelalters, der Eisen-, Mittelbronze- und Frühbronzezeit ausgegraben (Tarhan & Sevin 1992: 1084-1091; Tarhan 1994: 47-53). In der frühbronzezeitlichen Schicht 5 wurden neben wenigen architektonischen Elementen zahlreiche Keramikfunde der Karaz-Kultur freigelegt (Tarhan & Sevin 1993: 859).

Ein weiterer Siedlungshügel in diesem Gebiet ist Dilkaya, der 15 km südlich von Tilkitepe liegt (Çilingiroğlu 1986: 151). Hier wurden zwischen 1984-1991 unter den Schichten der urartäischen Zeit die Baureste der frühbronzezeitlichen Kura-Araxes-/Karaz-Kultur angetroffen. Runde und rechteckige Lehmziegelhäuser wurden hier auf Steinfundamenten gebaut. Anhand der Karaz-Keramik, die hier ein begrenztes Repertoire an Formen wie Schalen und Schüsseln mit und ohne Ritz- und Reliefverzierung und Nachitschewan-Henkeln aufweist, wird diese Siedlung überwiegend in die Frühbronzezeit II und teilweise in die Frühbronzezeit III datiert (Çilingiroğlu 1993: 471-472).

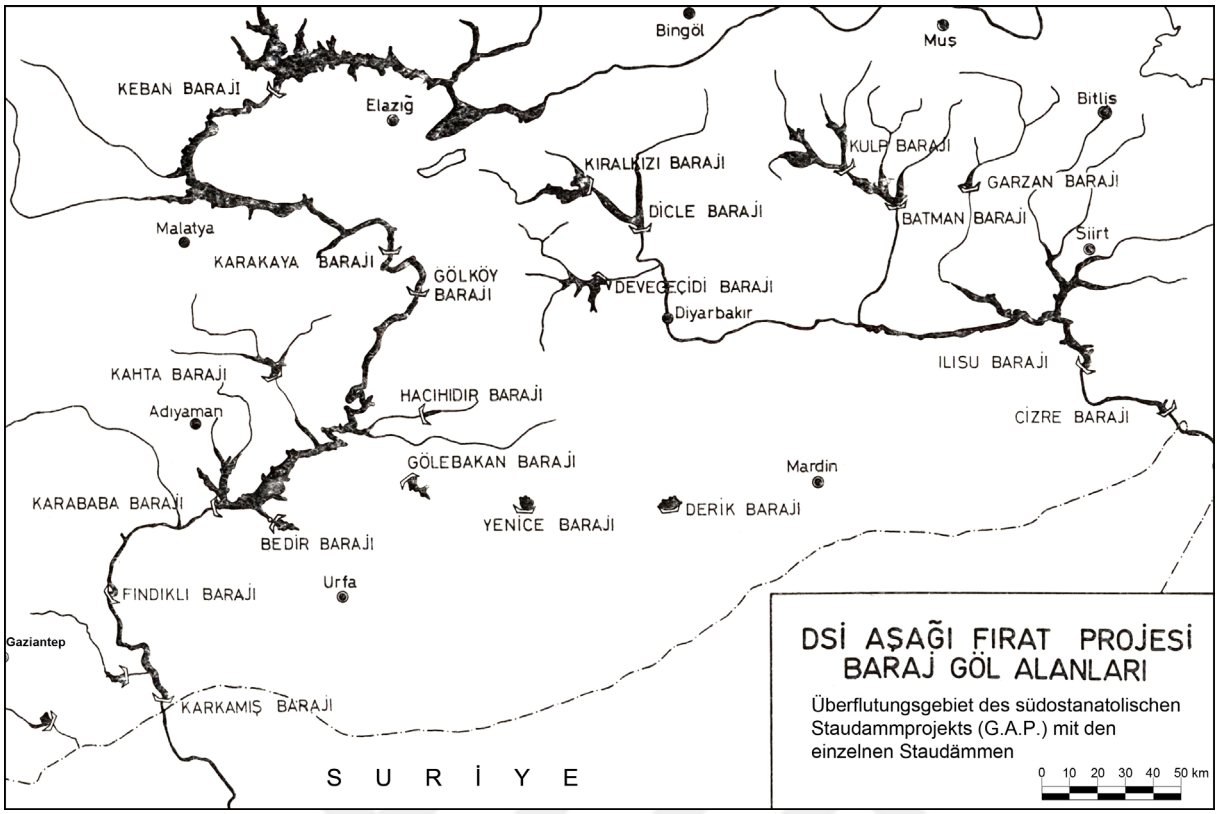
35 km nordöstlich von der Provinzhauptstadt Van bei Erçek liegt der Karagündüz Höyük, der vor allem durch seine früheisenzeitliche Nekropole bekannt ist. Er befindet sich am nordöstlichen Ufer des Erçek-Sees und weist eine Abfolge aus sieben Schichten auf (Sevin & Kavaklı 1996: 331; Sevin et al. 1998: 573). Die älteste Schicht 7 wird in die frühbronzezeitliche transkaukasische Periode datiert und ist 6-7 m stark. Die rechteckigen Häuser waren aus Lehmziegeln errichtet; es fehlen hier die üblichen Steinfundamente. Anhand der Keramikformen, die meist aus einfachen kleinen Schalen und Schüsseln mit leicht nach außen gebogenem Rand und rundem oder flachem Boden bestehen; und mit Hilfe der Ritzverzierung und Graphitpolitur wird diese älteste Siedlung an den Anfang der Frühbronzezeit I datiert (Sevin & Kavaklı 1996: 342).

Die Karaz-Kultur fand in den dicht besiedelten, südöstlichen Gebieten jenseits des südlichen Taurusgebirges nur wenig Verbreitung. Sie überschreitet in Südostanatolien Hatay, Kilis, Diyarbakır, Adıyaman und den nördlichen Bereich von Şanlıurfa nicht. Im Westen Südostanatoliens kommt sie in den Siedlungen der Amuq-Ebene bei Hatay (Braidwood & Braidwood 1960: 4-5, 345-497; Harmankaya & Erdoğdu 2002; Yakar 1985: 273) vor (Karte 9). 1933-1935 führte hier R. J. Braidwood einen Survey durch und registrierte eine Reihe von Siedlungshügeln. In Çatal Höyük in Schichten 5 und 6 (Amuq H), in Tell Dhahab (Amuq H), in Tell el-Judeide in Schichten 6-11(Amuq H und I) und in Tell Ta'yinat in Schichten 2-9 (Amuq H und I) wurden neben relativ spärlichen architektonischen Resten zahlreiche Karaz-/Khirbet Kerak-Scherben freigelegt (Braidwood & Braidwood 1960: 4, 5, 10, 11, 13, 14, 345, 350, 351).

7 km südöstlich von der Provinzstadt Kilis, an der Landsstraße nach Gaziantep, befindet sich Oylum Höyük. In diesem wichtigen Siedlungshügel erreichen die ältesten Schichten das Chalkolithikum, worauf Schichten der Frühbronzezeit III und IV folgen. In den untersten Schichten 5 und 6 wurden neben den Architekturresten Karaz - Keramik freigelegt (Harmankaya & Erdoğu 2002: Oylum Höyük; Özgen et al. 1996:185).

Weiter östlich erscheint die Karaz-Keramik in Çayönü, nordwestlich von Diyarbakır bei Ergani (in der letzten Siedlungsphase in Schicht 3 der Frühbronzezeit II), die zu keinem eindeutigen architektonischen Zusammenhang zugeordnet werden konnte (Çambel & Braidwood 1980: 13, 21; Harmankaya & Erdoğu 2002: Çayönü). Außerdem kommt sie in Südostanatolien im Karababa-Gebiet (in Adıyaman und Şanlıurfa) vor, dessen Siedlungshügel im Rahmen des südostanatolischen Projekts (G. A. P.) ausgegraben wurden (siehe oben) (Karte 10).

In Hassek Höyük, der ca. 40 km nördlich vom berühmten Siedlungshügel Samsat (Samosata) und im Kreis Siverek der Provinzstadt Şanlıurfa lag, zeugt die schwarz polierte Karaz-Keramik von



Karte 10: Überflutungsgebiet des südostanatolischen Staudammprojekts (G.A.P) mit den einzelnen Staudämmen (M. Özdoğan 1977, Taf. 1).

einer Kontaktzone der Karaz-Kultur in Südostanatolien. Dieser Siedlungshügel zeichnete sich in erster Linie durch eine ländliche späturukzeitliche Siedlung aus (Helwing 1999: 98). In dieser frühen Siedlung, die mit Arslantepe VII gleichgesetzt und in der Siedlung der Frühbronzezeit I mit Arslantepe VI B verglichen wird, kommen Gefäße der Karaz-Kultur in beschränkter Anzahl vor (Behm-Blancke 1984: 164, 165, 167; 1993:75; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hassek Höyük; Yakar 1985: 367, 368; Helwing 1999: 96). In Hassek Höyük ist das Spätchalkolithikum mit der Schicht V a-c und die Frühbronzezeit I sowie der Anfang der Frühbronzezeit II mit 4 Schichten vertreten. Der Friedhof im Westen des Siedlungshügels gehört auch der Frühbronzezeit I an. Es stellte sich heraus, dass die frühbronzezeitliche und auch die spätchalkolithischen Siedlungen von einer Festungmauer umgeben waren (Behm-Blancke 1988: 72). Die älteste Schicht V c wurde im Norden des Siedlungshügels und außerhalb der Festung, in einer Tiefsondage erreicht. Die Architekturreste dieser Schicht bestanden aus hüttenähnlichen Rundbauten. Die Subphasen a-b der Schicht V gehörten zu einer relativ jüngeren Periode des Spätchalkolithikums und sind mit einer befestigten Siedlung vertreten. Ein Gebäude bestehend aus drei Flügeln (Gebäude 1) und ein Haus bestehend aus einem einzigen Großraum (Gebäude 3) gehörten zu einem Baukomplex. Südlich davon stand ein weiteres tempelähnliches Gebäude (Helwing 1999: 94). Im Gebäude 3, das als ein Haushaltsraum interpretiert wurde, wurde neben den lokalen späturukzeitlichen Keramikgefäßen ein intaktes schwarz poliertes (Karaz) Gefäß mit langem zylindrischem Hals und Reliefverzierung gefunden (Behm-Blancke 1984, Abb.12/5; Helwing 1999: 96).

In Schicht IV wurde ein großes rechteckiges Lehmziegelhaus mit mehreren Räumen freigelegt. Nördlich von diesem Hauskomplex wurde ein weiteres Lehmziegelgebäude ausgegraben. Alle Gebäude waren auf Steinfundamenten errichtet (Behm-Blancke 1984: 164-165; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hassek Höyük, Abb.1). In den Schichten I-III wurde ein Schotterweg freigelegt. An beiden Seiten dieses Weges befanden sich rechteckige Lehmziegelgebäude, zu deren Innenausstattung Wandbänke, runde Herstellen, Getreidegruben sowie Treppen gehörten (Behm-Blancke 1984: 164-165). Dieser architektonische Befund zeugt von einem geplanten Wohnviertel in der Frühbronzezeit I.

Im Süden von Adıyaman lag Hayaz Höyük, der ebenfalls im Rahmen des südostanatolischen Staudammprojekts ausgegraben wurde. In diesem klei-

nen Siedlungshügel von 9 m Höhe wurden insgesamt 5 Kulturschichten freigelegt, deren ältesten ins akeramische Neolithikum und Chalkolithikum datiert wurden. Die spätchalkolithische Schicht 5 ist durch eine Reihe von zellartigen Räumen aus Stein gekennzeichnet (Roodenberg 1985: 2). In der frühbronzezeitlichen Schicht 3 (FBZ II-III) wurden Karaz-Scherben gefunden, die eine große Ähnlichkeit mit den ostanatolischen Exemplaren aufweisen (Roodenberg 1981: 93-94; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hayaz Höyük; Thissen 1985: 75-129). In der ältesten Bauphase der Schicht 3 wurde ein großes rechteckiges Steingebäude mit einer Nische an der Nordwand freigelegt, das vom Nordwesten durch eine Türöffnung zu betreten war (Roodenberg 1982: 27; Abb.3). Außerdem gehörten einige Gruben dieser Bauphase an. Die jüngere Bauphase der Schicht 5 war an architektonischen Resten arm. Nur einige hufeisenförmige Herdstellen und zerstörte Böden konnten beobachtet werden (Roodenberg 1981: 93,94; 1982:27; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hayaz Höyük).

Ein weiterer Siedlungshügel im Karababa-Gebiet ist Kurban Höyük. Er lag am südlichen Ufer des Euphrats, 60 km von der Provinzhauptstadt Şanlıurfa entfernt (Marfoe 1986: 37). In der spätchalkolithischen Schicht VI A-B und in den frühbronzezeitlichen Schichten IV und V wurden eine sehr geringe Anzahl von Karaz-Scherben belegt (Algaze 1990: 260, 268, 289, 333; de Miroschedji 2000: Karte). Drei Profilscherben der importierten Karaz-Keramik wurden in der späten Phase A der Schicht VI freigelegt (Algaze 1990: 260, 268). Die ältere Phase VI B, die anhand der Häckselware in die Phase F der Amuq-Sequenz datiert wird, ist nur mit einer Herdstelle und zwei großen Gruben in einem großen Hof vertreten. Die Architekturreste der VI A bestehen in der 7. Bauphase aus der Kalksteinmauer eines Hofes mit Herd und Bodenresten, in der 8. Bauphase aus Gruben und offenen Flächen und in der 9. Bauphase aus einem ovalen Herd, einer Lehmziegelmauer und einem „L“ förmigen Gebäude (Harmankaya & Erdoğu 2000: Kurban Höyük).

In der letzten Dekade des 20. Jahrhunderts erwachte das Interesse der Forschung für die Karaz-Kultur erneut. 1998 fand ein wichtiges Kolloqium in İstanbul statt, wo über die frühen Kulturen des Kaukasus und des oberen Euphratgebiets im 4-3. Jahrtausend v. Chr. diskutiert wurde. In diesem Kolloqium wurde über die neuen Perspektive der Chronologie und die Korrelationsmöglichkeiten der chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Kulturen im Kaukasus und im oberen Euphratgebiet diskutiert (Marro & Hauptmann 2000). Der Schwerpunkt lag auf der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet-Kerak Kultur. Dabei kristallisierte sich heraus, dass eine gemeinsame Terminologie und die Benutzung derselben Kalibrationskurven für die C 14 Daten in diesem weitläufigen Kulturgebiet wünschenswert wären. Außerdem wäre es wichtig, die tatsächlichen Grenzen zwischen diesen Regionen zu untersuchen (Esin 2000: 6).

Insgesamt sind drei wichtigen Etappen in der Forschung der Karaz-Kultur zu unterscheiden:

1) Die Entdeckung der Karaz-Kultur in Ostanatolien in den 40’er Jahren des 20. Jahrhunderts, die in Beziehung zu der frühen transkaukasischen Kultur im Norden und zu der Khirbet-Kerak-Kultur im Süden stand.

2) Die Diskussionen über die Verbreitungswege und die Beziehungen der frühen taranskaukasischen Kultur bzw. der Khirbet Kerak-Kultur im Hinblick auf Anatolien als Verbindungsglied zwischen den beiden Gebieten.

3) Die Bestätigung ihrer Bedeutung durch Oberflächenbegehungen der Pionierarchäologen (Burney 1958; Whallon & Kantman 1970) und durch die Ausgrabungen in Ost- und Südostanatolien im Rahmen der Rettungsprojekte in den Staudammgebieten dieser Regionen.

Es wäre nun an der Zeit, die Bewertung der Karaz-Keramikgruppen von den Rettungsprojekten vorzulegen, um die nötigen Vergleiche zwischen den nordostanatolischen, ost- und südostanatolischen Kulturräumen zu ermöglichen. Erst nach diesen Schritten kann die Stellung Anatoliens zwischen Transkaukasien und den südlichen Verbreitungsgebieten dieser Kultur, wie der Levante und Syrien näher bestimmt werden.

2. Die geographische Lage und die Stratigraphie von Tepecik

Tepecik Höyük, auch Makaraz Tepe genannt, wurde bereits vom Geographen J.S.H. Kiepert (1854: Karte C VI, Blatt Diarbekir) erwähnt. Es wird angenommen, dass der Tepecik und das benachbarte Dorf (zur Zeit der Ausgrabungen Munzuroğlu Köyü) bereits im 18. und 19. Jahrhundert unter diesem Namen bekannt waren (Esin 1970: 147). Dieser mittelgroße, kegelförmige Siedlungshügel war an der Spitze abgeflacht; der Nord- und Osthang des Hügels waren im Vergleich zu den anderen Bereichen steiler (Photo 1). Am nordöstlichen Hang war bereits vor Grabungsbeginn ein Teil der Füllung von Dorfbewohnern weggeholt, so dass hier ein Profil/Querschnitt entstand. Die Umgebung von Tepecik war reich an Wasserquellen; damit erwies sie sich schon zu frühen Zeiten besiedelbar (Harmankaya et al. 1998: Tepecik/Makaraz Tepe). Tepecik war einer von fünf großen Siedlungshügeln (neben Tülintepe, Norşuntepe, Korucutepe, Habusu-Körtepe) in der Altınova. (Esin 1970: 148; Erim 1982: 1-3).

2.1. Geographische Lage

Tepecik Höyük/Makaraz Tepe lag 31 km östlich von der Provinzstadt Elazığ im nördlichen Bereich der Altınova-Ebene auf 850 m ü.N.N (Koordinaten 38° 39′ N und 39° 26-27′ E) (Karte 8; Photo 1) . Südlich des Siedlungshügels verlief der Seitenfluß Heringet. Der Siedlungshügel erhob sich 16 m bis 17 m über die Ebene und besaß eine Ausdehnung von etwa 200 bis 300 m. In der von Whallon und Kantman 1967 durchgeführten Bestandsaufnahme wurde Tepecik unter der Nummer 0.54/2 registriert (Whallon & Kantman 1970: 1-5; Harmankaya et al. 1998: Tepecik/Makaraz Tepe). Nach 7 Grabungskampagnen wurde Tepecik 1974 von dem Wasser des Keban-Staudammes überflutet.

2.2. Stratigraphie

Auf Tepecik wurde eine Kulturabfolge vom Spätneolithikum bis zum Mittelalter festgestellt. Jedoch ist diese Kulturabfolge nicht kontinuierlich. Die Besiedlung auf dem Siedlungshügel fängt im Spätneolithikum an und dauert mit Unterbrechungen bis zur Eisenzeit. Ein weiterer jüngerer Hiatus schliesst sich im Zeitraum von der Mitte des 1. Jahrtausends v. Chr. bis zum 11. Jahrhundert n. Chr. an, als der Siedlungshügel als ein großes Friedhof benutzt wurde (Esin 1970: 147, 148; 1972: 151). Das Siedlungsplateau im Norden mit jüngeren Kulturphasen wie der Mittel-, Spätbronzezeit und Eisenzeit entstand später als der ältere Siedlungshügel im Süden (Erim 1982: 7, 8). Im Südwesten des Hügels lagen über den frühbronzezeitlichen Schichten hethitische Siedlungsreste. Im Süden des Hügels fehlen hingegen mittel- und spätbronzezeitlichen Schichten (Lageplan 1).

Im Nordosten der Siedlung wurde über einer dünnen Schicht des Spätneolithikums eine reiche chalkolitische Schicht in der Tiefsondage 8 O (5 x 5 m) zu Tage gefördert. In diesem Tiefschnitt wurde eine tiefe von 22 m erreicht. Mit der Tiefsondage 15 K (3 X 5 m) im Südosten des Siedlungshügels wurde beabsichtigt, den Befund der Tiefsondage 8 O zu überprüfen. Die frühbronzezeitliche Siedlung entstand zu Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. teilweise auf den chalkolitischen Schichten im Süden. Somit kam auf Tepecik

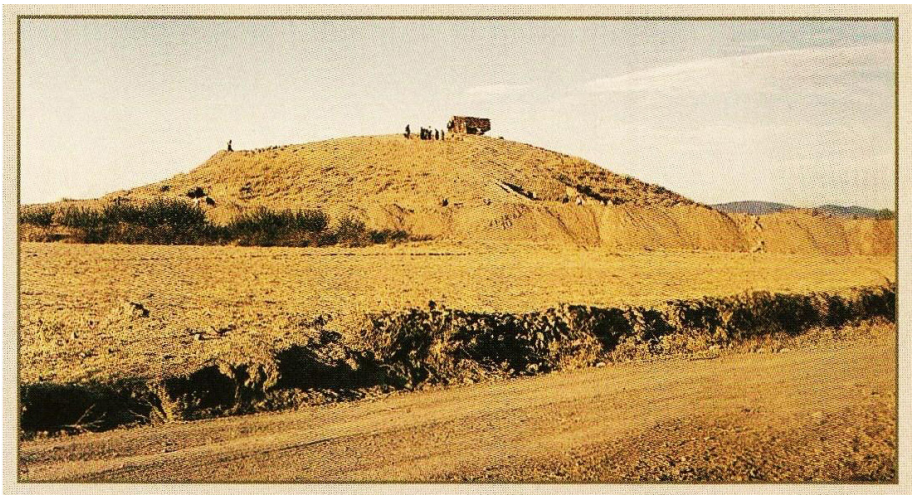


Photo 1: Tepecik: Photoaufnahme vom Südwesten (U. Esin 1970, Taf. 1/2).

Zeitalter	Neuer Siedlungshügel - Nord Hügelplateau N/W	Alter Siedlungshügel NO (Tiefschnitt 8O)	Alter Siedlungshügel SO (Tiefschnitt 15 K)
Mittelalter	1 a	Gemischte Zone 1-3	
Eisenzeit	1 b-c		
Früheisenzeit	2 a_{1-2}		
FEZ/Spätbronzezeit Spätbronzezeit	2 a_3 2 b_{1-3}		
Ende d. Mittelbronzezeit Mittelbronzezeit	3 a-b 3 c-7		
MBZ/FBZ III	8-10		
Frühbronzezeit III B	11-14		
Frühbronzezeit III A	15		
Frühbronzezeit II			1-4
Frühbronzezeit II/I		4-6	5-6
Frühbronzezeit I		7-8	7-8 9-14
FBZ I/Spätchalko.		9-13	
Spätchalkolithikum		**14-20** (In Schicht 15 eine Obeidscherbe)	
Frühchalkolithikum		**21-26** (In Schicht 24 eine Halafscherbe)	
Spätneolithikum		**27-29** (In Schicht 25 dunkel polierte Ware – Dark Faced Burnished Ware)	

Tabelle 1

Schnitt	Schicht	Zeitalter
10 H-I-K-L-M-N; 11 H-I-L	1	Gemischte Zone (Eisenzeit, Spätbronzezeit, Frühbronzezeit)
10 I-K-L-M-; 11 I-K-L	2 a $_{1-3}$	Frühbronzezeit III B
10-11/ H-I-K-L; 12 I-K-L	2 b $_{1-3}$	Frühbronzezeit III A
10-11/H-I-K-L; 12 I-K-L	3 a-c-4	Frühbronzezeit III A
11-12/H-I-K; 13 K	4-5 a-e	Frühbronzezeit III A
13 K	6 a	Frühbronzezeit III/II
13 H-K; 14 I-K	6 b	Frühbronzezeit II
13 K; 14 H- I - K	7 a	Frühbronzezeit II/I
13 H; 13 K; 14 H-I-K-L-M-N	7 b- 8	Frühbronzezeit I
15 K (Tiefschnitt) (teilweise auch in 14 I – K)	9-14	Frühbronzezeit I/Spätchalko.

Tabelle 2

eine 16 m starke Schichtabfolge des Chalkolithikums und der Frühbronzezeit zustande (Esin 1972: 147; 1974: 119). Auf dem alten Siedlungshügel konnte die Frühbronzezeit I-III A und B mit Baubefunden in vielen Schnitten stratigraphisch nachgewiesen werden, wobei der Karaz-Befund der Frühbronzezeit II, insbesondere die Architektur, vom Befund der Siedlungshügel wie Norşuntepe oder Değirmentepe stark abweicht (siehe zu: Kapitel: 6.1 und 6.2.1: Norşuntepe, Değirmentepe)

In der Mittel- und Spätbronzezeit wurden die nördlichen, westlichen und zum Teil östlichen Hänge der frühbronzezeitlichen Siedlung (auf dem neuen Siedlungshügel) besiedelt, wobei an diesen Stellen von den Neusiedlern in die frühen Siedlungsreste tiefe Einschnitte gemacht wurden. In der Spätbronzezeit erreichte dieser neue Siedlungshügel das Niveau des älteren Hügelplateaus. Die eisenzeitlichen Schichten wurden nur auf dem neuen Siedlungshügel entdeckt. Die Kulturabfolge nach Arsebük (1974), Erim (1982) und Esin (1971) ist Tabelle 1 zu entnehmen.[10]

Die Baubefunde, die Keramik und die Kleinfunde der Frühbronzezeit wurden im **Südareal**, im Südwesten und Südostens des alten Siedlungshügels (Sektor B) aufgedeckt. Die Ausgrabungen ergaben die folgende Kulturabfolge in Tabelle 2 (Erim 1982: 7-9; Esin 1974: 115-119) (Lageplan 1).

Das **Grabungsareal im Westen** des Tepecik (Sektor C) barg außerdem wichtige Funde einer späturukzeitlichen Siedlung auf Tepecik (Bıçakçı 1982; Esin 1976: 90-92; 1982: 84-87) (Tabelle 3).

Anhand der Zusammenstellungen in Tabelle 4 wird ersichtlich, dass für Tepecik keine einheitliche Stratigraphie besteht, die für den gesamten Siedlungshügel Gültigkeit besitzt. Grundsätzlich gelten für den Siedlungshügel zwei mehr oder wenig voneinander unabhängige Schichtenfolgen, die miteinander grob korreliert wurden (Erim 1982: 7-9). Im Hinblick auf diese Feststellung wird im Folgenden versucht, die ausgegrabenen Siedlungsbereiche und die dazu gehörigen Stratigraphien nebeneinander darzustellen. Dabei wird hier der Siedlungshügel in die **Sektoren A, B und C** aufgeteilt und versucht, das Verhältnis der Tiefschnitte 8 O und 15 K zueinander und zu den oben genannten Sektoren wiederzugeben.

Der neue Siedlungshügel im Norden wird hier ***Sektor A*** genannt. Dort wurden 15 Schichten unterschieden, deren älteste (Schicht 11-15) in die Frühbronzezeit III A-B zu datieren ist.

Im Nord- und Südosten des Siedlungshügels wurden zwei ***Tiefschnitte*** angelegt. Im ***Tiefschnitt 8 O*** im Nordosten des Tepecik fand sich miteinander gemischt Material des Mittelalters, der Eisenzeit, Spätbronze- und Mittelbronzezeit und teilweise die Frühbronzezeit III. Hier beginnen unter

10 Die herausgearbeitete Kulturabfolge ist nach Arsebük 1974:2-4, Erim 1982:7-9, Esin 1971: 110, 1972 140, 145,146. Die Stratigraphie Tepeciks wurde erst von der Ausgräberin, dann von anderen Forschern wie Arsebük und Erim in unterschiedlichen Dissertations- und Magisterarbeiten bearbeitet, jedoch nicht endgültig miteinander korreliert.

Schnitt	Schicht	Zeitalter
14-15 AB/A	1	Spätchalkolithikum/FBZ I
15-16AB/A	2	
14-17 AB/A	3	
	4	Spätchalkolithikum
	5	

Tabelle 3

diesem Mischhorizont die frühen Schichtabfolgen in der Übergangperiode Frühbronzezeit II/I mit Schicht 4 und enden mit Schicht 30 (unterste Kulturschicht 29-Spätneolithikum) im Grundwasser bei 22 m. Tiefe. Im ***Tiefschnitt 15 K*** im Südosten des Siedlungshügels wurden 14 Schichten unterschieden, die der Frühbronzezeit II, dem Übergang Frühbronzezeit II/I, der Frühbronzezeit I und dem Übergang Frühbronzezeit I/Spätchalkolithikum angehören.

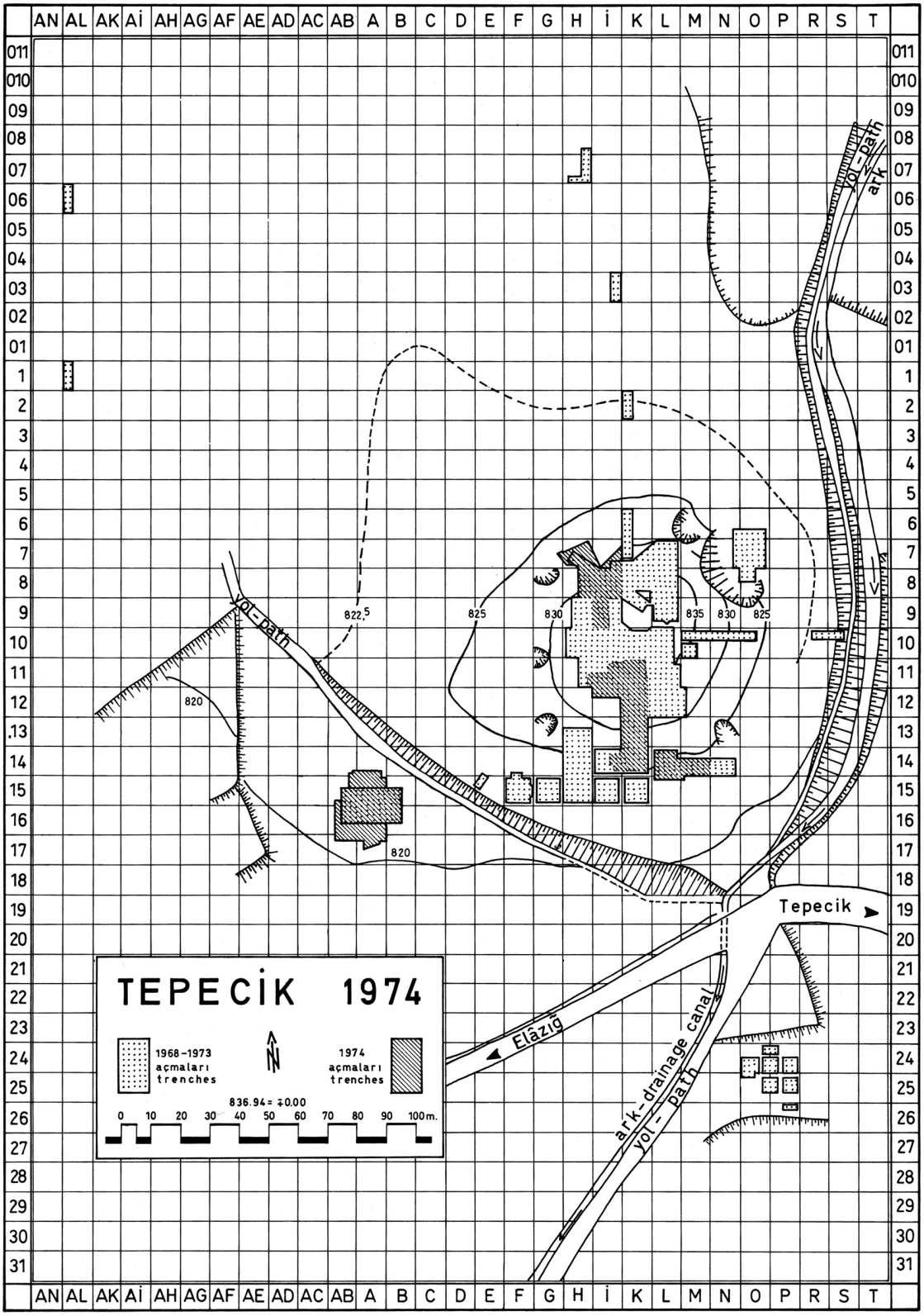
Sektor B wird das *Grabungsareal auf dem alten Siedlungshügel* (Südareal) genannt, wo im Südwesten und Südosten Baureste der Frühbronzezeit I-III freigelegt wurde. Hier wurden die Reste der Festungen der Frühbronzezeit I-II nachgewiesen, zudem sind die Siedlungsreste der Frühbronzezeit III sehr markant. Im Sektor B wurden 10 Schichten ausgegraben. Die Kulturschichten der frühesten Epochen wie des Spät-/Frühchalkolithikums und Spätneolithikums wurden hier nicht aufgedeckt.

Sektor C bleibt *im Westen* (Westareal), etwas außerhalb des Siedlungshügels. Hier wurden die Schichten 1-5 des Übergangs Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I und des Spätchalkolithikums freigelegt.

Die Übersicht für die Schichtabfolge auf Tepecik zeigt Tabelle 4.

Zeitalter	Sektor A Neuer Siedlungshügel/N	Tiefschnitte 8 O 15 K (NO SO)		Sektor B (Alter Siedlungshügel / SW + SO)	Sektor C (Grabungsareal West/W)
Mittelalter	**1 a**	Gemischte Zone 1-3		Gemischte Zone 1	
Eisenzeit	**1 b-c**				
Früheisenzeit	**2 a_{1-2}**				
FEZ/Spätbronzezeit	**2 a_3**				
Spätbronzezeit	**2 b_{1-3}**				
Ende der Mittelbronzezeit Mittelbronzezeit	**3 a-c** **4–7**				
MBZ/FBZ	**8–10**				
Frühbronzezeit IIIB	**11–14**			**2 a_{1-3}**	
Frühbronzezeit IIIA	**15**			**$2b_{1-3}$, 3a-c, 4, 5a-c**	
Frühbronzezeit III/II				**6 a**	
Frühbronzezeit II			**1-4**	**6 b**	
FBZ II/I		**4-6**	**5-6**	**7 a**	
Frühbronzezeit I		**7-8**	**7-8**	**7 b-8**	
Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I		**9-13**	**9-14**	**9-14**	**1-3**
Spätchalkolithikum		**14-20**			**4-5**
Frühchalkolithikum		**21-26**			
Spätneolithikum		**27-29**			

Tabelle 4



Lageplan 1: Tepecik - Lageplan und die Schnitte der Frühbronzezeit I-III (nach U. Esin 1982, Taf. 53).

2.2.1. Architektur und die begleitende Keramik des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit

Im Westen, Norden und teilweise Osten des Siedlungshügels existierte eine durchgehende Stratigraphie vom Spätneolithikum bis in die Eisenzeit (Lageplan 1). Hingegen waren die Mittelbronze- und Spätbronzezeit im Süden und Südwesten des Siedlungshügels nicht vertreten. In diesen Bereichen wurden unmittelbar unter den eisenzeitlichen Schichten die Schichten der Frühbronzezeit angetroffen (Esin 1972: 141; Taf. 99-101).

Um jedoch die durchgehende Schichtabfolge ermitteln zu können, wurden im Nordosten des Hügels im Schnitt 8 O und im Süden im Schnitt 15 K Tiefschnitte/Sondagen angelegt (Lageplan 1). Außerdem sollten weitere Sondagen auf dem Hügelplateau in Schnitten 9 K und 8 H den Übergang von der Mittelbronzezeit in die Frühbronzezeit anhand der Keramikentwicklung bestätigen (Esin 1971: 110).

Tiefschnitte im NO und SO des Siedlungshügels

(Der Tiefschnitt 8 O)

1969 wurde am Osthang von Tepecik ein Tiefschnitt von 5 x 5 m im Planquader 8 O angelegt, um die gesamte Schichtabfolge auf dem Siedlungshügel zu erforschen (Lageplan 1). In diesem Schnitt wurden keine bedeutenden Architekturreste zu Tage gefördert. Der gewachsene Boden (Schicht 30) wurde in einer Tiefe von 22, 55 m in Begleitung vom Grundwasser-Niveau erreicht (Esin 1972: 140, 146; Taf. 99, 101, 111, 112-116, 120). Hier konnte eine durchgehende Stratigraphie vom Spätneolithikum bis in die Frühbronzezeit I/II in Schichten (von oben nach unten) 4-29 beobachtet werden. In den ersten Schichten 1-3 kam eine gemischte Zone aus Keramikscherben zu Tage, die die Eisenzeit, Spätbronze-, Mittelbronze- und Frühbronzezeit III vertraten (Esin 1971: 114; 1972: 145, 146). Die spärlichen Architekturreste bestanden in Schicht 18 aus großflächigen Verfärbungen (Esin 1972: 146, Taf. 111/1), in Schicht 19 aus Resten eines Ofens (Esin 1972:Taf. 111/2) und in Schicht 24 aus einem Boden, der mit Bruchsteinen und Keramikscherben ausgelegt wurde. Nach Esin (1972: 146) wäre ein Grund dieser spärlichen Architekturreste die wahrscheinliche Ausbreitung der chalkolithischen und neolithischen Siedlungen über den bekannten Siedlungshügel der Frühbronzezeit hinaus. Besonders bemerkenswert sind die Blei- und Kupferreste in Schicht 22 (Esin 1972: 146).

Die Keramikentwicklung im Schnitt 8 O erwies sich als kontinuierlich. Die Schichten 9-13 repräsentieren hierbei den Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I. In Schicht 14 waren sowohl scheibengedrehte als auch Hand gefertigte Häckselwaren vertreten, die auch in Amuq F und im Chalkolithikum von Tarsus-Gözlükule vorkommen (Esin 1972: 146; Taf. 112-116). Die scheibengedrehte Häckselware kommt hier bis Schicht 11 vor (Esin 1972: 145). Außerdem waren in den Schichten 14 und 15 die Vorläufer der schwarz polierten Karaz-Keramik mit feiner Häckselmagerung zu beobachten (Esin 1972, Taf. 112/2, 3). In diesen Schichten kommen feine und einfache scheibengedrehte Waren syro-mesopotamischen Ursprungs selten vor.

Die Schichten 7-8 repräsentieren die Frühbronzezeit I. Die typischen Schüsseln, Näpfe und Töpfe mit breiter Randleiste, abgesetzter Schulter und gerundetem Bauch der Karaz-Keramik weisen in dieser Zeit als typisches Merkmal hohe zylindrische Halspartien auf (Esin 1979: 92; Taf. 61/8-11, 62/8, 61/12,13, 62/14, 63/22,23). Eine wichtige Erscheinung der Karaz-Keramik bildet die Graphitpolitur auf Schalen/Schüsseln, Bechern und Töpfen in Schichten 9-13. Im Schnitt 8 O ist diese spezielle Oberflächenbehandlung ab Schicht 14 eindeutig zu beobachten (Arsebük 1974: 35). In den Schichten der Frühbronzezeit I sind außerdem die Häckselware und die Hand gefertigte helltonige Ware mit rotem Überzug vorhanden.

Die Schichten 4-6 im Schnitt 8 O vertreten die Frühbronzezeit I/II. In diesen Schichten treten die Schalen/Schüsseln, Näpfe und kleine Töpfe mit kurzen zylindrischen Halspartien, breiter Randleiste und abgesetzter Schulter häufiger als die Exemplare mit hohen Halspartien auf. Außerdem ist in den Schichten 5 und 6 auf Karaz-Waren vereinzelt Graphitpolitur zu beobachten.

(Der Tiefschnitt 15 K)

Der 3 x 5 m große Tiefschnitt 15 K befand sich im Süden des Siedlungshügels (Lageplan 1). Hier wurden 14 aufeinander folgende Schichten freigelegt, die zur Überprüfung der gesamten Schichtabfolge dienten und die Stratigraphie im Tiefschnitt 8 O unterstützen sollten (Esin 1974: 119; Taf. 97, 106-108, 111). In 15 K wurde bei einer Tiefe von 22 m der gewachsene Boden erreicht. Die Karaz-

Keramik in Schichten 1-4 zeigt keine früheren Merkmale wie lange Halspartien bei Näpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (siehe: Typologie: 3.2 und Kat. Nr. 77), die auf eine spätere Datierung ab der Frühbronzezeit II hindeutet. Ab Schicht 7 (Frühbronzezeit I) änderten sich die Profile der Karaz-Scherben (Esin 1974, Taf. 107/1). In Schicht 9 erschienen neben Karaz-Scherben vereinzelt Scherben der Häckselware, die auf Tepecik in spätchalkolithischen Schichten und Schichten der Frühbronzezeit I zu finden sind. Die Häckselware setzt sich in diesem Schnitt bis in die Schicht 14 fort. Somit werden die Schichten 8-14 in die Frühbronzezeit I und an den Übergang FBZ I/Spätchalkolithikum datiert. Im Schnitt 15 K ist das reine Spätchalkolithikum nicht vertreten (Esin 1974: 119).

Sektor A

Neben dem Ziel, die Schichtenabfolge auf dem Siedlungshügel lückenlos zu verfolgen, wurde auch angestrebt, den Übergang von Mittelbronze- in die Frühbronzezeit III festzustellen. Um dieses Vorhaben zu unterstützen wurden zwei weitere Tiefschnitte auf dem Hügelplateau des neuen Siedlungshügels im Norden angelegt (Lageplan 1). In den Schnitten 9 K und 8 H vertreten die Schichten 8-10 den Übergang von der Mittelbronze- in die Frühbronzezeit (Esin 1971, Taf.81). In Schichten 8-10 kommt eine scheibengedrehte, schwarze Ware mit hauptsächlich runden, bauchigen Formen wie Töpfen vor, die eine typologische Fortsetzung der Karaz-Keramik der Frühbronzezeit darstellt und eine ungebrochene Kulturentwicklung vom 3. zum 2. Jahrtausend zeigt (Esin 1971: 110). Die Schichten 11-15 in den beiden Tiefschnitten zeigen Merkmale der Frühbronzezeit III, wobei die Karaz-Keramik zahlenmäßig gut vertreten ist. Im Schnitt 9 K dauerte die Frühbronzezeit in Schicht 12 bis 18 m Tiefe an. Neben der Karaz-Keramik sind feine scheibengedrehte syro-mesopotamsiche Waren, metallische Ware (Metallic Ware) und Gefäße mit ausgespartem Überzug (Reserved Slip Ware) zu beobachten. (Esin 1971: 110).

Außerdem wurde der Übergang von der Frühbronzezeit III zur Mittelbronzezeit auch in den Schnitten 7- 8/H-I festgestellt (Esin 1982: 72-75). In diesen Schnitten wurde in den untersten Schichten 10-14 die Frühbronzezeit III B beobachtet (Esin 1982, Taf. 53-55, 66, 67, 78/1-4). Im Schnitt 7 H wurde der Übergang von der Frühbronzezeit III zur Mittelbronzezeit in einer Tiefe von 9 m erreicht (Schicht 10). Maßgeblich für die Datierung dieser Schicht ist in erster Linie das Auftreten lokal bemalter Ware, da hier architektonische Reste fehlten. Schicht 11 wies Brandspuren auf. Die Baureste bestanden aus zwei nebeneinander liegenden Räumen mit zwei großen Öfen. In Schicht 12 im Schnitt 7 H wurde eine Tiefe von 10,80 m erreicht. Hier gab es einen kleinen Komplex mit viereckigen Räumen DK, DN, DL und DM (Esin 1982:74, Taf. 53, 54/2, 55/1,3, 67). In jedem der Räume befand sich ein Ofen von 1,5 x 2,80 m (Esin 1982, Taf. 54/2, 55/1, 67). Der Boden des Raums D war mit den Scherben der lokal bemalten Keramik ausgelegt. Außerdem wurde in diesem Ofen eine Knickwandschale der Karaz-Kultur freigelegt (Esin 1982, Taf. 55/3, 66/2). Die nebeneinander errichteten Räume mit jeweils einem Ofen dürften als eine große Küche zu interpretieren sein. Die Räume und Öfen wurden auch in Schicht 13 mit einigen Abweichungen erneuert und weiter benutzt (Esin 1982: 75, Taf. 55/1-2). Außerdem wurde im Osten des Schnittes ein hufeisenförmiger Herd auf einer runden Plattform aufgefunden (Esin 1982, Taf. 55/1, 67). Einer von diesen großen Öfen und ein weiterer hufeisenförmiger Herd mit Ockerbemalung wurden in Schicht 14 freigelegt (Esin 1982: 75, Taf. 55/1).

Schicht 11 ist durch Karaz-Keramik gekennzeichnet. Zu den häufigsten Formen dieser Schicht zählen Schalen mit eingezogenem Knickrand. Dieser Schalentyp (Esin 1982:Taf. 66/2) läuft in der Mittelbronzezeit weiter. Die Karaz Keramik nimmt in den Schichten 13 und 14 im Schnitt 7 H stark ab. Die Schichten 10-14 stellen auf Tepecik die letzte Phase der Frühbronzezeit III (B) dar und können mit der Schicht 6 in Norşuntepe (Frühbronzezeit III C nach Hauptmann 2000, Abb.1) verglichen werden (Esin 1982: 75).

Sektor B

(im Süden/Südwesten des alten Siedlungshügels)

Tepecik erfuhr in der Frühbronzezeit III eine intensive Bebauung. Der südliche Bereich des Siedlungshügels war in der Frühbronzezeit I- II befestigt; und innerhalb dieser Befestigung gab es zeitweise auch eine Siedlung. Südlich von den Schnitten 13 H-I-K, in 14 H-I-K und 15 H wurden die Reste der Steinfundamente von Festungen der Frühbronzezeit I und II vorgefunden (Esin 1972: 145; Taf. 99, 100/2, 107/3-5, 117) (Lageplan 1). Jedoch wurde die Architektur der Frühbronzezeit I und II nicht großflächig ausgegraben, sodass sich

dieser Befund nur in einem sehr kleinen Teil im Südwesten des Siedlungshügels, innerhalb der ausgegrabenen Festung, beobachtet wurde. In den Schnitten 14 M und 14 N kamen Reste einer so genannten Werkstatt zutage, eines rechteckigen Gebäudes, das auf dicken Lehmziegelmauern ohne Steinfundamente errichtet worden war und in die Frühbronzezeit I zu datieren ist. Dieses verbrannte Gebäude bestand aus vier aneinander gereihten quaderförmigen Räumen in WO und NS Richtung. In den Räumen wurden zahlreiche Gefäßscherben, Farbreste und Schlacken freigelegt. Die Ausgräberin deutete dieses Gebäude als Töpfergebäude (Esin 1974: 118; Taf. 97, 98, 105/3-4, 108).

Schnitte 13-14/H-I-K und 15 H

In den Schnitten 14 H-I-K und 15 H im Süden des Siedlungshügels wurden unmittelbar unter der Erdoberfläche die Schichten 2 und 3 (FBZ III) angetroffen, die von mittelalterlichen Gräbern zerstört waren (Esin 1972, Taf. 99, 100/2, 107/3-5, 117) (Lageplan 1). Unter der Schicht 4 (Esin 1972, Taf. 107/3-5), die einen Baukomplex der Frühbronzezeit III zeigte, wurden weitere Gebäudereste aus Lehmziegeln ohne Steinfundamente gefunden. In den Schnitten 14 H und 14 I wurden außerdem große Steinfundamente freigelegt, die sich als Reste der Festung der Frühbronzezeit II erwiesen (Esin 1972, Taf. 117). Die Festung dieser Zeit wurde mit zackigen Vorsprüngen gebaut, die stellenweise von Bastion ähnlichen runden Steinstrukturen begleitet wurden (Esin 1972: 145, Taf. 107/5, 117) (Architekturplan 1). Die Festung der Frühbronzezeit II wurde mit Hilfe eines Stempelsiegels aus Steatit datiert, dessen Parallelen in Tarsus-Gözlükule in den Schichten der Frühbronzezeit II zu finden sind (Esin 1972: 145).

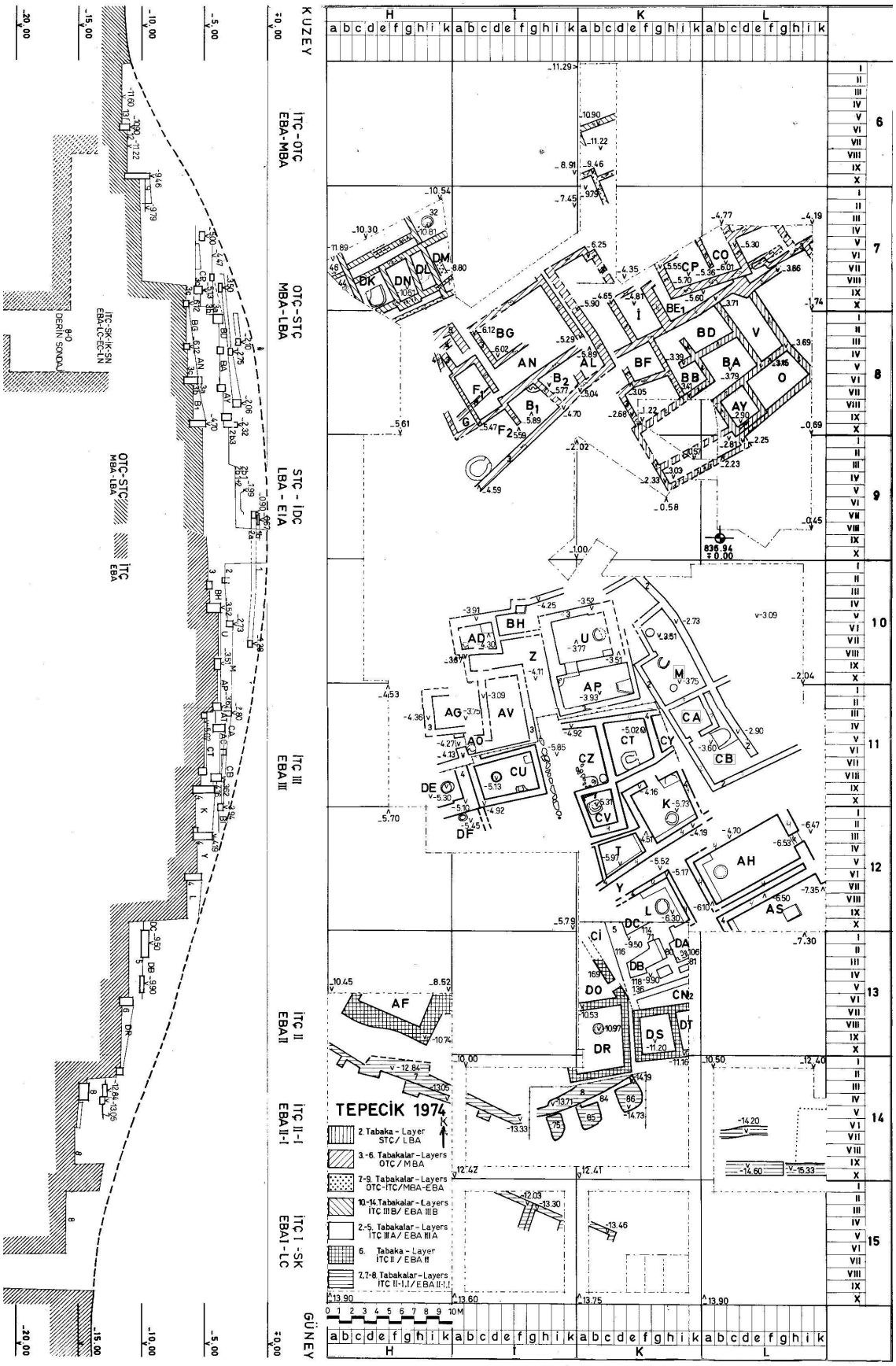
In diesem Bereich des Siedlungshügels wurde in der Frühbronzezeit II eine künstliche Terrasse aus Lehmziegeln angelegt, worauf innerhalb der Festung Gebäude auf Steinfundamenten errichtet wurden. In Schnitten 13-14 H erbrachte Raum AF (Esin 1974,Taf. 97, 98, 105, 108, 111) feine, scheibengedrehte syro-mesopotamische Keramik, scheibengedrehte Scherben mit ausgespartem Überzug und lokal bemalte Ware der Frühbronzezeit II, die zusammen mit Karaz-Waren gefunden wurden (Esin 1974: 118, Taf. 105/1, 2, 108).

In Schnitten 14 I und 14 K stieß man bei der Ausgrabung an derselben Stelle in einer Tiefe von 13, 19-13,30 m auf die Steinfundamente einer dreieckigen Bastion der Frühbronzezeit I, die Teil der Festung dieser Zeit war (Esin 1979, Taf. 46, 50/1, 53/1-5, 59). Neben Karaz-Keramik kamen die scheibengedrehte syro-mesopotamische Ware, Gefäße mit ausgespartem Überzug und Ware mit dem zentralanatolischen Einfluss zum Vorschein. Flache und trichterförmige Schalen und Schüsseln, Töpfe mit langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste, mit abgesetzter Schulter, bauchige Töpfe mit schmaler Mündung und gegenständigen Grifflappen der Karaz-Kultur unterstützen diese Datierung (Esin 1974: 89, Taf. 61-64).

Im Süden der Schnitte 13 K, in 14 I und K (Lageplan 1), im Bereich der Festung der Frühbronzezeit II wurde in Schicht 6 b eine Steinterrassierung durchgeführt, worauf eine Siedlung entstand. Die Lehmziegelgebäude auf Steinfundamenten weisen die O-W- Richtung auf (Esin 1982: 80, Taf. 59/3, 61/1, 67, 68).

Die Keramik der im Süden dieser Schnitte erfassten Schicht 6 besteht aus Karaz-Waren, deren Profile auf eine frühere Phase der Frühbronzezeit III hindeutet (Esin 1982: 80; Taf. 66/4). Die Zahl der syro-mesopotamischen Waren beträgt 25-30 %. Hingegen zeigt die mit geometrischen Mustern und stilisierten Tieren bemalte lokale Keramik noch Merkmale der Frühbronzezeit II (Esin 1982: Taf. 77). Außerdem befindet sich unter der Keramik dieser Schicht eine handgefertigte helltonige Ware mit viel Sand und Glimmer, deren Gefäße zu der feinen Ware gehören und geometrische Bemalung mit schwarzer Farbe auf der Außenseite aufweisen (Esin 1982: 80-81, Taf. 77).

Die Schichten 7-10 in Schnitten 14 I und 13-14 K repräsentieren teilweise die Frühbronzezeit II und die Frühbronzezeit I, wobei der obere Bereich der Schicht 7 (7a) von der Ausgräberin definitiv der Frühbronzezeit II zugeordnet wurde (Esin 1982: 81, 82). Schicht 7 wurde hier in 11 m Tiefe erreicht. Der obere Bereich der Schicht 7 wurde von den Steinfundamenten der Schicht 6 b zerstört. Hingegen zerstörten die Lehmziegelmauern der Schicht 7 die Mauern der Festung in Schicht 8 in den Schnitten 14 H-I- K. Im Schnitt 14 K wurden unter der Schicht 8 (mit der Festung der Frühbronzezeit I) die Schichten 9 und 10 erreicht. In den Schnitten 14 H- I-K wurden dann die Steinfundamente der Schicht 7 abgetragen, um festzustellen, ob sich unter diesen Fundamenten eine ältere Festung befand. An dieser Stelle kamen tatsächlich die Steinfundamente einer Ringmauer aus Lehmziegeln zum Vorschein, die sich der natürlichen Rundung des Siedlungshügels anpasste und



Architekturplan 1: Tepecik-Sektor B: Räume der Frühbronzezeit II/III (CA, CB, DS) in den Schnitten I – K – L (U. Esin 1982, Taf. 67).

an drei Stellen Vorsprünge/Zacken besaß. Jedoch blieb der freigelegte Teil dieser alten Festung sehr begrenzt (Esin 1982: 81, 82, Taf. 61, 67). Parallel zu der eigentlichen Festung verlief im Norden eine zweite Reihe der Fundamentsteine, die einer zweiten geradlinig verlaufenden Mauer ohne Vorsprünge gehörten. Damit kann man in Schicht 8 die zackige Bauweise der Festung nachweisen. Die Vorsprünge der Festung in Schicht 8 erinnern an die Festung der Frühbronzezeit I in Norşuntepe (Esin 1982: 81, 82; Hauptmann 1972, Taf. 66/1).

Zusammenfassend kann die Entwicklung der Architektur in Schnitten 13-14 K, 14 H-I-K und 15 H folgendermassen dargestellt werden: Die unteren Phasen der Schicht 7, Schichten 8-9 und 10 gehören in die Frühbronzezeit I. Die Schichten 4 bis hinab zum oberen Teil der Schicht 7 sind in die Frühbronzezeit II zu datieren. Die ersten oberen Schichten 2-3 gehören der Frühbronzezeit III an.

Die wichtigste Erscheinung in den südlichen Schnitten des Hügels (13-14 K, 14 H-I-K und 15 H) ist eine Festung, die in Schicht 8 in der Frühbronzezeit I bereits existierte und bis in die Schicht 6 in der Frühbronzezeit II benutzt wurde. Außerdem wurde der Süden des Siedlungshügels in Schicht 6 (13 K) terassiert, und der dadurch geebnete Boden wurde zum Bau einer Wohnsiedlung genutzt. Die Wohnsiedlung der Frühbronzezeit I-II beschränkte sich auf den Bereich innerhalb der Festung.

Ab den oberen Phasen der Schicht 7 (Frühbronzezeit II), im Bereich der Festung und in einer Tiefe von 12,50-13,00 m wird eine starke Abnahme der Karaz-Waren verzeichnet. Neben den Formen, die in der Frühbronzezeit II weiterlaufen, tauchen hier die Vorläufer der Frühbronzezeit I auf (Esin 1982: 82, Taf. 66/5).

Die typischen Karaz-Formen der Frühbronzezeit I und des Spätchalkolithikums in Schnitten 14-17 A, B, AB (im Sektor C-Westareal) nahmen ab Schicht 7 b in Schnitten 14 H-I-K zu (Esin 1982: 82, Taf. 74 oben und Taf. 72/155, 159). Die Beimengungen im Ton der Karaz-Waren ändern sich von den pflanzlichen Beimengungen in die mineralhaltigen Zusatzstoffe. In den frühen Phasen des Chalkolithikums, in der Frühbronzezeit II und III weist der Ton der Karaz-Waren viel Häcksel aber wenig Sand als Beimengung auf. Hingegen stellt man allgemein im Ton der Karaz-Waren und zentral anatolisch beeinflussten Waren der Frühbronzezeit I und des Spätchalkolithikums viel mehr Sand, Kalk, Steingrus und Glimmer fest[11].

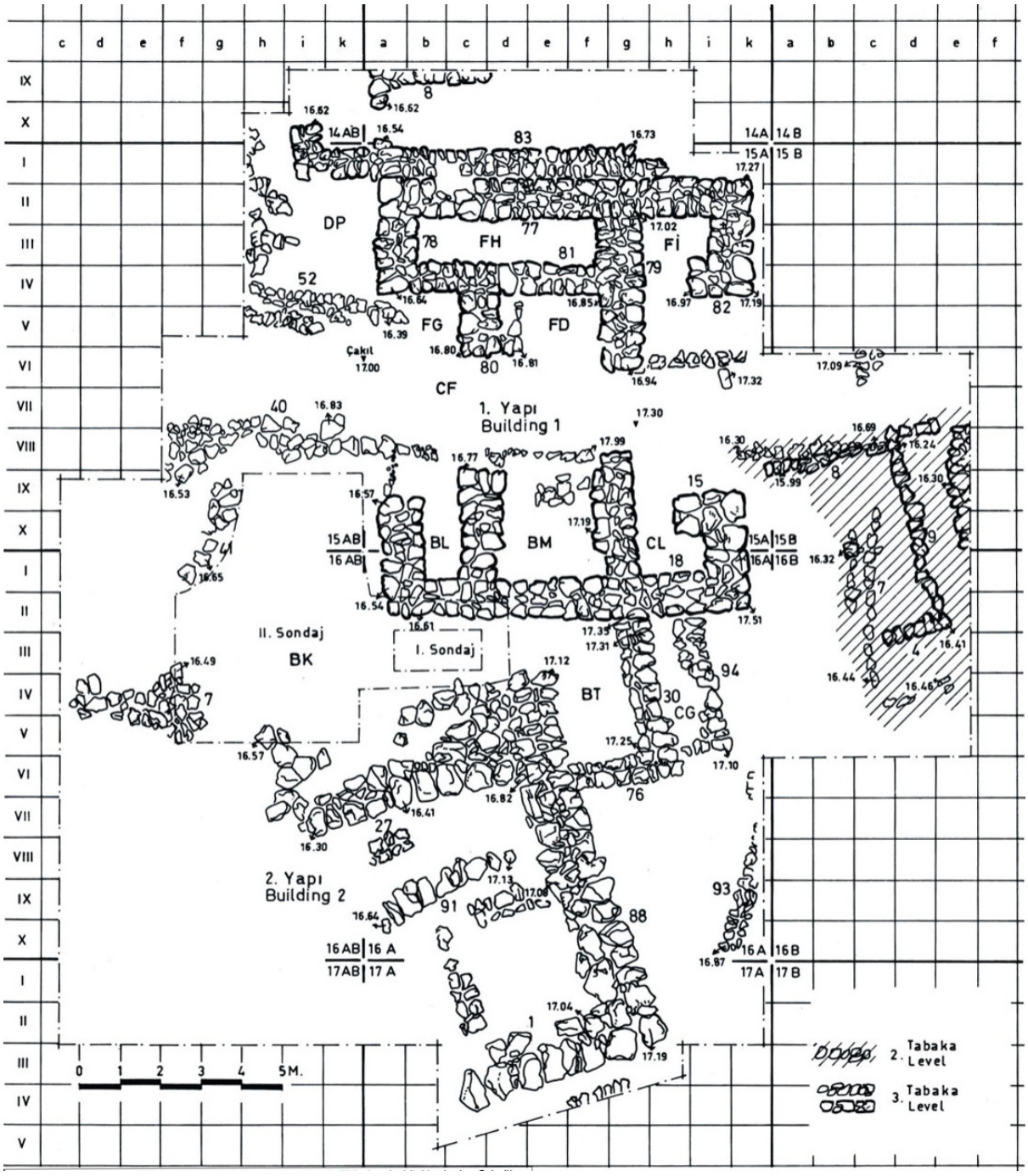
Außerdem tauchen in den Schnitten 13 K und 14 H- I-K in Schicht 7 syro-mesopotamische Waren wie feine scheibengedrehte Waren und Ware mit ausgespartem Überzug auf, deren Zahl zunimmt. In Schicht 8 (der Frühbronzezeit I) verdoppelt sich die Menge der syro-mesopotamischen Waren im Vergleich zu Karaz-Waren (1:2). Die echte Häckselware des Spätchalkolithikums wird fast abgelöst. In dieser Schicht kommen auf 110 Karaz Waren 214 Scherben der syro- mesopotamischen Waren und der zentral anatolisch beeinflussten Ware zu. Daraus wäre abzuleiten, dass in der Frühbronzezeit I die syro-mesopotamischen Waren der Karaz-Ware bevorzugt wurden, obwohl nach Esin (1982: 82, Fußnote 31) die führende Kultur auf Tepecik die Karaz-Kultur war.

Eine handgefertige bemalte Ware besteht in Tepecik bereits seit dem Spätchalkolithikum (Esin 1982, Taf.77/1-3). Sie verankert sich zunehmend fest im Keramikrepertoire von Tepecik ab dem Ende Frühbronzezeit I und entwickelt sich zur lokal bemalten Ware der Altınova in der Frühbronzezeit II und III. Die Oberfläche dieser handgemachten Keramik ist in der Frühbronzezeit II beige überzogen und mit geometrischen Mustern in roter Farbe bemalt. Sie ist ab Schicht 6 b im Schnitt 13 K relativ häufig. In Schicht 8 der Schnitte 13 H und 14 H-N gibt es auch eine scheibengedrehte frühe Variante dieser bemalten Keramik. Diese lokal bemalte, Hand gefertigte Keramik ist im Keban-Gebiet in der Frühbronzezeit II verbreitet. Nach Esin (1982: 82, Fußnote 32) treten die häufig vorkommenden Verzierungselemente wie stilisierte Windrosen oder Hakenkreuze (tri-/tetraskeles) auf den Karaz-Gefäßen auch auf und deuten auf eine lokale Verzierungstradition hin. Während der Materialaufnahme und der statistischen Aufnahme wurden diese Verzierungsmuster auf der Karaz-Keramik von Tepecik nicht beobachtet. Allerdings sind sie z.B. in Pulur-Sakyol sowohl auf der Karaz- als auch auf der lokal bemalten Keramik belegt (Koşay 1976, Taf.84-86).

Sektor B

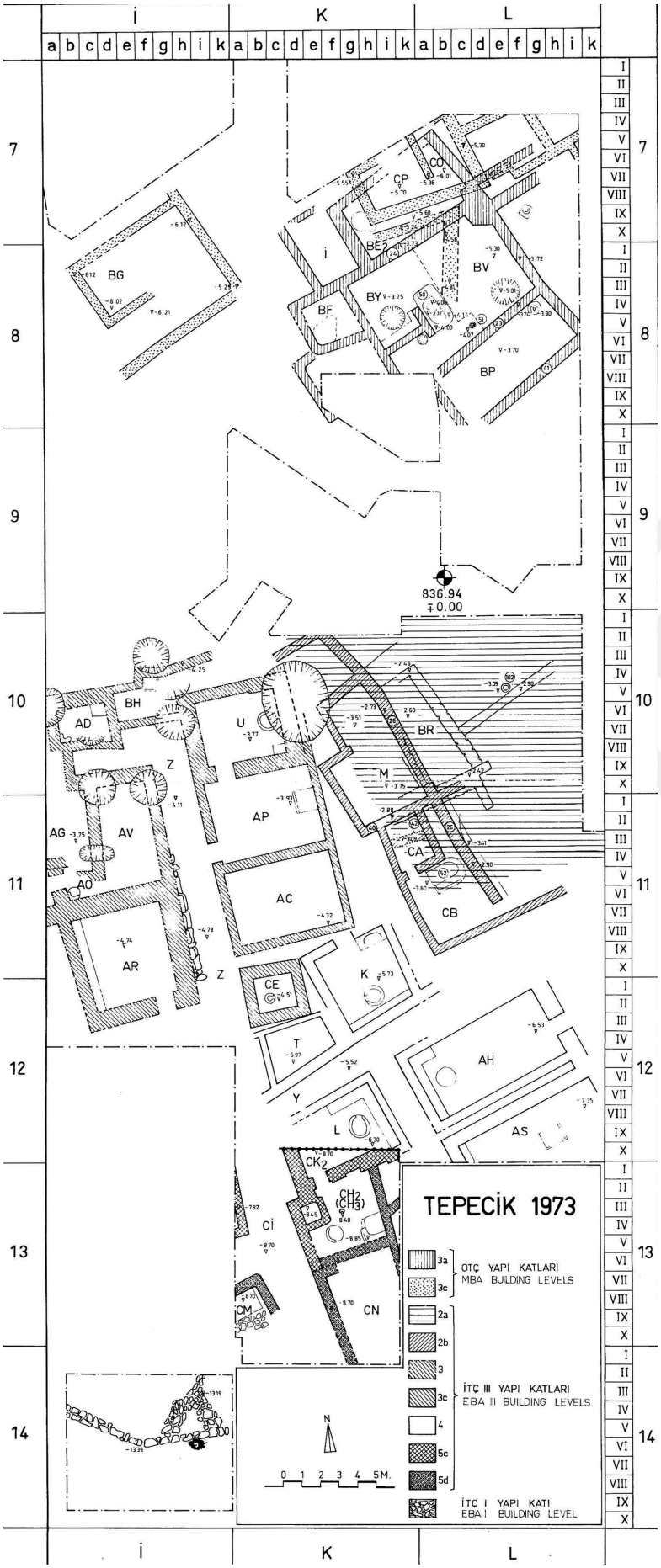
(Schnitte 10-11/H- I- K-L-M, 12 I- K- L und 13 K auf dem Hügelplateau des alten Siedlungshügels) (Lageplan 1)

11 Eigene Beobachtungen und die Beobachtungen der Ausgräberin stimmen überein. Siehe Esin 1982: 82.



Architekturplan 2: Tepecik-Westareal (Sektor C) mit dem späturukzeitlichen Architekturbefund in den Schnitten 14-17 AB, A, B; Schicht 3 (U. Esin 1982, Taf. 69).

In diesen Schnitten wurden die Baubefunde und Keramik der Frühbronzezeit III A und B freigelegt. In den Schnitten 10 K und 11 K sind die Schichten 1 a und 1 b mit Fußböden und einem Herd vertreten. In den Schnitten 10 H-I-K-L und 11 K-L im Nordosten des Siedlungshügels wurden die Schichten 2 und 3 freigelegt. Die **Schicht 2** wurde durch die mittelalterlichen und eisenzeitlichen Aktivitäten zerstört. Sie wurde den Phasen 2 a1 2 a2 2 a3 und 2 b1 2 b2 2 b3 unterteilt. In Schnitten 10 K und 11 K wurden in einer Tiefe von 2,10-2,55 m die architektonischen Reste der Subphase 2 a1 freigelegt, unter anderem auch die Bodenreste mit Abdrücken einer Strohmatte (Esin 1979: 83, Taf. 51/1). Die Subphase 2 a2 war durch einen Brand gekennzeichnet und unterschied sich hierdurch von Schicht 2 b. Bei 2,55-2,60 m wurde eine dicke und regelmäßige Füllung der Subphase 2 a2 angetroffen, die eine gleichmäßige Siedlungsfläche schaffen sollte (Esin 1979: 83, Taf. 50, 51/43, 53/1, 59). Die Lehmfüllung ließ sich in allen Subphasen der Schicht 2 a auf einem Areal



Architekturplan 3: Tepecik -Sektor B: Räume der Frühbronzezeit III: CA, CB, BS, BR, M (nach Esin 1979, Taf. 59).

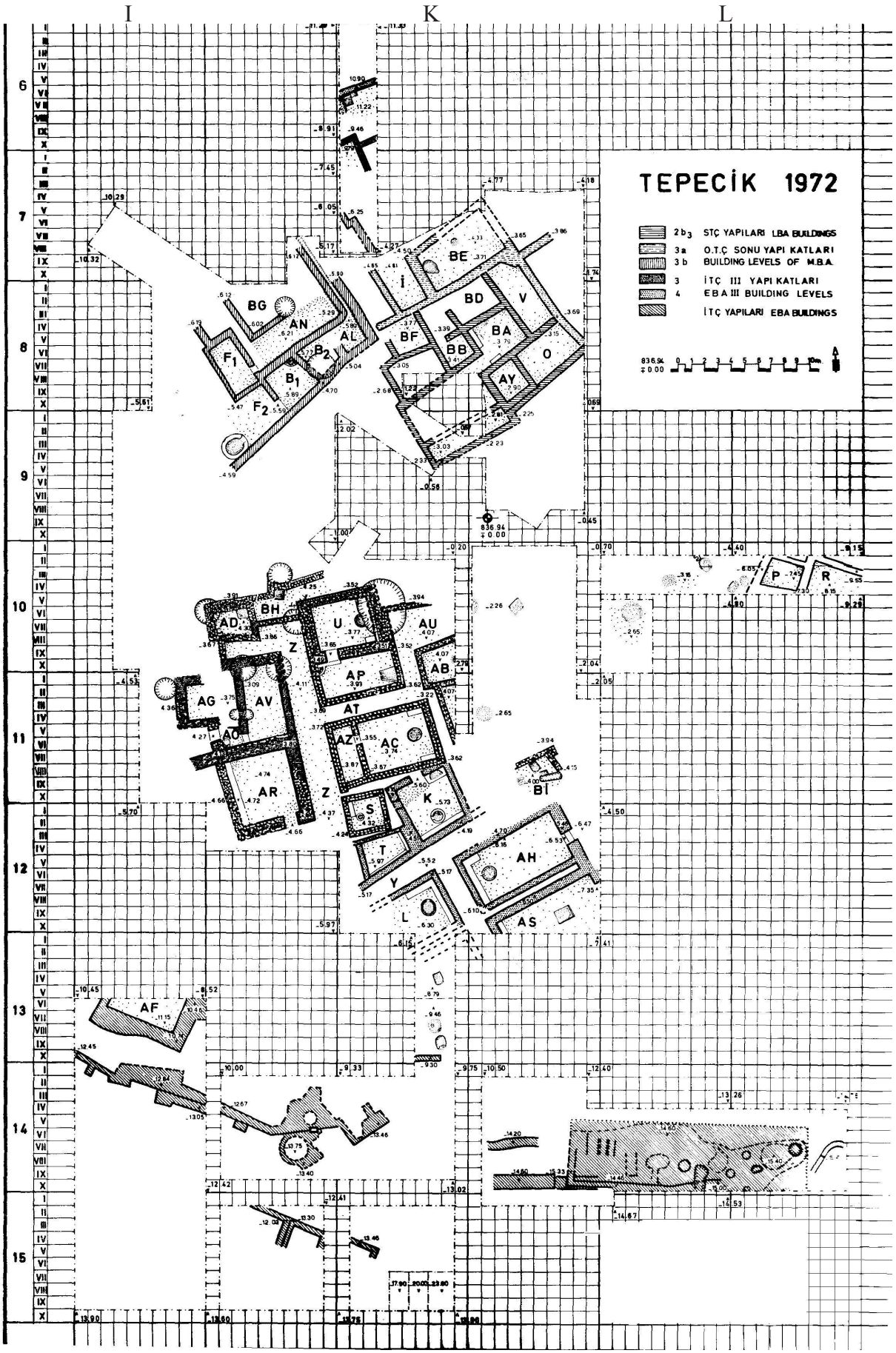
von 30-35 m feststellen und umfasste die Fläche zwischen 10-11K, 10-11 L und 10 I. Diese Füllung bzw. die planierte Fläche war bereits in der unteren Schicht 2 b vorhanden und wurde in 2 a nach Osten weiter ausgedehnt (Esin 1979: 83, 84; Taf. 46, 50, 53/1, 59). Die Lehmfüllung erreichte im Schnitt 11 L und in 10 M eine Höhe von ca. 4 m (Esin 1979: 84, Taf. 51/4). Diese große Fläche blieb jedoch leer und hier wurden keine Bauaktivitäten nachgewiesen (Esin 1974: 84; 1979, Taf. 59). Zu den wichtigsten Räumen der Schicht 2 a 1-3 und der Schicht 2 b 1-3 in den Schnitten 10-11/I-K, 10-11 L zählen M, CA, CB, BI, BR, BS (Esin 1972: 143, Taf. 104; 1976, Taf. 103; 1979, Taf. 59; 1982, Taf. 67) (Architekturplan 1 und 3).

Die Gebäude der Schicht 2 folgten einem rechteckigen Bauplan und wurden aus Lehmziegeln ohne Steinfundamente errichtet. Im Osten und Norden des Schnittes 11 L bildeten zwei sich überschneidende Mauern den Raum BS in der Subphase 2 a3, dessen erste Bauphase in der Subphase 2 b1 begann (Lageplan 1). Dieser Raum besaß in der Subphase 2 b1 einen Ofen und einen Herd. Nach einem Brand wurde der Raum in 2 a3 erneuert und weiter benutzt. Um den Ofen und den Herd des Raums BS lagen Karaz-Scherben verstreut (Esin 1979: 85, Taf. 51/2-4, 52/1, 61-64) (Architekturplan 3). In demselben Schnitt wurde in Schicht 2 b2 an der Nordmauer des Raumes BI eine Lehmbank von 60 cm Breite freigelegt. Im Süden dieser Lehmbank gab es einen runden Herd, unter dessen Boden ein weiterer Boden aus Karaz-Scherben ausgelegt war. Außerdem wurde auf dem Fußboden des Raumes BI eine große rote Karaz-Schüssel mit breiter Randleiste freigelegt (Esin 1976:103, Taf. 71/2, 74).

Unter dem Fußboden des Raums BS kam in der (unteren) Subphase 2 b2 der Raum CA zum Vorschein, der in zwei kleine Zimmer aufgeteilt war. Im Osten von CA lag der Raum CB (Architekturplan 3). Die beiden Räume der Schicht 2 b2 konnten vom Süden betreten werden. CB scheint ein schmaler Hof mit einem hufeisenförmigen Herd zu sein (Esin 1979: 85; Taf. 52/1-3, 59). Die Nordmauer von BS war gleichzeitig die Südmauer des Raums M in Schnitten 10-11 K in einer Tiefe von 2,76-3,02 m. Der unregelmäßig rechteckige Plan des Raumes M blieb sowohl in der Subphase 2 b1 als auch in 2 b2 derselbe. Die Räume M, CA und CB wurden in der ältesten Subphase 2 b3 auch benutzt. Jedoch war CA in 2 b3 nicht mit einer Mauer in zwei Zimmer getrennt (Esin 1979: 85, Taf. 59).

Auf dem Hügelplateau im Sektor B folgt auf Schicht 2 die **Schicht 3**, bei der die Subphasen 3a, b, c unterschieden werden konnten (Esin 1979, Taf. 59). Die Subphase 3 a ist in den Schnitten 11 K-L in einem begrenzten Umfang mit einer Mauerverlängerung und einem Ofen (Esin 1976: 103, Taf. 74, 71/2) und in den Schnitten 11 H-I mit den Räumen AG und AK vertreten (Esin 1974: 117, Taf. 108) (Lageplan 1 und Architekturplan 4). In den Schnitten 11 H-I wurden die Räume AV und AO in der Subphase 3 b errichtet.

(Esin 1974: 117, Taf. 108). Die älteste Subphase 3 c wurde in Schnitten 10-11-12/I-K nur in vier Räumen nachgewiesen (siehe unten) (Esin 1979: 86, Taf. 59). Die meisten Gebäude in den Schnitten 10-11-12/H-I-K-L in Schicht 3 haben keine Subphasen. In der Schicht 3 wurden rechteckige Gebäude aus Lehmziegeln ohne Steinfundamente errichtet. Fast in jedem Raum gab es Lehmbänke an den Längsachsen der Mauern und mindestens eine Herdstelle. In Schnitten 10 H -I-K, 11 H- I-K und 12 I sind die Häuser in der 3. Schicht auf der NW-SO-Achse auf der Straße Z, jeweils rechts und links angeordnet (Esin 1974:116, Taf. 100, 103/1-2, 108) (Architekturplan 1). Die Stärke der Mauern und die Innenausstattung der Räume deuten darauf hin, dass die Gebäude zwei Etagen besaßen. Zusätzlich zu den Lehmbänken entlang der Wände waren an den Ecken der Räume hufeisenförmige Herde angebracht. In der Mitte der Räume befanden sich meistens auf einer rechteckigen Plattform große Lehmöfen (Esin 1974: 116). In dieser Schicht wurden die Räume AB, AC, AD, AG, AK/AV, AO, AP, AR, AT, AZ, und U an beiden Seiten der Straße Z errichtet (Esin 1982, Taf. 67) (Architekturplan 1 und 4). Die Räume AC, AP, AT, AZ und U wurden außerdem in der Subphase 3 c bereits benutzt (Esin 1979: 86). AC, AB, AD und U widerfuhr ein heftiger Brand, so dass diese Räume samt Innenausstattung verlassen wurden (Esin 1972: 144, Taf. 104/1-4, 106, 117, 118/2). Im Raum U im Schnitt 10 I-K, dessen Ostmauer von eisenzeitlichen Gruben zerstört wurde, wurden mehr als 100 Karaz-Gefäße geborgen, die zum Teil restauriert wurden (Esin 1972: 144, Taf. 104/1-2, 105, 110/15, 117, 118/2) (Abbildung 6). Der Raum U wurde vom Südwesten betreten und besaß eine Türschwelle zum Raum AP (Esin 1974: 116, Taf. 100, 108); in der Mitte des Raumes U gab es einen Ofen und auf den beiden Seiten des Ofens waren an den Wänden zwei Lehmbänke angebaut



Architekturplan 4: Tepecik-Sektor B: Räume AG, AK, AO, AU (U. Esin 1976, Taf. 74).

(Esin 1972, Taf. 118/2). An diesen Wandbänken wurden auch Gefäßständer, Schalen und Töpfe mit breiter Randleiste der Karaz-Kultur und Töpfe der metallischen Ware gefunden (Esin 1972, Taf. 105/2) (Abbildung 6). Ein weiterer großer Ofen wurde im Raum AC im Schnitt 11 K freigelegt, der an verschieden Stellen drei Lehmhörner besaß (Esin 1972, Taf. 106/1-4). Die Räume AC und AZ bildeten auch eine weitere Einheit an der Straße Z (Esin 1974: 116, Taf. 100, 108). Zwischen AC und AZ wurde auch eine Türschwelle freigelegt. Raum AZ beinhaltete nur ein Karaz-Gefäß; hingegen wurden in AC reichhaltige Funde einschließlich Karaz-Gefäße freigelegt (Abbildung 6). Das Gefäßinventar des Raumes AC beinhaltete neue Formen im Karaz-Keramikrepertoire und besteht aus qualitativ hochwertigen Gefäßen (Esin 1972:144, Taf. 106/1-4) (Abbildung 6). Entlang der Nordmauer des Raumes AC wurden zwei kleine Lehmbänke ausgegraben; und zwischen diesen Bänken wurde ein kleiner Herd und vor dem Herd zwei eingebaute Vorratsgefäße der Karaz-Keramik aufgefunden (Esin 1974, Taf. 108). Im Herd des Raumes AC wurden Schalen auf Gefäßständern vorgefunden. Manche der Schalen wiesen Speisereste auf, die jedoch nicht analysiert wurden. Im Westen des Herdes wurden Reste eines verkohlten Reisigkorbes freigelegt. Unter den Karaz-Gefäßen des Raumes AC bildet eine Fußschale mit einem Pferdekopf und Schweif ein interessantes Exemplar (Esin 1974: 116, Taf. 103 und Katalog. Nr. 44).

Im Raum AP in Schnitten 10-11/ I- K fand man in der Mitte das Pfostenloch eines Stützbalkens und in der NW-Ecke einen hufeisenförmigen Herd. Im Südosten des Raumes gab es einen großen Lehmofen auf einer Lehmplattform. In AP wurden auch auf dem Boden einige zerstörte Karaz- Gefäße freigelegt (Abbildung 6). Als die südliche Ausdehnung der Räume AC, AP und AZ in Schicht 3 abgetragen wurde, kamen darunter die Lehmziegelfundamente der Subphase 3 c der Frühbronzezeit III zu Tage. Es stellte sich heraus, dass auch in 3 c die Räume U, AP und AC im Osten der Straße Z lagen (Esin 1979: 86, Taf. 59). Die südliche Mauer von AP und die nördliche Mauer von AC waren dieselbe. Der Durchgang AT und der Raum AZ waren in Schicht 3 c noch nicht von einander getrennt (Vergleiche: Esin 1974, Taf. 108; 1979:Taf. 59). AP und AC konnten vom Westen betreten werden. Im Raum AC wurde die Schicht 3 c in einer Tiefe von 3,82 -4,32 m erreicht (Esin 1979: 86).

Die Räume BH und AD im Schnitt 10 I, nördlich der Straße Z sind weitere Baueinheiten der Schicht 3 (Esin 1974, Taf.108). AG und AK in Schnitten 11 H-I im Nordwesten scheinen in der jüngeren Subphase 3 a gebaut zu sein; hingegen wurden die Räume AV und AO in 3 b errichtet (Abbildung 6). Der quadratische Raum AR in den Schnitten 11-12 I mit dicken Lehmmauern wurde vermutlich sowohl in der Subphase 3 a als auch in 3 b benutzt (Esin 1974, Taf. 108). AR barg Reste von verkohlten Holzstützen, Bruchstücke der Decke und ein reiches Inventar an Karaz- Gefäßen (Abbildung 6). Unter den Scherben wurde eine weitere Keramikschicht freigelegt, wo man eine Reihe von Vorratsgefäßen fand, die in einer Lehmbank an der Südwand des Raumes AO eingetieft waren. Raum S im Schnitt 12 K im Osten der Straße Z gehört auch zur Subphase 3 b, wo eine Reihe von Karaz-Gefäßen gefunden wurden (Esin 1974: 117, Taf. 108) (Abbildung 6).

In einer Tiefe von 4, 55-4,67 m wurde in Schnitten 10-11 K, 12 K die **Schicht 4** erreicht. Jedoch waren die architektonischen Reste wie Mauern und Öfen erheblich zerstört (Esin 1979: 86). In Schnitten 10-11 H/I wurden die Räume AR, AD, AV der Schicht 3 (an der Straße Z) abgetragen (Esin 1982: 76, Taf. 67, 57/1) (Abbildung 6). Danach stellte sich heraus, dass die Straße Z in Schicht 4 breiter als in Schicht 3 war (Esin 1982, Taf. 67). In dieser Schicht wurden im Westen der Straße Z, in Schnitten 11-12 H/I die Räume CU, DE und DF Reihe nach freigelegt, die mit einem Brand endeten (Esin 1982: 76-77; Taf. 56/1, 3,4; Taf.67). Im Osten der Straße Z, in Schnitten 11- 12/K-I lagen die Räume CZ, CT, CY und im Süden der Straße Z der Raum CV (Esin 1982, Taf. 56/1, 2; 57/1; 67). Die Mauern dieser rechteckigen Räume waren in Schicht 4 ca. 0,50-0,60 cm stark. Manche von diesen Mauern waren doppelt gebaut und besaßen die doppelte Stärke. Die allgemeine Mauerhöhe betrug 0,20-0,30 cm. CZ, CT, CY und CV bildeten einen kleinen Baukomplex im Süden der Straße Z, wobei der Raum CZ den Hof dieses Baukomplexes darstellte. An der Südmauer des Raums CT wurde ein hufeisenförmiger Ofen mit einer Kuppel freigelegt (Esin 1982: 76; Taf. 56/1,2; 67). Im Raum CY wurden in einer Tiefe von 4,92 m mehrere Anhäufungen von Karaz-Scherben ans Tageslicht gefördert (Esin 1982, Taf.76/13). Nach Esin (1982: 76, 77) wurde erst der Raum CV gebaut; auf diesem Raum folgten die Räume CZ, CT, CY, so dass die Schicht 4 drei Subphasen aufwies. Auf der Straße Z wurde dann in einer Tiefe von

4, 80 m die Schicht 5 erreicht.

In Schnitten 11-12/K-L wies die Schicht 4 teilweise heftige Brandspuren auf (Esin 1972: 144; Taf. 99, 100/2, 101/1, 106/1-3, 107/1-3, 108/1, 110/3, 117). Eine mit Lehmziegeln gepflasterte Straße Y trennte in diesem Wohnviertel die Gebäude voneinander. Im Norden der Straße Y befanden sich die Räume K, T und S; die Räume K und T (in den Schnitten 11-12 K) wurden in der letzten Phase der Schicht 4 diesem kleinen Baukomplex angebaut (Esin 1982: 77, Taf. 67) (Abbildung 6). Im Süden und Südosten der Straße standen die Räume L, AH und AS (Esin 1974:117, Taf. 108) (Abbildung 6). In den Räumen S und T wurde ein Vorratsgefäß mit Getreideresten aufgefunden (Esin 1972: 144, Taf. 108/1).Das Gebäude K besaß zwei Etagen. Die Decken und Bodenreste der oberen Etage sowie andere Funde wurden herabgestürzt in der unteren Etage in einer Tiefe von 5,52 m freigelegt. Außerdem wurden hier 40 kleine Karaz-Schalen mit breiter Randleiste freigelegt (Abbildung 6). Unter der Keramik befanden sich auch die syromesopotamische Importware. Der Fußboden des Zimmers in der unteren Etage wurde in einer Tiefe von 5, 78 m erreicht. An der Südmauer dieses Zimmers gab es eine lange Lehmbank; vor dieser Lehmbank befand sich ein Herd. In der Westmauer wurde eine Fensteröffnung gelassen (Esin 1974: 117, Taf. 104/1-2, 108, 110). Ungefähr in der Mitte des Zimmers waren 3-4 Treppen. Nachdem diese Treppen abgetragen worden waren, kam an dieser Stelle eine Türschwelle zum Vorschein. Auf der Nische der Fensteröffnung lag ein flacher Stein, worauf sich eine flache Karaz-Schale befand. In die Mauer der Südostecke des Zimmers war ein Kuppelofen eingebaut (Esin 1974, Taf. 104/1-2). Die Kuppel des Ofens war durch einen Brand eingestürzt. Ein wichtiges Gebäude der Schicht 4 (in den Schnitten 12 K-L) war AH, das 4 x 8 m maß und von Osten über drei Stufen betreten werden konnte (Esin 1974: 117, Taf. 104/3-4, 108). Entlang der Westmauer verlief eine Lehmbank, die Richtung Nordmauer einen rechtwinkligen Knick machte. Vor dieser Lehmbank befand sich ein Herd (Esin 1974, Taf. 104/3-4). Im Raum AH wurden mehr als 400 Karaz-Profil-Scherben freigelegt (Abbildung 6). Die meisten Gefäße lagen aufeinander gestapelt auf der Lehmbank und entlang der Nordmauer. Um den Herd und auf demselben befanden sich auch gruppenweise Karaz-Gefäße. Hingegen wurden im Süden des Zimmers keine Karaz-Gefäße festgestellt. Die große Menge der geborgenen Karaz-Gefäße lässt vermuten, dass sie ursprünglich auf Regalen standen und nach einem heftigen Brand mit den Regalen einstürzten. Einige Vorratsgefäße waren am Ende der Nordmauer in den Boden eingetieft (Esin 1974: 116,117, Taf. 103/3-6, 104). Auf den Lehmbänken befanden sich meistens flache Schalen, Schüsseln und Deckel. Hingegen wurden die Gefäßständer, tiefe Schüsseln und Töpfe auf dem Herd gefunden. Zwischen dem Gebäude AH und der Nordmauer des Raumes AS verlief ein schmaler, verputzter Lehmkanal (Esin 1974: 117; Taf. 104/3-4, 108). Der Raum AS schien auch gleich groß wie der Raum AH zu sein. In diesem Raum wurde eine rechteckige Plattform freigelegt, die an die Bade- /Waschecken der heutigen Lehmhäuser in Ost-/Südostanatolien erinnerte. Raum L auf der anderen Seite der Straße Y und ein weiterer Raum im Süden, von dem nur eine Mauer freigelegt werden konnte, waren wahrscheinlich symmetrisch zu dem Raum AH und dem Raum AS (Esin 1974: 117, Taf. 108) (Abbildung 6).

Schicht 5 wurde im Norden der Schnitte 13-14 K in einer Tiefe von 6,90 m erreicht, wo die Steinfundamente einer Terrassierung freigelegt wurden. In diesen Schnitten (und teilweise in den Schnitten 12-12 I) wird die Schicht 5 mit einigen Gebäuden an der Straße CI vertreten, die in NW -SO-Richtung angelegt wurden (Esin 1979: 88; Taf. 47/1, 50/1, 53/1-2, 59). Die Straße CI wurde in allen Subphasen der Schicht 5 (a-e) benutzt. In der Subphase 5 a, die im Grunde die Erneuerung der Subphase 5b verkörpert, befanden sich im Osten der Straße CI zwei Kammern und im Westen ein Mauerrest. Die Mauern der beiden Kammern CC und CK verliefen parallel zur Straße (Esin 1979:Taf. 53/2) (Architekturplan 1 und 3).

Ab einer Tiefe von 7,30-8,10 m ging die Subphase 5 a zu 5 b über. Der Bauplan dieser Phase unterscheidet sich nicht wesentlich von 5 a. Der kleine Raum CK blieb gleich. Im Süden befand sich unterhalb von CC der Raum CH. Die nächste Subphase 5 c bildet einen Übergang von 5 b zu 5 d, die in einer Tiefe von 8,10-8,70 m erschien. Die Siedlungsreste dieser Subphase verteilten sich in den Schnitten 12-13 K unregelmäßig stark. Die Räume CK und CH im östlichen Bereich der Straße CI sind in der Subphase 5 c in leicht veränderter Form noch vorhanden (Esin 1979, Taf. 59). In der Subphase 5 c wurden diese Räume CK 2 und CH 2 genannt. In CH 2 wurde ein Ofen in die Nordwestecke des Raumes in die Mauer eingebaut. Im Süden des Ofens gab es einen hufeisenförmigen

Herd und in der Mitte des Raumes ein Steinfundament für einen Stützpfeiler (Esin 1979: 88; Taf. 53/2-3, 59).

Ab einer Tiefe von 8,70 und 9,00-9,30 m fing in den Schnitten 12-13 K die Subphase 5 d an. Der Baukomplex im Osten der Straße CI wies in 5 d fünf Räume auf (Esin 1979, Taf. 59). CK 2, CH 3 und CN im Osten von CH 3 befanden sich drei Räume dieser Subphase. Parallel zu CN gab es noch einen Raum CM (Esin 1979, Taf. 59). Unter dem Raum CM der Schicht 5 d kam der Raum CM 2 zum Vorschein, dessen Steinfundamente in N-O-Richtung lagen und der 3,50 x 1, 50 m maß. Dieser Raum und der Raum unterhalb von CN, CN 2 genannt, gehörten der Subphase 5 e an, die bei einer Tiefe von 9,20-9,40 m erreicht wurde. In dem Raum CN 2, der 4 x 4 m maß, gab es in der Mitte zwei Herde. Der Fußboden dieses Raumes wurde in einer Tiefe von 9,36-9,47 m erreicht (Esin 1982: 79, Taf. 68). Weiters wurden im Norden von CN 2 die Räume DA, DB und DC freigelegt (Esin 1982:79, Taf. 59/1, 67, 68) (Architekturplan 1 und 3). Im Osten lag der Raum DA, in dessen Mitte sich ein zerstörter, rechteckiger Ofen befand. An der Ostwand des Raumes DB, der 3,00 x 1,20-1,90 m maß, gab es eine Lehmbank und in die Südwand waren zwei rechteckige Kammer eingebaut, die jeweils Maße von 1 x 0,80 m und 0,59 x 0,80 m aufwiesen. Der Raum DB schien als Vorratsraum/Keller gedient zu haben. Der Fußboden von DB wurde in einer Tiefe von 9,96 m erreicht (Esin 1982: 79, Taf. 68).

Die prägende Keramik der Schichten 2-5 auf dem Siedlungsplateau (Sektor B) ist die Karaz-Keramik, die ab Schicht 4 auffallend zunimmt und in den darunter liegenden Schichten 5 a-e die Überhand gewinnt. Die Keramik der Schichten 5a-e in Schnitten 12-13 K besteht zu 90 % aus Karazwaren (Esin 1979: 89, Taf. 61-64; 1982: 79, Taf. 66/3). Die meisten Gefäße der Karaz -Keramik weisen in dieser Schicht eine schwarze Farbe mit und ohne Politur auf. Die scheibengedrehten feinen Waren, metallische Ware und Ware mit ausgespartem Überzug machen ca. 8-9 % der gesamten Keramik aus. Lokal bemalte Keramik bleibt bei 1%.

Sektor C

(Schnitte 14-17/A, B, AB am Westareal am Hang des Siedlungshügels (Lageplan 1)

1971 wurde im Westareal des Siedlungshügels auf den Feldern ein Survey durchgeführt. Anhand der von der Oberfläche aufgelesenen Keramik wurde beschlossen, im Planquadrat 16 A eine kleine Sondage von 3 x 5 m anzulegen (Lageplan 1). Im ersten Jahr wurde unter der Oberfläche in der ersten Schicht ein Steinfundament aus großen Steinen in Ost-Westrichtung freigelegt. Mehrere rechteckigen Räume grenzten an das Steinfundament (Esin 1974, Taf. 106/2). Auf dem Fußboden, der zweimal erneuert wurde, wurden Karazscherben der Frühbronzezeit I und Häckselwaren freigelegt. Da man neben diesen Waren helltonige späturukzeitliche Keramik fand, wurde weiter gegraben (Esin 1974: 120).

Im darauf folgenden Jahr 1972 wurde die kleine Sondage auf ein Areal von 10 x 10 m, in Schnitten 15-16 A/15-16AB, ausgedehnt. Der ersten Schicht der Frühbronzezeit I folgten die Schichten 2 und 3 des Übergangs Frühbronzezeit I/Spätchalkolithikum (Esin 1976: 105; Taf. 66-68/2, 72/2-3, 73-75). Die schlecht erhaltene Schicht 2 wies mehrere Gruben auf (Esin 1982: 84). In einer der Gruben wurden neben Keramikscherben Schlackenreste und Gusskuchen freigelegt, die von metallurgischen Aktivitäten zeugen (Esin 1976: 105).Unter diesen Gruben wurde die Schicht 3 angetroffen. Hier wurden zuerst Reste eines Lehmziegelgebäudes auf breiten, ca. 1m. starken Steinfundamenten gefunden. (Esin 1976: 105-106, Taf.75).

In 1973-1974 wurde an dem großen rechteckigen Gebäude im Norden des Areals weiter gearbeitet. Es wurde festgestellt, dass ein weiteres Gebäude im Süden in Beziehung zu dem ersten Gebäude stand. Beide Gebäude vertreten die Schicht 3 und weisen drei architektonische Subphasen (3 a-c) auf. Die Wände dieser Rechteck-Bauten wiesen eine Stärke von ca. 1-1, 25 m auf und waren mit Lehmziegeln auf Steinfundamenten errichtet (Architekturplan 2). Um den gesamten Plan zu verstehen, wurden die Schnitte 15-16/A, AB auf die Planquadrate 14-17/A, B, AB erweitert. Beide Gebäude existierten gleichzeitig in der früheren Bauphase 3 c des Spätchalkolithikums/der Frühbronzezeit I. Das neuere Gebäude (1) von den beiden Rechteck-Bauten wurde dem älteren Gebäude (2) angeschlossen und bekam im Laufe der Bauaktivitäten zwei laterale Flügel und einen zentralen Hof (*Tri-partite*- Grundriss der Uruk-Kultur). Der Nord- und Südtrakt dieses Gebäudes ist mehrräumig. Dem Gebäude widerfuhr ein Brand. Der zentrale Hof im Westen (BK) weist im Nordosten eine Herdstelle auf (in den Subphasen 3 b-c) (Architekturplan 2). Um diese Herdstelle herum

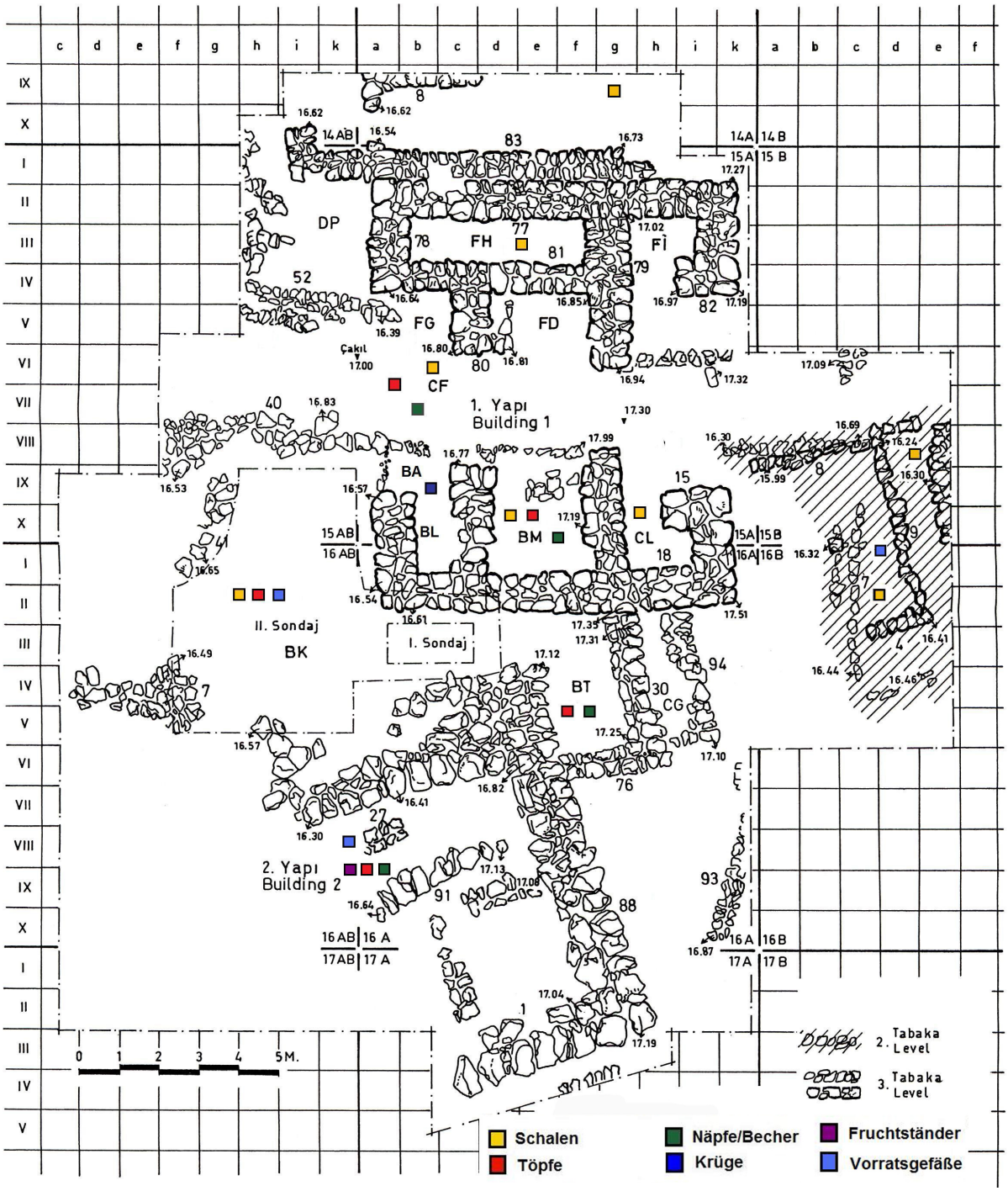


Abbildung 7: Verteilung der Gefäßformen nach Räumen des Spätchalkolithikums bzw. der Frühbronzezeit I im Sektor C des Westareals (nach U. Esin 1982, Taf. 69).

wurden Scherben von mehreren Karaz-Gefäßen aufgelesen, die übereinander zwei Lagen bildeten. Die Gefäße schienen von einem Regal heruntergestürzt zu sein. Im Westen und Norden des Hofes wurden Pithoi freigelegt (Esin 1976: 105-106, Taf.75) (Abbildung 7).

Das Gebäude (1) wurde mit einem Durchgang (CF genannt) mit dem älteren Gebäude (Gebäude 2) verbunden (Architekturplan 2, Abbildung 7). Ein Raum (CR genannt) des großen Gebäudes (Gebäude 1) besaß in der Phase 3 a in der nordwestlichen Ecke einen Ofen, um diesen Ofen herum lagen Reste von Kupfererz und Schlacken, die auf die metallurgischen Tätigkeiten hinweisen (Esin 1982: 84). Raum CR wurde zusammen mit dem benachbarten Raum CS in der Phase 3 b aufgefüllt; danach wurde ein neuer Fußboden angelegt. Durch diesen architektonischen Ablauf wird er-

sichtlich, dass das Gebäude 1 im Ursprung in der ältesten Subphase 3 c von Räumen her anders gestaltet war (Esin 1982: 84-87). Es erfuhr im Laufe der Schicht 3 (a-b) weitere Änderungen und bekam zusätzliche rechteckige Räume wie BK, BL, BN, BO, BT, BU, CG, einen Durchgang CF (3 c) und ein Zentralhof wie BK (3b, c), wo Karaz-Gefäße gefunden wurden (Esin 1979, Taf. 57/6 links, 58/1, 61/3, 63/24) (Abbildung 7). Pfrieme aus Kupfer und Scherben von Fruchtständern (Esin 1979, Taf. 57/6 Mitte) in Raum CF sind beachtenswert (Esin 1979: 90-92; 1982: 84-87).

Eine kleine Sondage, die im Schnitt 15-16 A angelegt wurde, förderte die Schichten 4 und 5 des Spätchalkolithikums unter der Schicht 3 zu Tage. Die architektonischen Reste dieser Schichten sind rechteckige Strukturen mit Lehmziegeln auf Steinfundamenten, die jedoch nicht weiter ausgegraben werden konnten (Esin 1982: 84). Die hier aufgefundenen zahlreichen Scherben der Häckselware und ein Scherben der Obeid-Kultur zeugen von der Anwesenheit der früheren Phasen des Chalkolithikums (Esin 1979: 92; Bıçakçı 1984: 28).

Die wichtigste Keramikgruppe der Schichten 2 und 3 a-c bildet die Karaz-Keramik (Esin 1982, Taf. 74, 66/6). Sie wird hier an das Ende des Spätchalkolithikums und an den Übergang zur Frühbronzezeit I datiert und ist mit flachen offenen Schalen, trichterförmigen Schüsseln, kleinen Töpfen mit abgesetzter Schulter, hohem Hals und breiter Randleiste und Gefäßen mit rundem Bauch und auffallend langem Hals vertreten (Katalog Nr. 56, 57, 191-196, 199, 203, 217, 218, 221, 289, 290, 305). Auf den Gefäßen sind sowohl Relief- als auch Ritzverzierung zu beobachten. Es lässt sich feststellen, dass die spätchalkolithischen Karaz-Formen auch in der Frühbronzezeit I weiterlaufen. Die Tonbeschaffenheit der Karaz-Waren zeigt Ähnlichkeiten zu den spätchalkolithischen Waren Zentralanatoliens. Diese Ähnlichkeit wird insbesondere bei den Beimengungen des Tons ersichtlich. Anstelle von intensiver Häckselmagerung tritt hier Sand hervor; allerdings ist auch Häcksel in geringen Mengen vorhanden.

Neben den Karaz-Waren gibt es in Tepecik am Übergang Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I echte zentralanatolische Gefäßformen mit unterschiedlichen Warengruppen. Dies zeigt sich insbesondere in Schicht 3 im „Uruk-Sektor“ (Esin 1971, Taf. 107; 1979: 93). Manche Karaz-Waren der Schicht 2 (FBZ I) weisen als besonderes Merkmal eine dunkle Politur in grauer Farbe auf (Hier die Warengruppen 5 und teilweise 6 in Kap. 3.1.2). Außerdem befinden sich nach Esin (1982, Taf.74/17) unter den Keramikscherben Fruchtständer mit oder ohne Fensteröffnung, die von der Tonbeschaffenheit und Oberflächenbehandlung ebenfalls Merkmale der Karaz-Kultur aufweisen. Die Ritz- und Stichverzierungen und die Fruchtständer sind ein Bestandteil des Keramikrepertoires dieser Zeit und des vorangehenden Spätchalkolithikums, die sowohl in Tepecik (Esin

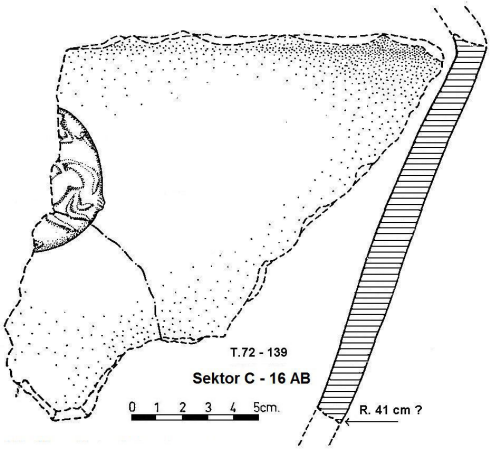


Abbildung 10 g: Abbildung eines Stempelsiegels auf einer Pithosscherbe aus Sektor C des Siedlungshügels Tepecik (U. Esin 1976, Taf. 72/3).

1982, Taf.74) als auch in Zentralanatolien in den Siedlungen wie Büyükgüllücek (Koşay & Akok 1957, Taf. XIV-XVII), Kuşsarayı (Koşay 1968, Abb.13-14, 21-29), Alişar (von der Osten 1937 a: 58, Abb.65) und Alacahöyük (Koşay 1938: 164; Taf.124; Koşay & Akok 1966, Taf. 62/4-18, 20, 23-35) vorkommen. Das wäre ein Hinweis auf Beziehungen zwischen Zentralanatolien und der Altınova-Ebene im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I (Esin 1976: 106, 107).

Eine Pithosscherbe der Karaz-Kultur in Schicht 2 im Sektor C zeigt einen Stempelabdruck. Er bildet ein interessantes Beispiel für die interregionalen Beziehungen und Einflüsse in Tepecik (Esin 1976, Taf.72/3). Auf dem Siegelabdruck ist der Teil eines Skorpions zu sehen, ein Motiv das auf Siegeln der Djemdet Nasr Periode/Frühdynastisch I öfter abgebildet wurde (Esin 1976: 106 mit der Fußnote 13) (Abbildung 10 g).

Dem Ton der handgefertigten, zentralanatolisch beeinflussten Waren wurde viel Sand, feiner Steingrus, etwas Glimmer und Häcksel beigemengt. Nach Esin (1982, Taf.73, 66/7) vertreten diese Waren einen Übergang zwischen den Karaz- und

dunkel polierten Waren. Sie sind in der Regel besser als die Karaz-Waren gebrannt. Manchmal weisen sie einen Selbstüberzug auf, und manchmal erscheinen sie ohne Überzug. Jedoch sind diese Scherben alle poliert. Die Scherben mit Überzug und Politur haben mehr Ähnlichkeit mit den echten Karaz-Waren. Die Scherben ohne Überzug mit Politur weisen eine Ähnlichkeit zu der dunkel polierten Ware auf. Nach Esin (1982: 87) können folgende Untergruppen der zentralanatolisch beeinflussten Waren unterschieden werden:

a) Waren mit einem grau-schwarzen Überzug und Politur: Diese Waren sind ähnlich zu den Karaz-Waren.

b) Graue oder dunkle Waren ohne Überzug aber mit Politur: Sie weisen eine Ähnlichkeit zu den dunkel polierten Waren auf.

c) Waren mit rotem Überzug und Politur: Sie besitzen eine große Ähnlichkeit mit den spätchalkolithischen/frühbronzezeitlichen (I) Waren Zentralanatoliens.

d) Rote Waren ohne Überzug und mit hoher Politur: Diese Waren finden auch ihre Parallelen unter den spätchalkolitischen / frühbronzezeitlichen (I) Waren Zentralanatoliens. Einerseits haben sie auch Beziehungen zu der dunkel polierten Ware mit rötlich-brauner Farbe in der Altınova. Andererseits weisen sie einen Zusammenhang mit der Karaz-Keramik auf. Die Formen der zentralanatolisch beeinflussten Waren bestehen aus den Bechern mit einem seitlichen Henkel (Esin 1982, Taf. 73/ 5-6), runden bauchigen Töpfen mit horizontalen Grifflappen auf beiden Seiten (Esin 1982, Taf. 73/3), Fruchtständern, runden flachen Deckeln mit einem Griff auf der Oberfläche (Esin 1982: 88; Taf.73).

Die dritte große Keramikgruppe der Schicht 3 bilden die helltonigen Waren, die von Esin (1982: 88, Taf. 72) als Uruk-Waren bezeichnet wurden. Sie sind überwiegend scheibengedreht; es existieren auch handgefertigte Exemplare. Diese Keramikgruppe weist sechs Untergruppen auf:

a) Feine, dünne scheibengedrehte oder handgefertigte Waren (Esin 1982, Taf. 72/1, 2). Dem Ton wurde viel Sand beigemengt. Sie sind poliert, jedoch weisen keinen Überzug auf. Die meisten Gefäße dieser Untergruppe sind scheibengedreht.

b) Waren mit Häckselmagerung (Esin 1982,Taf. 72/ 3-5, 26). Der hellfarbige Ton weist Häcksel als Beimengung auf. Die feineren Exemplare dieser Untergruppe sind scheibengedreht; die gröberen sind Hand gefertigt. Die meisten Gefäße besitzen keinen Überzug. Die Farben variieren zwischen gelblich beige, rot/rötlich und rosa. Unter den Formen dieser Gruppe sind die Glockentöpfe aus der Schicht 3 beachtenswert.

c) Gefäße mit ausgespartem Überzug (Esin 1982,Taf. 71/ 21-23). Sie sind meistens scheibengedreht. Der Ton ist hell, weist feinen Sand, Kalk und Häcksel als Beimengung auf.

d) Uruk beeinflusste Waren aus hellem Ton (Esin 1982, Taf. 72/14-20; 24-25; 26-31; 34-35). Diese Waren sind alle auf der Scheibe gefertigt. Darunter befinden sich

-) Gefäße aus gelblich beigem Ton mit viel Sand und wenig Häckselmagerung

-) Gefäße aus grauem Ton mit viel Sand und feinem Steingrus

-) Gefäße aus rosa farbenem Ton mit viel feinem Häcksel.

e) Uruk beeinflusste Waren mit rotem Überzug (Esin 1982, Taf. 72/10-12; 18, 33). Der rote dicke Überzug dieser scheibengedrehten Waren ist unregelmäßig poliert.

f) Uruk beeinflusste Waren mit grauem Überzug (Esin 1982, Taf. 72/13, 32). Der Ton dieser meistens scheibengedrehten Waren ist beige oder rosa, weist jedoch einen schwarz-grauen Überzug auf. Sie sind matt poliert. Unter den Gefäßen dieser Gruppe befinden sich solche mit einem sehr dünnen Überzug. Diese Gefäße sind glänzend poliert und fühlen sich in der Hand seifig an (Esin 1982: 88-89).

Unter den Formen dieser Großgruppe befinden sich Glockentöpfe, Tüllengefäße, Töpfe mit kurzem Hals und seitlichen Ösen zum Aufhängen und Vorratsgefäße mit ausgespartem Überzug (Esin 1976, Taf. 72/5 ,73/1-2). Die helltonigen Waren finden ihre Parallelen in Südmesopotamien in Uruk IV und VI (Esin 1972: 107).

Die vierte Warengruppe der Schicht 2 und Schicht 3 ist die Küchenware (Esin 1982, Taf. 75/3-6, 76/1), die aus hellem oder rotem Ton Hand gefertigt und mit Sand und Steingrus gemagert ist. Die Gefäßscherben dieser Ware sind sowohl mit als auch ohne Überzug (Esin 1982: 89).

Manche Formen der Schicht 3, die im Sektor C freigelegt wurden, reflektieren den Geschmack des Zeitalters und wurden mit unterschiedlicher Tonbeschaffenheit in unterschiedlichen Warengruppen gefertigt. Die Fruchtständer gehören unter Anderem zu den Formen, die sowohl für die hell tonigen Uruk-Waren, für die rote und graue polierte Uruk-Ware, als auch für die zentralanatolisch geprägten Waren und Karaz-Waren bevorzugt wurden (Esin 1982: 89). Die bauchige Töpfe mit breiter Randleiste, langem Hals und abgesetzter Schulter zählen zu den Karaz-Formen, die jedoch in der Schicht 3 auch bei der Formgebung der Uruk-Waren aus hellem Ton (Esin 1982, Taf. 72/17) und den zentralanatolisch geprägten Waren (Esin 1982,Taf. 73/7-8) benutzt wurden. Die trichterförmigen Schalen spiegeln auch diesen Zeitgeist wider (Esin 1982: 89,90; Taf.72/2, Katalog Nr.47-60).

3. Die Karaz-Keramik von Tepecik

3. 1. Methodik

Zu der Karaz-Keramik von Tepecik wurde bereits zwei Studien erstellt (Arsebük 1974 unpubl.; Yener 1974 unpubl.). Jedoch lagen die Schwerpunkte dieser Forschungen auf der Herkunftsproblematik und den Zusammenhängen der früheren Keramikgattungen -der „Dark Faced Burnished Ware"-, der Ware mit dem Glimmerüberzug (Graphitware) und der frühen Karaz-Keramik der Altınova-Ebene (Arsebük 1974; siehe Kap. 6.1). Zudem erschien damals die Vorstellung der ganzen Karaz-Gefäße von Tepecik zweckmäßiger, so dass zunächst die vollständigen Gefäße der Karaz-Keramik nach Waren- und Formgruppen analysiert und klassifiziert wurden (Yener 1974). Bei den betreffenden Arbeiten fehlen daher teilweise statistische Angaben, archäometrische Analysen und ausführliche Siedlungsvergleiche im Verbreitungsgebiet der Karaz-Kultur. Aus diesem Grund wurde in dieser Arbeit differenzierte und umfangreichere statistische Untersuchungen durchgeführt. Die Bearbeitung der statistischen Daten erfolgte mit dem Excell-Programm, das zudem Gestalten der statistischen Tabellen erleichtert. Ein Katalog mit ausgewählten Karaz-Formen aus Tepecik veranschaulicht den Umfang des aufgenommenen Materials.

Bei dieser Studie wurde folgendermaßen vorgegangen:

3. 1. 1. Materialaufnahme

Der Großteil des Fundmaterials der Tepecik-Grabung befindet sich in Lagerräumen des Elazığ-Museums. Eine repräsentative Auswahl wird jedoch im prähistorischen Seminar des Instituts für Ur- und Frühgeschichte der Universität İstanbul aufbewahrt. Als erster Schritt wurden anhand dieses Studienmaterials die Warengruppen der Karaz-Keramik von Tepecik gebildet. Die Materialaufnahme folgte nach zwei Kriterien: 1. nach Waren, 2. nach Formen. Die Warengruppen wurden durch die optische Betrachtung des frischen Bruches nach Tonbeschaffenheit, nach Beimengungen und Einschlüssen gebildet. Bei der Magerung wie Sand, Steingrus, Hellglimmer und Häcksel wurde auf die Partikelgröße geachtet. Die etwa 1-2 mm großen Partikel wurden als feine, die 2-3 mm großen Partikel als mittelfeine und die 4-5 mm großen Partikel als grobe Magerungsbestandteile bezeichnet.

Die Oberflächenbehandlung war bei der Gruppenbildung ebenfalls ein Kriterium. Das Anfühlen des jeweiligen Keramikscherbens in der Hand war bei der Gruppenbildung ein Ausgangspunkt. Die Härte der Scherben, die einerseits durch die Magerung, andererseits durch die Brenntemperatur hervorgerufen wurde, wird hier mit mäßig bis mittelhart, hart und sehr hart angegeben, ohne die Moh'sche Härteskala einzusetzen. Die Farbe der Keramikoberflächen innen und außen wurde mit Hilfe des Munsell-Farbkatalogs[12] ermittelt, da die Keramikfarbe eine Aussagekraft über die Brenntemperatur und die Bedingungen des Brennvorganges (reduzierend/oxidierend) besitzt.

Der zweite Schritt, die Formanalyse, erfolgte auf Grundlage der Fundzeichnungen. Eine Typologie mit 11 Hauptgruppen wurde entworfen; hinzu treten Untergruppen mit Formvarianten. Bei der Typologie wurde eine Reihung beginnend mit offenen relativ kleinen Formen erstellt, auf die größere und geschlossene Formen folgen. Charakteristische Formen wie rechteckige Wannen/Becken/Kästen, Deckel, Gefäß- und Fruchtständer der Karaz-Keramik wurden gesondert in eigenen Gruppen behandelt. Jedoch sind beispielsweise die Gefäßständer nur durch einige Fragmente vertreten. (Esin 1982, Taf.74).

3. 1. 2. Die Waren

Die frühbronzezeitliche Karaz-Keramik aus Tepecik wird in 7 Waren eingeteilt. Dabei ist für die ersten 3 Gruppen (Gruppe 1-3) die Beimengung von Steingrus, Sand und Kalk kennzeichnend. Die Warengruppe 4 hebt sich von den anderen Warengruppen durch die vegetabile Magerung (Häckselmagerung) ab, die den wichtigsten Magerungsbestandteil der typischen Karaz-Keramik bildet. Die Warengruppen 5 und 6 kommen überwiegend in einer älteren Phase der Karaz-Keramik vor. Der Ton dieser Warengruppen ist im Allgemeinen

12 Munsell Soil Charts ist ein Farbenkatalog, dessen Farbangaben auf den irdenen FarbTonen beruht.

kompakter und mit viel Sand und wenig Häcksel gemagert. Die Waren 4 d2 und 5 erinnern stark an die Tonbeschaffenheit der zentralanatolischen Waren (Esin 1982: 88). Die Ware 6 ist verwandt mit einer bestimmten Warengruppe der Späturukzeit, deren Oberfläche sich seifig anfühlt und poliert ist. Insbesondere die bisweilen gelb-gräuliche Farbe ist ähnlich der einer bestimmten Gruppe der späturukzeitlichen Waren von Tepecik (Siehe: Kapitel 2.2 und die Warengruppen im Sektor C). Sie weist eine kompakte Tonbeschaffenheit auf (Esin 1982: 89). Die Gefäße der Warengruppe 7 erinnern mit ihren miniaturartigen Größen und dem Ton ohne Magerung an das Spielzeug oder an Farbtiegel. Diese Warengruppe wurden wegen ihres seltenen Auftretens bei der statistischen Aufnahme nicht miteinbezogen.

Warengruppe 1: Sie stellt die „Haushaltsware (Küchenware)“ der Karaz-Keramik dar. Dem Ton wurde Steingrus mittlerer Größe und Sand beigemengt. Hinsichtlich der Magerung ist eine Untergruppe zu unterscheiden. Der Ton der **Warengruppe 1 a** ist recht stark mit Häcksel gemagert. Die Gefäße dieser Warengruppe sind meist mäßig bis mittelhart oxidierend gebrannt, weisen einen dunkelgrauen Kern auf und sind leicht brüchig. Die Oberfläche ist in der Regel poliert und strukturiert. Die Farbe der Oberfläche und des Bruches variiert zwischen hellrot, rot, braun und dunkelbraun (Munsell Soil Charts 2.5 YR-Nummern). In erster Linie ist diese Ware bei rundbauchigen mittelgroßen Töpfen mit auswärts gerollter Lippe und mit oder ohne gegenständigen Grifflappen am Rand belegt (Siehe Typentafel 32, 35: Töpfe 5.2/5.2.2.1).

Warengruppe 2: Der Ton dieser Warengruppe ist stark mit Sand, mit feinem Steingrus und selten mit Häcksel gemagert; er ist recht homogen. Die Untergruppe **2 a** wurde überwiegend mit feinem Sand gemagert; die Magerung mit feinem Steingrus ist selten. Kennzeichnend für den Ton der Untergruppe **2 b** ist die Magerung mit feinem bis mittelgrobem Steingrus. Die Gefäße der Warengruppe 2 sind recht hart, sowohl oxidierend als auch reduzierend gebrannt. Selten sieht man am Bruch einen grauen Kern. In der Regel weisen die Gefäße einen Selbstüberzug/Tonschlicker auf. Die Oberflächen sind selten poliert. Die Warengruppe 2 erinnert stark an die dunkel polierte Ware von Tepecik, von der angenommen wird, dass sie bei der Entwicklung der spätchalkolithisch/ frühbronzezeitlichen Karaz-Ware eine wichtige Rolle spielte (Arsebük 1979:81- 92). Es gibt Scherben dieser Warengruppe, deren Außenseite dunkelgrau bis schwarz und deren innere Seite rötlich sind (Munsell Soil Charts 2.5 YR 3/0, 5/2). Die Farben variieren zwischen schwarz, dunkelbraun, rosa und hellrot. Unter den Formen dieser Gattung befinden sich kalottenförmige Schalen mit omphalosförmig eingezogener Standfläche oder mit flachem Boden, konische tiefe Schalen, rundbauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe, tiefe Schüsseln mit steiler Wandung und ohne Lippe, Kugeltöpfe mit verdickter Lippe und dreieckigen gegenständigen Grifflappen, Gefäße mit kurzem Hals und mit beutelförmigem Bauch, große oval-bauchige Behälter mit ausladendem trichterförmigen Hals (Siehe: Typentafeln mit den Formgruppen 2, 4, 5). Näpfe mit gewölbter Schulter, mit hohem Zylinderhals und abgesetztem Randleiste sind eher selten in dieser Warengruppe.

Warengruppe 3: Sie lässt sich in zwei Untergruppen unterteilen: Der Ton der **Warengruppe 3 a** ist mit wenig Häcksel, mit grobem Steingrus und recht dicht mit groben Kalkpartikeln oder aber mit kleinen Teilchen der Muschelschalen versetzt. Diese Ware ist brüchig, die Scherben sind mäßig hart. Der Brand ist sowohl oxidierend als auch reduzierend. Der Bruch weist manchmal einen grauen Kern auf. Die Oberflächen sind meistens poliert, jedoch blättern sie häufig ab. Die Farbe der Außenseite ist meist fleckenartig rötlich und dunkelgrau, die Farbe der inneren Seite ist unter der Varianten der roten Farbe zu finden (Munsell Soil Charts 2.5 YR-Nummer). Es existieren auch Scherben, die außen und innen rot oder schwarz sind. Der Ton der **Warengruppe 3 b** ist stark mit Sand und feinkörnigem Kalk gemagert, feine Häckselmagerung kommt auch vor. Diese Ware ist für Feinkeramik charakteristisch. Die Oberflächen sind gelegentlich poliert; es gibt auch Scherben ohne Politur, bei denen der Selbstüberzug deutlicher wird. Die Gefäße dieser Warengruppe sind hart bis mäßig hart und überwiegend zur Gänze oxidierend gebrannt. Jedoch gibt es eine Reihe von Gefäßfragmenten, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden. Der Bruch weist manchmal einen grauen Kern auf. Selten beobachtet man im Inneren der Gefäße einen roten Farbüberzug. Die Farben variieren zwischen rosa, hell rötlichbraun, rötlich braun und schwarz (Munsell Soil Charts 2.5 YR 6/4, 5/4, 6/0). Die kalottenförmigen tiefen Schüsseln mit flachem Rand und Boden, Schalen mit leicht kantigem nach innen einziehenden Rand und mit ompha-

losartig eingezogener Standfläche, rundbauchige Töpfe mit kantig nach außen gebogener Lippe und ohne Hals, Kugeltöpfe mit verdickter Lippe und dreieckigen gegenständigen Grifflappen, Kesseln ohne Hals und mit leicht ausladender Lippe und mit beutelförmigem Bauch, Näpfe mit abgesetzter gewölbter Schulter und Randleiste, große Behälter mit kurzem nach außen gebogenem Hals und kugeligem Bauch bilden die Formen der Warengruppe 3 (Siehe: Typentafeln mit den Formgruppen 2-6) .

Warengruppe 4: Sie wird in 4 Gruppen -4a, 4b, 4c und 4d- unterteilt: Der Ton der **Warengruppe 4 a** ist mit wenig Sand und intensiv mit Häcksel gemagert. Diese intensive Häckselmagerung ist das Merkmal der Warengruppe 4a. Die Untergruppe **4 a_1** hat einen hohen Anteil an Häcksel als Beimengung und einen harten, grauen/schwarzen Kern im Bruch. Sie erinnert an die Häckselkeramik des Spätchalkolithikums. Die Scherben dieser Untergruppe weisen einen harten grauen Kern auf; die Oberflächen sind ziegelrot und meistens wenig oder nachlässig poliert. Die Warengruppe $4a_1$ wurde bei der Herstellung der mittelgroßen Töpfe und Vorratsgefäße eingesetzt. Der Ton der Untergruppe **4 a_2** wurde mit mittelfeinem Häcksel und vereinzelt mit mittelgrobem Steingrus aufgelockert. Die Warengruppe $4a_2$ wurde ebenfalls bei der Herstellung der größeren Töpfe und Vorratsgefäße bevorzugt. Die Gefäße der Warengruppe 4 a sind innen und außen oxidierend gebrannt; die Scherben sind mäßig hart. Häufig sieht man im Bruch einen grauen Kern. Die Oberflächenfarbe variiert zwischen rot und hell rötlich braun (Munsell Soil Charts 2.5 YR, 5 YR). Selten wurde auf Scherben der größeren Gefäße ein hellfarbiger (rosa/beige) Überzug festgestellt. Die Oberflächen sind oft nicht sorgfältig poliert.

Der Ton der **Warengruppe 4 b** wurde ebenfalls mit wenig Sand und mit viel Häcksel versetzt. Eigentlich besteht zwischen dem Ton, dem Brand und der Oberflächenbehandlung der Gefäße beider Untergruppen 4 a und 4 b kein großer Unterschied. Die Oberflächenbehandlung der Warengruppe 4 b unterscheidet sich jedoch von der Gruppe 4 a. Die Oberflächen der Warengruppe 4 b wurden meistens sehr sorgfältig poliert. Die Oberflächenfarben der Gruppe 4 a wechseln zwischen rot, schwarzrot mit Schmauchspuren, hell oder dunkelbraun und schwarz. Bei den Scherben der Warengruppe 4 b sieht man den typischen Farbunterschied (innen rot außen schwarz, oder umgekehrt) der Karaz-Ware regelmäßiger. Ein anderes Merkmal ist der Graphitüberzug auf schwarzen Gefäßen.

Eine weitere Unterteilung bildet die **Warengruppe 4 b1**. Der Ton dieser Warengruppe ist, außer wenig Sand und Häcksel, mit Hellglimmer versetzt. Die Farbe der Oberfläche dieser Variante ist in der Regel rot, rötlich braun oder braun (Munsell Soil Charts 2.5 YR 5/4, 5/6) und weist gelegentlich Schmauchspuren auf. Der Ton der Untergruppe **4 b2** ist recht locker und bröckelig; er wurde mäßig mit Häcksel und manchmal mit feinem Steingrus gemagert. Die Oberflächen wurden trotzdem recht sorgfältig poliert.

Zu den Formen der Warengruppen 4 a und 4 b zählen größere kalottenförmige Schalen mit omphalosförmig eingezogener Standfläche, große Schüsseln mit leicht nach innen einziehendem Rand, tiefe trichterförmige Schalen, Schüsseln mit leicht nach innen einziehendem Rand, tiefe trichterförmige Schalen, Schüsseln, und Näpfe mit leicht ausladendem Rand, gewölbter Schulter und abgesetztem Hals; Becher mit abgesetztem Zylinderhals, gewölbter Schulter und spitzem Boden, Gefäße mit auswärts gerollter Lippe ohne Hals und mit leicht rundem Bauch, Gefäße mit steiler oder gerader Wandung ohne Lippe, Kugeltöpfe mit verdickter Lippe und dreieckigen gegenständigen Grifflappen, Gefäße mit ausladendem Hals und leicht rundem Bauch, kleinere Kugeltöpfe mit verdickter Lippe, große Behälter und Pithoi mit rundem Bauch ohne Hals und mit verdickter Lippe und mit breiter Randleiste, Deckel und Gefäßständer (Siehe: Typentafeln mit Formgruppen 2-10).

Der Ton der **Warengruppe 4 c** ist wenig mit Sand und intensiv mit feinem Häcksel gemagert. Dieser Ton wurde eher bei der Herstellung von mittelfeinen Gefäßen benutzt, und er ist feinporig. Hinsichtlich der Farbe und Oberflächenbehandlung besteht kein Unterschied zwischen dieser Untergruppe und der Warengruppe 4 b. Gelegentlich begegnet man bei den Scherben einem roten Farbüberzug. Selten ist ein Graphitüberzug. Die oben angegebene Farbskala wiederholt sich in dieser Warengruppe. Die Scherben sind meistens mäßig hart, außen reduzierend innen oxidierend, oder zur Gänze oxidierend gebrannt. Der graue Kern im Bruch kommt auch öfter vor. Die Gefäße dieser Warengruppe scheinen ohne große Sorgfalt produziert zu sein, als ob eine „Massenproduktion“ vorläge. Sie stellen die typische Produktion der Frühbronzezeit III dar. Unter Formen der Wa-

rengruppe 4 c gibt es kalottenförmige Schalen mit omphalosförmig eingezogener Standfläche oder mit flachem dicken Boden, konische Schalen mit flachem Boden, Becher mit abgesetzter gewölbter Schulter und mit spitz-ovalem Boden, Kugeltöpfe mit verdickter gebogener Lippe ohne Hals, Kugeltöpfe mit verdickter Lippe und dreieckigen gegenständigen Grifflappen, kesselähnliche Gefäße mit oval-rundem Bauch und „s“ profiliertem Rand, Gefäße mit engem Hals und rund-ovalem Bauch, Näpfe mit leicht nach außen abgeknickter Lippe, mit einziehendem hohen Zylinderhals, abgesetzter gewölbter Schulter und Randleiste, mit flachem oder spitzem Boden (Siehe: Typentafeln mit Formgruppen 2-6).

Die **Warengruppe 4 d** weist einen mit wenig Sand und feinem Häckselgemagerten Ton auf. Der Ton dieser Warengruppe scheint etwas sorgfältiger geschlemmt zu sein. Die Gefäße sind meistens außen und innen reduzierend und hart gebrannt, gelegentlich erscheint ein harter grauer Kern. Es existieren auch Exemplare, die innen reduzierend und außen oxidierend gebrannt wurden. Die Oberflächen zahlreicher Gefäße sind sorgfältig und hoch poliert; jedoch gibt es auch Gefäße, die nur einen Selbstüberzug haben. Häufiger ist auch ein Graphitüberzug benutzt. Zwei Untergruppen der Warengruppe 4 d konnten unterschieden werden. Der Ton der Warengruppe **4 d1** wurde neben feinem Sand mit fein gehacktem Häcksel gemagert. Hingegen wurde der Ton der Untergruppe **4 d2** mit sehr feinem Häcksel und feinem Kalk versetzt; bei der Betrachtung mit bloßem Auge fällt dieser Häckselanteil im Ton wenig auf.

Dieselbe Farbskala wiederholt sich auch bei Gefäßen der Warengruppe 4 d (Munsell Soil Charts 2.5 YR 4/2, 4/0, 6/4). Die Gefäßformen dieser Warengruppe vertreten das Feingeschirr der Karaz-Keramik. Kleine kalottenförmige Schalen, konische Schalen mit kantigem Absatz und eingezogenem Rand, Becher mit abgesetzter gewölbter Schulter, Näpfe mit einziehendem hohen Zylinderhals, abgesetzter gewölbter Schulter und Randleiste, kleine Kugeltöpfe mit verdickter gebogener Lippe ohne Hals sind die häufigsten Formen (Siehe: Typentafeln mit Formgruppen 1-5).

Die Warengruppe 5: Der Ton ist im Gegensatz zu der Warengruppe 4 mit recht viel Sand gemagert. Als Beimengung wurde weiterhin ziemlich wenig Häcksel benutzt. Die Warengruppe **5 a** zeichnet sich durch ihren hohen Anteil an Sand als Magerungsbestanteil auf. Hingegen wird bei der Warengruppe **5 b** feine Sandmagerung und vegetabile Magerung in etwa gleichem Anteil im Ton beobachtet. Im Bruch der Scherben der Warengruppe 5 sieht man feine Poren. Die Gefäße sind meistens innen und außen oxidierend und relativ hart gebrannt; im Bruch ist ein grauer Kern zu sehen. Die Oberflächen der Gefäße sind in der Regel nachlässig poliert. Die Oberflächenfarben variieren zwischen rosa-grau, hellbraun, fleckenhaft hell und dunkelbraun, die rote Farbe kommt bei den Scherben dieser Warengruppe kaum vor (Munsell Soil Charts 5 YR 5/4, 5 YR 5/2, 7.5 YR 7/2). Hingegen gibt es aber Gefäße, die außen matt-schwarz und innen rötlich braun sind. Dieser Ton wurde auch bei der Herstellung der gröberen Gefäße bevorzugt.

Große bauchige, hochschultrige Töpfe mit verdickter Lippe und mit dreieckigen gegenständigen Grifflappen, kesselähnliche Gefäße mit ovalrundem Bauch und „s“ förmig geschwungenem Rand, große Behälter mit Arkadenrand, mit oder ohne einziehendem Zylinderhals, abgesetzter gewölbter Schulter bilden die Formvarianten dieser Warengruppe (Siehe: Typentafeln mit den Formgruppen 5-6).

Die Warengruppe 6: Sie wird in 2 Untergruppen eingeteilt und unterscheidet sich deutlich von den restlichen 5 Warengruppen, da sie eher einen Zusammenhang mit den hoch polierten roten und rötlichen, gelb-beigefarbenen, rosafarbenen Waren der spätchalkolithischen Uruk-Keramik aus Tepecik erkennen lässt. Der Ton sowohl der **Warengruppe 6 a** als auch der Warengruppe **6 b** scheint recht gut geschlemmt zu sein. Er ist mit Sand und mit sehr feinem unregelmäßig verteiltem Häcksel versetzt. Bei der gut polierten Variante 6 a fühlt sich die Oberfläche seifig glatt an. Bei den nicht polierten Scherben, die der **Warengruppe 6 b** zugeordnet werden, ist ein selfslip vorhanden. Die Gefäße der Warengruppe 6 sind innen und außen oxidierend, oder innen und außen nur reduzierend, und meistens hart gebrannt. Es existieren auch Scherben, die außen oxidierend und innen reduzierend, oder umgekehrt gebrannt wurden. Bei solchen Exemplaren sieht man in der Regel im Bruch einen grauen Kern. Die Farben der Gefäße variieren zwischen rosa, hellrot, hellbraun, gelblich braun. Auf der anderen Seite gibt es auch Gefäße, die das typische Merkmal der Karaz-Keramik aufweisen und innen rot, außen schwarz, oder umgekehrt gefärbt sind. Aus dem Ton der Warengruppe 6 wurde fast ausschließlich

Feinkeramik hergestellt. Die Mehrheit der Formen bilden die Schalen, die selten kalottenförmig und tief sind. Die Schalen und Schüsseln dieser Ware sind meist trichterförmig/konisch und haben einen flachen Boden. Eine charakteristische Form bilden die Gefäße mit hohem Zylinderhals, mit abgesetzter Schulter und rundem Bauch und mit flachem Boden (Siehe: Typentafeln mit den Formgruppen 2 und 5).

Die Warengruppe 7: Der Ton dieser Warengruppe weist fast keine Magerung auf, ist sehr brüchig und hat eine schlechte Brandqualität. Er wurde ausschließlich zum Formen von Miniaturgefäßen benutzt, die mit wenig Sorgfalt gefertigt wurden. Die Gefäßformen dieser Warengruppe, soweit vorhanden, bestehen aus sehr kleinen Schälchen und Näpfchen, die an Kinderspielzeug oder Farbtiegel erinnern (Siehe Typentafeln mit den Formgruppen 1, 3). Jedoch wurden bei genauer Beobachtung in diesen Gefäßen keine Farbreste registriert. Die Oberflächen sind meistens grob geglättet und weisen hellere Farben wie creme oder hell rosa auf. Da die Gefäßscherben dieser Warengruppe nur sehr selten sind, finden sie bei der statistischen Analyse keine Berücksichtigung.

3. 2. Die Auswertung

Die Auswertung der Karaz-Keramik aus Tepecik erfolgte in zwei Etappen, wobei der erste Teil, die Bewertung der statistischen Aufnahme, ein besonderes Gewicht beigemessen wird. In der zweiten Etappe wurde ein Katalog mit ausgewählten Karaz-Gefäßen und -Formen erstellt, um der Kontinuität dieser Keramik, vom Spätchalkolithikum beginnend und in der Frühbronzezeit fortlaufend, Ausdruck zu verleihen.

3. 2. 1. Die statistische Aufnahme der Karaz-Keramik von Tepecik

Die statistische Aufnahme des Materials wurde mit der freundlichen Genehmigung der Grabungsleiterin Prof. Dr. Ufuk Esin und des türkischen Kulturministeriums im Elazığ-Museum durchgeführt. Bei der Statistikaufnahme wurden die diagnostischen Scherben wie Rand-, Wand- und Bodenscherben nach Warengruppen zahlenmäßig erfasst, wobei bei den Scherben auf die Oberflächenfarbe, -behandlung und Verzierung geachtet wurde. Der Härtegrad bzw. die Brandbedingungen und der Zustand des Scherbenkernes (Reduktionskern) wurde ebenfalls registriert. Außerdem wurden die jeweiligen Rand- oder Bodenscherben den am Anfang der Materialaufnahme zusammengestellten Formengruppen und Randprofilen zugeordnet. Die Karaz-Keramik der spätchalkolitischen und frühbronzezeitlichen Schichten des Tepecik wurde je nach Schnitt statistisch erfasst, um dann die jeweiligen prozentualen Verhältnisse untersuchen zu können. Das Keramikmaterial der jeweiligen Grabungsareale und Räume wurden in Schichtabfolgen nach Abhüben aufgenommen. Jeder Abhub stellte einen Sack dar. Dabei wurden die Abhübe der Tiefschnitte 8 O und 15 K, der Schnitte 13 H-I-K, 13-14 H-I-K, 15 H im Bereich der Festung der Frühbronzezeit I und II (im Süden des alten Siedlungshügels-Sektor B), die Abhübe des vermutlichen „Keramikateliers“ in Schnitten 14 M, N (Sektor B) und die Abhübe der Schnitte 14-17/A, B und AB im Westareal (Sektor C) nach Schichten möglichst lückenlos statistisch erfasst. Die zahlenmäßig recht schwach vertretenen Karazscherben aus den Schnitten der Frühbronzezeit II wurden auch durchgehend aufgenommen. Die Karaz-Keramik aus den oben genannten Schnitten erfährt nämlich im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I eine kontinuierliche Entwicklung, die sich sowohl im Formenrepertoire als auch bei den Oberflächenbehandlungen wie Politur und Verzierung bemerkbar macht und die sich statistisch erfassen lässt. Hingegen wurde während der Materialaufnahme festgestellt, dass die Karaz-Keramik der Frühbronzezeit II auf Tepecik schwach vertreten ist, im Laufe der Frühbronzezeit III dann aber massenhaft und ohne große Sorgfalt, fast im negativen Sinne einer Serienproduktion hergestellt wurde. Aufgrund dieser Tatsache ist festzustellen, dass in der Frühbronzezeit kaum neue Formen hinzukamen. Da das Karazmaterial der Frühbronzezeit III auch aus dem mittleren Siedlungsbereich des Hügels eine massenhafte Produktion ohne große Sorgfalt darstellte, wurde systematisch jeder zweite Sack der jeweiligen Schicht auf Karazscherben überprüft und statistisch aufgenommen. Allerdings muss hinzugefügt werden, dass die wichtigsten Räume (Siehe Kapitel: 2.2.1) der Siedlung der Frühbronzezeit III, die Karaz-Näpfe und Karaz-Schalen in großen Massen lieferten, vollständig aufgenommen wurden.

Die erst auf den losen Statistikzetteln erfassten Daten wurden dann auf ein elektronisches Datenverarbeitungsprogramm übertragen. Für die Bearbeitung und Bewertung der massenhaften Karazdaten aus Tepecik wurde Excell unter Windows verwendet. Alle Angaben über die Typen der Gefäße, Profile der Rand- und Bodenscherben, Randabschluss-/Lippenformen, Warengruppen, Oberflächenfarben, Arten der Oberflächenbehandlung, Brennatmosphäre und die Anwesenheit des Reduktionskerns, Grad des Brandes, Art der Verzierung, einschließlich Graphitpolitur, Anzahl der vorhandenen Rand, Boden und Wandscherben wurden in Form von Ziffern kodiert. Dabei wurden für die oben genannten Angaben auch die zugehörigen Grabungsdaten wie Grabungsjahr, die Inventarnummer im Falle der ganzen Gefäße oder markanten Profile, Schnitt/Areal, Raum, Tiefe, Schicht, Abhub und die angegebene Datierung miteinbezogen.

Es wurden insgesamt acht Dateien getrennt nach den Haupt-Gefäßgattungen, erstellt. Folgende Gattungen wurden unterschieden: Schälchen, Schalen, Näpfe/Becher, Schüsseln, Töpfe, Vorratsgefäße/Pithoi, Gefäßständer und Deckel. Bei jeder einzelnen Datei wurden immer dieselben einheitlichen Kodierungen benutzt.

Mit den erfassten statistischen Daten ließen sich

dann prozentuale Berechnungen für die jeweiligen Gefäßformen in jedem einzelnen Datenbereich und unterschiedliche Diagramme und Tabellen erstellen.

In diesem Kapitel wird zunächst ein Überblick zu den statistischen Daten der Karaz-Keramik aus Tepecik gegeben, um dann die Auswertung im Detail zu erörtern.

Auf Tepecik wurden in den spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten insgesamt 377 ganze bzw. restaurationswürdige Gefäße freigelegt. Die prozentuale Verteilung der ganzen Gefäße auf die jeweiligen Gefäßformen wird im Diagramm 1 dargestellt.

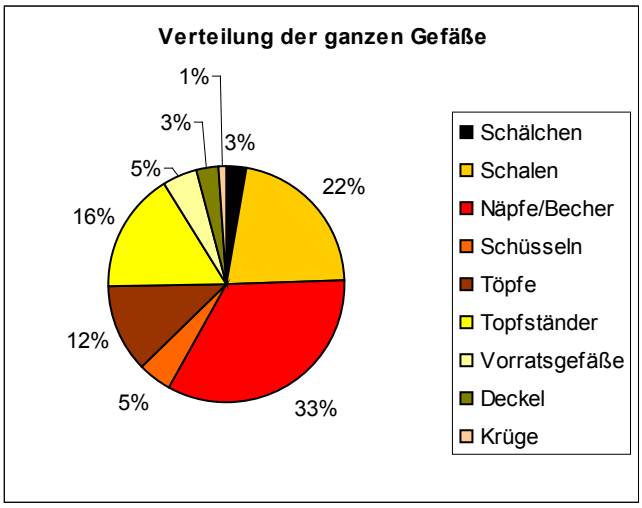


Diagramm 1

Mit 33 % stehen die intakt aufgefundenen Näpfe/Becher (128 Stück) in erster Reihe. Darauf folgen mit 22 % Schalen (82 Stück), mit 16 % Gefäßständer (62 Stück) und mit 12 % Töpfe (45 Stück). Schälchen (11 Stück: 3 %), Schüsseln (18 Stück: 5 %), Vorratsgefäße (18 Stück: 5 %) und Deckel (12 Stück: 3 %) wurden meistens fragmentarisch aufgefunden und besitzen einen geringen Anteil an ganzen Gefäßen. Aus geschlossenen Raumfunden (z. B. der Räume AC, AS, AH, U; Abbildung 6) bilden die Näpfe/Becher (aufgrund ihres kleinen Durchmessers, 12-14 cm im Schnitt) die meist intakten oder restaurierungswürdigen Gefäße, die in den Schichten (3-4) der Frühbronzezeit III bedingt eines Brandes (Esin 1974: 117) an den Herden, auf den Zimmerbänken oder abgestürzten Regalen ineinander aufgestapelt aufgefunden wurden (Esin 1972: 144, Taf. 105/5; 1974:117). Außerdem stellen die Topf-/Gefäßständer die zweit best erhalten gebliebene Gefäßgruppe dar, die auch meistens in Zusammenhang mit Rauminventaren (z. B. Raum AC), in, vor und neben den Herden freigelegt wurden (Esin 1972: 144, Taf. 105/3; 1974:118).

Bei den statistischen Auswertungen wurden überwiegend Randprofile der Gefäße berücksichtigt. Die Wand- und Bodenscherben wurden miteinbezogen, soweit sie besondere Merkmale wie Graphitpolitur, Töpferzeichen oder markante Verzierungen aufwiesen. Während der Materialaufnahme wurden insgesamt 3824 Randscherben bzw. Profile aufgenommen. Die Verteilung der Randscherben der jeweiligen Gefäßgruppen wird auf Diagramm 2 dargestellt

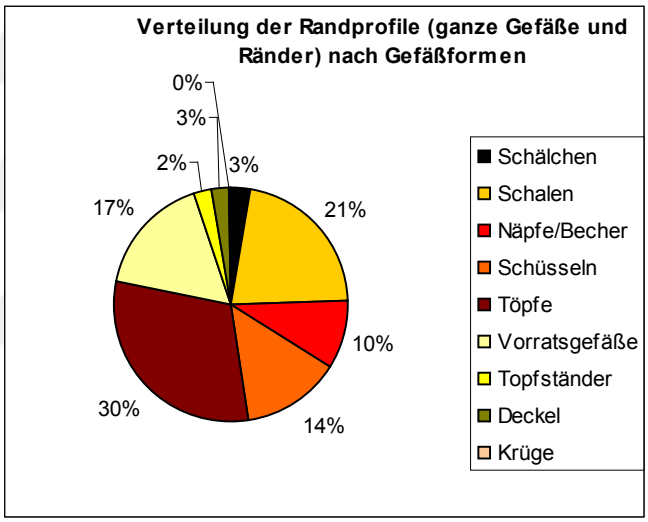


Diagramm 2

Mit 30 % (1249 Randscherben) haben die Töpfe bei dieser Darstellung den größten Anteil. Darauf folgen mit 21 % (827 Randscherben) die Schalen, mit 17 % (684 Randscherben) die Vorratsgefäße, mit 14 % (550 Randscherben) die Schüsseln und mit 10 % (278 Randscherben) die Näpfe/Becher. Die Schälchen (105 Randscherben: 3 %), die Topfständer (35 Randscherben: 1 %) und die Deckel (96 Randscherben: 3 %) haben jeweils einen geringeren Anteil. Somit stellen die kleinen und mittelgroßen Töpfe die meist benutzte Gefäßform in den spätchalkolithisch/frühbronzezeitlichen Karaz-Siedlungen von Tepecik dar. Prozentual folgen auf Töpfe die Schalen und die Vorratsgefäße. Schüsseln, Näpfe/Becher, Deckel und die Gefäßständer bilden nach der Häufigkeit des Vorkommens die weiteren Gefäßformen. Dabei sollte beachtet werden, dass die Gefäßständer und die Deckel entsprechend ihrer geringen Gebrauchshäufigkeit naturgemäß nicht so oft auftreten.

Die statistischen Verteilungen der verzierten und mit Graphitpolitur versehen Gefäße bildeten weitere wichtige Aspekte bei den Statistikaufnahmen. Im Vergleich zu ihrem massenhaften Auftritt scheinen die Karaz-Gefäße nicht häufig verziert

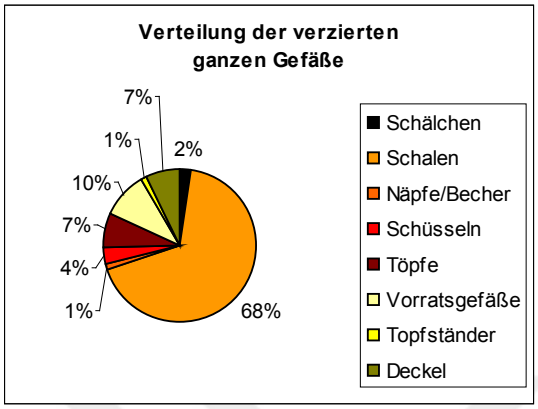


Diagramm 3

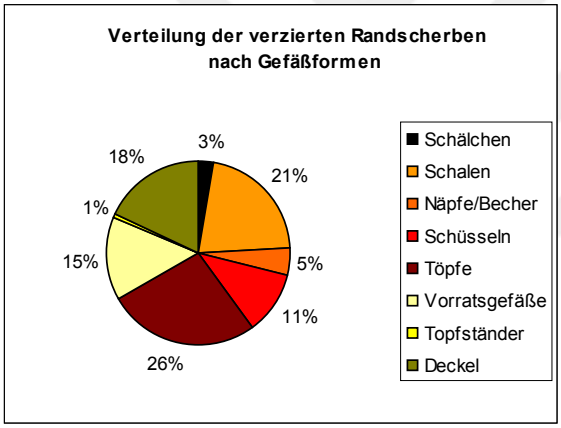


Diagramm 4

zu sein. Ihre Glanzerscheinung durch die gründliche Oberflächenpolitur verlieh diesen Gefäßen bereits ohne zusätzliche Ornamente einen Verzierungseffekt. Die häufigsten Verzierungselemente sind ein Ritzdekor, manchmal in Begleitung von Inkrustation, und die Reliefverzierung. Jedoch wurden bei der Materialaufnahme Farbüberzug, durchgehende schmale oder breite Rillen auf den Gefäßoberflächen, und Politurstreifen auch als Verzierungsarten bewertet. Die Verzierungsarten der Karaz-Keramik werden im Kapitel 5 ausführlich erörtert. Statistisch wurden insgesamt 266 verzierte Randprofile erfasst. Davon fallen 83 Stück auf ganze Gefäße mit unterschiedlichen Verzierungsarten. Die Verteilung der verzierten

ganzen Gefäße nach Gefäßformen ist dem Diagramm 3 zu entnehmen.

Dabei wird deutlich, dass die intakten oder restaurierten Schalen mit 68 % die am meisten verzierte Gefäßform darstellen. Nach Schalen wurden bei den ganzen Gefäßen am häufigsten die Vorratsgefäße (mit 10 %) verziert. Die ganzen Deckel und die Töpfe stehen mit 7% an der dritten Reihe. Die Verzierung bei den ganzen Schälchen (2 %), Näpfen/Bechern (1 %) und Schüsseln (4 %) bleibt unwesentlich.

Hingegen wird im Diagramm 4 die prozentuale Verteilung der verzierten Randscherben nach Gefäßformen ersichtlich. Bei der statistischen Bewertung dieser Gruppe fällt auf, dass mit 26 % (49 Randscherben) die Töpfe am meisten verziert wurden. Darauf folgen mit 21 % (39 Randscherben) die Schalen, mit 18% (33 Randscherben) die Deckel, mit 15 % (27 Randscherben) die Vorratsgefäße und mit 11 % (20 Randscherben) die Schüsseln. Schälchen (3 %), Näpfe/Becher (5 %) und Gefäßständer (1 %) wurden so gut wie nicht dekoriert.

Graphitpolitur auf den Oberflächen der Gefäße ist evident, jedoch nicht weit verbreitet. Sie wurde auf Tepecik in den früheren Phasen der Karaz-Kultur, im Spätchalkolithikum, der Frühbronzezeit I und II vermehrt angewandt. Die Verteilung der mit Graphitpolitur versehenen Randprofile auf die einzelnen Gefäßformen wird im Diagramm 5 dargestellt. Daraus geht hervor, dass die Anwendung der Graphitpolitur mit 44 % (17 Randscherben) am meisten auf Näpfen/Bechern vorkommt; darauf folgen mit 15 % die Vorratsgefäße. An der dritten Stelle stehen mit jeweils 11 % die Schalen, Schüsseln und Töpfe. Es ist beachtenswert, dass die Deckel keine Graphitpolitur und die Gefäßständer kaum diese Art von Verzierung aufweisen. Es wurden insgesamt 38 Randprofile mit Graphitpolitur erfasst. Darunter befinden sich keine

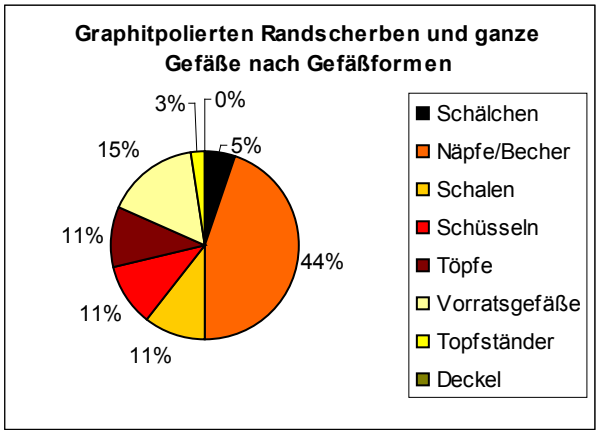


Diagramm 5

ganzen Gefäße. Wegen der geringen Anzahl der erfassten Scherben mit Graphitüberzug sollte diese Auswertung allerdings mit Vorsicht betrachtet werden.

Die Oberflächenbehandlungen wie Glätten, Polieren der Gefäßoberflächen oder Anwendung des Selbstüberzugs, der Zustand der Oberflächen, wie gefleckt oder abgeblättert, wurden bei den Statistikaufnahmen auch registriert. Die diesbezüglichen Ergebnisse gehen aus dem Diagramm 6 hervor. Es stellte sich heraus, dass 91 % der Karaz-Profile, darunter auch ganze Gefäße, auf mindestens einer Oberfläche, in der Regel auf der Außenseite, poliert wurde. Die relativ kleinen Gefäße wie Schälchen, Schalen und Schüsseln, aber auch Topfständer und Deckel wurden meistens sowohl auf der äußeren als auch auf der inneren Oberfläche poliert. Größere Gefäße wie bauchige Töpfe und Vorratsgefäße wurden nur auf der Außenseite und am äußeren und inneren Randabschluss poliert. Die restlichen Behandlungsmethoden der Oberflächen, wie Politurstreifen, gefleckte Erscheinung der Oberflächen, Selbstüberzug/Tonschlicker oder Farbüberzug, sowie die anderen Beschaffenheiten der Oberfläche wie Abblättern sind nur 6 % vertreten und sind somit unwesentlich. Dabei soll betont werden, dass das Glätten die zweithäufigste Oberflächenbehandlung darstellt.

Über die Form des Brennens, ob die Karaz-Keramik im offenen Feldfeuer oder in einfachen Öfen bei niedrigen Brenntemperaturen gebrannt wurde, wird vielseitig diskutiert. Aus diesem Grund wurde der Bruch der Karaz-Scherben auf die Brennatmosphäre überprüft, da dadurch wertvolle Erkenntnisse zu dem wahrscheinlichen Brennvorgang gewonnen werden können (Hierzu Kapitel: 3.3.2 und 3.3.3). Die Ergebnisse wurden ebenfalls statistisch erfasst, indem jeweils die im Bruch durchgehend oxidierend oder reduzierend gebrannten Scherben gezählt wurden. Außer diesen Stücken gab es auch Scherben, die außen oxidierend/reduzierend oder innen oxidierend/reduzierend gebrannt waren. Diese Bedingungen konnten sowohl auf den äußeren und inneren Oberflächen der Scherben als auch im Bruch beobachtet werden. Neben diesen Scherben existierten auch solche mit oxidierend gebrannten Oberflächen; jedoch konnte bei diesen Scherben im Bruch ein Reduktionskern festgestellt werden, so dass in der Mitte des Bruches vertikal eine graue oder schwarze Zone durchlief, auf beiden Seiten dieser Zone war der Bruch in der Regel oxidierend.

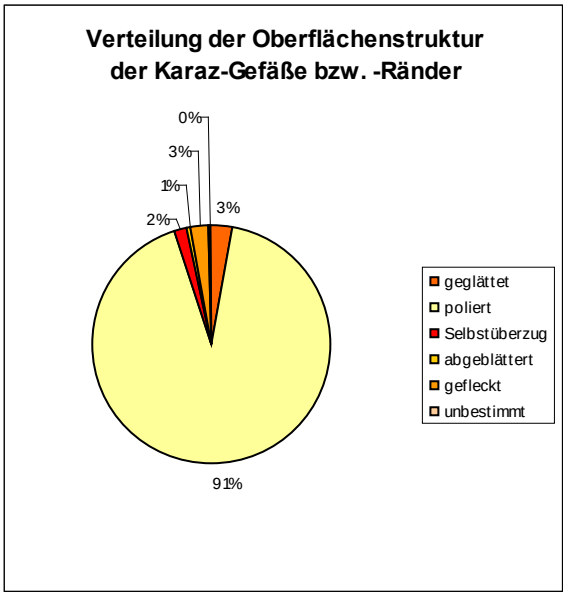


Diagramm 6

Es wurde auf dieser Art und Weise versucht, für alle Gefäßformen die Brennatmosphäre zu ermitteln. Die Ergebnisse dieser statistischen Erfassung wird im Rahmen der Formgruppen im Kapitel 4.1 umfassend erörtert. Im Diagramm 7 werden die Brennbedingungen der jeweiligen Gefäßformen allgemein bewertet.

Bei Näpfen/Bechern, Schüsseln, Vorratsgefäßen und Deckeln stand die oxidierende Brennatmosphäre an erster Stelle. Somit könnte die Aussage gemacht werden, dass die Karaz-Keramik von Tepecik überwiegend oxidierend gebrannt wurde. Sie kommt in den anderen Formgruppen auch oft vor. Bei Schälchen, Schalen und Topfständer herrschte jedoch überwiegend die reduzierende Brennatmosphäre. Die reduzierende Brennatmosphäre ist die zweithäufigste Brennatmosphäre unter der Karaz-Keramik aus Tepecik. Außen oxidierend und innen reduzierend wurden am meisten die Topfständer gebrannt; ansonsten bleibt der Anteil der außen oxidierenden und innen reduzierend gebrannten Scherbenprofile gering. Hingegen kommt die Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend im Vergleich zur Gruppe außen oxidierend und innen reduzierend häufiger vor; obwohl sie in keiner Formgruppe eine führende Rolle spielt. Die Anzahl der Profilscherben mit dem Reduktionskern ist zwar niedrig, doch kommt dieses Brandergebnis in jeder Formgruppe regelmäßig vor.

Im Diagramm 8 wird die Verteilung der Warengruppen in Bezug auf die jeweiligen Gefäßformen dargestellt. Aus diesem Säulendiagramm

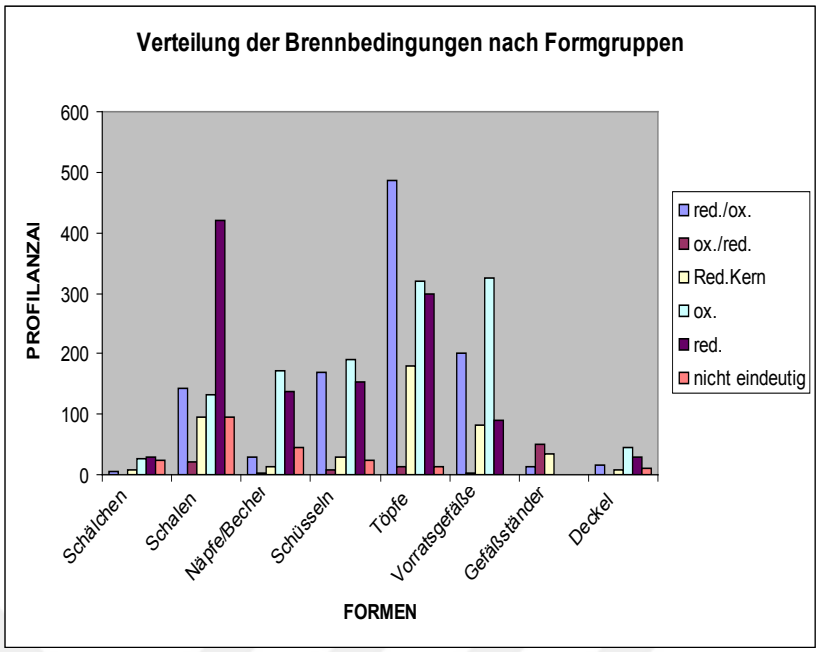


Diagramm 7

geht hervor, dass die Warengruppe 1(a und b) am meisten bei den Formgruppen „Töpfe und Vorratsgefäße“ vorkommt und eine von den gängigsten Warengruppen darstellt. Näpfe/Becher, Schalen, Schüsseln und die Deckel wurden selten in dieser Warengruppe hergestellt; die Gefäßständer wurden nie vom Ton dieser Warengruppe produziert. Die weiteren Warengruppen 2 (a und b) und 3 (a und b) mit überwiegend mineralisch gemagertem Ton wurden meistens für die größeren Gefäße, wie Schüsseln, Töpfe und Pithoi benutzt. Im Vergleich zu dieser stark mit Steingrus und Sand versetzten Warengruppen verkörpert die Warengruppe 4 mit den Untergruppen 4 a1, 4 a2, 4 b1, 4 b2, 4 c, 4 d1, 4 d2 die am meisten verbreitete vegetabil gemagerte Warengruppe der Karaz-Keramik von Tepecik und wurde für alle Gefäßformen gerne benutzt. Dabei fällt bei dem beigefügten Diagramm auf, dass die Warengruppe 4 a1 meistens für die Töpfe, die Warengruppe 4 a2 für Töpfe und Vorratsgefäße verwendet wurde. Warengruppe 4 b1 wurde für die Schalen, Schüsseln, Töpfe, Vorratsgefäße und Deckel öfter benutzt, wobei die Töpfe in dieser Warengruppe einen sehr hohen Anteil haben. Schalen, Schüsseln, Töpfe und Vorratsgefäße wurden in der Warengruppe 4 b2 etwa gleich viel produziert, wobei der Ton dieser Warengruppe wiederum für die Töpfe bevorzugt benutzt wurde. Die Warengruppe 4 c ist zwar unter den Gefäßen nicht sehr weit verbreitet, jedoch wurde sie für kleinere Gefäße wie Näpfe/Becher, Schalen und kleine Töpfe in etwa gleichem Anteil eingesetzt. Die Warengruppe 4 d1 wurde bei den Schalen am meisten bevorzugt. Näpfe/Becher, die feineren Töpfe und Topfständer wurden in dieser Warengruppe auch gerne produziert; selten wurde diese Warengruppe auch für die feineren Vorratsgefäße verwendet. 4 d2 ist eine wenig genutzte Warengruppe, die für die feineren Schalen und Näpfe/Becher vorgezogen wurde und auch in Zusammenhang mit den zentralanatolisch beeinflussten, meistens schwarz polierten Waren steht. Schalen, Schüsseln, Töpfe, Vorratsgefäße und Deckel wurden selten auch in der Warengruppe 5 a und 5 b produziert. In der Warengruppe 6 (a und b) wurden besondere Typen von Schalen (trichterförmige Schalen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I), einige wenige Näpfe/Becher, Schüsseln und Krüge produziert (siehe die Formgruppen im Kapitel: 4.1).

Um die relative Häufigkeit der verschiedenen Keramik-Profilformen in jeweiligen Schichten herauszufinden, wurde eine entsprechende Erfassung und Auswertung des Fundmaterials durchgeführt. Hierzu bot sich insbesondere die Keramik der Schichten der Tiefschnitte 8O/15 K des Grabungshügels und des Sektors B an. Die beiden Tiefschnitte sichern die Stratigraphie des Siedlungshügels ab, und im Sektor B wurden die meisten Keramikfunde der Karaz-Kultur freigelegt. Als ein wichtiges Areal des Übergangs zwischen Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit I sind zudem die Schichten im Sektor C auch zu erwähnen, obwohl hier die Karaz-Keramik mengenmäßig nicht stark vertreten ist. Außerdem wird unten

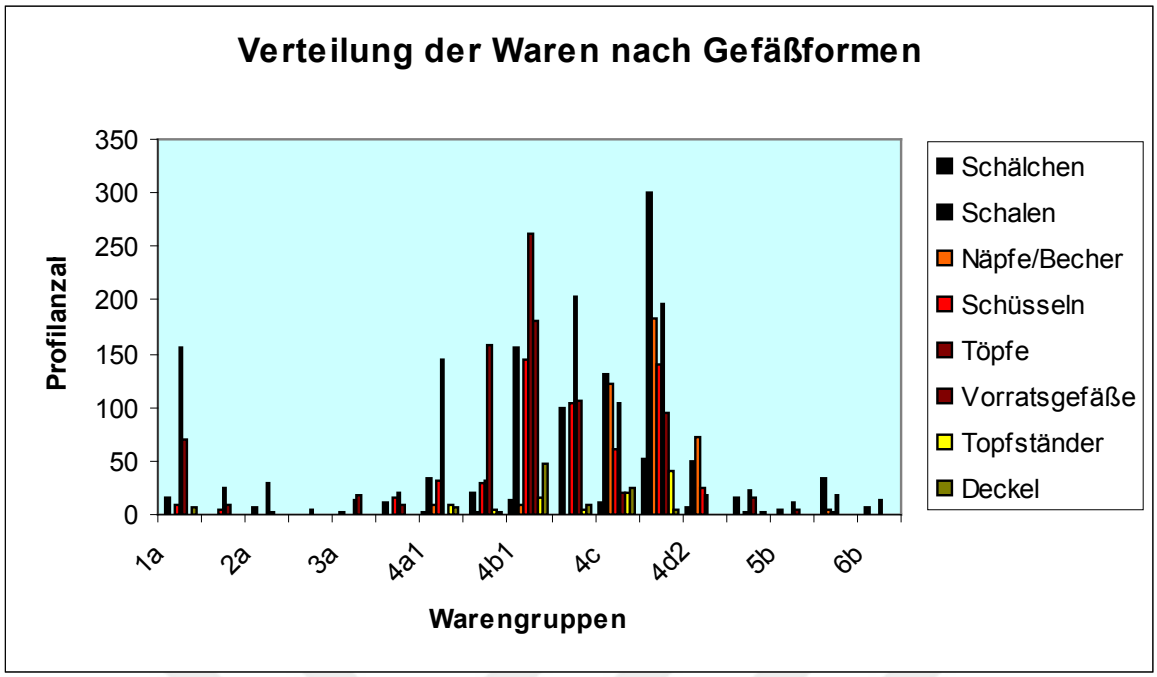


Diagramm 8

8 O Schicht	Datierung	Schälchen	Näpfe/ Becher	Schalen	Schüsseln	Töpfe	Vorratsgefäße	Topfständer	Deckel
1-3	gemischt	-	-	2	0	3	1	0	0
4-6	FBZ II/I	1	1	2	3	8	18	3	5
7-8	FBZ I	-	-	0	1	2	2	0	2
9-13	FBZ I/ Spätchal.	2	5	51	20	64	26	0	6
14-20	Spätchal..	7	14	51	15	27	6	0	5
An- zahl		10	20	106	39	104	42	3	18

Tabelle 5

15 K Schicht	Datierung	Schälchen	Näpfe/ Becher	Schalen	Schüsseln	Töpfe	Vorratsgefäße	Topfständer	Deckel
1-4	FBZ II	10	6	53	18	62	17	1	4
5-6	FBZ II/I	1	2	21	8	8	1	1	-
7-8	FBZ I	-	4	17	1	7	1	-	5
9-14	FBZ I/ Spätch	-	1	9	3	17	2	-	2
Anzahl		11	13	100	30	94	21	2	11

Tabelle 6

die statistische Verteilung der Karaz-Keramik auf dem „neuen Siedlungshügel (Sektor A)“ in den Schnitten 7 H-I, 8I und 9 H-I dargestellt (Tabelle 5-6).

folgenden Schichten in Schnitten 13-14-15 H; 14-15 I und 14 L-M-N im Süden (Sektor B), an der Festung und der Grenze zur Festung, und im Schnitt 7 O im Nordosten grabungsintern von 1-8

Sektor B Schicht	Datierung	Schälchen	Näpfe/ Becher	Schalen	Schüsseln	Töpfe	Vorrats-gefäße	Topfständer	Deckel
1	gemischt	-	6	38	20	20	10	1	1
2	FBZ III B-A	6	19	41	63	114	70	8	15
3	FBZ III A	10	114	166	101	99	108	31	10
4	FBZ III A	8	92	25	50	104	207	27	5
5	FBZ III A	3	32	47	25	77	25	2	3
6	FBZ III/II -FBZ II	13	48	118	47	201	40	2	10
7	FBZ II/I - FBZ I	5	44	209	149	408	144	19	28
8	FBZ I	3	10	25	7	6	6	-	-
9	FBZ I	-	-	9	3	4	2	-	4
10-14	FBZ I	-	-	-	-	-	-	-	-
Anzahl		40	365	678	465	1033	612	90	76

Tabelle 7

Neuer Siedlungs-hügel	Schälchen	Näpfe/ Becher	Schalen	Schüsseln	Töpfe	Vorratsge-fäße	Topfständer	Deckel
7H-I; 8I, 9H-I-K	9	3	15	17	34	7	1	11

Tabelle 8

In Tabelle 7 wird bei der Verteilung der Profilscherben im Sektor B auf eine Differenzierung nach Subphasen der Schichten 1-7 (siehe Kapitel: 2.2) verzichtet, da nach genauer Überprüfung des Keramikbefundes keine eindeutigen Unterschiede in diesen Subphasen erkannt werden konnten. Diese Subphasen konnten in der Tat nur anhand des Architekturbefundes unterschieden werden und waren nicht mit Formänderungen bei der Karaz-Keramik zu unterstützen (Erim 1982: 8).

Während der Grabung wurden die auf einander

nummeriert. Diese vorläufige Schichten wurden dann während der Aufarbeitung der frühbronzezeitlichen Architektur des Tepecik mit den Tiefschnitten 8 0, 15 K und mit Hilfe der durchgehenden Schichtabfolgen in den Schnitten 13 K und 14 K (1-8), deren Ablauf sicher war, verbunden (Erim 1982: 7-9) (Tabelle 8).

Die statistische Verteilung der Karaz-Keramik auf dem „neuen Siedlungshügel“ (Sektor A) ist in der Tabelle 8 angegeben.

Die statistische Erfassung der Karaz-Keramik

nach Schichten im Sektor C wird in Tabelle 9 aufgelistet.

Bei der statistischen Auswertung der Karaz-Keramik aus Tepecik wurde auch die Datierung der Gefäße berücksichtigt. Die Verteilung der Karazprofile nach chronologischen Stufen wird im Diagramm 9 wiedergegeben.

Nach diesem Diagramm wird deutlich, dass fast die Hälfte der Karaz-Keramik aus den Schichten der Frühbronzezeit III stammt. Nur wenige Stücke sind an den Übergang von Frühbronzezeit III zu Mittelbronzezeit I zu datieren. In der Stufe Frühbronzezeit II und in der Übergangsphase von Frühbronzezeit II zu Frühbronzezeit III erreicht der Anteil der Karaz-Keramik 16 %, damit nicht einmal 1/5 des Bestandes. In der Stufe Frühbronzeit I und in der Übergansphase Frühbronzezeit I/II erlangt die Karaz-Keramik mit 29 % weniger als 1/3 des aufgenommenen Karaz-Bestandes. Beim Übergang von der FBZ I ins Spätchalkolithikum und im Spätchalkolithikum existiert ein Anteil von 8 %, somit weniger als 1/10 des ganzen Karaz-Bestandes. Anhand dieses geringen Anteils wird ersichtlich, dass die Karaz-Keramik im Spätchalkolithikum und im Übergang FBZ I/Spätchalkolithikum mit einem niedrigen Anteil auf Tepecik bereits anwesend war. Im Laufe der Frühbronzezeit I und in der Übergangsphase FBZ I/II nahm die Karaz-Keramik stark zu und verdreifachte sich fast im Keramikbestand des Tepecik. In der Frühbronzezeit II und der Übergangsphase FBZ II/III sank die Zahl der Karaz-Keramik fast um die Hälfte des vorangehenden Zeitalters (FBZ I/II, FBZ I) zurück, die -vorsichtigt interpretiert- von einer schwachen Anwesenheit der Karaz-Kultur auf Tepecik in dieser Periode zeugt. In der Frühbronzezeit III und im Übergang FBZ III/MBZ I verdreifachte sich der Karaz-Bestand fast wieder. Somit stellt die Frühbronzezeit II bezüglich der Karaz-Keramik auf Tepecik die fundsärmste Phase der Frühbronzezeit dar.

Bei den Statistikaufnahmen wurde auch danach getrachtet, die Verteilung der ganzen Gefäße und Randprofile nach Räumen zu erfassen (Abbildung 6). Dabei stellte sich heraus, dass Schälchen selten als Teil eines Rauminventars freigelegt wurden. Aus der folgenden Tabelle wird die Raumverteilung der Schälchen ersichtlich.

Sektor C Schicht	Datierung	Schälchen	Näpfe/ Becher	Schalen	Schüsseln	Töpfe	Vorrats-gefäße	Topfständer	Deckel
1	FBZ I	1	-	2	-	1	11	-	-
2	FBZ I / Spätchal.	-	5	5	1	3	-	-	-
3	Spätchal.	-	3	20	-	17	9	-	-
4-5	Spätchal.	-	-	-	-	-	1	-	-
Anzahl		1	8	27	1	21	23	-	-

Tabelle 9

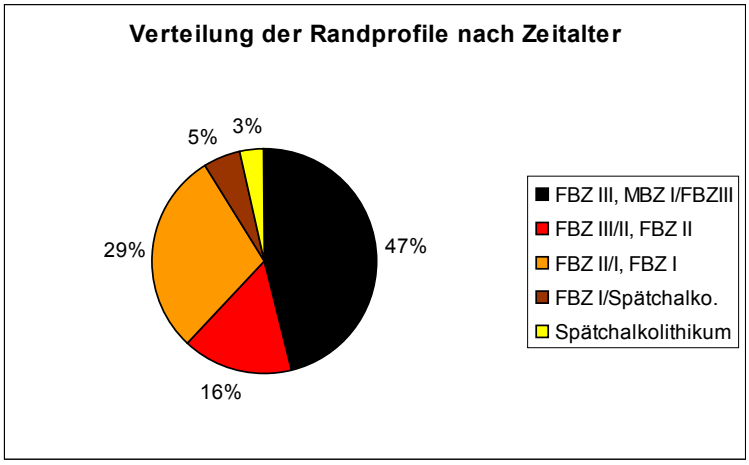


Diagramm 9

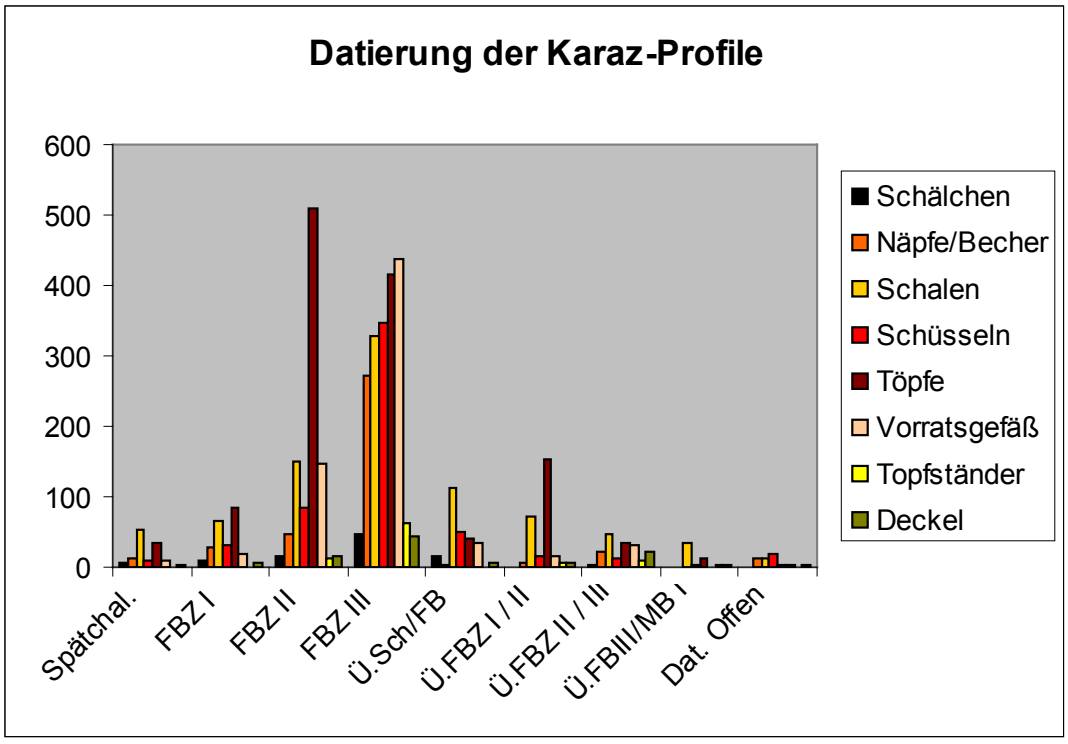


Diagramm 9a

Schälchen

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randprofile
A	FBZ III	0	3
AH	FBZ III	2	3
CA	FBZ III	1	0
L	FBZ III	0	1
S	FBZ III	0	1
Summe		3	8

Tabelle 10

Außerdem wurde festgestellt, dass die Karaz-Keramik im Raum A von Plain Simple Ware, der Ware mit dem ausgesparten Überzug (Reserved Slip Ware) und der groben Küchenware begleitet wurde.

Es ist bemerkenswert, dass die Gefäßgattung, die am häufigsten aus den Räumen geborgen wurden, die Näpfe/Becher sind (Abbildung 6). Es wurden von insgesamt 128 ganzen Näpfen/Bechern 99 Stück als Teil eines Rauminventars gefunden. Von insgesamt 278 losen Randscherben verteilen sich wiederum 85 Stück auf die verschiedenen Rauminventare. Die Näpfe/Becher wurden auf Fußböden, aber auch unter den Herdböden, auf den Treppen, in Raumdurchgängen, in Nischen, im Brandschutt oder zwischen zwei Brandschichten aufgefunden. Manche der Gefäße tragen aus diesem Grund auf den Oberflächen eindeutige Brandspuren. Die Raumverteilung der Näpfe/Becher ist in Tabelle 11 angegeben.

Näpfe/Becher

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randprofile
A	FBZ II	0	4
AC	FBZ III	12	2
AD	FBZ III	0	1
AG	FBZ III	8	1
AH	FBZ III	45	29
AK	FBZ III	0	1
AM	FBZ III	1	0
AR	FBZ III	1	4
CE	FBZ III	1	0
CI	FBZ III	1	0
CT	FBZ III	1	0
CZ	FBZ III	1	0
DJ	Übergang FBZ II/III	0	4
K	FBZ III	7	0
L	FBZ III	7	0
M	FBZ III	0	1
S	FBZ III	2	0
U	FBZ III	8	38
Z	FBZ III	1	0
Summe		96	85

Tabelle 11

Außerdem ist zu erwähnen, dass im Raum A die Karaz-Keramik von der einfachen scheibengedrehten Ware (Plain Simple Ware) begleitet wurde, die ca. 30% des gesamten Keramikbestandes erreicht.

Außerdem wurden von unterschiedlichen Bauelementen wie Mauerresten, Nischen oder Herdböden der Schnitte 14 H, 11, 13, 14 K und 15 AB auch Randscherben der Schalen freigelegt. Diese Bauelemente und die zugeordneten Randprofile werden in Tabelle 13 aufgestellt.

Schalen nach Räumen

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randprofile
A	Übergang Spätch./FBZ I	0	18
AC	FBZ III	10	0
AD	FBZ III	0	19
AH	FBZ III	9	19
AK	FBZ III	0	7
AP	FBZ III	1	0
AR	FBZ III	0	6
AV	FBZ III	1	0
AZ	FBZ III	0	6
B	Übergang Spätch./FBZ I	0	1
BI	FBZ III	0	8
BK	FBZ I u. Übergang FBZ I/II	2	0
BM	FBZ I	1	0
C	Übergang Spätchal./FBZ I	0	3
CE	FBZ III	2	0
CR	FBZ I	1	0
DJ	Übergang FBZ II/III	0	2
DR	FBZ II	0	1
F2	FBZ III	0	1
K	FBZ III	5	4
L	FBZ III	4	0
M	FBZ III	0	34
S	FBZ III	0	1
T	FBZ III	0	1
U	FBZ II und FBZ III	4	36
Z	FBZ III	2	1
Summe		42	168

Tabelle 12

Etwas mehr als die Hälfte der ganzen oder restaurierten Schalen (von 82 Schalen 44 Stück) und ca. 1/5 der Schalenränder stammen aus Rauminventaren (Abbildung 6 und 7). Räume AH, AC und M erbrachten die meisten Schalenprofile. In den Räumen wurden die Schalen, in und auf den Bauelementen wie Nischen und Mauern, direkt auf dem Fußboden oder in der Mitte des Raumes unterhalb der Pithosböden auf dem Herd bzw. auf dem Herdboden aufgefunden. Die analysierten Randprofile aus dem Schnitt 14 M wiesen die meisten Brandspuren auf. Die Raumverteilung der Schalen wird in Tabelle 12 aufgelistet.

Etwa ¾ der ganzen oder restaurierten Schüsseln (14 Stück von 18 ganzen Schüsseln: ca.77 %) und 1/3 der Randscherben (189 Randscherben von insgesamt 550 Randscherben der Schüsseln: ca. 34 %) kommen aus Räumen, oder sie stehen in Zusammenhang mit den dazu gehörigen Bauelementen der Schnitte (Abbildung 6). In Tabelle 14 wird die Verteilung der Karaz-Schüsseln in Räumen aufgestellt.

Bauelemente mit Schüsselfunden

Bauelemente	Schnitt/Datierung	Randprofile
6	15 AB / FBZ I	1
7	15 H /FBZ I	4
14	14 M / FBZ II	3
30	14 H / FBZ II	1
54	7-9/H-K / Übergang FBZ III / MBZ I	1
89	15 K / FBZ II	1
153	13 K / FBZ II/III	3
160	11 K / FBZ III	7
Summe		21

Tabelle 13

Aus dieser Aufstellung wird ersichtlich, dass die Schüsseln in den Räumen meistens fragmentarisch aufgefunden wurden und ganze Schüsseln eine Seltenheit darstellen. Außerdem wurden eine ganze Schüssel und 19 Randscherben in Zusammenhang mit verschiedenen Bauelementen aufgefunden, deren Zusammensetzung in Tabelle 15 aufgelistet wird.

Schüsseln nach Räumen

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
A	FBZ II	0	10
AC	FBZ III	1	0
AD	FBZ III	1	6
AG	FBZ III	0	1
AH	FBZ III	0	24
AK	FBZ III	0	26
AP	FBZ III	1	0
AR	FBZ III	1	20
B	FBZ II	0	6
B1	FBZ III	0	1
C	Übergang Spätch./FBZ I	0	1
CE	FBZ III	0	1
DJ	Übergang FBZ II/III	0	1
DM	FBZ III	0	1
DN	FBZ III	1	0
K	FBZ III	1	6
M	FBZ III	0	12
U	FBZ III	0	54
Z	FBZ III	0	1
Summe		6	123

Tabelle 14

Schüsseln nach Bauelementen

Bauelemente	Schnitt / Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
7	14 I / FBZ II	0	1
18	14 M / FBZ II	0	10
43	15 K / FBZ II	1	0
54	7-8 H/I,8-9/K (YB)	0	1
70	14 K / FBZ II	0	2
89	15 K / Übergang Spätch./FBZ I	0	1
160	11 K / FBZ III	0	4
Summe		1	19

Tabelle 15

Töpfe als Teil von Rauminventaren

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
A	FBZ II	0	29
AB	FBZ II	1	1
AC	FBZ II	3	1
AD	FBZ III	1	0
AG	FBZ III	1	14
AH	FBZ III	5	40
AK	FBZ III	0	20
AP	FBZ III	1	0
AR	FBZ III	0	27
B	FBZ II	1	6
BE	FBZ II	1	0
B1	FBZ II	0	4
BK	Spätchalkolithikum	3	0
BM	Spätchalkolithikum	2	0
BT	Spätchalkolithikum	3	0
C	FBZ II	0	12
CF	FBZ II	2	0
DJ	Übergang FBZ II/III	0	1
DR	Übergang Spätch./FBZ I	0	2
K	FBZ III	3	0
L	FBZ III	1	1
M	FBZ III	0	30
S	FBZ III	0	3
U	FBZ III	3	20
Z	FBZ III	1	0
Summe		32	201

Tabelle 16

Etwa ¾ der ganzen Töpfe (33 Stück von 45 ganzen Töpfen: ca. 73 %) und ca. 1/5 der Randscherben der Töpfe (239 Stück von 1249 Randscherben: 19 %) kommen aus Räumen und den mit Räumen in Zusammenhang stehenden Bauelementen (Abbildung 6 und 7). Ein Teil der Randscherben wurde auf Fußböden bzw. unterhalb der Fußböden, und unterhalb der Herdböden, in Gruben oder auf Mauern aufgefunden. Die zwischen zwei Brandschichten gefundenen Randscherben der Töpfe wiesen auf den Oberflächen Brandspuren auf. Die Raumverteilung der Töpfe wird in Tabel-

Bauelemente mit Funden von Töpfen

Bauelemente	Schnitt / Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
5	12 K / FBZ III	1	0
7	14 H / FBZ II	0	4
12	14 I / FBZ II	0	1
15	14 M / FBZ II	0	11
18	14 M / FBZ II	0	1
24	7 O / FBZ II	0	1
30	14 H / FBZ II	0	5
113	15 K / Übergang Spätch. – FBZ I	1	0
153	13 K / Übergang FBZ II/ FBZ III	0	1
Summe		2	23

Tabelle 17

Vorratsgefäße als Teil von Rauminventaren

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
A	FBZ II und FBZ III	0	5
AC	FBZ III	1	0
AD	FBZ III	0	16
AG	FBZ III	0	34
AH	FBZ III	7	148
AK	FBZ III	0	8
AR	FBZ III	0	73
B	FBZ II	0	1
B1	FBZ II	0	1
BK	Spätchalkolithikum	1	0
C	Übergang Spätch. / FBZ I	0	3
DJ	Übergang FBZ II / FBZ III	0	1
K	FBZ II	0	7
M	FBZ II	0	9
S	FBZ II	0	1
U	FBZ II	1	8
Summe		10	315

Tabelle 18

le 16 dargestellt.

Unterschiedlichen Bauelementen in und außerhalb der Räume konnten auch 2 ganze Töpfe und 24 Randscherben zugeordnet werden. Dabei ist zu beachten, dass das Bauelement 7 eine Grube und das Bauelement 12 ein Skelett darstellt.

Bei den Vorratsgefäßen kommen 60 % (11 Stück) der ganzen Gefäße und knapp mehr als die Hälfte (ca. 51 %: 346 Stück) der Randscherben aus den Räumen und von Bauelementen (Abbildung 6 und 7, Tabelle 18). Die in Frage kommenden Bauelemente bestehen aus Mauerresten/Mauern, Nischen, Herdstellen oder Böden. In Tabelle 20 werden die ganzen Vorratsgefäße und die losen Randscherben aufgelistet, die in Räumen aufgefunden wurden.

Die Verteilung der Vorratsgefäße nach Bauelementen ist Tabelle 19 zu entnehmen.

87 % (54 Stück) und somit weitaus mehr als ¾ der

Bauelemente mit Vorratsgefäßen

Bauelemente	Schnitt / Datierung	Ganze Gefäße	Randprofile
5	12 K / FBZ III	1	0
2	14 K / FBZ II	0	3
15	14 M / FBZ II	0	8
18	14 M / FBZ II	0	7
24	7 O / FBZ II	0	1
30	14 H / FBZ II	0	2
35	11 K 7 FBZ III	0	4
44	7 O / FBZ II	0	3
54	7-9/H-K / FBZ III	0	2
Summe		1	30

Tabelle 19

Gefäßständer als Teil von Rauminventaren

Räume	Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
A	FBZ II	0	1
AC	FBZ III	13	0
AG	FBZ III	2	1
AH	FBZ III	21	2
AR	FBZ III	1	2
C	Übergang Spätch./FBZ I	0	1
CT	FBZ II	1	0
K	FBZ III	2	0
L	FBZ III	3	0
U	FBZ III	7	1
Z	FBZ III	1	0
Summe		51	9

Tabelle 20

Bauelemente mit Funden von Gefäßständern

Bauelemente	Schnitt / Datierung	Ganze Gefäßständer	Randscherben
15	14 M / FBZ II	0	2
21	11 K / FBZ III	1	0
37	10 H / FBZ III	1	0
45	11 I / FBZ III	1	0
Summe		3	2

Tabelle 21

ganzen Gefäßständer und 29 % der Randscherben der Gefäßständer kommen aus Räumen und den mit den Räumen in Bezug stehenden Bauelementen (Abbildung 6 und 7). Die Gefäßständer wurden meistens an und in den Herden und an Feuerstellen zurückgelassen. Die in Räumen vorkommenden Gefäßständer werden in Tabelle 20 aufgelistet. Die Verteilung der Gefäßständer nach Bauelementen ist Tabelle 21 zu entnehmen.

8 von 12 ganzen Deckeln und somit 67 % und 19 von 96 losen Profilscherben der Deckel somit ca. 20 % (1/5) wurden aus Räumen und von Bauelementen geborgen (Abbildung 6). Manche Deckelfragmente und ganze Deckel wurden eindeutig in Herden registriert. In Tabelle 22 wird die Raumverteilung der Deckel aufgelistet.

Deckel in Rauminventaren

Räume	Datierung	Ganze Deckel	Randscherben
AD	FBZ III	0	1
AH	FBZ III	5	0
AK	FBZ III	0	1
C	FBZ I	0	1
DJ	Übergang FBZ II/III	0	3
K	FBZ III	0	1
L	FBZ III	1	0
M	FBZ III	0	6
U	FBZ III	0	2
Z	FBZ III	0	1
Summe		6	16

Tabelle 22

Bauelemente mit Deckeln

Bauelemente	Schnitt / Datierung	Ganze Gefäße	Randscherben
15	10 L / FBZ III	1	0
76	13 K / FBZ III	1	0
54	7-9/H-K / FBZ III	0	2
Summe		2	2

Tabelle 23

Die wenigen Bauelemente, die in Zusammenhang mit den Deckeln stehen werden in Tabelle 23 angegeben.

Anhand der obigen Tabellen wird ersichtlich, dass in den Räumen und von den mit Räumen in Zusammenhang stehenden Bauelementen als ganze Gefäße am häufigsten Näpfe/Becher freigelegt wurden. Bei den ganzen Gefäßen aus Räumen folgen auf Näpfe/Becher, Gefäßständer, Schalen und Töpfe. Unter den Schälchen, Schüsseln, Deckeln und Vorratsgefäßen befinden sich selten ganze Gefäße. Hingegen wurden von Räumen und Bauelementen Randprofile der Vorratsgefäße und Töpfe in Mehrzahl geborgen. Schalen und Schüsseln als solche folgen auf die beiden erwähnten Formgruppen. Schälchen, Näpfe, Gefäßständer und Deckel in Form von Profilscherben kamen in den Räumen selten vor.

Abbildung 6 und 7 zeigen die Verteilung der Gefäßformen nach ausgegrabenen Räumen auf den Lageplänen des Siedlungshügels und des Sektor C (Westareals) von Tepecik. In den Räumen der Frühbronzezeit III kommen alle Gefäßformen vor; dabei fällt auf, dass in Räumen mit Öfen und Herdstellen wie U, AC, K, L und AH, die Zugang zu kleineren angeschlossenen Räumen aufweisen (AP oder AC), meistens das komplette Formenrepertoire der Karaz-Kultur auf Tepecik ausgegraben wurde (Abbildung 6). Während in diesen großen Räumen alle Gefäßformen vorkamen, waren in angeschlossenen kleineren Räumen Schälchen, Schalen, Näpfe und im seltenen Fall Schüsseln und Töpfe vertreten. Neben Schälchen, Schalen, Näpfen und Schüsseln zählten Töpfe, Vorratsgefäße, Gefäßständer und Deckel meistens zum Inventar der Räume mit Öfen und Herdstellen. Somit lässt sich als Ergebnis dieser Untersuchung festhalten, dass die großen Räume mit Öfen und Herdstellen, die in einigen Fällen mit Bänken entlang der Ost- oder Westwand ausgestattet waren (Raum AH, L, AP), als Gar- und Lagerräume gedient hatten, während die angeschlossenen kleinen Räume wie AP, AZ oder AK mit großer Wahrscheinlichkeit als Ess- und Wohnräume genutzt wurden.

Es ist bemerkenswert, dass in Räumen des „Uruk-Viertels“ im Sektor C keine Gefäßständer und Deckel der Karaz-Kultur gefunden wurden. (Abbildung 7).

3. 2. 2. Der Katalog

Er umfasst ausgewählte Formen und Profilgruppen der Karaz-Keramik von Tepecik, die das gesamte Formenspektrum dieser Keramikgattung widerspiegeln. Er ist auf die Typologie der Karaz-Keramik von Tepecik abgestimmt. Es wurde versucht, eine Wiederholung der Formen im Katalog möglichst zu vermeiden. Eine Ausnahme bilden die Formen, deren Kontinuität im Laufe der gesamten Frühbronzezeit festzustellen ist. In diesem Fall wurden im Katalog ähnliche Gefäße aufgenommen, die diese Kontinuität vom Spätchalkolithikum und im Laufe der Frühbronzezeit veranschaulichen.

In der Zusammenstellung wurden primär ganze Gefäße berücksichtigt. Selten auftauchende Formen wurden anhand der vorhandenen Randprofile rekonstruiert. Alle Gefäße und Profile im Katalog wurden durchgehend nummeriert. Jeder abgebildete Keramikfund wurde ausführlich beschrieben, sofern für den jeweiligen Fund Informationen über die Herkunft (Fundzettel), die Farbe außen und innen (siehe Fußnote 6), die Magerung/Warengruppe und die Datierung vorhanden waren. Zu den Zeichnungen der Gefäße wurde womöglich ein Photo hinzugefügt. Die Gefäße wurden im Allgemeinen nach Maßstab 1 : 1 abgebildet. Maßstab 1 : 2 oder 1 : 3 wurde benutzt, sobald die Originalgrößen das Abbilden erschwerten. In dieser Arbeit wird der Katalog dem Anhang separat beigelegt.

3. 3. Zur Technologie der Karaz-Keramik von Tepecik

Dieses Kapitel umfasst sowohl die angewandten Techniken der Formgebung und der Oberflächenbehandlungen von Karaz-Gefäßen von Tepecik als auch die Technologie des Keramikbrandes, die erreichte Festigkeit und die Brenntemperatur der Gefäße. Auch die petrografischen und geochemischen Untersuchungen der Karaz-Keramik aus Tepecik werden im Rahmen dieses Kapitels vorgestellt[13].

3.3.1. Die Machart

Die ost-/südostanatolische Karaz-Keramik ist eine handgefertigte Keramik. Die Farbe der Gefäßoberfläche ist außen schwarz und innen rot, oder umgekehrt. Häufig sind die Gefäße einfarbig, nur schwarz oder dunkelgrau, hell- und/oder dunkelbraun. Kennzeichnend ist zudem eine kräftige Politur. Außer diesen Eigenschaften wurde bei den Karaz-Gefäßen von Tepecik auch öfter ein Selbstüberzug/Tonschlicker beobachtet. In Tepecik wurde in früheren Phasen der Produktion (im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I-II) ein Graphitüberzug/ Graphitpolitur, ein silbrig-metallisch glänzender Überzug, als beliebtes Verzierungselement benutzt. Charakteristisch ist für diese Keramik ein plastisch aufgesetztes Dekor, meistens in Form von Knubben, stilisierten Tierfiguren, Kanneluren und geometrischen Motiven, der am Anfang oft allein und in späteren Phasen der Kultur in Zusammenhang mit Ritzverzierungen angebracht wurde (Esin 1982: 89, 90; Sagona 2000: 331, 332, 335, 336; Abbildung 10 a-d). Die Ritzverzierung ist allgemein eine beliebte Verzierungsart (Esin 1970, Taf. 12/2, 3, 5; 13/5,13; 15/1, 2, 3; Hauptmann 1982, Taf. 44/9, 48/1,2; Koşay 1976, Taf. 113/Y.72-64; Abbildung 10 d). In folgenden Abschnitten werden der bevorzugte Ton und die Magerung, die in Frage kommenden Gestaltungsmöglichkeiten, die gängigen Oberflächenbehandlungen und Verzierungsarten sowie die besonderen Umstände beim Brand der Karaz-Keramik im Allgemeinen und insbesondere bei den Exemplaren aus Tepecik näher erörtert.

13 Die petrographischen und geochemischen Untersuchungen an Karaz-Keramik wurden durch die Unterstützung des Deutschen Bergbau-Museums im Rahmen einer Diplomarbeit an der Ruhr-Universität-Bochum von Frau Anette Krause durchgeführt.

3.3.1.a. Der Ton und die Magerung

Die bei der Herstellung der Karaz-Keramik aus Tepecik benutzten Tonlagerstätten bleiben bis jetzt unbekannt, da die Karaz-Keramik aus Tepecik in dieser Hinsicht noch nicht erforscht wurde; bis jetzt wurde diesem Aspekt auch in anderen ost-/ südostanatolischen Fundstätten nicht detalliert nachgegangen. Jedoch weisen die Ergebnisse der geochemisch-petrographischen Untersuchungen an 11 beprobten Karazscherben von Tepecik prinzipiell auf eine einheitliche Herkunft des Tones hin (Krause 2000: 35; Yalçın & Yalçın 2003: 332) (Abbildung 8).

Nach geomorphologischen Kenntnissen wird davon ausgegangen, dass die tonhaltigen Sedimente aus der Umgebung von Tepecik die Ablagerungsprodukte verschiedener metamorpher Gesteine wie Gneise, Schiefer, Ophiolite und neogener sowie quartärer Sedimente und Vulkanite darstellen. Somit würden naturwissenschaftliche Forschungen der Tonlagerstätten in der Umgebung von Tepecik und Altınova mit großer Wahrscheinlichkeit auf eine lokale Gewinnung und Keramikproduktion hinweisen; jedoch bleibt das vorläufig eine Vermutung (Yalçın & Yalçın 2003: 334). Insgesamt kann die Tonzusammensetzung der beprobten Scherben als homogen bezeichnet werden. Aus den untersuchten Scherben geht hervor, dass die Karaz-Keramik aus Tepecik in drei Gruppen unterteilt werden kann. Hiernach wurden bei der Herstellung der beprobten Karazscherben kalkarme, mittelmäßig kalkhaltige und kalkreiche Tone benutz (Yalçın & Yalçın 2003: 333, 334). Dabei sollte aber beachtet werden, dass die entnommenen Proben überwiegend zu der Warengruppe 4 gehören. (Siehe: Kapitel 3.1.2: die Warengruppen und Kapitel 3.2: die Auswertung).

Die Magerung besteht bei der Karaz-Keramik aus Tepecik aus organischen und anorganischen Materialien. Sowohl durch die Betrachtung mit dem bloßen Auge als auch bei den wenigen beprobten Scherben kam heraus, dass der wichtigste organische Magerungsbestandteil Häcksel war. Dabei wurde das Stroh klein gehackt und dem Ton vermengt, sodass eine regelmäßige Verteilung an den Gefäßscherben zu beobachten ist. Karaz-Gefäße wie kleinere Näpfe, Schalen, Schüsseln, Töpfe, Gefäßständer und Deckel, die meistens der Warengruppe 4 c und 4 d angehören (siehe: Kapitel 3.1.2.), weisen im Bruch der Scherben und auf der Oberfläche außen und innen feine Häckselmagerung mit regelmäßigen, feinen Poren auf (Yalçın

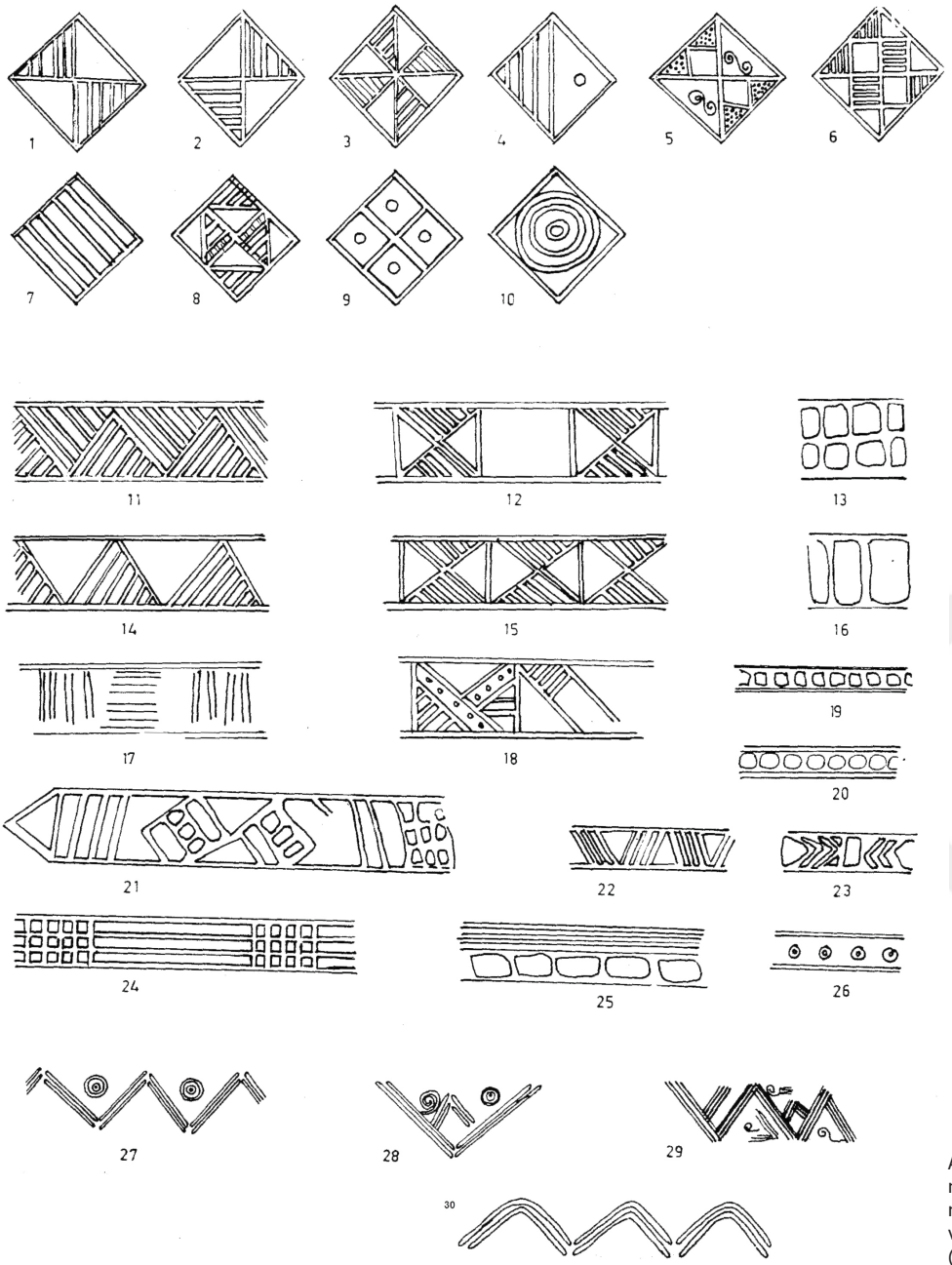


Abbildung 10 a: Verzierungsarten der Karaz-Keramik: Ausgewählte Reliefverzierung
(A. Yener 1974, Taf. 32).

& Yalçın 2003: 333, Abb.7). Die mittelgroßen und größeren der oben genannten Gefäße, grobes Küchengeschirr wie bauchige Töpfe mit Grifflappen, große Behälter und Vorratsgefäße, die zu den Warengruppen 1 a, 4 a, 4 a2 und 4 b gehören, wurden hingegen intensiv mit recht groben, mit dem bloßen Auge sichtbaren, 2-4 mm langen Häckselstücken gemagert. Die vereinzelte Häckselmagerung bei den Warengruppen 2, 3, 5 und 6 scheint jedoch weniger beabsichtigt zu sein und könnte auch auf die Natur bedingten Bestandteile des benutzten Tones hindeuten (Rye 1981: 33, 34), da manchmal die von der Häckselmagerung verbliebenen Poren unregelmäßige Umrisse aufweisen. In Tepecik tendiert die Karaz-Keramik der Frühbronzezeit III zur starken Häckselmagerung; hingegen ist die Karaz-Keramik des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I/II mit viel Sand, Kalk, Glimmer und mit wenig Häcksel gemagert (Esin 1982: 82). Diese Feststellung weist in Richtung der Warengruppen 4 d2, 5 und 6, die hauptsächlich zur Herstellung von spätchalkolitischen bzw. späturukzeitlich beeinflussten Karaz-Gefäße und zentralanatolisch beeinflussten Gefäßformen herangezogen wurden. Außerdem stimmt die Karaz-Keramik aus Tepecik mit der Karaz-Keramik der übrigen frühbronzezeitlichen Siedlungen Ostanatoliens im Allgemeinen überein, da der Ton der ostanatolischen Karaz-Variante je nach Form und Größe des Gefäßes grob oder fein auch mit

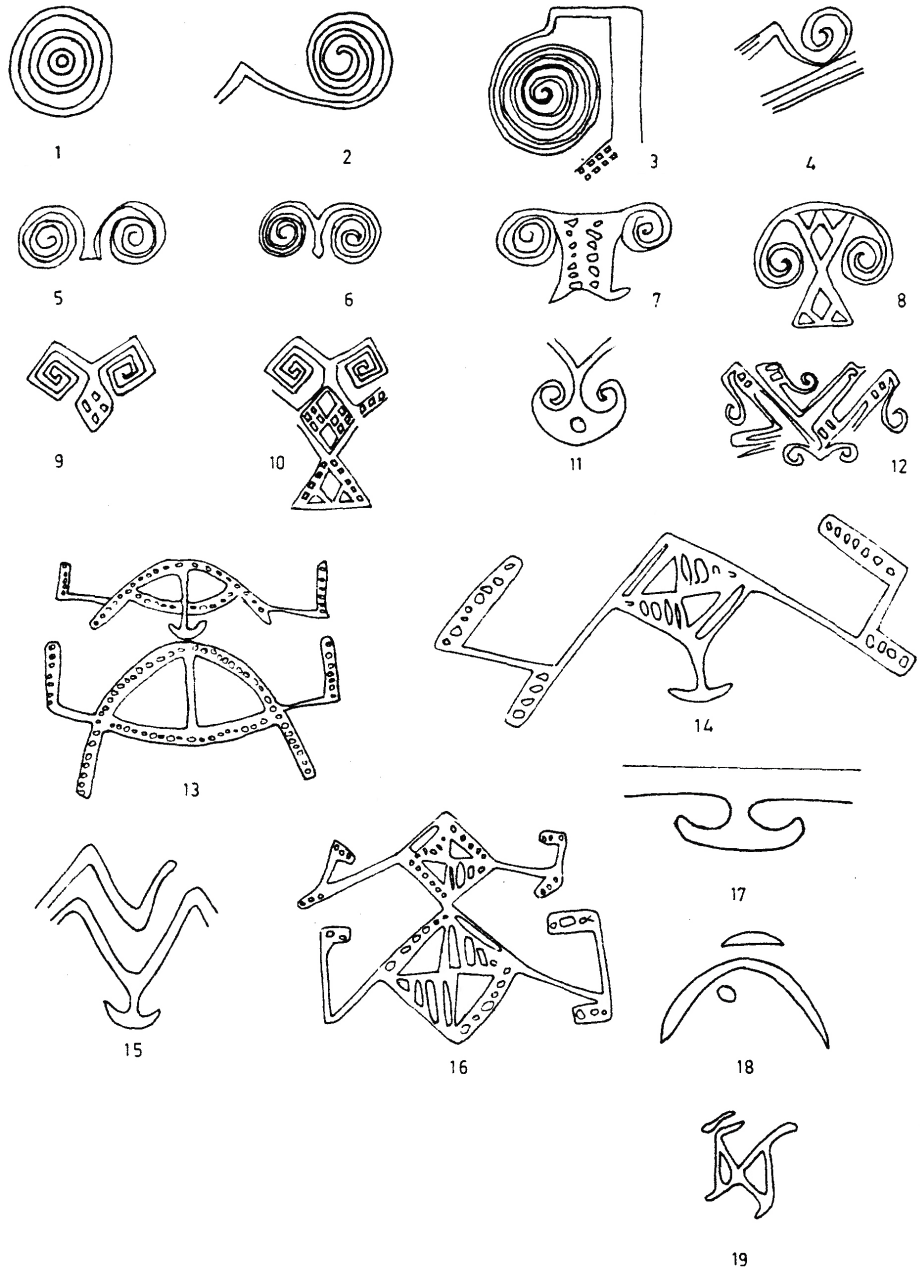


Abbildung 10 b: Verzierungsarten der Karaz-Keramik: Ausgewählte Reliefverzierung
(A. Yener 1974, Taf. 33).

Häcksel gemagert ist. Allerdings wird auch angegeben, dass am Anfang der Frühbronzezeit (I) in manchen nordostanatolischen Karaz -Siedlungen der Sand im Ton als Zuschlagsstoff den Hauptanteil der Beimengung bildete (Sagona 2000: 333).

Die von verbranntem Häcksel verbliebenen Poren auf den Gefäßscherben sind in der Regel sowohl nach Größe als auch nach Umriss regelmäßig (Abbildung 9). Dies deutet wiederum auf die gezielte Beimengung des Häcksels in den Ton. Das bewusste Einsetzen des Häcksels in der Karaz-Keramik macht durchaus Sinn, wenn man sich die Lebensumstände in Altınova zu dieser vorgeschichtlichen Zeit vorstellt. Auch in Tepecik betrieben die Träger der Karaz-Kultur Viehzucht und Landwirtschaft (Yalçın & Özfırat 2005). Diese Lebensweise entsprach den klimatischen und geographischen Gegebenheiten ihrer Umwelt. Ein Teil des Heus aus der Landwirtschaft würde dann bei der Keramikherstellung als Häckselzusatz eingesetzt werden. Ähnliche Überlegungen stellte auch Ryes (1981: 34) an, der zu dem Ergebnis kam, dass „diese Art von Magerung in der Saison bedingten Keramikherstellung weit verbreitet ist, die am Ende der Erntezeit stattfindet“. Häcksel als Beimengung verhindert Trockenrisse des Tons und lässt ihn besser verarbeiten. Die Häckselmagerung führt zur Erhöhung der Porosität, was z. B. bei Kochtöpfen und Küchengeschirr vorteilhaft

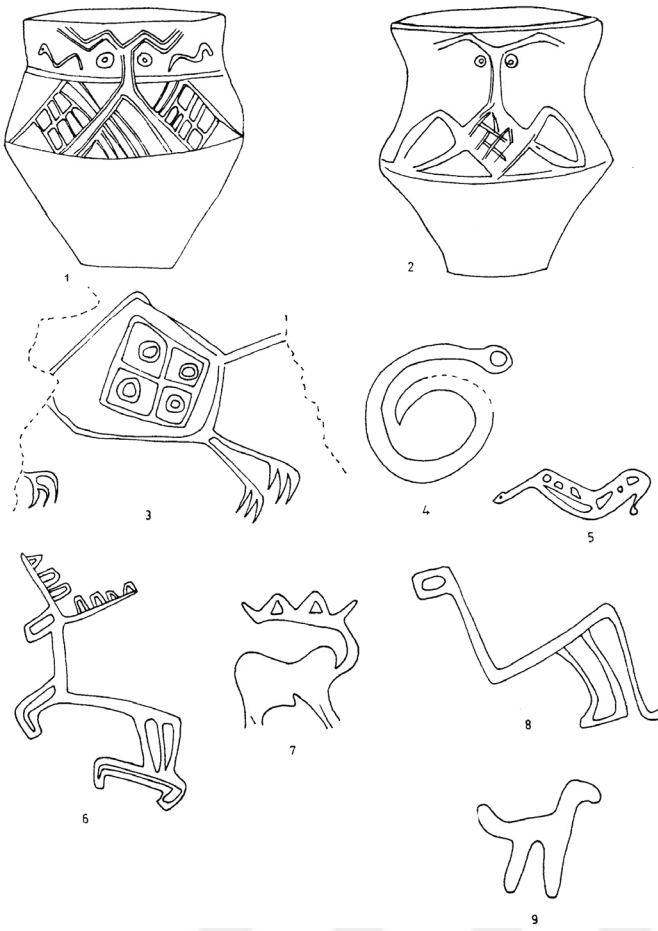


Abbildung 10 c: Verzierungsarten der Karaz-Keramik: Ausgewählte Reliefverzierung
(A. Yener 1974, Taf. 34).

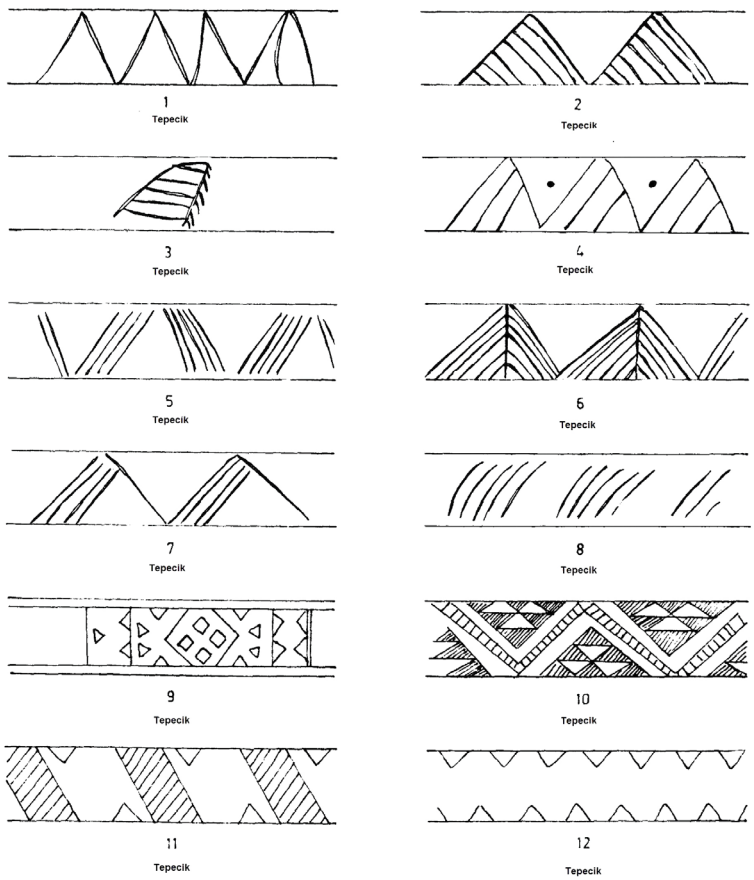


Abbildung 10 d: Verzierungsarten der Karaz-Keramik: Ausgewählte Ritzverzierung
(A. Yener 1974, Taf. 35).

Nr.	Gr.-Nr.	Kontext	Kurzbeschreibung
Tr-21k/1	T.70	8O, FBZ II/III	Scherbe mit schwarz-bräunlicher Überzug und schwarzem Kern, blättrig, Häcksel gemagert
Tr-21k/2	T.70	8O, Schicht 18, Früh-/Spät-Chalk.	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen dunkelgrau, grobe Magerung[11]
Tr-21k/3	T.70	8O, Schicht 19, Früh-/Spät-Chalk.	Zentral-Anatolische Ware(?), schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen rotbraun, feine bis mittlere Magerung
Tr-21k/4	T.69-1188	8O, Schicht 7, FBZ II	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen rotbraun. mittlere bis grobe Magerung
Tr-21k/5	T.70	8O, FBZ II/III	Scherbe mit schwarz-bräunlicher, matt-glänzender Überzug und rotbraunem Kern, mittlere bis grobe Magerung
Tr-21k/6	T.70	14K,Schicht 5, FBZ II	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen schwarz und dicht, feine bis mittlere Magerung
Tr-21k/7	T.70	14K, Schicht 5, FBZ II	Scherbe mit schwarzer matt-glänzender "Überzug", schwarzem Kern und beige-brauner Rand, mittlere bis grobe Magerung
Tr-21k/8	T.68	14K, Schicht 4, FBZ II	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen rotbraun, grobe Magerung
Tr-21k/9	T.68	14K, Schicht 3, FBZ III	Karaz-Ware, schwarze, matt-glänzende Oberfläche, innen schwarz, blättrig, grobe Magerung
Tr-21k/10	T.69	14H, Schicht 4, FBZ II	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen schwarz, grobe Magerung
Tr-21k/11	T.70	14H, Schicht 7, FBZ II	Karaz-Ware, schwarze, metallisch glänzende Oberfläche, innen schwarz, grobe Magerung

Abbildung 8: Kurzbeschreibung der beprobten Karazscherben von Tepecik (aus Yalçın & Yalçın 2003, s. 328, Tab. 2).

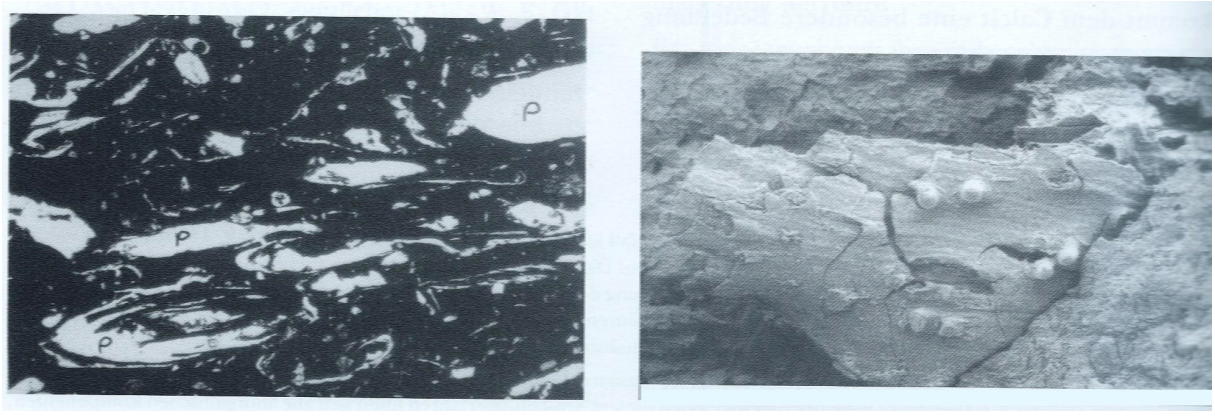


Abbildung 9 a und b: Häckselmagerung-Mikrophotos eines nicht ausgebrannten Häcksels und der zurückgebliebenen Poren nach dem Brand der Häckselanteile (Yalçın & Yalçın 2003, s. 334, Abb.6).

ist, da dadurch während des Kochens auf dem Feuer Risse an Töpfen, hervorgerufen durch die Ausdehnung bei Hitze, vermieden werden können (Rye 1981: 34; Riederer 1987: 176; Yalçın & Yalçın 2003: 333). Diese Tatsache erklärt auch die starke Häckselmagerung der Warengruppen 1 a (der Haushalts-/Küchenware), 4 a, 4 a2 und 4 b mit den mittelgroßen Schüsseln, bauchigen Töpfen und Kesseln.

Bei den Tongefäßen von Tepecik wurden außer Häcksel anorganische Beimengungen wie Sand, Steingrus unterschiedlicher Größe, Schamotte[14], Kalk, Muschelschalen und Glimmer mit bloßem Auge beobachtet. Magerungsbestandteile wie Tuff, Gneis und Glimmerschiefer als Gesteinsbruchstücke und einzelne Mineralien wie Quarz (Sand), Feldspat und Calcit, teilweise in Form von biogenen Schalenresten, konnten naturwissenschaftlich nachgewiesen werden (Yalçın & Yalçın: 333, Tab.3). Außerdem wurde bei der Warengruppenbildung festgestellt, dass der Ton der Warengruppen 1, 2, 3, 5 und 6 auffällige Sand-/Quarzanteile (und Steingrus in der Warengruppe 2 und 3) als Magerung aufweisen. Hingegen beinhaltet der Ton der Warengruppe 3 neben Sand und Steingrus, gröbere oder feine Calcitkörner/Kalkpartikel. Es ist jedoch richtig zu erwähnen, dass naturwissenschaftlich gesehen, die Calcitkörner sowohl im ursprünglichen Ton enthalten sein, als auch später nach dem Brand entstehen können (Yalçın & Yalçın 2003: 333, Abb.11, 12). Es steht außerdem fest, dass ab und zu Schamotte als Beimengung in der Karaz-Keramik von Tepecik benutzt wurde. Dieser Magerungsbestandteil kommt meistens in Form von Keramikgrus (Yalçın & Yalçın 2003: 333, Abb.5A) in Scherben der großen Vorratsbehälter und kesselartigen Töpfen vor, die meistens zu der Warengruppe 1, 2, 3 c, 4 a und 4 b (Siehe: Kapitel 3.1.2) gehören. Schamotte stellt ein nützliches Material als Zusatzstoff im Ton dar, da Fehlbrände meist in der unmittelbaren Nähe der Keramikproduktionsstätten zur Verfügung stehen und sich leichter zum Zermahlen und Bearbeiten als Gesteinsbruchstücke und Mineralien eignen. Da Schamotte schon gebrannt wurde, stellt sie ein stabiles Material während des Feuerns dar und besitzt dieselben Eigenschaften wie die gebrannte Keramik (Rye 1981: 33). Somit ist sie besser als die in der Natur vorkommenden, nicht plastischen Zusatzstoffe zu handhaben.

Ein weiterer anorganischer Zusatzstoff bildet der Glimmer, der als Glimmerschiefer bezeichnet wird (Yalçın & Yalçın 2003: 333) und ein Magerungsbestandteil der Warengruppe 4 b1 ist. Die Kristallstruktur des Glimmers ist der Struktur der sich im Ton befindenden Mineralien ähnlich. Manche Glimmersorten schmelzen bei relativ niedrigen Temperaturen mit den anderen Mineralien im Ton zusammen und tragen zur Härte der Keramik bei. Jedoch ist es unwahrscheinlich, dass unter 1000° C ein brauchbares Zusammenschmelzen mit den restlichen Mineralien stattfindet. Aus diesem Grund könnte das Vorkommen von Glimmer als Magerung im Ton in den vorgeschichtlichen Zeiten eher als unbeabsichtigt interpretiert werden. Viel mehr ist es wahrscheinlich, dass der Glimmer im Ton naturbedingt vorkommt (Rye 1981: 35). Diese Überlegungen sprechen auch dafür, dass der Glimmer nur im Ton der Warengruppe 4 b1 beobachtet wurde und sonst in keiner der restlichen Warengruppen auffällig war. Es ist durchaus möglich, dass der Ton der Warengruppe 4 b1 von einer separaten Tonlagerstätte kam, die mehr Glimmer als die in der Regel ausgebeuteten Tonlagerstätten besaß und somit vom Ton der anderen Warengruppen der Karaz-Keramik von Tepecik abweicht.

3.3.1.b. Formgebung

Für die Handfertigung der Karaz-Keramik von Tepecik spricht die unterschiedliche und nicht gleichmäßige Wandungsstärke der Gefäße, die beim Ertasten der Gefäßwandung an unterschiedlichen Stellen des Gefäßkörpers wahrgenommen werden kann. Ein interessantes Merkmal der Handfertigung ist die intensive Benutzung der Häckselmagerung, die für scheibengedrehte Keramik in der Regel keine Verwendung fand (Hansen-Streily 2000: 25). Manche bauchig/kugeligen oder flachen Gefäßformen und die Herstellungstechnik dieser lang anhaltender Keramiktradition lassen sich noch heute im ursprünglichen nordost- und ostanatolischen Verbreitungsraum verfolgen. So wird von dem bedeutenden Forschungspionier der Karaz Kultur, Hamit Z. Koşay, in den Grabungspublikationen angegeben, dass bis in die jüngste Zeit hinein in bestimmten Dörfern der Provinz Erzurum und Gümüşhane (Ost-/Nordostanatolien) eine ähnliche schwarz polierte Keramik hergestellt wurde, deren Produktionsschritte ethnographisch nachvollziehbar sind (Koşay & Vary 1964: 15; Koşay 1976: 30).

14 Schamotte gewinnt man, indem Tonscherben zu kleineren Stükken zerstößt und anschließend zu einem feinen Pulver gemahlen werden. z. B.: Die Karaz- Keramik von Tepecik weist gelegentlich Schamotte als Beimengung auf.

Anhand der untersuchten Scherben wird ersichtlich, dass zum Modellieren dieser handgemachten Keramikgattung sowohl die Wulst- und Plattentechnik als auch das Aufziehen des Gefäßes aus einer Tonkugel auf einem Drehuntersatz oder Drehtisch und das Formen aus einer kleinen Tonkugel in der Hand dienten (Yalçın & Yalçın 2003: 323). Diese grundsätzlichen Techniken zählen zu den primären Gestaltungsmethoden bei der Keramikherstellung. Hingegen lässt sich die Verwendung von Formen bzw Modeln zur Herstellung von Tongefäßen im Fall der Karaz-Keramik ausschließen. Allerdings weist Kelly-Buccellati (1978: 68) darauf hin, dass Kaalsbeek bei seinen Studien über die Karaz-Keramik von Korucutepe auf einige große Randscherben von Töpfen gestoßen sei, deren Selbstüberzug auf den Oberflächen abgeblättert war. Auf diesen Oberflächen waren die Abdrücke von Bastkörben zu sehen, die beim Formen dieser Töpfe benutzt wurden. Jedoch bildet das Benutzen der Bastkörbe als „Keramikmodel“ in der Karaz-Kultur keine Regel.

Bei der Wulsttechnik werden die Gefäße vom Boden aufwärts mit vorgefertigten Tonwülsten aufgebaut und anschließend an der Innen- und Außenseite miteinander verstrichen, so dass eine einheitliche Wandung entsteht (Hampe & Winter 1962: 60; Rye 1981: 68, Rice 1987: 124, 127, 128, Riederer 1987: 176). Für die dünnwandigen Gefäße reichen Tonrollen von einem Durchmesser von 5-10 mm aus. Wenn die Wand eine Stärke von 2-3 cm erreicht, braucht man Wülste von einem Durchmesser von 5 cm. Die Länge der benutzten Wülste liegt in der Regel zwischen 10 cm und 1 m. Je länger die Wülste sind, desto mehr Handfertigkeit wird beim Formen vorausgesetzt. Wenn die Wülste durchgehend spiralförmig angelegt werden und das Gefäß aufgebaut wird, entsteht erst eine gerillte Gefäßwand (Rye 1981, Abb. 49/e). Die Wülste werden dann außen und innen miteinander verstrichen, die Oberflächen zurechtgeraspelt , mit einem Schlegel von außen und innen beklopft und geglättet (Hansen-Streily 2000: 30). Mit dieser Technik können kleine bis sehr große Gefäße hergestellt werden. Insbesondere eignet sich die Wulsttechnik für die gerundeten oder spitz zulaufenden Böden. Sie wird jedoch meistens mit den anderen Fertigungstechniken zusammen benutzt (z. B: ein Teil des Gefäßes wird auf einem Drehuntersatz aufgezogen und der Rest mit Wülsten aufgebaut). Anhand eines Gefäßes kann diese Technik nur dann wieder erkannt werden, wenn die Oberflächen nicht getrimmt oder geglättet sind und wenn die Wülste nicht sorgfältig genug miteinander verstrichen sind. Die Scherbenfraktur ist dann meistens unregelmäßig, manchmal treppenförmig. Der Querschnitt der Gefäßwand ist auch uneben (Rye 1981: 68; Rice 1987: 128). Diese Technik wurde mit Sicherheit bei den Scherben der großen konischen Schalen (Formgruppe 3) der Warengruppe 4 a 2 und 4 b 2 festgestellt, da die Scherben an den Längskanten die typischen Hohlräume/Lücken der von einander abgebrochenen/abgetrennten Wülste aufwiesen (Siehe hierzu: Rice 1987: 128, Abb. 5.6). Sie wurde außerdem bei den kugeligen und bauchigen Töpfen oder Kesseln mit gerundetem Boden der Formengruppen 5.1 und 5.2, bei den Töpfen mit zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter der Formengruppe 5.6 (Siehe: Kapitel 4.1) und bei den Vorratsbehältern (Formengruppe 7) der Karaz-Keramik von Tepecik benutzt, da an vielen dickwandigen Scherben dieser Formgruppen die oben beschriebenen Fraktureigenschaften beobachtet wurden. Außerdem wurden die Lücken der abgebrochenen Wülste bei den größeren Wandscherben der Vorratsbehälter der Formengruppe 7 (Siehe: Kapitel 4.1) manchmal durchgehend entlang einer Längskante festgestellt. Diese Beobachtungen stimmen mit denen von Kelly-Buccellati und C. Kalsbeek überein, die die Karaz Keramik von Korucutepe untersuchten. Kelly-Buccellati (1978: 68) kam bezüglich der Machart der reliefdekorierten Vorratsgefäße mit breiter Randleiste zu dem Ergebnis, dass sie ebenfalls mit der Wulsttechnik aufgebaut wurden. Auch die größeren Näpfe mit spitz zulaufendem Boden der Formengruppe 2 (Kapitel 4.1) wurden in dieser Technik gefertigt. Diese Technik könnte auch für die größeren Schüsseln mit einem Durchmesser von 30-40 cm in Frage kommen. Parallelen zu diesen mit derselben Aufbautechnik gefertigten kleineren Gefäßen finden sich wiederum unter der Karaz-Keramik von Korucutepe. Dort waren bei einigen Scherben, unter deren mit Tonschlicker überzogenen und abgeblätterten Oberfläche die Wulstreihen noch erkennbar (Kelly-Buccellati 1978: 68). Zusätzlich beobachtete er die Abdrücke eines Bastkorbes auf dem Ton, sodass hier für die Karaz Keramik von Korucutepe eine kombinierte Herstellungstechnik in Frage käme.

Die Lappentechnik ist eine weitere, im Fall der Karaz-Keramik aus Tepecik in Frage kommende Herstellungstechnik. Bei der Lappentechnik werden kleinere von einem Tonklumpen ausgerollte, rechteckige Tonplatten hergestellt. Dann setzt man

diese Tonplatten neben- und/oder aufeinander und verstreicht die Fugen. Diese Technik eignet sich sowohl für rechteckige als auch für zylindrische Gefäßformen oder für die großen Vorratsgefäße (Rye 1981: 70; Rice 1987: 125). Im Repertoire der Karaz-Keramik von Tepecik befinden sich zylindrische Gefäßständer, aber auch ein Paar rechteckige, kastenförmige Behälter, die vorne offen sind (Siehe: Kapitel 4.1). Außerdem existieren rechteckige Tonplatten oder Tabletts, von denen nur selten Randscherben identifiziert werden konnten. Jedoch könnten manche große und sehr flache Gefäßscherben unter Umständen zu solchen Formen gehören. Rechteckige Tonplatten befinden sich außerdem im Gefäßrepertoire der nordostanatolischen Karaz-Siedlungen wie Karaz (Koşay & Turfan 1959: 406/117), Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXII – P.232), Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf. XII, XVIII, XX) oder Sos Höyük bei Erzurum (Sagona 2000: 332). Die größeren Topfdeckel der Karaz-Kultur auf Tepecik (Durchmesser 25-30 cm) (Siehe: Kapitel 4.1) wurden auch mit dieser Technik geformt. Die Scherbenfraktur hat bei der Plattentechnik keine besonderen Merkmale. Manchmal kann die Bruchstelle zwischen zwei verstrichenen Fugen liegen, sodass diese Technik leichter erkannt wird (Rye 1981:71,72). Im Falle der Karaz-Keramik aus Tepecik erkennt man die Plattentechnik anhand der größeren Scherben, wenn diese aus zwei aneinander geklebten Platten (mit einander verstrichenen) bestehen. Wenn sich eine von beiden Platten von der anderen trennt, kann diese Stelle genau erkannt werden. Dieser Zustand wurde öfters bei den größeren Schüsseln, bauchigen Töpfen und Vorratsgefäßen mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und starkem Schulterumbruch der Formengruppe 4, 5 und 7, insbesondere an den inneren Gefäßoberflächen der zylindrischen Halspartien, beobachtet.

Die Wulst- und Plattentechnik wurden bei der Karaz-Keramik von Sos Höyük bei Erzurum beobachtet, so dass die Beobachtungen auf den Karaz-Scherben von Tepecik einen weiteren Stützpunkt finden (Sagona 2000: 333, 334).

Beim Formen aus einer Tonkugel wird das Gefäß zwischen den Fingern beider Hände in gewünschte Form gebracht. Die Gefäße entstehen, indem der Töpfer die Tonkugel bricht und die Gefäßwandung ausformt, bis die erwünschte Form, Wandstärke und Gefäßhöhe erreicht wird. (Rye 1981: 70; Rice 1987: 124,125). Bei dieser einfachsten Technik des Modellierens werden die kleineren Gefäße in der Hand geformt. Hingegen werden die größeren Gefäße auf einem Drehuntersatz oder Drehtisch gedreht. Das Formen aus einer Tonkugel wird in der Regel beim Gestalten des Gefäßbodens für die großen Behälter eingesetzt (Rice 1987: 125). Dieses Verfahren eignet sich für die runden Böden besonders gut. Außerdem kann mit dieser Technik die Wandungsstärke im Randbereich eines Gefäßes in einem zweiten Arbeitsgang ausgeglichen werden (Hansen-Streily 2000: 31). Bei dieser Technik, die an der Scherbenfraktur schwer zu erkennen ist, werden die Oberflächen nur geglättet oder poliert. Kleine Näpfe, kleine und mittelgroße flache oder konische Schalen und Schüsseln mit gerundetem oder flachem Boden, kleine bis mittelgroße bauchige Töpfe mit gerundetem Boden und kleinere Topfständer der Karaz-Keramik von Tepecik scheinen mit dieser Technik geformt zu sein (Siehe: Kapitel 4.1). Dabei sollte die Regel beachtet werden, dass der Durchmesser eines Gefäßes in dieser Technik 20 cm nicht überschreiten kann (Rye 1981: 70).

Die letzte primäre Technik bei der Formgebung der Karaz-Keramik von Tepecik ist das Aufziehen, das meistens in Kombination mit der Wulsttechnik benutzt wird (Hansen-Streily 2000: 31). Mit der Formgebung eines in dieser Technik gefertigten Gefäßes wird angefangen, indem eine Faust in eine größere Tonkugel gedrückt wird, sodass innen ein Hohlraum entsteht. Danach wird der Ton zwischen den Fingern gedrückt und gleichzeitig nach oben gezogen. Die beabsichtigte Form wird durch das Aufziehen der Wandung und Verringerung der Wandstärke erreicht, wobei ein Werkzeug zur vertikalen Auftreibung des Tons eingesetzt werden kann (Rye 1981: 72; Rice 1987: 125). Zum Schluss wird die Wandung des Gefäßes meistens mit einem Schlegel zurechtgeklopft oder mit einem Gerät abgeraspelt (Rice 1987: 137). Bei dieser Technik wird auch von einer Drehunterlage Gebrauch gemacht. Die Fingerabdrücke auf der inneren Oberfläche, hervorgerufen durch das Aufziehen, werden nachher geglättet, sodass die Spuren dieser Technik nicht immer festgestellt werden können. Im Falle dieser Technik weist die Scherbenfraktur keine besonderen Merkmale auf (Rye 1981: 72). Sie wurde auf Tepecik bei der Herstellung der mittelgroßen und größeren Gefäße wie runden oder konischen Schalen und Schüsseln, kugelig/bauchigen Töpfen mit oder ohne abgesetzter Schulter und mit ausknickendem und spitz zulaufenden Rand oder Töpfen mit hängendem/ovalem Bauch benutzt. Dabei soll-

te den mittelgroßen Schalen, Näpfen mit breiter Randleiste und mittelgroßen bis großen bauchigen Töpfen mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und starkem Schulterumbruch (Typentafeln: 3, 4, 6, 7, 10-12, 43-46) besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden, da die steilen Randleisten oder die meist zylinderförmigen Halspartien durch das Aufziehen separat gefertigt und erst dann dem mit dieser oder einer der oben beschriebenen Gestaltungstechniken vorgefertigten Gefäßkörper angeschlossen werden. So wurden die an den Fugen abgebrochenen zylindrischen Halspartien der größeren Näpfe, und bauchigen Töpfe als ganze Stücke mehrmals identifiziert.

Das Formen aus einer Kugel und das Aufziehen als primäre Herstellungstechniken wird auch von Koşay für Pulur-Sakyol in Keban angegeben (Koşay 1976: 30), somit stimmen diese Angaben mit denen der Karaz-Keramik aus Tepecik überein.

Zum Schluss wird hier auf die Verwendung von Formen bzw. Modeln zur Herstellung von Tongefäßen hingewiesen[15]. Bei dieser Technik wird der Ton erst ausgerollt oder mit den Händen flach geformt und anschließend in eine konkave Form eingedrückt (Hansen-Streily 2000: 31). Jedoch konnte unter den Karaz-Gefäßen von Tepecik keine Standardisierung, einheitliche Maße und Formen festgestellt werden. Aus diesem Grund könnte die Benutzung der Formen bei der Herstellung der Karaz-Keramik von Tepecik ausgeschlossen werden. Auf der anderen Seite wurde eine primitive Art der Verwendung von „Formen“ anhand des Keramikbefunds für die Karaz-/ Kura-Araxes-Keramik nachgewiesen. Bei dieser Technik handelt es sich um eine Art der „verlorenen Schalung“: Ein kleiner Stoffsack wird erst mit Sand gefüllt, um die erwünschte bauchige Form eines Topfes zu erreichen. Danach wird der gefüllte Sack als Form-Kern genutzt, in dem nun der Ton modelliert wird. Nach diesem Schritt wird der Sack wieder geleert, der hohle Raum innen mit einer zweiten Tonschicht ausgelegt, sodass die innere Oberfläche des Gefäßes entsteht. Der Stoff bleibt zwischen zwei Tonschichten erhalten. So wird das Gefäß gebrannt. Der Stoffabdruck im Querschnitt des Scherbens ist das Ergebnis dieses Verfahrens. Es wurde in Georgien in Amiranis Gora und in einigen ostanatolischen Siedlungen wie Arslantepe oder Sos Höyük beobachtet (Sagona 1984: 51; Kiguradze & Sagona 2003:48, 92, Abb.3.47)[16].

Nach den oben geschilderten primären Schritten werden die Gefäße sekundär bearbeitet, sodass die Form und die Oberfläche weitergestaltet bzw. verändert werden (Rye 1981: 84 ff.). In der Töpferkunst werden die Gefäße in der Regel nach einer gewissen Trockenzeit, meistens im „lederhart“ genannten Zustand, und nach Beendigung der primären Formgebung sekundär behandelt. Zu den sekundären Formgebungsschritten zählen das Garnieren des Gefäßes, die Endgestaltung der Oberflächen durch Beklopfen, Abschaben /-raspeln und Abschälen, die Oberflächenbehandlungen wie Glätten, Polieren oder Strukturieren durch Engobieren bzw. durch einen Überzug und der Dekorieren des Gefäßes (Rye 1981: 62; Rice 1987: 137-141; Riederer1987: 176). Die Oberflächenbehandlungen und der Dekorieren der Gefäße werden unten im Kapitel 3.3.1.c detailliert erörtert, da sie zu den charakteristischen Merkmalen der Karaz-Keramik zählen.

Beim sekundären Formgebungsprozess werden als erster Schritt die nachträglich gefertigten Gefäßteile wie Henkel, Grifflappen, Fußring oder Ausguss/Tülle angesetzt. Dieser Prozess wird auch Garnieren genannt und folgt durch Befeuchten der Ansatzstelle oder mit Hilfe von Tonschlicker. Bei der Karaz-Keramik von Tepecik kommen Grifflappen öfter als Henkel vor (Abbildung 15, 16). Gegenständige Grifflappen sind bei den bauchig-/kugeligen Töpfen mit schmaler Halsöffnung weit verbreitet (Esin 1979:92, Taf. 62/16, 20, 21; Katalog Nr. 174-178; Abbildung 15). Zwei Varianten dieser Grifflappen bilden die an den Rand der Schalen und Schüsseln gegenständig angebrachten Knubben (Esin 1979, Taf.61/, Katalog Nr.22-25; Abbildung 15/1-3) und seitliche Knubbenleisten an Schalenrändern (Katalog Nr. 47, 48). Hingegen wurden die charakteristischen Nachitschewan-Henkel der Karaz-Kultur, ein kleiner, dicker und runder Henkel mit rund/eckigem Querschnitt, seltener bei den Töpfen und Vorratsgefäßen (Esin 1979: 92, Taf. 62/14, 15,18; 63/23, Abbildung 16/9), vielmehr aber bei den Deckeln der Frühbronzezeit II-III registriert (Esin 1979: 92, Taf. 64/28). An manchen bauchigen Töpfen

15 Die Herstellungstechniken der prähistorischen Töpferei wurden zuletzt von Hansen-Streily (2000) ausführlich besprochen. Eine kurze Zusammenfassung dieser Techniken halte ich an dieser Stelle sehr sinnvoll, da sie zur Verständigung der Beschreibung von Karaz-Keramik beitragen wird.

16 Freundlicherweise teilte M. Frangipane mit, dass von dieser Technik auch für die rot-schwarz polierte (Karaz) Keramik von Arslantepe VI B gebraucht gemacht wurde.

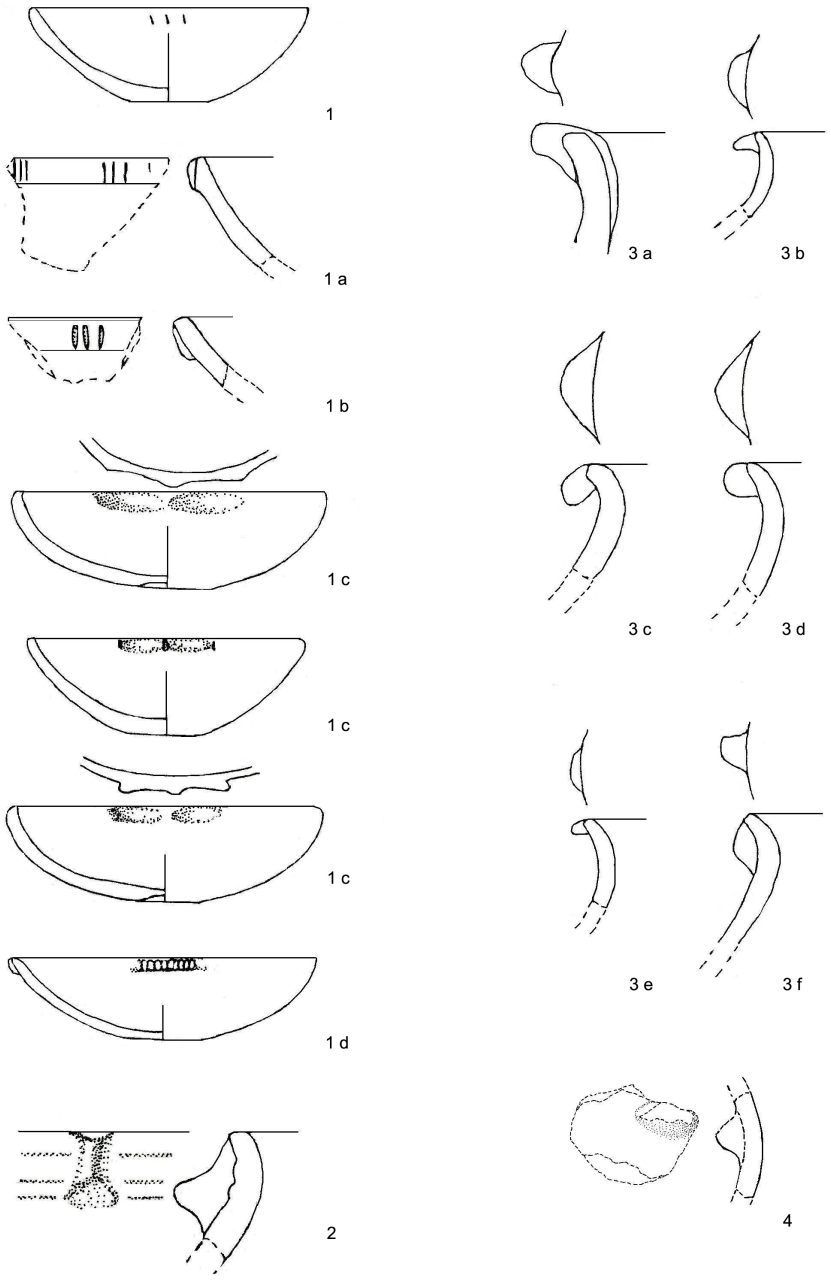


Abbildung 15: Grifflappen und –knubben der Karaz-Keramik aus Tepecik

(Formgruppe 5.2), Krügen (Formengruppe 6) und bauchigen Vorratsgefäßen (Formengruppen 7.1.2 und 7.1.3) wurden an den dazu passenden Stellen Löcher/Dellen beobachtet, wo die Henkel mit ihren wulstförmigen Verlängerungen hineinpassen würden. Hingegen wurden auch lose, abgebrochene Henkel mit den beschriebenen Verlängerungen festgestellt (Abbildung 16/1-5). Solche Henkel deuten darauf hin, dass ungefähr an der Schulter des Gefäßes, an der Stelle des Henkels, erst Einhöhlungen im feuchtem Zustand des Tones gemacht wurden und dann die Henkel mit passenden Verlängerungen eingeschoben und anschließend befeuchtet und geklebt wurden. Diese Technik des Einzapfens von Henkeln ist allgemein für die Frühbronzezeit Anatoliens charakteristisch. An Rändern mancher Schalen und Schüsseln mit gegenständigen Knubben wurden ebenfalls die Abdrücke dieser fehlenden Garnierungen beobachtet, die darauf hinwiesen, dass sie im feuchten oder halbtrockenem Zustand des Tons mit Hilfe des Tonschlickers an die Ränder angehaftet wurden.

Fußringe oder Hohlfüße kommen bei den Gefäßen der Karaz-Kultur von Tepecik selten vor. An zwei Beispielen der zoomorphen Schalen und an

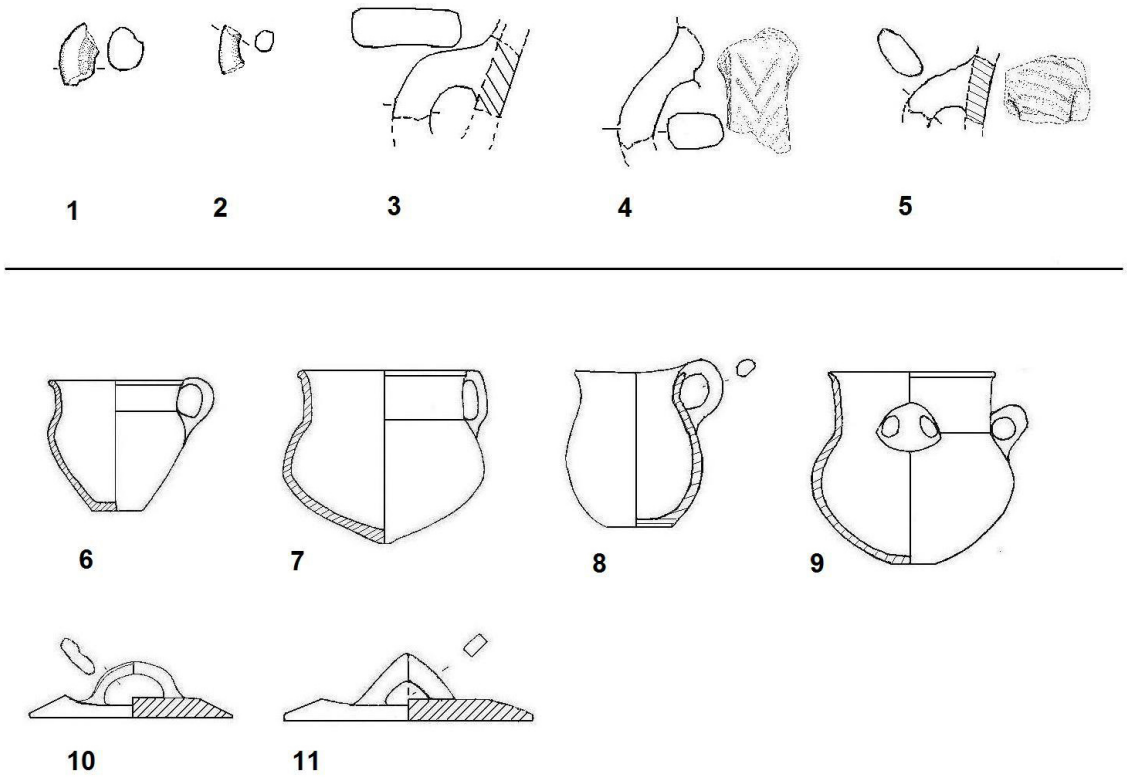


Abbildung 16: Henkelformen der Karaz-Keramik aus Tepecik

einem bauchigen Topf mit einziehendem zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter sind integrierte ringförmige Hohlfüße vorhanden. Bei diesen Vorrichtungen ist es eindeutig, dass der Gefäßkörper und der Fußring getrennt gefertigt und anschließend (sekundär) miteinander verbunden wurden (Esin 1979: 92, Taf. 61/4; Katalog Nr. 35, 36, 260). Hingegen wurden einige Scherben der so genannten Fruchtständer nachgewiesen, die jedoch herstellungstechnisch schwer zu deuten waren, da sie an entscheidenden Stellen abgebrochen waren (Typentafel 69).

Ausgüsse und Tüllen sind in der Karaz-Keramik aus Tepecik wenig verbreitet (Esin 1979, Taf. 61/3; Katalog Nr. 198; Typentafel 38).

Beim sekundären Formgebungsprozess folgt auf das Garnieren das Beklopfen und Abraspeln oder Abschälen des Gefäßes. Beim Beklopfen, das meistens in Verbindung mit der Wulst- oder Plattentechnik auftritt, wird die Wandung des Gefäßes auf der Außenseite mit einem Schlegel bearbeitet. Dabei wird entweder ein Werkzeug als Druckausüber/Widerlager dem Schlegel entgegen gehalten, oder auf solch ein Werkzeug wird verzichtet. (Rye 1981: 84; Rice 1987: 137; Hamer & Hamer 1990: 32, 33, 304). Beim Beklopfen mit einem Gegendruck von innen können unterschiedliches Werkzeug wie ein runder Stein oder eine separat gefertigte Tonscheibe benutzt werden. Der Töpfer kann aber auch seine Hand von innen gegen den Schlegel drücken. Durch das Beklopfen werden die Fugen der Tonplatten oder Wülste miteinander verbunden, die Oberfläche des Gefäßes wird eben. Außerdem wird durch diese Technik die Wandung verdünnt, sodass das Gefäß an Volumen gewinnt. Hinzu kommt, dass durch das Komprimieren die Tonwandung belastbarer wird. Die Gefäße, die durch Beklopfen sekundär bearbeitet werden, weisen in der Regel einen gerundeten Boden und eine schmale Halsöffnung auf, da Gefäße dieser Form einfacher mit einer Hand von innen zu drehen sind. Kleinere Gefäße mit einem Durchmesser von weniger als 20 cm sind schwer zu beklopfen (Rye 1981: 84, 85; Rice 1987: 137). Größere bauchige Töpfe mit schmaler Mündung, bauchige Kessel mit schmaler Mündung und gerundetem Boden, Vorratsgefäße mit schmaler Mündung oder zylindrischem Hals, rundem oder ovalem hängendem Bauch (Typentafeln 33, 40) würden zu den Formen zählen, die zum Abschluss beklopft wurden. An manchen großen Scherben der Formgruppe 7 (Vorratsgefäße) wurden auf den Innenseiten

manchmal runde und flache Abdrücke wie Dellen eindeutig erkannt, die auf die Benutzung eines runden Gegenstandes als Druckausüber hinweisen könnten. Da die Außenseiten der meisten Karaz-Gefäße aus Tepecik gut geglättet oder poliert sind, können die Spuren eines Beklopfvorganges nicht eindeutig erkannt werden.

Beim Abraspeln werden die Unregelmäßigkeiten der Oberfläche eines Gefäßes mit Hilfe eines Werkzeuges beseitigt. Um abraspeln zu können, muss ein Gefäß noch feucht oder in lederhartem Zustand sein. Bei diesem Vorgang wird auch die Wandungsstärke reduziert oder reguliert. Das benutzte Werkzeug besitzt entweder gerundete oder geriffelte Kanten; ist das Werkzeug scharfkantig wie ein Messer, spricht man an Stelle des Abraspelns vom Abschälen (Rye 1981: 86,87; Rice 1987: 137; Hansen-Streily 2000: 35). Durch das Abraspeln bilden sich Rillen oder Furchen auf der Oberfläche der Gefäße, die durch das Treiben des feuchten Tons entstehen, wobei anorganische Zuschlagstoffe wie Sand oder Steingrus in die Treibrichtung bewegt werden und tiefe Spuren hinterlassen. Diese Spuren können mit den endgültigen Oberflächenbehandlungen wie Glätten oder Polieren nur schwer entfernt werden (Rye 1981: 86; Rice 1987: 137). Da die Karaz-Keramik aus Tepecik grundsätzlich häckselgemagerte Tone aufweist, lassen sich solche Spuren des Abraspelns oder Abschälens auf der Gefäßoberfläche schlecht erkennen. Jedoch ist es sehr wahrscheinlich, dass Abraspeln und Abschälen als sekundäre Formgebungstechniken bei den meisten mittelgroßen und großen Gefäßen benutzt wurden.

3.3.1.c. Oberflächenbehandlung und Verzierung

Zu den abschließenden Oberflächenbehandlungen zählen das Glätten, Strukturieren und Polieren; die gelegentlich durch einen Überzug unterstützt werden. Auf diese Behandlungen folgt gegebenenfalls die Verzierung (Hampe & Winter 1962: 58, 60; Rye 1981: 89-94; Rice 1987: 138; Riederer 1987: 176, 177). Glätten und Polieren stehen in einem engen Zusammenhang und zählen zu den Eigenschaften der Oberflächenbeschaffenheit. Bei diesen Techniken wird die lederharte Gefäßoberfläche mit einem Werkzeug gestrichen bzw. gerieben, um die Oberfläche zu verdichten (Rye 1981: 89, 90; Hamer & Hamer 1990: 259). Beim Glätten behandelt der Töpfer die Wandung des noch feuchten oder lederharten Gefäßes mit einem weichen oder harten Werkzeug. Nasse Lappen, ein Stück abgerundeter Knochen oder ein runder flacher Kieselstein, die auf der Oberfläche auf und abgerollt werden, würden zu den harten Gegenständen zählen, die beim Glätten eingesetzt werden. Kelly-Buccellati (1978: 68) berichtet über die Keramikscherben mit abgerundeten Ecken und geglätteten Oberflächen, die in einigen Räumen der frühbronzezeitlichen Karaz-Siedlung von Korucutepe registriert wurden. Sie verweist auf die mögliche Anwendung solcher Scherben als Werkzeug zum Glätten der Keramikoberflächen. Durch das Einsetzen dieser Geräte werden die Tonpartikel an der Gefäßoberfläche verdichtet und immer wieder neu orientiert, die Quarze in den Ton gedrückt und die Glimmer parallel zur Oberfläche eingeriegelt, sodass bei der intensiven Wiederholung dieser Vorgänge ein Glanz entsteht. Beim groben Glätten werden die Tonpartikel auf der Gefäßoberfläche nur verdichtet, jedoch bleiben die Gefäßoberflächen matt (Rice 1987: 138; Riederer 1987: 177; Hansen-Streily 2000: 36). Solche Keramikscherben und runde, flache und glatte Steine mit einem kleinen Durchmesser gehören auch zum Rauminventar der Karaz-Kultur in Tepecik, die manchmal in den Räumen der Frühbronzezeit III auf dem Hügelplateau zusammen mit der Karaz-Keramik gefunden und in Abhubsäcken aufbewahrt wurden, sodass sie bei der Materialaufnahme als mögliche Hilfsmittel beim Glätten oder Polieren der Oberflächen wiedererkannt werden konnten.

Die Politur einer Oberfläche dient auch dazu, die Durchlässigkeit eines Gefäßes zu minimieren und besteht aus demselben Vorgang wie dem Glätten. Der Grad der Politur kann gesteigert werden, indem man die Oberflächen intensiver streicht. Durch diesen Vorgang wird der Oberfläche des Gefäßes ein eindeutiger Glanz verliehen (Rye 1981: 90).

Sowohl Glätten als auch Polieren wurden auf den Gefäßen der Karaz-Keramik aus Tepecik angewandt. Die ost-/südostanatolische Karaz-Keramik zeichnet sich im Allgemeinen dadurch aus, dass die Oberflächen der Gefäße poliert wurden. Dabei bildet die Karaz-Keramik aus Tepecik keine Ausnahme. Die häufigste Oberflächenbehandlung ist die Politur; wo nicht poliert wurde, wurde das Glätten eingesetzt.

Die offenen Formen, wie flache oder etwas tiefere Schalen, Näpfe und Schüsseln sowie die Deckel und Topfständer wurden meistens rund herumpoliert, wo die Hand hinreichte. Einfaches Glätten kommt bei diesen Gefäßtypen selten vor. Die

meisten Töpfe (Typentafeln 26-47) und Vorratsgefäße (Typentafeln 49-62), die Wannen/Kästen/Backplatten (Typentafel 62) und Topf-/Gefäßständer (Typentafeln 64-66) wurden in der Regel poliert. Außerdem wurden die bauchigen Töpfe mit schmaler Halsöffnung (Typentafeln 39-42), mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter (Typentafeln 43-47), mit ausschwingendem Rand und kurzem Hals (Typentafeln 29, 30, 33), die Krüge mit einem seitlichen Henkel und relativ schmaler Mündung (Typentafel 48) und die bauchigen oder ovalen Vorratsgefäße mit schmaler Halsöffnung, kurzem oder zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter (Typentafeln 58-62) meistens außen poliert. Bei diesen Gefäßen wurden die Innenseiten des Randes bzw. der Halspartie auch poliert. Die restliche Innenseite der Gefäße wurde nur geglättet. Die Deckel (Typentafeln 67, 68) wurden in der Regel poliert. Es gibt aber auch Deckel, die auf den beiden Oberflächen nur geglättet wurden. Die Qualität der Politur ist meistens gut; jedoch wird bei den Karaz-Gefäßen aus Tepecik keine „Hochpolitur“ beobachtet, die bei den Karaz/Khirbet Kerak-Gefäßen der Amuq-Siedlungen in Südostanatolien (Braidwood & Braidwood 1960: 358-361) oder Siedlungen der Frühbronzezeit III in Palästina (Amiran 1969: 68-70, 74) festzustellen sind. Eine bemerkenswerte Politurerscheinung wird bei den Gefäßen wie Schüsseln, kleinen und mittelgroßen Töpfen der Warengruppe 6 a (Kapitel 3.1.2) beobachtet: Die Gefäße dieser Warengruppe sind im Gegensatz zu der Warengruppe 6 b gut poliert, wobei sich die polierte Oberfläche in der Hand seifig anfühlt. Es existiert eine große Anzahl von Gefäßen, deren Außenseite nur nachlässig poliert wurde. Die Anwendung ist bei der groben Küchenware (Warengruppe 1) und die großen Töpfe der Warengruppen 4 a und 4 b. Hierbei kann man die unterschiedlichen, zufällig gewählten Politurrichtungen und die verbliebenen Politurstreifen genau erkennen. Es wurde bei einem einzigen bauchigen Topf mit geriffeltem Rand und schmaler Mündung (Katalog Nr. 188) eine gezielte „Politurverzierung“ auf der Außenseite beobachtet, die aus schräg-parallel zueinander verlaufenden Politurstreifen besteht. Jedoch bildet die „Politurverzierung“ im Falle der Karaz-Keramik aus Tepecik eine Ausnahme.

Bei der Oberflächenbehandlung der Gefäße stellt der Überzug eine weitere Gestaltungsmöglichkeit dar. Er dient zur Veränderung der Oberflächenfarbe und der Verbesserung der Griffigkeit des Gefäßes. In der Archäologie kommen unterschiedliche Überzugsarten wie Selbstüberzug, oder Farbüberzug in Frage:

Man spricht von einem Überzug, wenn das meist lederharte Gefäß in einen mit Tonschlämme gefüllten Behälter eingetaucht oder mit Tonschlämme übergossen wird (Rye 1981: 21, 24). Das Eintauchen in einen mit Tonschlämme gefüllten Behälter erzeugt einen einheitlichen und gleichmäßigen Überzug. Die ganz großen Behälter eignen sich eher zum Übergießen; dabei werden sie auf den Kopf gestellt (Rye 1981: 41).

Falls der Überzug zum Verzieren dienen soll, besitzt er eine Farbe, den man Farbüberzug nennt. Weiße oder weißliche Überzüge rühren von der Abwesenheit der metallischen Farben im Ton her; die restlichen Farbüberzüge können organische oder anorganische Farbpigmente beinhalten (Rye 1981: 41).

Selbstüberzug (selfslip) entsteht durch Überstreichen der Gefäßoberfläche mit der nassen Hand ohne zusätzlichen Auftrag einer Tonschlämme.

Zu den weit verbreiteten natürlichen Farbstoffen zählen Eisen, Mangan, Ocker, Holzkohle und Graphit. Ein im Fall der Karaz-Keramik bedeutender Überzug zum Verzieren der Oberfläche ist die Graphitpolitur; die auf die vermutlich trockenen Gefäßoberflächen vor dem Brand aufgetragen wurde. Soweit die Graphitpolitur vor dem Brand aufgetragen wurde, kann sie zu den keramischen Verfahren der Farbgebung gerechnet werden. (Noll 1991: 159). Er wurde wegen seines silbrigen Glanzes besonders auf der feinen Karaz-Keramik aus Tepecik (Siehe: Kapitel 3.1.2, Warengruppe 4 d) angewandt. Als ethnographische Vergleiche zum Graphitüberzug und anderer Techniken der Oberflächenbehandlung sind die Studien Koşays (Koşay & Vary 1964: 15, 17; Koşay 1976: 30) zu nennen. Er berichtete, dass in İspir in der ostanatolischen Provinz Gümüşhane die trockenen Gefäße mit einem silbrig glänzenden, vermutlich Graphit haltigen Stein, gerieben und anschließend gebrannt wurden, so dass eine silbrige Oberfläche (Graphitpolitur) entstand. Nach Koşay und seinen Kollegen besteht ein weiteres Verfahren in İspir aus dem Einreiben des Gefäßes mit einer Farb- und Mehlmischung. Die dabei benutzte Farbe war schwarz und die erwähnte flüssige Mischung wurde unmittelbar nach dem Brand auf die noch glühende Gefäßoberfläche aufgetragen. Anschließend wurde das Gefäß zum Abkühlen bei Seite gestellt. Die zunächst matte, schwarze Oberflächenfarbe

bekommt dann mit der zunehmenden Benutzung des Gefäßes von alleine Politur (Koşay 1976: 30). Ein weiterer Vergleich zur Nutzung von organischen Stoffen bei der Oberflächenbehandlung lässt sich in den Grabungsberichten Braidwoods (1960: 361) finden. In den Keramikstudien der Amuq-Siedlungen wird auf die Gebräuche afrikanischer Völker verwiesen, die Keramikgefäße unmittelbar nach dem Brennen in heißes Öl tauchen oder mit organischen Naturstoffen einreiben, damit sich das Gefäß schwarz verfärbt (Braidwood & Braidwood 1960: 361). Im Falle des Graphits deutet Esin (2001: 107) darauf hin, dass diese Karbonform auch auf die Oberfläche des noch heißen Gefäßes unmittelbar nach dem Brand aufgetragen werden kann. Diese Aussage wird durch Noll (1991: 159) bestätigt, indem gesagt wird, dass die schwarzen Keramikoberflächen mit Graphit nachpoliert werden können. Jedoch wäre in diesem Fall von einem „post-firing Verfahren“ die Rede.

Die meisten Karaz-Gefäße von Tepecik weisen einen Selbstüberzug auf. Man kann diesen Überzug von der eigentlichen Tonfarbe des Gefäßes schwer unterscheiden.

Eine weniger verbreitete Anwendung ist der Farbüberzug (die Schlämme). Der Farbüberzug ist meistens beige-gelblich und lässt sich bei den mittelgroßen und großen Töpfen (Formgruppe 5) und Vorratsgefäßen (Formgruppe 7) der Warengruppe 4 a öfter feststellen. In weiteren Fällen ist der Farbüberzug rot, den man vereinzelt bei den Näpfen (Formgruppe 3) der Warengruppe 4 d und bei mittelgroßen und großen Vorratsgefäßen der Warengruppe 4 a beobachten kann. Der Farbüberzug lässt sich am frischen Scherbenbruch sehr gut erkennen. Manchmal werden große, abgeblätterte Stellen an Gefäßoberflächen beobachtet.

Eine seltene Anwendung bei der Karaz-Keramik von Tepecik stellt das Auftragen einer Farbe am Randbereich der Näpfe (Formgruppe 2), der großen Töpfe (Formgruppe 5) oder Vorratsgefäße (Formgruppe 7) und der zylindrischen Gefäßständer (Formgruppe 9) dar. Dabei wird eine hellbraune oder kräftig rote Farbe als ein schmaler Streifen durchgehend auf die Lippe am Randbereich aufgetragen, die manchmal auch verschmiert und unregelmäßig erscheint. Der Rest der äußeren Gefäßoberfläche und die innere Halspartie werden nur poliert. Die bemalten Ränder lassen sich bei den Näpfen der Warengruppe 4 c am häufigsten feststellen. An seltenen Exemplaren der zylindrischen Gefäßständer wird auch dieselbe Technik beobachtet. Dabei wird entweder einer von den beiden Rändern des Gefäßständers mit Farbe bepinselt, oder die beiden Ränder (der obere und untere Rand) werden gleicher Maßen bemalt. Diese Technik ist typisch für die Frühbronzezeit III.

Auf den Gefäßoberflächen finden sich sowohl plastische als auch geritzte und gestochene Verzierungen. Das Punktieren bzw. die Stichverzierung zählt zu den eingedrückten Dekorationsformen, wobei ein spitzer Gegenstand, beispielsweise ein Stöckchen, ein Rohr oder ein Knochen, in die Gefäßwandung eingedrückt wird (Rye 1981: 92, 93, Abb. 80; Rice 1987: 144, 145). Die Stichverzierung ist bei den trichterförmigen Karaz-Schalen (Formgruppe 2.4) aus Tepecik im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I weit verbreitet. Sie wird bevorzugt in Verbindung mit weißer Füllung angewandt (Esin 1976, Taf. 12/11, 12). Diese Art von Verzierung folgt meistens einem geometrischen Musterschema, wobei Sterne mit Punkten im Außenbereich und gefüllte Vierecke, Rauten und Kopf über gestellte Dreiecke beliebt sind (Abbildung 10 d). Die Stiche wurden mit einer dickflüssigen weißen Paste gefüllt.

Eine weitere Art des eingedrückten Dekors bildet die Stempelverzierung, die in Form vom Abdruck eines Stempelsiegels auf einem Karaz-Scherben aus der Schicht 2 des Übergangs Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I zu finden ist. In diesem einzigartigen Beleg handelt es sich um eine große Pithosscherbe mit dem Teilabdruck eines Siegels, das die Darstellung eines Skorpions zeigt (Formengruppe 7; Abbildung 10 g) (Esin 1976: 106, Taf. 72/3). Vergleichsmaterial kommt aus Arslantepe VI A mit einem Stempelabdruck auf einem mittelgroßen Vorratsgefäß mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Palmieri & Frangipane 1983: 375, Abb.44)

Neben dem eingedrückten Dekor sind sehr häufig geritzte Verzierungen belegt. Dabei werden Muster mit einem spitzen Werkzeug in den feuchten oder lederharten Ton, selten in den gebrannten Ton eingeritzt (Rye 1981: 90; Rice 1987: 146). Diese Verzierungsart stellt bei der Karaz-Keramik aus Tepecik die zweithäufigste Verzierungstechnik dar (Abbildung 10 d). Die Ritzlinien, hervorgerufen von einem scharfkantigen Werkzeug, sind im Querschnitt „v“-förmig. Ein scharfkantiges Werkzeug übte einen konstanten Druck auf der Schnittfläche aus, so dass die Ritzspuren tief sitzen (Esin 1970, Taf. 12/2, 3, 5,13; Taf. 13/2, 5; Taf. 14, 15; Katalog Nr. 41, 51-60, 156, 159, 255,

283, 289). Bei solcher tief sitzenden Ritzverzierung mit hohen Kanten kann von einem feuchten Zustand des Tones ausgegangen werden. Bei manchen Ritzverzierungen sind die Kanten der Ritzlinien angestoßen (an diesen Kanten sind Splitter zu sehen), so dass von einer lederharten Gefäßoberfläche geredet werden kann (Katalog Nr. 50-60) (Siehe: Rye 1981: 90). Die meisten trichterförmigen Schalen der Formgruppe 2.4; manche Schalen und Schüsseln mit breiter Randleiste und abgesetzter Schulter, die Randbereiche mancher bauchiger Töpfe mit zylindrischem Hals wurden eindeutig in feuchtem Zustand des Tones verziert (Katalog Nr. 51-60; 142, 143, 147, 233). An der Lippe eines großen, bauchigen Kessels mit schmaler Mündung (Katalog Nr. 283), am Rand einer kleinen kugeligen Schale mit nach außen gebogener Lippe (Katalog Nr. 41) und eines großen Topfes mit zylindrischem Hals (Katalog Nr. 232) ist evindent, dass die zick-zackartige, flache Ritzverzierung nach dem Brand angebracht wurde.

Die Ritzverzierung wird bei der Karaz-Keramik aus Tepecik meistens auf offenen Formen wie Schalen und Schüsseln großflächig angebracht, aber auch bei Schalen mit breiter Randleiste und abgesetzter Schulter und bei großen bauchigen Töpfen, sogar bei einigen Vorratsgefäßen (Abb.51-60, 153, 156, 159, 160, 189, 242, 255, 289). Deckel (Katalog Nr. 338, 339, 347 348) und seltener Gefäßständer (Katalog Nr. 325) wurden auch ritzverziert. Bevorzug wurden Muster geometrisch angelegte Muster, wie Rauten, Trapezen, Schachbrettmuster, konzentrische Kreise, einfache geometrische Linien oder Lichtstrahlen, angewinkelte oder sich überschneidende, innen schraffierte Leitern und Zickzack-Linien, von denen manchmal mehrere ineinander gelegt wurden (Abbildung 10 d). Ein großes Vorratsgefäß mit hängendem Bauch und „s“-förmig geschwungenem Rand wurde am Hals mit stilisierten Menschen- und Tierfiguren in Form von Ritzlinien verziert, die im Spätchalkolithikum die Anfänge der Karaz-Keramik auf Tepecik in Zusammenhang markieren (Esin 1982, Taf. 76/1; Katalog Nr. 289). Jedoch kommen solche figürlichen Ritzverzierungen auf den Karaz-Gefäßen aus Tepecik selten vor.

Das markanteste Dekor der Karaz-Keramik von Tepecik, aber auch von anderen Karaz-Siedlungen Ost-/Südostanatoliens bildet das plastische Dekor, das von einzelnen Appliken bis zu breiter angelegten Reliefs, von plastischen Rippen bis zu Kanneluren reicht (Rye 1981: 90-93; Rice 1987: 144, 148; Abbildung 10 a-c). Die plastischen Verzierungen der Karaz-Keramik aus Tepecik bestehen aus geometrischen Mustern wie Rauten, die innen mit einer kreuzförmig angelegten Zierleiste unterteilt sind (Katalog Nr. 129, 146, 252, 313), aus Spiralen/Doppelspiralen (Esin 1970, Taf.12/6,10; Taf.13/6,10; Katalog Nr. 285), kleinen Knubben (Katalog Nr. 221) und aus stilisierten Tierfiguren (Katalog Nr. 218, 254, 315-320). Die plastischen Verzierungen in Form von langen Streifen (die in Form von stilisierten Tierfiguren auf die Gefäßoberfläche angebracht wurden) oder geometrischen Mustern wie Spiralen und/oder Doppelspiralen, wurden meistens vorgefertigt und dann appliziert (Katalog Nr.315-320). Hierfür wurde die Gefäßoberfläche in lederhartem Zustand des Tones an den entsprechenden Stellen durch schmale Einschnitte aufgerauht, um den vorgefertigten plastischen Teilen besseren Halt zu geben. Diese Teile drückte man fest und verstrich die Fugen mit angefeuchteter Hand (Esin 2003: 47). Dabei lautet die Regel, dass die plastischen Verzierungselemente aus feuchtem Ton gefertigt werden müssen; die Gefäßoberfläche muss hingegen im lederharten Zustand sein (Rye 1981: 93).

Aneinander parallel verlaufende Rippen und Kanneluren gehören auch zum beliebten plastischen Dekor der Karaz-Keramik aus Tepecik (Katalog Nr. 187, 188, 252, 253, 263). Bei dieser Art von plastischer Verzierung wurde vermutlich ein Instrument mit flachen Enden auf die feuchte Gefäßoberfläche mit schrägem Winkel (45°) gedrückt (Palaguta 2002: 627), so dass sich überlappende und aneinander parallel verlaufende halbplastische Rillen/Rippen und Kanneluren entstanden. Dieser plastische Dekor taucht meistens bei den bauchigen Töpfen und Vorratsgefäßen mit breiter Randleiste und abgesetzter Schulter (Formgruppe 5.5., 5.6 und 7.2, 7.3) und bei den ovalbauchigen Töpfen mit hohem schmalem (zylindrischem) Hals (Formgruppe 5.4) auf. Alle plastisch dekorierten Karaz-Gefäße aus Tepecik sind gut poliert. Die Politur folgte nach dem Aufsetzen des plastischen Dekors, die selten in Form von Polituren dem Verzierungszweck diente (Katalog Nr.188).

3.3.2. Feuern

Der Brand bewirkt eine völlige Veränderung der Struktur der Mineralkristalle im Ton (Rye 1981: 97). Erst durch den Brand erhält der weiche Ton die charakteristischen Eigenschaften wie Härte, Wasserbeständigkeit und Festigkeit. Sie verkörpert die Verbindung des Luftsauerstoffes mit Kohlen- und Wasserstoff, die durch das Brennmaterial bereitgestellt werden. Der Ton wandelt sich in einen festen Scherben bei mindestens 600°C um, und nur bei ausreichendem Sauerstoff kann eine vollständige Verbrennung stattfinden (Hamer & Hamer 1990: 51). Der Töpfer beherrscht die Kunst, beim Brennvorgang die maximale Brenntemperatur bzw. den Hitzegrad und die Brennatmosphäre um die Töpfe zu beeinflussen. Da bei bestimmten Temperaturen bestimmte chemische Reaktionen einsetzen, benötigt man für den vollständigen Brand genügend Zeit und es müssen die richtigen Brennstoffe ausgewählt werden. Der Brand darf einerseits nicht zu langsam ablaufen; auf der anderen Seite führt das Überschreiten der optimalen Brenntemperatur zu einem Fehlbrand. Die Brennatmosphäre wird mit den Begriffen beschrieben, die oxidierend, reduzierend und neutral lauten (Rye 1981: 25, 97; Noll 1991: 86-91). Die starke Zufuhr von Sauerstoff führt zu einer oxidierenden Brennatmosphäre. Bei geringer Luftzufuhr werden neben Kohlendioxid und Wasserdampf Kohlenmonoxid und Ruß sowie schwarzer Rauch abgesondert, die zu einer reduzierenden Atmosphäre führen. Wenn der Brennstoff mit Luftzufuhr komplett verbraucht ist und nur Kohlendioxid ($C O_2$) übrig bleibt, entsteht eine neutrale Brennatmosphäre (Rye 1981: 25)

Nach Hamer & Hamer (1990: 51 „Brennen“) wird der Keramikbrand nach sechs Hauptphasen vollendet: In der ersten **Schmauch-** oder **Wasseraustreibphase** verdampft das Porenwasser, das während des Trocknens im Ton als Rest verblieben ist. Bei diesem Vorgang steigt die Temperatur im Ofen oder im offenen Brand langsam an und erreicht etwa 120° C. Das so genannte Schmauchfeuer dauert ungefähr drei Stunden. In der zweiten **Zersetzungsphase** zerfallen bei etwa 200° C die organischen Stoffe im Ton, die aus natürlichen Einschlüssen oder Magerungsbestandteilen bestehen können. In der dritten Phase der **Scherbenbildung** verwandelt sich der Ton unter dem Vollfeuer zwischen 350° C und 450° C in den keramischen Scherben, wobei das chemisch gebundene Wasser im Ton freigesetzt wird. Dieser Vorgang wird vor 700° C abgeschlossen. In der vierten Phase tritt bei etwa 700° C **das Ausbrennen von Kohlenstoff, Schwefel und Carbonaten im Ton** ein. Bei diesem Vorgang werden bei 900° C die Kalziumcarbonate zerstört, wobei der größte Teil des Kohlenstoffes ausbrennt. Diese vierte Phase stellt einen Oxidationsprozess dar, der vollständig abgeschlossen sein muss und bei dickwandigen Gefäßen mehrere Stunden dauert. Falls der Kohlenstoff durch einen zu schnellen Brand unvollständig verbrennt, wird im Bruch des Scherbens ein dunkelgrauer bis schwarzer *Reduktionskern* ersichtlich. Die **Sinterung oder Verglasung** genannte fünfte Phase tritt zwischen 800° C und 1000° C auf. Unterhalb dieser angegebenen Temperaturgraden bleibt der Scherben porös und weich, oberhalb dieses so genannten Sinterbereiches ist er überfeuert. Beim Brennen der Karaz-Keramik wurde somit stets eine Brenntemperatur von unter 800 ° angestrebt. In der sechsten **Abkühlphase** entsteht durch die gleichmäßige Kontraktion des Scherbens der feste Gefäßkörper (Hamer & Hamer 1990: 51-54).[17]

Die Oberflächenfarben der Karaz-Keramik sind außen schwarz und innen rot oder umgekehrt; außen und innen schwarz, hellbraun bis rötlich braun und rot. Bei der ersten Betrachtung eines Karaz-Scherben kann die jeweilige Brennatmosphäre von diesen Oberflächenfarben abgeleitet werden. Bei der Ermittlung der Oberflächenfarben mit Hilfe des Munsell-Farbkataloges wurde auch der Scherbenbruch auf Farbe, die auf eine oxidierende oder reduzierende Brennatmosphäre hinweist, und auf das Vorhandensein eines Reduktionskerns überprüft, um die Brennatmosphäre nachvollziehen zu können. Bei diesen Untersuchungen stellte sich heraus, dass jede Warengruppe der Karaz-Keramik von Tepecik Merkmale unterschiedlicher Brennatmosphären aufwies. Unten werden der Brand, Bruch am Scherben und die Brennatmosphären der Warengruppen kurz zusammengefasst, wobei die Angaben als Tendenzen anzusehen wären und keine Regel für die jeweilige Warengruppe bilden:

Die Keramikscherben der **Warengruppe 1** sind in der Regel mäßig bis mittelhart, oxidierend gebrannt. Im Bruch sind die Scherben meistens dunkelgrau.

17 Außerdem wird die Abfolge der Thermalreaktion beim Keramikbrand in O.S.Rye 1981: 105-110 und P.M.Rice 1987: 102-104 ähnlich wie in F. Hamer & J.Hamer 1990: 51-54 zusammengefasst.

Die Keramikscherben der **Warengruppe 2** sind hart, außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt. Im Bruch sind die Scherben bräunlich und selten grau.

Die Keramikscherben der **Warengruppe 3** sind hart bis mäßig hart, in der Untergruppe 3 a außen oxidierend und innen reduzierend und in der Untergruppe 3 b zur Gänze oxidierend gebrannt. Bei der Warengruppe 3 ist die Farbe am Bruch manchmal grau und überwiegend braun bis hellbraun.

Die Keramikscherben der **Warengruppe 4** sind in der Regel mäßig hart gebrannt, allerdings wird die Untergruppe **4 d** durch harte Scherben charakterisiert. Die Scherben der Untergruppe **4 a** sind oxidierend gebrannt und weisen öfter einen grauen oder schwarzen Kern auf. Die Scherben der Untergruppe **4 b** sind außen oxidierend innen reduzierend gebrannt und weisen im Bruch eine dunkelgraue bis schwarze Farbe auf. Die Scherben der Untergruppe **4 c** sind außen oxidierend und innen reduzierend und manchmal zur Gänze oxidierend gebrannt. In dieser Gruppe wird der Reduktionskern (zu schneller Brand mit einem unvollständig verbrannten Kohlenstoff) öfter beobachtet. Die Scherben der Untergruppe **4 d** sind meistens reduzierend, jedoch auch außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt. Der Bruch weist in der Regel eine dunkelgraue/schwarze Farbe auf.

Die Scherben der **Warengruppe 5** sind hart gebrannt. Sie sind meistens außen und innen oxidierend gebrannt. Im Bruch sind die Keramikscherben dieser Warengruppe grau/dunkelgrau.

Die Keramikscherben der **Warengruppe 6** sind sehr hart, in der Regel außen und innen oxidierend gebrannt. Es gibt auch Exemplare, die außen und innen reduzierend gebrannt wurden. Im Bruch weisen die Scherben der Warengruppe 6 einen grauen Kern auf.

Die Scherben der selten vorkommenden **Warengruppe 7** sind schlecht, brüchig und oxidierend gebrannt. Sie weisen im Bruch meistens helle Farben wie Beige auf.

In der folgenden Tabelle 24 werden die Farben im Bruch nach Warengruppen aufgelistet (∑: Aufgezählte Randscherben).

Bei den in taabelle 24 aufgelisteten Brennatmosphären im Bruch der Scherben treten die folgenden Farben auf den äußeren und inneren Oberflächen der Gefäße bzw. Keramikscherben auf:

außen reduzierend innen oxidierend: (Farben: außen: schwarz, grau, dunkelbraun; innen: rot-rötlich, hell braun, rosa-beige)

außen oxidierend innen reduzierend: (Farben: außen: rot- rötlich, hell braun, beige; innen: schwarz, grau, dunkelbraun)

Reduktionskern: (In der Mitte des Scherbenbruchs schwarz/grau, auf beiden Seiten des Scherbenbruchs rötliche oder helle Farben wie beige oder rosa)

Durchgehend oxidierend: (Farben: rot-rötlich, hell braun, rosa, beige)

Durchgehend reduzierend: (Farben: schwarz, grau-dunkelgrau, dunkelbraun)

Bei einem großen Teil der ganzen Gefäße konnte die Brennatmosphäre/Farbe im Bruch nicht bestimmt werden, sodass sie von den Oberflächenfarben abgeleitet werden musste. Die Anzahl dieser Gefäße und Profile wurde unter der Spalte „nicht bestimmbar“ aufgelistet.

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass bei den Scherben die Brennatmosphären zur Gänze oxidierend, zur Gänze reduzierend und außen reduzierend und innen oxidierend am meisten hervortreten. Hingegen sind die Scherben, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden, nicht sehr verbreitet. Außerdem kommt der Reduktionskern auch nicht sehr oft vor. Aus den obigen Daten kann somit abgeleitet werden, dass die Karaz-Keramik aus Tepecik in Mehrzahl oxidierend-gut gebrannt wurde und auf beiden Oberflächen hellere Farben wie braun, braunrötlich, rot oder rosa/beige aufweist. Als zweithäufigstes Brandergebnis tritt die reduzierende Brennatmosphäre auf, sodass auf den Oberflächen dunklere Farben wie Schwarz, Dunkelgrau und Dunkelbraun erscheinen. Das typische Merkmal außen dunkle und innen hellere Farben, verursacht durch die reduzierende/oxidierende Brennatmosphäre bei der Karaz-Keramik ist auf Tepecik ebenfalls verbreitet.

Überlegungen bezüglich der Brennverfahren der Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik wurden bisher sehr unterschiedlich angestellt. Einerseits wurde vermutet, dass die Gefäße vor dem Brennen im Ofen mit einer Lehmschicht von innen und außen verschmiert wurden, wodurch eine reduzierte Atmosphäre entstand und die Gefäße somit innen und /oder außen eine schwarze Farbe annahmen

Ware	Reduzierend/ Oxidierend	Oxidierend/ Reduzierend	Reduktionskern	Oxidierend	Reduzierend	Nicht bestimmbar
1 a	59	4	33	96	66	1
1 b	18	-	1	16	13	-
2 a	12	2	5	11	7	-
2 b	4	-	1	2	1	-
3 a	5	-	8	18	5	-
3 b	15	-	20	21	6	1
4 a_1	70	4	134	172	27	2
4 a_2	36	1	17	41	12	1
4 b_1	252	10	45	157	209	41
4 b_2	232	4	19	159	103	11
4 c	109	3	39	189	112	45
4 d_1	149	11	19	308	488	103
4 d_2	26	4	15	146	160	28
5 a	16	-	-	93	55	2
5 b	7	-	1	14	-	-
6 a	9	4	2	24	20	3
6 b	4	-	1	10	7	-
Summe (∑)	1023	47	360	1477	1291	238

Tabelle 24

(Hood 1951: 137). Auf der anderen Seite wird von manchen Forschern darauf verwiesen, dass die schwarze Farbe dieser Keramikgattung die Ursache einer weniger entwickelten Brandtechnik wäre. Die schwarze Farbe rühre von einer niedrigeren Brenntemperatur her, die der Hersteller nicht beabsichtigte, jedoch zu Gunsten der Ornamenttechnik schätzte und unterstützte (Albright 1926: 28; Sukenik 1947: 9-11). Nach neueren Untersuchungsergebnissen könnte die Porosität der Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik eine entscheidende Rolle bei der Entstehung der schwarzen Farbe gespielt haben, da durch die Poren Kohlenstoff überall in den Scherben dringen und den Scherben dunkelgrau bis schwarz färben würde (Noll 1991: 92; Yalçın & Yalçın 2003: 338, 339). Am Überzeugensten ist jedoch das Erklärungsmodell, demzufolge diese Keramik in zwei Etappen gebrannt wurde. Während des ersten Brandabschnittes entsteht dabei eine rote Farbe auf dem Gefäß, die während des zweiten Brandabschnittes in reduzierender Atmosphäre eine schwarze Farbe nimmt (Sukenik 1947: 14). Der erste Brand kann somit als oxidierend und der zweite als reduzierend bezeichnet werden.

3.3.3. Naturwissenschaftliche Untersuchungen bei der Karaz-Keramik

Bei chemischen Analysen von Karaz-Scherben aus Tepecik stellte sich heraus, dass verkohlte Häckselrückstände im Probematerial auf extrem reduzierende Bedingungen beim Brennvorgang hinweisen und die Brenntemperatur kaum 800° C erreichte. Zur Abschätzung der Brenntemperatur wurden insbesondere die Karbonatminerale in den kalkreichen Warengruppen herangezogen.

Der im primären Zustand in der Keramik erhalten gebliebene Calcit, der häufig von Substanzen organogener Herkunft (z.B. Muschelreste) auftritt, deutet vor allem auf eine relativ kurze Brenndauer bei relativ niedrigen Temperaturen bis 700 – 800 ° C (Yalçın & Yalçın 2003: 337-339). Allerdings sind die Gefäße der Karaz-Keramik gleichmäßig gebrannt und weisen selten gefleckte Oberflächen auf. Diese Tatsache spricht viel mehr für Töpferöfen mit regulierbarer Feuerführung, deren Einsatz im 3. Jahrtausend v. Chr. in Anatolien bereits belegt wurde (Hansen-Streily 2000), obwohl in der Altınova sowie im Kebangebiet keine vorgeschichtlichen Töpferöfen ausgegraben wurden. Ein offener Feldbrand, dessen Praktisieren in den 40'er Jahren des 20. Jahrhunderts in ostanatolischen Dörfern von Yalgın (1940: 193 ff.) ethnologisch belegt wurde und bei dem die Gefäße in eine Erdgrube gefüllt, mit dem Brennstoff zugedeckt und somit unter einer Brenntemperatur von 1000 ° C gebrannt werden (Rye 1981: 25; Noll 1991: 89), ermöglicht nach dem Brennanfang keine Kontrolle der Brennatmosphäre. Da aber die unterschiedlichen Oberflächenfarben der Karaz- (bzw. Kura-Araxes-/Khirbet-Kerak-)Keramik eine kontrollierte Brennatmosphäre erfordern, sollte man die Möglichkeit eines offenen Feldbrandes eher ausschließen.

Eine Reihe von spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Karaz-Scherben aus Tepecik und der benachbarten Siedlung Tülintepe (Siehe Kapitel: 1.4.1) wurden von A. Krause (2000) beprobt und im Rahmen einer Diplomarbeit im Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik an der Ruhr Universität Bochum analysiert. Ziel der Untersuchungen war es, die makroskopische Struktur der Scherben nach der chemischen und mineralischen Zusammensetzung zu überprüfen (Yalçın & Yalçın 2003: 327). Im Mittelpunkt der Untersuchungen stand die Frage, ob die naturwissenschaftlichen Analysen Hinweise auf die Schwarzfärbung der Karaz-Keramik liefern würden und ob die Exemplare aus kalkarmen oder kalkreichen Tonen hergestellt wurden. Aus elf spätchalkolithisch bis frühbronzezeitlichen Proben aus stratigraphisch sicheren Kontexten wurden polierte Dünnschliffe hergestellt, um die Karaz-Keramik aus Tepecik anhand ihrer Magerungsbestandteile, ihres Mineralbestandes, Gefüges und Porenraumanteils klassifizieren und bestimmen zu können (Krause 2000: 15-38; Yalçın & Yalçın 2003:326, 327; Tab.2; Abbildung 8). Die meisten der beprobten Scherben gehören der Warengruppe 4, bei der Häckselmagerung dominiert und die im Repertoire der Karaz-Keramik aus Tepecik am meisten vorkommt (Abbildung 8). In der Untergruppe 4 d sind schwarz als Oberflächenfarbe und die silbrige Erscheinung als Oberflächenbehandlung sehr oft vertreten. Aus den Gegenstücken der Dünnschliffe wurden chemische Analysen durchgeführt, um die Zusammensetzung des Tones und der Magerungsbestandteile festzustellen, unter anderem den Kalkgehalt oder -mangel (Abbildung 11). Des Weiteren wurden einige Proben unter dem Rasterelektronenmikroskop auf ihr Mikrogefüge hin überprüft, ob durch den Brand im Gefüge und Mineralbestand Veränderungen festzustellen sind, die Indizien für Brennbedingungen liefern könnten. Zum Schluss wurde bei zwei Tepecik-Proben eine Kohlenstoffbestimmung durchgeführt, um zu untersuchen, ob Graphit für die silbrig schwarz glänzende Scherbenoberfläche verantwortlich gemacht werden könne (Yalçın & Yalçın 2003: 327, Abb.9).

Die Ergebnisse dieser verschiedenen naturwissenschaftlichen Untersuchungen bei Karaz-Keramik von Tepecik kann wie folgt zusammengefasst werden:

Die chemische und mineralogische Zusammensetzung der beprobten Karaz-Scherben kann im Allgemeinen als homogen bezeichnet werden. Im Ton bildet der Kalkanteil das Hauptunterscheidungsmerkmal, das auf kalkreiche, kalkhaltige und kalkarme Sorten innerhalb der Warengruppen der Karaz-Keramik aus Tepecik hinweist. Es stellte sich bei den beprobten Scherben heraus, dass die spätchalkolithischen Scherben aus einem kalkreichen Ton hergestellt wurden. Hingegen variieren die frühbronzezeitlichen Exemplare zwischen kalkreichen und kalkhaltigen Tonen, wobei drei Proben aus der Frühbronzezeit II/III aus einem kalkarmen Ton gefertigt wurden. Trotz der beschränkten Probenanzahl könnte von einem Trend gesprochen werden, das man im Laufe des Chalkolithikums kalkreiche Tone zum Töpfern vorzog und im Laufe der Frühbronzezeit allmählich von kalkhaltigen Tonen zu kalkarmen Tonarten wechselte (Yalçın & Yalçın 2003: 337 mit d. Fußnote 23, Abb.10) (Abbildung 12). Der unterschiedliche Kalkgehlat der Tone ist nach Noll (1991: 27) durchaus von Bedeutung und die Wahl entsprechender Tonarten erfolgte vermutlich bewusst. Die kalkreichen Rohstoffe erleichterten den vorgeschichtlichen Töpfern die Verarbeitung des Tones und eine bessere Qualitätserzielung bei

		SiO_2	TiO_2	Al_2O_3	Fe_2O_3	MnO	MgO	CaO	Na_2O	K_2O	P_2O_5	S
Tr-21k	1	58, 5	0,98	14,7	6,37	0,09	2,62	2,36	1,3	2,1	0,35	0,08
Tr-21k	2	49, 0	0,86	13,3	7,22	0,18	4,14	10,10	1,3	2,1	0,70	0,21
Tr-21k	3	47, 7	0,83	12,0	6,74	0,10	3,51	10,30	1,2	2,2	0,36	0,15
Tr-21k	4	54, 0	1,10	18,1	8,75	0,12	3,14	5,90	1,3	1,9	0,88	0,16
Tr-21k	5	63, 1	1,23	14,8	7,25	0,14	2,41	2,17	2,4	2,3	0,10	0,07
Tr-21k	6	49, 7	0,57	10,6	5,17	0,06	3,79	10,90	1,5	2,6	0,47	0,19
Tr-21k	7	60, 5	1,05	14,8	6,85	0,10	2,50	2,22	1,3	2,1	0,26	0,07
Tr-21k	8	55, 6	1,17	18,5	9,12	0,17	3,51	4,77	1,5	2,1	0,47	0,09
Tr-21k	9	57, 6	0,90	15,7	7,61	0,17	4,52	4,06	1,4	2,2	0,44	0,07
Tr-21k	10	43, 0	0,64	10,1	5,46	0,10	3,29	13,90	2,0	2,1	0,33	0,15
Tr-21k	11	52, 8	0,85	12,7	6,44	0,15	3,22	11,10	1,0	1,9	0,28	0,19

		Ba	Sr	Ni	Cu	Zn	Y	Zr	Cr	Sc	Nd
Tr-21k	1	0.062	0,020	0,006	0,024	0,011	0,003	0,012	0,005	0,0014	0,004
Tr-21k	2	0.050	0,030	0,008	0,013	0,011	0,002	0,004	0,011	0,0022	0,004
Tr-21k	3	0,029	0,020	0,014	0,013	0,008	0,001	0,005	0,013	0,0019	0,005
Tr-21k	4	0.029	0,030	0,008	0,014	0,010	0,002	0,007	0,009	0,0022	0,004
Tr-21k	5	0.024	0,010	0,006	0,011	0,015	0,002	0,004	0,007	0,0014	0,004
Tr-21k	6	0.023	0,030	0,023	0,020	0,049	0,001	0,005	0,011	0,0017	0,002
Tr-21k	7	0.025	0,020	0,006	0,018	0,010	0,002	0,005	0,006	0,0015	0,004
Tr-21k	8	0.032	0,020	0,011	0,016	0,010	0,003	0,006	0,018	0,0019	0,004
Tr-21k	9	0.014	0,020	0,003	0,012	0,016	0,003	0,010	0,002	0,0023	0,003
Tr-21k	10	0.024	0,020	0,007	0,011	0,010	0,001	0,006	0,007	0,0020	0,003
Tr-21k	11	0.020	0,020	0,004	0,011	0,010	0,002	0,005	0,008	0,0017	0,003

Abbildung 11: Chemismus der untersuchten Karazscherben von Tepecik (aus Yalçın & Yalçın 2003, Tab.3).

der Produktion. Außerdem fördert der Kalk im Rohstoff „ die Bildung eutektischer, also niedrigschmelzender Anteile. Diese Anteile bewirken, dass schon bei relativ niedrigen Temperaturen ein gut versinterter Scherben ausreichender Festigkeit entsteht.“

Die beprobten Scherben wurden sowohl mit anorganischen Materialien wie Gesteinsbruchstücken, Quarz, Feldspat und Calcit, als auch mit organischen Magerungsbestandteilen wie Häcksel versetzt (Abbildung 11). Der große Häckselanteil bei der Magerung trug insbesondere dazu bei, die Porosität der Karaz-Gefäße zu steigern, die Schrumpfung beim Brand zu verringern und den Gefäßen eine bessere isolierende Eigenschaft zu verleihen.

Bei sieben der elf beprobten Karaz-Scherben aus Tepecik stellte sich heraus, dass in dieser Siedlung die führende Warengruppe 4 überwiegend reduzierend hart gebrannt wurde. Diese Feststellung lässt sich auch auf die restlichen Warengruppen übertragen, die mit konventionellen archäologischen Methoden untersucht und statistisch erfasst wurden. Die Brenntemperaturen lagen zwischen 650-750° C und überschritten kaum 800° C. Besonders die Erhaltung des Calcits im primären Zustand in der Keramik wird als Hinweis auf eine relativ kurze Brenndauer bei niedrigen Temperaturen interpretiert (Yalçın & Yalçın 2003: 337-338) (Abbildung 13). In einer Einzelprobe wurde Chlorit festgestellt, durch dessen Anwesenheit eine Temperaturabschätzung im Bereich von 650° C möglich wurde. Anhand der Porosität konnten auch Hinweise auf die Brenntemperatur erzielt werden, da manche wissenschaftliche Studien besagen, dass die Poren der schwach gebrannter Keramik unregelmäßig und die der hart gebrannten Keramik rundlicher erscheinen. Nach dem Volumenanteil und unregelmäßiger Ausbildung der Poren kann für die beprobten Scherben eine Brenntemperatur von 700 bis 1000° C bestimmt

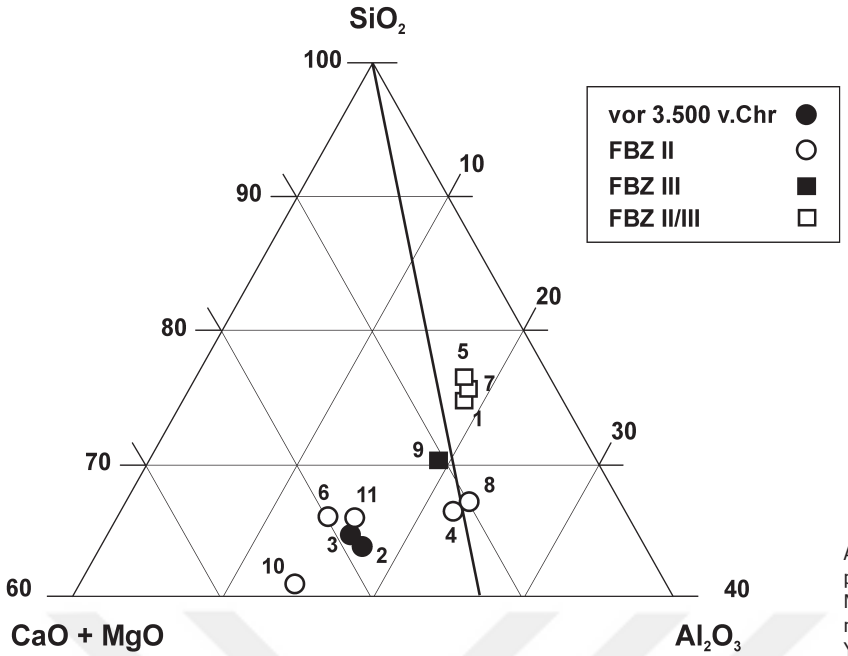


Abbildung 12: Einordnung der Keramikproben aus Tepecik in das ternäre CaO/Mgo-SiO2-Al2O3-System mit Gruppierungen nach stratigraphischer Stellung (aus Yalçın & Yalçın 2003, Abb.10.

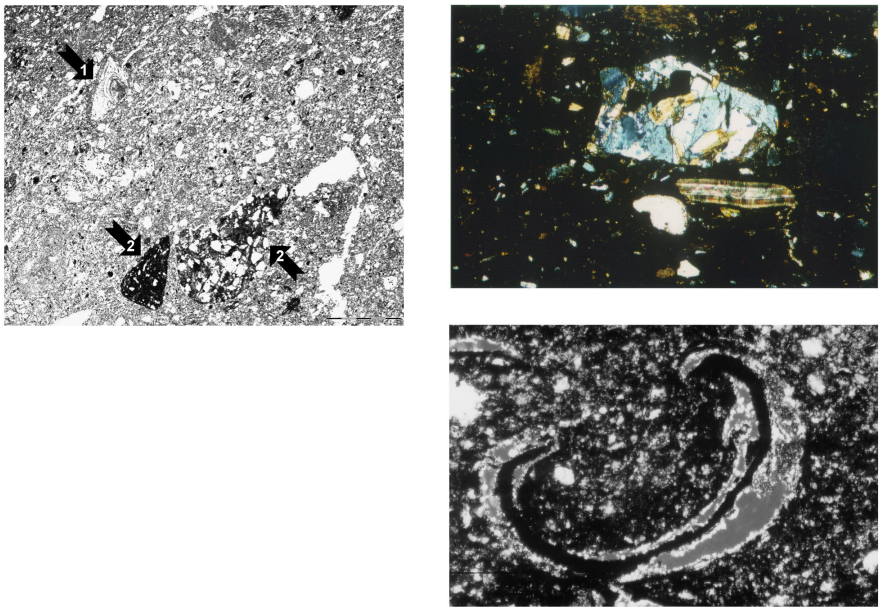


Abbildung 13: Mikrogefüge der Scherben mit der primären Calcitbildung in den Rissen und Poren der Keramik (aus Yalçın & Yalçın 2003, Abb.11).

werden. Jedoch ist ein unterer Temperaturbereich, der 750° C nicht überschreitet, plausibler (Krause 2000: 35; Yalçın & Yalçın 2003: 338).

Auf der Oberflächenschicht dreier Proben aus Tepecik konnte röntgenographisch Graphit festgestellt werden. Somit konnte bewiesen werden, dass Graphit für die Oberflächenfarbe dieser beprobten Scherben und für den silbrigen Oberflächenglanz auch anderer Stücke verantwortlich ist. Jedoch ist der Graphit in den Scherben nicht eingedrungen (Yalçın & Yalçın 2003: 339, Abb.9). Da bei den naturwissenschaftlichen Untersuchungen die Nutzung des Graphits als Verzierungselement eine zentrale Frage bildete, wird unten die Anzahl der mit Graphit behandelten Gefäße nach Formengruppen tabellarisch dargestellt.

Das Graphitvorkommen auf Gefäßen nach Formengruppe

Außerdem entstanden bei der chemischen Aufbe-

Formen	Anzahl der Graphit-scherben
Schälchen	2
Näpfe/Becher	10
Schalen	7
Schüsseln	10
Töpfe	8
Vorratsgefäße	10
Gefäßständer	2
Deckel	2
Summe	51

Tabelle 25

reitung der pulverisierten Proben in der Säurelösung Rückstände, die aus Kohlenstoff bestehen. Kohlenstoff entsteht nämlich bei einer reduzierenden Brennatmosphäre durch Verkohlung der pflanzlichen Magerungsbestandteile wie Häcksel und kann im Scherben eingelagert werden, wenn der Scherben porös ist. Durch die Poren dringt dann Kohlenstoff überall ein und verfärbt somit den Scherben schwarz bis dunkelgrau. Jedoch sind bei den beprobten Scherben für die Oberflächenfarbe in erster Linie Eisenoxide verantwortlich. Je nach einer oxidierenden oder reduzierenden Brandführung können die Eisenoxide den Scherben rot, rötlich, braun oder dunkelgrau bis schwarz färben (Yalçın & Yalçın 2003: 339).

4. Die Typologie der Karaz-Keramik von Tepecik

In dieser Arbeit wird die Karaz-Keramik in 10 Formgruppen aufgeteilt (Tafeln 1-68). Als Vorlage dieser Aufteilung dienten die Typologien der vorangehenden Studien über die Karaz-Keramik von Tepecik (Arsebük 1974; Yener 1974; Esin 1982). Gegenüber diesen Arbeiten wird hier jedoch eine Aufteilung der Untergruppen vorgenommen.

Bei der Typologie wurde, wo immer möglich, von den ganzen Gefäßen ausgegangen. Jeweils eines dieser Gefäße wurde als „Leitform" für einen Typ bestimmt und diesem dann verschiedene Rand- und Bodenscherben als Varianten angeschlossen. Die Randvarianten werden auf der linken Seite des Leitgefäßes abgebildet. Soweit vorhanden, werden die Bodenvarianten unterhalb des Leitgefäßes angebracht. Für jede Gruppe wurde das Verfahren wiederholt (Tafeln 1-68).

Außerdem wurde versucht, die Entwicklung der Karaz-Formen und das Auftreten neuer Formen am Ende des Spätchalkolithikums und während der Frühbronzezeit I-III zu nachzuvollziehen.

Ein wichtiges Bestandteil dieses Versuches ist die Darstellung der proportionale Entwicklung der Formgruppen 3.2 (Näpfe/Becher mit breiter Randleiste– Abbildung 14 a, b), 4. 6. (Schüsseln mit breiter Randleiste und leicht abgesetztem zylindrischem Hals– Abbildung 14 c), 5.8 (Töpfe mit breiter Randleiste und abgesetztem zylindrischem Hals – Abbildung 14 c) und 7.5 (Vorratsgefäße mit breiter Randleiste und abgesetztem zylindrischem Hals – Abbildung 14 c). Damit wird einer chronologischen Entwicklung der Halspartien dieser markanten Formgruppen nachgegangen und deren Aussagekraft für die Datierung der Karaz-Keramik überprüft (Esin 1982).

4.1. Formen

Die Typologie / Formgruppen der spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Karaz-Keramik von Tepecik ist unten angegeben:

1. **Schälchen**

1. 1. flache Schälchen

1. 2. Schälchen mit nach innen oder nach außen schwingendem Rand

1. 3. trichterförmige Schälchen

1. 4. Schälchen mit glockenförmig ausschwingender Wandung

1. 5. Schälchen mit „s"-förmig ausschwingender Wandung und ausgestellter Lippe

2. **Schalen**

2. 1. flache Schalen mit gerundetem Gefäßkörper

2. 1. 1. flache zoomorphe Schalen

2. 2. kalottenförmige Schalen

2. 3. konische Schalen

2. 4. trichterförmige Schalen

3. **Näpfe / Becher**

3. 1. bauchige Näpfe mit leicht ausgestellter/ gerundeter Lippe oder geriffeltem Lippenbereich

3. 2. geradwandige Näpfe / Becher mit auswärts gerollter Lippe und breiter Randleiste

3. 2. 1. geradwandige Näpfe / Becher mit breiter Randleiste und spitzem/länglichem Boden

3. 2. 2. kugelige Näpfe / Becher mit breiter Randleiste

4. **Schüsseln**

4. 1. einfache Schüsseln mit gerundetem Gefäßkörper

4. 1. 1. einfache Schüsseln mit eingebogenem Rand

4. 2. kalottenförmige Schüsseln

4. 3. Schüsseln mit steiler Wandung und ausschwingendem Rand

4. 3.1 halbkugelige Schüsseln mit steiler Wandung

4. 4. kugelige Schüsseln mit eingebogenem Rand

4. 5. konische Schüsseln

4. 5. 1. konische Schüsseln mit eingezogenem Knickrand

4. 6. Schüsseln mit breiter Randleiste und leicht abgesetztem zylindrischem Hals

5. **Töpfe**

5. 1. einfache halbkugelige Töpfe mit eingezogenem Rand

5. 1. 1. einfache halbkugelige Töpfe mit leicht einwärts gebogenem, steilem Rand

5. 2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe

5. 2. 1. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und gegenständigen Grifflappen

5. 2. 2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und angedeutetem kurzem Hals

5. 2. 2. 1. kugelig/bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe, angedeutetem kurzem Hals und gegenständigen Grifflappen

5. 2. 3. kugelig / bauchige Töpfe mit eingezogenem Knickrand

5. 2. 4. kugelig / bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand

5. 3. Tüllengefäße oder Töpfe mit Ausguss

5. 4. Töpfe mit kurzem Hals und ovalem, sich nach außen verbreiterndem Gefäßkörper

5. 5. Töpfe mit langem „s“ - förmig ausschwingendem Hals und rundem Gefäßkörper

5. 6. Töpfe mit kurzem oder hohem zylindrischem Hals und rundem Gefäßkörper

5. 7. Töpfe / hohe Becher mit extrem hohem zylindrischen Hals

5. 8. Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

5. 8. 1. Töpfe mit mehrfach geriffelter breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

5. 8. 2 Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und einem Hohlfuß

6. **Krüge**

7. **Vorratsgefäße**

7. 1. kugelig / bauchige Vorratsgefäße ohne Hals bzw. mit einfacher Halsöffnung (Mündung)

7. 2. rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit “s“- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

7. 2. 1. Vorratsgefäße mit weiter Mündung und beutelähnlichem Bauch

7. 3. ovalbauchige (eiförmige) Vorratsgefäße mit „s“ - förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

7. 3. 1. bauchige / krugartige Vorratsgfäß mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

7. 4 ovalbauchige Vorratsgefäße mit kurzem Kragenhals

7. 5. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

7. 5. 1. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, einziehendem zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

7. 5 . 2. Vorratsgefäße mit breiter, mehrfach geriffelter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

8. **rechteckige Behälter (Wannen /Backplatten / Becken / Kästen)**

9. **Gefäßständer**

9. 1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung

9. 1. 1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung und geriffeltem Rand

9. 2. zylindrische Gefäßständer mit dicker halbmondförmiger Wandung

10. **Deckel**

10. 1. runde Deckel mit eingewölbter Außenseite oder einer Vertiefung am Griffansatz

10. 2. runde Deckel ohne Vertiefung auf der Außenseite

11. **Fruchtständer**

Unten werden die oben aufgelisteten Formgruppen näher beschrieben. Nach der Definition der jeweiligen Form wird auf die Machart dieser Form, die Oberflächenbehandlungen, Verzierungsart, Brennbedingungen, Verteilung in den Grabungsflächen und das Verbreitungsgebiet anhand der ausgewählten Siedlungen innerhalb des Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet-Kerak-Kulturraumes eingegangen. Die statistischen Bewertungen werden in Form von Tabellen aufgelistet. Den Ausgangspunkt der statistischen Bewertungen bilden die Randscherben und ganze Gefäße. Die Wand- und Bodenscherben der Karaz-Keramik von Tepecik wurden während den Statistikaufnahmen aufgezählt. Jedoch wurden sie bei den statistischen Bewertungen der einzelnen Formgruppen nicht miteinbezogen. Im folgenden Text wird zwischen den Randscherben und Randprofilen unterschieden. Im Falle der Randscherben kommen die „lose (einzeln)“ aufgezählten Gefäßränder in Frage. Ein Randprofil steht im Zusammenhang mit einem ganzen Gefäß.

1. Schälchen

Schälchen sind kleine offene Gefäße, deren Randdurchmesser nicht mehr als 9-12 cm beträgt (Tafel 1 und 2). Im Karaz-Repertoire von Tepecik sind diese kleinen Gefäße in sehr geringer Anzahl (3 %) vertreten (vgl. Kapitel 3.2.1 und Diagramm 1 und 2). Es gibt 11 vollständig erhaltene Schälchen, von denen ein Teil auch restauriert worden ist (Katalog Nr.1-3). Unter den vollständigen Gefäßen macht diese Anzahl ebenfalls einen Anteil von nur 3 % aus (Diagramm 1). Der Rest der Schälchen ist fragmentarisch erhalten. Insgesamt wurden 105 Ränder aufgenommen (105 Randscherben der Formgruppe „Schälchen“ + 11 ganze Schälchen bzw. die Randprofile).

Alle Schälchen wurden vermutlich aus einem kleinen Tonklumpen in der Hand geformt. Die meisten Schälchen sind gut gebrannt und ihre Oberfläche ist innen und außen (über 80 %) gut poliert. Das Glätten als Oberflächenbehandlung kommt bei den Schälchen so gut wie nicht vor. Die verbreitete Oberflächenfarbe ist schwarz, bei den wenigen Stücken, die helle Farben zeigen, wurden Beige und Hellrosa bevorzugt. Die Brennbedingungen für die Schälchen werden in Diagramm 7 dargestellt. Daraus geht hervor, dass 32 % der Schälchen reduzierend und 27 % oxidierend gebrannt wurden. Ein Reduktionskern ist lediglich bei 8 % der Schälchen zu beobachten. 6 % der Schälchenprofile sind außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt. Die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Stücke bleiben nur bei 1 %. Bei 26 % der Schälchen konnten die Brennbedingungen nicht eindeutig identifiziert werden, da die aus den Profilzeichnungen hervorgehenden Daten auf den Bruch des Scherbens bzw. des Gefäßes keine Rückschlüsse zuließen, d. h diese Stücke konnten nicht näher in Augenschein genommen werden.

Die Warengruppen 4 a2 und 4c sind mit mehr als 60 % der Schälchen gut vertreten. Außerdem ge-

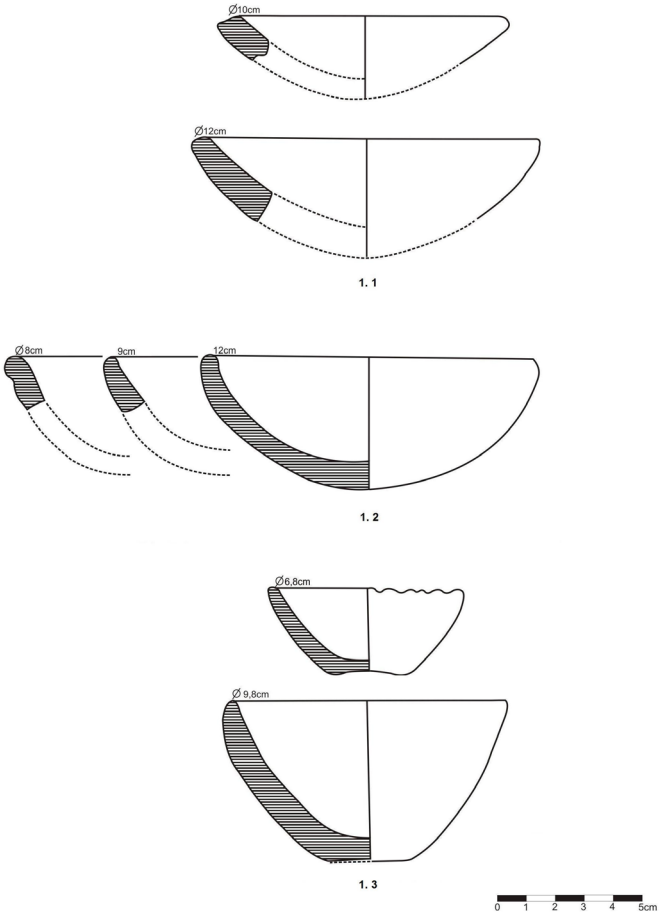
hören ca. 32 % der analysierten Schälchenscherben den Warengruppen 3 b, 4 b2 und 4 d1 an. Verzierung kommt bei den Schälchen in nur einem Fall vor, wo auf der Außenfläche eines Schälchens Ritzornamente angebracht wurden. Des Weiteren sind bei zwei Schälchenfragmenten, die der Warengruppe 4 d1 angehören, die Oberflächen mit Graphit überzogen. Es wurde festgestellt, dass bei der Herstellung von Schälchen eine starke Häckselmagerung bevorzugt wurde.

Fast 70 % der Schälchen werden in die Frühbronzezeit III und II datiert (Diagramm 9). Diese Stücke wurden auf dem „alten“ Siedlungshügels, überwiegend in den Planquadraten 13-14-15 K, 14 H (Lageplan 1) gefunden.

Vergleichbare Schälchen wurden innerhalb des weiteren Verbreitungsgebiets der Kura-Araxes/Karaz-Kultur in zahlreichen Siedlungsplätzen gefunden z. B.: in Yanık Tepe (Nordiran) (Sagona 1984, Abb.106/14) sowie in Ostanatolien: Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959, 388/K.64, K.91), Erzurum-Pulur (Koşay & Vary 1964: 79/P.43, P.49; 82/P.91, Taf.XXXI, XXXIX/P.32, P.37, P.253, P.220, P.74, P.602), Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf. XX/G.49 1/2, G.205 1/1), Elazığ-Korucutepe (van Loon 1978, Taf. 119/D), Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 2000: 432/2), Elazığ-Değirmentepe (Duru 1979: 26/4, 27/1,9; 30/16,22; 31/14), Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976: 76/187, 191,205), Elazığ-Han İbrahim Şah (Ertem 1982,Taf. 25/202, 26/230; 54/230, /313), Malatya-Arslantepe (Frangipane 2000: 464/2, 467/4; 2004:199/162).

1. 1. Flache Schälchen

Als flache Schälchen werden flache, offene Gefäße bezeichnet, deren Ränder in der Regel leicht gerundet sind oder leicht nach innen schwingen (Typentafel 1). Manchmal sind die Lippen an der oberen Kante abgeflacht und die Böden gerundet. Ungefähr 14 % der analysierten Schälchen (auf Basis von 116 Randprofilen einschließlich ganzer Schälchen: 105 Randscherben der Schälchen + 11 ganze Schälchen) gehören zu dieser Gruppe.



Typentafel 1: 1. Schälchen
1. 1. flache Schälchen, 1. 2. Schälchen mit nach innen oder nach außen schwingendem Rand,
1. 3. trichterförmige Schälchen

1. 2. Schälchen mit nach innen oder nach außen schwingendem Rand

Im Vergleich zu den flachen Schälchen besitzen diese Schälchen einen gerundeten Gefäßkörper. Die vorhandenen Böden sind ebenfalls gerundet (Typentafel 1). Sie haben einen Anteil von ca. 27 % (auf Basis von 116 Randprofilen einschließlich ganzer Schälchen) aller Schälchen. Die Lippen sind nach innen oder leicht nach außen geschwungen; die spitz zulaufende Lippenform ist ebenfalls zahlreich vertreten.

1. 3. Trichterförmige Schälchen

Diese Schälchen sind etwas tiefer und haben eine konische Form (Typentafel 1). Die Ränder sind gerundet oder laufen spitz zu, und die Böden sind in beiden existierenden Fällen leicht nach innen gewölbt. Die innere Gefäßoberfläche eines Exemplars ist wie ein Sieb fein durchlöchert (Katalog Nr. 2). Dieses Schälchen fällt durch seinen Kerbschnittrand auf. Ungefähr 49 % der Schälchen dieser gehören zu dieser Untergruppe, die überwie-

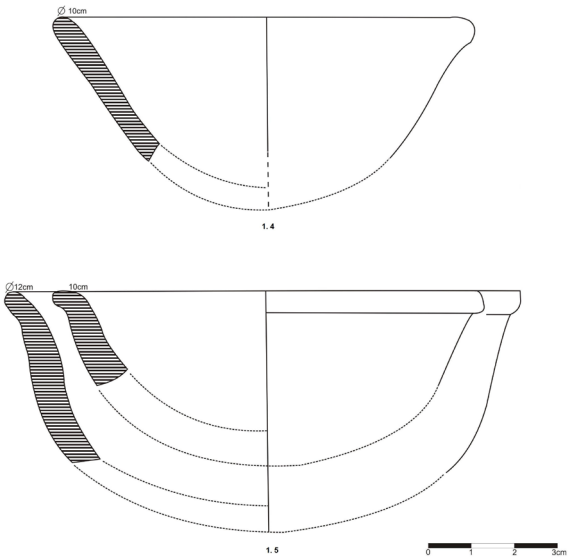
gend in die Frühbronzezeit I und II datiert werden. Die frühesten Exemplare dieses Typus werden bereits in das Spätchalkolithikum datiert und stammen aus dem Tiefschnitt 8 O und 15 AB auf dem alten Siedlungshügel (Lageplan 1).

1. 4. Schälchen mit glockenförmig ausschwingender Wandung

Schälchen mit glockenförmig ausschwingender Wandung sind in wenigen Exemplaren (ca. 2 %) vertreten. Ihre ein- und ausschwingende Form erinnert an eine Glocke (Typentafel 2). Es wurden keine passenden Böden zu dieser Formgruppe gefunden.

1. 5. Schälchen mit „s" – förmig ausschwingender Wandung und ausgestellter Lippe

Die Gefäßkörper dieser Untergruppe sind gerun-



Typentafel 2: 1. Schälchen
1. 4. Schälchen mit glockenförmig ausschwingender Wandung, 1. 5. Schälchen mit „s"- förmig ausschwingender Wandung und ausgestellter Lippe

det und die Lippen sind ausgestellt (Typentafel 2). Sie sind im Schälchenrepertoire mit ca. 8 % (auf Basis von 116 Randprofilen einschließlich ganzer Schälchen) vertreten. Hier fehlen ebenfalls die passenden Bodenscherben.

2. Schalen

Unter diese Definition fallen Gefäße, deren Randdurchmesser doppelt so groß wie ihre Höhe ist. Schalen sind offene Gefäßformen und unterscheiden sich von Schüsseln durch ihre fehlende Tiefe (Ökse 1993 b:49). Im Repertoire der Karaz-keramik von Tepecik sind Schalen mit einer hohen Anzahl gut vertreten (Typentafeln 3-8). Es gibt 82 vollständig erhaltene bzw. restaurierte Schalen. Das macht einen Anteil von 22 % der vollständigen Karaz-Gefäße aus (Diagramm 1). Darunter befinden sich sowohl flache Schalen, die durch ihren Fundkontext und ihre Oberflächenfarbe sowie Oberflächenbehandlung zur Karaz-Keramik zählen, als auch solche, die durch ihre Oberflächenverzierung und Applikationen eindeutig typisch für die Karaz-Kultur sind (z.B. Katalog Nr. 8-18, 22-25). Außerdem wurden 827 Randscherben von Schalen, 95 Schalenböden und 335 Wandscherben registriert (Diagramm 2). Bei 16 Schalenrändern konnten die Profilformen nicht eindeutig bestimmt werden, jedoch deuten die Profile auf eine Schalenform hin. Der Durchmesser der Schalen liegt zwischen 12-33 cm.

Die Schalen wurden vermutlich sowohl aus einer Tonkugel in der Hand als auch auf einem drehbaren Untersatz geformt. Die Applikationen wie Knubben, Griffknubben oder Knubbenleisten wurden in einem zweiten Arbeitsschritt auf dem Gefäß angebracht (Katalog Nr. 22-25, 31-32). Die Oberflächen der meisten Schalen wurden innen und außen sorgfältig poliert. 21 % der Schalen sind verziert (Diagramm 3 und 4). Insbesondere bei den trichterförmigen Schalen der Gruppe 2. 4. wurden die für die Karaz-Keramik typischen Ritzverzierungen auf der Außenseite des Gefäßkörpers angebracht (Typentafel 8). Manchmal sind auch an den Rändern einfache Ritzverzierungen zu sehen. Selten findet man auf der Außenseite des Bodens ein eingeritztes Kreuz, bei dem es sich wohl um eine Markierung, vielleicht auch um ein Töpferzeichen handelt (Katalog Nr. 18). 11 % der Schalen wurden mit einem Graphitüberzug versehen; die der Frühbronzezeit I-II angehören (Diagramm 5). Die Schalen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I-II sind sehr hart gebrannt. Hingegen scheinen die Schalen der Frühbronzezeit III weniger hart gebrannt zu sein. Bei den meisten Schalen sind die Oberflächenfarben außen und innen einheitlich schwarz oder dunkelrot. Jedoch gibt es auch Schalen in hellen Farben wie beige, hellbraunfarben, hellrosa und hellbraun. Typisch für die Schalen ist ein Farbkontrast zwischen hellen (beige, rosa) und dunklen (schwarz) Farbkombinationen. Außen schwarz und innen rot sowie umgekehrt kommt seltener vor. Die Brennbedingungen der Schalen gehen aus dem Diagramm 7 hervor. Danach sind 47 % der Schalen zur Gänze

reduzierend gebrannt, 15 % zeugen von einer oxidierenden Brennatmosphäre. 16 % wurden außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt, 2 % außen oxidierend und innen reduzierend. 10 % der Schalen weisen einen Reduktionskern auf. Bei einem ziemlich hohen Satz von 10 % der Schalen sind die Brennbedingungen nicht eindeutig zu erkennen. Somit bleibt festzuhalten, dass die Karaz-Schalen von Tepecik fast zur Hälfte reduzierend gebrannt wurden und dunklere Oberflächenfarben wie schwarz, grau und dunkelbraun aufweisen.

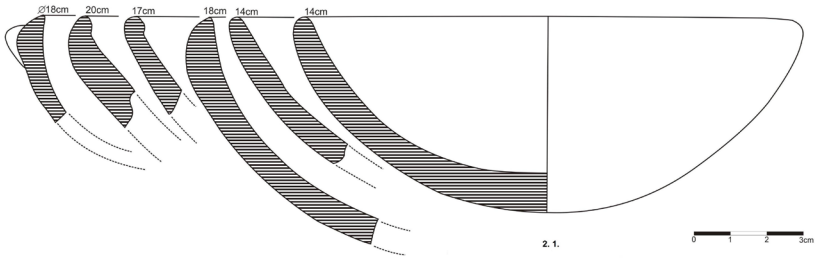
Die Karaz-Schalen treten in Tepecik sowohl im Spätchalkolithikum als auch im Laufe der Frühbronzezeit regelmäßig auf. Die sorgfältig geformten, dünnwandigen Exemplare mit feiner Häckselmagerung der Warengruppe 4 d und die meisten der trichterförmigen Schalen fallen in die früheren Perioden des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I. Die massenhafte Erscheinung der flachen Schalen mit einer gegenständigen Knubbenleiste am Ende der Frühbronzezeit (III A und B) ist auffällig (Typentafel 5; Katalog Nr. 22-25).

Diese einfache offene Form kommt im gesamten Verbreitungsraum der Kura Araxes-/Karaz-Kultur häufig vor. Unterschiedliche Exemplare dieser umfangreichen Formgruppe sind z. B. in Kulbakebi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.48/6), in Schresch Blur (Armenien) (Sagona 1984, Abb.49/3), in Yanık Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.55/ 6; 56/1) (hier Formgruppe 2.4- trichterförmige Schalen) oder Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.56/3) (hier Formgruppe 2.4-trichterförmige Schalen) belegt. Bis auf die Varianten 2.1.1 (zoomorphe Schalen) und 2.4 (trichterförmige Schalen) begegnet man den Beispielen dieser Formgruppe in Ostanatolien gleichfalls häufig. Schalen kommen z.B. aus Erzurum-Sos Höyük (Sagona 2000, Taf. 361/1), Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959: 387/a 9, 388/a 116), Erzurum-Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf.XXXI/P.27, P.85, P.91; XXXII/P85-91; XXXVI/P.13), Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf.XIX/G.96, G.177), Van-Ernis (Burney 1958: 188/117, Abb.189/117), Elazığ-Korucutepe (Kelly-Buccellati 1974, 49/ E8b, E10,E12,E15; van Loon 1978, Taf.117/E), Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.75/189, 144, 210, 142; 76/127, 128, 206, 207; 79/208), Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 2000, Taf.431/1, 432/1,8, 434/10), Elazığ-Değirmentepe (Duru 1979, Taf.25/8-11,28,29; 26/12; 27/1-16; 29/9-14; 31/20-26), Elazığ-Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.28/270-272, 32/373, 375, 377, 378; 59/387), Malatya-Arslantepe (Sagona 1984, Abb. 108/1-2; Frangipane 2004: 128, 190/93-95, 199/166) und aus Hatay von den Siedlungen der Amuq-Ebene (Braidwood & Braidwood 1960: 361, 362, Abb.281/1, 3-8, 13; Abb.363/1; 399, 400, Abb.304/1, 3, 8, 13-17; Abb.305/1-3). Es ist bemerkenswert, dass Vergleichsmaterial für die Schalenvariante 2.4 (trichterförmige Schalen: Typentafel 8) im nördlichen Verbreitungsgebiet der Karaz-Kultur in Nordwestiran, etwas seltener in Georgien sowie in Nordostanatolien zu finden ist. Exemplare der Schalenvariante 2.4 wurden auch in Didube (Georgien), in Godin Tepe sowie in Yanıktepe (Iran), in Schengavit (Armenien), bei Ernis bei der nordostanatolischen Stadt Van (Burney 1958: 188/118, Abb.189/118; Sagona 1984, Abb.55/1-3, 6; Abb.56/1-3,5) gefunden. Die trichterförmigen Schalen mit den markanten Ritz- und Stichverzierungen, wie etwa in Elazığ-Tepecik (Katalog Nr.50-59), kommen in dem südlichen Verbreitungsgebiet der Karaz-Kultur (Südostanatolien, Syrien, Palästina und Israel) nicht vor.

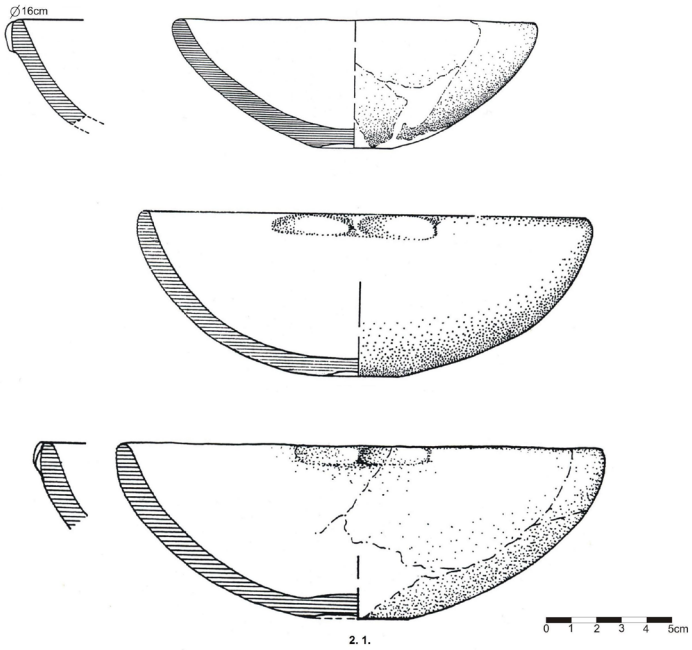
2. 1. Flache Schalen mit gerundetem Gefäßkörper

Bei diesem Typ handelt es sich um eine einfache, offene Gefäßform mit gerundetem Gefäßkörper, die sich nicht nur im Karaz-Gefäßrepertoire findet. Die Schalen der Gruppe 2. 1 kommen im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I-III regelmäßig vor (Katalog Nr. 8-18). Hier wiederholt sich die Regel, dass die flachen Schalen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I-II im Vergleich zu den Exemplaren der Frühbronzezeit III dünnwandiger und kompakter sind, sorgfältiger hergestellt wurden und starke Politur auf den Oberflächen aufweisen.

74 % der ganzen Schalen (61 Stück) gehören zu dieser Schalengruppe (Diagramm 1). Es wurden insgesamt 557 Randprofile (Randscherben und ganze Gefäße) aufgenommen. Bezogen auf die Gesamtzahl der Schalen – Randstücke und ganzen Schalen (909 Profile) macht dies 61 % aus (Diagramm 2). 52 % der Ränder der Gruppe 2.1 schwingen nach innen, und die Lippenbereiche dieser Exemplare sind gerundet. 10 % der Ränder der Gruppe 2.1 schwingen zwar nach innen, jedoch sind die Lippen nicht gerundet, sondern auf der oberen Kante abgeflacht. Der Rest der Randabschlüsse dieser Schalenuntergruppe (38 %) läuft spitz zu, ist nach innen gerundet, kantig eingezogen oder einfach kantig angesetzt (Typentafel 3, 4). Die Böden der Gruppe 2.1 sind ent-



Typentafel 3: 2. Schalen
2. 1. flache Schalen mit gerundetem Gefäßkörper



Typentafel 4: 2. Schalen
2. 1. flache Schalen mit gerundetem Gefäßkörper

weder gerundet oder flach, manchmal nach innen gewölbt oder auch omphalosartig eingezogen. Manche Böden weisen auf der Unterseite kreuzförmige Zeichen auf, die als Töpferzeichen oder Markierung interpretiert werden können (Katalog Nr.18).

Als Verzierungselement oder aber als Griff sind an den Rändern gegenständige Ösen oder nasenförmige Griffknubben angebracht, die aus einer kleinen Tonkugel durch beidseitiges Drücken in der Mitte geformt und dann am Gefäßkörper angedrückt und mit Tonschlicker festgeklebt wurden (Typentafel 4, Katalog Nr. 22-25). 32 von 61 vollständig erhaltenen oder restaurierten Schalen der Gruppe 2.1 besitzen gegenständige Griffknubben, das macht 52 % unter den ganzen Schalen der Gruppe 2.1 aus. Auf 26 von insgesamt 497 Randscherben der Gruppe 2.1 wurden gegenständige Griffläppchen, Griffknubben (Abbildung 15) und bei zwei Randscherben zwei Nachitschewan-Henkel (eine besondere Henkelform der Karaz-/Kura-Araxes-Keramik: Abbildung 16/9) festgestellt. Das macht wiederum 5 % unter den Randscherben dieser Gruppe aus.

Zum Dekor der Außenseiten der Schalen zählen in erster Linie geometrische Ritzverzierungen. An den Rändern gibt es selten Zierleisten, die aus mehreren aneinander gereihten Knubben bestehen. Bisweilen wurde bei diesem Schalentypus eine Reliefverzierung auf den Außenseiten festgestellt. Von 557 Randscherben und ganzen Schalen der Gruppe 2.1 sind jedoch 87 % unverziert. Nur 1 % der Schalen dieser Gruppe wurde mit Reliefdekor verziert, unter den Mustern befinden sich schachbrettartig angelegte Tonstreifen und ein plastisches, stilisiertes Gehörn. 1 % besitzt einen durchgehend roten Farbstreifen am Rand und einen plastisch gerippten Randbereich. 8 % der Gruppe 2.1 weisen gegenständige Griffknubben auf, die teilweise auch eine Grifffunktion übernehmen. 1 % dieser Gruppe besitzt auf den Oberflächen einen Farbüberzug, der auch als Verzierung interpretiert werden kann. Etwa 2 % der Gruppe 2.1 wurde mit Polituren und mit Ritzmustern mit oder ohne weiße Inkrustation verziert. Unter den Schalen der Gruppe 2.1 ist die Graphitpolitur auf den Oberflächen nicht verbreitet. Etwa bei 1 % von 557 aufgenommenen Randprofilen und ganzen Schalen wurde diese Art von Politur beobachtet. Außerdem wurden bei der erwähnten Anzahl der Randprofile 2 % auf beiden Oberflächen geglättet, 92 % wurden poliert, 4 % weisen Flecken auf und 2 % besitzen einen Selbstüberzug.

Für die Schalen der Gruppe 2.1 wurden die Warengruppen 4 b1, 4 b2, 4 c und 4 d1 am meisten bevorzugt. Die Warengruppenverteilung der Schalen 2.1 (n: 557 Randprofile) bietet die folgende Tabelle 26.

85 % der Schalenprofile der Gruppe 2.1 sind hart, 15 % mäßig hart gebrannt. Von 61 ganzen oder restaurierten Schalen konnte bei 44 Exemplaren die

Warengruppen d. Gruppe 2.1	Prozentualer Anteil
1a und 1 b (8 Randprofile)	1%
3 a (2 Randprofile)	0,4%
3 b (6 Randprofile)	1%
4 a1 (22 Randprofile)	4%
4 a2 (15 Randprofile)	3%
4 b1 (99 Randprofile)	18%
4 b2 (56 Randprofile)	10%
4 c (91 Randprofile)	16%
4 d1 (224 Randprofile)	40%
4 d2 (31 Randprofile)	6%
6 a (3 Randprofile)	0,6%

Tabelle 26

Brennatmosphäre nicht bestimmt werden, da eine Diagnostik durch nähere Betrachtung nicht möglich war. Bei weiteren 29 Randscherben konnten aus diesem Grund auch keine Oberflächenfarben bestimmt werden. Somit bleiben in der Gruppe 2.1 insgesamt 73 Randprofile ohne Angaben hinsichtlich der Brennatmosphäre. Die aufgenommenen Brennbedingungen bei den restlichen Schalen der

Brennatmosphären der Schalengruppe 2.1	Prozentualer Anteil
Außen oxidierend/innen reduzierend	1% (8 Randprofile)
Außen reduzierend/innen oxidierend	14% (77 Randprofile)
Reduktionskern	9% (49 Randprofile)
Oxidierend gebrannt	14% (79 Randprofile)
Reduzierend gebrannt	48% (270 Randprofile)

Tabelle 27

Gruppe 2.1 werden unten aufgelistet:

Bei den außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Schalen kommt überwiegend die Kombination rot/schwarz, braun/schwarz, rötlich braun/schwarz und beige/schwarz vor. Bei den außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Schalen der Gruppe 2.1 wurden auf den Oberflächen hauptsächlich schwarz/rot, seltener braun/rötlich braun und schwarz/rosa beobachtet. Die Profile mit einem Reduktionskern weisen auf beiden Oberflächen überwiegend braun, rot-schwarz, rötlich braun, rot und rosa-beige als Farbe auf. Die Oberflächenfarben bei den oxidierend gebrannten Schalen der Gruppe 2.1 sind in der Mehrzahl rot und rötlich braun, hellbraun, Beige und rosa-beige. Fast die Hälfte der Schalengruppe 2.1 wurde reduzierend gebrannt, die Profile mit dieser Brennatmosphäre sind fast einheitlich schwarz, selten auch dunkelbraun auf.

Die stratigraphische Verteilung der Randprofile und ganzen Schalen der Gruppe 2.1 ist in untenstehender Tabelle aufgelistet. Dabei werden im Sektor B die Schichten 1-5 in die Frühbronzezeit III datiert. Die Schicht 6 in demselben Sektor repräsentiert den Übergang von der Frühbronzezeit III zu II und die Frühbronzezeit II. Die Schichten 7-8 stellen den Übergang Frühbronzezeit II/I und die Frühbronzezeit I dar. Die unten angegebenen Schichten 9-14 finden sich sowohl im Tiefschnitt 8 O im Nordosten des Siedlungshügels als auch im Tiefschnitt 15 K im Süden des Sektors B und werden der Spätchalkolithikum /Frühbronzezeit I und der Frühbronzezeit I zugeordnet. Die Schichten 15-19 basieren auf der Schichtabfolge im Tiefschnitt 8 O und werden in das Spätchalkolithikum datiert. Die Schichten des Übergangs zur Mittelbronzezeit I beruhen auf die Schichtabfolge im Sektor A auf dem „neuen“ Siedlungshügel (Tabelle 28).

Anhand der Tabelle 28 wird ersichtlich, dass 48 % der Schalengruppe 2.1 aus den Schichten der Frühbronzezeit III A-B kommt. 11% wurde aus den Schichten der Frühbronzezeit III/II und II, 5 % aus den Schichten der Frühbronzezeit II/I und Frühbronzezeit I gewonnen. 9 % der Schalengruppe 2.1 kommt aus den Schichten der Frühbronzezeit I und Frühbronzezeit I/Spätchalkolithikum. Nur 2 % stammen aus den Schichten des Spätchalkolithikums und der Anteil in der Mittelbronzezeit I dieser Schalengruppe bleibt ebenfalls bei 1 %.

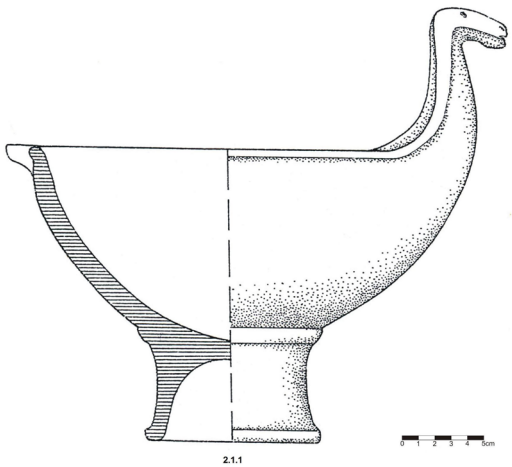
2.1.1. flache zoomorphe Schalen

Zu dieser Gruppe gehören zwei vollständig erhaltene Tierprotomengefäße (Typentafel 5; Katalog Nr. 35, 36). Es handelt sich um Unikate, deren beiden Enden als Griffe in Form eines Tierkopfes und -schwanzes gestaltet sind. Jedoch wurden diese Griffe nicht vollständig aufgefunden, etwa die Hälfte der Köpfe fehlt. Ein Exemplar (Katalog

Schichtabfolge für Gruppe 2.1	Prozentualer Anteil
Ohne Schichtangabe	8%
1	4%
2	7%
3	5%
4	16%
5	8%
6	7%
6 a-b (Phase II der Festung)	5%
7	2%
8	3%
9	1%
10+11	2%
12	2%
13	3%
14+15	1%+1%
16+17+18+19	1%
Schichten Anfang d. Mittelbronzezeit I	1%

Tabelle 28

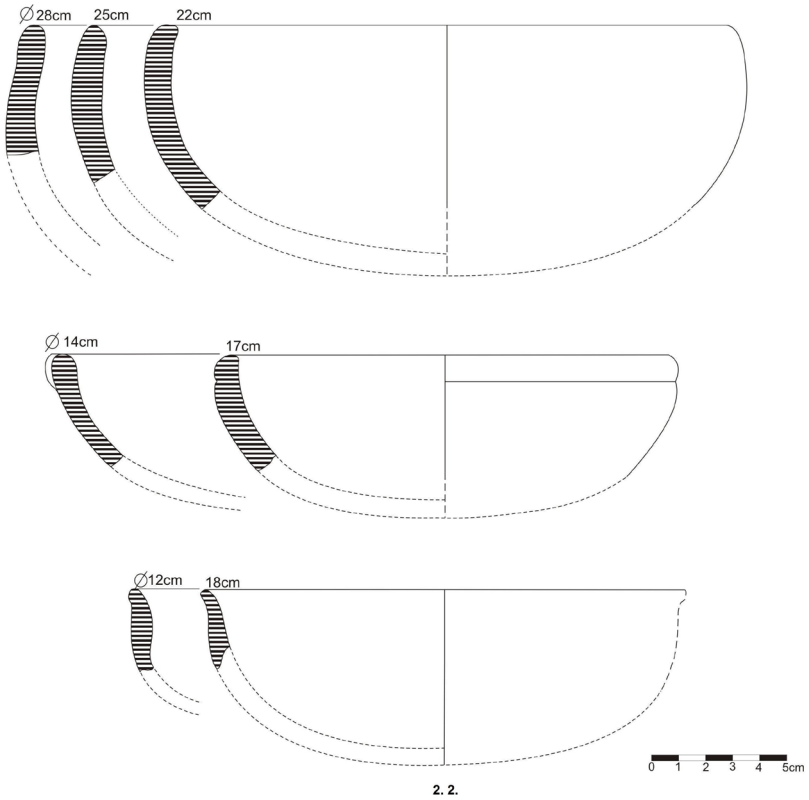
Nr. 35) ist einem Pferd ähnlich (Esin 1974: 116, Taf.103/1). Das andere Exemplar (Katalog Nr. 36; Photo 9) erinnert mehr an einen Entenkopf. Beide Schalen stehen auf zylindrischen Hohlfüßen, die fest mit den Schalen verbunden sind. Der Durchmesser dieser Schalen beträgt 12-13 cm. Die schwarzen Oberflächen sind gut poliert. Die Schalen wurden mit Häcksel versetztem Ton der Warengruppe 4 b2 hergestellt und reduzierend hart gebrannt. Alle beiden Schalen wurden im Raum AC des Schnitts 11 K im Sektor B ans Tageslicht gefördert (Lageplan 1, Architekturplan 1). Sie gehören dort dem Befund der Schicht 3 an und werden in die Frühbronzezeit III A datiert. Einige wenige Schalen auf zylindrischen Hohlfussen sind von anderen Siedlungen innerhalb des Verbreitungsgebietes der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur bekannt (Sagona 1984, Abb.108/3). Ein Vogel- oder Entenkopf wurde in Schicht 11 in Norşuntepe gefunden, der als Teil einer solchen Schale wie in Tepecik interpretiert und ebenfalls in die Frühbronzezeit III A datiert wurde (Schmidt 2000, Taf.81/1282). Wie in Tepecik ist dieses Fragment auch schwarz und wurde glänzend poliert. Diese Entenköpfe aus Tepecik und Norşuntepe stehen möglicherweise in engem Zusammenhang mit einer Tradition in zentralanatolischen Siedlungen, die ihren Ausdruck später in mittelbronzezeitlichen Tiergefäßen fand und dort in Form von Entenprotomen mehrfach belegt wurde (Schmidt 2000: 103).



Typentafel 5: 2. Schalen
2.1.1. flache zoomorphe Schalen

2.2. Kalottenförmigen Schalen

Diese Schalen besitzen eine halbkugelige bzw. kalottenähnliche Form. Die Lippen dieser Schalen sind gerundet, schwingen entweder nach innen oder nach außen und sind seltener leicht ausgestellt. Manchmal ziehen die Ränder leicht nach innen ein (Typentafel 6). Die Durchmesser der Ränder variieren zwischen 12-33 cm. Fast alle Schalen dieser Untergruppe sind fragmentarisch erhalten (Katalog Nr.37 - 43). Es gibt nur eine einzige ganze Schale mit einem intakten gerundeten Boden dieser Untergruppe (Diagramm 1). Aus diesem Grund bleibt die Form der Böden weitgehend unbestimmt. Es wurden in der Gruppe 2.2 insgesamt 96 Randprofile aufgenommen. Das macht unter den gesamten Randscherben der Formgruppe Schalen (827 Stück) 12 % aus (Diagramm 2). 56 % der dieser Gruppe zugeordneten Randscherben besitzt eine richtige kalottenähnliche Form mit leicht gerundeten, eckigen oder spitz zulaufenden Randabschlüssen (z.B. Katalog Nr.37, 40-43). 19 % steht zwischen einer kalottenförmigen und etwas flacheren Form und tendiert eher zu flachen Schalen mit gerundetem Boden (z.B. Katalog Nr.39). Die Randpartien dieser letzteren Gruppe schwingen nach innen und die Lippenbereiche sind gerundet. Bei dieser Gruppe kommen auch gegenständige Griffläppchen vor. 24 % der Gruppe 2.2. tendieren zu einer richtig kugeligen Form, wobei die spitz zulaufenden Lippen stark nach in-



Typentafel 6: 2. Schalen
2. 2. kalottenförmige Schalen

nen schwingen, innen gerundet oder an der oberen Kante abgeflacht sind (z.B. Katalog Nr.40). Nur 1% besitzt einen kalottenförmigen Bauch und deutlich ausgestellte Lippen (z.B. Katalog Nr.43).

Die Mehrheit der Gruppe 2.2 (95 %) weist keine Griffe auf; 5 % besitzen kleine gegenständige Griffknubben oder –läppchen, die vielmehr als Verzierungselement verstanden werden sollten.

Die kalottenförmigen Schalen wurden selten mit einer Graphitpolitur versehen, der Anteil bleibt bei 1 %. 5 % dieser Schalen wurden geglättet, 2 % weisen auf den Oberflächen Flecken auf, sind verwittert oder abgeblättert. 95 % der Gruppe 2.2 sind auf beiden Oberflächen gut poliert.

98 % von 96 Randscherben und einer einzigen ganzen Schale sind hart, nur 2 % mäßig hart gebrannt.

Der prozentuale Anteil der Brennatmosphären von kalottenfarbenen Schalen wird unten tabellarisch dargestellt. Jedoch konnte bei 7 % die Brennatmosphäre bzw. Farbe im Bruch nicht festgestellt werden (Tabelle 29).

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die kalottenförmigen Schalen überwiegend reduzierend und außen reduzierend/innen oxidierend gebrannt wurden. Die reduzierend gebrannten Scherben weisen einheitlich schwarze Farbe auf den Oberflächen und im Bruch auf. Die außen reduzierend/ innen oxidierend gebrannten Scherben sind auf der Außenseite schwarz und auf der inneren Oberfläche meistens rot und rötlich braun. Die außen oxidierend/ innen reduzierend gebrannte Scherben besitzen eine rot/schwarze Farbe. Die oxidierend gebrannten Scherben sind auf beiden Oberflächen meistens rot, rötlich braun; seltener braun und rosa-beige.

In Tabelle 30 ist die relative Häufigkeit der verschiedenen Warengruppen aufgeführt.

Die meisten kalottenförmigen Schalen wurden mit einem überwiegend häckselgemagerten Ton her-

Brennatmosphären der Schalengruppe 2.2.	Prozentualer Anteil
Außen oxidierend/innen reduzierend	1%
Außen reduzierend/ innen oxidierend	26%
Reduktionskern	11%
Oxidierend gebrannt	13%
Reduzierend gebrannt	42%

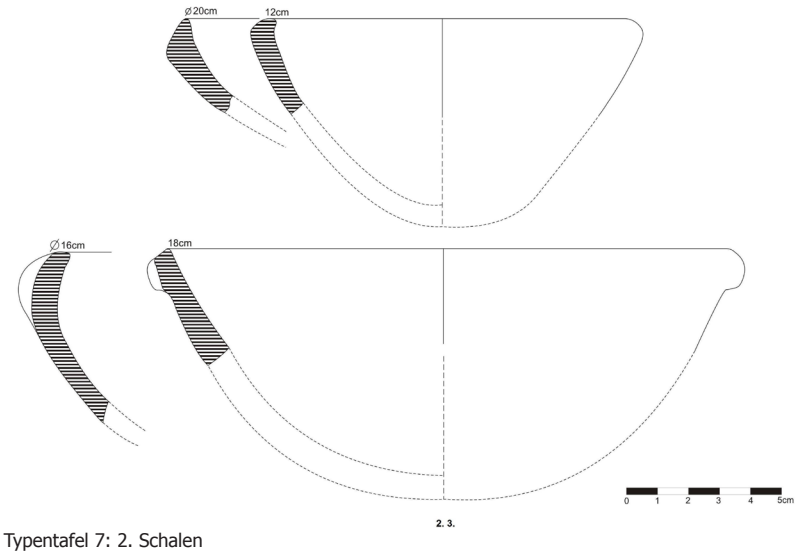
Tabelle 29

gestellt. Dabei tritt hervor, dass die Warengruppe 4 d1, 4 b1 und 4 b2 am meisten vertreten sind.

Die meisten kalottenförmigen Schalen kommen aus den Schichten der Frühbronzezeit II/I oder der Frühbronzezeit I im Sektor B. Dem zufolge wurden insgesamt 66 Randprofile der Gruppe 2.2 aus den Schichten 1-7 der Schnitte 13 H, 14 H-I-K, 15 H-K und 14 L-M (Frühbronzezeit I und der Übergang von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II) geborgen (Lageplan 1); das macht etwa 68 % aus. 17 Randprofile, somit etwa 18 % wurden aus den Schichten 8-17 in den Tiefschnitten 8 O und 15 K freigelegt, die dem Übergang Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I datiert werden. 14 Randprofile wurden aus den Schichten 2-6 der Schnitte 10 H-K, 11 I und 13 H-K im Sektor B geborgen; die an den Übergang von der Frühbronzezeit II/III und zur Frühbronzezeit III datiert werden; das macht etwa 14 % aus (Lageplan 1). Unter 14 Randprofilen befinden sich nur 6 Stück, die in die Frühbronzezeit III A datiert werden. Aus diesen Angaben könnte abgeleitet werden, dass die kalottenförmigen Schalen einen Gefäßtyp darstellen, der insbesondere für die früheren Phasen der Frühbronzezeit typisch ist und in der Frühbronzezeit III vermutlich immer weniger hergestellt wurde. In der Tat kommt dieser Schalentyp auch in den anderen Karaz-Siedlungen in der Altınova und im Kebangebiet hauptsächlich in den früheren Phasen der Frühbronzezeit vor. In Norşuntepe wurden kalottenförmigen Schalen am Westhang im Schnitt J/K 18/19 in der Frühbronzezeit I (Hauptmann 1972, Taf.72/7; 1982, Taf.43/6, 46/6) und in Pulur Sakyol in Schicht XI derselben Epoche (Koşay 1976, Taf.51/189, 194-196; hier: Text s.28) registriert.

Warengruppen der Schalengruppe 2.2.	Prozentualer Anteil
3 a	2%
3 b	2%
4 a1	9%
4 a2	1%
4 b1	22%
4 b2	20%
4 c	6%
4 d1	28%
4 d2	5%
5 a	1%
6 a	2%
6 b	2%

Tabelle 30



Typentafel 7: 2. Schalen
2. 3. konische Schalen

2. 3. Konische Schalen

Diese Schalen weisen einen konischen Gefäßkörper auf. Sie sind meistens etwas tiefer als die oben beschriebenen Schalengruppen (Typentafel 7) (Katalog Nr. 27, 28, 34). Zu dieser Schalengruppe wurden insgesamt 96 Randscherben und 2 ganze Schalen zugeordnet. Die Randpartien der ganzen Schalen laufen steil zu und die Randabschlüsse bzw. Lippen sind entweder kantig angesetzt oder spitz zulaufend. Unter den 82 ganzen oder restaurierten Schalen erreichen die beiden ganzen Schalen der Gruppe 2.3 nur 2 % (Diagramm 1). Legt man allerdings die Zahld der Randscherben dieses Typs zugrunde (96 Stücke), so liegt der Anteil bei 12% (n: 827).

58 % dieses Typs zeigt ein charakteristisches konisches Profil mit einem im Winkel von ca. 45° nach außen geneigtem Rand (Typentafel 7). Die Randabschlüsse dieser Profilgruppe sind leicht abgerundet und an der oberen Kante etwas abgeflacht oder laufen spitz zu. 36 % von 98 Randprofilen sind konisch mit einem leicht einknickendem/eingezogenem Rand, d.h: die Randpartien machen einen leichten Knick (Typentafel 7 oben). Die Lippen sind dabei gerundet oder kantig eingezogen

und innen gerundet, eckig oder kantig.

6 % der 98 Randprofile diese Gruppe schwanken zwischen einer konischen und leicht kugeligen Form (Katalog Nr.33). Die Randabschlüsse sind nach innen geschwungen oder leicht kantig eingezogen; Lippenbereiche leicht zugespitzt, gerundet oder leicht eckig angesetzt.

Nur 4 % der Randprofile der konischen Schalen besitzen einen Griff bzw. gegenständige Griffläppchen (Typentafel 7 unten). Eine von beiden ganzen konischen Schalen gehört hierzu. 3 weitere Randscherben besitzen weitere Griffläppchen, darunter befindet sich ein nasenförmiger Grifflappen. Einer von den seltenen Nachitschewan-Henkeln kommt auch an einem Rand dieser Schalengruppe vor.

Nur ein geringer Anteil der Randprofile der Gruppe 2.3 ist verziert (Diagramm 3 und 4). Unter 6 % mit Verzierung befinden sich mit Rillen verzierte, geritzte, mit Knubben dekorierte und gekerbte Randprofile (Katalog Nr. 31, 32). Außerdem kommt an einem einzigen Rand ein durchgehender roter Farbstreifen als wahrscheinliche Verzierung vor.

Mit nur 1 % stellt die Graphitpolitur eine Seltenheit bei dieser Schalengruppe vor (Diagramm 5).

86 % von insgesamt 98 Randprofilen sind hart, 12 % mäßig hart gebrannt; bei 2 % konnte der Härtegrad nicht bestimmt werden.

Die prozentuale Verteilung der Brennatmosphären wird unten aufgelistet:

Brennatmosphären der Schalengruppe 2.3.	Prozentualer Anteil
Außen oxidierend/ innen reduzierend	3%
Außen reduzierend/ innen oxidierend	20%
Reduktionskern	17%
Oxidierend gebrannt	11%
Reduzierend gebrannt	42 %
Nicht bestimmbar	7%

Tabelle 31

Bei den außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten konischen Schalen tauchen meistens rot/schwarz und braun/schwarz als Oberflächenfarben auf. Die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofile dieser Gruppe weisen als Oberflächenfarben in erster Linie schwarz/rot und weniger häufig schwarz/braun auf. Im Falle eines Reduktionskerns können rot, braun und rötlich braun als Oberflächenfarben beobachtet werden. Die durchgehend oxidierend gebrannten Randprofile der Gruppe 2.3 werden mit den Oberflächenfarben braun, rot, rötlich braun und hellbraun vertreten. Die reduzierend gebrannten Randscherben dieser Schalengruppe sind ausschließlich schwarz. Somit steht fest, dass die konischen Schalen mehrheitlich reduzierend hart gebrannt wurden und schwarz als Oberflächenfarbe überwiegen.

95 % der konischen Randprofile sind auf beiden Oberflächen gut poliert, nur 3 % sind grob geglättet. Die auf den Oberflächen verwitterten, gefleckten oder abgeblätterten Exemplare bleiben nur bei 1 %.

Die Warengruppenverteilung bei der Schalengruppe 2.3 ist wie folgt:

Aus der Tabelle 32 wird ersichtlich, dass die konischen Schalen von einem mit Häcksel versetzten Ton bevorzugt hergestellt wurden, der der Hauptbestandteil der großen Warengruppe 4 darstellt.

Warengruppen der Schalengruppe 2.3.	Prozentualer Anteil
1 a-b	3%
2 a-b	1%
3 b	1%
4 a1	6%
4 a2	4%
4 b1	18%
4 b2	13%
4 c	12%
4 d1	31%
4 d2	5%
5 a-b	2%
6 a	4%

Tabelle 32

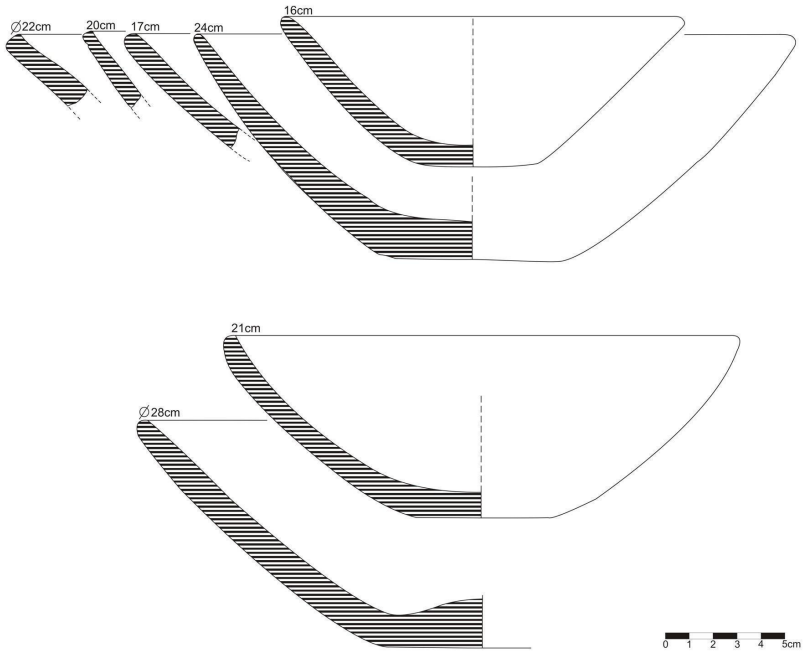
8 Randprofile der Gruppe 2.3 kommen aus den Schichten 15-19 des Tiefschnitts 8 O und werden somit dem Spätchalkolithikum zugeordnet. 7 Randprofile derselben Gruppe kommen aus den Schichten 9, 11-13 der Tiefschnitte 8 O und 15 K und werden an den Übergang des Spätchalkolithikums zur Frühbronzezeit I datiert. 2 Randprofile wurden aus Schicht 2 des Schnitts 15 A im Sektor C gewonnen, die ebenfalls an den Übergang des Spätchalkolithikums zur Frühbronzezeit I datiert werden. 3 Randprofile kommen aus Schicht 8, davon gehören 2 dem Befund des Schnitts 14 K, 1 Randprofil kommt aus dem Tiefschnitt 15 K; diese Schicht wird in die Frühbronzezeit I datiert. Aus der vorläufigen Schicht 1 des Schnitts 14 M im Süden des Sektors B wurden 2 konische Schalenprofile geborgen, die ebenfalls in die Frühbronzezeit I datiert werden können[18]. 4 Randprofile der Schnitte 13-14 K und 14 H im Sektor B stammen aus Schicht 7, die den Übergang Frühbronzezeit II/I oder die Frühbronzezeit I darstellt. Aus Schicht 7 im Tiefschnitt 15 K kommt ein weiteres Randprofil der Gruppe 2.3 und wird daher in die Frühbronzezeit I datiert. 19 Randprofile wurden bei der vorläufigen Schicht 6 der Schnitte 14-15 H im Süden des Sektors B registriert; diese Schicht wird an den Übergang Frühbronzezeit II/I datiert oder der Frühbronzezeit I zugeordnet. 5 weitere Randprofile kommen aus Schicht 5 des Tiefschnitts 15 K, die wiederum an den Übergang Frühbronzezeit II/I datiert wird. 5 Randprofile kommen aus der vorläufigen Schicht 5 der Schnitte 14 I-K im Sektor B, die der Frühbronzezeit II zugeordnet werden können. In der vorläufigen Schicht 4 der Schnitte 14-15 H (der Frühbronzezeit II/I) im Sektor B wurden 11 Randprofile dieser Schalengruppe und in Schicht 4 des Tiefschnitts 15 K (der Frühbronzezeit II) 2 weitere Profile festgestellt. Wiederum in Schicht 4 des Schnitts 11 I wurden 2 Randprofile aufgefunden, die in die Frühbronzezeit III A datiert werden. In Schicht 3 der Schnitte 7-9/H-K auf dem neuen Siedlungshügel und 10-11/I-K im Sektor B wurden insgesamt 5 Randprofile der Gruppe 2.3 erkannt, die der Frühbronzezeit III A zugeordnet werden. In der vorläufigen Schicht 3 der Schnitte 14 I-K und wiederum in Schicht 3 des Tiefschnitts 15 K wurden insgesamt 7 Randprofile der konischen Schalen aufgefunden, die in die Frühbronzezeit II datiert werden. In Schicht 2 in Schnitten 10 H-K und 11 I-K im Sektor B wurden 4 weitere konische Schalenprofile der Frühbronzezeit III A erkannt. Schließlich wurden in der vorläufigen Schicht 1 der Schnitte 14 H-I-K 6 konische Schalenprofile identifiziert, die dem Übergang Frühbronzezeit II/I oder in die Frühbronzezeit I angehören. Außerdem gibt es 1 Randprofil dieser Gruppe, das keiner Schicht zugeordnet werden konnte.

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die konischen Schalen als eine Karaz-Gefäßform in Tepecik seit dem Spätchalkolithikum registriert werden. Dem Spätchalkolithikum und an den Übergang des Spätchalkolithikums zur Frühbronzezeit I konnten insgesamt 17 Randprofile zugeordnet werden. Mit 51 Randprofilen kommt dieser Schalentyp am meisten in den Schichten des Übergangs Frühbronzezeit II/I und Frühbronzezeit I vor. In der Frühbronzezeit II (7 Profile) und der Frühbronzezeit III (11 Profile) geht die Zahl der konischen Zahlen stark zurück.

2.4. Trichterförmige Schalen

Diese Schalen stellen einen besonderen Typ dar, da ein wichtiger Teil davon in das Spätchalkolithikum, an den Übergang Spätchalkolithikum/ Frühbronzezeit I und in die Frühbronzezeit I datiert werden. Diese Form kommt vereinzelt auch in der Frühbronzezeit II und III vor, ist jedoch eine Auslaufform. Die trichterförmigen Schalen haben eine steil-konische Form, die an einen Trichter erinnert (Typentafel 8). Manche davon haben einen wenig steilen Rand, der viel mehr als konisch definiert werden könnte (z. B. Katalog Nr.47) und die Ränder mancher Exemplare sind steiler, die Form tiefer, sodass sie zu Schüsseln tendieren (Katalog Nr. 47-60). Die trichterförmigen Schalen rufen die früheren Formen, wie die Coba Töpfe der Obeidzeit oder die Glocken-/ Blumentöpfe der Uruk-Zeit (Gülçur 2000: 377, 378), in Erinnerung. In der Tat steht ein Teil von diesen Schalen auch in Zusammenhang mit den Keramikfunden des späturukzeitlichen Architekturkomplexes im Westareal (Sektor C) des Tepecik (Esin 1976, Taf. 72/2) (Lageplan 1). Die meisten ganzen Schalen dieser Firmgruppe wurden in den spätchalkoli-

18 Laut persönlicher Mitteilung von Asli Erim, die die frühbronzezeitliche Architektur von Tepecik bearbeitet hat (Erim 1982), sind die Schichten1-7 (von oben nach unten) der Schnitte 14-15 H, 14 I-K und 14 L-M-N im Süden des Sektors B als vorläufig zu betrachten, da diese Schichten mit der Gesamtstratigraphie der neuen und alten Siedlungshügel noch nicht korreliert wurden. Nach eigenen Beobachtungen und den Vergleichen mit der frühen Karaz-Keramik in den Tiefschnitten 8 O und 15 K kann aber die Karaz-Keramik der Schichten 1-7 in diesen Schnitten in die Frühbronzezeit I und an den Übergang der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II datiert werden.



Typentafel 8: 2. Schalen
2. 4. trichterförmige Schalen

2.4.

thischen Schichten dieses Areals gefunden (Esin 1976: 106) (Architekturplan 2). Jedoch zeigen sie hinsichtlich der Oberflächenbehandlung und der Verzierung eine beeindruckende Ähnlichkeit mit der Karaz-Keramik. Diese Schalen sind, bis auf die Warengruppe 3, in allen Warengruppen vertreten. Jedoch wurden die trichterförmigen Schalen ursprünglich, d. h: im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I, mit dem Ton der Warengruppe 6 a-b hergestellt. Diese Warengruppe zeichnet sich dadurch aus, dass der Ton kaum Häckselmagerung beinhaltet, kompakt und sehr hart gebrannt ist. Die Oberflächen der Schalen sind in der Regel hoch poliert, die Exemplare aus den spätchalkolithischen Schichten und den Schichten der Frühbronzezeit I weisen Oberflächen auf, die sich in der Hand etwas seifig anfühlen. Durch die helleren Oberflächenfarben wie beige-rosa, hellbraun, grau-hellbraun und durch die sich seifig anfühlende Politur stehen sie auch in Zusammenhang mit der spätneolithisch- frühchalkolithischen dunkel polierten Ware (Dark Faced Burnished Ware) von Tepecik (Esin 1976: 106, 107). Die späteren Exemplare der Frühbronzezeit II/III deuten auf die andauernde Benutzung dieser Form in der gesamten Zeitspanne der Karaz-Kultur hin, die manchmal sekundäre Durchbohrungen aufweisen (Katalog Nr.60).

Die Oberflächenfarben variieren in der Regel zwischen schwarz, beige und hell rosa. Manche Exemplare sind außen schwarz innen beige-rosa. Ein auffallendes Merkmal ist die sorgfältige Verzierung der äußeren Oberfläche bei den früheren Exemplaren. Manche von ihnen sind auf der Außenseite flächendeckend mit Ritzmustern verziert. Meistens besteht die Verzierung aus innen mit schrägen Linien gefüllten Schachbrettmustern (quadratische Flächen, abwechselnd leer und/ oder mit parallel verlaufenden Linien gefüllt, so dass ein Schachbrettmuster entsteht) oder auch parallel verlaufenden, sich kreuzenden Streifen (Bahnen mit 45° versetzten Doppellinien), die wiederum innen schraffiert sind (Katalog Nr.50-52). Manchmal sind die Flächen der Schachbretter auch mit kleinen Kreisen verziert, die in Form von einzelnen Stichen definiert und mit weißer Farbe gefüllt wurden. Diese Art von Verzierung kommt auf den chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Scherben der zentralanatolischen Siedlungen wie Büyükgüllücek, Alacahöyük und Alişar auch vor (Siehe Kapitel: 6.2.3). Jedoch weichen die vielmehr rundlichen Gefäßformen in den oben erwähnten Siedlungen von der hier definierten Form ab. Die verzierten trichterförmigen Schalen aus Tepecik deuten sicherlich auf Beziehungen zwischen Zentralanatolien und der Altınova ab dem Spätchalkolithikum (Esin 1972: 106, 107; 1993: 116). In einigen Fällen sind die Böden außen ebenfalls ritzverziert (Katalog Nr.50). Es existiert insgesamt 17 ganze Schalen und ein ganzer Boden, der diese Form besitzt. Unter 17 ganzen Schalen befinden sich wiederum 6 restaurierte Exemplare. In Anbetracht der Schalengesamtzahl (82 Stück) macht das 21 % aus (Diagramm 1). Es

wurden zudem 137 Randscherben dieses Schalentyps geborgen. Dies bedeutet einen Anteil 17 % aller Schalen (n: 827) (Diagramm 2). Die Randabschlüsse sind an der oberen Kante eckig bis abgeflacht, leicht gerundet, oder sie laufen spitz zu. Einige trichterförmige Schalen weisen eine tiefere, beinahe schüsselartige Form auf; sie ruhen auf flach bis gerundeten Böden mit kleineren Durchmessern (Katalog Nr. 47, 53, 54). Insgesamt 46 solche Randscherben bzw. –profile wurden aufgezählt; das macht 34 % der Randscherben der Formgruppe 2.4 aus. Die Randabschlüsse dieser tieferen trichterförmigen Schalen laufen spitz zu, sind kantig-eckig angesetzt, leicht einknickend, kantig angezogen und innen gerundet (Katalog Nr. 50-60).

Bei nur 1 % der trichterförmigen Schalen wurde auf den Gefäßoberflächen Graphitpolitur festgestellt. Somit ist es sehr wahrscheinlich, dass die trichterförmigen Schalen sehr selten mit Graphit überzogen wurden (Diagramm 5). Außerdem besitzen die trichterförmigen Schalen keine Handhaben oder knubbenartige Garnituren.

Bei 12 % (18 Randprofile und 1 Bodenscherben) der Schalengruppe 2.4 wurde eine Verzierung festgestellt (Diagramm 3 und 4). Als Dekor wurde auf den trichterförmigen Schalen überwiegend Ritzverzierungen bevorzugt. Typisch ist ein Ritzdekor, bei dem die Außenseite der Schale flächendeckend mit einem Schachbrettmuster versehen wurde. Die Quadrate des Schachbretts wurden abwechselnd innen schraffiert. Auf der ritzverzierten Oberfläche wurden vertikale Leitermuster in bestimmten Abständen angebracht. Von 19 verzierten Profilscherben sind 10 Exemplare auf diese Art und Weise dekoriert. Eine weitere Ritzverzierungsart sind Sterne, die in geritzten Quadern platziert wurden und in der Mitte einen Stich/Punkt zeigen (Abbildungen 10 d). Mit nur einem Beleg bildet diese Musterart eher eine Seltenheit. Einzelne geritzte Linien wurden auf den Schalenoberflächen und Böden ebenfalls beobachtet. Auf einer trichterförmigen Schale wurde ein Reliefdekor festgestellt. Außerdem kommt auf zwei Randprofilen ein roter Farbüberzug vor.

Die Warengruppenverteilung bei der Schalengruppe 2.4 ist Tabelle 33 zu entnehmen.

Aus der obigen Tabelle geht somit hervor, dass die trichterförmigen Schalen mit 61 % überwiegend in der großen Warengruppe 4 mit vegetabiler Magerung gefertigt wurden. Dies könnte

Warengruppen der Schalengruppe 2.4.	Prozentualer Anteil
1	3%
2 a	3%
2 b	1%
4 a1	10%
4 a2	1%
4 b1	12%
4 b2	6%
4 c	14%
4 d1	13%
4 d2	5%
5 a	9%
5 b	1%
6 a	18%
6 b	4%

Tabelle 33

wiederum als ein Beweis für die Anpassung einer „importierter Form“ aus der spätchalkolithischen Uruk-Kultur an die lokale Karaz-Kultur von Tepecik interpretiert werden, indem eine Form, an der Gefallen gefunden wurde, in das Gefäßrepertoire aufgenommen, jedoch zu ihrer Herstellung der herkömmliche häckselgemagerte Ton der Karaz-Keramik vorgezogen wurde. Es sei aber auch darauf hingewiesen, dass sich diese Form gleichfalls im zentralanatolischen Gefäßrepertoire der Frühbronzezeit I findet (Orthmann 1963, Taf.2/01, 11/01).

Der Anteil der Warengruppe 6 bleibt zwar bei 22 %, jedoch ist dieser Prozentsatz innerhalb des gesamten Formenrepertoires der Karaz-Keramik für eine einzige Formgruppe ungewöhnlich hoch, da die Warengruppe 6 bei anderen Gefäßformen eher selten belegt ist. Zusammen mit der Warengruppe 5, die bis auf die sich seifig anfühlende Oberflächenpolitur eine große Ähnlichkeit mit der Warengruppe 6 aufweist, erreicht der Prozentsatz der mineralisch gemagerten Warengruppen für die trichterförmigen Schalen 32 %:

Die Farben im Bruch, bzw. die Brennbedingungen bzw. -atmosphäre der trichterförmigen Schalen werden in Tabelle 34 aufgelistet:

Wie aus den obigen Angaben hervorgeht, wurden die meisten trichterförmigen Schalen reduzierend gebrannt. Bei dieser Brennatmosphäre entstand für die Schalengruppe 2.4 ausschließlich eine schwarze Farbe. Auf die reduzierende Brennatmosphäre folgt die oxidierende, bei der überwiegend die Farbe hellbraun zustande kam. Außerdem entstanden in dieser Gruppe rötlich braun, rot oder

Brennatmosphären der Schalengruppe 2.4.	Prozentualer Anteil
Außen oxidierend/innen reduzierend	4%
Außen reduzierend/innen oxidierend	13%
Reduktionskern	11%
Oxidierend gebrannt	21%
Reduzierend gebrannt	44%
Nicht bestimmbar	7%

Tabelle 34

rosa als Oberflächenfarben. Bei außen reduzierend/innen oxidierend kam überwiegend außen schwarz und innen rot zum Vorschein. Darauf folgten außen bräunlich-Beige/innen Beige und außen schwarz/innen hellbraun. Bei außen oxidierend/innen reduzierend gebrannten Exemplaren entstanden außen grau/innen schwarz, außen rot/innen schwarz, außen rötlich braun/innen schwarz und außen schwarz/innen hellbraun. Beim Reduktionskern traten überwiegend außen und innen braun, außen schwarz/innen rot, außen und innen rot oder rötlich braun und außen und innen rosa auf. 86 % aller Profile der trichterförmigen Schalen sind hart, 14 % mäßig hart gebrannt.

90 % der trichterförmigen Schalen sind auf den beiden Oberflächen sehr gut poliert, jedoch fühlen sich nur ca. 40 Randprofile in der Hand seifig an. Nur 4 % dieses Schalentyps wurde auf den Oberflächen geglättet. 6 % der Oberflächen sind entweder abgeblättert, verwittert oder fleckig gebrannt.

51 Profilscherben, somit 33 % der trichterförmigen Schalen werden ins Spätchalkolithikum bzw. an den Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I datiert. Die spätchalkolithischen Profile kommen aus den Schichten 14-20 des Tiefschnitts 8 O (insgesamt 17 Scherben). Die Randprofile, die an den Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I datiert werden (insgesamt 15 Stück), kommen aus den Schichten 13 des Tiefschnitts 8 O, aus den Schichten 1-3 der Schnitte 15 A, 15 AB, 16 AB im Sektor C. Insgesamt 19 Randprofile wurden in die Frühbronzezeit I zugerechnet, die aus Schichten 1 und 3 der Schnitte 14 L, M; aus Schicht 6 des Schnittes 15 H und Schicht 8 des Schnitts 14 K kamen. An den Übergang FBZ I/II wurden 32 Randprofile datiert (21% der trichterförmigen Schalen). Sie kommen aus Schicht 1 des Schnitts 15 H, Schicht 2 des Tiefschnitts 8 O und Schnitts 14 K; aus Schicht 4 der Schnitte 7-8 O und 14 H, aus Schicht 5 des Schnitts 15 K sowie aus den Schichten 6 und 7 des Schnittes 14 H. 49 Profile der trichterförmigen Schalen, somit 32 %, werden in die Frühbronzezeit II datiert. In Schicht 1 der Schnitte 14-15/I-K, in Schicht 2 des Schnittes 14 I, in Schicht 3 der Schnitte 14 I-K, in Schicht 4 der Schnitte 14-15/I-K und 13 H, in Schicht 5 der Schnitte 14 I-K und zuletzt in den Schichten 6 und 8 des Schnitts 13 K kommen diese Randprofile vor. Insgesamt 12 Randprofile, somit 9 % der trichterförmigen Schalen werden an den Übergang FBZ II/III und in die Frühbronzezeit III datiert. Sie kommen aus Schicht 1 des Schnitts 13 K, aus Schicht 2 des Schnitts 11 I, aus Schicht 3 der Schnitte 9-10-11 K, aus Schicht 4 des Schnitts 12 L, aus Schicht 5 des Schnitts 13 K und aus Schicht 12 des Schnitts 9 K. Diese prozentualen Angaben bestätigen, dass die Mehrheit dieses Schalentyps eindeutig aus den früheren Phasen der Karaz-Kultur, d.h: dem Spätchalkolithikum, Spätchalkolithikum/FBZ I und der FBZ I stammen. Es ist jedoch eindeutig, dass die Tradition der trichterförmigen Schalen auch in der Frühbronzezeit II weitergeführt wurde. In der Frühbronzezeit III werden sie eine seltene Erscheinung.

In der Altınova sind die Parallelen dieser Schalen nicht weit verbreitet. Sie kommen in Norşuntepe sowohl in spätchalkolithischen Schichten als auch in Schichten der Frühbronzezeit I vor (Hauptmann 1972, Taf. 72/5; 1979, Tf. 29/6; 1982,Taf. 25/3-4, 37/1-4). In Malatya-Arslantepe erscheinen die trichterförmigen Schalen in Zusammenhang mit der späturukzeitlichen Siedlung in VI A, wo die ersten Merkmale der Karaz-Kultur auftreten (Frangipane 2000: 460, Abb.6 a/1, 2; 470, Abb.6/2). Die besten Beispiele liefert jedoch der benachbarte Gelinciktepe (Palmieri 1967: 151, Abb17/2, 5, 8). Außerdem kommen sie in manchen Siedlungen in Georgien, Armenien Nordwestiran und in Nordostanatolien vor (siehe s.118 mit Literaturvermerk).

3. Näpfe/Becher

In der archäologischen Fachsprache ist von einem Napf oder Becher die Rede, wenn der Mündungsdurchmesser eines Gefäßes weniger als die Höhe desselben Gefäßes und nicht mehr als 15 cm beträgt (Ökse 1993 b: 51). In Tepecik sind die Näpfe/Becher in einer hohen Stückzahl vertreten (Typentafeln 9-13; Katalog Nr. 61-106), unter denen die Näpfe/Becher mit breiter Randleiste (Gruppe 3. 2. und 3. 2.1.) die Mehrheit bilden. Insgesamt

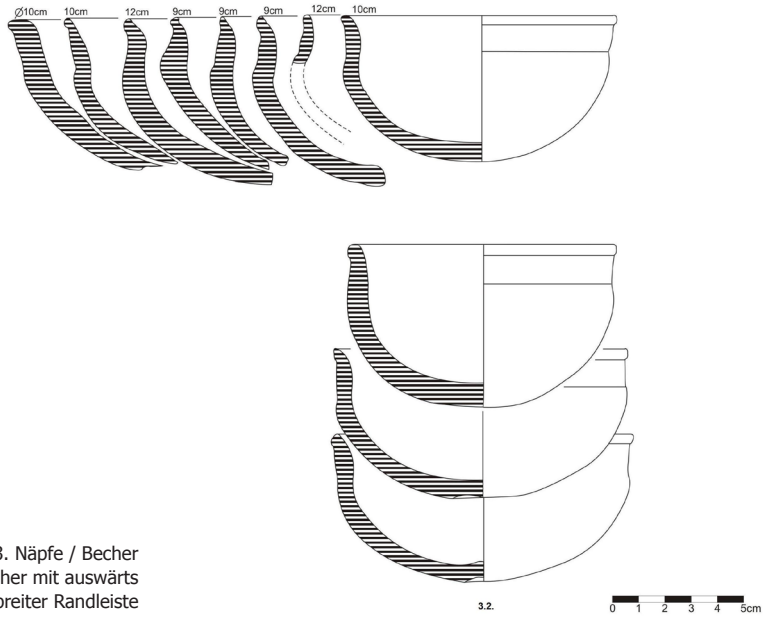
128 vollständig erhaltene Näpfe/Becher und 278 Randscherben wurden aufgenommen. Im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik von Tepecik beträgt der Anteil der Becher 10 % (Diagramm 1, 2). Wie die Schalen wurden alle Gefäße dieser Formgruppe vermutlich aus einer kleinen Tonkugel in der Hand geformt (vgl. Kap. 3.3.1.b). Ihre Oberfläche ist außen und innen meist stark poliert. Gelegentlich kommt auch eine Graphitpolitur vor. Sonst sind die Näpfe und Becher unverziert. Bei einem einzigen, vollständig erhaltenen Exemplar ist die Innenseite des Randes durchgehend (streifenweise) mit roter Farbe verziert. Die Oberflächenfarben variieren zwischen hellen (beige) und dunkleren Tonen (schwarz und dunkelrot). Der Randdurchmesser liegt zwischen 7-13 cm. Die Bodenformen variieren zwischen rund, flach und spitz zulaufend (z.B. Katalog Nr. 61, 65, 70, 74, 76, 81, 99, 100, 106). Bei den Napf-bzw.Becherprofilen sind die Brennbedingungen im Bruch des Scherbens sichtbar. 43 % dieser relativ kleinen Gefäße wurden oxidierend, 35 % reduzierend gebrannt. 7 % der Becher wurden außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt, nur 1 % außen oxidierend und innen reduzierend. Der Reduktionskern als Zeichen eines nicht vollständig abgeschlossenen Brennvorganges bleibt bei 3 %. Bei 11 % der Becher konnten die Brennbedingungen nicht eindeutig bestimmt werden.

Die Näpfe/Becher sind im Repertoire der Karaz-Keramik am Ende der chalkolithischen Zeit belegt (Esin 1976: 106). Jedoch wurden die meisten Funde dieser Formgruppe in Räumen der Frühbronzezeit III gemacht (Esin 1972: 144, Taf.105/5; 1976:104). Die frühen Näpfe und Becher (des Spätchalkolithikums bzw. der Frühbronzezeit I) weisen eine dünnere Wandung und einen kompakten Ton auf. Sie fallen insgesamt durch eine sorgfältige Herstellungsweise und bessere Qualität auf. Hingegen gewinnt man von Näpfen und Bechern der Frühbronzezeit III den Eindruck, dass sie massenhaft und ohne viel Sorgfalt produziert wurden. Bei diesen Exemplaren ist der Ton erheblich mehr mit Häcksel versetzt; es kommen gelegentlich leicht verzogene (verformte) oder blass gräulich verfärbte Gefäße vor. Diese Verformung kann gegebenenfalls als Ergebnis eines sekundären Brandes interpretiert werden (Esin 1972: 144; 1974: 117,118).

Die Näpfe/Becher, insbesondere diejenigen mit breiter Randleiste (Formgruppe 3.2. und 3.2.1), bilden einen festen Bestandteil im Keramikrepertoire der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur und sind weit verbreitet. Allerdings sind die Varianten der Becher mit breiter Randleiste im nördlichen Verbreitungsgebiet wie z.B. in Gaitmazi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.3/4,5) oder in Schengavit (Armenien) (Sagona 1984, Abb.6/1; 8/4) sowie in Mokhra Blur (Armenien) (Sagona 1984, Abb. 8/1-4) etwas scharfkantiger mit deutlichen Bauch- oder Schulterumbrüchen geformt, so dass sie an toreutische Vorbilder erinnern. Dieses Merkmal ist bei den Näpfen des nordostanatolischen Verbreitungsraums der Karaz-Kultur, wie in Erzurum-Karaz oder Sos Höyük, ebenfalls zu beobachten. Allgemein sind alle Näpfe/Becher im Gefäßrepertoire der ostanatolischen Karaz-Siedlungen regelhaft vertreten wie in Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959: 387/a.13, 393/a.48), Erzurum-Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf.XV/P.554; XXVIII/P.10, P.21, P.23, P.25, P.26, P.28, P.29; XXXI/P.217), Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967,Taf.XIX/G.103, G.115, G.223, G.232, G.235, G.286; XLII/G.4; XLIII/223, 375,337; Taf.XLIV-L), Erzurum-Sos Höyük (Sagona 2000: 334, 357; Abb.8/5, 359, Abb.9/5, 360, Abb.10/5, 363, Abb.3), in Kars in der Iğdır-Ebene (Burney 1958: 190,191; Abb.139), Van-İremir (Burney 1958:180,181, Abb.38; Sagona 1984, Abb.22/1), Elazığ-Korucutepe (van Loon 1973: 402, 404, Taf.7/B, 9/A; 1978, Taf.117/F; Kelly-Buccellati 1974: 49/E17b, E22, E24, E25; Sagona 1984, Abb.27/1-4), Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 1972, Taf.72/7,11; 74/5; 75/8; 2000, Abb.432/2, 4, 7, 8), Elazığ-Tülintepe (Esin & Arsebük 1974, Taf.117/3,4), Elazığ-Değirmentepe (Duru 1978, Taf.25/1,4,7; 26/1, 2 4, 5, 7, 8, 11; 27/1, 3, 4; 29/1-6; 31/1-6,10, 13, 14), Elazığ-Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf. 54/230; 60/396), Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf. 52/112; 75/113, 179, 182, 183, 175, 192), in Malatya-Arslantepe (Frangipane 2004: 128, 190/90, 91, 92) oder in Hatay in den Siedlungen der Amuq-Ebene (Braidwood & Braidwood 1960: 361, 362, Abb.16, 17, 19-21, 36-37; 399, 400, Abb.304/18, 19).

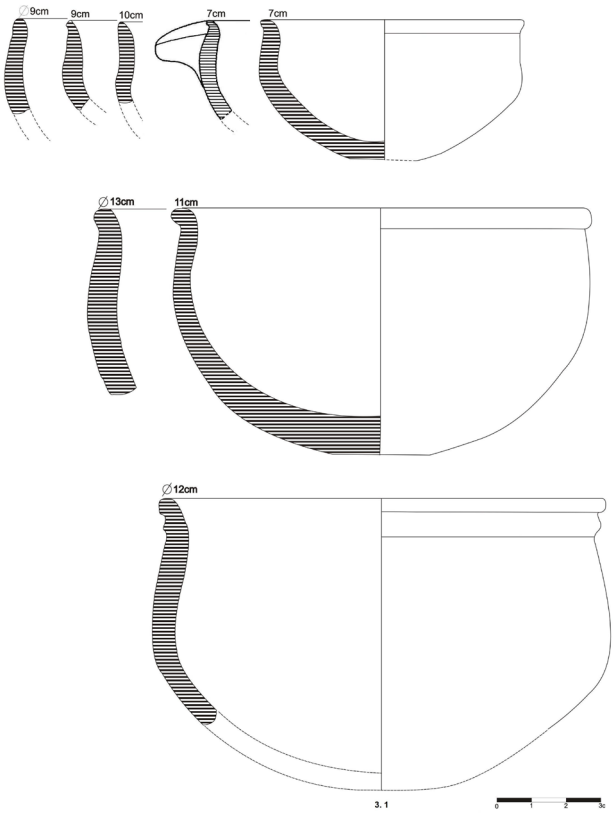
3.1. Bauchige Näpfe/Becher mit leicht ausgestellter/gerundeter Lippe oder geriffeltem Lippenbereich

Es handelt sich um leicht kugelige kleine Gefäße, deren Durchmesser 12 cm nicht übersteigt (Typentafel 9, Katalog Nr.61, 63, 65, 68). Bei manchen dieser Näpfe beobachtet man einen leichten Knick am Bauchbereich. Den Rest bilden runde und bauchige Gefäße ohne scharfe Konturen. Die



Typentafel 10: 3. Näpfe / Becher
3. 2. geradwandige Näpfe / Becher mit auswärts gerollter Lippe und breiter Randleiste

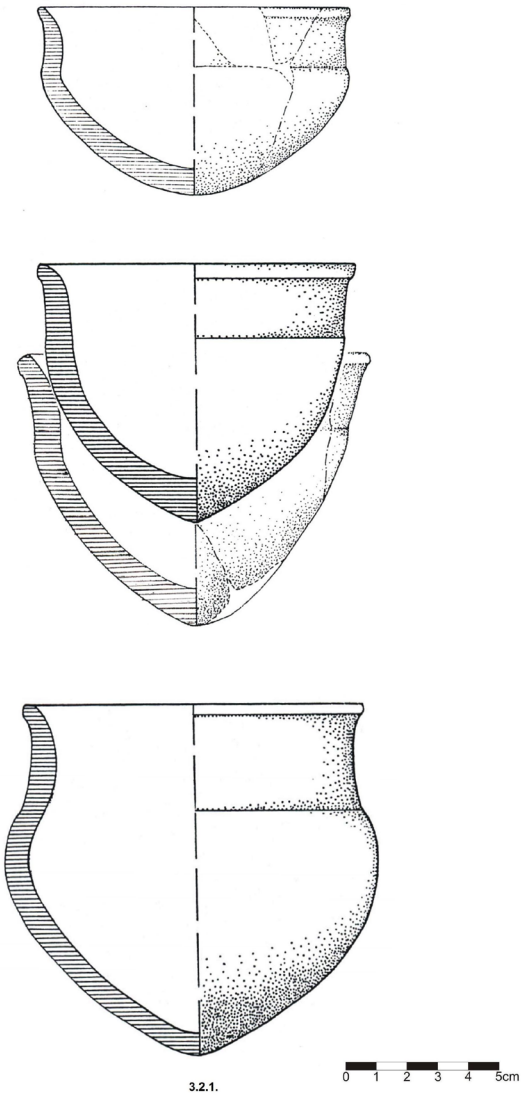
Randabschlüsse/Lippen sind entweder gerundet oder laufen spitz zu. Gegebenfalls sind die Böden flach. Es gibt einen ganzen Napf/Becher und 6 Randscherben in dieser Gruppe. Es wurden keine Verzierungen oder Graphitpolitur auf den Oberflächen beobachtet. Es gibt zwei Randscherben der Warengruppe 4 b1 und 5 Randscherben der Warengruppe 4 d1, die reduzierend hart gebrannt und poliert wurden. Die Oberflächenfarbe ist bei allen schwarz. Von 7 Profilen dieser Gruppe werden zwei Randscherben in die Frühbronzezeit I und 5 in die Frühbronzezeit III datiert.



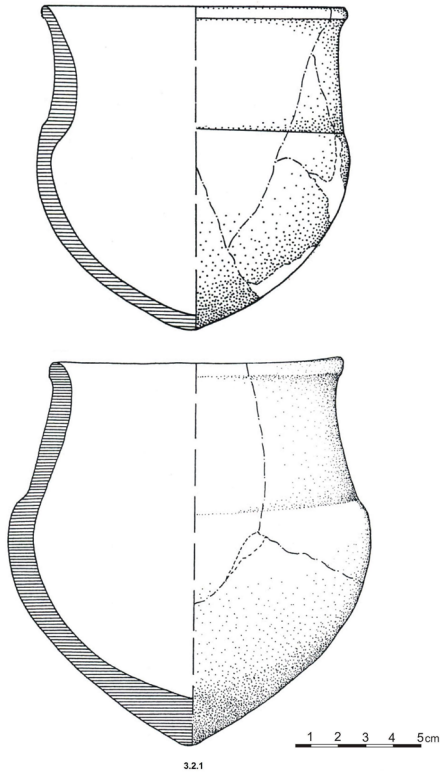
Typentafel 9: 3. Näpfe / Becher
3. 1. bauchige Näpfe mit leicht ausgestellter / gerundeter Lippe oder geriffeltem Lippenbereich

3.2. geradwandige Näpfe/Becher mit auswärts gerollter Lippe und breiter Rand leiste

Diese markanten Gefäße der Karaz-Keramik sind hauptsächlich durch die am Rand des Gefäßes angebrachten breiten oder etwas schmäleren Leisten und angedeuteten Umbruchstellen an der Schulter gekennzeichnet (Typentafel 10, Katalog Nr.69-79, 84-97). Belege dieser Gefäßform sind im gesamten Verbreitungsgebiet der Karaz-Kultur anzutreffen, wie z.B. in -Gaitmazi oder Schengawit (Armenien), in Ostanatolien in Van-Ernis, in Erzurum-Güzelova oder in Elazığ-Korucutepe, Norşuntepe, Değirmentepe oder Tepecik (Sagona 1984, Abb.3/5; 8/4; 10/5; 19/1; 24/6-7; 27/1-4, 7-8; hier z.B. Katalog Nr. 69-79). Diese besondere Profilform wiederholt sich auch bei anderen Gefäßgruppen wie Schalen, Schüsseln, Töpfen und Vorratsgefäßen der Karaz-Keramik aus Tepecik. Die Randpartien sind steil, die Lippen sind gerundet und manchmal auch leicht ausgestellt. Direkt unter dem Lippenbereich läuft eine durchgehende breite Randleiste. Meist wird unterhalb dieser Randleiste die Schulter abgesetzt. Jedoch ist dieser Umbruch nicht bei jedem Gefäß eindeutig. Der steile



Typentafel 11: 3. Näpfe / Becher
3. 2. 1. geradwandige Näpfe / Becher mit breiter Randleiste und spitzem / länglichem Boden



Typentafel 12: 3. Näpfe / Becher3. 2. 1. geradwandige Näpfe / Becher mit breiter Randleiste und spitzem / länglichem Boden

Rand zieht bei manchen Exemplaren leicht nach innen ein; manchmal ist er auch ausladend (Typentafel 10 oben, z.B. Katalog Nr.83, 91-96). Die Böden sind entweder gerundet oder nach innen eingezogen oder auch omphalosartig eingewölbt (z.B. Katalog Nr. 70, 71, 75, 76). Ein anderer typischer Boden läuft leicht spitz zu und verleiht dem Napf/Becher einen labilen Stand (Katalog Nr. 81, 84-86). Es gibt insgesamt 120 ganze oder restaurierte Näpfe/Becher dieses Typus. Die Zahl der Randscherben erreicht 230. Unter den ganzen Näpfen hat die Gruppe 3.2. einen Anteil von 94 % (Diagramm 1). Unter den Randscherben besitzt diese Untergruppe einen Anteil von 83 %. 32 Stück (27 %) der ganzen Näpfe/Becher der Gruppe 3.2 besitzen einen runden Boden. 18 Stück (15 %) zeigen flache Böden, 34 Stück (28 %) besitzen einen gewölbten Boden. 16 Stück (13 %) ruhen auf einem Boden, der auf der inneren Bodenoberfläche omphalosartig eingewölbt ist. Weitere 15 ganze Näpfe/Becher (13 %) besitzen einen spitzen Boden und gehören somit der Untergruppe 3.2.1 an.

3.2.1. geradwandige Näpfe mit breiter Randleiste und spitz/länglichem Boden

Die für diese Variante kennzeichnenden Spitzböden mussten entweder in Vertiefungen eingesetzt werden, um dem Gefäß Halt zu geben, oder es wurden diese Näpfe auf Gefäßständer gesetzt (Typentafel 11, 12; Katalog Nr.98-100 (Koşay 1976).

39 Randscherben (11 %) der Gruppe 3.2 weisen auf eine offene Form hin. Die Ränder sind ausladend; dabei sind die Randabschlüsse entweder gerundet, ausgestellt oder spitz zulaufend. 305 Randscherben (86 %) sind geradwandig/steil; die Lippen ausgestellt, spitz zulaufend, nach außen gerundet oder leicht eckig geformt. Nur 3 % der Randscherben der Gruppe 3.2 ziehen ein; die Randabschlüsse sind in der Regel gerundet.

Die einzige Verzierung besteht in der Gruppe 3.2 aus einem roten Farbstreifen am Rand. 6 Ränder (2 %) sind am Lippenbereich mit einem roten

Farbstreifen umrandet. 15 Randscherben bzw.-profile (7 %) zeigen einen Graphitüberzug.

Die Warengruppen verteilen sich auf die Näpfe/Becher der Gruppe 3.2 und der Untergruppe 3.2.1 wie folgt (insgesamt 350 Randprofile):

Warengruppen bei Näpfen/Bechern 3.2 und 3.2.1	Prozentualer Anteil
4 a1	3%
4 b1	2%
4c	32%
4 d1	44%
4 d2	17%
6 a	1%

Tabelle 35

Aus der obigen Tabelle wird ersichtlich, dass bei der Herstellung der Näpfe/Becher der Gruppe 3.2 und der Untergruppe 3.2.1 fast ausschließlich die Warengruppen mit Häckselmagerung festzustellen sind. Dabei fallen die feinen Varianten 4 d1 und 4 d2 mit einem hohen Prozentanteil auf. Eine weitere beliebte Warengruppe stellt die Variante 4 c dar, deren Ton intensiv mit Häcksel versetzt wurde.

Die Brennatmosphäre von Näpfen/Bechern der Gruppe 3.2.1 wird unten angegeben (Auf 350 Randprofile):

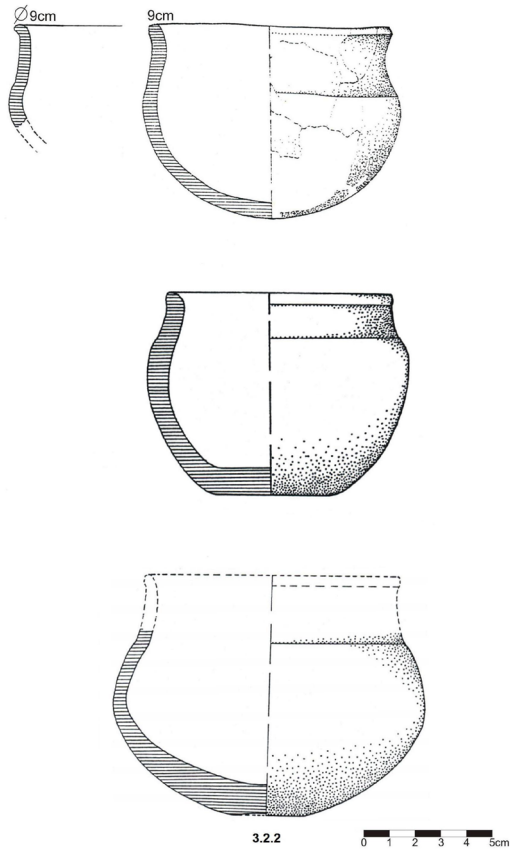
Brennatmosphären der Napfgruppen 3.2 und 3.2.1	Prozentualer Anteil
Außen oxidierend/innen reduzierend	1%
Außen reduzierend/innen oxidierend	6%
Reduktionskern	4%
Oxidierend	45%
Reduzierend	33%
Nicht bestimmbar	11%

Tabelle 36

Die Näpfe/Becher der Gruppe 3.2 und der Untergruppe 3.2.1 wurden überwiegend oxidierend hart gebrannt; daraus resultierten in erster Linie die Farben rot, rotbraun, braun und beige. Die ausschließlich reduzierend hart gebrannten Näpfe/Becher weisen als Oberflächenfarbe überwiegend schwarz und vereinzelt braun auf. Die Anzahl der oxidierend/reduzierend und reduzierend/oxidierend gebrannten Randscherben dieser Gruppe und des Reduktionskerns im Bruch haben nur einen geringen Anteil.

3.2.2. Kugelige Näpfe/Becher mit breiter Randleiste

Diese Näpfe/Becher weisen ebenfalls eine breite Randleiste und einen mehr oder wenig abgesetzten Hals auf, jedoch ist ihr Gefäßkörper auffällig kugelig (Typentafel 13, Katalog Nr.102-106). Sie



Typentafel 13: 3. Näpfe / Becher
3. 2. 2. kugelige Näpfe / Becher mit breiter Randleiste

sind zahlenmäßig nicht gut vertreten. Es gibt 7 ganze oder restaurierte Gefäße dieser Gruppe; das macht 5 % unter den ganzen Näpfen/Bechern aus (z.B. Katalog Nr.105, 106). Außer diesen ganzen Gefäßen wurden weitere 42 Randscherben aufgezählt, die 15 % ausmachen. Die aufgenommenen Randpartien der Näpfe/Becher dieser Formgruppe sind gerundet und ausbiegend, die Böden sind gerundet oder flach. Ein Gefäß, das in das Spätchalkolithikum datiert wird und eine beigefarbene polierte Oberfläche aufweist, weicht durch ihre tulpenartige Kelchform und ihre feine Machart von den restlichen Gefäßen dieser Untergruppe ab (Katalog Nr.102).

5 Randprofile wurden am Lippen- bzw. Randbereich mit schmalen roten Farbstreifen verziert. Außerdem wurde nur an einem einzigen Randscherben Graphitpolitur festgestellt.

Die Warengruppen der kugeligen Näpfe/Becher mit breiter Randleiste werden unten aufgelistet (Verteilung auf 49 Randprofile):

Warengruppen der Formgruppe 3.2.2	Prozentualer Anteil
4 a1	4%
4 b1	2%
4 c	18%
4 d1	45%
4 d2	29%
6 a	2%

Tabelle 37

Auch in dieser Untergruppe ist die Prozentzahl der häckselgemagerten Warengruppen auffallend; darunter haben die feinen Varianten der häckselgemagerten Warengruppen 4 d1 und 4 d2 einen etwas größeren Anteil.

Die Brennatmosphäre bei den Randscherben der Untergruppe 3.2.2 wird unten aufgestellt (Verteilung auf 49 Randprofile):

Brennatmosphären bei der Napfgruppe 3.2.2	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend/innen oxidierend	12%
Oxidierend	35%
Reduzierend	45%
Nicht bestimmbar	10%

Tabelle 38

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass die kugeligen Näpfe der Gruppe 3.2.2 in der Regel reduzierend hart gebrannt wurden. Die daraus resultierende Oberflächenfarbe ist schwarz. Beim oxidierenden Brand ist die führende Farbe rot und beim reduzierend/oxidierenden rot/schwarz oder braun/schwarz.

Die Datierung der Näpfe/Becher der Gruppen 3.1, 3.2, 3.2.1 und 3.2.2 wird in Tabelle 39 aufgelistet (Auf 406 Randprofile).

Hernach stammen mehr als die Hälfte der Näpfe/Becher (66 %) aus den Schichten 1-5 der Schnitte 9 K, 10 H-I-K, 11-12/I-K und 13 K im Sektor A und B der Frühbronzezeit III. 6 % wird dem Übergang Frühbronzezeit II/III datiert, die aus Schicht 6 des Schnitts 13 K geborgen wurden. 11 % der Näpfe/Becher kommen aus der Schicht 1des Tiefschnitts 15 K, Schicht 3 der Schnitte 13 H-K, 14 I-K, aus Schicht 4 der Schnitte 13 H, 15 I-K, aus Schicht 5 der Schnitte 14 I-K, aus Schicht 7 des Schnittes 13 K und der Schicht 8 des Schnitts 13 K. Dieser Anteil wird in die Frühbronzezeit II datiert. 2 % der Randscherben der Formgruppe Näpfe/Becher werden an den Übergang Frühbronzezeit I/II datiert und stammen aus Schichten 1 (14 I-H), 2 (14 H), 4 (14 H) und 6 (15 H-K). 7 % gehören zur Frühbronzezeit I und kommen aus den Schichten 2 (14 M), 7 (14-15K) und 8 (14 K-M) des Sektors B. Der Übergang Spätchalkolithikum/ Frühbronzezeit I ist nur schwach vertreten und kommt aus den Schichten 2 (16 A), 9 (15 K) und 12-13 (8 O)

Datierung Näpfe/Becher	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	3%
Spätchalko./FBZ I	1%
FBZ I	7%
FBZ I/II	1%
FBZ II	11%
FBZ II/III	6%
FBZ III	66%
Nicht bestimmbar	4%

Tabelle 39

der Tiefschnitte im Sektor B. Spätchalkolithische Näpfe/Becher bleiben bei 3 % und stammen ausschließlich aus der Schicht 14-19 des Tiefschnitts 8 O.

Ein weiteres Kriterium beim Vergleich der Näpfe/Becher der Gruppen 3.2, 3.2.1 und 3.2.2 hinsichtlich der Datierung wäre die Länge der Halspartien bzw. der Randleisten (Entwicklung der Halspartien-Abbildung 14 a-b). Es wurde nämlich beobachtet, dass die Länge der Halspartien aller Karaz-Gefäße mit breiter Randleiste im Laufe der Frühbronzezeit abnahm. Somit weisen von insgesamt 399 Napf-/Becherprofilen (Randscherben und ganze Becher/Näpfe) 61 % eine kurze Halspartie auf. Hingegen besitzen 35 % der Näpfe/Becher längliche Halspartien. Bei 4 % konnten die Längen der Halsbereiche nicht bestimmt werden. Diese statistischen Angaben decken sich im Großen und Ganzen mit den Angaben der Datierungsverteilung: Die meisten Näpfe/Becher kommen in der Tat aus den Baueinheiten der Frühbronzezeit III (Abbildung 6), und die Halspartien dieser Näpfe/Becher sind überwiegend kurz.

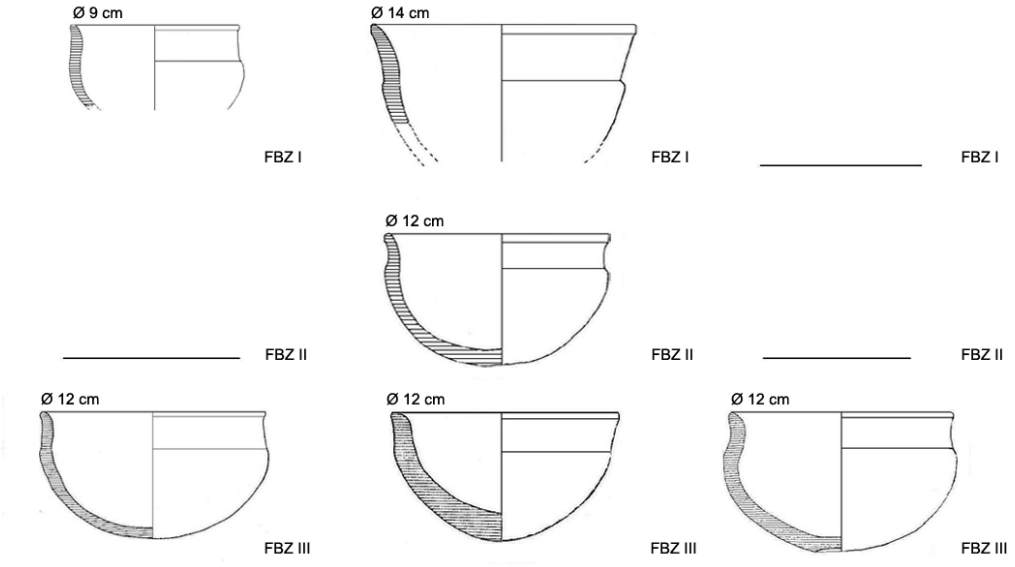


Abbildung 14 a: Typologische Entwicklung der Halspartien der Näpfe/Becher und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste

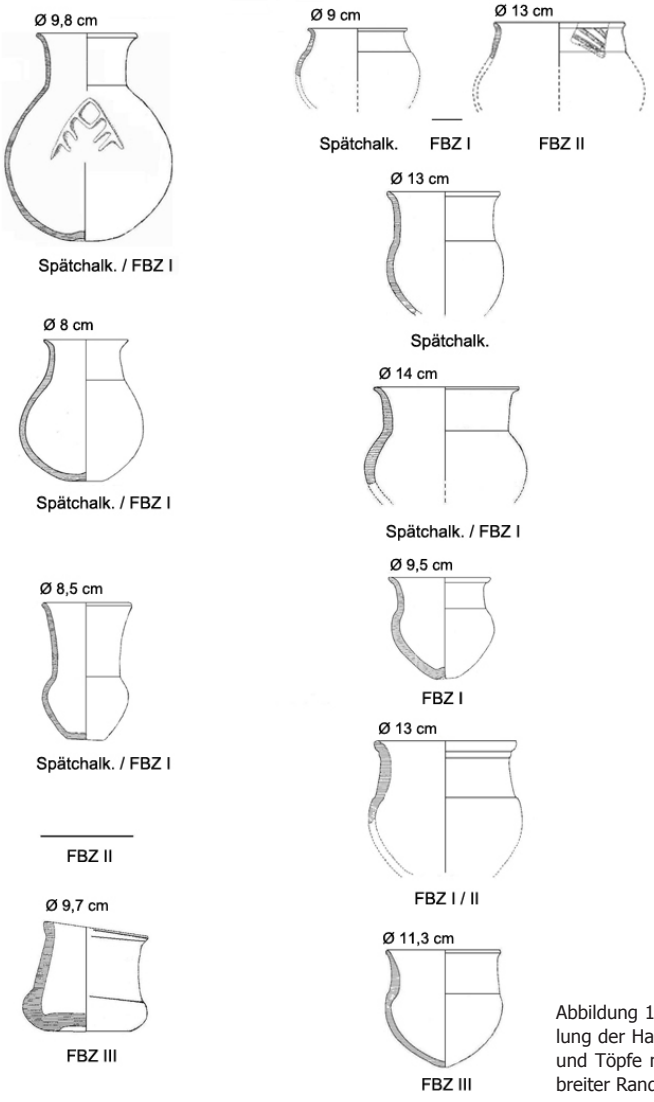


Abbildung 14 b: Typologische Entwicklung der Halspartien der Näpfe/Becher und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste

4. Schüsseln

In der archäologischen Fachterminologie stellt die Schüssel eine Gefäßform dar, deren Durchmesser doppelt so wenig wie ihre Höhe misst (Ökse 1993 b: 49). Die Schüsseln sind etwas tiefer als Schalen. In Tepecik bilden die Schüsseln mit einer relativ hohen Anzahl an ganzen Gefäßen und fragmentarischen Gefäßteilen wie Rand- und Bodenscherben eine wichtige Formgruppe (Typentafeln 14-25; Katalog Nr. 107-157, 162). Es wurden insgesamt 568 Randprofile der Schüsseln aufgenommen. Somit ist diese Formgruppe unter den Karaz-Formen mit 14 % gut vertreten (Diagramm 1 und 2). Unter dieser Anzahl befinden sich insgesamt 18 ganze bzw. restaurierte Schüsseln, wobei die Mehrheit davon auf die Schüsseln mit breiter Randleiste fällt. Das macht 5 % unter den ganzen Karaz-Gefäßen aus (Diagramm 1). Die Anzahl der Randscherben beträgt 550; somit 14 % der gesamten Randscherben der Karaz-Gefäße (Diagramm 2). Der Randdurchmesser der Schüsseln liegt zwischen 12-45cm.

Alle Schüsseln wurden vermutlich entweder von einer kleineren Tonkugel in der Hand oder mit der Wulst- oder Plattentechnik auf einem drehbaren Untersatz geformt (Siehe: Kapitel 3.3.1.b). Bei den Schüsseln mit breiter Randleiste der Formgruppe 4.6 wurde beobachtet, dass die Randleisten mancher größerer Schüsseln getrennt vom Gefäßkörper gefertigt und an den Schulterumbruch sekundär angebracht wurden. Dabei handelt es sich wahrscheinlich um die Plattentechnik. Diese Applikation erkennt man an den natürlichen Bruchstellen des oberen Gefäßkörpers, der bei der Formgebung eine Schwachstelle bildet, da zwei verschiedene Gefäßteile durch diese Technik aneinander angeklebt wurden.

Die Schüsseln sind in der Regel hart gebrannt. 34 % der Schüsseln zeigen eine oxidierende Brennatmosphäre im Bruch. 27 % derselben Formgruppe wurden reduzierend gebrannt. Die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Schüsselprofile erreichen 29 %; die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannte bleiben bei nur 1 %. Ein Reduktionskern wurde bei 5 % der Exemplare festgestellt und die nicht eindeutig identifizierten Brennbedingungen bei den Schüsseln betragen sind mit 4 % vertreten. Hinsichtlich der Brennbedingungen der Schüsseln ist außerdem festzustellen, dass sich die Qualität des Brandes bei den Schüsseln mit breiter Randleiste in der Frühbronzezeit III etwas verschlechtert. Die Sorgfalt der Formgebung und der Feuerung wurde ein wenig vernachlässigt. Die Oberflächenfarben sind außen und innen schwarz, außen schwarz und innen helltonig (beige, hellbraun, rosa, hell braun), außen und innen helltonig oder rötlich; und umgekehrt und in der Regel gut poliert. Es gibt Schüsseln, die außen und innen eine etwas dunklere rote Farbe aufweisen.

Auf den Schüsseln der Karaz-Keramik von Tepecik kommen sowohl funktionelle Verzierungselemente wie gegenständige Knubben und Griffläppchen als auch geometrische Ritzverzierungen in Form von vertikal und horizontal verlaufenden parallelen Linien, fortlaufenden Dreiecksreihen oder quadratischen Flächen vor. Stichverzierung mit gelegentlicher weißer Inkrustation in Dreiecken und Quadraten wurde bei den Exemplaren der Frühbronzezeit I/ II vermehrt beobachtet. Die Reliefverzierung in Form von geometrischen Musterreihen ist hingegen ein Merkmal der großen Schüsseln mit breiter Randleiste, die in die Frühbronzezeit III datiert werden (Katalog Nr.129). Die Schüsseln der Karaz-Kultur von Tepecik kommen sowohl am Ende des Spätchalkolithikums als auch im Laufe der ganzen Frühbronzezeit vor.

Wie die Gefäße der vorangehenden Formgruppen finden die Schüsseln der Karaz-Kultur von Tepecik ihre Parallelen im gesamten Verbreitungsraum derselben Kultur vom Norden bis in den Süden in zahlreichen Siedlungen. Im Kaukasus sind derartige einfache runde Schüsseln (hier Formgruppe: 4.1 und 4.1.1; Typentafeln 14, 15) in Kwatzchelebi und Kulbakebi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.47/5; 48/6), in Schresch Blur (Armenien) (Sagona 1984, Abb.49/3) oder in Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.47/7) belegt. Kugelig/ kalottenförmige Schüsseln (Formgruppe 4.2, Typentafel 16) wurden unter anderem in Elar, Mokra Blur und Dangreulis Gora (Armenien) (Sagona 1984, Abb.34/5; 35/6, 49/4, 50/3) gefunden. Tiefe Schüsseln mit steiler und „s“ förmiger Wandung (Formgruppe 4.3, 4.3.1; Typentafeln 18, 19) liegen aus Kwatzchelebi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.84/5) oder Schengavit (Armenien) (Sagona 1984, Abb.26/7) vor. Die kugeligen Schüsseln mit eingebogenem Rand (Formgruppe 4.4, Typentafeln 20, 21) sind aus Samschwilde (Georgien) (Sagona 1984, Abb.50/2) bekannt. Die konischen Varianten (Formgruppe 4.5, Typentafel 22, 23) kommen im transkaukasischen Kulturraum z.B. in Treli oder Gaimatzi (Georgien) vor, die manchmal mit einem seitlichen Henkel versehen wurden (Sa-

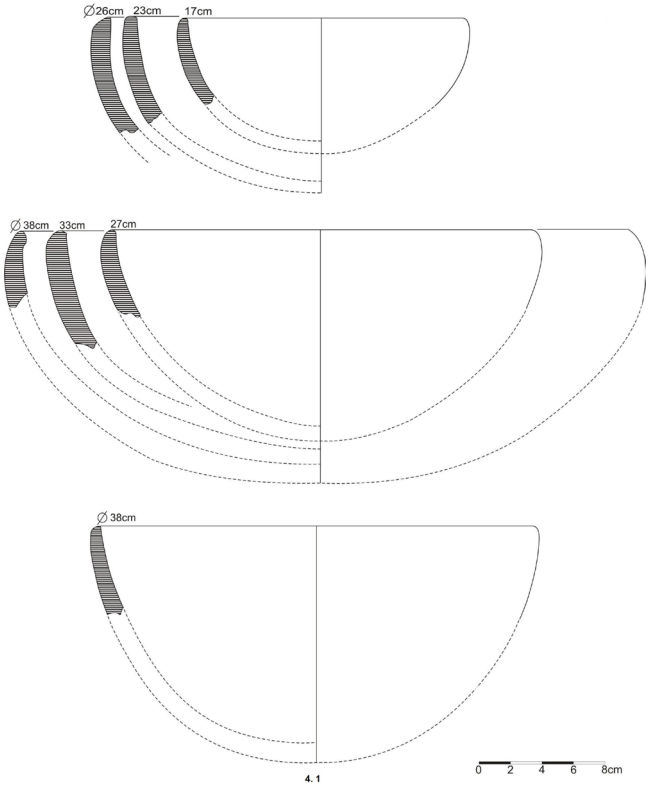
gona 1984, Abb.42/6, 44/101). Weitere konische Exemplare sind aus Yanık Tepe oder Geoy Tepe (Nordwestiran) bekannt (Sagona 1984, Abb.41/5, 44/1-3). Die Schüsseln mit breiter Randleiste (Formgruppe 4.6; Typentafeln 24, 25) sind im nördlichen Verbreitungsgebiet z.B. in Tasch Basch (Georgien) (Sagona 1984, Abb.9/9) oder in Schengavit (Armenien) belegt (Sagona 1984, Abb.9/1-5). Die Schulter- und Bauchumbrüche dieser Schüsseln sind schärfer als bei den Exemplaren aus dem Keban Gebiet und der Altınova (Vergleiche die Typentafeln 24, 25; Katalog Nr.137-157). Mit diesem Formmerkmal kann ebenfalls datiert werden (Sagona 2000: 335, 336). Außerdem ist der Randbereich der nördlichen Varianten in der Regel ziemlich gerade und hoch. Meistens wird bei den Exemplaren der späteren Periode (FBZ II) ein leistenähnlicher Umbruch unterhalb der Schulter am Bauchbereich beobachtet (Sagona 1984, Abb.29/7; 30/1; 31/1,4; 2000: 334, Abb.10/6,7). Interessanterweise zeigen die Karaz-Schüsseln mit breiter Randleiste mancher früheren nordostanatolischen Siedlungen gemeinsame Merkmale mit den früheren Exemplaren der transkaukasischen und nordiranischen Siedlungen (Sagona 2000: 333, 334; Abb.9/3,4).

Frühere Karaz-Schüsseln (der FBZ I-II) mit breiter Randleiste stammen in Nordostanatolien aus Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959: 389/a.49; 391/a.47; 392/a.43; 393/a.45; Sagona 1984, Abb.39/1; 2000:331).

Schüsseln unterschiedlicher Formvarianten kommen in der späteren Phase der Karaz-Kultur (FBZ II) (Sagona 2000: 331) in Erzurum- Pulur vor (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXI/P.3, P.6, P.30, P.557; XXXII/P.571, P.85, P.91, P. 11, P.49, P. 572, P.4, P.6; XXXVI/P.69, P.13). In Erzurum-Pulur sind die Schüsseln mit breiter Randleiste und markanten Schulter-/Bauchumbrüchen ebenfalls vertreten (Koşay & Vary 1964, Taf. XXVIII/P.10, P.25). In den frühbronzezeitlichen Siedlungen und Fundstellen der Provinzstadt Van und Kars sind Karaz-Schüsseln aus Ernis (Van), Iremir (Van), Zülfübulak (Van) oder Yaycı in der Iğdır-Ebene (Kars) bekannt (Burney 1958: 180, 182, 190; Abb.181/40, 44, 59, 60, 69, 76; Abb.191/137, 139; Sagona 1984, Abb. 35/9; 45/9,10). Weitere Exemplare unterschiedlicher Schüsselvarianten wurden in den frühbronzezeitlichen Schichten von Elazığ-Korucutepe (Kelly-Buccellati 1978, Taf.113/K, M, N; Sagona 1984, Abb.35/4; 48/2,3; 56/7), Norşuntepe (Hauptmann 2000, Taf.432/5, 8, 9; 434/1, 8, 9; Sagona 1984, Abb.35/2,3; 39/4), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.25/2, 3,11; 26/12; 27/5-8, 14, 15; 29/7, 10-12; 31/8), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.60/396; 59/382, 384, 387; 57/362, 365, 366), Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.44/120; 72/122; 75/108, 112; 76/ 119; 78/152, 153, 196), Malatya-Arslantepe (Frangipane 2004: 128, Abb.190/94) und in Hatay in den Siedlungen der Amuq-Ebene wie Tell el-Djudeide und Çatal Höyük (Braidwood & Braidwood 1960: 361, Abb.281/9-12, 15, 19-23, 34-38; 399,400, Abb.3044-7, 9-11, 18-20; 401, Abb.305/2) gefunden. Weitere Schüsselexemplare existieren in Tell Ta'yinat, Tell el-Djudeide (Sagona 1984, Abb. 32/6, 33/4,5) und in Tabara el-Akrad an der syrischen-südostanatolischen Grenze (Sagona 1984, Abb.32/5; 33/1; 34/2, 7) sowie in Beth Schan und Jericho in Israel (Sagona 1984, Abb.30/4; 31/5; 32/2; 33/6,7).

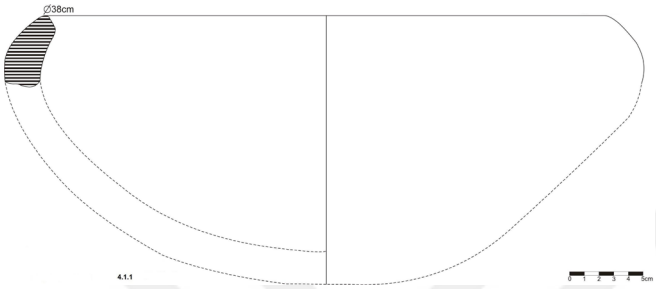
4. 1. Einfache Schüsseln mit gerundetem Gefäßkörper

Das sind tiefe offene Formen, deren Ränder unterschiedliche Abschlüsse aufweisen (Typentafel 14;



Typentafel 14: 4. Schüsseln
4. 1. einfache Schüsseln mit gerundetem Gefäßkörper

z.B. Katalog Nr.107, 108, 115). Die Randdurchmesser liegen zwischen 18-38 cm. Die meisten einfachen Schüsseln sind fragmentarisch erhalten. Es gibt insgesamt 8 Randscherben dieser Untergruppe, somit bilden sie 1% unter den gesamten fragmentarischen Randscherben der Schüsseln. Die Randabschlüsse/Lippen sind gerundet und/ oder nach innen geschwungen, oben eckig abgeflacht, spitz zulaufend oder innen abgerundet. Die Böden dieser Formgruppe konnten meistens nicht identifiziert werden; gerundete oder flache Böden



Typentafel 15: 4. Schüsseln
4. 1. 1. einfache Schüsseln mit eingebogenem Rand

sind anzunehmen. An den Rändern wurden keine Griffe oder Griffknubben angebracht. Bis auf eine Randscherbe, die auf der Innenseite der Lippe mit einer schmalen durchlaufenden Rille versehen wurde, sind keine Verzierungen auf den Schüsseln bekannt (Typentafel 14 mittlere Reihe links). 4 von 8 Randscherben gehören der Warengruppe 4 b2, und die restlichen 4 Randscherben wurden der Warengruppe 4 d2 zugeordnet. Alle aufgenommenen Randscherben sind hart gebrannt und gut poliert. 6 Randscherben wurden reduzierend schwarz gebrannt. Eine Randscherbe wurde außen reduzierend und innen oxidierend- schwarz/rotgebrannt. Eine weitere Randscherbe wurde außen oxidierend und innen reduzierend-rot/schwarzgebrannt. In dieser Formgruppe wurde eine weitere Untergruppe unterschieden:

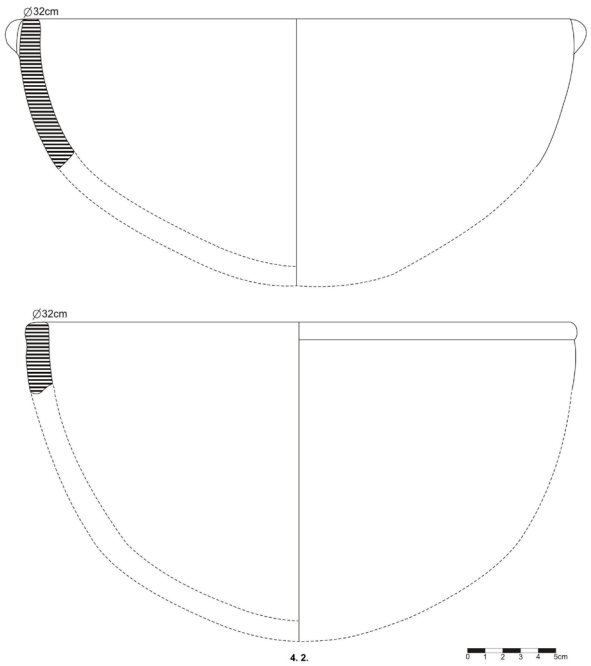
4.1.1. Einfache Schüsseln mit eingebogenem Rand

Bei den Schüsseln dieser Untergruppe ist der Rand etwas eingebogen (Typentafel 15). Es wurde eine Randscherbe dieser Untergruppe zugeordnet, deren Durchmesser bei 35 cm liegt. Sie gehört zur Warengruppe 4 b2, wurde poliert, hart und reduzierend gebrannt. Die Oberflächenfarbe dieses einzigen Exemplars ist schwarz.

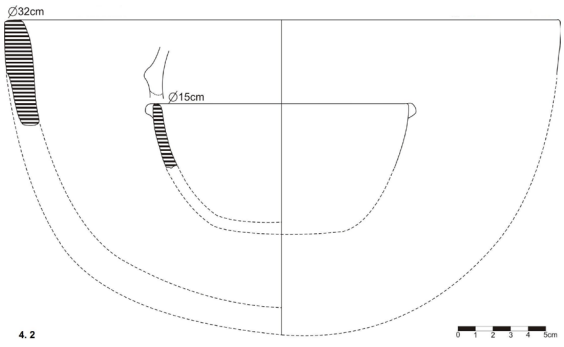
4.2. Kalottenförmige Schüsseln

Bis auf zwei Exemplare, die eine etwas steilere Wandung aufweisen (Typentafel 17), sind die Schüsseln dieser Formgruppe halbkugelig/kalottenförmig geformt (Typentafel 16, 17; z.B. Katalog Nr.110, 112, 113). 15 Randprofile wurden diesem Typ zugeordnet; darunter befinden sich 2 restaurierte (vollständige) Schalen. Unter den Randscherben der Schüsseln macht das 2 % aus.

Der Randdurchmesser der kalottenförmigen Schüsseln liegt bei 15-32 cm. Die Ränder sind entweder steil oder schwingen leicht nach innen. Die Randabschlüsse/Lippen sind eckig angelegt, laufen spitz zu oder sind leicht nach innen gerundet. 3 Randscherben der Gruppe 4.2 sind mit kleinen gegenständigen Griffknubben versehen (Typentafel 17); eine vollstän-



Typentafel 16: 4. Schüsseln
4. 2. kalottenförmige Schüsseln



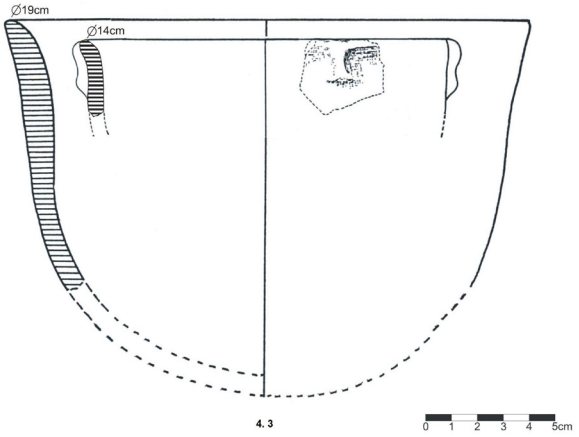
Typentafel 17: 4. Schüsseln
4. 2. kalottenförmige Schüsseln

dig erhaltene Schüssel besitzt eine Schnuröse. 4 Randscherben gehören der Warengruppe 4 b1 an, 3 Randscherben der Warengruppe 4 c und 7 Randscherben der Warengruppe 4 d1. Eine Randscherbe wurde der Warengruppe 5 a zugeordnet. Alle Randscherben dieser Formgruppe wurden gut poliert und hart gebrannt. 13 Randscherben, somit die Mehrheit sind reduzierend schwarz gebrannt. Nur 2 Randscherben wurden oxidierend gebrannt und sind hellbraun.

Von 15 Randprofilen der Formgruppe 4.2 wurde eine Randscherbe ins Spätchalkolithikum, 5 Randscherben an den Übergang des Spätchalkolithikums zur Frühbronzezeit I, 2 Randscherben in die Frühbronzezeit I und 6 Randscherben in die Frühbronzezeit III datiert.

4.3. Schüsseln mit steiler Wandung und ausschwingendem Rand

Diese relativ kleinen und tiefen Schüsseln erinnern an Kelche oder kelchförmige Becher; die Ränder schwingen „s“- förmig nach außen. Die Lippen sind gerundet und nach außen gebogen (Typentafel 18, Katalog Nr.125). Bei einem Randexemplar ist der Lippenbereich doppelt geriffelt. Es gibt 6 Exemplare dieser Formgruppe; darunter befindet sich eine ganze restaurierte Schüssel. Der Randdurchmesser liegt zwischen 13-19 cm. Eine Randscherbe wurde mit gegenständigen Grifflappen versehen (Typentafel 18). Auf den Randscherben



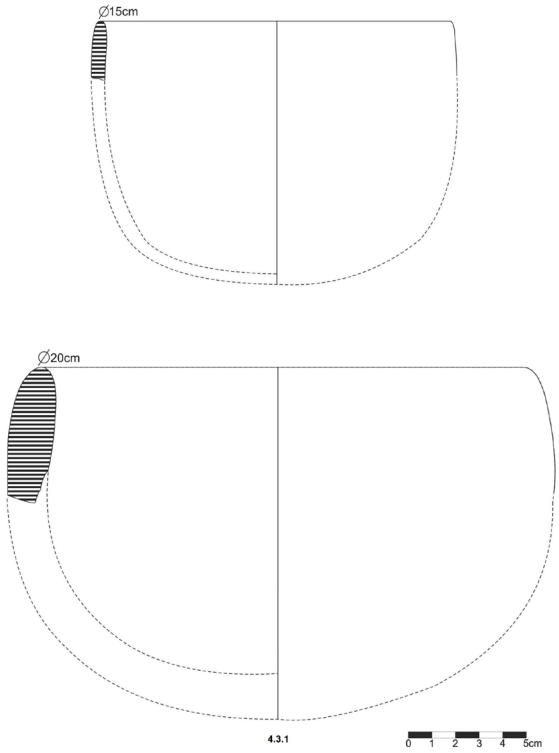
Typentafel 18: 4. Schüsseln
4. 3. Schüsseln mit steiler Wandung und ausschwingendem Rand

dieser Formgruppe wurden keine Verzierungen oder Graphitpolitur festgestellt. 4 Randscherben gehören der Warengruppe 4 d1 an und 2 der Warengruppe 4 b1. Alle Randscherben dieser Formgruppe wurden gut poliert, sind reduzierend hart gebrannt und schwarz. 2 Randscherben wurden an den Übergang des Spätchalkolithikums zur Frühbronzezeit I datiert. Weitere 2 Randscherben kommen aus dem Kontext der Frühbronzezeit II. Die restlichen Randscherben werden an den Übergang Frühbronzezeit II/III datiert.

Bei diesen Schüsseln gibt es eine Untergruppe:

4.3.1. Halbkugelige Schüsseln mit steiler Wandung

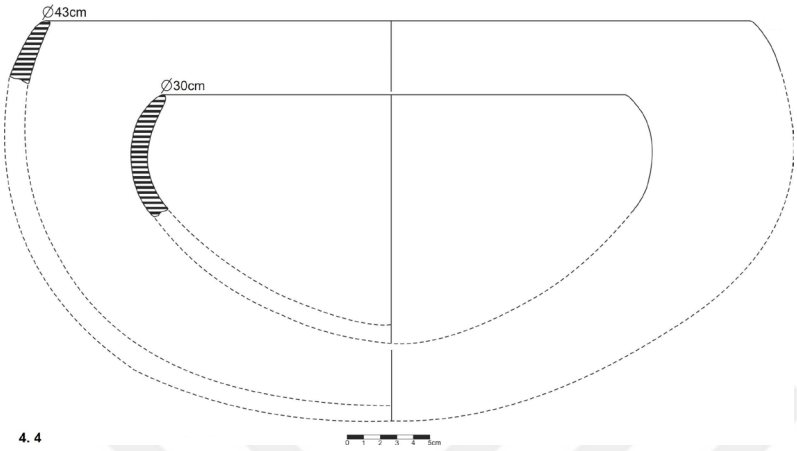
Es gibt 5 Randscherben dieses Typs, deren Durchmesser zwischen 15-22 cm liegt (Typentafel 19, Katalog Nr.120, 121, 136). Die Randpartien sind steil; die Lippen sind gerundet oder laufen spitz zu. Eine Randscherbe ist reliefverziert. Eine Randscherbe der Gruppe 4.3.1 gehört zur Warengruppe 4 a2, zwei Ränder gehören zur Warengruppe 4 b1, eine weitere Randscherbe der 4 b2 und ein letzter Rand gehört zur Warengruppe 4 d1. Bis auf eine mittelhart gebrannte Randscherbe sind alle Randscherben hart gebrannt und wurden gut poliert. Eine Randscherbe wurde außen oxidierend und innen reduzierend – rot/schwarz; ein weiteres Stück außen reduzierend und innen oxidierend – schwarz/beige; zwei Randscherben durchgehend reduzierend schwarz und ein Rand durchgehend oxidierend beige gebrannt.



Typentafel 19: 4. Schüsseln
4. 3. 1. halbkugelige Schüsseln mit steiler Wandung

4.4. Kugelige Schüsseln mit eingebogenem Rand

Diese Schüsseln besitzen einen kugeligen bis halbkugeligen Gefäßkörper (Typentafel 20, 21; Katalog Nr.119, 123). Die Form der Böden ist weitgehend nicht bekannt. Unter 550 Randscherben der Schüsseln befinden sich 101 Profile in dieser Gruppe, die einen Anteil von 18 % beanspruchen. Darunter befindet sich eine ganze restaurierte Schüssel. Die Randabschlüsse der Formgruppe 4.4 sind nach innen geschwungen, die Lippenbereiche sind innen gerundet und dick oder spitz zulaufend (Typentafeln 20, 21). Die Randdurchmesser liegen zwischen 19-45 cm. Vier Randscherben dieser Formgruppe weisen gegenständige Grifflappen auf. Die Warenverteilung bei der Formgruppe 4.4 ist wie in Tabelle 40 angegeben (Auf Basis von 101 Randscherben).

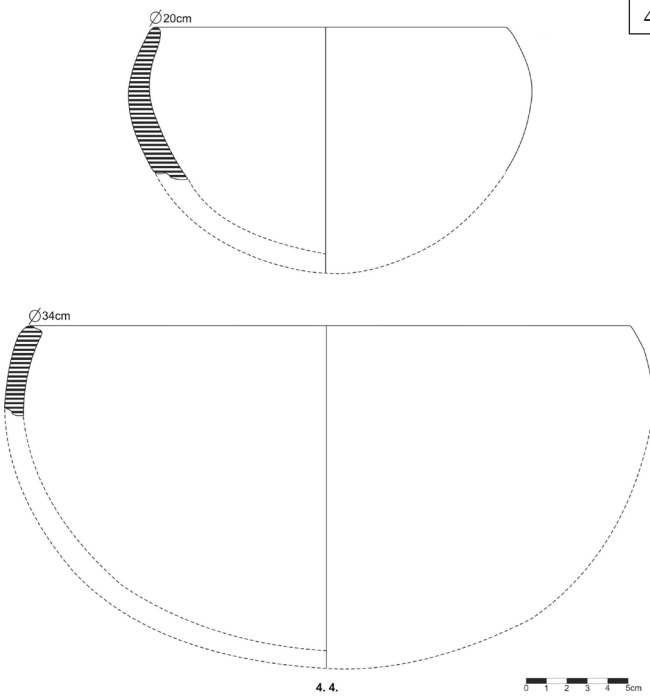


Typentafel 20: 4. Schüsseln
4. 4. kugelige Schüsseln mit eingebogenem Rand

Es ist auffällig, dass die Schüsseln der Formgruppe 4.4 überwiegend aus einem häckselgemagerten Ton hergestellt wurden. Dabei wurden offensichtlich die fein (4 b1) oder mittel intensiv (4 c) häckselgemagerten Tone bevorzugt. Hingegen ist der Anteil der mit Mineralien versetzten Tone relativ niedrig (3 a und 3 b).

Warengruppen der Formgruppe 4.4	Prozentualer Anteil
1 a	3%
3 a	1%
3 b	11%
4 a1	6%
4 a2	16%
4 b1	23%
4 b2	15%
4 c	20%
4 d1	5%

Tabelle 40



Typentafel 21: 4. Schüsseln
4. 4. kugelige Schüsseln mit eingebogenem Rand

Die Brennatmosphären der Formgruppe 4.4 werden in Tabelle 41 aufgelistet (Auf 101 Randprofile verteilt).

Nach Tabelle 41 fiel der Brand bei den Schüsseln dieser Formgruppe meistens außen reduzierend/innen oxidierend oder reduzierend aus, so dass eher dunklere Oberflächenfarben entstanden. Bei der reduzierend/oxidierenden Bennatmosphäre sind die Oberflächenfarben überwiegend außen schwarz und innen rot. In geringer Anzahl sind die Oberflächenfarben außen schwarz und innen grau. Bei der oxidierend/reduzierenden Brennatmosphäre kam nur einmal außen rot und innen schwarz vor. Beim Reduktionskern sind die Farben überwiegend außen rot und innen schwarz; der umgekehrte Fall taucht selten auf. Hingegen ist

Brennatmosphären bei der Schüsselgruppe 4.4	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend/innen oxidierend	29%
Außen oxidierend/innen reduzierend	1%
Reduktionskern	23%
Oxidierend	14%
Reduzierend	27%
Nicht bestimmbar	6%

Tabelle 41

beim Reduktionskern außen schwarz und innen rötlichbraun eher verbreitet. Bei den oxidierend gebrannten Randscherben dieser Formgruppe kommen rot, rot-braun und rosa als Oberflächenfarben oft vor. Der reduzierende Brand rief bei dieser Formgruppe die schwarze Farbe hervor.

Datierung der Schüsselgruppe 4.4	Prozentualer Anteil
Nicht bestimmbar	4%
Spätchalkolithikum	1%
Spätchalkolithikum/FBZ I	2%
FBZ I	5%
FBZ I/II	25%
FBZ II	27%
FBZ II/III	2%
FBZ III	33%
FBZ III/MBZ I	2%

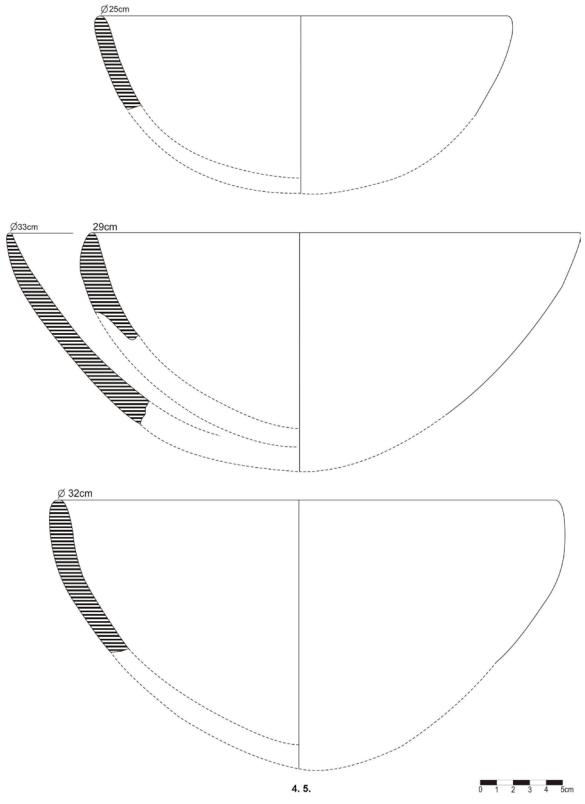
Tabelle 42

Die für die Formgruppe 4.4 resultierenden Datierungen sind in Tabelle 42 angegeben (n:101 Randprofile).

4.5. Konische Schüsseln

Der Gefäßkörper dieser Schüsseln ist konisch (Typentafel 22; Katalog Nr.129, 130). Es gibt insgesamt 6 Randprofile dieses Typus. Der Randdurchmesser liegt zwischen 15-33 cm. Unter insgesamt 568 Schüsselprofilen machen 6 Ränder 1 % aus. Die Lippen der konischen Schüsseln sind meistens einfach nach innen geschwungen; selten laufen sie spitz zu (Typentafel 22). Bei einem Randprofil wurde ein geometrisches Reliefmuster als Verzierung festgestellt. Sonst tauchen auf den Oberflächen keine Verzierungen auf. Die Formgruppe 4.5 wurde nicht mit gegenständigen Griffknubben oder -läppchen verziert. Auf den Oberflächen wurde auch keine Graphitpolitur festgestellt.

Auf die Warengruppen 4 b1, 4 c und 4 d1 wurden jeweils zwei Randscherben dieser Gruppe verteilt. Somit wurden auch bei der Herstellung der konischen Schüsseln die mit Häcksel versetzten Warengruppen bevorzugt. Alle Randprofile dieser Formgruppe wurden poliert und sind oxidierend hart gebrannt. Die aus dem Brand resultierende Farbe ist Hellbraun.



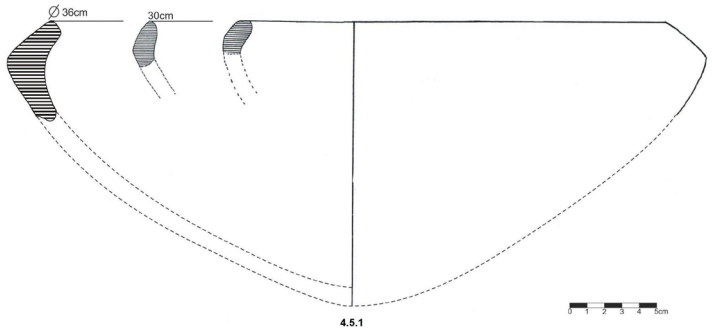
Typentafel 22: 4. Schüsseln
4. 5. konische Schüsseln

Vier Randprofile werden in die Frühbronzezeit III datiert. Die restlichen beiden Profile werden an den Übergang des Spätchalkolithikums zur FBZ I und in die Frühbronzezeit I datiert.

In der Formgruppe 4.5 wurde eine weitere Untergruppe unterschieden:

4.5.1. Konische Schüsseln mit eingezogenem Knickrand

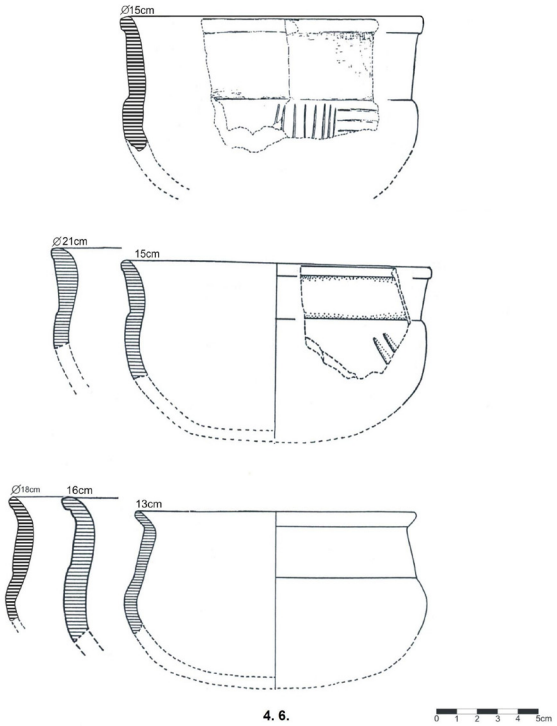
Es gibt drei Randscherben dieser Untergruppe (Typentafel 23; Katalog Nr.131-133); somit liegt der Anteil dieser Randscherben innerhalb der Formgruppe Schüsseln unter 1 %. Die Lippen der konischen Schüsseln 4.5.1 sind gerundet oder kantig angelegt und die Randdurchmesser liegen zwischen 18-36 cm. Diese Schüsselvariante weist weder Verzierungen noch Applikationen auf. Eine Randscherbe gehört der Warengruppe 4 b1 an und zwei Randscherben der 4 d2. Eine Randscherbe ist oxidierend hart gebrannt und weist eine rötlichbraune Farbe auf. Zwei weitere Randscherben sind reduzierend hart gebrannt und schwarz. Alle drei Randscherben wurden auf der Innen- und Außenseite poliert und werden in die Frühbronzezeit III datiert.



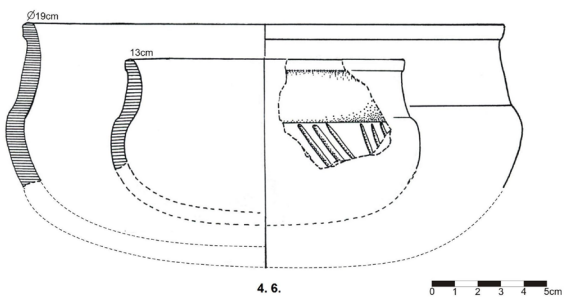
Typentafel 23: 4. Schüsseln
4. 5. 1. konische Schüsseln mit eingezogenem Knickrand

4.6. Schüsseln mit leicht abgesetztem zylindrischem Hals und breiter Randleiste

Das typische Merkmal dieser Schüsseln ist die an den Rand angebrachte, meist breite Randleiste (Typentafel 24, 25; Katalog Nr.137-157). Der Rand ist manchmal ausladend (Katalog Nr.137). In der Regel ist er entweder steil oder zieht nach innen ein (Katalog Nr.138-157). Der Randdurchmesser variiert zwischen 12-30 cm. Die Lippen sind meistens gerundet, manchmal spitz bis gerundet oder leicht ausgestellt. Der Übergang vom Lippenbereich in die Randleiste ist deutlich abgesetzt, an wenigen Exemplaren ist diese Stelle mehrfach geriffelt (Katalog Nr.140). Besonders bei den Schüsseln mit steilem oder stark einziehendem Randbereich ist der Hals abgesetzt (Katalog Nr.147, 152, 153). Die Böden sind flach, gerundet oder gehen in eine leicht spitze Form über. Gewölbte Böden und Omphalosböden kommen auch vor (Katalog Nr.146-150). Die Oberflächen der Gefäße sind meistens gut poliert. Manchmal sind die Innenseiten nur nass gestrichen oder geglättet. Die Farben sind außen und innen schwarz, außen schwarz innen braun, außen beige oder hellbraun, innen schwarz oder umgekehrt, außen und innen rosa-rot. Die braun-



Typentafel 24: 4. Schüsseln
4. 6. Schüsseln mit breiter Randleiste und leicht abgesetztem zylindrischem Hals



Typentafel 25: 4. Schüsseln
4. 6. Schüsseln mit breiter Randleiste und leicht abgesetztem zylindrischem Hals

rötlichen Oberflächenfarben sind meistens bei den Exemplaren der Frühbronzezeit III verbreitet. Der Graphitüberzug als Verzierungselement kommt bei den frühen Exemplaren vor (Frühbronzezeit I/II). Außerdem ist eine Reliefverzierung in Form von kleinen Rauten (Katalog Nr.146) und ein Ritzdekor zu beobachten, der aus schrägen und parallelen aneinander gereihten Linien besteht (Katalog Nr.153, 156, 157). Die Schüsseln des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I weisen einen kompakteren Ton (Ware 4 d) und einen besseren Brand auf. Diejenigen, die in die Frühbronzezeit III datiert werden, sind mit wenig Sorgfalt geformt; diese wurden aus einem Ton mit hohem Häckselanteil gefertigt (Waren 4 a und 4 b).

Es wurden insgesamt 424 Randprofile dieses markanten Schüsseltyps aufgenommen (Diagramm 1 und 2). Im Gesamtrepertoire der Schüsseln (n: 568 Randprofile) macht das etwa 75 % aus. Unter 424 Randprofilen befinden sich 18 ganze oder restaurierte Schüsseln dieser Formgruppe. Unter den vollständig erhaltenen oder restaurierten Schüsseln (18 Stück) macht dies einen Anteil von etwa 60 % aus. Die restlichen 413 Randprofile bilden ebenfalls 75 % (n: 550 Randscherben).

Bei dieser Formgruppe stellt die Länge der zylindrischen Halspartien ein besonderes Merkmal dar. Hier wird zwischen langen und kürzeren zylindrischen Halspartien unterschieden. Die längeren zylindrischen Halspartien erreichen 17 % der Randprofile (Auf 424 Randprofile verteilt). Den Rest bilden die kürzeren Halspartien. Wie oben erwähnt, gibt es drei Varianten der Halslage: a) leicht ausladender zylindrischer Hals mit breiter Randleiste (89 Randprofile): 21 %, b) steiler zylindrischer Hals mit breiter Randleiste (119 Randprofile): 28 %, c) leicht bis stark einziehender Hals mit breiter Randleiste (216 Randprofile): 51 %. Diese letzte Gruppe stellt die meist vorkommende Halspartie in der Formgruppe 4.6 dar.

Der Schüsseltyp 4.6 besitzt keine Griffe oder Grifflappen am Rand. Der geriffelte Rand stellt eine Verzierungsart dar, die bei etwas ausladenden oder stark einziehenden Randpartien beobachtet wurde. Allerdings ist diese Randgestaltung wenig verbreitet und ist nur bei 1 % der Ränder zu finden.

10 Randscherben dieser Formruppe wurden auf den Oberflächen mit rotem Farbüberzug versehen. Eine Randscherbe weist Politurstreifen auf. Vier Randscherben sind mit parallel und vertikal-horizontal verlaufenden Ritzmustern verziert. Nur zwei Randscherben wurden mit Reliefs dekoriert. Somit bleibt die Verzierung der Oberflächen bei 4 %.

Insgesamt 4 Randprofile der Formgruppe 4.6 weisen auf den Oberflächen eine Graphitpolitur auf, sodass diese Anwendung bei weniger als 1 % beobachtet wurde.

Die Verteilung der Warengruppen ist wie folgt (Auf 424 Randprofile verteilt):

In der obigen Tabelle wird ersichtlich, dass die große Mehrheit der Formgruppe 4.6 aus den mit

Warengruppen bei der Schüsselgruppe 4.6	Prozentualer Anteil
1 a	1%
1 b	1%
3 b	1%
4 a1	6%
4 a2	3%
4 b1	24%
4 b2	21%
4 c	8%
4 d1	28%
4 d2	6%
5 a und 6 a	1%

Tabelle 43

Häcksel versetzten Tonen hergestellt wurde. Dabei wurden die Tone mit mittelfeiner Häckselmagerung (4 b) oder intensiver Häckselmagerung (4 c) bevorzugt. Somit bilden die Warengruppen 4 a-c mit 62 % die Mehrheit. Die vereinzelt mit feinem Häcksel versetzten Tonsorten der Warengruppen 4 d1 und 4 d2 bleiben bei nur 34 %. Die mit Mineralien versetzten Tone der Warengruppen 1, 3, 5 und 6 besitzen insgesamt nur 4 % und haben nur einen geringen Anteil.

Die Brennatmosphären für die Formgruppe 4.6 werden in Tafel 44 angegeben (Auf 424 Randscherben verteilt):

Aus der Tabelle 44 geht hervor, dass die Schüsseln der Formgruppe 4.6 in der Regel in einer reduzierenden Brennatmosphäre gebrannt wurden. Diese Aussage unterstützt der gesamte prozentuale Anteil der außen reduzierend und innen oxidierend, sowie zur Gänze reduzierend gebrannten Randscherben. Bei außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randscherben treten die Oberflächenfarben schwarz/rot oder rötlich braun,

Brennatmosphären bei der Schüsselgruppe 4.6	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend/innen oxidierend	32%
Außen oxidierend/innen reduzierend	1%
Reduktionskern	1%
Oxidierend	40%
Reduzierend	25%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 44

schwarz/rosa und schwarz/beige auf. Die Oberflächenfarben schwarz/grau sind eher selten. Bei der reduzierend gebrannten Randscherben der Formgruppe 4.6 kam in erster Linie schwarz zustande. Darauf folgen die Farben braun oder rötlichbraun. Auf der anderen Seite lässt sich für diese Formgruppe auch eine oxidierende Brennatmosphäre feststellen. Jedoch stellt die außen oxidierend und innen reduzierende Brennatmosphäre eher eine Seltenheit dar. Bei der oxidierenden Brennatmosphäre für die Formgruppe 4.6 kommen braun, rotbraun, hellrot oder rosa öfter zum Vorschein; grau und grau-beige sind selten. Für diese Formgruppe ist vom Reduktionskern kaum die Rede, da alle aufgenommenen Randscherben hart gebrannt wurden.

Die Datierung der Randscherben dieser Schüsselgruppe folgt unten:

Die obige Tabelle weist darauf hin, dass die Schüsseln der Formgruppe 4.6 seit dem Spätchalkolithikum im Formenrepertoire der Karaz-Keramik ihren Platz einnahmen. Jedoch bleibt der prozentuale Anteil der Formgruppe 4.6 in dem erwähnten Zeitalter und den darauf folgenden frühen Phasen der Frühbronzezeit relativ gering, insgesamt bei 18 %. Somit stellen die Schüsseln mit breiter Randleiste mit 70 % eine der markantesten Formgruppen der Frühbronzezeit III dar.

Datierung der Schüsselgruppe 4.6	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	1%
Übergang Spätchalko./ FBZ I	2%
FBZ I	5%
Übergang FBZ I/II	6%
FBZ II	12%
Übergang FBZ II/III	2%
FBZ III	70%
Übergang FBZ III/MBZ I	3%

Tabelle 45

5. Töpfe

Töpfe sind geschlossene Gefäße mit oder ohne Halspartie, deren Randdurchmesser ungefähr die Hälfte des Bauchdurchmessers beträgt; außerdem sind der Bauchdurchmesser und die Gesamthöhe eines Topfes etwa gleich (Ökse 1993 b: 55). In der Regel werden die Töpfe zum Kochen von Nahrungsmitteln benutzt. Kochtöpfe können anhand von Schmauchspuren und ihrer groben Magerung mit Steingrus identifiziert werden. Sie waren meistens mit einem Deckel zugedeckt, wurden bei Ausgrabungen jedoch nur selten mit einem Deckel gefunden. Deckel können auch aus anderen organischen Materialien sein, wie z. B. aus Holz; allerdings bilden Funde aus solchen organischen Materialien bei den archäologischen Ausgrabungen eher die Ausnamen. Deckel sind im Repertoire der Karaz-Keramik reichlich belegt und kamen meist an Herden, Öfen oder auf den Fensterbänken der Räume, auch zusammen mit Topfscherben, zu Tage (Esin 1974: 117-118; Abbildung 6 und 7).

In Tepecik stellen die Töpfe der Karaz-Keramik den meist benutzten Gefäßtyp dar (Typentafeln 26-47; Katalog Nr.158-269). Mit 1294 Randscherben und 45 ganzen oder restaurierten Gefäßen befinden sie sich anzahlmäßig an der ersten Stelle des Gefäßrepertoires und sind mit 30 % gut vertreten (Diagramm 1 und 2). Ihr Randdurchmesser variiert zwischen 12-35 cm. Unter den ganzen Gefäßen beanspruchen die Töpfe mit 45 Exemplaren 12 % (Diagramm 1).

Die meisten mittelgroßen Töpfe wurden von einer größeren Tonkugel auf einem drehbaren Untersatz geformt. Die größeren Exemplare wurden vom Boden aufwärts mit vorgefertigten Tonwülsten aufgebaut, die anschließend innen und außen miteinander verstrichen wurden. Es gibt eine Reihe Wandscherben, die an diesen Fugen abgebrochen sind und genau die miteinander verstrichenen Stellen zeigen. Es gibt mehrere Exemplare, die durch ihren Durchmesser und ihre Größe nicht in die Kategorie des Kochtopfes fallen und entweder als Spielzeug (Miniaturgefäße) oder als kleines

Aufbewahrungsgefäß gedient haben müssen.

Die Töpfe der Karaz-Kultur von Tepecik wurden in der Regel auf der Außenseite gut poliert. Manchmal beobachtet man auf der Außenseite unregelmäßige Polituren (Katalog Nr.188, 263). Die Innenseite ist meistens nur geglättet. Selbstüberzug kommt ebenfalls häufig vor. Mehrere Exemplare weisen auf der Innenseite der Randlippe einen durchlaufenden roten Farbstreifen auf (z.B. Katalog Nr.255). Töpfe der Küchenware (Ware 1) und der Warengruppen mit starker Häckselmagerung (Ware 4 a und 4 c) sind auf den Oberflächen meistens grob geglättet. Die orange-rote oder rötliche Oberflächenfarbe ist bei den Töpfen mit intensiver Häckselmagerung (Ware 4 c) keine Seltenheit. Bei den Exemplaren dieser Warengruppen sieht man auf der Außenseite manchmal einen hellen gelblichen Farbüberzug. Die Oberflächenfarben der Töpfe mit mineralischen Beimengungen (Ware 1, 2 und Ware 3) und mit weniger Häckselmagerung (Ware 4 b und 4 d) sind außen und innen beige oder hellbraun, außen und innen schwarz oder dunkelfarbig, außen schwarz und innen hellbraunbeige, außen schwarz und innen rötlich braun, außen rot oder rötlich braun und innen beige. Der Ton der meisten Töpfe weist sowohl mineralische als auch pflanzliche Beimengungen auf. Er ist meistens mäßig hart bis hart gebrannt. Die Brennbedingungen der Töpfe wurden im Diagramm 7 veranschaulicht. Aus diesem Diagramm geht hervor, dass die Töpfe zu 37 % außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt wurden. Die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Randscherben erreichen nur 1 %. 24 % der Topfränder weisen eine oxidierende Brennatmosphäre auf, während 23 % reduzierend gebrannt wurden; somit haben die beiden Brennatmosphären in dieser Formgruppe etwa den gleichen Anteil. 14 % der Profile dieser Gefäßgruppe besitzt im Bruch einen Reduktionskern und bei 1 % konnte die Brennatmosphäre nicht eindeutig identifiziert werden.

Der Ton der am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit I produzierten Töpfe ist im Vergleich zum Ton von Töpfen der Frühbronzezeit III kompakt mit wenig Häckselmagerung (Ware 5 und Ware 6 a und b). Die Töpfe sind in der Regel härter gebrannt und sind auf der Außenseite gut poliert (Katalog Nr.191-196, 199, 203, 204, 206, 207, 213-218, 223, 224).

Die meisten Töpfe sind nicht verziert. Graphit als Verzierungselement kommt selten vor. Die Verzierungsart beschränkt sich meistens auf Ritzdekor und Rillen, die auf der Gefäßoberfläche am Bauch angebracht werden. Die Ritzverzierung besteht aus parallelen und vertikalen Linien, aus sich wiederholenden und innen mit schrägen/vertikalen Linien und Dreiecken gefüllten Zick-Zackbändern, aus konzentrischen Halbkreisen oder halbkreisförmigen Linien (Katalog Nr.159, 160, 187-189, 232, 233, 242, 255). Eine plastische Verzierung in Form von schrägen Rillen, die den ganzen Gefäßkörper bedecken, scheint in der Frühbronzezeit III beliebt zu sein (Katalog Nr. 252, 253). In Zusammenhang mit diesem Reliefdekor kommen ineinander gelegte und mit Kreuzen gefüllte plastische Rauten ebenfalls vor (Katalog Nr.252). Knubben und stilisierte Tierabbildungen in Form von Reliefs tauchen eher auf den spätchalkolithischen Karaz-Töpfen auf (Katalog Nr.221, 218). Zu den Handhaben zählen die gegenständig angebrachten, nasenförmigen Grifflappen (Katalog Nr.174-178, 182-188, 223) und vereinzelt Henkel. Doppelte und dreifache Riefelungen an Topfrändern dienen als Verzierungselement (Katalog Nr.171-173, 185-188).

Töpfe kommen sowohl in spätchalkolithischen als auch in frühbronzezeitlichen Karaz-Schichten in verschiedenen Formvariationen vor.

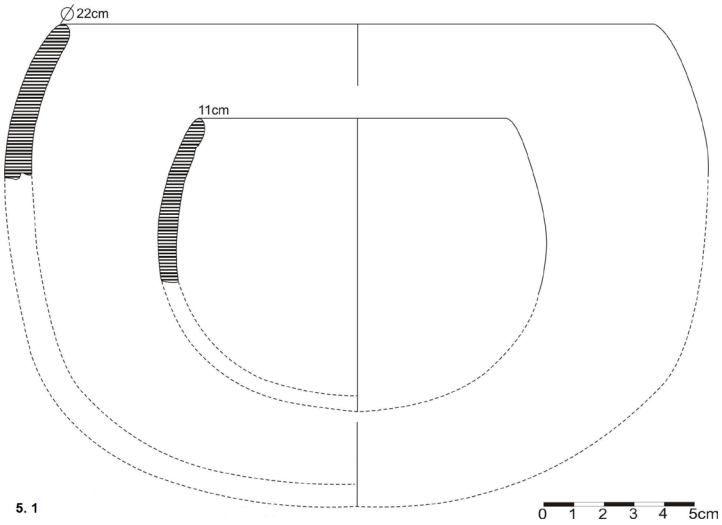
Vergleichbare Töpfe befinden sich in zahlreichen Kura Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Siedlungen im Verbreitungsgebiet. Einfache kugelige Töpfe mit oder ohne steilem, etwas einziehenden Randbereich (Formgrupe 5.1 und 5.1.1, Typentafeln 26, 27) sind außer Elazığ-Tepecik z.B. in Elar (Armenien) (Sagona 1984, Abb.34/5; 46/3) oder in Tabara el-Akrad (Syrien) belegt (Sagona 1984, Abb.34/7). Kugelig-bauchigen Töpfe mit ausgerollter Lippe, mit und ohne Hals und gegenständigen Grifflappen (Tepecik: Formgruppen 5.2., 5.2.1, 5.2.2., 5.2.2.1; Typentafeln 28-35) kommen in Geoy Tepe und Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.26/1; 45/1,2; Abb.37/3), in Nordostanatolien in Van-Zülfübulak und İremir (Sagona 1984, Abb.45/6,8; Abb.51/5), in Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 2000: 430, Abb.3/1; 432, Abb.5/14; Sagona 1984, Abb.34/6), Korucutepe (Kelly-Buccellati 1978, Taf.119/K,M; 1974:49, Abb.24/E7a; Sagona 1984, Abb.45/4), Könk (Sagona 1984, Abb.46/2), Aşvan Kale (Sagona 1984, Abb.51/2), in Malatya-İkinciler und Yukarı Sülmenli (Sagona 1984, Abb.50/5,6), in den Tellsiedlungen der Amuq-Ebene (Braidwood & Braidwood 1960: 362, Abb.281/25-28; 365, Abb.283/6,12-19) sowie in Tabara el-Akrad (Syrien) (Sagona 1984,

Abb.65/3) vor. Außerdem scheint diese Topfform in Ostanatolien sowie im südlichen Verbreitungsgebiet der Karaz-/Khirbet-Kerak-Kultur beliebt gewesen zu sein und seltener im transkaukasischen Raum.

Eine weitere Form aus der älteren Phase der Kura Araxes-/Karaz Kultur stellen die kugelig/bauchigen Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand dar (Formgruppe 5.2.4, Typentafel 37). Im Vergleich zu den oben erwähnten Formgruppen kommen die Parallelen der Formgruppe 5.2.4, viel häufiger in nördlichen Siedlungen der Kura Araxes-/Karaz Kultur vor. Ähnliche Exemplare werden in Mokhra Blur, Schresch Blur und Schengavit (Armenien) (Sagona 1984, Abb.52/3, 5, 6; 53/1, 3) oder in Nordostanatolien in Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf. LIII/G.250), in Van-Ernis oder Kars-Yaycı in der Iğdır-Ebene (Burney 1958: 184, Abb.185/98, 188; Abb.191/129; Sagona 1984, Abb.52/1,4; 53/3) beobachtet. Töpfe mit kurzem Hals und ovalem, sich nach außen verbreiterndem Gefäßkörper sowie Töpfe mit „s“ - förmig ausschwingendem Hals und rundem Gefäßkörper (Tepecik: Formgruppen 5.4, 5.5; Typentafeln 39-41) sind in Ostanatolien in Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, XXII/315), Erzurum-Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf. XLVI/P.67), Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.72/74,95; Sagona 1984, Abb.16/5; 64/3), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.57/360, 363, 364), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.29/15, 17) oder in Tell Ta'yinat der Amuq-Ebene (Braidwood & Braidwood 1960: 401, Abb.305/10; Sagona 1984, Abb.21/7) belegt. Töpfe mit kurzem oder hohem zylindrischem Hals und rundem Gefäßkörper, aber auch Töpfe mit „s“ - förmig ausschwingendem Hals und rundem Gefäßkörper, die eine Formgruppe aus der frühen Phase der Kura-Araxex-/Karaz-Kultur darstellen (Frühbronzezeit I) (Frangipane 2004: 18, 187, 188/71-74) (Tepecik: Formgruppen 5.6 und 5.5; Typentafel 41), wurden in Gaimazi und Schamschvilde (Georgien) (Sagona 1984, Abb.70/2; 73/2), in Ostanatolien in Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959, Taf. 390/a.35), Van-Ernis (Burney 1958, Abb.183/77, 78, 81, 84, 85), in Malatya-Arslantepe (Frangipane 2004: 127; 128; 187/71,72; 188//3,74) und in Urfa-Hassek als letzter erreichbarer Punkt im südöstlichen Verbreitungsgebiet in Anatolien (Behm-Blancke 1984: 164, 165, 167; 1993: 75) festgestellt. Vergleichbare Exemplare der Töpfe / hohen Becher mit extrem langem Hals (Tepecik: Formgruppe 5.7, Typentafel 42), eine seltene Formgruppe innerhalb der Karaz-Keramik, wurden in Ostanatolien außer Tepecik in Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf. XVIII/G.140) und Malatya-Arslantepe (Sagona 1984, Abb.109/1) gefunden. Die Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter von Tepecik (Formgruppe 5.8, 5.8.1; Typentafeln 43-45) stellen die am weitesten verbreitete Topfform innerhalb des Kura Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kulturkreises dar und lassen sich beinahe überall und zu jeder Phase derselben Kultur belegen. Unter anderem sind sie im nördlichen Verbreitungsgebiet in Baba Dervisch 2 (Aserbaidschan) (Sagona 1984, Abb.4/3), in Schengavit (Sagona 1984, Abb.8/5,7) und Garni (Armenien) (Sagona 1984, Abb.8/12) oder in Geoy Tepe (Sagona 1984, Abb.12/8, 13/4) und Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.27/10) belegt. In Nordost- und Ostanatolien wird den Exemplaren dieser Topfgruppe fast in jeder Karaz-Siedlung begegnet; so in Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959, Taf.389/a.37, a.38; Sagona 1984 , Abb.12/10), Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf. LX/G.15; Sagona 1984, Abb.10/7), Sos Höyük (Sagona 2000: 360, Abb.10/6), in Kars in der Iğdır-Ebene in Yaycı (Burney 1958: 190, Taf.191/138, 140, 145, 147) und Gökçeli (Burney 1958: 190, Taf.191/146), in Elazığ-Korucutepe (Kelly-Buccellati 1974: 49, Abb.24/E.1; Sagona 1984, Abb.27/8, 9, 12; 28/1, 3), Norşuntepe (Hauptmann 2000: 431, Abb.4/9; 432, Abb.5/13), Pulur-Sakyol (Koşay 1976, Taf.44/117, 119, 120; 73/122; 74/117), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.25/15, 19, 20; 27/8, 20, 24; 29/20,21), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.29/295; 56/320; 59/386) und in Malatya-Arslantepe (Frangipane 2004: 198, 199; Abb.159, 160). In Südostanatolien wurden diese typischen Töpfe in Hatay in den Siedlungen der Amuq-Ebene gefunden (Braidwood & Braidwood 1960: 365, Abb.283/11; 402, Abb.306/1); allerdings weisen diese Exemplare mehrere Riefelungen am Rand und keinen deutlich abgesetzten Schulterumbruch bzw. scharfkantigen Absatz am Übergang zum Bauchbereich auf. Töpfen mit ähnlichen Merkmalen begegnet man ebenfalls in Tabara el-Akrad (Syrien) (Sagona 1984, Abb.32/5).

5.1. Einfache halbkugelige Töpfe mit eingezogenem Rand

Es handelt sich um geschlossene Gefäße, deren Mündung einen einfachen runden Randabschluss aufweist, der zum Teil auf der Innenseite einen leichten Absatz besitzt (Typentafel 26). Die Töpfe zeigen eine kugelartige Grundform. Diese Form-



Typentafel 26: 5. Töpfe
5. 1. einfache halbkugelige Töpfe mit eingezogenem Rand

gruppe besitzt nur einen kleinen Anteil im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik von Tepecik. Es wurden insgesamt 18 Randprofile dieser Formgruppe aufgenommen. Unter den Randscherben der Töpfe (n: 1249 Randscherben) macht das etwa 1 % aus. Es wurden keine vollständigen Töpfe der Formgruppe 5.1 festgestellt. Der Randdurchmesser liegt zwischen 20-35 cm. Hinzukommt ein Randexemplar mit einem Durchmesser von 11 cm, das man als Miniaturtopf oder Napf bezeichnen kann (Typentafel 26). Dieser Topftyp weist keine Griffe oder Handhaben auf. Es wurden weder Verzierungen noch Graphitpolitur auf den Oberflächen festgestellt. Die Warenverteilung bei der Formgruppe 5.1 ist wie folgt (Auf 18 Ränder verteilt):

Warengruppen der Topfgruppe 5.1	Prozentualer Anteil
1 a	22%
2 a	11%
4 a1	6%
4 b1	33%
4 c	17%
4 d1	11%

Tabelle 46

Aus der obigen Tabelle ist zu entnehmen, dass bei der Herstellung der Formgruppe 5.1 die Warengruppen mit Häckselmagerung bevorzugt wurden.

Von 18 Randscherben ist nur eine Randscherbe geglättet und bei einer weiteren Scherbe ist die Oberfläche gefleckt. 14 Randscherben, somit 90 % dieser Formgruppe, wurden auf der Außenseite poliert und gut gebrannt.

Bei 5 (27 %) Randscherben konnte die Brennatmosphäre nicht bestimmt werden. Die weiteren Brennatmosphären wurden unten aufgelistet (Auf 18 Randscherben verteilt):

Brennatmosphären bei der Topfgruppe 5.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	27%
Außen oxidierend und innen reduzierend	6%
Reduktionskern	17%
Reduzierend	17%
Oxidierend	6%

Tabelle 47

Bei den außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofilen dieser Formgruppe (5 Ränder) tauchen als Oberflächenfarben schwarz/rot und schwarz/beige auf. Die einzige, außen oxidierend und innen reduzierend gebrannte Randscherbe ist rosa/schwarz. Bei den Randscherben mit dem Reduktionskern (3 Randscherben) sind beige, hellbraun-beige oder hellrot als Oberflächenfarben zu beobachten. Die reduzierend gebrannten Randscherben (3 Randscherben) sind einheitlich schwarz. Die einzige oxidierend gebrannte Randscherbe ist rosa-beige.

Die Datierungen der Formgruppe 5.1 sind in Tabelle 48 angegeben. Wie dort aufgelistet werden die meisten der 18 Ränder in die FBZ I und II datiert.

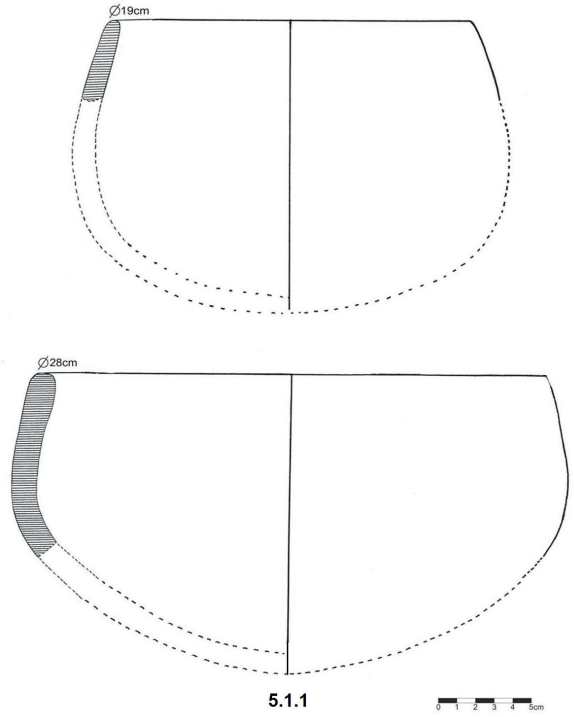
Datierungen der Topfgruppe 5.1	Prozentualer Anteil
Nicht bestimmbar	11%
FBZ I	22%
Übergang FBZI/FBZ II	17%
FBZ II	39%
FBZ III	11%

Tabelle 48

Es gibt eine Untergruppe der kugeligen Töpfe:

5. 1. 1. Einfache halbkugelige Töpfe mit leicht einwärts gebogenem, steilem Randbereich

Einfache halbkugelige Töpfe mit leicht einwärts gebogenem, steilem Randbereich bilden eine Untergruppe der einfachen, halbkugeligen Töpfe. Sie unterscheiden sich von diesen durch den leicht einwärts gestellten, eher steilen Randbereich und ihre etwas flachere Form sowie geringere Höhe im Verhältnis zum Gefäßumfang (Typentafel 27, Katalog Nr.119). Somit stellen sie eine Zwischenform von Schüsseln und Töpfen dar.



Typentafel 27: 5. Töpfe
5. 1. 1. einfache halbkugelige Töpfe mit leicht einwärts gebogenem, steilem Rand

Es wurden insgesamt 28 Randscherben dieser Untergruppe aufgenommen. 28 Randscherben machen 2 % des ganzen Topfrepertoires (n: 1249 Topfränder) aus. Die Durchmesser der Ränder liegen zwischen 12-20 cm. In dieser Formgruppe wurden keine vollständigen Töpfe und auch keine anpassenden Böden festgestellt.

An zwei Randscherben waren Griffe angebracht: Bei dem einen Rand handelt es sich um gegenständige dreieckige Grifflappen und bei dem anderen um längliche zylindrische Griffe. Bei den Töpfen dieser Untergruppe wurden keine Graphitpolitur oder andere Verzierungsarten beobachtet. Die Warengruppen verteilen sich folgendermaßen

Warengruppen bei der Topfgruppe 5.1.1	Prozentualer Anteil
1 a	4%
1 b	11%
2 b	7%
3 b	4%
4 a1	20%
4 a2	4%
4 b1	4%
4 b2	14%
4 c	20%
4 d1	4%
5 b	4%
6 b	4%

Tabelle 49

(Auf 28 Randscherben verteilt):

Es wird ersichtlich, dass die Warengruppen mit mineralisch versetztem Ton (Warengruppen 1, 2, 3, 5, 6) einen prozentualen Anteil von 34 % besitzen. Hingegen überwiegt der Anteil der Warengruppen aus häckselgemagertem Ton mit 56 %, wobei die intensiv mit Häcksel versetzten Tone der Warengruppen 4 a und 4 c deutlich hervortreten.

79 % (22 Stück) der Formgruppe 5.1.1 wurden auf der Außen- und Innenseite geglättet und nur 21 % der aufgenommenen Randscherben wurden

Brennatmosphären bei der Topfgruppe 5.1.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	57%
Reduktionskern	21%
Oxidierend	4%
Reduzierend	5%

Tabelle 50

poliert; jedoch sind die meisten Ränder hart gebrannt. Die Brennatmosphären der Formgruppe 5.1.1 werden Tabele 50 angegeben (Auf 28 Ränder verteilt).

Es wurden keine Randscherben festgestellt, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden. Bei der Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend kommt am meisten schwarz/rot vor; jedoch wurden als Oberflächenfarben schwarz/grau, schwarz/braun oder rotbraun auch festgestellt. Beim Reduktionskern kommt meistens rosa-beige vor; es wurden auch hellbraun-beige und hellrot festgestellt. Bei einem oxidierend gebrannten Scherben ist die Oberfläche rötlich braun und bei den reduzierend gebrannten Scherben ausschließlich schwarz.

Datierung der Topfgruppe 5.1.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	4%
FBZ I	4%
Übergang FBZI/II	32%
FBZ II	46%
FBZ III	10%
Übergang FBZ III/MBZ I	4%

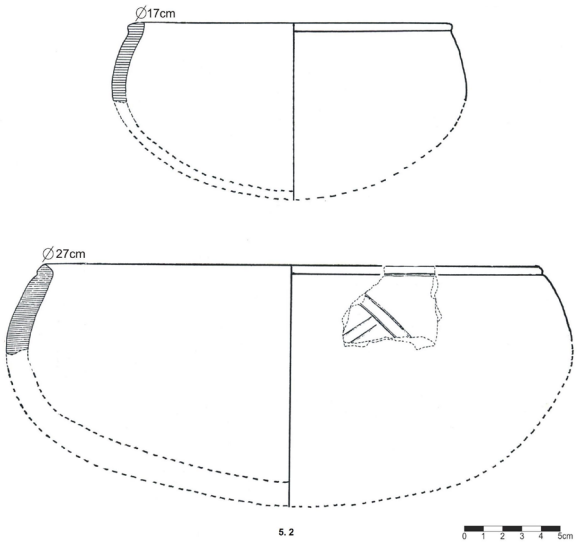
Tabelle 51

Die Datierung dieser Formgruppe ist der Tabelle 51 zu entnehmen.

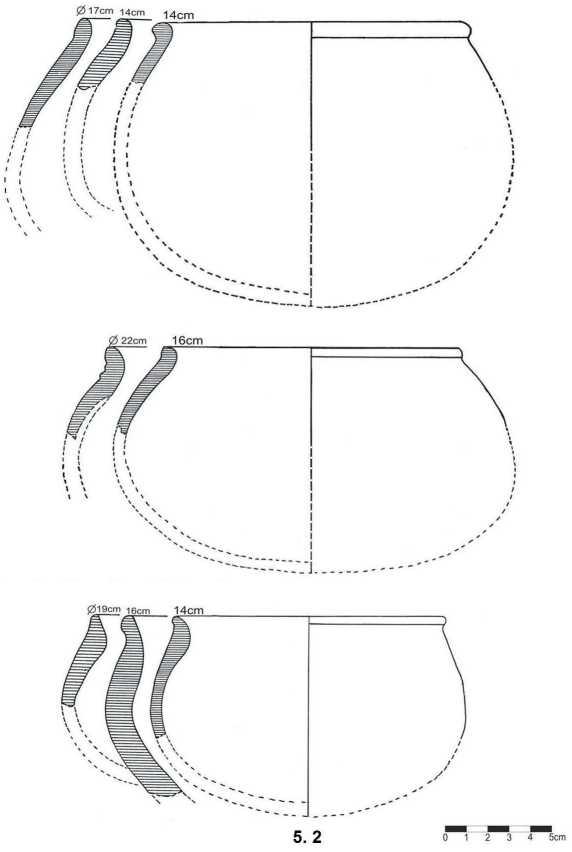
Auch im Falle der Gruppe 5.1.1 wird die prozentuale Mehrheit der Ränder in die früheren Phasen der Frühbronzezeit (I-II und an den Übergang Frühbronzezeit I/II) datiert. Somit kann angenommen werden, dass die Formgruppen 5.1 und 5.1.1 eher eine Erscheinung der Frühbronzezeit I und II sind. Diese Töpfe wurden in der Frühbronzezeit III kaum noch benutzt.

5.2. Kugelig/Bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe

Diese Töpfe sind zwar kugelig oder bauchig, jedoch unterscheiden sich durch einen etwas einziehenden Rand, die auswärts gerollten und/oder ausgestellten Lippen von den einfachen kugeligen Töpfen (Gefäßtypus 5.1) (Typentafel 28-30, Katalog Nr.159-161, 163, 167-170). Bei einigen Exemplaren sind die Bauchpartien eher hängend (Katalog Nr.164-166). Im Vergleich zu den einfachen kugeligen Töpfen, die durch ihre Körper und Randabschlüsse sowohl zu den Schüsseln als auch zu den Töpfen gezählt werden können, zeigen die

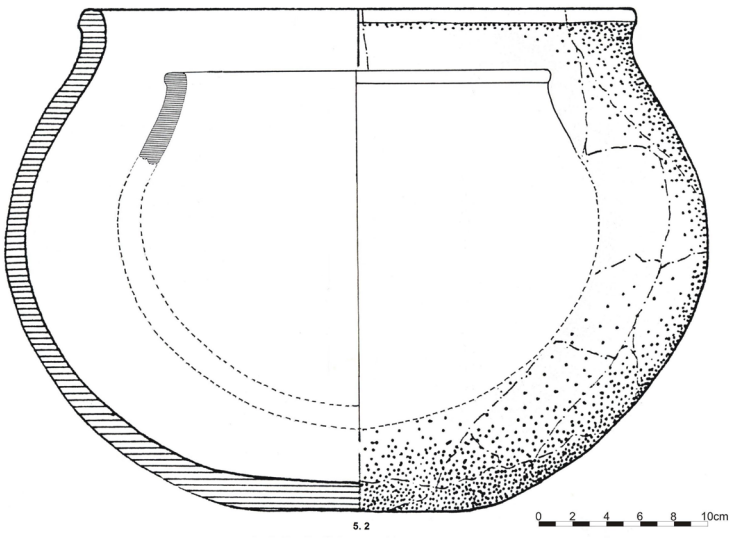


Typentafel 28: 5. Töpfe
5.2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe



Typentafel 29: 5. Töpfe
5.2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe

meisten Exemplare der Formgruppe 5.2. die Form eines echten kugeligen oder bauchigen Topfes mit auswärts gerollten Lippen. Es wurden insgesamt 373 Gefäßprofile der Formgruppe 5.2 (vollständige Gefäße und Randscherben) aufgenommen; 356 davon stellen die Randscherben dar. Es gibt insgesamt 17 vollständige oder restaurierte Töpfe



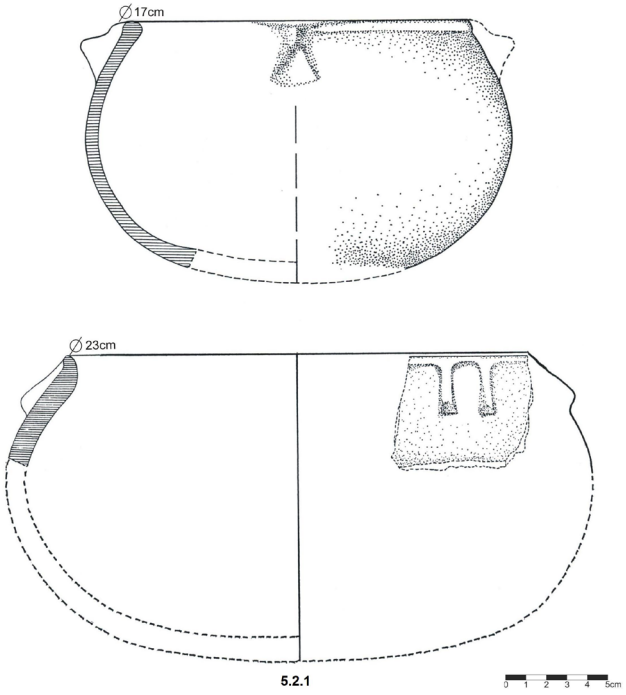
Typentafel 30: 5. Töpfe
5.2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe

dieses Typs (Diagramm 1). Unter der Gesamtanzahl von 1249 Topfrändern machen 373 (356+17) Randprofile 30 % aus. Die ganzen Töpfe der Formgruppe 5.2 haben unter der Gesamtanzahl von 45 ganzen oder restaurierten Töpfen einen Anteil von 16 % (Diagramm 1). 356 Randscherben der Gruppe 5.2 machen unter der Gesamtanzahl von 1249 Topfrandprofilen 29 % aus (Diagramm 2). Bei den Töpfen der Formgruppe 5.2 laufen die Lippen manchmal recht spitz zu; oder sie sind eingerollt, verdickt oder etwas kantig angelegt (Katalog Nr.159-161, 163-170, 171-173). Bisweilen kommen am Rand und unmittelbar unter der Lippe doppelte Riefen vor (Katalog Nr. 171-173). 63 % der Randprofile der Gruppe 5.2 besitzen eine „s"-förmig ausschwingende und flüchtig bis eindeutig ausgestellte Lippe; darunter befinden sich auch Randabschlüsse mit treppenförmigen Randleisten (Katalog Nr. 159, 163-173). 1 % der Randabschlüsse weist eine runde, jedoch oben eckig abgeflachte/kantig angelegte Form auf (Katalog Nr. 160).

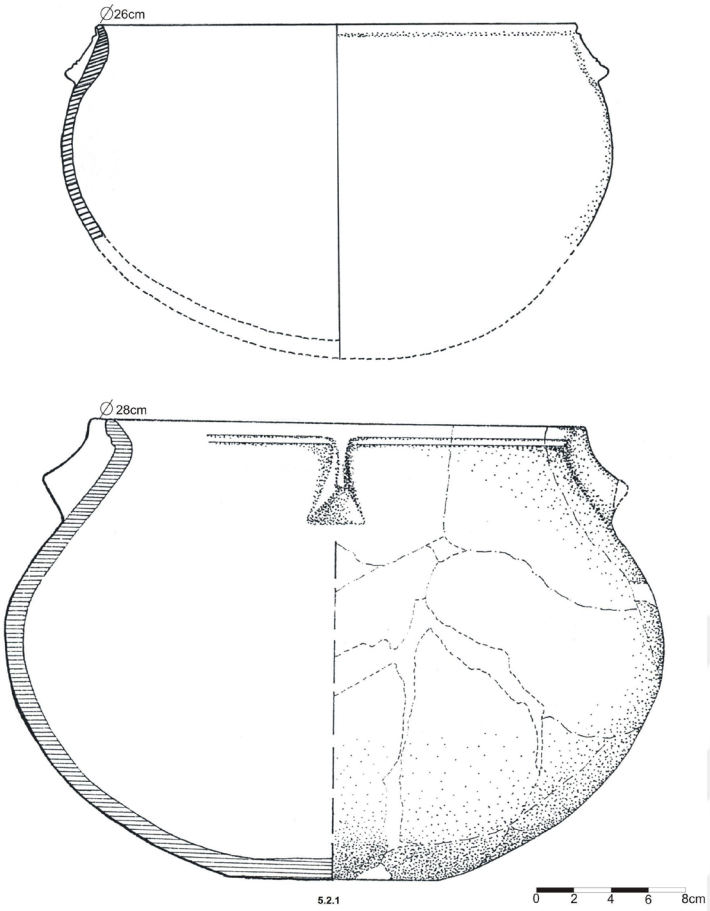
Soweit vorhanden sind die Böden der kugelig/bauchigen Töpfe entweder abgeflacht oder leicht gerundet. Jedoch bleiben die Böden in meisten Fällen unbekannt. Die Randdurchmesser dieser Töpfe liegen zwischen 8-30 cm. Die Exemplare mit dem kleinsten Durchmesser sind eher einem Napf ähnlich.

Gegenständige Grifflappen in Form von deutlichen Nasen, die hier als Untergruppe **5.2.1** gesondert typologisiert wurden, sind weit verbreitet. Manchmal sind diese nasenförmige Griffe mit Riefen verziert (Typentafeln 31-32). Auf einem Topf der Untergruppe 5.2.1 sind die regelmäßigen und schräg angebrachten Polituren gut zu erkennen (Katalog Nr.188). Neu ist ein weiterer nasenförmiger Griff am Gefäßrand bei der Untergruppe **5.2.3** (**kugelig/bauchige Töpfe mit eingezogenem Knickrand**) (Katalog Nr. 184-185). Solche plastisch angebrachte „Griffnasen" am Rand der Töpfe sind sowohl funktionell als auch von dekorativer Natur.

Es wurden insgesamt 58 gegenständige kleinere oder große nasenförmige Grifflappen oder kleine halblinsenförmige Griffläppchen aufgenommen (Abbildung 15/3). Somit stellen die Töpfe



Typentafel 31: 5. Töpfe
5. 2. 1. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und gegenständigen Grifflappen



Typentafel 32: 5. Töpfe
5. 2. 1. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und gegenständigen Grifflappen

der Formgruppe 5.2 mit ihren Untergruppen die Gefäßform mit den meisten Griffen dar. Manche von den größeren Grifflappen sind hängend und wulstartig geformt (Katalog Nr.175-177, 186). Außerdem wurde an einem kugeligen Topf ein Nachitschewan-Henkel festgestellt (Abbildung 16/9). Somit sind 16 % dieser Töpfe mit Grifflappen und Henkeln versehen. Die Grifflappen und der einzige festgestellte Nachitschewan-Henkel übernehmen durchaus eine sinnvolle Funktion beim Transport dieser Töpfe, da an den äußeren Oberflächen mancher größeren Randscherben Schmauchspuren erkannt werden konnten. Außerdem wurden auf zwei Rändern der Topfgruppe 5.2 die Graphitpolitur beobachtet. Die meisten Exemplare der Formgruppe 5.2 (ohne gegenständige Grifflappen) konnten der Warengruppe 1 zugeordnet werden. Bei den bauchigen Töpfen mit gegenständigen nasenförmigen Grifflappen der Untergruppe 5.2.1 ist die Warengruppe 4 a und b weit verbreitet. Die Warengruppen der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 werden in Tabelle 52 angegeben (Auf 373 Randscherben verteilt).

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die Töpfe der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 in erster Linie aus häckselgemagertem Ton hergestellt wurden. 61 % der Randprofile dieser Gruppen wurde aus häckselgemagerten Tonen der Warengruppen 4 a, b und c produziert. Die Warengruppe 4 d wurde bei den feineren Töpfen der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 benutzt und stellt eher einen Sonderfall dar. Die Töpfe der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 wurden auch aus den mineralisch versetzten Tonen der Warengruppen 1, 2 und 3 hergestellt. Dabei hat diese Küchenware einen relativ hohen Anteil von 14 %.

Insgesamt wurden 7 verzierte Randprofile der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 festgestellt. Das macht unter den Randprofilen dieser Formgruppen nur 2 % aus. Die in Frage kommenden Verzierungsarten sind Rillenverzierung (Katalog Nr.159, 160), Ritz- und Zick-Zackverzierung (Katalog Nr.160), Politurstreifen auf der Außenseite (Katalog Nr.188) und roter Farbüberzug bzw. durchlaufender Farbstreifen am Rande der Töpfe.

Die meisten Töpfe der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 wurden auf der Außenseite poliert, innen geglättet und hart gebrannt. Jedoch gibt es auch Exemplare, die außen und innen

Die Warengruppen der Formgruppen 5.2 und 5.2.1	Prozentualer Anteil
1 a	14%
1 b	2%
2 a	3%
3 a	2%
3 b	2%
4 a1	13%
4 a2	2%
4 b1	20%
4 b2	17%
4 c	9%
4 d1	11%
4 d2	1%
5 a	2%
5 b	1%
6 a	1%

Tabelle 52

Brennbedingungen bei den Formgruppen 5.2 und 5.2.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	40%
Außen oxidierend und innen reduzierend	1%
Reduktionskern	17%
oxidierend	20%
reduzierend	21%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 53

nur grob geglättet wurden. Die prozentuale Verteilung der Brennbedingungen folgt in Tabelle 53 (Auf 373 Randscherben verteilt).

Somit wurde die Mehrheit der Formgruppen 5.2. und 5.2.1 (61 %) auf der Außenseite reduzierend (und teilweise auf der Innenseite oxidierend) gebrannt und weist dunklere Oberflächenfarben auf. Bei der Brennatmosphäre -außen reduzierend und innen oxidierend- kommt als Oberflächenfarbe schwarz/rot am meisten vor. Vereinzelt wurde beige/grau registriert. Bei einer reduzierenden Brennatmosphäre ist das Farbresultat meistens schwarz. Grau, braun und rötlich-braun waren auch vorhanden. Beim Brand von Töpfen der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 war ein Reduktionskern keine Seltenheit. Dabei kamen rot, rosa, rötlich braun, hellrot, rosa oder braun-beige zu Tage. Ein oxidierender oder außen oxidierender und innen reduzierender Brand ist bei diesen Töpfen weniger verbreitet. Als Oberflächenfarben sind rot/schwarz, rot/beige, rot/braun und rot zu beobachten.

Bei der Datierung dieser Topfgruppen ist auffällig, dass die meisten aufgenommen Randprofile aus den Schichten des Übergangs FBZ I/ FBZ II und aus den Schichten der Frühbronzezeit II stammen. Die Zahl der Randprofile der Formgruppen 5.2 und 5.2.1 nimmt im Laufe der FBZ III ab. Die Verteilung der Datierung dieser Formgruppen wird in Tabelle 54 dargestellt (Auf 373 Randprofile verteilt).

Datierung der Topfgruppen 5.2. und 5.2.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	1%
Übergang Spätchalko./FBZ I	4%
FBZ I	6%
Übergang FBZ I/II	18%
FBZ II	37%
Übergang FBZ II/III	5%
FBZ III	28%
Übergang FBZ III/MBZ I	1%

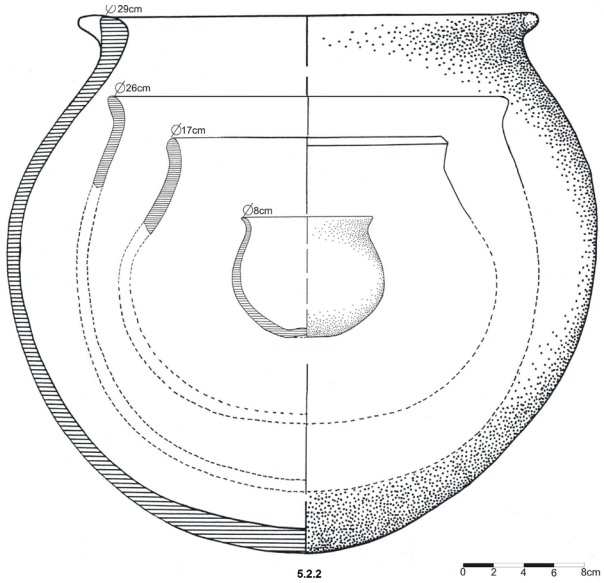
Tabelle 54

Nach den obigen Angaben nimmt die Zahl der Randprofile bei den Formgruppen 5.2 und 5.2.1 bis zur Frühbronzezeit II offenbar kontinuierlich zu. Bauchige Töpfe kommen sowohl im spätchalkolithischen Karaz-Repertoire als auch im Laufe der Frühbronzezeit der Karaz-Kultur regelmäßig vor. Die doppelten Riefelungen am Gefäßrand als Verzierungselement sind ein besonderes Merkmal der Frühbronzezeit I und II. Die gegenständigen Grifflappen tauchen in der Übergangsphase der Frühbronzezeit I/II auf. Im Gegensatz dazu sind die nasenförmigen Grifflappen ein Merkmal der Frühbronzezeit III.

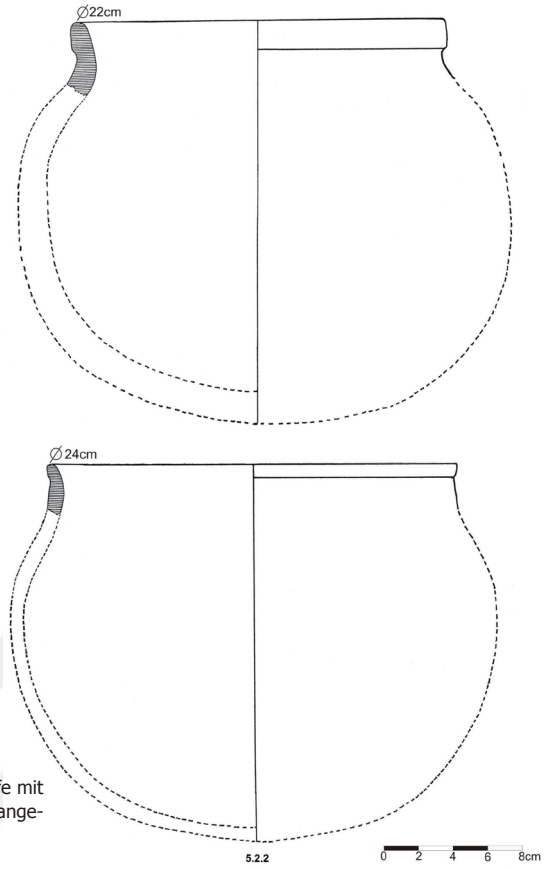
5.2.2. Kugelig/bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und angedeutetem kurzem Hals

Die Lippen dieser Töpfe sind auswärts gerollt oder gerundet und die Halspartien nur angedeutet und schmal. Es gibt insgesamt 3 ganze bzw. restaurierte Töpfe dieser Untergruppe und 103 Randscherben (Typentafeln 33-35). Unter den 45 ganzen oder restaurierten Töpfen machen 3 ganze Exemplare dieser Formgruppe 7 % aus. Insgesamt hat die Formgruppe 5.2.2 unter den Randprofilen der Töpfe (n: 1294 Stück) einen Anteil von 8 %. Der Durchmesser dieses Topftyps liegt zwischen 12-30 cm, wobei durchschnittlich ein Durchmesser von 15-30 cm eher verbreitet ist (Katalog Nr.174-181). Dieser Topftyp wurde öfter mit gegenständigen Grifflappen versehen. Aus diesem Grund wurde bei der Typologie eine Untergruppe (**5.2.2.1 Kugelig/bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe, angedeutetem kurzem Hals und gegenständigen Grifflappen**) unterschieden. Unter 106 Randprofilen gibt es 27 Ränder (26 %) mit solchen Applikationen (Katalog Nr.174-178, 183-188). Bei dieser Untergruppe sind die Grifflappen entweder etwas spitz (Katalog Nr.174, 178) oder wulstig (Katalog Nr.176-177) geformt. Jedoch bilden die wulstigen Grifflappen mit 24 Exemplaren (22 %) die häufig vorkommende Grifflappenform.

Die Töpfe der Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 wurden meistens als Kochtöpfe benutzt, weisen öfter auf der Außenseite Schmauchspuren auf.



Typentafel 33: 5. Töpfe
5. 2. 2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und angedeutetem kurzem Hals

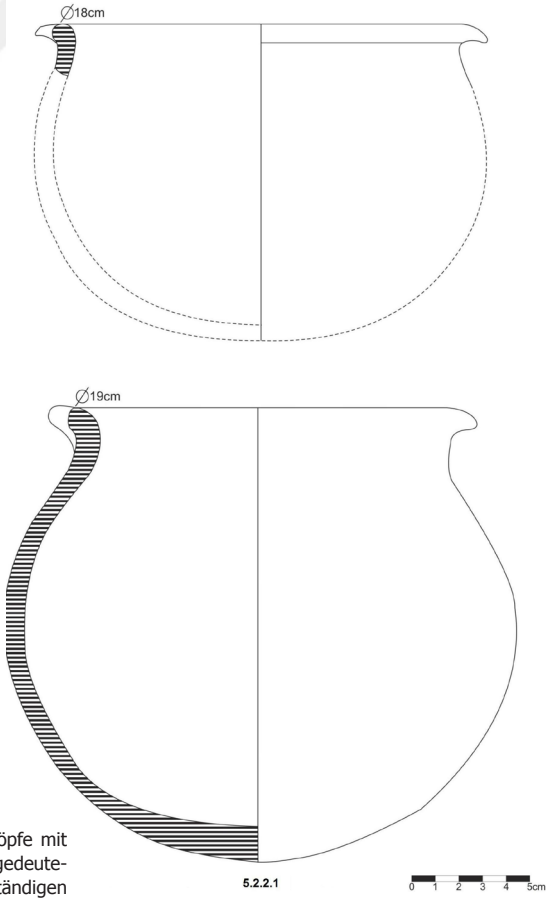


Typentafel 34: 5. Töpfe
5. 2. 2. kugelig / bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und angedeutetem kurzem Hals

Aus diesem Grund wurden sie gewöhnlich nicht verziert. An einer einzigen Randscherbe wurde auf der Außenseite und im inneren Bereich des Randes ein Farbüberzug in Rot festgestellt. An einem weiteren Rand war im Bereich des Randabschlusses rote Farbe in Form von einem durchlaufenden Streifen angebracht. Außerdem wurde bei einem einzigen Randscherben Graphitpolitur beobachtet.

Die Verteilung der Warengruppen bei den Töpfen der Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 ist in Tabelle 55 dargestellt (Auf 106 Randprofile verteilt).

Aus dieser Verteilung geht hervor, dass die Töpfe der Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 auch mit mineralisch gemagerten Tonen hergestellt wurden. Insgesamt 36 % der Randprofile weisen mineralisch gemagerte Warengruppen auf; darunter fällt ein relativ großer Anteil von 26 % auf die Küchenware 1. Die Warengruppe 5 hat dem gegenüber einen geringen Anteil von 2 %. Allerdings wurden diese Töpfe bevorzugt mit den häckselgemagerten Tonen der Warengruppen 4 a- d produziert. Diese Waren haben insgesamt einen Anteil von 65 %.



Typentafel 35: 5. Töpfe
5. 2. 2. 1. kugelig/bauchige Töpfe mit auswärts gerollter Lippe, angedeutetem kurzem Hals und gegenständigen Grifflappen

Die Töpfe der Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 wurden zu 93 % auf der Außenseite poliert und hart gebrannt. Nur

Die Warengruppen bei den Topfgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1	Prozentualer Verteilung
1 a	19%
1 b	7%
2 a	3%
2 b	1%
3 a	2%
3 b	2%
4 a1	11%
4 a2	5%
4 b1	15%
4 b2	16%
4 c	9%
4 d1	9%
5 a	2%

Tabelle 55

5 % dieser Gefäße wurden auf den Oberflächen geglättet, und 2 % weisen eine gefleckte Oberfläche auf. Die Brennbedingungen bei den Töpfen der erwähnten Formgruppen sind unten angegeben (Auf 106 Randscherben verteilt):

Brennbedingungen bei den Topfgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	30%
Außen oxidierend und innen reduzierend	3%
Reduktionskern	16%
Oxidierend	24%
Reduzierend	26%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 56

Die meisten Gefäße der Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 weisen auf den Oberflächen dunklere Farben auf, die entweder auf die Brennatmosphäre -außen reduzierend und innen oxidierend- oder auf reduzierende Brennbedingungen hindeuten. Bei der außen reduzierend und innen oxidierenden Brennatmosphäre wurden Schwarz, Schwarz/Braun, Schwarz/Rosa-Beige, Schwarz/Rot oder Grau hervorgerufen. Die reduzierend gebrannten Randscherben sind schwarz, braun und rötlich braun. Außen oxidierend und innen reduzierende Brennatmosphäre ist selten und mit Hellbraun oder Rot vertreten. Etwas mehr als 1/5 aller Randscherben der obigen Formgruppen wurden oxidierend gebrannt und weisen rötlich Braun, Hellbraun, Braun, Beige-Braun, Rot, Hellrot, Rosa und Schwarz-Beige als Oberflächenfarben auf. Der Anteil des Reduktionskerns ist relativ gering. Die Randprofile mit einem Reduktionskern sind rot, hellrot, hellbraun, rosa, rosa-beige oder rosa-grau.

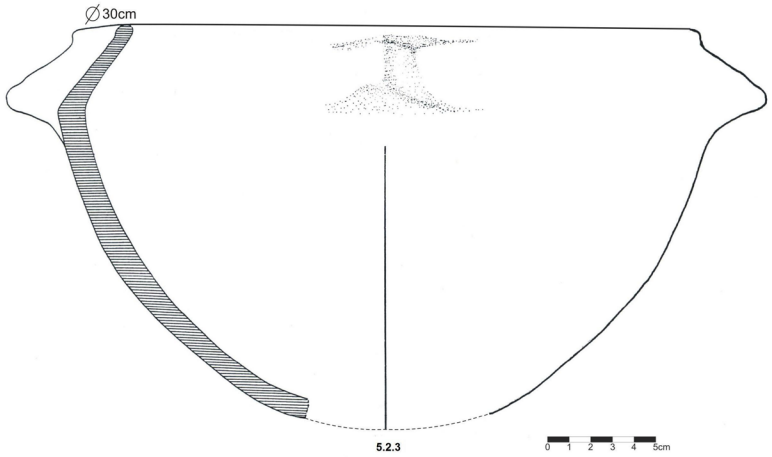
Datierung der Topfgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	-
Übergang Spätchalkolithikum/ FBZ I	2%
FBZ I	5%
Übergang FBZ I/II	12%
FBZ II	55%
Übergang FBZ II/III	5%
FBZ III	20%
Übergang FBZ III/MBZ I	1%

Tabelle 57

Aus den obigen Angaben kann abgeleitet werden, dass dieser Topftyp im Spätchalkolithikum gar nicht und beim Übergang vom Spätchalkolithikum zur FBZ I nur selten vertreten ist. Die Formgruppen 5.2.2 und 5.2.2.1 bilden die typischen Töpfe der ostanatolischen Karaz-Kultur. Somit setzen diese Töpfe in Tepecik in der FBZ I mit einem geringen Anteil ein; sie sind in der Frühbronzezeit II weit verbreitet. In der FBZ III sind sie auch gut vertreten.

5.2.3. Kugelig/bauchige Töpfe mit eingezogenem Knickrand.

Ihrer Form nach nehmen auch diese Töpfe einen Platz zwischen großen, tiefen Schüsseln und Töpfen. Es handelt sich um bauchige Gefäße mit einem fast halbkugeligen Gefäßkörper, deren Rand eingezogen und durch einen Knick vom unteren Gefäßkörper deutlich abgesetzt ist. Die Lippen sind gerundet (Typentafel 36). Von dieser Formgruppe sind keine Bodenfragmente bekannt. Unter den Töpfen wurden insgesamt vier Randabschlüsse dieser Untergruppe aufgenommen, deren Durchmesser um 30 cm liegt. Unter den Randprofilen (n: 1294 Stck.) liegt dieser Schüsseltyp unter 1%. Bei einem der Randexemplare waren gegenständige nasenförmige Grifflappen angebracht (Typentafel 36). Zwei Randscherben wurden der Warengruppe



Typentafel 36: 5. Töpfe
5. 2. 3. kugelig / bauchige Töpfe mit eingezogenem Knickrand

4 b2 zugeordnet. Diese beiden Ränder werden in den Übergang FBZI/II und in die FBZ III datiert, sind außen oxidierend und innen reduzierend, hart und schwarz/rot gebrannt. Ein weiteres Randprofil gehört zur Warengruppe 4 a1 und wird in die FBZ II datiert. Diese Randscherbe besitzt einen Reduktionskern, und die Oberflächenfarben sind rosa/grau. Sie ist der Warengruppe 1 a zuzuordnen, weist ebenfalls einen Reduktionskern auf und ist schwarz/rot. Dieser Rand wird in die FBZ II datiert. Somit scheint der Topftyp 5.2.3 eher eine Form der früheren Karaz-Keramik zu sein.

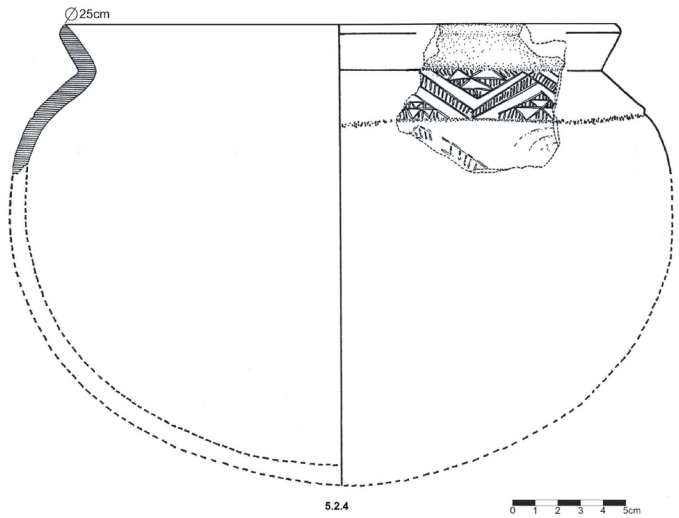
5.2.4. kugelig/bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand

Bei diesen bauchigen Töpfen ist die Randpartie ebenfalls durch einen Knick klar von der Schulter des Gefäßkörpers abgesetzt, doch ist der breite Rand im Gegensatz zu den Töpfen der Formgruppe 5.2.3 nicht nach innen, sondern, wie ein Trichter, schräg nach außen gestellt (Typentafel 37, Katalog Nr.189).

Unter den Töpfen der Formgruppe 5.2 fällt ein bauchiger, schwarz polierter Topf mit trichterförmig ausgestelltem Rand auf Grund seiner Verzierung auf (Typentafel 37, Katalog Nr.189). Auf seiner Schulter ist in einem breiten Band ein fortlaufendes schraffiertes Zickzackband eingeritzt. Dessen dreieckige Zwischenräume sind mit einer gleichfalls dreieickigen, schraffierten Fläche gefüllt, in der jeweils drei einander berührende Dreiecke ausgespart wurden.

Es wurde 17 Randscherben dieses Topftyps (1 % der Topfränder) aufgenommen, die bis auf dieser oben erwähnten Randscherbe nicht verziert waren. Bei diesem Topftyp ist die Lippe in den meisten Fällen rund. In einigen Fällen laufen die Lippen spitz zu. Der Durchmesser der Ränder liegt zwischen 20-25 cm. Abgesehen von der oben erwähnten Randscherbe mit Ritzverzierung waren die Randscherben der Formgruppe 5.2.4 weder verziert noch mit einer Graphitpolitur versehen. Die Warenverteilung bei Randscherben der Formgruppe 5.2.4 wird in der Tabelle 58 angegeben (Auf 17 Randscherben verteilt).

Nach diesen Angaben wurden 65 % der Randscherben aus häckselgemagerten Tonen hergestellt. Alle Randprofile dieser Formgruppe wurden poliert und hart gebrannt. Die Brennatmosphären sind in Tabelle 59



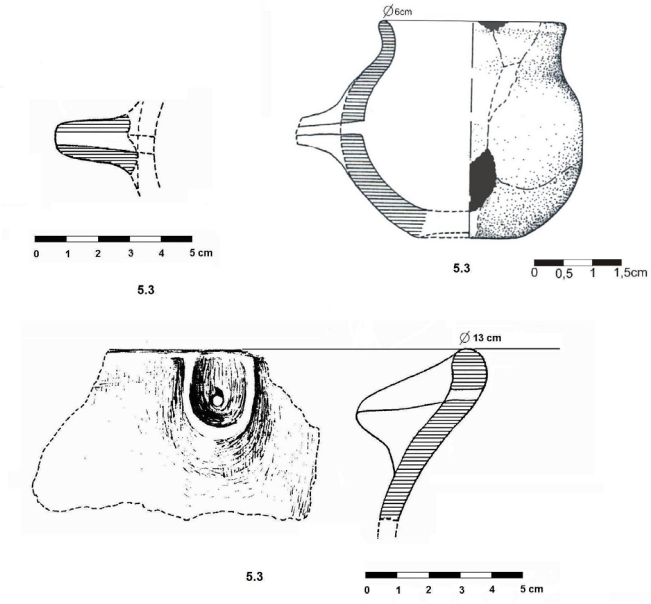
Typentafel 37: 5. Töpfe
5. 2. 4. kugelig / bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand

Warenverteilung der Topfgruppe 5.2.4	Prozentualer Anteil
1 a	18%
4 a_1	18%
4 a2	6%
4 b1	11%
4 b2	24%
4 c	6%
5 a	11%

Tabelle 58

Brennbedingungen bei der Topfgruppe 5.2.4	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	41%
Reduktionskern	12%
Oxidierend	15%
Reduzierend	24%

Tabelle 59



Typentafel 38: 5. Töpfe
5. 3. Tüllengefäße oder Töpfe mit Ausguss

angegeben (Auf 17 Randscherben verteilt).

Somit kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Randscherben dieser Formgruppe auf der Außenseite reduzierend gebrannt wurden. Bei der Brennatmosphäre- außen reduzierend und innen oxidierend- erscheinen schwarz/rot, schwarz/rotbraun, schwarz oder schwarz/braun als Oberflächenfarben. Bei einer reduzierenden Brennatmosphäre sind die Oberflächenfarben schwarz oder grau. Die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Randscherben dieser Formgruppe sind rosa/grau und beige/hellbraun. Der Reduktionskern, wenn vorhanden, ist dunkelbraun.

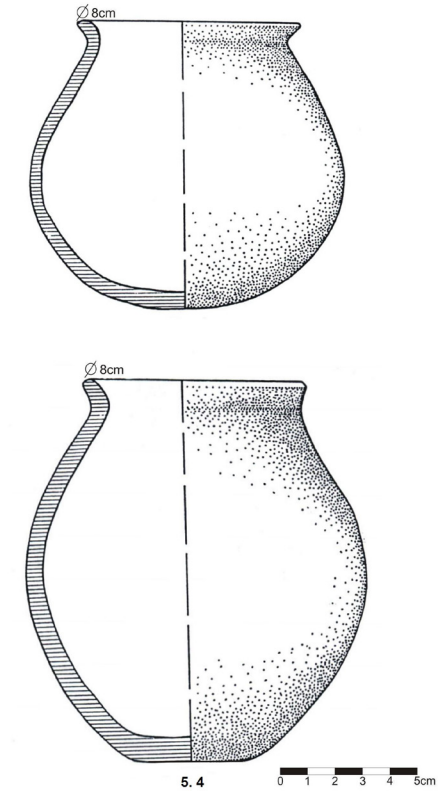
18 % der obigen Randscherben werden ins Spätchalkolithikum, 29 % an den Übergang des Spätchalkolithikum zur FBZ I und 53 % in die Frühbronzezeit II datiert. Somit erweist sich diese Formgruppe im Karaz-Keramikrepertoire als eine ältere Form, die in der Frühbronzezeit III nicht mehr vorkommt.

5.3. Tüllengefäße oder Töpfe mit Ausguss

Unter den aufgenommenen Karaz-Gefäßen und Scherben befindet sich ein einziges restauriertes Miniaturgefäß mit einer Tülle oder Ausguss (Typentafel 38), dessen Randdurchmesser 6 cm beträgt. Er besitzt einen sehr kurzen, „s"-förmig ausschwingenden Hals. Die Lippe ist etwas nach außen gebogen. Die Tülle des Gefäßes ist nicht ganz erhalten, jedoch ist die Tüllenöffnung in der Mitte des Bauches eindeutig zu erkennen. Anhand der Fragmente dieses Topfes kann gesagt werden, dass die Tülle zylindrisch und waagrecht angebracht war. Der Boden scheint etwas nach innen gewölbt und an der Außenseite abgeflacht worden zu sein; jedoch ist ein großer Teil davon nicht mehr vorhanden. Das Tüllengefäß wurde der Warengruppe 4 d2 zugeordnet; es ist oxidierend hart und braun gebrannt. Die Außenseite wurde gut poliert. Seine Funktion als Flüssigkeitsbehälter ist an der Tülle zu erkennen, der genaue Gebrauchzweck ist zwar nicht bekannt, jedoch ist eine Funktion als Sauggefäß für Kleinkinder anzunehmen. Es wurde aus dem Kontext der Frühbronzezeit III geborgen. Diese Art von Tüllengefäßen ist eine Seltenheit im Formenrepertoire der Karaz-Keramik von Tepecik. Jedoch konnten während der Materialaufnahme einige abgebrochene zylindrische Tüllen (drei Exemplare) aufgenommen werden, die der Warengruppe 4 (a-d) mit Häckselmagerung zugeordnet werden konnten.

5.4. Töpfe mit kurzem Hals und ovalem, sich nach außen verbreiternden Gefäßkörper

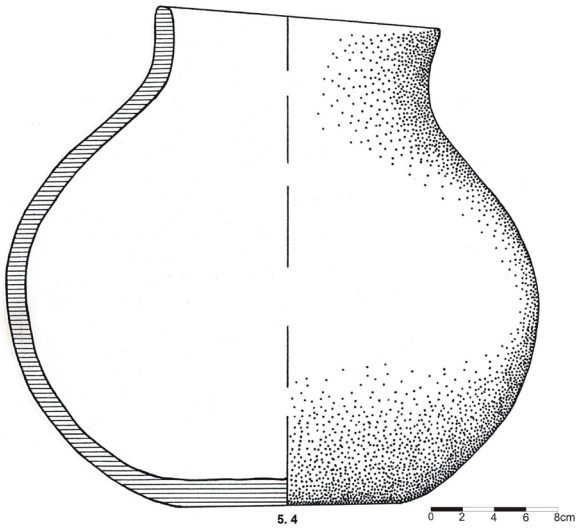
Die Töpfe des Typus 5.4 haben eine kurze ausschwingende, zum Teil „s"-förmige Mündungspartie oder einen etwas längeren,



Typentafel 39: 5. Töpfe
5. 4. Töpfe mit kurzem Hals und ovalem, sich nach außen verbreiterndem Gefäßkörper

manchmal zylindrischen Hals. Der restliche Gefäßkörper ist oval oder eiförmig gerundet und verbreitert sich meistens nach unten hin (Typentafel 39, 40, Katalog Nr.190-197, 199, 201, 202, 206, 207). Die erhaltenen Böden sind entweder gerundet oder flach (Typentafeln 39, 40). Die Lippen sind einfach gerundet und gleichzeitig ausladend, ausgestellt oder gerade abgeschnitten sowie an der oberen Kante abgeflacht.

Es wurden insgesamt fünf ganze bzw. restaurierte Töpfe und 257 Randscherben dieses Topftyps aufgenommen. Unter den vollständigen Töpfen der Karaz-Keramik von Tepecik entsprechen diese fünf ganzen Töpfe 11 % der vollständigen Gefäße. Unter allen aufgenommenen Randscherben besitzen 257 Randscherben dieser Gruppe einen Anteil von 21 %. Die Durchmesser der Gefäße variieren zwischen 6 und 28 cm; wobei der durchschnittliche Durchmesser bei 20-22 cm liegt. Bei der Topfgruppe 5.4 sind die ausgestellten Randabschlüsse selten, sie kommen nur bei 3 % der Töpfe vor (Katalog Nr. 193, 194, 195, 197, 199). Hingegen bilden die gerundeten Lippen mit 77 % die Mehrheit (Katalog Nr. 190-192, 196). Einfache gerundete Lippen an „s“- förmig ausschwingenden, kurzen Mündungspartien beanspruchen nur 6 %. Kurze,



Typentafel 40: 5. Töpfe
5. 4. Töpfe mit kurzem Hals und ovalem, sich nach außen verbreiterndem Gefäßkörper

etwas zylindrische Halspartien mit gerundeten Randabschlüssen haben einen Anteil von 8 % (Typentafel 40).

Die Töpfe der Formgruppe 5.4 wurden meistens mit schmalen gegenständigen Griffläppchen, eckigen und doppelt untereinander angebrachten oder wulstigen, leicht hängenden Grifflappen versehen (Abbildung 15, Katalog Nr. 221, 224, 225). Es kommen vereinzelt schmale, im Querschnitt runde Henkel vor, die nur auf einer Seite (seitlich) angebracht wurden (Abbildung 16). Die Gesamtzahl der aufgenommenen Grifflappen erreicht 52;

Die Warenverteilung bei der Topfgruppe 5.4	Prozentualer Anteil
1 a	24%
1 b	13%
2 a	4%
3 a	1%
3 b	2%
4 a1	12%
4 a2	4%
4 b1	14%
4 b2	15%
4 c	7%
4 d1	4%
4 d2	1%
5 a	4%
5 b	2%
6 a	2%
6 b	1%

Tabelle 60

bei einer Anzahl von 263 Randprofilen beträgt der Anteil der Grifflappen 20 %. Mit 31 Stück ist der Grifflappentyp in Abbildung 15/3 d am häufigsten vertreten. Darauf folgen Grifflappentypen in Abbildung 15/3 c mit zwölf Stücken, 15/3 b mit vier Stücken, 15/3 e, 15/3 f und 15/3 a mit jeweils einem Exemplar.

Die prozentuale Verteilung der Warengruppen der Formgruppe 5.4 folgt in Tabelle 60 (auf 263 Randprofile verteilt).

Aus den obigen prozentualen Angaben geht hervor, dass bei der Herstellung von Töpfen der Formgruppe 5.4 sowohl von mineralisch beigemengten als auch mit Häcksel versetztem Ton gleichermaßen Gebrauch gemacht wurde. Jedoch treten die Warengruppen mit Häckselmagerung mit 57 % in den Vordergrund. Interessanterweise hat die Küchenware (1 a und 1 b) einen relativ hohen Anteil unter den Waren mit mineralisch gemagertem Ton. Die Warengruppen 5 und 6 mit mineralisch gemagerten Tonen, eine Erscheinung der früheren Karaz-Keramik, sind in dieser Formgruppe mit insgesamt 9 % relativ gut vertreten. Hingegen stehen die feinen Varianten der Häckselwaren - 4 d1 und 4 d2 - in dieser Formgruppe eher im Hintergrund.

Die Töpfe der Formgruppe 5.4 weisen keine Graphitpolitur und keine Verzierungen auf der Oberfläche auf. 91 % der Randprofile dieser Formgruppe wurden auf der Außenseite poliert und 95 % sind hart gebrannt. Etwa 3 % ist auf der Außen- und Innenseite einfach geglättet und 5 % besitzt eine gefleckte Oberfläche. Die Oberflächen von etwa 1 % der Randscherben sind abgeblättert. Die Brennbedingungen der Randprofile dieser Formgruppe werden in untenstehender Tabelle angegeben:

Brennbedingungen bei der Topfgruppe 5.4	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	40%
Außen oxidierend und innen reduzierend	1%
Reduktionskern	16%
Oxidierend	27%
Reduzierend	16%

Tabelle 61

Die Randprofile, die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt wurden und in der Regel dunklere Farben auf der Außenseite und etwas hellere Farben auf Innenseite aufweisen, bilden mit 40 % die Mehrheit. Hinzu kommen die reduzierend gebrannten Randprofile mit dunklen Oberflächenfarben (16 %), so dass insgesamt 56 % der Töpfe dieser Formgruppe bei Brennatmosphären mit wenig Sauerstoff dunklere Oberflächenfarben bekamen. Bei einer Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend überwiegt schwarz/rot; darauf folgen die beige/braune Tonfarben wie hellrot (außen und innen), schwarz/rotbraun, schwarz/beige und schwarz/braun. Bei einer reduzierenden Brennatmosphäre ist schwarz am häufigsten vertreten. Es gibt vereinzelt Randexemplare, die außen und innen rot oder braun sind, jedoch einen komplett reduzierenden Scherbenbruch aufweisen. Bei wenigen, außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Randscherben der Formgruppe 5.4 kommt die Oberflächenfarbe rot/schwarz vor. Bei einer oxidierenden Brennatmosphäre sind Braun und rötlich Braun die Regel; darauf folgen Braun-Beige, Hellbraun, Rosa, Hellrot und Braun. Beim Reduktionskern überwiegen die hellen Oberflächenfarben wie Beige, Rosa oder Hellbraun.

Die Datierung der 263 Randprofile der Formgruppe 5.4 verteilt sich folgendermaßen:

Datierungen der Topfgruppe 5.4	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	3%
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	Unter 1%
Frühbronzezeit I	7%
Übergang FBZ I/FBZ II	13%
Frühbronzezeit II	40%
Übergang FBZ II/ FBZ III	3%
Frühbronzezeit III	33%
Übergang FBZ III/MBZ I	-

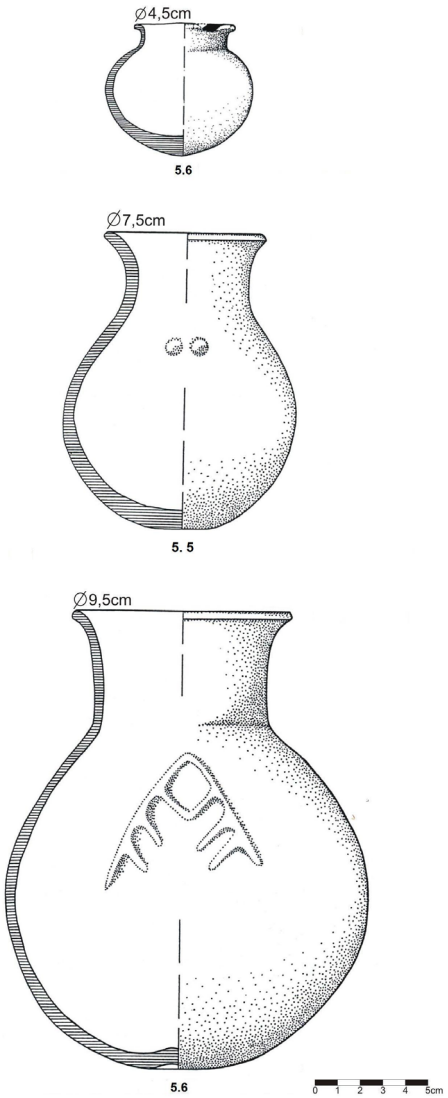
Tabelle 62

Die Gefäße der Formgruppe 5.4 scheinen eine Topfform der älteren Phasen der Karaz-Keramik darzustellen, da 64 % der Randscherben aus dem Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I-II

stammen. Es ist auffallend, dass dieser Topftypus im Spätchalkolithikum und am Anfang der Frühbronzezeit bereits existiert hat. In der Frühbronzezeit I und II findet diese Topfform mit 50 % eine große Verwendung im Karaz-Repertoire. Die Formgruppe 5.4 ist beim Übergang FBZ II/III und in der Frühbronzezeit III weniger gut vertreten.

5.5. Töpfe mit langem „s“-förmig ausschwingendem Hals und rundem Gefäßkörper

Bei diesen Töpfen handelt es sich um hohe Gefäße mit einem langen, zylindrischen Hals und einem ovalen, beinahe eiförmigen Gefäßkörper (Typentafel 41). Da die Halspartien schmal und in seltenen Fällen mit einem Nachitschewan-Henkel versehen sind, könnte davon ausgegangen werden, dass diese Gefäße zum Aufbewahren oder Einschenken von Flüssigkeiten dienten (Katalog Nr. 203, 204, 205, 213, 214, 221). Der Randdurchmesser liegt zwischen 9-25 cm. Die Mündung ist gerundet oder ausladend und etwas ausgestellt (Katalog Nr. 203, 204, 213, 214, 221). Es gibt lediglich drei vollständig erhaltene Töpfe dieser Formgruppe (5.5), deren Böden flach sind.



Typentafel 41: 5. Töpfe
5. 5. Töpfe mit langem „s“ - förmig ausschwingendem Hals und rundem Gefäßkörper
5. 6. Töpfe mit kurzem oder hohem zylindrischem Hals und rundem Gefäßkörper

Es wurden insgesamt drei ganze Töpfe der Formgruppe 5.5 aufgenommen. Unter 45 vollständig erhaltenen bzw. restaurierten Karaz-Töpfen aus Tepecik haben diese drei Exemplare einen Anteil von 7 %. Außerdem wurden 128 Randscherben dieser Formgruppe aufgenommen, was bei insgesamt 1249 Topfrändern einem Anteil von 10 % entspricht.

Auf drei Randscherben mit „s“-förmig ausschwingenden und zylindrischen Halspartien waren drei Nachitschewan-Henkel angebracht; somit ist bei dieser Formgruppe mit einem Anteil von 2 % die Applikation eines Henkels relativ selten verbreitet.

Auf den Oberflächen dieses Topftypus wurde keine Graphitpolitur beobachtet. Nur vier Randscherben und ein vollständiger Topf der Formgruppe 5.5 wurden verziert. Letzter ist mit Reliefs und Knubben dekoriert (Abbildung 10, Katalog Nr.221) und gehört der Warengruppe 6 a der Frühbronzezeit I an. Einige Randscherben wurden sowohl mit Poliurstreifen als auch mit einem roten Farbüberzug versehen. Damit kommt bei 3 % der Randprofile dieser Formgruppe eine Verzierung vor.

Die Verteilung der Warengruppen wird in unterstehender Tabelle angegeben:

Warengruppen bei der Topfgruppe 5.5	Prozentualer Anteil
1 a	8%
2 a	5%
3 a	2%
3 b	3%
4 a1	17%
4 b1	20%
4 b2	17%
4 c	8%
4 d1	10%
5 a	5%
6 a	3%
6 b	2%

Tabelle 63

Die Töpfe der Formgruppe 5.5 wurden meistens aus häckselgemagertem Ton der Warengruppen 4 a-d hergestellt. Dabei haben die Warengruppen 4 b1 und 4 b2 mit 37 % einen relativ großen Anteil. Hier besitzen die häckselgemagerten Warengruppen insgesamt einen Anteil von 72 %. Alledings ist es beachtenswert, dass die stark mit grobem Häcksel gemagerte Warengruppe 4 c in dieser Formgruppe einen geringen Anteil beansprucht. Hingegen wurden etwa ein Drittel der aufgenommenen Randprofile dieser Formgruppe aus mineralisch gemagertem Ton der Warengruppen 1-3 oder aus dem relativ gut geschlämmten Ton mit wenig Mineralmagerung der Warengruppen 5-6 hergestellt.

93 % der Formgruppe 5.5 wurde auf der Außenseite gut poliert, innen geglättet und hart gebrannt. Nur 3 % der Randprofile dieser Gruppe wurden auf den Oberflächen geglättet, und 4 % der Randprofile sind auf den Oberflächen abgeblättert oder gefleckt.

Bei den Randprofilen der Formgruppe 5.5 wurden die folgenden Brennatmosphären im Scherbenbruch beobachtet (Auf 135 Randprofile verteilt):

Brennbedingungen bei der Topfgruppe 5.5	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	41%
Außen oxidierend und innen reduzierend	-
Reduktionskern	17%
Oxidierend	26%
Reduzierend	16%

Tabelle 64

An den Randprofilen der Topfgruppe 5.5 wurden keine außen oxidierende und innen reduzierende Brennatmosphären festgestellt. Hingegen erreicht der Anteil der oxidierend gebrannten Randscherben einen relativ hohen Prozentsatz. Die Randscherben der Topfgruppe 5.5 bilden auch keine Ausnahme und wurden am häufigsten zweifarbig, außen reduzierend und innen oxidierend, gebrannt. Die Anteile der Profile mit Reduktionskern und der reduzierend gebrannten Randscherben sind etwa gleich. Bei den außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randscherben sind am häufigsten die Farben Schwarz/Rot vertreten; danach folgen Schwarz/Beige, Schwarz/Braun oder Rotbraun und Schwarz/Rosa. Im Falle eines Reduktionskerns sind die Oberflächenfarben rot, hellrot und hellbraun-beige ziemlich oft vertreten. Seltener kommen Rosa oder Rosa-Beige vor. Bei der oxidierenden Brennatmosphäre kommt rötlich-braun am meisten vor, darauf folgen Rot, Hellrot, Rosa, Braun und Beige. Die reduzierend gebrannten Randscherben dieser Formgruppe sind meistens schwarz und seltener auch braun.

Die Datierung der Randscherben ist in untenstehender Tabelle angegeben:

Datierungen der Topfgruppe 5.5	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	5%
Übergang Spätchalko./ FBZ I	1%
Frühbronzezeit I	5%
Übergang FBZ I/FBZ II	10%
Frühbronzezeit II	58%
Übergang FBZ II/ FBZ III	3%
Frühbronzezeit III	17%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 65

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass diese Topfgruppe im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I (einschließlich am Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I) und in der Frühbronzezeit II (und am Übergang FBZ I/FBZ II) ungefähr im Verhältnis von 1 : 6 vorkommt, ein deutlicher Hinweis auf die Zunahme der Randprofile dieser Formgruppe in der Frühbronzezeit II. Jedoch geht die Zahl der Randscherben derselben Formgruppe in der Frühbronzezeit III wieder zurück, so dass diese Topfform im Karaz-Repertoire der Frühbronzezeit III wohl keine Verwendung mehr gefunden hat.

5.6. Töpfe mit kurzem oder hohem zylindrischem Hals und rundem Gefäßkörper

Das charakteristische Merkmal dieser Formgruppe ist ein kurzer oder langer zylindrischer Hals, der auf einer kugeligen oder etwas eckig runden Bauchpartie sitzt (Typentafel 41, Katalog Nr. 215-220, 222, 226). Der Hals ist vom restlichen Gefäßkörper deutlich abgesetzt. Die Böden dieser

Photo 4: Frühe Karaz-Keramik aus Tepecik (Spätchalk. – FBZ II)

Formgruppe variieren zwischen spitz, flach und omphalosartig eingewölbt (Katalog Nr. 217, 218, 222, 226). Jedoch betragen die vorhandenen Böden nicht mehr als 10 % des Scherbenbestandes dieser Gruppe. Die Randabschlüsse der Formgruppe 5.6 sind in der Regel gerundet und ausgestellt. Es ließen sich beim Topftyp 5.6 keine Griffe oder Henkel beobachten, obwohl diese Form mit ihrem zylindrischen, kurzen oder langen Hals stark an Behälter zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten erinnert.

Insgesamt wurden fünf vollständige bzw. restaurierte Gefäße und 36 Randscherben dieser Topfform aufgenommen. Unter den insgesamt 45 vollständigen Töpfen haben diese fünf Töpfe einen Anteil von 11 %. Unter den 1249 Topfrändern machen 36 Ränder dieses Typs 3 % aus. Der Randdurchmesser liegt durchschnittlich bei 20 cm. 78 % (bzw.32 von 41 Randprofilen) der Töpfe dieser Gruppe besitzen einen langen zylindrischen Hals (Katalog Nr. 217-219), und 22 % (9 Randprofile von 41 Randprofilen) weisen einen etwas kürzeren zylindrischen Hals auf (Katalog Nr.226).

7 % der Ränder wurden mit Reliefdekor oder mit geritzten Zickzackmustern verziert. Ein auffallend schön verzierter, eleganter Topf mit langem zylindrischem Hals und omphalosartig eingewölbtem Boden zeigt an der Bauchpartie stilisierte Tierdarstellungen, die als gehörnte Tiere (antithetische Ziegen?) interpretiert werden können (Esin 1982, Taf.74/11; Katalog Nr.218). Die Tiere stehen auf den hinteren Beinen und heben die Vorderbeine hoch (heraldische Darstellung) (Photo 4 b).

Die Verteilung der Warengruppen dieser Topfgruppe wird in Tabelle 66 angegeben (auf 41 Randprofile verteilt).

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die Töpfe der Formgruppe 5.6 in der Regel aus häckselgemagertem Ton der Warengruppe 4 produziert wurden, wobei der relativ hohe Anteil der feinen Variante 4 d (insgesamt 42 %) auffällt. Die mit mineralischen Beimengungen versetzten Tone spielten bei der Herstellung der Topfgruppe 5.6 anscheinend kaum eine Rolle. Andererseits ist die Verwendung der für das Spätchalkolithikum und die Frühbronzezeit I typische Warengruppe 6 beachtenswert, da sich diese Warengruppe mit wenig mineralischer Magerung für die Herstellung der

Warengruppen bei der Topfgruppe 5.6	Prozentualer Anteil
1 b	2%
3 b	2%
4 a1	2%
4 b1	32%
4 b2	2%
4 c	10%
4 d1	32%
4 d2	10%
6 a	2%
6 b	6%

Tabelle 66

Formen mit feiner Wandung wie die Formgruppe 5.6 eignet.

90 % der Randprofile dieser Formgruppe wurden auf der Außenseite poliert, 9 % nur geglättet. Bei 1 % wurde auf den Oberflächen Brandflecken festgestellt. 95 % der aufgenommenen Ränder sind hart gebrannt. Die im Bruch beobachteten Brennbedingungen bei den Randprofilen der Formgruppe 5.6 sind in untenstehender Tabelle angegeben (Auf 41 Randprofile verteilt):

Brennatmosphären bei der Topfgruppe 5.6	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	26%
Reduktionskern	5%
Reduzierend	54%
Oxidierend	15%

Tabelle 67

Die meisten Randprofile dieser Formgruppe wurden entweder auf der Außenseite reduzierend und in der Innenseite oxidierend oder komplett reduzierend gebrannt, so dass nach dem Brand dunklere Oberflächenfarben zustandekamen. Bei außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofilen kommt Schwarz/Beige am meisten vor; darauf folgt Schwarz/Braun; Schwarz/Rot ist selten. Bis auf ein braunes Exemplar zeigen sonst alle Stücke mit reduzierendem Barand eine schwarze Oberflächenfarbe. Bei der Formgruppe 5.6 ist der Reduktionskern ein selten beobachteter Zustand; dabei kommt Braun-Beige vor. Eine außen oxidierende und innen reduzierende Brennatmosphäre wurde bei der Formgruppe 5.6 nicht beobachtet. Hingegen kommt bei der oxidierenden Brennatmosphäre hellrot als Oberflächenfarbe am häufigsten vor. Auf Hellrot folgen Braun, rötlich Braun und Hellbraun. Es ist beachtenswert, dass in der Formgruppe 5.6 die übliche Farbkombination Schwarz/Rot oder Rot/Schwarz ein seltener Fall ist. Bei den Töpfen dieser Formgruppe sind beige, hellbraune, bräunliche Farbtöne und Schwarz weit verbreitet.

Anhand der Datierungsangaben der Formgruppe 5.6, die unten angegeben werden, wird davon ausgegangen, dass diese Töpfe eine wichtige Form des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I - II darstellen. Die Ränder der Formgruppe 5.6 nehmen in der Frühbronzezeit III ab und stellen in dieser Zeit eine auslaufende Form dar.

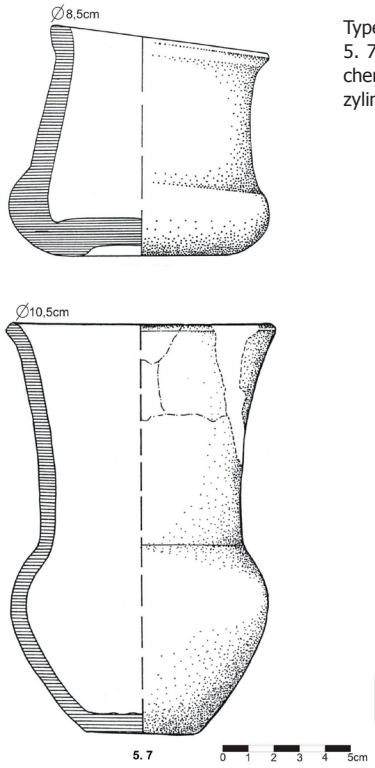
Datierung der Topfgruppe 5.6	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	7%
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	12%
Frühbronzezeit I	24%
Übergang FBZ I/FZ II	5%
Frühbronzezeit II	41%
Frühbronzezeit III	10%

Tabelle 68

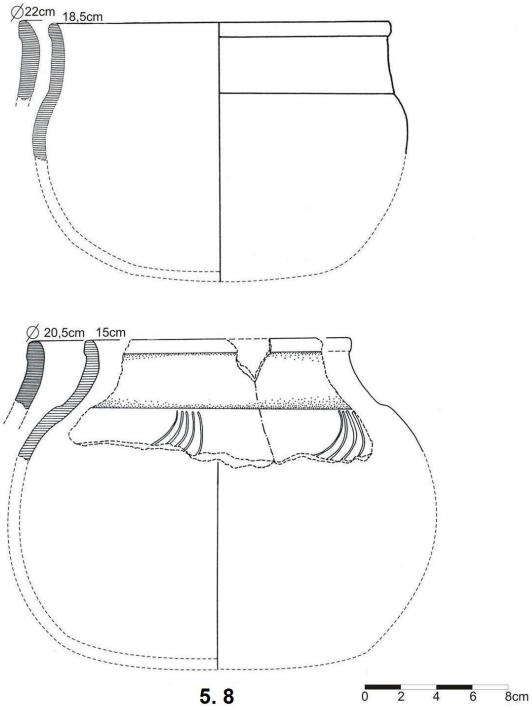
Somit ist festzuhalten, dass 90% der Randprofile der Formgruppe 5.6 aus dem Spätchalkolithikum und den früheren Phasen der Frühbronzezeit stammen.

5.7. Töpfe / hohe Becher mit extrem hohem zylindrischem Hals

Diese Formgruppe stellt eine Sonderform dar und wird nur durch zwei vollständige erhaltene Gefäße vertreten (Typentafel 42; Photo 4 a). Sie scheinen mit den Töpfen/Vasen mit kurzem oder langem zylindrischen Hals (Formgruppe 5.6) verwandt zu sein und könnten in Bezug auf Durchmesser auch als hohe Becher bezeichnet werden. Die leicht konkav eingezogene Halspartie der beiden Gefäße/Vasen ist extrem lang und verbreitert sich bei einem Topf an der Mündung kelchartig nach außen. In beiden Fällen sind die Randabschlüsse gerundet. Der Gefäßkörper ist ebenfalls gerundet und deutlich niederiger als die Halspartie. Diese vasenartigen Gefäße besitzen einen Randdurchmesser von etwa 10 cm; bei T.71-669 ist der Bo-



Typentafel 42: 5. Töpfe
5. 7. Töpfe / hohe Becher mit extrem hohem zylindrischem Hals



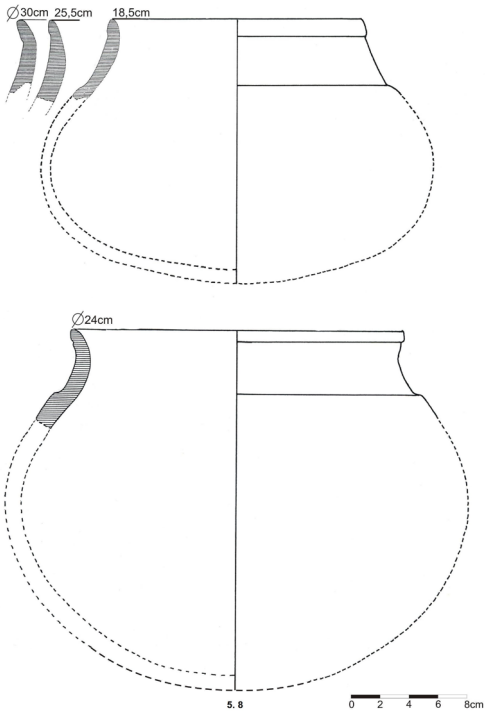
Typentafel 43: 5. Töpfe
5. 8. Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

den flach, bei T.70-1557 (Typentafel 42) eingewölbt. Über die Funktion solcher kleinen Vasen/Töpfe ist nichts Näheres bekannt. Jedoch scheinen sie nicht für die Nahrungszubereitung oder -aufbewahrung gedacht gewesen zu sein (Trinkgefäße s.o.). Beide Gefäße weisen weder Graphitpolitur noch Verzierung auf den Oberflächen auf, sind aber auf der Außenseite und der Innenseite des Randes und der Halspartie sehr gut poliert. Sie wurden aus den feinen Varianten (Waren 4 d1 und 4 d2) des häckselgemagerten Tons hergestellt. T.70-1557 ist oxidierend hart gebrannt und rötlich braun; T.71-669 ist reduzierend hart und schwarz gebrannt. T.70-1557 wird in die Frühbronzezeit III und T.71-669 an den Übergang vom Spätchalkolithikum zur FBZ I datiert.

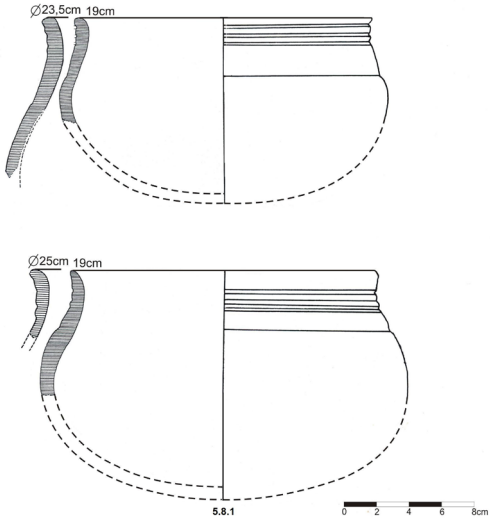
5.8. Töpfe mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

Diese stellen eine typische Gefäßform der Kura Araxes-/Karaz/Khirbet Kerak-Keramik dar (Sagona 1984: Abb.19/6; 23/5; 24/2; 28/2). Der Rand mit der breiten Randleiste bildet mit einem jeweils kurzen oder langen zylindrischen Hals eine unzertrennliche Einheit des Gefäßes (Typentafeln 43-47). In der Regel stammen die langen zylindrischen Halspartien aus den früheren Phasen (Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit I-II) der Karaz-Kultur in Tepecik. In der Frühbronzezeit III werden die Halspartien kürzer (Esin 1979:92, Taf.61/9, 12, 13; 62/18, 19). Die zylindrischen Halspartien dieser Töpfe sind etwas ausladend, zylindrisch und gerade oder leicht konkav eingezogen (Katalog Nr. 238, 241-245, 247, 250-253, 255-259, 261-269). Manchmal ist der Randbereich doppelt oder mehrfach geriffelt (hier die Formgruppe 5.8.1); jedoch scheint diese Eigenart in der Frühbronzezeit III beliebt gewesen zu sein (Katalog Nr.261-269). Der Gefäßkörper ist gerundet. Bei den größeren Töpfen gibt es einen scharfen Umbruch von der Schulter zum Bauch. Töpfe mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals, die einen scharfen Umbruch von der Schulter zum Bauch aufweisen, bilden die am weitesten verbreitete Formvariante in den frühen nordostanatolischen Karaz-Siedlungen wie in Karaz (Koşay & Tufan 1959: 390, 394), Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf.XV, XXXV), Güzelova (Koşay & Vary 1967,Taf.XVIII/G.140; XX/G.414; XXXII/1) oder Sos Höyük (Sagona 2000: 359, 360, 363; Abb.9/4, 10/6,7, 13/4) dar.

Die Böden der Formgruppe 5.8 in Tepecik sind entweder flach, gerundet, leicht eingewölbt oder etwas spitz gestaltet. Spitze und flache Böden sind im Vergleich zu runden Böden in Mehrzahl.

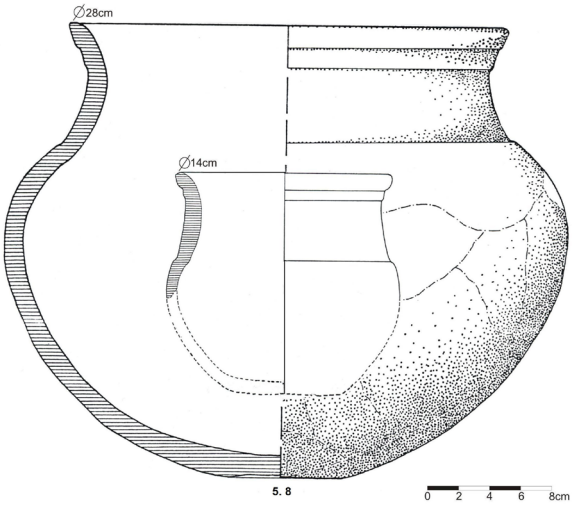


Typentafel 44: 5. Töpfe
5. 8. Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

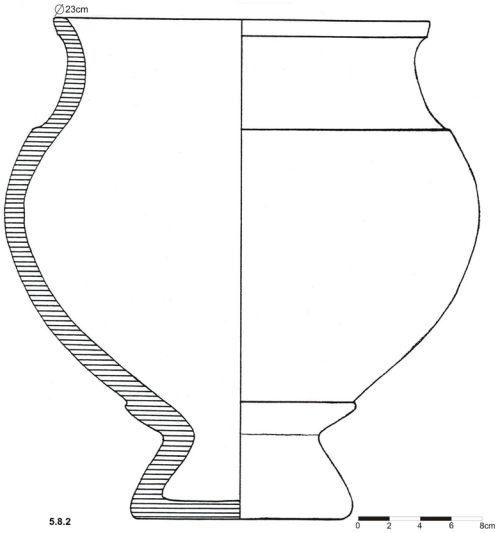


Typentafel 46: 5. Töpfe
5. 8. 1. Töpfe mit mehrfach geriffelter breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

Insgesamt 19 Töpfe dieses Typs sind vollständig erhalten; darunter ein Topf mit mehrfach geriffelter breiter Randleiste und zylindrischem Hals (der Untergruppe **5.8.1 Töpfe mit mehrfach geriffelter breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter;** Typentafel 46) und ein weiterer Topf mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und Hohlfuß der Untergruppe **5.8.2 Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und einem Hohlfuß** (Typentafel 47, Katalog Nr. 260).



Typentafel 45: 5. Töpfe
5. 8. Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter



Typentafel 47: 5. Töpfe
5. 8. 2. Töpfe mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und einem Hohlfuß

Bei einer Gesamtanzahl von 45 vollständigen Töpfen stellen die ganzen Töpfe dieser Formgruppe (5. 8) einen Anteil von 42 % dar. Außerdem gibt es insgesamt 290 Randscherben dieses Typs; was bei einer Gesamtanzahl von 1249 Topfprofilen 23 % ausmacht. Eine weitere Differenzierung innerhalb der Formgruppe 5.8 ergibt sich durch die Ausformung der Ränder: 76 % der Halspartien (von 309 Randprofilen) sind eingezogen, 18 % steil und nur 6 % ausladend bis leicht nach außen geschwungen. Bei der eingezogenen Variante sind die Randabschlüsse bzw. Lippen gerundet, leicht ausgestellt oder etwas eckig geformt. Seltener sind sie doppelt geriffelt und gerundet (Untergruppe 5.8.1, Typentafel 46). Die Lippenpartien der Töpfe mit geradem zylindrischen Hals sind in der Regel rund und seltener ausgestellt; manchmal

werden sie kantig angesetzt (Katalog Nr.267, 269). Die Randdurchmesser der Formgruppe 5.8 liegen zwischen 10-30 cm; wobei ein Durchschnitt von 15-20 cm verbreitet ist.

Bei manchen Töpfen mit langem zylindrischen Hals dieser Formgruppe kommt manchmal ein Stabhenkel vor, jedoch ist dies eher die Ausnahme. Im Allgemeinen stellen Griffe und Henkel bei der Topfgruppe 5.8 im Kebangebiet und in der Altınova eine Seltenheit dar. Hingegen kommen solche Töpfe mit Henkel im nördlichen Verbreitungsgebiet der Kura-Araxes- (bzw. Karaz-Keramik) in Kwatzchelebi, Gaitmazi , Ozni oder Amiranis Gora (Georgien) (Sagona 1984, Abb.1/2, 5; 4/2; 11/2; 13/1-3; 23/2, 3), in Schengavit oder Schresch Blur (Armenien) (Sagona 1984, Abb.6/2, 4), in Yanıktepe oder Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.19/6; 23/5; 24/2; 28/2), in Ostanatolien in Erzurum-Güzelova oder Van-Ernis (Sagona 1984, Abb.10/4; 20/2) vor.

Warengruppen der Topgruppe 5.8	Prozentualer Anteil
1 a	1%
2 a	unter 1%
3 a	1%
4 a1	6%
4 b1	24%
4 b2	18%
4 c	9%
4 d1	35%
4 d2	3%
5 b	unter 1%
6 a	1%
6 b	1%

Tabelle 69

Bei den aufgenommenen Randprofilen der Topfgruppe 5.8 wurde keine Graphitpolitur beobachtet. Jedoch stellt diese Formgruppe in Tepecik mit Abstand die am meisten verzierte Gefäßgruppe der Karaz-Keramik dar: Zwei Prozent der Töpfe mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals (sieben Randprofile, darunter befinden sich zwei vollständige Gefäße) sind auf der Gefäßoberfläche mit Rillen bzw. Kanneluren verziert. Ein Prozent (vier Randprofile) weist eine Reliefverzierung auf. Ein weiteres Prozent (4 Randprofile) wurde mit geritzten Zick-Zackmustern verziert. Ein Prozent (4 Randprofile) wurde mit einem roten Farbüberzug versehen. Zwei Prozent (7 Randprofile) hat einen durchlaufenden roten oder braunen Farbstreifen am Rand. Somit wurden insgesamt 27 Randprofile bzw. 8 % der Randprofile (einschließlich vollständige Gefäße) dieser Formgruppe mit einem Dekor versehen.

Die prozentuale Verteilung der Warengruppen vom Topftyp 5.8 folgt in Tabelle 69.

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass die Töpfe der Formgruppe 5.8 aus häckselgemagerten Tonen hergestellt wurden. Dabei überwiegt die Warengruppe 4 b, die für grosse Karaz-Gefäße eingesetzt wurde, mit 42 %. Außerdem hat hier die feine Variante 4 d der häckselgemagerten Tone einen bedeutenden Anteil von 38 %. Dagegen spielt mit Mineralien versetzter Ton bei der Herstellung der Topfgruppe 5.8 kaum eine Rolle. Es ist beachtenswert, dass die Warengruppen 1 und 2 (Küchenwaren) bei der Herstellung von Töpfen der Formgruppe 5.8 nicht eingesetzt wurde.

Von insgesamt 309 Randprofilen wurden 93 % poliert, 2 % geglättet, 4 % mit einem Selbstüberzug versehen, und 2 % sind gefleckt. Etwa 95 % der gesamten Randprofile wurden hart gebrannt. Die Brennbedingungen bei dieser Formgruppe sind in untenstehender Tabelle angegeben:

Brennbedingungen bei der Topfgruppe 5.8	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	33%
Außen oxidierend und innen reduzierend	1%
Reduktionskern	3%
Oxidierend	34%
Reduzierend	28%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 70

Die obigen Angaben veranschaulichen, dass die Gefäße der Formgruppe 5.8 ausreichend gebrannt wurden, so dass selten ein Reduktionskern im Bruch zu sehen ist. Die oxidierende Brennatmosphäre ist verbreitet. Mit 61 % überwiegen außen reduzierende und innen oxidierende sowie reduzierende Brennatmosphären. Bei der Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend ist das Farbergebnis in erster Linie Schwarz/Rot. Die zweite Farbgruppe mit derselben Brennbe-

dingung weist Schwarz/Beige und Schwarz/Rosa auf. Bei der Brennatmosphäre außen oxidierend und innen reduzierend ist das Farbergebnis Rot/Braun. Ein Reduktionskern ließ sich am häufigsten auf den Gefäßoberflächen Rot, rötlich Braun, Hellrot und Rosa/Beige am meisten beobachten. Außen Schwarz und innen Beige kommt für diese Brennatmosphäre weniger in Frage. 50 % der oxidierend gebrannten Randprofile der Formgruppe 5.8 sind rötlich Braun, Hellrot und Rot. Außerdem wurden unter den oxidierend gebrannten Randprofilen Rosa und Rosa/Beige als Oberflächenfarben beobachtet. Die reduzierend gebrannten Randscherben der Topfgruppe 5.8 sind ausschließlich schwarz.

Die Randscherben der Formgruppe 5.8 werden folgendemaßen datiert (auf 309 Randprofile verteilt):

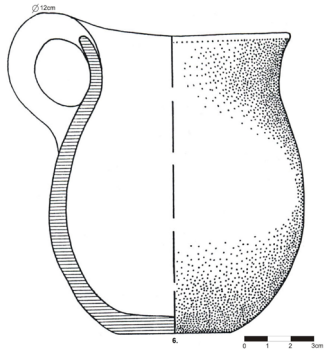
Datierung der Topfgruppe 5.8	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	unter 1%
Übergang Spätchalkolithikum/ FBZ I	6%
Frühbronzezeit I	6%
Übergang FBZ I/FBZ II	2%
Frühbronzezeit II	27%
Übergang FBZ II/FBZ III	unter 1%
Frühbronzezeit III	56%
Übergang FBZ III/MBZ I	2%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 71

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass 84 % der Randprofile der Formgruppe 5.8 in den späteren Phasen der Frühbronzezeit (FBZ II, III und Übergang II/III) hergestellt wurden. Es ist auffällig, dass die Töpfe dieser Formgruppe im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I zwar vorkommen, jedoch ab der Frühbronzezeit II zahlenmäßig zunehmen und in der Frühbronzezeit III massenhaft produziert wurden. Sie verschwinden am Ende der Frühbronzezeit nicht aus dem Karaz-Repertoire, sondern bestehen im Gefäßrepertoire der Mittelbronzezeit I weiter.

6. Krüge

Krüge sind bauchige Gefäße mit einer länglichen Halspartie, die in der Regel einen gerundeten oder leicht ausschwingenden Randabschluss zum Einschenken von Flüssigkeiten und einen seitlichen Henkel besitzen (Ökse 1993 b: 57, Typentafel 48). Im Karaz-Repertoire von Tepecik wurden vier intakte Krüge aufgenommen, die von Esin (1982: 87, Taf. 73/9-12) den so genannten zentralanatolisch beeinflussten Waren zugeordnet wurden und doch von der Warenbeschaffenheit und Machart her zur Karaz-Keramik gehören. Alle vier Krüge weisen dieselbe bauchige Gefäßform mit dem flachen Boden auf. Der im Querschnitt runder, relativ kleiner Stabhenkel ragt über den Rand hinaus oder ist auf dessen Höhe angesetzt. Der Rand ist „s“- förmig geschwungen und die Bauchpartie gerundet. Der Randdurchmesser der Krüge liegt bei 10-12 cm. Es wurden lediglich drei Randscherben aufgenommen, die von Krügen oder krugähnlichen Gefäßen stammen könnten. Diese drei Randscherben ohne Henkel oder –ansätze wurden den zylindrischen Halspartien zugeordnet, die sich kelchartig nach außen öffnen und somit Teile der Krüge darstellen könnten. Unter den vollständigen Karaz-Gefäßen besitzen die vollständigen Krüge einen Anteil von 1 %. Die restlichen Randpartien, die vermutlich von anderen Krügen oder krugähnlichen Gefäßen stammen, haben einen Anteil von weniger als 1 %.



Typentafel 48:
6. Krüge

Die Krüge und die drei Randscherben weisen weder Graphitpolitur noch eine Verzierung auf der Gefäßoberfläche auf, jedoch sind sie gut poliert und hart gebrannt. Diese Krüge weisen eine oxidierende Brennatmosphäre auf den Oberflächen und am Scherbenbruch auf; alle sind hellbraun. Die Randscherben sind reduzierend gebrannt und schwarz.

Alle aufgenommenen Randscherben und Krüge wurden der Warengruppe 6 a zugeordnet. Somit besitzen sie einen kompakten Ton mit wenig Magerung. Sie wurden in den spätchalkolithischen

Schichten der Schnitte 15 A/15 AB und 8 O freigelegt.

Obwohl im Keramikrepertoire von Tepecik seltener belegt, kommen die Krüge in der Kura Araxes-/Karaz Kultur oft vor. Als Vergleichsmaterial werden hier Exemplare aus Kwatzchelebi (Sagona 1984, Abb.64/4, 84/6, 85/2) oder Schulaveris Gora (Georgien) (Sagona 1984, Abb.18/9), aus Kars-Yaycı (Ostanatolien) (Burney 1958: 190, Abb.191/151), Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959, Taf.408/a.21), Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 2000: 434, Abb.7/4), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.50/143), Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.74/217), Malatya-Arslantepe (Frangipane 2001, Abb.10 rechts), Hatay-Tell Ta'yinat (Braidwood & Braidwood 1960: 364, Abb.283/21) und aus Affula (Israel) (Sagona 1984 , Abb.87/2) genannt. Bis auf das Exemplar aus Affula werden alle hier aufgezählten Exemplare in die frühe Phase der Kura Araxes-/Karaz-Kultur (FBZ I-II) datiert.

7. Vorratsgefäße

Vorratsgefäße sind Behälter mit einem großem Bauch und kleinem Bodendurchmesser, die zur Aufbewahrung von flüssigen und trockenen Nahrungsmitteln dienen. Dieser Gefäßtyp wurde in der vorgeschichtlichen Zeit auch als Bestattungsbehälter eingesetzt (Ökse 1993 b: 55). Sie werden meistens aus grob gemagertem Ton hergestellt. Jedoch gibt es ebenfalls Exemplare mit relativ dünner Wandung, die aus mittelfein gemagertem Ton produziert wurden.

Im Karaz-Repertoire von Tepecik gibt es Vorratsgefäße von unterschiedlicher Form und Größe (Typentafeln 49-62). Unter den Vorratsgefäßen befinden sich kesselartige, bauchige Vorratsgefäße mit einer relativ großen Mündung ohne Hals (Typentafel 49, 50), oval-bauchige mit relativ niedrigem, angedeutetem Hals oder kurzem, „s"-förmig ausschwingendem Hals (Typentafeln 51-54), bauchige mit kurzem, „s" förmig- ausschwingendem oder kragenartigem Hals (Typentafeln 55-57) und Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter (Typentafeln 58-62). Ihr Randdurchmesser liegt in der Regel zwischen 35-45 cm. Die Vorratsgefäße wurden meistens aus vorgefertigten Tonwülsten aufgebaut, die anschließend an der Innen- und Außenseite miteinander verstrichen wurden, so dass eine einheitliche Wandung entstand (Siehe Kapitel: 3.3.1.b).

Insgesamt wurden 18 vollständige oder restaurierte Vorratsgefäße (nur 5 % der ganz erhaltenen oder restaurierten Karaz-Gefäße) und 684 Randscherben dieser Formgruppe (18 % unter den gesamten Randscherben der Karaz-Keramik aus Tepecik) aufgenommen. Die Zahl der vollständig erhaltenen Vorratsgefäße ist nicht hoch, die meisten gehören zur Untergruppe 7.5 (mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter) (Esin 1974, Taf.103/2; Katalog Nr. 305, 320).

Die Vorratsgefäße wurden sowohl aus mineralischem als auch mit häckselgemagertem Ton gefertigt, damit kommen fast alle in dieser Arbeit vorgestellten Warengruppen für die Vorratsgefäße der Karaz-Keramik in Frage. Jedoch sind die Warengruppen 4 d1 und 4 d2 relativ selten vertreten, da der Ton dieser Warengruppen für die Herstellung der feineren Keramik verwendet wurde.

Die große Mehrheit der Vorratsgefäße ist auf der Außenseite poliert und gut gebrannt. Die Brennbedingungen bei den Scherbenprofilen der Vorratsgefäße werden im Diagramm 7 veranschaulicht.

Aus diesem Diagramm geht hervor, dass 46 % der Vorratsgefäße oxidierend gebrannt wurden. Hingegen zeigen 13 % eine reduzierende Brennatmosphäre im Bruch. 29 % dieser Formgruppe wurden außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt. Jedoch wurden außen oxidierend und innen reduzierend gebrannte Scherbenprofile sowie Reduktionskern nicht beobachtet.

Nur eine geringe Anzahl von Vorratsgefäßen wurde verziert. Von insgesamt 186 verzierten Profilen, die aufgenommen wurden, wurden nur 27 Randprofile dekoriert. Somit haben die verzierten Randprofile der Vorratsgefäße im gesamten Karaz-Repertoire einen Anteil von 15 %. Außerdem wurde auf sechs Randscherben derselben Formgruppe eine Graphitpolitur beobachtet; was unter den gesamten Karaz-Profilen mit Graphitpolitur ebenfalls 15 % ausmacht.

Auf den Vorratsgefäßen wurden alle bekannten Verzierungsarten der Karaz-Keramik beobachtet. Es gibt Ritzverzierung in Form von Zickzack- oder Fischgrätmuster an den Rändern (Katalog Nr. 283, 310). Das Zickzackmuster wurde bei einigen Gefäßen auch an den Halspartien in Verbindung mit Stich- und Füllornamenten angebracht (Esin 1982, Taf: 74/16). Stilisierte Tierdarstellungen auf den Bauchpartien der Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals sind bemerkenswert (Esin 1982, Taf.76/1, Katalog Nr. 289, 315-320). Eine bevor-

zugte Verzierungsart stellt die Reliefverzierung dar, die häufig auf den Hals- und Bauchpartien der Formgruppe 7.5 (Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter) vorkommt (Katalog Nr. 304, 313, 315-320; Photo 6 d).

Bei der Datierung fällt auf, dass die Randprofile dieser Formgruppe meistens aus den Fundkontexten der Frühbronzezeit III stammen und in derselben Periode zum Rauminventar gehörten (Abbildung 6). So wurden die Vorratsgefäße des Öfteren in Räumen wie AR in die Wandbänke oder entlang den Mauern in den Boden eingetieft aufgefunden (Esin 1974: 117, 118, Taf. 103/3,4; 104/3,4).

Wie die restlichen Formgruppen finden auch Vorratsgefäße von Tepecik zahlreiche Parallelen im Verbreitungsgebiet der Kura Araxes-/Karaz-/ Khirbet Kerak-Kultur. Kugelig / bauchige Vorratsgefäße ohne Hals bzw mit einfacher Halsöffnung) (Tepecik: Formgruppe 7.1) kommen häufig in Ostanatolien vor und sind z.B. in Kars-Gökçeli und Yaycı (Burney 1958: 190, Abb.124-126, 128-129, 134-136; Sagona 1984, Abb.45/8-10), in Elazığ-Korucutepe (Kelly-Buccellati 1974: 49, Abb.24/ E1c-d, E1g, E6/d, E11/c, E30), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.25/36, 27/28) oder Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.51/151, 158) vertreten. Diese Form ist auch in Südostanatolien in den Siedlungen der Amuq-Ebene belegt (Braidwood & Braidwood 1960: 399, 400, Abb.304/23-26). Rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit "s"- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals (Tepecik: Formgruppe 7.2) und mit weiter Mündung und beutelähnlichem Bauch (Formgruppe 7.2.1) kommen in Ostanatolien in Van-Iremir (Burney 1958: 180,181, Abb.57; Sagona 1984, Abb.51/5), in Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.39/34; 73/40; Sagona 1984, Abb.16/5), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.25/18, 24), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.57/363; 60/390), in Malatya-Arslantepe (Sagona 1984, Abb.109/7) und in Südostanatolien in Tell Ta'yinat der Amuq-Ebene vor (Sagona 1984, Abb.21/7). Oval-bauchige (eiförmige) Vorratsgefäße mit „s"- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals (Tepecik: Formgruppe 7.3) sind in Ostanatolien in Erzurum-Sos Höyük (Sagona 2000: 361, Abb.11/4) oder Elazığ-Pulur Sakyol (Koşay 1976, Taf.74/87; Sagona 1984, Abb.17/2; 73/4; 80/2) belegt. Die oval-bauchigen Vorratsgefäße mit kurzem Kragenhals (Tepecik: Formgruppe 7.4), die im Kura Araxes-/Karaz-Kulturraum wenig verbreitet sind und in Tepecik in die frühere Phase der Karaz-Kultur datiert werden (FBZ I), können z. B. mit zwei Exemplaren aus Beschtascheni (Georgien) (Sagona 1984, Abb.74/3) und Yanıktepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.81/4) verglichen werden. Es ist bemerkenswert, dass in Ostanatolien ähnliche Vorratsbehälter aus den Schichten der Frühbronzezeit I von Malatya-Arslantepe (VI B) bekannt sind und dort, wie in Tepecik, in Zusammenhang mit der spätchalkolithischen Uruk-Kultur auftreten (Esin 1982: 90,91; Frangipane 2000: 464, Abb.10/11; 2001:7, Abb.21; 2004:190, Abb.89).

Den Vorratsgefäßen der Formgruppe 7.5 mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter begegnet man fast überall im Verbreitungsgebiet der Kura Araxes-/Karaz/-Khirbet Kerak-Kultur. Die nördlichen Varianten z. B. in Ozni oder Amiranis Gora (Georgien) (Sagona 1984, Abb.14/3; 16/1; 83/2), in Schengavit (Armenien) (Sagona 1984, Abb.76/3) in Geoy Tepe oder Godin Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.15/3; 75/3) weisen im Vergleich zu den Varianten aus dem südlichen Kulturraum etwas schärfere Umbrüche im Schulter- und Bauchbereich auf. Diese Feststellung gilt auch für die Exemplare aus dem nordostanatolischen Raum, die in Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959, Abb.391/a.170; Sagona 1984, Abb.14/2; 15/1,2) oder Sos Höyük (Sagona 2000: 360, Abb.10/2) belegt sind. In Tepecik existiert eine ganze Reihe dieser Formgruppe (Katalog Nr. 311, 313, 315-321). Allerdings steht nicht fest, ob die aufgenommenen Halspartien möglicherweise Teile von Vorratsgefäßen mit zylindrischem Hals, aber ohne eine deutlich abgesetzte Schulter wären, die an den entscheidenden Stellen abgebrochen sind (z. B. Katalog Nr.271, 273, 296, 298-300, 307). Solche Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals ohne Schulterumbrüche sind aus Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf.VI/ G475), aus Tunceli-Pulur Sakyol oder Hatay-Tell Ta'yinat bekannt (Braidwood & Braidwood 1960: 363, 364,402; Abb.282/4; 306/3; Koşay 1976, Taf.39/38, 48; 83/58,59; Sagona 1984, Abb.17/1, 2). Weitere Vorratsgefäße der Formgruppe 7.5 sind in Ostanatolien aus Erzurum Sos-Höyük (Sagona 2000: 360, Abb.10/1), in Elazığ aus Norşuntepe (Hauptmann 2000: 431, Abb.4/8), Korucutepe (van Loon 1973, Taf.7/A, 8/A, B; Kelly-Buccellati 1974: 49, Abb.24/E1g, E6/c), Değirmentepe (Duru 1979,Taf.25/19, 27; 24/24, 31), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.59/381; 60/390), Hinsor (Burney 1958: 196, Abb.197/178), in Malatya aus Arslantepe (Frangipane 2000: 464, Abb.10/10) oder aus

Photo 6: ausgewählte Karaz-Keramik aus Tepecik (FBZ I - III)
a. Schälchen/Schalen/Schüsseln b. Näpfe/Becher c. Töpfe d. Vorratsgefäß mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals (FBZ III)

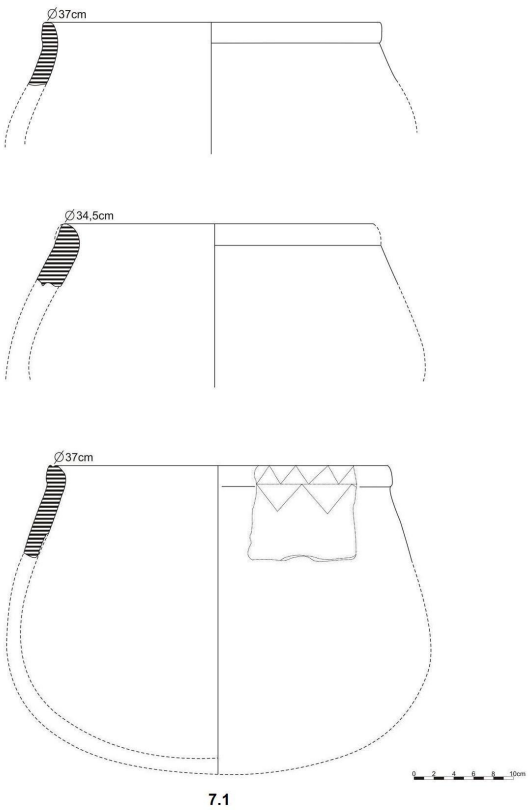
Sivrikaya (Burney 1958: 199, Abb.201/224) bekannt. Die Varianten mit mehrfach geriffelten Randleisten (Tepecik: Formgruppe 7.5.2) scheinen in der späten Phase der Frühbronzezeit III aufzutreten und kommen sowohl in Tepecik (Katalog Nr. 293, 295, 311) als auch in Norşuntepe (Hauptmann 2000: 434, Abb.7/5), in Tell Ta'yinat der Amuq-Siedlungen in Hatay (Braidwood & Braidwood 1960: 400,402, Abb.304/22;306/1) oder in Beth Schan (Israel) (Sagona 1984, Abb.90/5) in der späteren Phase der Frühbronzezeit (FBZ II und III) vor.

7.1. Kugelig / Bauchige Vorratsgefäße ohne Hals bzw. mit einfacher Halsöffnung

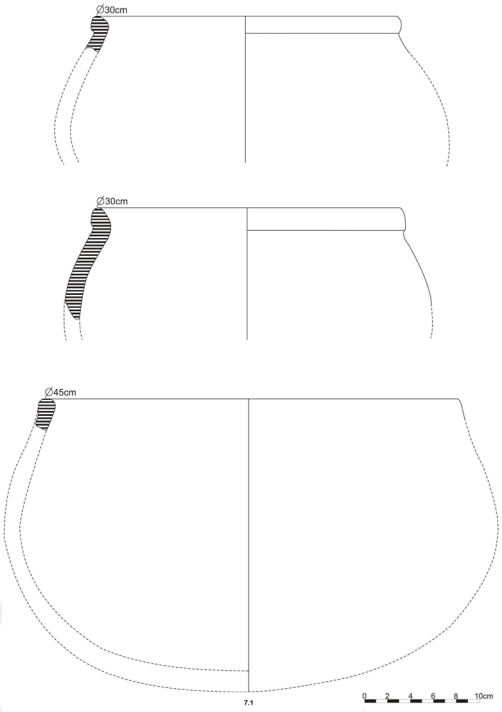
Die Vorratsgefäße dieser Untergruppe haben eine weite, leicht eingezogene Mündung mit einem wulstartig gerundeten Randabschluss. Die Lippenpartie kann auch gerundet oder zwischen zwei Fingern etwas platt gedrückt sowie ausgestellt oder etwas eckiger gestaltet sein (Typentafel 49, 50; Katalog Nr.278-285). Der Randdurchmesser liegt zwischen 30-45 cm. Der untere Gefäßkörper ist halbkugelig und erinnert in seiner Form an Kessel. In den meisten Fällen ist der Boden nicht bekannt. Die relativ seltenen Böden (6 %) weisen eine flache Form auf und sind zum Teil leicht ausgestellt.

Zu dieser Untergruppe gehören ein vollständiges bzw. restauriertes Vorratsgefäß und 77 Randscherben. Unter den ganzen Vorratsgefäßen (18 ganze Gefäße) macht dieses ganze Vorratsgefäß 6 % aus. Unter den aufgenommenen 684 Randscherben dieser Formgruppe (7. Vorratsgefäße) beanspruchen 77 Randscherben 1 %.

37 % der Randabschlüsse (auf 77+1 Randprofile verteilt) sind gerundet; darunter befinden sich doppelt geriffelte Ränder oder einfach ausgerollte Randabschlüsse mit gegenständigen nasenförmigen Grifflappen (Katalog Nr.288). Die restlichen Randabschlüsse wurden erst gerundet und dann in der Mitte beidseitig zusammengedrückt und/oder eckig angelegt (Katalog Nr.278, 285, 288). Insgesamt 18 % der Randprofile sind mit gegenstän-



Typentafel 49: 7. Vorratsgefäße
7. 1. kugelig / bauchige Vorratsgefäße ohne Hals bzw. mit einfacher Halsöffnung



Typentafel 50: 7. Vorratsgefäße
7. 1. kugelig / bauchige Vorratsgefäße ohne Hals bzw. mit einfacher Halsöffnung

digen Grifflappen versehen, die nasenförmig und leicht hängend sein können (Katalog Nr. 276,277).

Die meisten Randprofile der Formgruppe 7.1 weisen weder Verzierungen auf, noch sind sie mit Graphitpolitur versehen. Bei einem Randexemplar wurden auf der Oberfläche Spirale in Form von Reliefs festgestellt (Abbildung 10 b/17).

Bei der Formgruppe 7.1 verteilen sich die Warengruppen wie folgt (Auf 78 Randprofile verteilt):

Warengruppen bei der Formgruppe 7.1	Prozentualer Anteil
1 a	28%
1 b	3%
2 a	3%
3 a	1%
4 a1	24%
4 2	3%
4 b1	24%
4 b2	7%
4 d1	3%
5 a	4%

Tabelle 72

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass die kesselartigen Vorratgefäße der Formgruppe 7.1 bevorzugt mit dem Ton der Warengruppe 1 gefertigt wurden. Außerdem ist es beachtenswert, dass auch die Vorratsbehälter der Formgruppe 7.1 in der Regel mit den Waren 4 a und 4 b mit mittelfeiner bis grober Häckselmagerung hergestellt wurden. Ganz selten zeigen die Gefäße dieser Formgruppe eine feine und dünne Wandung mit der Warengruppe 4 d1.

97 % Profile dieser Vorratsgefäße wurden auf der Außenseite poliert und innen geglättet sowie recht hart gebrannt. 3 % der aufgenommenen Randprofile wurden mit einem roten Farbüberzug versehen. Folgende Brennatmosphären wurden auf den Oberflächen und im Bruch der Randscherben der Formgruppe 7.1 beobachtet (Tabelle 73) (Auf 78 Randprofile verteilt).

Offensichtlich gelang beim Brand der Vorratsgefäße 7.1 des Öfteren eine oxidierende Brennatmosphäre mit reichlichem Sauerstoffzufuhr, da fast die Hälfte der aufgenommenen Randprofile dieser Gruppe oxidierende Brennbedingungen im Bruch bzw. auf der Oberfläche aufweisen. Insgesamt 37 % der Randprofile besitzen dunkle Oberflächenfarben, da sie zum Teil außen reduzierend und innen oxidierend oder komplett reduzierend

Brennbedingungen bei der Formgruppe 7.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	19%
Außen oxidierend und innen reduzierend	1%
Reduktionskern	13%
Oxidierend	49%
Reduzierend	18%

Tabelle 73

gebrannt wurden. Reduktionskern wurde bei etwa 1/10 der aufgenommenen Randprofile nachgewiesen. Beim Brand – außen reduzierend und innen oxidierend- kamen ausschließlich außen Schwarz und innen Rot als Oberflächenfarben zustande. An einem einzigen Randprofil wurde bei einem außen oxidierenden und innen reduzierenden Brand außen Rot und innen Beige beobachtet. Beim Reduktionskern wurden Rot, Hellrot und seltener Braun festgestellt. Oxidierend gebrannte Randprofile in der Formgruppe 7.1 hatten als Oberflächenfarben Rot, Hellrot, Rosa, Beige, Hellbraun und rötlich Braun. Der reduzierende Brand ergab Schwarz.

Die Datierungen der Randprofile der Formgruppe 7.1 werden unten angegeben:

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die

Datierungen der Formgruppen 7.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	3%
Übergang Spätchalko./FBZ I	3%
Frühbronzezeit I	3%
Übergang FBZ I/FBZ II	5%
Frühbronzezeit II	28%
Übergang FBZ II/FBZ III	3%
Frühbronzezeit III	55%

Tabelle 74

Vorratsgefäße der Gruppe 7.1 ab der Frühbronzezeit II öfter produziert wurden. Mehr als ¼ der aufgenommenen Randprofile stammen aus dieser Zeit. Jedoch wird mit 55 % die Mehrheit dieser Randprofile in die Frühbronzezeit III datiert und bildet somit einen Hinweis auf den intensiven

Gebrauch der Vorratsgefäße der Formgruppe 7.1 im Alltag.

7.2. rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit „s“ – förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

In dieser Gruppe wurden insgesamt zwei ganze Gefäße und 27 Randscherben aufgenommen. Unter den vollständigen Vorratsgefäßen machen zwei ganze Gefäße 11 % und unter den Randscherben der Vorratsgefäße machen 27 Randscherben 4 % aus. Die Vorratsgefäße dieser Formgruppe besitzen eine weite Mündung. Die Gefäßkörper sind rund bis oval und manchmal etwas hängend. Die Randbereiche sind “s“- förmig ausschwingend, die Lippenbereiche sind gerundet und etwas flach gedrückt oder leicht ausgestellt, manchmal etwas eckig gestaltet und an der oberen Randkante abgeflacht (Typentafeln 51, 52, 53). Soweit vorhanden, sind die Böden flach sowie etwas ausgestellt (Katalog Nr.277). 17 % der vorhandenen Böden sind flach.

Bei einer Gesamtzahl von (27+2) Randprofilen überwiegen die ausgestellten Randabschlüsse mit 41 %. Bei diesem Typus der Vorratsgefäße gibt es vereinzelt gegenständige Grifflappen (Katalog Nr.277), die oval bis nasenförmig geformt wurden. Lediglich wurde ein ganzes Gefäß am Halsbereich mit fortlaufenden Dreiecken dekoriert.

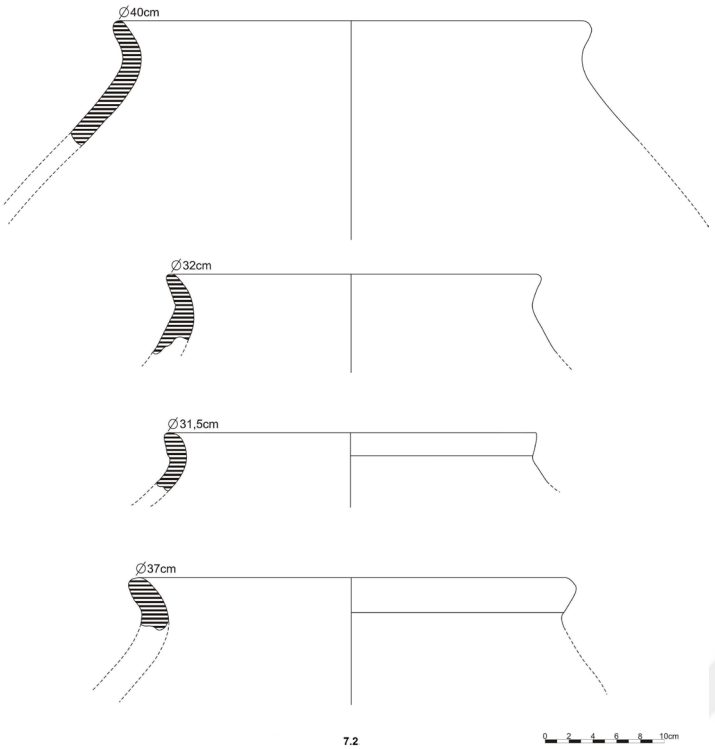
Folgende Warengruppen wurden bei den Vorratsgefäßen der Gruppe 7.2 unterschieden (Auf 29 Randprofile verteilt):

Insgesamt 41 % der aufgenommenen Randprofile

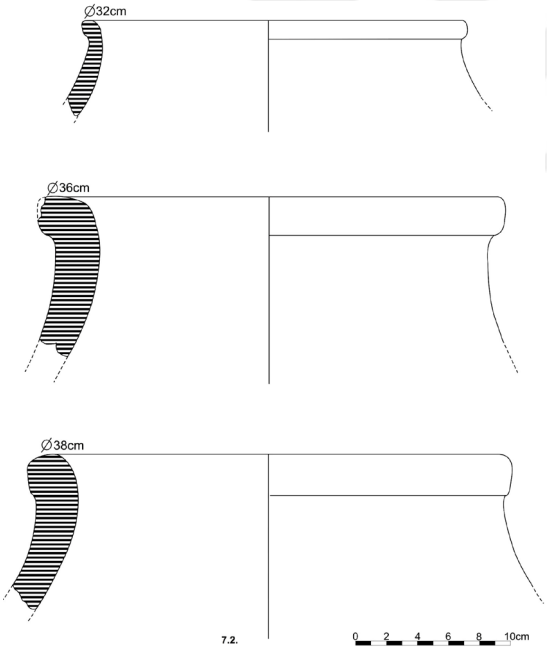
Warengruppen bei der Formgruppe 7.2	Prozentualer Anteil
1 a	28%
1 b	10%
3 a	3%
4 a1	14%
4 b1	32%
4 b2	3%
4 c	3%
4 d1	7%

Tabelle 75

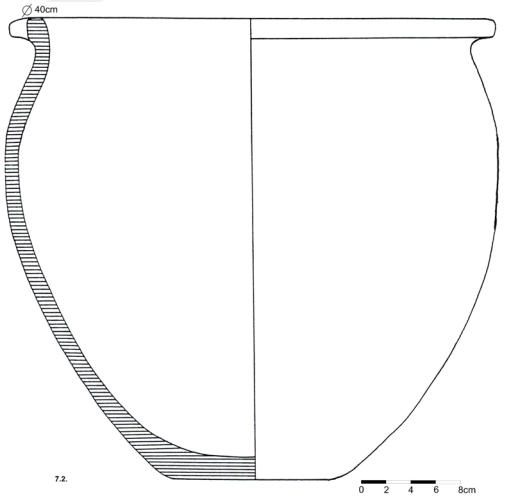
wurden aus mineralisch gemagertem Ton hergestellt; darunter ist der prozentuale Anteil der Warengruppe 1 relativ hoch. Jedoch fällt der größere Anteil auf die Warengruppe 4 mit Häckselmagerung.



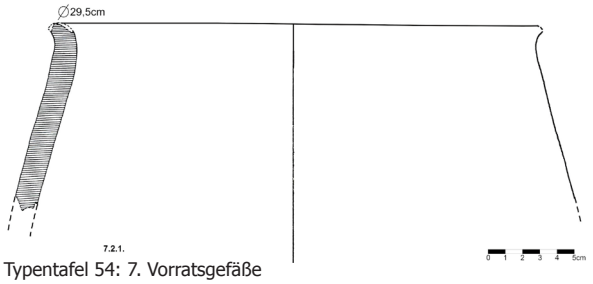
Typentafel 51: 7. Vorratsgefäße
7. 2. rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit "s"- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals



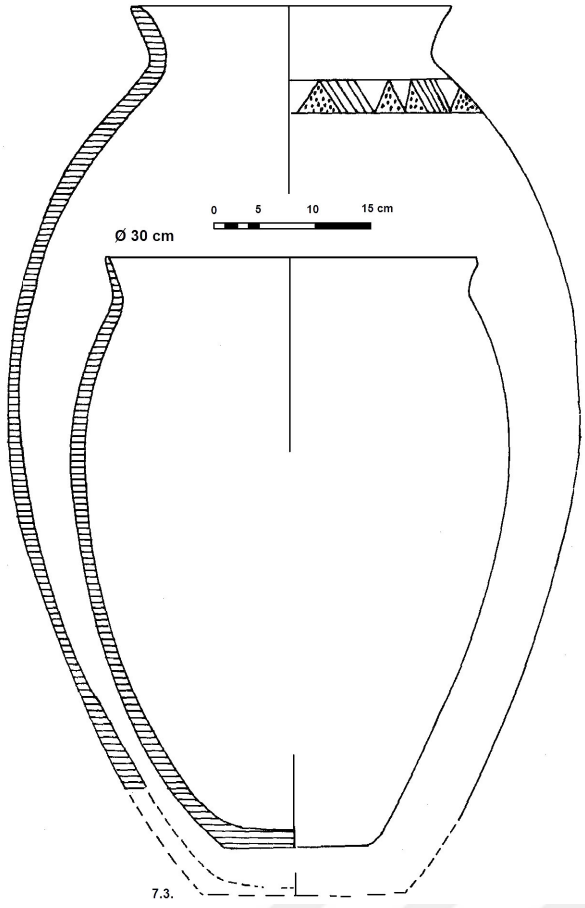
Typentafel 52: 7. Vorratsgefäße
7. 2. rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit "s"- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals



Typentafel 53: 7. Vorratsgefäße
7. 2. rund bis ovalbauchige Vorratsgefäße mit "s"- förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals



Typentafel 54: 7. Vorratsgefäße
7. 2. 1. Vorratsgefäße mit weiter Mündung und beutelähnlichem Bauch



Typentafel 55: 7. Vorratsgefäße
7. 3. ovalbauchige (eiförmige) Vorratsgefäße mit „s" - förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

97 % der Randprofile der Formgruppe 7.2 sind auf der Außenseite poliert und innen geglättet sowie hart gebrannt. 7 % wurden auf beiden Oberflächen nur geglättet und mäßig hart gebrannt. Die Brennbedingungen der Formgruppe 7.2 verteilen sich folgendermassen (Auf 29 Randprofile verteilt):

Brennbedingungen bei den Vorratsgefäßen 7.2.	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	21%
Reduktionskern	7%
Oxidierend	14%
Reduzierend	58%

Tabelle 76

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die Gefäße dieser Formgruppe in der Regel in einer sauerstoffarmen Brennatmosphäre gebrannt wurden, so dass dunklere Oberflächenfarben entstanden. Bei den außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofilen treten somit Schwarz/Rot am meisten und Schwarz/Beige etwas seltener auf. Bei einer reduzierenden Brennatmosphäre ist das Farbergebnis ausschließlich Schwarz. Der außen oxidierend und innen reduzierende Brand wurde nicht festgestellt. Oxidierende Brennatmosphäre mit reichlicher Sauerstoffzufuhr kommt bei den Gefäßen der Formgruppe 7.2 auch relativ selten vor; dabei entstanden Rot, rötlich Braun und Beige. Da der Anteil des Reduktionskerns bei 7 % bleibt, kann für die Gefäße der Formgruppe 7.2 von komplett abgeschlossenen Brennvorgängen geredet werden (Siehe Kapitel: 3.3.2)

Die Datierungen der Formgruppe 7.2. sind unten aufgelistet:

Datierungen bei der Formgruppe 7.2	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	3%
Übergang Spätchalko./FBZ I	7%
Frühbronzezeit I	10%
Übergang FBZ I/FBZ II	3%
Frühbronzezeit II	25%
Frühbronzezeit III	49%
Nicht bestimmbar	3%

Tabelle 77

¼ der aufgenommenen Randprofile wurden aus den Schichten der Frühbronzezeit II geborgen. Allerdings stammen fast die Hälfte der Vorratsgefäße der Formgruppe 7.2 aus den Räumen und Baueinheiten der Frühbronzezeit III (Abbildung 6). Somit kann behauptet werden, dass diese Form der Vorratsbehälter des Öfteren im Kontext der späten Frühbronzezeit vorkommt.

7.2.1. Vorratsgefäße mit weiter Mündung und beutelförmigem Bauch

Der Bauch bzw. Gefäßkörper dieser Formgruppe ist oval und wie ein Beutel deutlich hängend geformt. Der Hals ist angedeutet oder sehr kurz gehalten, die Randabschlüsse sind ausgerollt bis leicht ausgestellt. Die angedeuteten Halspartien sind „s" förmig geschwungen. Die Böden dieser Vorratsgefäße sind weitgehend unbekannt. Die Randdurchmesser liegen zwischen 30-40 cm (Typentafel 54).

Es wurden insgesamt fünf Randscherben der Untergruppe 7.2.1 identifiziert; unter den Randscherben der Vorratsgefäße macht das nur 1 % aus.

Bei diesem Gefäßtyp wurden an den Rändern keine Henkel oder Griffe festgestellt. Graphitanwendung oder ein Dekor auf den Oberflächen wurden auch nicht gesehen. Die wenigen Randscherben konnten zu den Warengruppen 4 a1 und 4 b1 zugeordnet werden; dabei überwiegt die Ware 4 a1 mit drei Randscherben. Alle fünf Randscherben wurden auf der Außenseite poliert und sind hart; drei von denen wurden außen reduzierend und innen oxidierend schwarz-rot und zwei weitere oxidierend rot gebrannt. Die Randprofile dieser Formgruppe stammen aus dem Fundkontext der FBZ II.

7.3. ovalbauchige Vorratsgefäße mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

Die Randpartien dieser Vorratsgefäße schwingen „s“- förmig nach außen. Die Lippen sind etwas gerundet. Die Halspartien sind kurz (Esin 1979, Taf.63/24; Typentafel 55). Der Randdurchmesser liegt zwischen 30-45 cm. Insgesamt neun Randscherben und ein ganzes Gefäß wurde dieser Formgruppe zugeordnet (Katalog Nr.290). Die Bauchpartien sind oval bis gerundet (Typentafel 55; Katalog Nr.289-292). Unter den Randscherben der Vorratsgefäße haben 9 Randscherben dieser Formgruppe einen Anteil von 1 %. Es konnten keine passenden Böden zu den vorhandenen Randscherben zugeordnet werden. Wie die meisten Vorratsgefäße weisen die Randscherben der Formgruppe 7.3 keine Henkel oder Griffe auf. Unter den Randscherben gibt es ein Exemplar, das unmittelbar unter dem Rand mit geritzten schematischen Tiermustern verziert ist, die antithetische Hirsche oder Bergziegen darstellen würden (Katalog Nr.289). Die beiden Tiere werden möglicherweise von einem wiederum schematisch dargestellten Menschen/Jäger begleitet. Dieses Vorratsgefäß stellt das früheste Exemplar der Formgruppe 7.3 dar und wird ins Spätchalkolithikum datiert und steht in Zusammenhang mit der späturukzeitlichen Keramik.

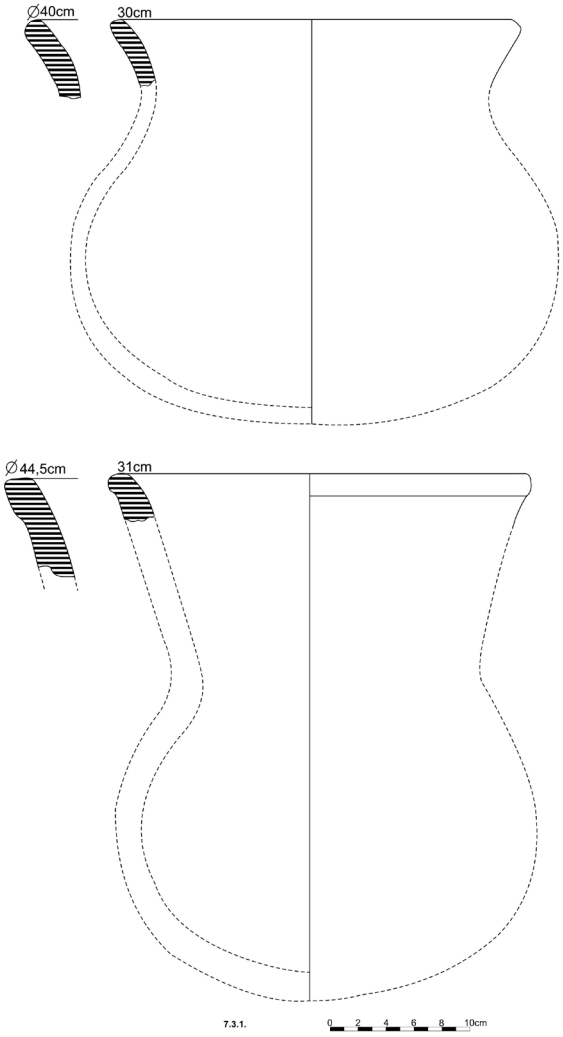
Bei den Randprofilen der Formgruppe 7.3 überwiegen die Waren mit häckselgemagertem Ton, so dass acht Randprofile den Warengruppen 4 a (1 Stck.), 4 b (5 Stck.) und 4 d (2 Stck.) zugeordnet wurden. Zwei weitere Randprofile wurden zu der Warengruppe 1 a zugeordnet. Drei Randprofile wurden außen reduzierend und innen oxidierend hart gebrannt. Vier Randprofile zeigen oxidierende und ein Randprofil reduzierende Brennbedingungen. Bei zwei Randscherben wurde ein Reduktionskern im Scherbenbruch erkannt. Die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofile sind schwarz/rot und schwarz/braun. Die reduzierend gebrannte Randscherbe ist schwarz; die restlichen Randscherben weisen rötliche Farbtöne auf.

Zwei Randprofile dieser Formgruppe, einschließlich des großen Randscherbens mit den stilisierten Tierdarstellungen, wurden ins Spätchalkolithikum datiert. Sechs Randscherben stammen aus den Schichten der Frühbronzezeit II und zwei Randscherben werden in die Frühbronzezeit III zugeordnet.

7.3.1. bauchige / krugartige Vorratsgefäße mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und kurzem schmalem Hals

Bei diesem Gefäßtyp sind die Ränder meistens ausladend und schwingen „s“-förmig aus. Die Form der Gefäßkörper/Bauchpartien ist nicht bekannt. Die vorhandenen Randpartien deuten jedoch darauf hin, dass die Gefäßkörper rund waren (Typentafel 56; Katalog Nr. 301, 302). Die Randabschlüsse sind einfach rund, manchmal leicht ausgestellt. Zu den Randscherben dieser Formgruppe wurden keine passenden Böden gefunden. Es wurden insgesamt 27 Randscherben der Formgruppe 7.3.1 aufgenommen. Unter den gesamten Randscherben der Vorratsgefäße macht das 4 % aus. 29 % dieser Randscherben öffnen sich nach außen, sind „s“-förmig ausschwingend und besitzen ausgestellte Lippen (Katalog Nr.300-302). 19 % besitzen einfach abgerundete Randabschlüsse (Typentafel 56 oben). „S“-förmig ausschwingende Randpartien mit ausgerollten Lippen bilden hingegen 52 % der aufgenommenen Randprofile (Typentafel 56; Katalog Nr.299, 303). Die Randdurchmesser liegen zwischen 25-36 cm. Dieser Typ vom Vorratsbehälter mit dem schmalen, ausschwingenden Hals scheint zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten gedient zu haben.

An einem Randexemplar dieses Typs wurde ein Henkel mit einem runden Querschnitt festgestellt. Eine einzige Randscherbe weist eine geometrische Reliefverzierung auf (Katalog Nr.304). Auf dieser Randscherbe wurden fortlaufende plastische Dreiecke angebracht, die innen mit schmalen schrägen Tonstreifen schraffiert waren.



Typentafel 56: 7. Vorratsgefäße
7. 3. 1. krugartige Vorratsgefäße mit „S" - förmig ausschwingendem, kurzem Hals und gerundetem Gefäßkörper

Folgende Warengruppen wurden bei den Vorratsgefäßen 7.3.1 aufgenommen (Auf 27 Randscherben verteilt):

Warengruppen bei den Vorratsgefäßen 7.3.1	Prozentualer Anteil
1 a	15%
1 b	4%
2 b	4%
3 a	4%
4 a1	14%
4 b1	41%
4 b2	14%
5 a	4%

Tabelle 78

Nach diesen prozentualen Angaben steht fest, dass die Warengruppen mit Häckselmagerung für die Formgruppe 7.3.1 eher in Frage kommen, so dass sie insgesamt einen Anteil von 64 % beanspruchen. Die Warengruppe 1 a ist hier mit ca. 20 % auch gut vertreten. Die Warengruppe 5, die meistens im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I bevorzugt wurde, findet in dieser Tabelle auch einen Platz.

Alle der aufgenommenen Randprofile sind hart gebrannt. Bis auf einen grob geglätteten Randscherben sind alle Exemplare auf der Außenseite poliert und innen geglättet. Die folgenden Brennbedingungen wurden am Scherbenbruch der Randprofile beobachtet (Auf 28 Randprofilen verteilt):

Brennbedingungen bei den Vorratsgefäßen 7.3.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	44%
Reduktionskern	4%
Oxidierend	22%
Reduzierend	30%

Tabelle 79

Die Randprofile der Untergruppe 7.3.1 zeigen dunklere Oberflächenfarben und wurden in der Regel außen reduzierend und innen oxidierend sowie zur Gänze reduzierend gebrannt. Bis auf einen Randscherben (4 %) wurde der Brand bei allen aufgenommenen Gefäßen komplett abgeschlossen, so dass ein Reduktionskern im Scherbenbruch nicht öfter vorkommt. Eine sauerstoffhaltige Brennatmosphäre mit dem oxidierenden Brand wurde auch relativ selten beobachtet. Bei der Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend ist Schwarz/Rot weit verbreitet. Seltener sind die Oberflächen schwarz/rötlich braun, schwarz/beige und schwarz/rosa. Die reduzierende Brennatmosphäre rief bei den Gefäßen dieser Gruppe nur die schwarze Farbe hervor. Die oxidierende Brennatmosphäre führte zu rötlich braun, hellbraun, rosa und hellrot.

Die Randprofile der Formgruppe 7.3.1 werden wie in Tabelle 80 angegeben datiert.

Aus diesen Angaben geht hervor, dass diese Formgruppe überwiegend in den früheren Phasen der Karaz-Keramik von Tepecik benutzt wurde. 69 % der aufgenommenen Randprofile stammen aus den Kontexten des Spätchalkolithikums, der Frühbronzezeit I, Frühbronzezeit II und den zu diesen

Datierungen bei der Formgruppe 7.3.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	11%
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	7%
Frühbronzezeit I	11%
Übergang FBZ I/FBZ II	7%
Frühbronzezeit II	33%
Übergang FBZ II/FBZ III	11%
Frühbronzezeit III	20%

Tabelle 80

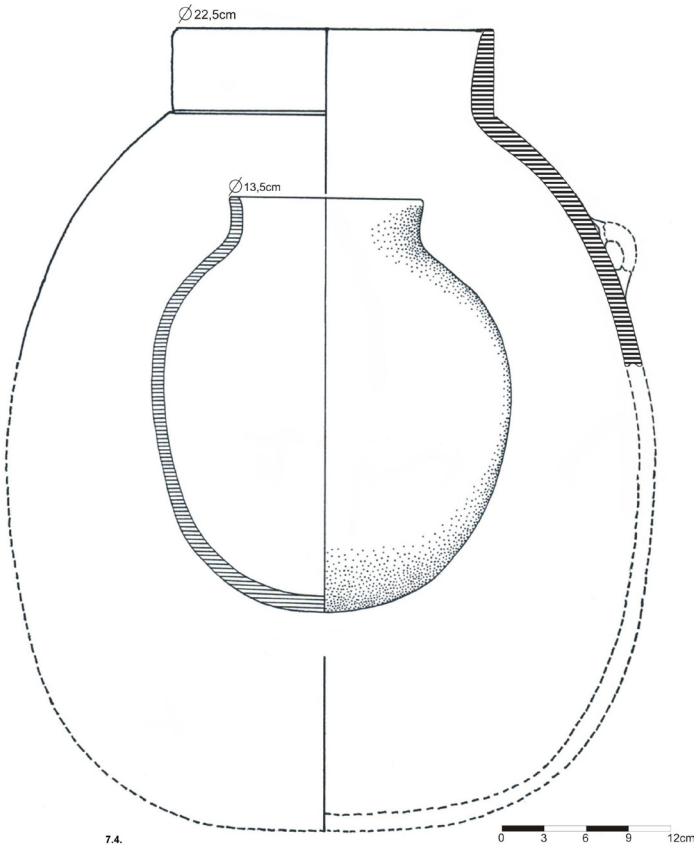
Perioden gehörenden Übergangsphasen. Diese Datierungen stimmen mit den vasenähnlichen Töpfen der Formgruppe (Katalog Nr.213-216) 5.6 überein, die ein ähnliches Gefäßprofil zeigen. Öfter erscheinen die Randscherben dieser Formgruppe in den Schichten der Frühbronzezeit II. Nur 1/5 der Randprofile wurden aus den Schichten der Frühbronzezeit III geborgen.

7.4. ovalbauchige Vorratsgefäße mit kurzem Kragenhals

Die Halspartien dieser Vorratsgefäße sind kragenförmig, die Gefäßkörper rund (Esin 1979, Taf.63/22, 23; 64/26, Typentafel 57; Katalog Nr.305-308). Bei dem einzigen ganzen Vorratsgefäß dieser Formgruppe ist der Boden gerundet (Katalog Nr.306). Es kann von einem rund bis ovalem Bauch gesprochen werden, der nach einem leichten Schulterumbruch ansetzt. Die Ränder sind einfach abgerundet, an der oberen Kante gerade abgeschnitten und leicht ausladend. Manche von diesen Randabschlüssen sind ineinander gefaltet und dann leicht zusammengedrückt oder spitz zulaufend. Kragenförmige kurze Halspartien mit einfach gerundeten Randabschlüssen sind unter der Formgruppe 7.4 weit verbreitet (Katalog Nr.305, 307, 308). Die Randdurchmesser liegen zwischen ca.15-40 cm; jedoch weisen die Ränder im Durchschnitt einen Durchmesser von 30 cm. auf. Bei dem intakten Vorratsgefäß mit einem Durchmesser von 17 cm erreicht die Gefäßhöhe etwa 32 cm (Katalog Nr. 306). Es gibt allerdings Randexemplare mit mehr als 30 cm Durchmesser, deren Gefäßhöhe einen halben Meter durchaus überschreitet. Außer dem ganzen Exemplar der Formgruppe 7.4 wurden 47 weitere Randscherben aufgenommen, die wahrscheinlich zu dieser Formgruppe gehören. Unter den ganzen Vorratsgefäßen hat das einzig intakte Vorratsgefäß dieser Formgruppe einen Anteil von 6 %, und unter der Gesamtprofilanzahl der Vorratsgefäße machen 47 Randscherben derselben Gruppe 7 %. Die kurzen zylindrisch/kragenförmigen Halspartien mit ausgerollten Randabschlüssen bilden die Mehrheit in dieser Formgruppe und machen 52 % (unter 48 Randprofilen) aus.

Bei dem Exemplar mit 27 cm Durchmesser (Katalog Nr.305), das aus mehreren Rand- und Wandscherben zu einer Gefäßhälfte ergänzt wurde, befinden sich an der Schulter bzw. am oberen Bauchbereich runde, horizontal angebrachte Henkel des Typs Nachitschewan, die als Handhabe des schweren Gefäßes gedient haben sollen (Esin 1979, Taf.63/22). Ansonsten konnten diesen Vorratsgefäßen keine Griffe oder Henkel zugeordnet werden.

Bei 4 % (2 Randscherben) wurde ein roter Farbüberzug auf der Außenseite beobachtet. Außerdem wurde ein einziges Randexemplar mit einer



Typentafel 57: 7. Vorratsgefäße
7. 4 ovalbauchige Vorratsgefäße mit kurzem Kragenhals

Reliefverzierung unterhalb des Halsbereiches registriert. Das durchlaufende Muster besteht aus ineinander gelegten, gänsefußähnlichen, gleichschenkligen Tonstreifen, die in Form von dreier Reihen arrangiert wurden; zwischen zwei Tonstreifen befindet sich eine quadratische Reliefapplikation aus Ton (Katalog Nr.310).

In der Formgruppe 7.4 wurden folgende Warengruppen unterschieden (Auf 48 Randprofile verteilt):

Mehr als 1/5 der vorhandenen Randprofile wurden

Warengruppen bei den Vorratsgefäßen 7.4	Prozentualer Anteil
1 a	17%
1 b	6%
3 a	4%
4 a1	17%
4 b1	42%
4 b2	10%
4 c	2%
5 a	2%

Tabelle 81

mit dem Ton der Küchenware bzw. Ware 1 a produziert. Hingegen überwiegen die Warengruppen 4 a, 4 b und 4 c im Vergleich zur Ware 3 und 5. Die intensiv mittelfein bis grob häckselgemagerten Waren 4 a, b und c beanspruchen insgesamt 73 % und weisen darauf hin, dass insbesondere die großen Vorratsgefäße dieser Gruppe, die zur Aufbewahrung von flüssigen und von trocknen Lebensmitteln wie Getreide dienten, mit großer Wahrscheinlichkeit absichtlich mit intensiv häckselgemagerten Tonen produziert wurden, um den hohen Gefäßkörper Halt zu geben (Rye 1981: 27, siehe Kap.3.3.1).

Die Berennbedingungen der Formgruppe 7.4 werden in Tabelle 82 angegeben.

DieVorratsgefäße der Gruppe 7.4 wurden unter sauerstoffarmen Bedingungen gebrannt, so dass insgesamt 50 % der Randprofile dunkle Oberflächenfarben aufweisen. Die Mehrheit liegt bei außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Rändern mit den Farben schwarz/rot, schwarz/rosa, schwarz/braun und schwarz/beige. Zur Gänze reduzierend gebrannte Randprofile bleiben unter 10 %. Die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Randprofile sind in dieser Formgruppe ebenfalls gut vertreten und sind (nach der

Brennbedingungen bei der Formgruppe 7.4	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	44%
Reduktionskern	15%
Außen oxidierend und innen reduzierend	35%
Reduzierend	6%

Tabelle 82

Häufigkeit) rötlich braun, hellbraun, hellrot, rot und rosa. Wie bei den meisten Formgruppen der Vorratsgefäße bleibt der Anteil des Reduktionskerns relativ klein. Außerdem wurden die Randprofile zu 94 % auf der Außenseite poliert. Nur 2 % ist grob geglättet. Folgende Datierungen kommen für die Vorratsgefäße der Formgruppe 7.4 in Frage:

Keiner von den Vorratsbehältern der Gruppe 7.4

Datierung der Formgruppe 7.4	Prozentualer Anteil
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	30%
Frühbronzezeit I	2%
Übergang FBZ I/FBZ II	2%
Frühbronzezeit II	27%
Übergang FBZ II/FBZ III	4%
Frühbronzezeit III	35%

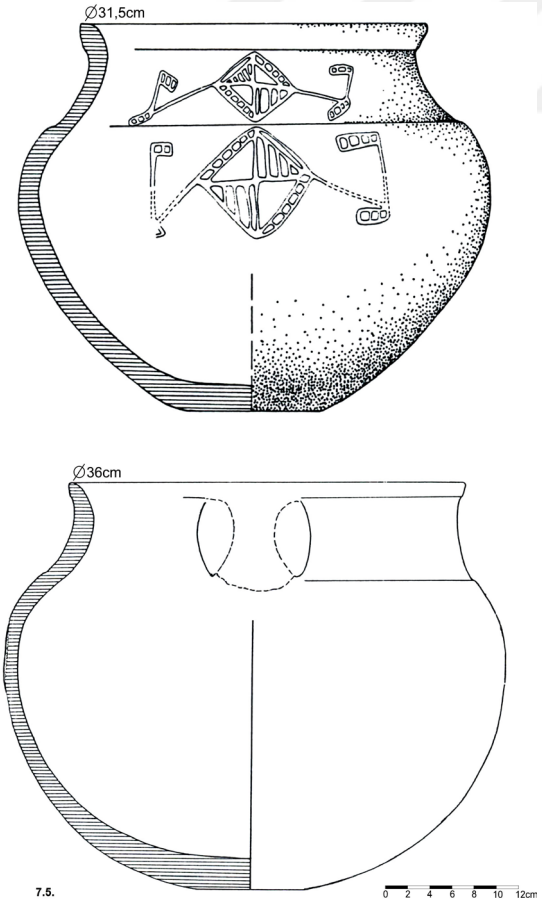
Tabelle 83

stammt aus dem spätchalkolithischen Kontext. Jedoch wurden diese Gefäße auch in der Übergangsphase zwischen dem Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I benutzt. Etwa 1/3 der aufgenommenen Randprofile stammen aus dieser Phase. Allerdings geht der Anteil desselben Gefäßtyps in der Frühbronzezeit I und in der darauf folgenden Übergangsphase (FBZ I/FBZ II) zurück. Erst in der Frühbronzezeit II steigt die Anzahl wieder und erreicht den anteilsmäßigen Höhepunkt in der Frühbronzezeit III (für die Vergleiche siehe: Esin 1979: 92). Vorratsgefäße ähnlicher Form, jedoch anderer mesopotamischer Warengruppen wurden in Malatya-Arslantepe zusammen mit der Kura Araxes-/Karaz Keramik in Schicht VI B (dort schwarz polierte Keramik genannt) frei-

gelegt. Insbesondere sind die Keramikfunde aus dem Fürstengrab in Begleitung von vielfältigen Grabbeigaben beachtenswert (Frangipane 2001: 7, Abb.21; Abbildung 4b). 1/3 der hier aufgenommenen Profilscherben (Formgruppe 7.4) kommen ebenfalls aus den Schnitten, wo in Tepecik die Funde der spätchalkolithischen Uruk-Kultur freigelegt wurden. Sie werden an das Ende des Spätchalkolithikums und an den Anfang der Frühbronzezeit I datiert und treten ebenfalls in Begleitung von Karaz-Keramik auf (Esin 1982: 90,91; Taf.74; Photo 4 b-d, 5).

7.5. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

Unter den Vorratsgefäßen ist diese Formgruppe am häufigsten vertreten (Typentafeln 58-62). Die Lippen sind ausschließlich gerundet; der Rand besitzt eine breite Randleiste und der Hals ist zylindrisch. Der Randdurchmesser liegt zwischen 25-50 cm, wobei ein Durchmesser von 30 cm öfter vorkommt. Die zylindrischen Hälse, die gerade oder stark bis etwas einziehend sein können (Formgruppe 7.5.1 **Vorratsgefäße mit einziehendem Rand, breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter**) gehen meistens mit einem starken Schulterumbruch einher. Es gibt Gefäßexemplare, deren Ränder mehrfach geriffelt sind (Formgruppe 7.5.2 **Vorratsgefäße mit mehrfach geriffeltem Rand, breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter).**



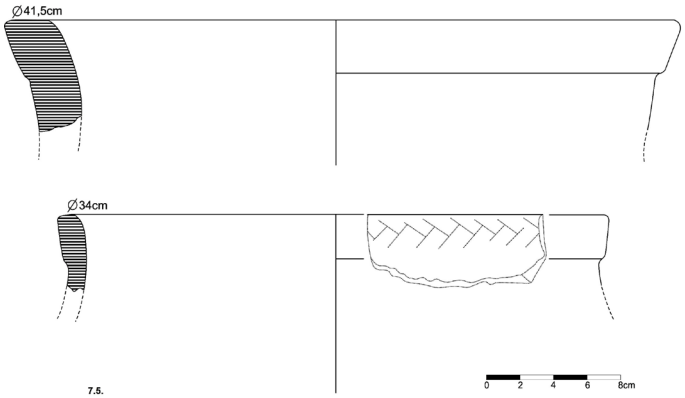
Typentafel 58: 7. Vorratsgefäße
7. 5. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

Die vorhanden Böden bzw. die Böden an ganzen Exemplaren sind in der Regel flach (Typentafel 58; Katalog Nr.321). Diese Vorratsgefäße weisen vereinzelt gegenständige Nachitschewan-Henkel auf. Die Oberflächenverzierung beschränkt sich auf Reliefdekor in Form von stilisierten Tierdarstellungen und geometrischen Mustern (Esin 1974:117, Taf. 103/2-4, Katalog Nr.320).

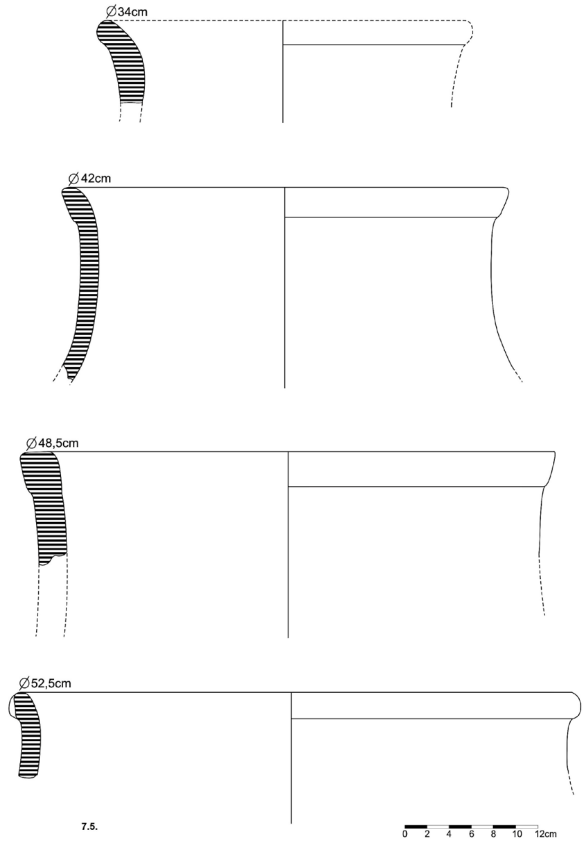
Es wurden insgesamt 13 ganze bzw. restaurierte Vorratsgefäße der Formgruppe 7.5 aufgenommen. Unter den restaurierten Exemplaren befinden sich einige, die aus etwa 50-80 Rand- und Wandscherben wieder aufgebaut wurden (Esin 1974, Taf. 103/3). In Anbetracht der 18 ganzen Vorratsgefäße machen 13 Exemplare dieser Formgruppe 81 % des Gesamtbestandes aus. Außerdem wurden in der Formgruppe 7.5 492 Randscherben aufgenommen, die unter insgesamt 684 Randscherben derselben Formgruppe 72 % darstellen.

Es gibt unter den Randprofilen der Formgruppe 7.5 einige Varianten. Bei 56 Randscherben, somit bei 11 % dieser Formgruppe wurden die Lippen gerundet und zu einer schmalen Randleiste geformt; die Ränder dieser Exemplare ziehen stark ein (Formgruppe 7.5.1) (Katalog Nr.316, 317, 318, 320). Den Rändern ist zu entnehmen, dass diese Töpfe einen zylindrischen Hals und einen scharfen Schulterumbruch bzw. einen Knick am Übergang von der Schulter zum Bauch besitzen, oder einfach einen scharfkantigen Übergang zum Gefäßkörper aufweisen. Diesen Gefäßtyp gibt es in anderen Keban-Siedlungen wie in Pulur-Sakyol in den früheren Phasen der Karaz-Kultur (Koşay 1976: 11-15, 168, Taf. 39/38, 83/58, 59, Yener 1974, Taf.21/2,3). In Tepecik kommt diese Variante meistens in den Schichten der Frühbronzezeit I-II vor.

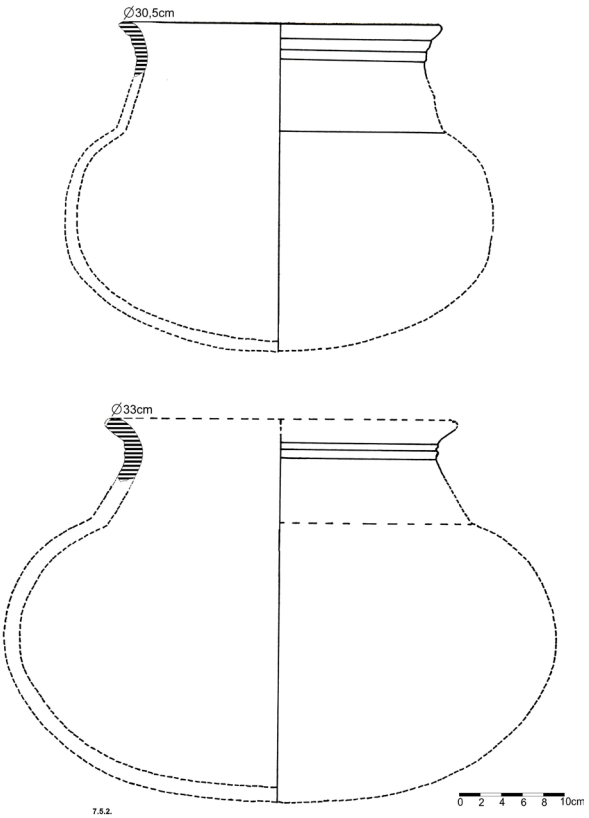
Weitere 10 Randscherben, somit 3 % der Formgruppe 7.5 stammen von hohen Halspartien, die gerade und zylindrisch sind und in Tepecik nur fragmentarisch vorkommen (Katalog Nr.312, 319). Die Exemplare dieser Art sind in Siedlungen des südlichen Verbreitungsgebietes der Karaz-/



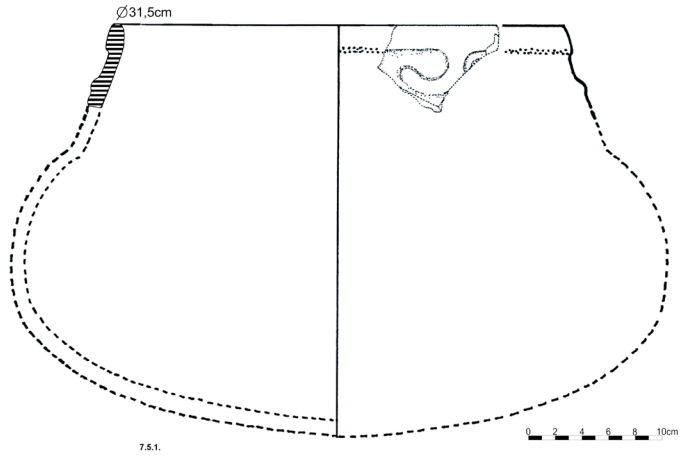
Typentafel 59: 7. Vorratsgefäße
7. 5. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter



Typentafel 60: 7. Vorratsgefäße
7. 5. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter



Typentafel 62: 7. Vorratsgefäße
7. 5 . 2. Vorratsgefäße mit breiter, mehrfach geriffelter Randleiste, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter



Typentafel 61: 7. Vorratsgefäße
7. 5. 1. Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, einziehendem zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter

Khirbet Kerak-Kultur wie Tabara el-Akrad oder Megiddo (Syrien) in der Frühbronzezeit III belegt (Yener 1974, Taf.23/2b, 2c). In Tepecik stammt die Mehrheit dieser Vorratsgefäße aus den Schichten der Frühbronzezeit II. Diese Variante gibt es ebenfalls in früheren Karaz-Schichten Güzelovas (Erzurum) (Koşay & Vary 1967; Yener 1974, Taf.23/2c).

Der Rest der ganzen Vorratsgefäße und der Randscherben der Formgruppe 7.5 bestehen aus typischen Exemplaren mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals, die über die kurze bis normale Länge ihrer Halspartien definiert werden. Es gibt insgesamt 259 Randprofile dieser Art; darunter 9 ganze Gefäße. Die Randabschlüsse sind entweder einfach gerundet oder mehrfach nach innen eingerollt und leicht ausgestellt (Katalog Nr.317-319). Selten gibt es Randpartien, die mehrfach geriffelt sind (Yener 1974, Taf. 22/1, 3a-b; Katalog Nr.311). Unter der Gesamtanzahl von 505 Randprofilen (492 Ränder+13 ganze Gefäße) der Formgruppe 7.5 macht das 51 % aus. 179 Randprofile dieser Gruppe, darunter 3 ganze Gefäße, besitzen doppelt geriffelte Ränder, die 4 % der gesamten Randprofile ausmachen. Die restlichen Randabschlüsse der Vorratsgefäße mit breiter Randleiste, zylindrischem Hals und gerundetem Gefäßkörper sind entweder mehrfach eingerollt sowie leicht ausgestellt oder kantig/eckig gestaltet.

Die Mehrheit der vorhanden Gefäßböden dieser Formgruppe sind flach, mit einbezogen die ganzen Exemplare. Es wurden 14 solche Böden festgestellt; außerdem wurden 5 eingewölbte Böden dieser Formgruppe zugeordnet, die mit den vorhandenen Rändern ergänzt werden konnten.

Bei den Vorratsgefäßen der Formgruppe 7.5 kommen selten Henkel vor (Katalog Nr. 321). Hingegen sind in dieser Gruppe keine Grifflappen vorhanden. 5 Henkel konnten zu den Rändern dieser Formgruppe zugeordnet werden. Unter 505 Randprofilen machen 5 Randprofile mit einem Henkel 1% aus. Bis auf einem Nachitschewan-Henkel bei einem ganzen Gefäß (Katalog Nr. 321) sind alle der aufgenommenen Henkel Bandhenkel, die im Querschnitt oval bis gerundet sind. Diese Henkel ragen über den Randbereich nicht heraus.

Die Graphitpolitur kommt nur bei 5 Randscherben der Formgruppe 7.5 (1 %) vor und stellt somit eine seltene Oberflächenbehandlung dar.

Es wurde insgesamt 32 Randprofile, darunter 10 ganze Gefäße, mit Oberflächenverzierung aufgenommen. Unter den ganzen Gefäßen dieser Formgruppe machen 10 Exemplare mit einer Verzierung auf der Außenseite 77 % aus. Die meisten ganzen Gefäße sind am Rand- und unterhalb des Halsbereichs mit Reliefs verziert; einige Bauchpartien wurden ebenfalls mit Reliefs dekoriert (Katalog Nr.315-320). Auf die Reliefverzierung folgt bei den ganzen Gefäßen der Formgruppe 7.5 die Ritzverzierung, die in der Regel an den Rand des Gefäßes angebracht wurde. Eine seltene Anwendung bei den ganzen Gefäßen stellt ein durchlaufender, meist roter Farbstreifen am Lippenbereich dar. Auf einem weiteren ganzen Gefäß wurden geritzte Zick-Zackmuster angebracht. Die restlichen 22 Randscherben unter den 32 verzierten Randprofilen, die 5 % des ganzen Randbestandes der Formgruppe 7.5 ausmachen, weisen Reliefdekor, Ritz- und Reliefkombinationen, Ritz- und Stichverzierungen mit weißer Inkrustation und Farbe am Lippenbereich auf; darunter ist der durchlaufende Farbstreifen am Lippenbereich des Gefäßes am meisten verbreitet; dabei kommt am häufigsten die rote Farbe vor. Die plastische Verzierung kombiniert mit Ritzmustern ist die zweithäufigste Verzierungsart. Die häufigsten Reliefmuster sind stilisierte antithetische Ziegen, Steinböcke, Pferde oder Hunde. Unter den beliebten Ritzverzierungen der Formgruppe 7.5 befinden sich Zickzackmuster, Krähenfüße, innen schraffierte Dreiecke, schräg oder parallel verlaufende Ritzmuster am Rand. Ein durchlaufender, schwarzer oder roter Farbstreifen am Rand sowie roter oder gelblicher Farbüberzug am ganzen Gefäßkörper sind die weiteren beliebten Anwendungen.

Für die Formgruppe 7.5 kommen die folgenden Warengruppen in Frage (Auf 505 Randprofile verteilt):

Die meisten Gefäße der Formgruppe 7.5 wurden

Warengruppen bei den Vorratsgefäßen 7.5	Prozentualer Anteil
1 a	5%
3 a	3%
3 b	2%
4 a1	24%
4 a2	1%
4 b1	23%
4 b2	17%
4 c	4%
4 d1	18%
5 a	2%
5 b	1%

Tabelle 84

in der Regel mit den grob oder mittelfein und intensiv Häckselgemagerten Tonen der Warengruppe 4 a, b, c und d hergestellt. Es ist auffällig, dass die Warengruppen 4 a und b mit 65 % gut vertreten sind; sogar die feine Variante 4 d der häckselgemagerten Waren hat hier einen Anteil von fast 1/5. Die Küchenware 1 und die Warengruppe 3 sind hier mit insgesamt mit 10 % relativ selten vertreten. Die Warengruppe 4 mit intensiver Häckselmagerung und hoher Porosität ermöglicht den großen Vorratsbehälter der Formgruppe 7.5 eine erhöhte Temperaturregulation und Luft-/Hitzedurchlässigkeit, die bei der Aufbewahrung der Lebensmittelvorräte behilflich war. Auf der anderen Seite ermöglichen diese Tone dem Töpfer den Aufbau großer Behälter, ohne Gefahr zu laufen, dass das Gefäß in sich zusammenzusackt (siehe zu: Kapitel.3.1.1.).

Die Brennbedingungen der Formgruppe 7.5 sind in der Tabelle unten zu sehen (Auf 505 Randprofile verteilt):

Knapp mehr als die Hälfte der aufgenommen Gefäße oder Ränder wurden oxidierend gebrannt; der Anteil an außen oxidierend und innen reduzierend gebrannten Randscherben bleibt unter 1%. Bei den Vorratsgefäßen der Formgruppe 7.5 erscheint eine dunklere Gefäßoberfläche selten, sodass der Anteil der reduzierend gebrannten Ränder nur bei 9 % bleibt und der Anteil an außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofilen ¼ des ganzen Bestandes knapp überschreitet. Es ist bemerkenswert, dass diese Formgruppe der Gefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste einen relativ hohen Anteil an Reduktionskern im Bruch bzw. einen nicht komplett abgeschlossenen Brandvorgang aufweist.

Brennbedingungen bei der Formgruppe 7.5	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	28%
Außen oxidierend und innen reduzierend	Unter 1%
Reduktionskern	12%
Oxidierend	51%
Reduzierend	9%

Tabelle 85

Bei den Randscherben, die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt wurden, kommt am meisten die Farbkombination schwarz/rot vor. Trotz dieser Brennatmosphäre ist eine Reihe von Randscherben vorhanden, die auf den Gefäßoberflächen außen und innen rot oder rötlich braun sind. Schwarz/braun oder rotbraun, schwarz/beige, schwarz/rosa, braun/beige und braun/rot sind die weiteren Oberflächenfarben bei der Brennatmosphäre außen reduzierend und innen oxidierend.

Bei einigen wenigen Randscherben, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden, tauchen rosa/hellrot als Oberflächenfarben auf. Bei einem Reduktionskern im Scherbenbruch wurden rot, hellrot, rosa und rötlich braun beobachtet. Die außen und innen oxidierend gebrannten Randprofile der Formgruppe 7.5 weisen auf beiden Oberflächen rot, hellrot und rosa auf; die weiteren Oberflächenfarben dieser Brennatmosphäre sind rötlich braun und rot-beige. Bei der reduzierenden Brennatmosphäre ist die verbreitete Oberflächenfarbe schwarz; seltener kommt braun vor.

79 % der aufgenommenen Randprofile wurden auf der Außenseite poliert, 2 % nur geglättet. Bei 1 % wurde eindeutig ein Selbstüberzug auf den Oberflächen beobachtet, der stellenweise abgeblättert war. Ein in der Regel roter, manchmal gelber Farbüberzug wurde bei 9 % der Randprofile beobachtet. Bei 9 % waren die Oberflächen stellenweise gefleckt.

Die Datierungen der Vorratsgefäße dieser Formgruppe sind in Tabelle 86 angegeben.

Datierungen bei der Formgruppe 7.5	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	Unter 1%
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	3%
Frühbronzezeit I	2%
Übergang FBZ I/FBZ II	2%
Frühbronzezeit II	17%
Übergang FBZ II/FBZ III	5%
Frühbronzezeit III	70%
Übergang FBZ III/MBZ I	1%
Nicht bestimmbar	1%

Tabelle 86

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass die

Gefäße der Formgruppe 7.5 ab der Frühbronzezeit II häufiger benutzt wurden. Diese Vorratsbehälter setzen in der darauf folgenden Frühbronzezeit III erst richtig ein, so dass sie in den Räumen der Frühbronzezeit III aufgefunden wurden (Siehe: Raum AH bei Esin 1974:117-118, Taf.103/2-4; 104/3-4; Abbildung 6).

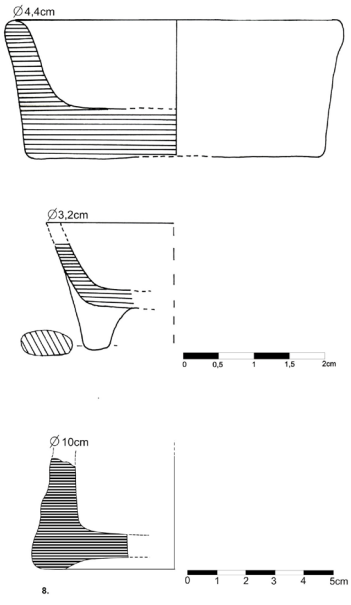
8. Rechteckige Behälter (Wannen / Backplatten / Becken / Kästen)

Eine Wanne ist ein rechteckiger, flacher und offener Behälter, der aus einer Ware mit grober Magerung hergestellt wird und eine dicke Wandung besitzt. Ein Becken stellt meistens eine ovale Variante solch eines Behälters dar (Ökse 1993 b: 50, 51). Ein Kasten ist ein rechteckiger oder ovaler Behälter, manchmal mit Füßen und mit einem Deckel. Im Repertoire der Karaz-Keramik sind solche Behälter häufiger aus dem nördlichen Verbreitungsgebiet dieser Kultur bekannt (Sagona 1984, Abb.63/1-7). In Nordostanatolien wurden Behälter, die als Wannen bezeichnet wurden, in Güzelova (Koşay & Vary 1967: 42, Taf.XII/G.131, G.178) und in Sos-Höyük bei Erzurum (Sagona 2001: 335, Abb. 359/7) oder in Ernis bei Van (Burney 1958: 188, Abb. 189/120; Sagona 1984, Abb.63/4) belegt. In der Altınova wurden Exemplare solcher rechteckigen und flachen Behälter außer Tepecik in Korucutepe (Kelly-Buccellati 1978: 62, Abb.117 G-H; Sagona 1984, Abb.64/2,3) freigelegt. Nach Sagona (2000: 335) sind die Wannen ein fester Bestandteil der Karaz-Kultur bzw. Keramik in Sos Höyük am Ende der Frühbronzezeit III und in der angehenden Mittelbronzezeit I (Sagona 2000: 335). Kelly-Buccellati (1978: 62) tendierte ebenfalls zu einer ähnlichen Datierung (FBZ III A). Zwei rechteckige Exemplare mit Füßen lassen sich in Tell Ta'yinat der Amuq-Siedlungen belegen, die an kastenähnliche Behälter erinneren, (Braidwood & Braidwood 1960: 365, 366; Abb.284/14-15). Sie werden dort in die Frühbronzezeit III datiert.

In Tepecik wurden nur drei Fragmente solcher Behälter aufgenommen (Typentafel 63). Bis auf ein trapezförmiges Fragment mit flachem und beinahe spitz zulaufendem Rand und einer schmalen Öffnung an der kurzen Seite (Katalog Nr.349), das mit einem ähnlichen Fund in Erzurum-Güzelova (Koşay & Vary 1967:Taf. XVIII/G 107, 225) verglichen werden kann, sind die genaueren Fundumstände der anderen Tepecikfunde nicht bekannt. Sowohl dieses Exemplar als auch die anderen Exemplare aus Güzelova erinnern an Behälter, mit denen Asche aus den Öfen aufgefangen /gefegt wurde. Die Exemplare aus Güzelova wurden in der Grabungspublikation nur geschildert (Koşay & Vary 1967:42), aber nicht interpretiert, so dass die Funktion dieser Behälter offen bleibt. Dieser flache, fast trapezförmige Behälter aus Tepecik wurde im Schnitt 11 K aus den Schichten der Frühbronzezeit III B geborgen und wurde mit der intensiv häckselgemagerten Ware 4 c hergestellt und auf den Oberflächen gut poliert. Die Innenseite weist Schmauchspuren auf. Der Behälter ist hellrot - beige und weist Flecken auf.

Ein weiteres Fragment (Katalog Nr.348) kann mit einem ähnlichen Fund aus Ernis (Burney 1958: Abb. 189/120) verglichen werden. Von diesem Gefäß ist nur ein Fragment von ca.5 x 4 cm vorhanden, dessen Fundlage nicht klar ist. Dieses Exemplar mit dunkler Oberflächenfarbe wurde ebenfalls mit dem häckselgemagerten Ton der Warengruppen 4 b/4 c produziert und stellt ein Gefäß mit einer dicken Wandung dar.

Das letzte Fragment, das sowohl von einem wannenähnlichen Gefäß als auch von einem Kasten stammen könnte, weist eine relativ dünne Gefäßwand und einen kurzen Fuß auf (H: 6 cm) (Katalog Nr. 350). Es wurde mit dem häckselgemagerten Ton der Warengruppe 4 d hergestellt. Bei diesem Stück sind die Grabungsangaben und die Datierung unbekannt.



Typentafel 63:
8. rechteckige Behälter (Wannen / Backplatten / Becken / Kästen)

9. Gefäßständer

Die Topf-/Gefäßständer sind in der Regel zylindrische und innen hohl geformte Keramikobjekte, auf die Gefäße wie Näpfe, kleine oder mittelgroße Töpfe und Vorratsgefäße mit spitzem oder gerundetem Boden aufgesetzt werden können (z.B. beim Aufsetzen auf das Feuer) (Ökse 1993 b: 61/ Abb.17 b; Egeli 1998: 306).

Die Gefäßständer der Karaz-Kultur sind zylinderförmig, mit leicht einziehender, bei manchen Exemplaren recht ungleichmäßig konkaver Wandung (Sagona 1984, Abb. 96-99). Beide Standflächen weisen ungefähr den gleichen Durchmesser auf. In den Siedlungen im südlichen Verbreitungsgebiet der Kultur, wie in Beth Schan (Israel), tauchen Exemplare mit unterschiedlichen Durchmessern der Standflächen ebenfalls auf (Sagona 1984, Abb. 99/2; Egeli 1998: 306). Die Gefäßständer aus Tepecik haben gemeinsame Merkmale mit den Gefäßständern der Kura Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik in ihrem Verbreitungsraum (Typentafeln 64-66). Der Rand weist eine flach angelegte breite Leiste auf. Das Profil des Randes oben und unten variiert von einer einfachen flach angelegten Lippe bis zu 2-3 parallel verlaufenden Riefelungen (Typentafeln 64, 65). Bei manchen Gefäßständern ist der engste konkave Teil an der mittleren Gefäßpartie mit einem breiten Band oder mehreren parallel angebrachten Leisten versehen (Photo 7 b-c). Der Randdurchmesser der Gefäßständer aus Tepecik liegt zwischen 10-25 cm.

Die Oberflächen der Gefäßständer Karz-Keramik sind poliert und gelegentlich verziert. Die geometrische Ritzverzierung mit oder ohne weiße Inkrustation ist die häufigste Verzierungsart, wofür die besten Beispiele die Keramikfunde aus Elazığ-Pulur (Koşay 1976: 80; Abbildung 5 c oben links), Malatya-Arslantepe (Frangipane 2004: 102) und Malatya-Değirmentepe (Esin 1984: 77) bilden. Rillen- und Reliefverzierung sind eine relativ seltene Verzierungsart auf Gefäßständern, deren beste Beispiele unter den Funden der Amuq-Ebene zu finden sind (Braidwood & Braidwood 1960: 366,400, 402, 403, Abb. 282/13, 284/6-8, 306/4, 307/7, Taf.37/11; Sagona 1984, Abb. 98/2). Außerdem wurden zahlreiche Exemplare aus dem südlichen Verbreitungsgebiet (die Siedlungen der Amuq-Ebene und in Israel und Palästina) mit durchgehenden parallelen Riefelungen verziert. Diese Gefäßständer erreichen beträchtliche Gefäßhöhen (Sagona 1984, Abb. 98/1,2). Allerdings kommt die einfache Ritzverzierung am häufigsten vor (Sagona 1984, Abb. 97/3, 99/2; 325; Katalog Nr.325).

Die Gefäßständer der Karaz-Kultur von Tepecik sind handgefertigt. Gelegentlich kann an Bruchstellen der Gefäßständer die Merkmale der Wulsttechnik erkannt werden (Siehe: Kapitel.3.3.1). Nach dem Aufbau der Gefäßständer wurden die oberen und unteren Randabschlüsse mit Wulsttechnik ergänzt und die Wandung und die Ränder miteinander verstrichen, so dass bei der Beobachtung mit bloßem Auge an der jeweiligen Bruchstelle dieses miteinander Verstreichen wieder erkannt werden kann (Egeli 1998: 307). Ungleichmäßige zylindrische Gefäßständer, die sich trichterförmig nach außen öffnen und denen in Yanıktepe in Iran (Yener 1974, Taf. 28/2a-b; Sagona 1984, Abb.96/1-2) begegnet wird, oder hohe zylindrische, fast trommelähnliche Gefäßständer, die in den südostanatolischen Amuq-Siedlungen in Tell Ta'yinat oder in den israelisch - palästinensischen Siedlungen wie in Khirbet Kerak, Affula und Beth Schan (Yener 1974, Taf. 28/3; Sagona 1984, Abb.99/1-2) zu finden sind, wurden in Tepecik nicht belegt. Parallele zu den Exemplaren von Tepecik kommen aus Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 2000: 432, Abb.5/6; Sagona 1984, Abb.96/3,6), Korucutepe (Kelly-Buccellati 1974: 49, Abb.24/ E42; Sagona 1984, Abb.96/5, 97/1, 3-6), Aşvankale (Sagona 1984, Abb.96/7), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.53/216) oder aus Değirmentepe (Duru 1979, Taf.32/26).

In Tepecik wurden insgesamt 62 ganze oder restaurierte Gefäßständer und 35 Randscherben aufgenommen. Diese Exemplare wurden gut poliert und gebrannt. 52 % der Randprofile wurden oxidierend gebrannt. Darauf folgen mit 35 % die reduzierend gebrannten Randprofile. Mit 13 % werden die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Randprofile vertreten. Hingegen konnte in dieser Gefäßgruppe keine Profilscherbe mit einem Reduktionskern im Bruch festgestellt werden. Ebenfalls fehlen Profile, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden. Da mehr als die Hälfte der gesamten Randprofile oxidierend gebrannt wurde, tauchen als Oberflächenfarben rot, hellrot oder gelblich rot öfter auf. Die reduzierend gebrannten Exemplare sind meistens schwarz. Die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Gefäßständer sind schwarz/rot oder schwarz/rötlich braun.

Die Gefäßständer von Tepecik wurden mit dem Ton der unterschiedlich fein mit häckselgema-

gerten Warengruppe 4 hergestellt. Die anderen Warengruppen der Karaz-Keramik kommen nicht vor. Außerdem wird die Mehrheit der Gefäßständer von Tepecik in die Frühbronzezeit III datiert. Diese Tatsache ist auf die Architekturfunde zurückzuführen, da in Tepecik im Vergleich zu den Perioden Spätchalkolithikum, Frühbronzezeit I und II relativ viel am archäologischen Befund der Frühbronzezeit III freigelegt wurde und die meisten Gefäßständer aus den Räumen der Frühbronzezeit III, meistens in Zusammenhang mit anderem Keramikmaterial, auf den Zimmerbänken sowie in der unmittelbaren Nähe der Öfen oder Herdstellen geborgen wurden (Esin 1972: 144;Taf.104/1-2, 105/3, 106/1-2; 1974:116-118; Taf.104/4; Abbildung 6).

Auf einigen Gefäßständern wurde eine Graphitpolitur beobachtet; vereinzelt wurden sie mit Ritzverzierungen verziert. Ein Gefäßständer der Frühbronzezeit II weist auf dem Gefäßkörper eine an den Ecken abgerundete Fensteröffnung auf (Esin 1979, Taf.64/32).

Dieser Gefäßständer konnte während der Materialaufnahme nicht gesichtet werden.

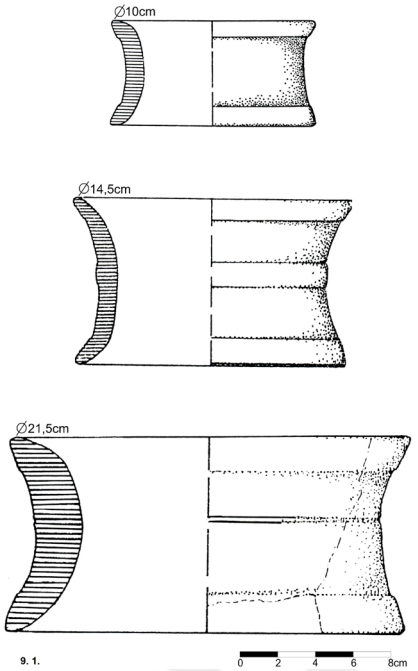
Folgende Untergruppen wurden bei den Gefäßständern von Tepecik unterschieden:

9.1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung

Bei dieser Variante ist das Profil des zylindrischen und hohlen Gefäßkörpers relativ dünn und sichelförmig bzw. halbmondförmig. Der Durchmesser der Standflächen liegt zwischen 6-22 cm, Ein Durchmesser von 10-12 cm ist eher verbreitet (Typentafeln 64, 65; Katalog Nr.322-329, 330-333).

Insgesamt 28 Randprofile wurden aufgenommen, deren Wandpartien etwas dicker als die restlichen Gefäßständer dieser Formgruppe gestaltet wurden; darunter befinden sich 18 ganze Gefäßständer (Katalog Nr.323, 325). Weitere 3 relativ dicke Exemplare dieser Formgruppe sind in der Mitte mit einer schmalen horizontalen und wulstartigen Leiste verziert; unter diesen Exemplaren befinden sich zwei ganze Gefäßständer.

Photo 7: Gefäßständer der Karaz-Keramik aus Tepecik (FBZ II - III).



Typentafel 64: 9. Gefäßständer 9. 1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung

Typentafel 65: 9. Gefäßständer 9. 1. 1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung und geriffeltem Rand

Außerdem gibt es insgesamt 30 Profile, deren Wandung richtig dünn und sichelförmig geformt wurde (z.B. Katalog Nr.322); darunter befinden sich 22 ganze Gefäßständer.

Somit erreicht die Untergruppe 9.1 die Profilanzahl 61 (28+3+30); darunter befinden sich 42 ganze Topfständer. Das bedeutet wiederum einen Anteil von 63 % unter der Gesamtprofilanzahl von 97.

Bei der Formgruppe 9.1 wurde keine Graphitpolitur auf den Oberflächen beobachtet. Am Randbereich eines einzigen ganzen Topfständers dieser Gruppe wurde eine Ritzverzierung in Form von Zickzacklinien festgestellt (Katalog Nr. 325).

Warengruppen bei den Topfständern 9.1.	Prozentualer Anteil
4 a1	12%
4 a2	2%
4 b1	18%
4 b2	2%
4 c	18%
4 d1	48%

Tabelle 87

Die Warengruppen der Formgruppe 9.1 sind in Tabelle 87 angegeben.

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass in der Formgruppe 9.1 mit einer relativ dicken Wandung fein häckselgemagerte Variante der Warengruppe 4 öfter vorkommt. Fast die Hälfte der prozentualen Verteilung fällt auf die Warengruppe 4 d1. Insgesamt 30 Profile wurden in dieser Warengruppe aufgenommen, und 27 ganze Gefäßständer der Formgruppe 9.1 befinden sich darunter.

Bis auf eine einzige Randscherbe dieser Formgruppe, die einen roten Farbüberzug auf den Gefäßoberflächen aufweist, sind alle aufgenommen Exemplare auf beiden Seiten gut poliert und hart gebrannt. Folgende Brennbedingungen wurden bei den Gefäßständern der Formgruppe 9.1 beobachtet (Auf 97 Profile verteilt):

Brennbedingungen bei der Formgruppe 9.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	12%
Oxidierend	49%
Reduzierend	39%

Tabelle 88

Fast die Hälfte der Gefäßständer dieser Gruppe (insgesamt 30 Profile, darunter 27 ganze Topfständer) wurden oxidierend gebrannt. Die Oberflächenfarben sind braun oder rötlich braun, seltener hellrot oder rot. 1/3 der aufgenommenen Gefäßständer dieser Gruppe wurden reduzierend gebrannt und sind schwarz. Mehr als 1/10 der Gefäßständer mit halbmondförmiger Wandung weisen eine außen reduzierend und innen oxidie-

rende Brennatmosphäre auf und sind schwarz/rot, schwarz/braun oder schwarz/beige. Es gibt in dieser Gruppe keine Gefäßständer, die außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurden.

Die Datierungen der Formgruppe 9.1 sind in der Tabelle unten angegeben:

Datierung der Formgruppe 9.1	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	2%
Übergang FBZ I/FBZ II	3%
Frühbronzezeit II	13%
Übergang FBZ II/FBZ III	10%
Frühbronzezeit III	70%
Übergang FBZ III/MBZ I	2%

Tabelle 89

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass den Gefäßständern der Gruppe 9.1 erst ab der Frühbronzezeit II begegnet wird. Somit kommen ¾ der Gefäßständer mit halbmondförmiger Wandung aus den Schichten der Frühbronzezeit III.

9.1.1. zylindrische Gefäßständer mit sichel- oder halbmondförmiger Wandung und geriffeltem Rand

Diese Untergruppe besitzt an den unteren und oberen Rändern mehrere Riffelungen, die in der Regel jeweils doppelt angebracht wurden (Typentafel 65; Katalog Nr.327, 329, 330-332). In dieser Untergruppe wurden insgesamt 23 Randprofile aufgenommen. Im Hinblick auf die Gesamtzahl von 97 Randprofilen macht das 24 % aus. Der Randdurchmesser der Untergruppe 9.1.1 liegt zwischen 10-28cm; dabei ist ein Durchschnitt von 12 cm verbreitet.

8 von insgesamt 23 mehrfach geriffelten Exemplaren besitzen eine etwas dickere sichel- bis halbmondförmige Wandung und sind an den oberen und unteren Randbereichen dreifach geriffelt (Katalog Nr. 327, 329). Unter diesen 8 Randprofilen befinden sich 3 ganze Gefäßständer. 2 weitere Randprofile mit etwas dickerer sichel- bis halbmondförmiger Wandung haben doppelt geriffelte Randbereiche (Katalog Nr.330-332). 13 weitere Randprofile der Untergruppe 9.1.1. weisen eine richtig dünne, sichelförmige Wandung auf und sind an den beiden Randbereichen doppelt geriffelt; außerdem stellen 8 von diesen 13 Randprofilen ganze Gefäßständer dar.

Die Variante 9.1.1 der Topfständer wurde in der Regel nicht verziert. Bei einem der dreifach geriffelten Exemplare mit der relativ dickeren halbmondförmigen Wandung wurde Graphitpolitur als Oberflächenbehandlung festgestellt; das macht unter den aufgenommenen Gefäßständern nur 1 % aus.

Die Gefäßständer der Formgruppe 9.1.1. wurden den folgenden Warengruppen zugeordnet(Auf 23 Randprofile verteil):

Warengruppen bei den Gefäßständern 9.1.1.	Prozentualer Anteil
4 a1	9%
4 a2	4%
4 b1	22%
4 b2	13%
4 c	17%
4 d1	35%

Tabelle 90

In dieser Untergruppe führen die Waren 4 b und 4 d1 jeweils mit 35 %. Bei der Betrachtung der gesamten prozentualen Verteilung wird ersichtlich, dass für die Gefäßständer der Formgruppe 9.1.1. intensiv häckselgemagerte Tone in Frage kommen, da 55 % der Exemplare mit den Tonen der Warengruppen 4 a-c hergestellt wurden.

Folgende Brennbedingungen wurden für die Gefäßständer der Formgruppe 9.1.1 festgestellt:

Brennbedingungen bei den Gefäßständern 9.1.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	22%
Oxidierend	44%
Reduzierend	38%

Tabelle 91

In dieser Formgruppe führen die oxidierend gebrannten Randprofile, die meistens rötlich braun oder braun und selten rot sind. Auf die oxidierend gebrannten Exemplare folgen die reduzierend und schwarz gebrannten Gefäßständer. Die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Exemplare bleiben etwa bei 1/5 des Gesamtbestandes und weisen schwarz/rot, schwarz/rosa, braun/beige und schwarz/beige als Oberflächenfarben

Datierungen der Formgruppe 9.1.1.	Prozentualer Anteil
Übergang FBZ I/FBZ II	13%
Frühbronzezeit II	13%
Übergang FBZ II/FBZ III	9%
FBZ III	65%

Tabelle 92

auf. Die Datierungen der Gefäßständer 9.1.1. sind in Tabelle 92 angegeben.

Nach den obigen Angaben tauchen die zylindrischen Gefäßständer mit sichel- bzw. halbmondförmigem und mehrfach geriffeltem Rand erst in der Übergangsphase der Frühbronzezeit I/II auf. Die Herstellung dieses Gefäßständertyps erreicht den Höhepunkt in der Frühbronzezeit III.

9.2. Zylindrische Gefäßständer mit dicker halbmondförmiger Wandung

Diese Variante der zylindrischen Gefäßständer weist in der Regel eine dicke halbmondförmige Wandung auf (Typentafel 66, Katalog Nr. 333, 334). Die Randbereiche sind mit den bekannten Randleisten versehen. Bei diesem Typ kommen keine mehrfachen Riefelungen am Randbereich vor. Hierzu wurden 12 Randprofile aufgenommen; darunter befinden sich sieben ganze Gefäßständer. Unter der Gesamtprofilanzahl von 97 macht das 7 % aus. Der Randdurchmesser liegt zwischen 7-19 cm.

Nur ein Gefäßständer der Gruppe 9.2 wurde mit schräg-parallel angebrachtem Ritzdekor auf einer von beiden Randleisten versehen (Katalog Nr. 325). Bei der Formgruppe 9.2 wurden folgende Warengruppen unterschieden (Auf 12 Randprofile verteilt).

Warengruppen bei der Formgruppe 9.2	Prozentualer Anteil
4 a1	8%
4 a2	17%
4 b2	8%
4 c	50%
4 d1	17%

Tabelle 93

Offensichtlich wurden die Gefäßständer der Formgruppe 9.2 zur Hälfte mit dem recht grob und intensiv mit Häcksel versetzten Ton der Warengruppe 4 c hergestellt. Die Warengruppen 4 a und b mit mittelfeiner Häckselmagerung sind hier auch gut vertreten. Der Anteil der feinen Waren (4 d1) bleibt bei der Formgruppe 9.2 ziemlich gering, da diese Ware eher für die Gefäße mit dünner Wandung benutzt wurde.

92 % der Gefäßständer der Formgruppe 9.2 wurden auf beiden Oberflächen sorgfältig poliert. Bei 8 % dieser Formgruppe wurde auf den Gefäßoberflächen ein roter Farbüberzug festgestellt; alle aufgenommenen Exemplare mit einem roten Farbüberzug gehören zur Warengruppe 4 c. Außerdem wurden alle Gefäßständer dieser Gruppe hart gebrannt. Die Brennbedingungen der Formgruppe 9.2 folgen in der Tabelle unten (Auf 12 Randprofile verteilt):

Brennbedingungen bei der Formgruppe 9.2	Prozentualer Anteil
Oxidierend	83%
Reduzierend	17%

Tabelle 94

Die oxidierend gebrannten Exemplare sind in der Formgruppe 9.2 mit einem hohen Anteil vertreten; dadurch sind die Gefäßständer der Formgruppe 9.2 überwiegend braun und selten rotbraun. Unter den oxidierend gebrannten Exemplaren befinden sich fünf ganze Gefäßständer dieses Typus. Nur zwei Randprofile wurden reduzierend gebrannt und weisen schwarz als Oberflächenfarbe auf.

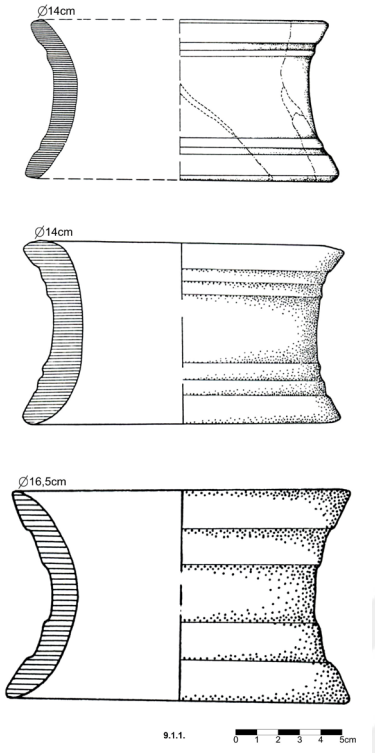
Die Gefäßständer der Formgruppe 9.2 wurden folgendermassen datiert (Auf 12 Randprofile verteilt):

Datierungen der Formgruppe 9.2.	Prozentualer Anteil
Frühbronzezeit II	18%
Übergang FBZ II/FBZ III	8%
Frühbronzezeit III	58%
Übergang FBZ III/MBZ I	8%
Nicht bestimmbar	8%

Tabelle 95

Die Gefäßständer mit dicker halbmondförmiger Wandung kommen erst ab der Frühbronzezeit II vor und wurden überwiegend aus den Schichten der Frühbronzezeit III geborgen. In Tepecik wird

solchen Gefäßständern in den früheren Phasen der Karaz-Kultur (Spätchalkolithikum, Frühbronzezeit I) nicht begegnet.



Typentafel 66: 9. Gefäßständer
9. 2. zylindrische Gefäßständer mit dicker halbmondförmiger Wandung

10. Deckel

Deckel sind ovale bis rechteckige Platten oder hohle kegelförmige und runde Keramikgegenstände, mit deren Hilfe andere Aufbewahrungs- oder Kochgefäße zugedeckt werden; dabei dienen meistens horizontal angebrachte Henkel oder Griffe als Handhabe. Es gibt auch Funde, die ohne Henkel oder Griff hergestellt wurden (Ökse 1993 b: 61, Taf.155a-c; Sagona 1984, Abb. 105/4-7).

Die größeren flachen Deckel zwischen 20-25 cm eignen sich für die Lappentechnik, wobei der Ton wahrscheinlich auf einer ebenen Fläche gewälzt wurde (Rye 1981: 71-72; siehe Kap.3.3.1, s.92-93). Anschließend können die rechteckigen Platten zu einer runden Form zurechtgeschnitten werden; der äußere Rand des Deckels lässt sich dann mit den bloßen Fingern durchkneten und kann rund herum dünner geformt werden. Die runden und flachen Deckel mit einem Durchmesser von etwa 10-15 cm können von einem Tonklumpen einfach mit der Hand geformt werden, indem der Ton wie ein Fladen bearbeitet wird (Siehe Kap.3.3.1, s.92). Die kegelförmigen gewölbten Deckel der Karaz-Kultur, denen nur im südlichen Verbreitungsgebiet dieser Kultur in der Frühbronzezeit III begegnet wird (Yener 1974: Taf.27/1-2, Sagona 1984, Abb.100/1-6), eignen sich ihrer Form nach wahrscheinlich sowohl für die Herstellung in der Hand als auch in einer Form (Siehe Kap. 3.3.1, s.93).

Zum Heben der Deckel der Karaz-Keramik wurden auf der Außenseite einfache Knaufgriffe (Sagona 1984, Abb.100/1-6, 101/2, 102/1-2) oder Nachitschewan-Henkel mit rundem Querschnitt (Sagona 1984, Abb.101/3, 102/6), ellbogenähnlich angewinkelte Henkel mit rechteckigem Querschnitt (Sagona 1984, Abb.102/7;104/1) und einfache bandähnliche Henkel mit rundem Querschnitt (Sagona 1984, Abb.103/2) angebracht.

Die Deckel der früheren Phasen der Karaz-Kultur (Spätchalkolithikum und die Frühbronzezeit I und I/II) im nördlichen Verbreitungsgebiet wie in Didube (Sagona 1984, Abb.101/1) und Kwatzchelebi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.104/1-4), in Yanıktepe und Geoy Tepe (Aserbeidschan) (Sagona 1984, Abb. 101/2.3), in Erzurum-Karaz (Koşay & Turfan 1959: 399, Abb. 401, unten rechts, links un oben), in Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf.XL), in Güzelova (Koşay & Vary 1967, Taf.XVI, XVII, LVI, LVII) und in Sos Höyük (Sagona 2000: 334, 358; Abb. 8/1), in Elazığ Pulur-Sakyol (Koşay 1976, Taf.60/282-285, 293, 297; 80/283-285), Norşuntepe (Hauptmann 1982, Taf.48/3), Korucutepe (Kelly-Buccellati 1978, Taf.117/A-D), Tepecik (Esin 1982, Taf.73/14), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.30/312) oder in Malatya Arslantepe (Sagona 1984, Abb.1) sind rund und auf der Außenseite ziemlich flach. In manchen Fällen ist eine minimale Vertiefung in der Mitte der Oberfläche vorhanden (Sagona 1984, Abb.104/1-4). Andere Deckel im nördlichen Verbreitungsgebiet wie in Erzurum Sos Höyük (Sagona 2000: 336, 363, Abb.13/5), Elazığ Norşuntepe (Hauptmann 1972, Taf.75/9; 1982, Taf.52/1), Değirmentepe (Duru 1979, Taf.30/11) oder in Tepecik (Katalog Nr.337, 343-345) weisen auf der Außenseite, unmittelbar am Griffansatz, eine eindeutige Vertiefung auf.

Gegebenfalls sind die Deckel der Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur auf der Außenseite (Oberfläche) verziert. Die Deckel der früheren Phasen dieser Kultur (Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit I) scheinen seltener verziert zu sein (Sagona 1984, Abb.102/1-4,6; 104/1-5). Im Falle einer Verzierung kommen in diesen Perioden plastisch geometrische Darstellungen und stilisierte Tierreliefs wie in Kwatzchelebi (Georgien) (Sagona 1984, Abb.105/1,8), in Erzurum-Karaz (Koşay & Tur-

fan 1959, Abb.401 oben) oder Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf. XL/713,54) in Frage. In der Frühbronzezeit III ist auf den Deckeln eine Ritz- bzw. Rillenverzierung überall verbreitet (Sagona 1984, Abb.100/6; 101/5; 103/1, Katalog Nr. 337). Die bevorzugten Motive sind die in Gruppen angeordneten oder angewinkelten Rillen oder Ritzlinien in Form von Zick-Zackmustern sowie Dreiecken mit oder ohne Inkrustation wie in Elazığ Norşuntepe (Hauptmann 1972, Taf.75/9; 1976, Taf.53/1), geritzte und innen schraffierte Kreise und geritzte stilisierte Tierdarstellungen wie in Tepecik oder in Tell el Djudeide der Amuq-Ebene (Braidwood & Braidwood 1960: 363, 367, 368; Abb.282/12, 285/3-13; Sagona 1984, Abb. 100/6).

In Tepecik wurden runde Deckel unterschiedlicher Durchmesser (zwischen 9-25 cm) in jeder Phase der Frühbronzezeit gefunden. Jedoch kommt die Mehrzahl aus den Schichten der Frühbronzezeit III. Hier gibt es sowohl komplett runde und flache (Tepecik: Formgruppe 10.2) als auch auf der Außenseite gewölbte, am Griffansatz eine Vertiefung aufweisende (Tepecik: Formgruppe 10.1) Varianten der runden Deckel (Typentafeln 67, 68; Katalog Nr. 336-345). Jedoch gibt es hier keine rechteckigen Deckel wie in Erzurum Karaz (Koşay & Turfan 1959, Abb.400 unten links). Ein einziger Scherben der kegelförmigen Deckel, wie es sie in den Amuq-Siedlungen gibt (Braidwood & Braidwood 1960: 363, 403; Abb.282/10-12, 307/10), zeugt von der möglichen Anwesenheit dieses Deckeltyps in Tepecik.

Statistisch wurden insgesamt 108 Deckelprofile aufgenommen; davon bilden 12 Stück die intakten Deckel oder zum größten Teil erhalten gebliebene bzw. restaurierte Exemplare. Außerdem gibt es zwei weitere Deckel, die zur Hälfte vorhanden, jedoch nicht restauriert worden sind. Vier Deckelscherben konnten keinem eindeutigen Profiltyp zugeordnet werden; meistens war von diesen Deckeln nur ein Bruchteil des äußeren Bereiches vorhanden.

Die Karaz-Deckel von Tepecik wurden in der Regel auf beiden Oberflächen gut poliert und überwiegend oxidierend und im Allgemeinen hart gebrannt; fast die Hälfte der aufgenommenen Deckelprofile ist verziert; jedoch wurde die Graphit-

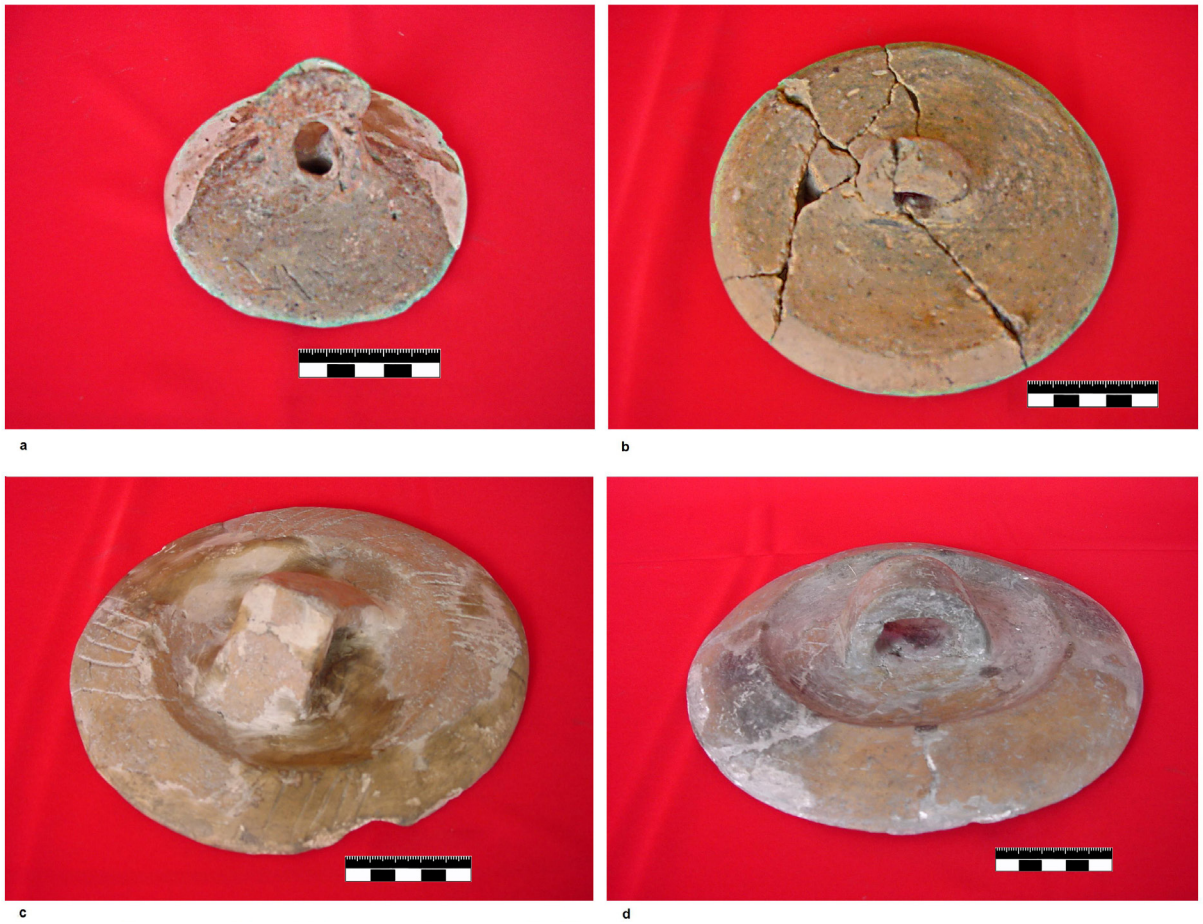


Photo 8: ausgewählte Deckel der Karaz-Keramik aus Tepecik (FBZ II - III).

politur selten beobachtet. 41 % der Deckel wurden oxidierend gebrannt. 27 % weisen eine reduzierte Brennatmosphäre sowohl auf den Oberflächen als auch im Bruch auf. 16 % der analysierten Deckelprofile wurden außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt, während nur 1 % außen oxidierend und innen reduzierend gebrannt wurde. Mit 6 % hat der Reduktionskern im Bruch einen geringen Anteil. Bei 9 % der Deckel konnte die Brennatmosphäre nicht eindeutig identifiziert werden.

Bei den Deckeln kommen die Warengruppen mit den mineralisch gemagerten Tonen auch vor. Allerdings überwiegen in dieser Formgruppe die Warengruppen mit der Häckselmagerung.

10.1. Runde flache Deckel mit eingewölbter Außenseite oder einer Vertiefung am Griffansatz

Es wurden 90 Profile dieses Deckeltyps aufgenommen (Katalog Nr. 336- 339, 344-347). Darunter befinden sich 9 vollständige Deckel. Der Durchmesser liegt zwischen 9-38 cm. In dieser Formgruppe ist eine durchgehende schmale Vertiefung in der Mitte der Außenseite, nahe zum Griffansatz, maßgebend. Ausgehend von diesem festen Merkmal sind innerhalb der Gruppe ein Paar weitere Variationen möglich: Bei 33 Deckelprofilen (36 %) der Formgruppe 10.1 ist die Vertiefung am Griffansatz richtig tief und markant. (Typentafel 68 die letzte Abbildung). Bei 19 (21 %) Deckelprofilen ist die Vertiefung am Griffansatz besonders flach; jedoch besitzen diese Profile einen angewinkelten Griff (Katalog Nr. 338, 339; Abbildung 16). 11 Deckelprofile (12 %) der Untergruppe 10.1 sind durch eine flache Vertiefung am Griffansatz gekennzeichnet; außer diesem Merkmal weisen diese Deckelprofile einen gerundeten Griff (mit einem runden Querschnitt) auf (Katalog Nr. 336, 337).

Von insgesamt 90 Deckelprofilen der Formgruppe 10.1 wurden 33 Exemplare verziert; das macht 37 % aus. Die runden und relativ großen Deckel mit einer flachen Vertiefung am Griffansatz sind mit 24 verzierten Profilen gut vertreten. 11 (48 %) von 24 Deckelprofilen sind ritzverziert (Katalog Nr.338, 340, 341). Schräge Ritzlinien auf der Außenseite erscheinen in Begleitung von geritzten Sternen und Fischgrätenmustern.

9 Exemplare (43 %) der Deckel mit einer flachen Vertiefung am Griffansatz und spitz angewinkeltem Griff (19 Stück) (Katalog Nr.338, 339) sind mit parallel/schräg verlaufenden Ritzlinien verziert. Darunter befindet sich ein Exemplar mit schmalen konzentrischen Rillen auf der Außenseite.

10 Profile (30 %) der Deckel mit einer schmalen markantenVertiefung am Griffansatz (33 Stück) sind verziert. Darunter befinden sich zwei Profile mit geritztem Fischgrätenmuster. Die Oberfläche und der Griff eines ganzen Deckels dieser Form sind mit durchgehenden und paralell verlaufenden Rillen verziert. 7 weitere Deckelprofile dieser Variante sind mit Ritzlinien und ein weiterer ganzer Deckel mit schrägen fortlaufenden Linien und geritzten Sternen dekoriert.

Unter den Deckeln mit einer flachen Vertiefung am Griffansatz und einem angewinkelten Griff (11 Profile) befinden sich zwei Exemplare (18 %) mit einer Ritzverzierung mit schräg eingeordneten Ritzlinien.

Folgende Warengruppen wurden bei der Deckelgruppe 10.1 beobachtet (Auf 90 Profile verteilt):

Warengruppen der Deckelgruppe 10.1	Prozentualer Anteil
1 a	5%
4 a1	6%
4 a2	2%
4 b1	46%
4 b2	11%
4 c	24%
4 d1	3%
4 d2	1%
5 a	2%

Tabelle 96

Anhand dieser Ergebnisse wird ersichtlich, dass die Deckel der Formgruppe 10.1 im Vergleich zu den Deckeln der Formgruppe 10.2 selten mit mineralisch gemagerten Tonen hergestellt wurden; der Anteil (Warengruppe 1 a und 5 a) bleibt nur bei 7 %. Die Deckel dieser Formgruppe sind bevorzugt mit häckselgemagerten Tonen der Warengruppe 4 hergestellt; dabei hat die Warengruppe 4 b mit mittelfeiner Häckselmagerung den höchsten Anteil. Die Warengruppe 4 d mit sehr feiner und relativ weniger Häckselmagerung ist bei den Deckeln der Formgruppe 10.1 kaum vertreten.

Bei der Deckelgruppe 10.1 wurden folgende Brennbedingungen beobachtet (Tabelle 97) (Auf 90 Deckelprofile verteilt).

Im Vergleich zur Deckelgruppe 10.2 weisen die

Brennbedingungen bei der Deckelgruppe 10.1	Prozentualer Anteil
Außen reduzierend und innen oxidierend	19%
Außen oxidierend und innen reduzierend	1%
Reduktionskern	6%
Oxidierend	39%
Reduzierend	26%
Nicht bestimmbar	9%

Tabelle 97

Deckel mit einer Vertiefung am Griffansatz außen reduzierende und innen oxidierende sowie außen oxidierende und innen reduzierende Brennbedingungen im Bruch. Die außen reduzierende und innen oxidierende Brennatmosphäre wird sogar fast bei 1/5 der aufgenommenen Deckelprofile dieser Formgruppe beobachtet; dabei werden als Oberflächenfarben schwarz/rot und schwarz/beige beobachtet. Außen helle und innen dunkle Farben, somit außen oxidierende und innen reduzierende Brennbedingungen spielen hier kaum eine Rolle; es wurde hierzu einmal Rosa/Schwarz beobachtet. Reduktionskern ist bei den Deckeln der Formgruppe 10.1 ebenfalls nicht weit verbreitet. Im Falle eines Reduktionskerns sind die Oberflächenfarben hellrot und rosa. Die meisten Deckel der Formgruppe 10.1 wurden oxidierend gebrannt und sind in der Regel braun. Außerdem wurden rot, rosa-beige, rot-braun und beige beobachtet. Die reduzierend gebrannten Deckel der Formgruppe 10.1 belegen den zweiten Platz mit 26 % und weisen als Oberflächenfarbe ausschließlich schwarz auf. Etwa 9 % der aufgenommen Deckel dieser Formgruppe konnte keine Brennatmosphäre zugeordnet werden, da diese Deckel anhand der Zeichnungen aufgenommen wurden.

Aus dem oben erwähnten Grund konnte bei 6 % ebenfalls keine Oberflächenbehandlung bestimmt werden. 2 % der 90 aufgenommenen Deckelprofile waren auf beiden Oberflächen nur geglättet, 78 % waren auf den Oberflächen gründlich poliert. Außerdem wurden zwei Exemplare mit einem braunen Farbüberzug versehen und poliert. Bei 12 % (11 Exemplare) wurde nur ein Farbüberzug auf beiden Oberflächen festgestellt, der nachträglich nicht poliert wurde.

Folgende Datierungen in Tabelle 98 konnten für die Deckel der Formgruppe 10.1 ermittelt werden (Auf 90 Deckelprofile verteilt).

Datierungen der Deckelgruppe 10.1	Prozentualer Anteil
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	7%
Frühbronzezeit I	8%
Übergang FBZ I/FBZ II	4%
Frühbronzezeit II	13%
Übergang FBZ II/FBZ III	23%
Frühbronzezeit III	42%
Übergang FBZ III/MBZ I	2%
Nicht datierbar	1%

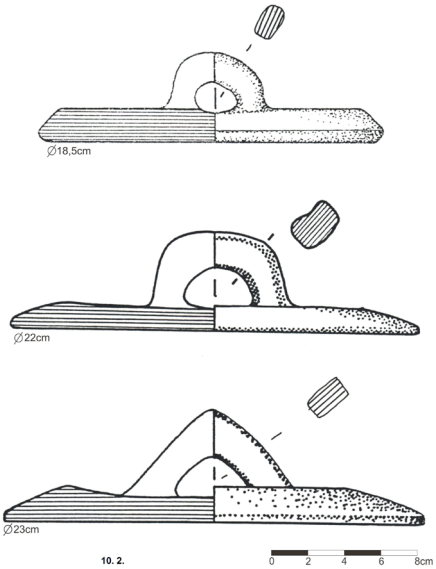
Tabelle 98

In der Formgruppe 10.1 befinden sich Exemplare, die in die früheren Phasen der Karaz-Kultur von Tepecik datiert wurden. Fast 1/5 der Deckelprofile kommen aus den früheren Schichten der Karaz-Kultur. Allerdings befinden sich darunter keine spätchalkolithischen Exemplare. Ab Frühbronzezeit II nimmt die Zahl der Deckel mit einer Vertiefung am Griffansatz zu. In der Übergangphase FBZ II/ III erscheinen diese Deckel doppelt so viel wie in der Frühbronzezeit II, und in der Frühbronzezeit III ist derselbe Typ als fester Bestanteil des Rauminventars zu beobachten (Esin 1974: 116-118; Abbildung 6). Anhand der Funde aus diesbezüglichen Schichten wird ersichtlich, dass dieser Deckeltyp auch in die Mittelbronzezeit I übergegangen ist.

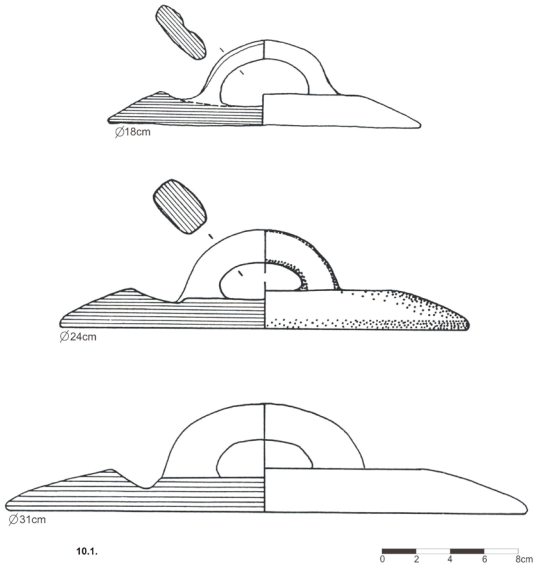
10.2. Runde flache Deckel ohne Vertiefung auf der Außenseite

Diese Deckel sind flach und rund. Es wird auf der Außenseite keine Vertiefung oder Einwölbung beobachtet (Typentafel 67). Es gibt in dieser Formgruppe zwei ganze Deckel; einer davon ist relativ klein und besitzt einen Durchmesser von 9 cm. Außerdem wurden 16 Deckelfragmente aufgenommen, die dieser Gruppe zugeordnet wurden. Somit hat die Formgruppe 10.1 am gesamten Deckelinventar von Tepecik (n: 108 Deckelprofile) einen Anteil von 17 %. Der Durchmesser der Deckelgruppe 10.2 liegt zwischen 9-26 cm. Diese Deckel besitzen in der Regel einen Bandhenkel mit einem eckigen bis ovalen Querschnitt (Typentafel 67).

Innerhalb der Formgruppe 10.2 wurde eine Variante beobachtet. Diese Variante ist ein relativ dünner Deckel, der ebenfalls rund und flach ist und keine Vertiefung auf der Oberfläche aufweist. Sie wird ebenfalls durch einen runden Bandhenkel gekennzeichnet (Katalog Nr. 341). Von die-



Typentafel 68: 10. Deckel
10. 2. runde und flache Deckel ohne Vertiefung auf der Außenseite



Typentafel 67: 10. Deckel
10. 1. runde Deckel mit eingewölbter Außenseite oder einer Vertiefung am Griffansatz

ser Variante gibt es drei Profile und eine ganzen Deckel. Die restlichen 14 Profile der Formgruppe 10.2 besitzen keine sehr dünne Wandung und weisen einen Bandhenkel mit einem rundlich-ovalen Querschnitt auf.

Warengruppen der Deckelgruppe 10.2.	Prozentualer Anteil
1 a	11%
2 b	6%
3 b	6%
4 a1	6%
4 a2	6%
4 b1	43%
4 c	11%
4 d1	11%

Tabelle 99

In der Formgruppe 10.2 gibt es verzierte Profilscherben. Es kommt auf einem Deckelfragment schmale, paralell verlaufende Rillen auf der Deckeloberfläche vor. Auf der Außenseite eines anderen Exemplars wurden geritzte Fischgrätenmuster festgestellt. In der Formgruppe 10.2 wurden folgende Warengruppen (Tabelle 99) beobachtet (Auf 18 Deckelprofile verteilt):

Aus den obigen Angaben geht hervor, dass nur 23 % aller Deckel der Formgruppe 10.2 mit den mineralisch gemagerten Tonen produziert wurden. Hingegen liegt der Anteil der mit den häckselgemagerten Tonen hergestellten Deckel bei 77 %. Dieses Resultat spricht für die Warengruppen mit

Brennbedingungen bei der Deckelgruppe 10.2.	Prozentualer Anteil
Reduktionskern	10%
Oxidierend	56%
Reduzierend	28%
Nicht bestimmbar	6%

Tabelle 100

einer intensiven Häckselmagerung (4 a-c).

Folgende Brennbedingungen in Tabelle 100 wurden im Bruch der Profile dieser Deckelgruppe beobachtet (Auf 18 Deckelprofile verteilt).

Die meisten Deckelprofile der Formgruppe 10.2 wurden oxidierend gebrannt; dabei kamen die Oberflächenfarben rot, braun, braun-beige oder

Datierungen der Deckelgruppe 10.2.	Prozentualer Anteil
Spätchalkolithikum	17%
Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I	11%
Übergang FBZ I/FBZ II	11%
Frühbronzezeit II	28%
Übergang FBZ II/FBZ III	6%
Frühbronzezeit III	28%

Tabelle 101

rötlichbraun zustande. Die reduzierend gebrannten Deckel der Formgruppe 10.2 sind ausschließlich schwarz. Ein Reduktionskern kommt bei den Deckeln der Formgruppe 10.2 selten vor. In diesem Fall wurden rot und braun-beige beobachtet.

Die Oberflächen dieser Deckel wurden zu 94 % (17 Stück) gut poliert. Bei 6 % waren die Oberflächen nur geglättet. Die Datierungen der Formgruppe 10.2 sind in Tabele 101 angegeben.

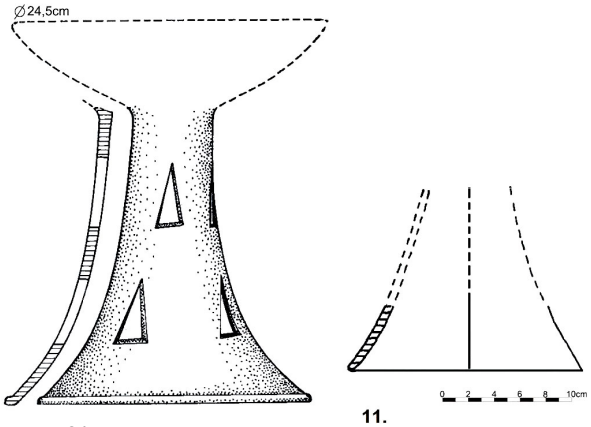
Mehr als 1/3 der Deckelgruppe 10.2 werden in die früheren Phasen der Karaz-Kultur von Tepecik datiert. Dabei fällt auf, dass keiner der aufgenommenen Profile aus den Schichten der Frühbronzezeit I stammt. Hingegen ist diese Deckelform im Spätchalkolithikum und in der Übergangsphase vom Spätchalkolithikum zur Frühbronzezeit sowie am Übergang von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II vertreten. Jedoch fällt der eigentliche Anteil mit 62 % auf die späteren Phasen der Frühbronzezeit (II-III).

11. Die Fruchtständer

Dieser markante Gefäßtyp ist in Tepecik mit einem restaurierten Exemplar und zwei Fußfragmenten vertreten(Typentafel 69, Photo 5 b). Der aus einer flachen Schale und einem hohlen Ständer mit dreieckigen Fensteröffnungen bestehende, so genannte Fruchtständer stellt in Tepecik einen Gefäßtypus dar, der sowohl im späturukzeitlichen Keramikrepertoire als auch im Repertoire Zentralanatoliens im Spätchalkolithikum bzw. der Frühbronzezeit I present ist. Außerdem kommt er im Repertoire der frühen Karaz-Keramik vor. In Tepecik wurden die Fruchtständer aus Tonen mit feiner Häckselmagerung oder mit wenig Magerung hergestellt, recht gut poliert und hart gebrannt.

Hier wurden Fragmente eines Fruchtständers im Sektor C der Späturukzeit (Schicht 3) gefunden, der Esin (1982, Taf. 73, 74) von der Warengruppe her den zentralanatolisch beeinflussten Waren zugeordnet hat (Esin 1982: 88, Taf 73, 74). Dieser Fruchtständer mit Fensteröffnungen besteht aus mehr als 10 Fragmenten und konnte zu einem (fast) vollständigen Gefäß ergänzt werden (Photo 5 b). Im Sektor C wurden in Schicht 3 zwei weitere Ständerfragmente gefunden, die mit großer Wahrscheinlichkeit von zwei unterschiedlichen Fruchtständern oder flachen Schalen auf Hohlfüßen stammen (Typentafel 69). Außerdem wurden im Tiefschnitt 8 O in Schicht 13 zwei weitere Scherben der Fruchtständer gefunden. Die beiden Fragmente im Sektor C wurden von Esin (1982: 88, 89; Taf.74) von der Waren- und Oberflächenbeschaffenheit her der frühen Karaz-Keramik zugeordnet. Nach eigener Beobachtung weisen die Magerunsbestandteile in Tonen und die Oberflächenbehandlung sowohl des restaurierten Fruchtwahrscheinlich, dass alle drei Funde (ein restauriertes Exemplar und zwei Scherben) zur Karaz-Keramik gehören. Außerdem ist festzustellen, dass die Fruchtständer in Tepecik nach heutigem Forschungsstand nicht nur ein Bindeglied zwischen Zentralanatolien und Mesopotamien in der Späturukzeit und der Frühbronzezeit I bilden, sondern auch im frühen Repertoire der schwarz-rot polierten Keramik in Arslantepe VI A vorkommen und somit, wie in Tepecik, die Entstehungsphase der Karaz-Keramik und einen weiteren Aspekt der interregionalen Beziehungen in dieser Zeit reflektieren (Frangipane & Palmieri 1983: 335, Abb.28/8; 357, Abb.34/7, 8; siehe hierzu: Kap. 6.2.3 Zentralanatolien und s.304, 305).

ständers als auch der beiden Fußfragmente auf die Warengruppen 5 und 6 der Karaz-Keramik hin; und somit ist es eher



Typentafel 69:
11. Fruchtständer

Photo 5: Frühe Karaz-Keramik aus Tepecik (Spätchalk. – FBZ I).

5. Die dekorativen Elemente der Karaz Keramik von Tepecik

Die Karaz-Keramik von Tepecik ist in der Regel eine monochrome Keramik, die gelegentlich verziert wurde. Etwa 5 % der aufgenommenen Karaz-Profile (vollständige bzw. restaurierte Gefäße + Randscherben) wurden dekoriert. In Anbetracht des aufgenommenen Keramikmaterials von Tepecik beansprucht dieser Prozentsatz einen ziemlich geringen Anteil. Jedoch ist bemerkenswert, dass die unterschiedlichen Verzierungsarten und die dabei benutzten Muster für die Datierung der Karaz-Keramik von Tepecik behilflich sind. Sowohl die benutzten Verzierungsarten als auch die Motive auf den Gefäßen lassen sich vom Spätchalkolithikum bis in die Frühbronzezeit III zu unterschiedlichen Epochen einordnen (Sagona 2000: 368-371, Abb.18, 20, 21)[19]. Auf den Karaz-Gefäßen von Tepecik werden eine ganze Reihe von Verzierungsarten und -techniken wie die Ritz-/Stich-/Inkrustationsverzierung, die Relief- und die Kannelurenverzierung beobachtet. Außerdem könnten Graphitpolitur und gelegentliche Farbanwendung auf den Oberflächen auch als Verzierungsarten bewertet werden, so dass eine beachtenswerte Reihe von Verzierungstechniken zusammenkommt. Allerdings bedient die Karaz-Keramik im Allgemeinen keine thematische oder figurative Bemalung auf den Gefäßoberflächen (wie bei der lokal bemalten Ware der Frühbronzezeit II-III in den Altınova- und Malatya-Ebenen), sondern beschränkt sich nur auf einfache Farbbemalung in Form von durchlaufenden Farbstreifen, meistens am Randbereich der Gefäße.

In diesem Abschnitt wird die Entwicklung der oben genannten Verzierungsarten im Verbreitungsgebiet der Kura Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur zusammengefasst, bevor im nächsten Kapitel zu den Verzierungsarten der Karaz-Keramik von Tepecik im Einzelnen übergegangen wird.

Es ist zu betonen, dass die oben erwähnten Verzierungstechniken wie Relief- und Ritzverzierung in (oder ohne) Begleitung der Inkrustation sowie die Graphitpolitur überall im Verbreitungsgebiet zu beobachten sind. Jedoch sind sie in jeder Phase unterschiedlich intensiv verbreitet und ausgeprägt, so dass jeweils von der Dominanz der einen oder anderen Verzierungsart geredet werden kann (Burney & Lang 1971: 58). Die Kannelur- bzw. Rillenverzierung, insbesondere am Rand der Gefäße in Form von mehrfachen Rillen, bleibt in Ostanatolien in Elazığ und Malatya, in Südostanatolien in den Siedlungen der Amuq-Ebene und in den syrischen, palästinensischen und israilischen Khirbet Kerak Siedlungen eine beliebte Verzierungsart der Frühbronzezeit III. Die Graphitpolitur kommt zumindest (in Ostanatolien) in Tepecik schon ab Ende des Spätchalkolithikums vor und dauert dort bis in die Frühbronzezeit III an. Im transkaukasischen Raum (in Tetri-Tsqaro und Amiranis Gora - Georgien), in Nordostanatolien (in Erzurum-Sos Höyük) und in Iran (Yanıktepe) wird sie in der Frühbronzezeit III bevorzugt eingesetzt. Jedoch existiert sie in diesen Verbreitungsgebieten etwa ab 3000 v. Chr ebenfalls. (Burney & Lang 1971: 66; Sagona 2000: 336)[20]. Eine distinktive Verzierungsart des südlichen Verbreitungsgebiets (Südostanatolien, Syrien, Palästina und Israel) scheint in der Frühbronzezeit III neben der Kannelur- und Reliefverzierung die willkürlich erzeugte Hochglanz durch die kräftige Politur auf den Gefäßoberflächen zu sein, die nirgends im Verbreitungsgebiet dieser Kultur so intensiv wie hier erscheint.

In seinem Standardwerk über die kaukasische Archäologie fasste Ch. Burney bereits 1971 die Verzierungsarten auf der frühen Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kherak-Keramik zusammen (Burney & Lang 1971: 50-67). Seinen Beobachtungen nach zählt zu der ältestesten Verzierungsart der Kura Araxes-/Karaz-Keramik die Reliefverzierung; insbesondere ein Dekor in Form von Doppelspiralen, jedoch auch plastisch-geometrischen Mustern. Sie taucht nach Burney (1958: 44, 55-57) am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronze-

19 Die Keramiktradition der Karaz-Kultur hört in Nordost- und Ostanatolien mit dem Ende der Frühbronzezeit III nicht aprubt auf, sondern geht in die Mittelbronzezeit I über. Über die Dauer der Karaz-Kultur in dieser Epoche wird kontrovers diskutiert. Hierzu sind die Studien relativ neu, und der Befund aus den frühbronzezeitlichen Siedlungen Nordost- und Ostanatoliens noch weitgehend nicht erforscht. Angesichts der Bedeutung der Karaz-Kultur in der Mittelbronzezeit wird das Keramikmaterial der gut stratifizierten Siedlungshügeln seit Kurzem sorgfältiger bewertet, um die weitere Entwicklung der Karaz-Kultur in der Mittelbronzezeit zu erläutern. Siehe hierzu: Sagona 2000 .

20 Laut persönlicher Mittelung von Prof. A.Sagona kommt die Graphitpolitur im transkaukasischen Raum in Georgien und Armenien sowie in Ostanatolien in Erzurum-Sos Höyük bereits ab ca. 3500 v.Chr. vor.

zeit I (die frühtranskaukasiche Periode I) im nördlichen Verbreitungsgebiet dieser Kultur, in Kiketi, Ozni und Beschtascheni (Georgien), in Nordostanatolien in Erzurum-Karaz, Pulur und in Sos Höyük in Form von Doppelspiralen auf, die an die Oberflächen der mittelgroßen und großen Gefäße wie Töpfe und Pithoi angebracht wurden (Koşay & Turfan 1959, Taf.390/a.35, a.38; 391/a.170; Burney & Lang 1971: 58; Sagona 2000: 331, 333, 334). In dieser frühen Phase existierten neben der Reliefverzierung Rillen auf den Oberflächen der Gefäße, deren Beispielen in den armenischen Siedlungen wie in Schresch Blur oder Kültepe zu begegnen sind. So scheint die Keramikverzierung in armenischen Siedlungen raffinierter als bei den Exemplaren aus georgischen und nordostanatolischen Siedlungen zu sein (Burney & Lang 1971: 58). Es existierten die verschiedensten Verzierungstechniken wie die Ritzverzierung oder Graphitpolitur gleichzeitig, die allerdings noch keine weit verbreitete Anwendung fanden. In dieser Anfangsperiode der Kura Araxes-/Karaz Kultur lässt sich z.B. die Ritzverzierung vermehrt auf den Deckeln beobachten (Burney & Lang 1971: 58). Kelly-Buccellati (1974: 50) weist für diese Initialphase auf die ältesten Siedlungen Georgiens (Kiteti und Didube), Armeniens (Schengavit II, Maschtots Blur, Mokhra Blur II, Kültepe II) und Nordostanatoliens (Erzurum-Karaz) hin, wo auf Gefäßen Knubben-, Relief und Rillenverzierung gemeinsam oder jeweils allein vorkommen.

In der darauf folgenden Frühbronzezeit II (frühtranskaukasische Periode II) scheint nach Burney und Lang (1971: 59-62) die Ritzverzierung auf den Keramikgefäßen ein wichtiges Verzierungsmerkmal zu sein, obwohl dieses Dekor nicht überall im nördlichen Verbreitungsgebiet zu verzeichnen ist. In dieser Periode verlagert sich die ritzverzierte Keramik ihre Verbreitung von Georgien und Armenien weiter in den Südwesten. Zwar wurde in den georgischen Siedlungen wie in Kwatzchelebi die Ritzverzierung auf den Gefäßen ausgeübt, jedoch erreicht sie die Qualtität und die Vielfältigkeit der mit dieser Technik dekorierten Gefäße aus den südwestlichen Verbreitungsgebieten nicht (Burney & Lang 1971: 62). Die besten Beispiele dieser Verzierungstechnik im Südwesten Transkaukasiens liefern die iranischen Siedlungen wie Yanıktepe und Godintepe, vereinzelt gut ritzverzierte Gefäße kommen aus Baba Dervisch (Aserbaidschan) (Burney & Lang 1971: 59, 62). Zur gleichen Zeit wird dieselbe Verzierungstendenz in Ostanatolien in Van-Ernis, in Elazığ in den Siedlungen Altınovas und in Malatya-Arslantepe und Gelinciktepe beobachtet (Burney 1958: 193-194; Burney & Lang 1971: 59). Kelly-Buccellati (1974: 50) hebt die Ritzverzierung in dieser zweiten Periode auch hervor und erwähnt die armenischen Siedlung Schengavit III mit Gefäßen, die starke Schulter- und Bauchumbrüche zeigen und ritzverziert sind. Diese Tendenz weitet Kelly-Buccellatti (1974: 50) nach Georgien aus, wo in der Frühbronzezeit II in Kwatzchelebi die Schulterumbrüche an Gefäßen betont wurden oder einhenklige Becher mit zylindrischen Halspartien auftauchten. Zudem hebt sie die Andersartigkeit der Verzierung in Ostanatolien, in Elazığ und Malatya im Gegensatz zu Georgien und Armenien in der Frühbronzezeit II hervor. Ihrer Meinung nach wird in dieser Periode in Ostanatolien die Reliefverzierung auf Gefäßen mit zylindirschem Hals und breiter Randleiste bevorzugt eingesetzt (Kelly-Buccellati 1974: 51). Während der Aufnahme des Tepecikmaterials wurde für diese Zeit (FBZ II) auch mehr Ritzverzierung als Reliefverzierung auf Gefäßen beobachtet, was mit den Beobachtungen von Ch. Burney übereinstimmt (siehe Kapitel. 5.1 unten).

In der Frühbronzezeit III (der frühtranskaukasischen Periode III), in der sich die Kura Araxes-/Karaz Kultur von ihrer einheitlichen Erscheinung insbesondere in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet langsam trennt und sich gleichzeitig in den Süden, wie in den südostanatolischen Amuq-Siedlungen oder syro-palästinensischen sowie israelischen Siedlungen etabliert, kommen manche Änderungen in der Keramik zustande. In dieser Periode teilt die einheitliche Kura-Araxes-/Karaz-Kultur ihren Platz mit regionalen Kulturen, die zum grössten Teil die alten Traditionen weiterführen, jedoch auch neue Keramikformen und Verzierungstechniken hervorbringen. (Burney & Lang 1958: 62). Im nördlichen Verbreitungsgebiet wie in Georgien und Armenien tendiert die Kura–Araxes-Keramik zur Vereinfachung der Formen und der Verzierung (Burney & Lang 1958: 66). Die meisten Änderungen finden jedoch im südwestlichen Verbreitungsgebiet in der Altınova und in Malatya statt, wo nach Hauptmann (2000: 424) „zu einer Konsolidierung der verschiedenen ostanatolisch-transkaukasischen Traditionen“ kommt. Nach Burney und Lang (1958: 66) werden die alten Keramikformen zum größten Teil weitergeführt, jedoch erfährt die Karaz-Keramik im Allgemeinen in ihrer Formgebung einige Vereinfachungen. Auch die Verzierung auf den Ge-

fäßen ändert sich hier eindeutig zu Gunsten der großflächigen Rillenverzierung am ganzen Gefäßkörper. Es entstehen mehrfache Riefelungen an den Gefäßrändern (Burney & Lang 1971: 64; Hauptmann 2000: 424), deren beste Beispiele aus den Siedlungen Altınovas, der Amuq-Ebene sowie aus den syrischen und israelischen Siedlungen bekannt sind (Sagona 1984, Abb.17/1; 32/5,6; 35/1-3; 90/2-5; 98/1-2).

Auf Burneys Versuchen, die Verzierungselemente der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik im gesamten Verbreitungsraum chronologisch einzuordnen, folgten einige neue Versuche, die regionalen Dekorarten dieser Keramikgattung hervorheben. Unter anderem existiert ein neuer Vorschlag von R. Badalyan für den armenisch-georgischen Verbreitungsraum: Er definiert drei Perioden der Kura-Araxes Kultur in Armenien und Georgien und setzt die erste Periode in den Zeitraum zwischen 3500-2900 v.Chr., in dem die Elar-Aragat Keramikgruppe dominiert. Sie umfasst gerundete einfache Formen, mit einfacher linearer Ritzverzierung, die manchmal nach dem Brand angebracht wird, und einfachem plastischen Dekor wie Knubben auf den Gefäßoberflächen, deren Beispielen in Didube und Kiketi (Georgien) und in Mokra Blur XI-IX (Armenien) begegnet wird. Die zweite Periode fällt in die Zeitspanne zwischen 2900-2500 v.Chr, deren dominierende Formen Töpfe mit breiten Randleisten und scharfen Körperumbrüchen bilden. Diese Gefäße werden vorzugsweise mit großen konzentrischen Kreisen und Spiralen in Form von Rillen verziert. In dieser Periode existiert die Graphitpolitur auf Gefäßen ebenfalls. Die besten Beispiele kommen aus Schresch Blur und Mokra Blur, nach deren Namen Badalyan seine zweite Keramikgruppe nennt (Schresch-Mokra Blur Keramikgruppe). In der dritten Periode, die in 2500-2200 v.Chr. datiert wird, führt die Karnut-Schengavit Keramikgruppe, deren Merkmal eine umfangreiche und flächendeckende Ritzverzierung auf den Gefäßoberflächen ist (Badalyan 2007)[21].

21 Die englische Zusammenfassung dieses wichtigen Beitrags von Badalyan (2007) und persönliche Erläuterungen zu diesem Text verdanke ich Herrn Prof. A.Sagona.

5.1. Die Verzierungsarten der Karaz-Keramik von Tepecik

In Tepecik wurden die oben erwähnten Verzierungsarten der Karaz-Keramik, das Relief- und Knubbendekor, die Ritz- und Inkrustationsverzierung, die Graphitpolitur und der Farbüberzug belegt.Wie im gesamten nördlichen Verbreitungsgebiet, wurden auch in Tepecik dieselben Verzierungsarten in allen Perioden der Karaz-Kultur unterschiedlich intensiv benutzt. Hierzu wurde beobachtet, dass die beliebteste Dekortechnik der Karaz-Kultur von Tepecik die Ritzverzierung mit unterschiedlichsten Mustervariationen darstellt (Abbildung 10). Sie zählt mit der Reliefverzierung zu den ältesten Verzierungarten in Tepecik.

In dieser Siedlung ist die Graphitpolitur ebenfalls nicht epochenabhängig. Sie setzt auf Karaz-Gefäßen am Ende des Spätchalkolithikums ein und kommt mit unterschiedlicher Häufigkeit in jeder Phase der Frühbronzezeit vor.

Außerdem stellt der Farbüberzug eine Verzierungsart dar, die in allen Phasen der Frühbronzezeit auf den Karaz-Gefäßen auftritt. Zu den bevorzugten Farben gehören rote und gelbliche Farbtöne. Jedoch erfährt der rote Farbüberzug in der Frühbronzezeit I eine besondere Wirkungsstärke(Esin 1982: 87, 88).

5.1.1. Die plastische Verzierung (Relief-, Knubben- und Rillenverzierung)

Neben der Ritzverzierung und Graphitpolitur, die in den Tiefschnitten 8 O und 15 K im Nordosten und Südosten des alten Siedlungshügels in Schichten 13 und 14 am Ende des Spätchalkolithikums bzw. in der Frühbronzezeit I auftritt (Siehe Kapitel. 2.2), stellt in Tepecik die Reliefverzierung bzw. die plastische Verzierung die zweitälteste Verzierungtechnik der Karaz-Kultur dar (Yener 1974, Taf.33; Abbildung 10 a-c). Die ältesten Beispiele der Reliefverzierung wurden in Schicht 8 des Tiefschnitts 15 K und in Schicht 7 des Schnitts 14 K im Sektor B festgestellt, die in die Frühbronzezeit I bzw. in die Übergangsphase der Frühbronzezeit I/II datiert werden. Es ist bemerkenswert, dass diese ersten plastischen Verzierungselemente in Tepecik aus einfachen, separat vom Ton hergestellten Spiralen bestehen, die auf den Gefäßoberflächen angebracht wurden (Abbildung 10 b/1). Hierzu gehören zwei Spiralfragmente, die von zwei unterschiedlichen Gefäßen stammen. Sie weisen eine schwarze Oberflächenfarbe auf; eins von beiden ist auf der Innenseite blass rosa gefärbt, was für die ältere Phase der Karaz-Keramik spricht. Bei einem von beiden Spiralen war die Oberfläche nur geglättet. Die beiden Spirale wurden ohne große Sorgfalt und etwas grob gestaltet. Da sie sich von den Oberflächen der zugehörigen Gefäße losgelöst haben und so aufgefunden wurden, konnten die dazu gehörige Gefäßformen nicht festgestellt werden. Ähnliche gröbere Spiralmuster wurden auf den mittelgroßen Töpfen (mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste oder auf viereckigen kesselähnlichen Gefäßen mit ausladendem Rand) in Garni und Ozni (Georgien), in Mokhra Blur (Armenien), in Erzurum-Karaz, in Kars-Yaycı und in Ostanatolien in Elazığ-Pulur Sakyol beobachtet (Sagona 1984, Abb.7/4; 8/12, 13; 14/3; 15/1, 2; 17/2; 45/9; 52/2, 6; 58/3; 85/2-4), die ebenfalls in die frühere Phase der Kura Araxes-/Karaz-Kultur (Frühbronzezeit I und der Übergang von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II) datiert werden.

Die Knubbenverzierung, die zu den plastischen Verzierungselementen zählt (Abbildung 10 f), stellt im Karaz-Repertoire von Tepecik eine weitere Verzierungsart dar. Sie kommt hier meistens auf kleineren Töpfen der früheren Phase wie des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I vor und erscheint auf Karaz-Gefäßen von Tepecik meistens allein oder paarweise (Katalog Nr.221). Mehrere aneinander gereihte Knubben erscheinen seltener an Rändern der Schalen, deren Beispielen in der Frühbronzezeit II und III begegnet werden (Katalog Nr.32). Die ältesten Beispiele der Knubben gehören zu den dekorativen Elementen des Übergangs vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzenzeit I in Tepecik, die auf einem ganzen Gefäß im Sektor C im Schnitt 16 AB in Schicht 3 vorkommen (Katalog Nr.221). Außerdem kommt aus der Schicht 3 des Schnitts 14 L im Sektor B eine knubbenverzierte Wandscherbe, die auf beiden Oberflächen matt schwarz ist (Frühbronzezeit I). Im Gegensatz zu den runden und wohl geformten Knubben auf diesem bauchigen Topf mit „s“-förmig ausschwingendem langen Hals aus dem Schnitt 16 AB ähnelt diese Knubbe einer Warze, die ohne große Sorgfalt geformt und auf die Gefäßwand appliziert wurde. Er kommt hier aus dem Kontext der Frühbronzezeit I. Diese Scherbe begleiten in Schicht 3 der Schnitte 14 L und 14 M, N Randscherben der flachen und offenen Schalen mit einschwingendem oder einknickendem Rand, der Näpfe/Becher mit breiter Randleiste, bau-

chigen Töpfe mit angedeuteter Halsöffnung und gegenständigen Grifflappen und der Vorratsgefäße derselben Formgruppe. Es ist bemerkenswert, dass in derselben Schicht gleichzeitig mit dieser Knubbenverzierung auf anderen Rand-, Wand- und Henkelscherben der Warengruppe 6 die Ritz-/Stichverzierung mit weißer Inkrustation vorkommt. Diese Verzierungsart, die in den Schnitten 15-16 A, B und AB im Sektor C („Uruk-Viertel") in den Schichten 2 und 3 auf den trichterförmigen Schalen des Übergang Spätchalkolithikum/FBZ I und der Frühbronzezeit I weit verbreitet ist (Katalog Nr. 51-56), bildet gleichzeitig einen Beweis für die frühe Datierung der Schichten im Schnitt 14 L. Es ist außerdem beachtenswert, dass die dunkelpolierte Keramik (Dark Faced Burnished Ware), die in Tepecik und Tülintepe vom Frühchalkolithikum bis ins Spätchalkolithikum zu beobachten ist, diese wohlgeformten runden Knubben in ihrem Dekorrepertoire aufweist (Esin & Arsebük 1982, Taf.94/10 a-c, 96/10 c; Miyake 1996: 186-202, 207-208). Als einer von mehreren Hinweisen gibt diese Verzierungsart den Überlegungen über einen gemeinsamen Ursprung der dunkelpolierten Keramik mit der Karaz-Keramik in der Altınova einen berechtigten Anlass (Arsebük 1974, 1979; Miyake 1996: 208).

Außer plastischen Spiralen und Knubben zählen auch geometrische Muster in Form von Reliefs, Rillen und Riefelungen/Kanneluren sowie stilisierte Tierdarstellungen zum plastischen Dekor auf Karaz-Keramik von Tepecik. Im Gegensatzt zu konzentrischen Kreisen/Spiralen und Knubben finden die geometrischen Relief-/Rillenmuster und die plastischen Tierdarstellungen auf Karaz-Gefäßen von Tepecik zu jeder Phase der Karaz-Kultur ihren Platz, beginnend am Ende des Spätchalkolithikums und im Laufe der Frühbronzezeit. Die früheste stilisierte Tierplastik wurde im Schnitt 16 AB in Schicht 3 im Uruk-Viertel des Sektors C belegt (Katalog Nr. 218). Auf einem schwarz polierten, bauchigen Topf mit länglichem zylindrischem Hals und eingewölbtem Boden, der zur feinen Warengruppe 6 a gehört, wurde in die Mitte des Bauchbereichs eine plastisch-stilisierte Tierdarstellung angebracht. Dieser kleine, vasenähnliche Topf hat zwar von seiner Form her einige Parallelen im Verbreitungsgebiet der Kura Araxes-/Karaz-Keramik wie in Georgien, Ost- und Südostanatolien (Behm-Blancke 1984: 164, 165, 167; 1993: 75; Frangipane 2004: 129, 187/72, 188/73, 74; Sagona 1984, Abb.107/1, 2), sein plastisches Dekor ist jedoch einzigartig. Es ist nicht eindeutig, welches Tier hier abgebildet ist. Die Konturen des Reliefs erinnern an zwei antithetisch abgebildeten Bergziegen oder Tiere mit Geweih. Es ist ebenfalls möglich, dass hier das Geweih eines Hirsches abgebildet wurde. Die Darstellung könnte durchaus mit einem plastischen Tierrelief (Hirsch/Reh?) auf einem Deckel von Kwatzchelebi (Georgien) verglichen werden, wo das Geweih eindeutig an die Abbildung von Tepecik erinnert (Sagona 1984, Abb.105/1).

Gleichzeitig mit den oben erwähnten Spiralfragmenten im Schnitt 15 K tritt in Schicht 8 eines von den ältesten geometrischen Reliefmustern in Tepecik auf (Yener 1974, Taf.32/24). Es handelt sich hier um einen metopenähnlich gefertigten plastischen Streifen, der von einer Wandscherbe stammt. Hier werden drei längliche, schmale und untereinander angebrachte Tonstreifen auf der rechten und linken Seite jeweils von kleinen plastischen, aneinader gereihten Tonquadraten abgegrenzt, die in vierer Serien geordnet wurden (etwa Abbildung 10 a/7). Diese vier Folgen von Tonquadraten bilden ebenfalls drei untereinader angebrachte Reihen wie die länglichen Tonstreifen. Das Ganze sieht nach einem Metopenschema aus. Die länglichen Tonstreifen wurden vermutlich aus Ton geschnitten, die Tonquadrate gestempelt. Weitere Beispiele dieser Art sind im früheren Musterrepertoire der Karaz-Keramik von Tepecik belegt und finden sich ebenfalls in der früheren Phase der Karaz-Kultur in Erzurum-Karaz, Pulur und Güzelova, auch wenn nicht unbedingt nach gleichem Schema (Koşay & Turfan 1959: 404/a.128, 129, 132; Koşay & Vary 1964, Taf.XIX; 1967, Taf.XI; Sagona 1984, Abb.64/1).

Im Schnitt 14 L im Sektor B wurden in der Schicht 3 weitere Randscherben mit Reliefverzierung freigelegt. Auf einer Randscherbe ist ein Teil von einem gestempelten Tonstreifen ersichtlich, nur ein rechtwinkliger Abschnitt des gesamten Musters ist erhalten geblieben, der einen Teil einer stilisierten Tierdarstellung verkörpern könnte (Yener 1974, Taf.33/44).

Zu den ältesten plastischen Darstellungen auf Karaz-Keramik von Tepecik kann eine weitere außergewöhnliche Anwendung gezählt werden: Im Sektor C des Uruk-Viertels wurde in Schicht 2 des Schnitts 16 AB eine Randscherbe von einem großen, bauchigen Vorratsgefäß freigelegt, der auf der Oberfläche einen Siegelabdruck aufweist. Die außen schwarz und innen blass rosa gefärbte Wandscherbe der Warengruppe 5 zeigt einen

Bruchteil eines Siegelabdrucks mit der vermutlichen Darstellung eines Skorpions (Esin 1976: 106, Taf. 72/3; Abbildung10 g). Diese einzigartige Anwendung auf einem Karaz-Behälter von Tepecik könnte sowohl als ein Versuch zum Verzieren der Gefäßoberfläche als auch als Ausdruck des Eigentums in Form von Abstempeln interpretiert werden. Nach Esin (1976: 106) lässt sich das Skorpionmotiv auf den Rollsiegeln der Djemdet Nasr Periode und der Frühdinastie I in Ur belegen. Es ist jedoch bemerkenswert, dass in Tepecik anstelle Rollsiegel eindeutig Stempelsiegel benutzt wurden, eine typisch anatolische Anwendung. Dies zählt wiederum zu den ältesten anatolischen Belegen für den Anspruch auf das Eigentum, deren Beispielen schon ab der Obeid-Periode z. B. in Malatya-Değirmentepe zu begegnen sind (Esin 1989; 1998: 340-342). Eine ähnliche Bulle mit einer Ibex-Abbildung auf der Oberfläche kommt aus Norşuntepe, die ins Spätchalkolithikum datiert wurde (Hauptmann 1976, Taf.48/3). Allerdings ist dieser Fund kein Bestanteil eines Gefäßes. Eine identische Anwendung ist aus Arslantepe VI A bekannt (Frangipane 1983: 375, Abb.44). Auf einem Profil eines rot-schwarz polierten Vorratsbehälters mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste ist der Abdruck eines Stempelsiegels zu sehen, der den Vergleich mit dem Fund aus Tepecik ermöglicht. Spätere Tonsiegel mit geometrischen Mustern kommen in der Frühbronzezeit II in Tepecik vor (Esin 1972, Taf.109/3,4). Weitere Tonsiegel, die vermutlich zum Absiegeln der Erntehaufen benutzt wurden (türkisch: Çeç Mühür), knüpfen an diese alte anatolische Tradition und wurden häufig in Elazığ-Pulur Sakyol, Yeniköy Höyük (Koşay 1976 b, Taf.115/Y.72-6, Y.72/33), (Koşay 1976, Taf. 190/352-370; 69/353, 360), Han İbrahim Şah (Ertem 1982, Taf.25/197, 198; 28/265, 266) und in Tepecik (Esin 1972, Taf.110/3) in der Frühbronzezeit II und III belegt.

Die Anwendung der plastisch-geometrischen Muster nimmt in Tepecik im Laufe der Frühbronzezeit II und III ab. In diesen Phasen kommen geometrisch angeordnete Linien in Form von Rillen, stilisierte Tierreliefs und Kanneluren am Gefäßkörper mehr zur Geltung, die gelegentlich in kleinerem Umfang von geometrischen Mustern begleitet werden (Yener 1974, Taf.33/43, 44, 46, 48, 50; 34/8, 9; 37/6; Abbildung 10 a-c). Die ältesten Belege für die Rillenverzierung kommen in der vorläufigen Schicht 6 des 14 H im Sektor B und in Schicht 4 des Tiefschnitts 8 O zum Vorschein, die in Frühbronzezeit I oder die Übergangsphase von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II datiert werden. Es handelt sich hier um die Wandscherben von Näpfen und kleineren Töpfen mit zylindrischen Halspartien und breiten, manchmal mehrfach geriffelten Randleisten. Auf diesen Wandscherben wurden schräge, parallel verlaufende Rillen gruppenweise angeordnet, die einen optisch plastischen Effekt hervorrufen. Meistens wurden sie auf einem breiten Streifen am Bauchbereich so angeordnet (Yener 1974, Taf.32/22; Abbildung 10 e/9). Parallelen zur Rillen-und Kannelurenverzierung auf den Gefäßoberflächen in der Frühbronzezeit I und I/II lassen sich im benachbarten Tülintepe feststellen (Esin & Arsebük 1974, Taf.117/1, 4). Ein weiteres Merkmal dieser frühen Phase bildet die Verzierung der Henkel mit Kanneluren und breiten Rillen, die in Schicht 6 des Schnitts 15 H von Tepecik belegt wurde. Bei einem verzierten Henkel erinnern die schmalen Kanneluren auf der Oberfläche an eine Tordierung (Abbildung 16/5). In den darauf folgenden Phasen der Frühbronzezeit (II und III) wurde auf Henkeln der Karaz-Keramik keine Verzierung festgestellt.

In der Frühbronzezeit II, jedoch insbesondere im Laufe der Frühbronzezeit III scheinen die stilistisch-plastischen Tierdarstellungen auf größeren Töpfen und Vorratsgefäßen in Tepecik beliebt zu sein, die an die Tradition des Spätchalkolithikums bzw. Frühbronzezeit I anknüpfen. Auf größeren Töpfen und auf Deckeln wurden Rillen und Kanneluren gerne eingesetzt (Yener 1974, Taf.37/6-9; Abbildung 10 e). In der Frühbronzezeit III werden anstelle einzelner Tierfiguren mehrere Tierdarstellungen oder Tierreihen bevorzugt (Katalog Nr.315-320). In dieser Zeit zählen zu den beliebtesten Tierdarstellungen die Geweihtiere. Die Produktionstechnik der Applikationen bleibt gleich: Die plastischen Tiere werden von dünnen, separat vorgefertigte Tonstreifen gestaltet, so dass auf den schmalen Tonstreifen, die die Körperpartien der Tiere bilden, kleine aneinander gereihte und unregelmäßige (in den Ton vertiefte) Quader entstehen (Stanzeffekt?) (Katalog Nr.319-320). Somit bekommen die stark stilisierten Tierdarstellungen eine weitere Dimension mit geometrischen Elementen. Die abgebildeten Tiere erinnern an Bergziegen mit langen Hörnern (Katalog Nr.318, 319), an die antithetischen Hirsche oder Geweihtiere mit gespreißten Beinen und nach unten hängenden Köpfen (Katalog Nr.315) oder an Pferde (Katalog Nr.320). Die bauchigen Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste bilden die Formen, die mit solchen Tierdarstellungen

verziert wurden. Die meisten Funde dieser Art wurden in Schicht 4 des Schnitts 12 L, im Raum AH freigelegt (Abbildung 6). Solche Tierdarstellungen oder ihre Fragmente kommen ebenfalls in Schicht 3 der Schnitte 11,12 L im Sektor B vor. Somit steht fest, dass sie in der Frühbronzezeit III A zu den beliebten Verzierungselementen der Karaz-Keramik gehörten. Plastische Tierdarstellungen auf größeren Töpfen und Vorratsgefäßen wurden auch in anderen Siedlungen im Verbreitungsraum der Kura Araxes-/Karaz/Khirbet Kerak-Kultur, in Aserbaidschan (Baba Dervisch 2), Georgien (Samschvilde), Armenien (Schengavit), Iran (Geoy Tepe), Nordostanatolien (Erzurum-Pulur, Güzelova und Sos Höyük, Elazığ-Pulur Sakyol, Norşuntepe und Han İbrahim Şah) und in Israel (Affula) mehrfach belegt (Ertem 1982, Taf.55/298; Hauptmann 1982, Taf.47/1-4; 45/11; Koşay 1976, Taf.64/333; Sagona 1984, Abb.4/3, 6; 10/7; 15/3; 16/5; 40/7; 53/1; 80/2; 87/3; 2000:361, Abb.11/2). In Tepecik zählt diese Art von komplizierten Tierdarstellungen eindeutig zu den späteren Verzierungselementen der Karaz-Kultur.

Eine weitere plastische Verzierungsart stellen die flächendeckenden Kanneluren bzw. breite Rillen auf den Töpfen der Karaz-Keramik von Tepecik (Katalog Nr.252) dar. Auch diese Art vom Dekor, der manchmal von geometrischen Mustern begleitet werden, scheint insbesondere in der Frühbronzezeit III A in Tepecik beliebt zu sein. Beispiele für dieses Dekor werden in derselben Phase der Frühbronzezeit z.B. in Norşuntepe (Hauptmann 1982, Taf.52/2) oder in Tell Ta'yinat (Braidwood & Braidwood 1962: 365, Abb.283/11; 402, Abb.306/1,3; Taf.34/2,3) der Amuq-Siedlungen belegt. Eine Parallelität zu den frühbronzezeitlichen Keramikfunden aus Alacahöyük (Koşay 1966) und Alişar Höyük (von der Osten 1937, Abb.67-68) ist bemerkenswert und deutet auf die gegenseitigen kulturellen Einflüsse zwischen Ostanatolien und Zentralanatolien (Esin 1998: 339-340).

5.1.2. Die Ritzverzierung

Auf Karaz-Keramik von Tepecik wird am meisten der Ritzverzierung begegnet (Abbildung 10 d). Im Vergleich zu den plastisch verzierten Keramikgefäßen ist hier die Zahl der ritzverzierten Gefäße relativ hoch. Die Ritzverzierung wurde auf Gefäßen sowohl in feuchtem/lederhartem Zustand als auch nach dem Brand ausgeübt. Manchmal wird sie auch von der Reliefverzierung begleitet (Abbildung 10 e/7). Am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit I, aber auch im Laufe der Frühbronzezeit II ist sie im Karaz-Repertoire von Tepecik sehr beliebt. Sie wurde öfter in Begleitung von Stichverzierung, manchmal gefüllt mit einer weißen Paste, angewendet (Katalog Nr. 57, 59; Abbildung 10 d/14). In diesen früheren Phasen bediente die Ritzverzierung in Tepecik ein kompliziertes Musterrepertoire (Yener 1974, Taf.35/10). Im Laufe der Frühbronzezeit III scheinen die aufwändigen Ritzmuster ihre Bedeutung zu verlieren und überlassen ihren Platz den plastischen stilisierten Tierdarstellungen. In dieser Phase besteht die Ritzverzierung aus einfachen Liniengruppen (Yener 1974, Taf.35/1-8; Abbildung 10 d/1-8).

Das älteste Ritzdekor in Form von schematisch dargestellten Tieren wurde in Tepecik in Schicht 4 des Schnitts 16 AB im Sektor C registriert. Hier wurde die Randscherbe eines bauchigen Vorratsgefäßes mit ausschwingendem Rand freigelegt, auf die vermutlich zwei schematische Hirsche und ein Mensch eingeritzt wurden (Esin 1983, Taf.76/1; Katalog Nr. 289). Ein Hirsch mit einem großen Geweih ist ganz und der andere teilweise zu erkennen. Auf der linken Seite schwebt eine menschenähnliche Darstellung zu den beiden Tieren herunter, dessen hochgehobene Arme und Beine zu erkennen sind. Das Vorratsgefäß stellt von der Magerung des Tons und der Form her einen Übergang zwischen der späturukzeitlichen Keramik und der Karaz-Keramik von Tepecik dar (Esin 1982: 90, Taf.76/1). Jedoch sind die figurativen Darstellungen auf diesem Gefäß typisch für die Kura-Araxes-/Karaz-Kultur und deuten auf die Beziehungen zwischen den unterschiedlichen Kulturregionen in dieser frühen Phase. Ähnliche Abbildungen wurden in den spätchalkolithischen Schichten von Norşuntepe auf einer Wandmalerei festgestellt (Hauptmann 1972, Taf.42/3).

Abgesehen von diesen schematisierten Ritzmustern scheinen am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit I und am Übergang FBZ I/II die geritzten geometrischen Muster beliebt zu sein. Sie gewinnen in Tepecik die Überhand. Die meisten ritzverzierten Gefäße und Randscherben wurden im Urukviertel des Sektors C und in den Schnitten der frühbronzezeitlichen Festung (FBZ I und II) im Sektor B freigelegt (Lageplan 1). Flächendeckende Schachbrett- und Leitermuster, sowohl allein als auch gemeinsam, begleitet von

Stichen und Tropfen stellen die gängigsten Musterarten auf den flachen, trichterförmigen Schalen dar (Katalog Nr.50-56). Die Quadrate des Schachbretts sind in der Regel abwechselnd (mit leeren Quadraten) mit schrägen und parallel verlaufenden Ritzlinien ausgefüllt. Auf manchen trichterförmigen Schalen dieser Zeit wurden die Quadrate des Schachbretts mit Stichreihen (in Form von gestochenen Punkten) besetzt, die wiederum die weiße Inkrustation aufweisen (Katalog Nr.57, 59). Ein besonderes Merkmal dieser Art von Verzierung ist, dass sie fast ausschließlich auf den konischen und trichterförmigen Schalen vorkommt und manchmal den Böden der Schalen übergreifend ist. Nur bei einem einzigen Henkelfragment eines möglicherweise großen Topfes wurden auch Reste von zwei zackenähnlichen Dreieckmustern festgestellt, die mit Stichen in Form von regelmäßigen Reihen ausgefüllt und inkrustiert waren. Diese Scherbe wurde im Sektor B in Schicht 3 des Schnitts 14 L freigelegt (Frühbronzezeit I bzw. I/II). Es wurden insgesamt 18 Randprofile der trichterförmigen Schalen und ein Henkelfragment mit Ritz-/Stichverzierung aufgenommen. Zwei von diesen Schalen waren zur Hälfte erhalten geblieben, so dass die ganze Mustersyntax zu erkennen war. Die Verteilung dieser Schalenränder und eines Henkelfragments sowie der zugehörigen Waren werden unten angegeben:

Aus der obigen Tabelle geht hervor, dass sich unter den trichterförmigen Schalen Exemplare der Warengruppen 4 d1-d2 und 5 a ebenfalls befinden. Die Warengruppe 6 wurde häufig im Keramikbefund der Schnitte 15-16 A, B und AB im Sektor C beobachtet. Sie war hier meistens bei den trichterförmigen Schalen, aber auch bei größeren und kleineren Töpfen mit ausschwingenden Halspartien zu beobachten. Die trichterförmigen Schalen sind wiederum ein fester Bestanteil des späturukzeitlichen Keramikrepertoires. Allerdings wurden diese Schalen mit dem Ton der feinen Karaz-Waren (4 d1 und 4 d2) auch im Tiefschnitt 8 O in der spätchalkolithischen Schicht 14 sowie in den Schnitten 14 I-K-L-M der Frühbronzezeit I und I/II beobachtet. Diese Schalen und einige Wandscherben größerer Töpfe waren in gleicher Weise und mit denselben Ritz-und Stichmustern verziert. Somit scheint eine von einer mesopotamischen Kultur übernommene Gefäßform in die nächsten Kulturperioden übergegangen zu sein.

Schnitt	Schicht	Warengruppe	Anzahl
15 A	2	6 a	1
15 AB	2	6 a	1
16 AB	1, 3	6 a	2
8 O	14	4 d1	1
7 O	4	4 d1	1
13 H	4	6 a	2
13 K	6	6 a	2
14 I	1, 4, 5	5 a, 6 a	3
14 K	3, 5	4 d1, 6 a	2
14 L	3	4 $d2_{(Henkel)}$, 6 b	2
14 M	1	6 a	1
11 I	1	5 a	1

Tabelle 102

Ähnliche trichterförmige Schalen wurden im südöstlichen transkaukasichen Raum in Armenien und in Nordwestiran belegt. Ein Paar unverzierte trichterförmige Schalen wurden in Schengavit (Armenien) freigelegt (Sagona 1984, Abb.56/2, 5). Die Mehrzahl der vergleichbaren trichterförmigen Schalen kommt jedoch aus Yanık Tepe und Godin Tepe (Iran). Auf derselben Form taucht in den Siedlungen Irans eine bemalte Verzierung auf, die fortlaufende geometrische Muster bedient (Sagona 1984, Abb.55/7, 9; 56/3). Fortlaufende Dreiecke sind hier beliebt, die in Form von Bändern den Rand der Schalen umgeben. In Nordost- und Ostanatolien tauchen zwar im Repertoire der Karaz-Kultur konische Schalen mit einem seitlichen Henkel, trichterförmige Schalen oder konische Schüsseln mit flachem Boden in Van-Ernis (Sagona 1984, Abb.55/5), in Elazığ-Norşuntepe (Hauptmann 1972, Taf. 72/5; 2000: 432, Abb.5/12), in Korucutepe (Sagona 1984, Abb.7) in Malatya-Arslantepe (Frangipane 2001: 16, Abb.10) auf, jedoch weisen sie bis auf die Exemplare aus Norşuntepe nicht dieselbe Trichterform der Tepecik-Schalen auf. Außerdem wurden die geometrischen Ritz- und Füllornamente auf solchen Schalen bis jetzt in keiner anderen Karaz-Siedlung in Ostanatolien belegt. Jedoch sind vergleichbare Ritzmuster in Zentralanatolien in Çorum-Büyükgüllücek (Koşay & Akok 1948, Taf. XXXI), Kuşsarayı (Koşay 1968: 97, Abb.21, 22, 23, 29), Yozgat-Alişar (von der Osten 1937: 57, 61, 68; Abb.62, 72) in Aksaray-Güvercinkayası (Gülçur & Erdoğru 1996, Taf.24/1,4; Gülçur 1997: 85-110) und Gelveri (Esin 1993: 47-56;

1998: 340) in den chalkolithischen/spätchalkolithischen Perioden verbreitet. Es scheint hier zu einem kulturellen Austausch zwischen Ost- und Zentralanatolien gekommen zu sein, wobei möglicherweise die regionale spätchalkolithische Uruk-Kultur Ostanatoliens einen stärkeren Einfluss auf die Siedlungen Zentralanatoliens ausübte (Esin 1998: 339-342). Im Sektor C des Urukviertels in Tepecik lassen sich neben der späturukzeitlichen Keramik und frühen Karaz-Keramik auch die zentralanatolisch beeinflussten Waren beweisen (Esin 1982: 87, Taf.72-74), die auf diese interkulturellen Beziehungen deuten.

Abgesehen von der oben erwähnten Fülle der Ritzornamente scheint die Tradition der Ritzverzierung in Tepecik auch im Laufe der Frühbronzezeit weitergeführt zu sein. Dabei werden zwei Randscherben erwähnt: Eine schwarze Randscherbe mit hervorragender Politur weist am Halsübergang ein leiterartiges Zickzackmuster auf, das von kleinen leeren Dreiecken und kleinen fortlaufenden und geritzten Strichen begleitet wird (Katalog Nr.189). Die Randscherbe gehört einem bauchigen Topf mit trichterförmig ausgestelltem Rand und wurde in Schicht 3 des Tiefschnitts 15 K freigelegt, die in die Frühbronzezeit II datiert wird (Typentafel 37). Eine weitere Randscherbe eines kleinen Topfes mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, die einen Oberflächenfund darstellt, scheint dieselbe Mustersyntax zu zeigen (Katalog Nr.242). Auf dieser schwarzen Randscherbe ohne Politur sind drei schmale, schräge und parallel angebrachte Streifen ersichtlich, die mit kleinen vertikal verlaufenden Ritzlinien gefüllt wurden. Alle beiden Randscherben gehören der Warengruppe 4 d1 und deuten auf die gleiche Verzierungstradition hin. Funde aus Schengavit (Armenien) (Sagona 1984, Abb.8/6; 9/3) und Yanık Tepe (Iran) (Sagona 1984, Abb.19/6; 44/4; 59/2; 116/56, 59, 61-63) stellen sowohl von der Form als auch vom angewandten Dekor her eindeutige Parallelen zu dieser Verzierungstradition.

Im Laufe der Frühbronzezeit II scheint die Ritzverzierung einfache lineare Muster zu bedienen. So wurden in den Tiefschnitten 8 O (Schicht 4) und 15 K (Schicht 2) die Randpartien größerer Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste mit einfachen schräg verlaufenden Linien geritzt. In der Frühbronzezeit III wird die Ritzverzierung, auf größeren Töpfen, insbesondere auf den Deckeln, mit Vorliebe ausgeübt (Katalog Nr.336-338). Die Deckel dieser Periode werden mit schrägen und parallel verlaufenden Ritzmustern, die in Form von dreier Gruppen und Dreiecken angebracht wurden, flächendeckend verziert. Sehr oft umranden den Außenbereich der Deckel einfache, geritzte Liniengruppen in Form von Strahlen (Katalog Nr. 339). Einige Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste weisen ebenfalls solche Liniengruppen am Schulterbereich auf.

6. Karaz-Keramik von Tepecik und ihre Parallelen in Anatolien und in angrenzenden Regionen

Im Kapitel 1.4.1 und 1.5.1 wurden im Rahmen der vorgeschichtlichen Kulturabfolge im Kebangebiet, der Altınova und in Ost- und Südostanatolien die Stratigraphie und die Architektur der Siedlungen mit dem Karaz-Befund zusammenfassend erläutert. Im vorliegenden Kapitel wird die Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik der ausgewählten Siedlungen in Ost- und Südostanatolien, Transkaukasus, Nordwest-Iran, sowie im syrisch-palästinensischen/israelischen Verbreitungsgebiet mit den Formen und dem Dekor der Karaz-Keramik aus Tepecik verglichen, um die Aufmerksamkeit auf die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu lenken. Außerdem werden anhand der bedeutenden frühbronzezeitlichen Siedlungen Zentralanatoliens die Beziehungen der ostanatolischen Karaz-Kultur zu diesen genannten Regionen zusammengefasst.

Zuerst wird die Rolle von Tepecik bei der Entstehung der Karaz-Keramik in der Altınova hervorgehoben und die dortige Entwicklung derselben Keramik von der Ersterscheinung bis zum Ende der Frühbronzezeit III dargestellt.

6.1. Tepecik als „Key-Site“ bei der Entwicklung der Karaz-Keramik in der Altınova

Im Vergleich zu den anderen Siedlungshügeln in der Altınova konnte die Karaz-Keramik und ihre Entwicklung bereits in den älteren Schichten von Tepecik belegt werden. Aus diesem Grund wird hier Tepecik als ein „Key-Site“ für die Anfänge der Karaz-Keramik vorgestellt.

Arsebük (1979: 87) wertete die Keramikfunde des Tiefschnitts 8 O im Sektor B aus und ordnete die Ersterscheinung der Karaz-Vorläufer stratigraphisch ans Ende des Frühchalkolithikums zu. In dieser frühen Periode dominierten hauptsächlich drei Keramikgruppen in Tepecik: Die dunkel polierte Ware (Dark Faced Burnished Ware) erlebte ihre Blütezeit im Frühchalkolithikum und begleitete abnehmend die anderen Waren bis zum Ende des Spätchalkolithikums. Ihre Fortführung seit Ende des Spätneolithikums bildet nach Arsebük (1979: 87) die Basis für die Entwicklung der frühbronzezeitlichen Karaz-Keramik in Tepecik. In dieser Zeit ließ sich neben der dunkel polierten Ware eine Graphitware (dort Ware mit Glimmerüberzug genannt) identifizieren, die meistens hellrötliche Tonfarben und eine starke Oberflächenpolitur besitzt. Arsebük (1979: 85) definierte sie als eine lokale handgefertigte Ware, die in der Altınova nur in Tepecik, Tülintepe und Norşuntepe in der frühchalkolithischen Periode vorkam und ein Bindeglied zwischen der dunkel polierten Ware und der Karaz-Keramik darstellte. Nach Arsebük (1979: 85) wurden bei den makroskopischen Beobachtungen der Gefäßoberflächen die Glimmerpartikelchen mit bloßem Auge identifiziert. Jedoch wurden keine naturwissenschaftlichen Analysen durchgeführt, die die Beschaffenheit dieses Überzugs näher erläutern würden[22]. Die Gefäßformen und Warengruppen beider Keramikgattungen sind beinahe identisch. Ende des Frühchalkolithikums bzw. Anfang des Spätchalkolithikums tauchen in Tepecik im Tiefschnitt 8

22 Dieser meistens hellgraue, metallisch glänzende Überzug vermittelt beim ersten Anblick den Glanz, der bei der Graphitanwendung auf den Gefäßoberflächen zustande kommt. Da keine naturwissenschaftlichen Analysen auf Scherbenproben dieser Keramikgruppe durchgeführt wurden, sollte in diesem Fall auch der Graphit als Überzugsmaterial im Auge behalten werden. Dieselbe Ware wurde von Hauptmann (1982; 2000: 419) als Ware mit dem Graphitüberzug bezeichnet und unterstützt diese Annahme.

O in Schicht 21 diese beiden Keramikgruppen zusammen mit den Karaz-Vorgängern auf. Die Ware mit dem Glimmerüberzug, die durch die Schichten hindurch stets im niedrigen Anzahlbereich blieb, erscheint ein letztes Mal zusammen mit der dunkel polierten Ware und der gerade aufkommenden Karaz-Keramik, dann verschwindet sie aus dem Keramikrepertoire von Tepecik. Ihre Kontinuität und die gleichzeitige Erscheinung mit den beiden Keramikgruppen führte Arsebük (1978: 88) zur Annahme, dass sie bei der Entwicklung der Karaz-Keramik ein Bindeglied darstellte. Nach Arsebük (1979: 87, Abb.6) ist auch bemerkenswert, dass die Zahl der dunkel polierten Ware nach dem Verschwinden der Ware mit dem Glimmerüberzug (Graphitüberzug) in den Schichten 20-14 drastisch abnimmt, bis sie in den Schichten des Übergangs Spätchalkolithikum/ Frühbronzezeit I (13-9) ganz abklingt und ihren Platz der Karaz-Ware überlässt. Ein vergleichbares Ergebnis wurde im benachbarten Siedlungshügel Tülintepe beobachtet, der von Esin und Arsebük (1974) erforscht wurde und in den frühchalkolithischen Schichten von der gleichzeitigen Existenz der dunkel polierten Ware und Karaz-Keramik zeugt (Arsebük 1979: 88).

Nach eigenen Beobachtungen ist die Karaz-Keramik am Anfang des Spätchalkolithikums in Schichten 20-17 im Schnitt 8 O zunehmend mit allen in dieser Arbeit definierten Warengruppen vertreten. Die Karaz-Waren der früheren Phasen (Spätchalkolithikum und der Übergang Spätchalkolithikum/Frühbronzeit I – Ware 4 d1 – 4 d2, Ware 5 und Ware 6) von Tepecik sind von einer feinen Machart, mit feiner Häckselmagerung und wenigen mineralischen Zusätzen. Die mineralische Magerung in Form von feinem Sand und ein minimaler Anteil von Häckselmagerung kommen nur bei der Warengruppen 5 und 6 vor; die Warengruppe 5 weist einen Zusammenhang mit den zentralanatolisch beeinflussten Waren, und die Warengruppe 6 zeigt eine Beziehung zu den spätchalkolithischen Urukwaren. Bei den Oberflächenfarben ist eine Tendenz zur Monochromie festzustellen; die bevorzugte Oberflächenfarbe ist schwarz. Nicht selten erscheinen aber auch weitere Farben wie beige, hellbraun, hellbraun und rosa. Die Oberflächen sind sehr gut poliert; gelegentlich sind sie gefleckt. Insbesondere ab Schicht 19-18 tendiert die Anzahl der Karazscherben zu steigen. Die Formen dieser früheren Periode sind meistens einfach und rundlich. In Schicht 20-18 überwiegen im Tiefschnitt 8 O flache offene sowie kalottenförmige Schalen und Schüsseln, trichterförmige Schalen sowie bauchige Topfformen mit „s“-förmig ausschwingenden, kurzen oder langen zylindrischen Halspartien, die auch im Sektor C in Schnitten 15, 16/A, AB in Schicht 3 (Übergang Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I und Frühbronzezeit I) belegt wurden (Katalog Nr. 2, 4, 8, 9, 20, 21, 26-28, 30, 31, 37, 42, 47, 48, 49,50-53, 56, 107, 108, 114, 115, 121, 127, 129, 130, 135, 151, 190-196, 199, 203-205, 213, 217, 218, 221, 222). Näpfe oder Schüsseln mit relativ langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste setzen auch hier ein (Katalog Nr. 44, 46, 72, 78, 91-93, 98, 102, 103, 137-139, 143, 144). Neben diesen führenden Formgruppen sind einige bauchige Topfformen mit vasenähnlichen Trichterhälsen vorhanden, die recht gut gebrannt sind und eine relativ dünne Wandung aufweisen (Katalog Nr. 215, 216, 234). Die ersten Fragmente der flachen Deckel und runden Henkel mit breiten und länglichen Rillen wurden ebenfalls beobachtet (Katalog Nr. 342-344).

Die Schichten 17-14 des Tiefschnitts 8 O kündigen die eindeutige Etablierung der Karaz-Keramik an. Die typischen Schüsseln und Näpfe mit langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind im Keramikrepertoire fest verankert (Katalog Nr.72, 91, 137, 138, 144). In Schicht 16-15 erscheinen bei den bauchigen Töpfen und Vorratsbehältern mit kurzem „s“-förmig ausschwingendem Hals oder schmaler Mündung gegenständige Grifflappen (Katalog Nr.276); in Schicht 14 sind die Schalen mit eingezogenem Knickrand neu (Katalog Nr.135). Der Glanz der Ware mit dem Glimmerüberzug (Graphitüberzug) wird ab Schicht 17, aber zunehmend ab Schicht 14 mit der Graphitpolitur ersetzt. Auch die spätchalkolithischen Formen, wie die trichterförmigen Schalen, erfahren eine typologische Entwicklung. In den Schichten 19-18 weisen sie helle Oberflächenfarben wie hellbraun, beige oder rosa und eine gute Politur auf. Sie sind nicht nur in den erwähnten Schichten des Tiefschnitts 8 O sondern auch in der späturukzeitlichen Schicht 3 des Sektors C vorhanden und bestätigen die Schichtabfolge im Nordosten des Siedlungshügels (z.B. Katalog Nr. 47, 51, 52).

Die Schalen mit schwarzen Oberflächen werden im Schnitt 8 O ab Schicht 17 häufiger und dominieren in den Schichten 15-12 (Katalog Nr.48). Ab Schicht 11 im Tiefschnitt 8 O (am Übergang vom Spätchalkolithikum zur Frühbronzezeit I) tauchen die trichterförmigen Schalen immer seltener auf. Im Spätchalkolithikum und beim Übergang vom

Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I sind die Karaz-Gefäße von Tepecik selten verziert. Das bevorzugte Dekor des Spätchalkolithikums ist die geometrische oder einfache lineare Ritzverzierung, manchmal in Begleitung von Stichverzierung mit weißer Inkrustation. Manchmal werden auf kleinen Töpfen Reliefverzierung in Form von stilisierten Tieren und kleinen Knubben beobachtet. Eine seltene Erscheinung sind die schmalen länglichen oder tordierten Rillen auf den Henkeln der Gefäße (Abbildung 16). In diesen älteren Schichten des Tiefschnitts 8 O und in Schicht 3 des Sektors C wurden keine Gefäßständer festgestellt. Die Oberflächen sind meistens außen und innen hellbraun/grau-beige oder außen und innen schwarz, außen schwarz und innen hellbraun/gaubeige und sehr gut poliert. Der Ton der Gefäße weist feine Häckselmagerung auf (Warengruppen 4 d2, 5 und 6) und die Scherben machen einen kompakten Eindruck im Bruch. Diese Vorläufer der Karaz-Keramik dauern im Tiefschnitt 8 O bis Schicht 14 zunehmend an.

Schicht 14 im Tiefschnitt 8 O, die zur Endphase des Spätchalkolithikums gehört, stellt eine Wende bei der Entwicklung der Karaz-Kultur auf Tepecik dar. Ab dieser Schicht kommen schwarz/rot als Oberflächenfarben zunehmend zum Vorschein. Die Graphitpolitur und die Ritzverzierung mit weißer Inkrustation wurden in Schicht 14 überwiegend auf Schalen belegt. Neben dieser Verzierungsart wurde im Sektor C in Schicht 3 auf Töpfen mit zylindrischem oder „s"-förmig ausschwingendem Hals auch plastische Verzierungen festgestellt (Katalog Nr.218, 221). Ab Schicht 14 in 8 O und in jüngeren Schichten oberhalb dieses Tiefschnittes haben die Karaz-Vorläufer den gewohnten Charakter der Karaz-Keramik mit Häckselmagerung und geringer mineralischen Beimengung, in Kontrastfarben (schwarz-rot) oder in schwarz und mit vielen bekannten Formvariationen (Esin 1972: 146).

Beim Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I in den jüngeren Schichten 13-9 im Tiefschnitt 8 O und in Schichten 14-9 im Tiefschnitt 15 K bleiben die Formen gleich; einige Fragmente der Fruchtständer in Schicht 13 des Tiefschnitts 8 O, die auf die Beziehungen zwischen zentralanatolischer, lokaler späturukzeitlicher Keramik und Karaz-Keramik deuten, sind beachtenswert (Esin 1982, Taf.74/17). Ab Schicht 10 im Tiefschnitt 15 K kommen ein paar neue Randformen zu den alten Formen hinzu; darunter befinden sich die einfachen Schalen mit innen verdickter oder gerundeter/auswärts gerollter Lippe, bauchige Töpfe mit ausgestelltem Knickrand sowie Töpfe mit leicht hängendem Bauch und schmaler Halsöffnung (Katalog Nr. 20, 28, 163, 170). Töpfe mit mehrfach geriffeltem Rand und zylindrischem Hals kommen zum ersten Mal zum Vorschein (Katalog Nr. 261, 262). In Schicht 2 des Sektors C bleibt das Karaz-Repertoire insgesamt gleich, während die Zahl der trichterförmigen Schalen stark zurückgeht.

In der Frühbronzezeit I erfährt die Karaz-Keramik, die in der vorangehenden Periode gemeinsame Merkmale mit der spätchalkolithischen Uruk-Keramik aufwies, eine weitere Entwicklung. Der pflanzliche Magerungsanteil im Ton nimmt etwas ab; der Ton wird eher mit Sand versetzt (Warengruppen 4 d2 und 5); er wirkt jetzt kompakter und lässt sich von den Gefäßen der zentralanatolisch beeinflussten Keramik in Tepecik schwer unterscheiden. Die Graphitpolitur dauert an. Die Ritz- und Stichverzierung mit weißer Inkrustation ist ebenfalls vorhanden und wird meistens auf offenen Formen wie trichterförmigen oder konischen Schalen benutzt (Katalog Nr. 53-55). Auf größeren Töpfen wird manchmal eine Reliefverzierung beobachtet. Im Keramikrepertoire von Tepecik kommen nun die syrisch-mesopotamischen Waren, wie die einfachen scheibengedrehten Waren oder Reserved Slip Ware (Waren mit ausgespartem Überzug) öfter vor. Sie haben im gesamten Keramikrepertoire einen höheren Anteil als die Karaz-Waren und weisen ein Verhältnis von 1:2 auf.

Die Schichten 8-7 der Tiefschnitte 8 O und 15 K werden in die Frühbronzezeit I datiert. Hier sind die meisten Karaz-Gefäße außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt. Die Oberflächenfarben sind außen schwarz und innen rot, hellrot oder rosa, beige und hellbraun. Im Gefäßrepertoire gibt es überwiegend flache Schalen, manchmal mit gegenständigen Griffläppchen (Katalog Nr. 9, 21, 27). Die trichterförmigen Schalen sind kaum, Töpfe und Vorratsgefäße nur in kleiner Anzahl vorhanden (Katalog Nr. 53, 55, 119, 200, 222, 247, 286, 308). Die runden Deckel sind teilweise mit Rillen in Form von Lichtstrahlen verziert. Die Graphitpolitur wird seltener.

In Schichten 9-8 des Schnitts 14 K im Sektor B (FBZ I) kommen neben den einfachen und einigen trichterförmigen Schalen Näpfe mit kurzem zylindrischen Hals und breiter Randleiste, bauchi-

ge Töpfe mit schmaler Halsöffnung sowie Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste vor. Die Oberflächenfarben und die Machart der Karaz-Gefäße unterscheiden sich hier nicht von denen der beiden Tiefschnitte; dabei sind die Innenseiten der Gefäße meistens beige-braun oder hellbraun. Graphitpolitur wird meistens auf den kleineren Näpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste und bei einigen bauchigen Töpfen mit schmaler Mündung angebracht und ist nicht weit verbreitet. In 14 K werden neben den Karaz-Waren die syro-mesopotamischen Waren und eine zentralanatolisch beeinflusste, schwarz-rot/braun gefleckte und polierte Ware beobachtet, die ein wichtiges Merkmal im frühen Keramikrepertoire von Tepecik in der Frühbronzezeit I darstellen (Esin 1982: 109-118).

Die Schichten 8-7 des Schnitts 13 K im Sektor B werden ebenfalls der Frühbronzezeit I zugeordnet, deren führende Keramik die Karaz-Keramik mit den oben erwähnten Eigenschaften darstellt. Unter den Formen befinden sich einfache und kalottenförmige Schalen; die Zahl der trichterförmigen Schalen nimmt ebenfalls ab. Außerdem kommen Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste vor, deren Halspartien in dieser Zeit länger sind als diejenigen aus den drauffolgenden Perioden (Abbildung 14 a-b). Kugelig-bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung, Töpfe mit leicht hängendem Bauch und schmaler Halsöffnung und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind etwa in gleichen Mengen vertreten (Katalog Nr. 246-248). Ein bauchiger Topf mit langem zylindrischem Hals, der zu den feinen Warengruppen 4 d2 oder 6 a gehört, unterstützt die Datierung des Schnitts 13 K in die Frühbronzezeit I, da sie etwa zur gleichen Zeit in Malatya-Arslantepe VI B1-2 (das Königsgrab) und in Hassek Höyük 5 in Urfa auftaucht und die Nachahmung der späturukzeitlichen Formtradition in der Frühbronzezeit I verkörpert (Frangipane 2000: 449; vergl. Katalog Nr. 217, 218, 222).

Das Hauptmerkmal des Übergangs von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II bildet die zeitgleiche Existenz der Karaz- und syro-mesopotamischen Keramik. Dabei ist der erhöhte Anteil der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Keramik im Keramikrepertoire von Tepecik beachtenswert. In dieser Zeit klettert der Anteil der syro-mesopotamischen Keramik d. h. der einfachen scheibengedrehten Ware und der Reserved Slip Ware auf ca.70 % (siehe hierzu: Kapitel. 2.2.1, Esin 1982: 82). Neben diesen Waren macht sich die Existenz der zentralanatolisch beeinflussten Ware bemerkbar. Somit bleibt die Karaz-Keramik im Keramikrepertoire von Tepecik im Hintergrund. Anhand der Keramik kann jedoch behauptet werden, dass in dieser Zeit die kulturellen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Siedlungen der Altınova, zumindest zwischen Tepecik und Syrien, Mesopotamien sowie Zentralanatolien recht rege waren, so dass der Anteil dieser Waren hoch liegt.

In Schichten 6-4 der Tiefschnitte 8 O und 15 K (beim Übergang von der FBZ I zur FBZ II) nimmt die Zahl der Ware 6 deutlich ab. Die Karaz-Waren 1-4 und 5 gewinnen zunehmend an Bedeutung. In dieser Zeit werden in den beiden Tiefschnitten einfache oder halbkugelige, konische oder trichterförmige Schalen, Schalen und Schüsseln mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Katalog Nr.10, 12, 33, 43, 57, 69, 82, 94, 104, 134, 142), bauchige Töpfe und Vorratsgefäße mit schmaler Halsöffnung, gerundeter Lippe und/oder gegenständigen Grifflappen (Katalog Nr.161, 183, 274, 281, 282, 309) oder „s“-förmig ausschwingenden kurzen Halspartien (Katalog Nr. 201, 205, 302), Töpfe sowie Vorratsgefäße mit zylindirschem Hals und breiter Randleiste, manchmal mit mehrfach geriffelten Rändern (Katalog Nr.173, 236, 238, 249-251, 266, 294), runde Deckel mit gerillten Oberflächen (Katalog Nr. 345) und Gefäßständer mit mehrfach geriffelten Rändern beobachtet (Katalog Nr.330-332). Nach wie vor ist die Verzierung auf Gefäßoberflächen wenig verbreitet. Lichtstrahlenförmig gerillte Oberflächen stellen die meist benutzte Verzierung dar (Katalog Nr.345). Bei den Schalen, Vorratsgefäßen, Deckeln und Topf-/Gefäßständern kommt selten Graphitpolitur vor. Die Karaz-Gefäße sind meistens reduzierend und gut gebrannt. Die Oberflächenfarben sind schwarz oder außen schwarz und innen rot bis rötlich braun. Ab dieser Periode werden die helleren Farben wie beige, rosa oder hellbraun auf der Innenseite der Gefäße seltener.

In Schicht 6-5 des Schnitts 14 K im Sektor B (beim Übergang von der FBZ I zur FBZ II) ist der Anteil der syro-mesopotamischen Waren recht hoch. In diesen Schichten sind hauptsächlich Topfformen verbreitet; hingegen nimmt die Zahl der Schalen, Schüsseln und Näpfe etwas ab. Die Graphitpolitur wird auf kleineren Gefäßen wie Schalen und Näpfen angebracht. Die Gefäßoberflächen werden selten verziert; vereinzelt werden Politurstrei-

fen auf größeren Gefäßen beobachtet (Katalog Nr.263). In diesem Schnitt nimmt der Anteil an feinen Karaz-Waren der Gruppe 4 d und die Ware 6 mit dem späturukzeitlichen Einfluss stark ab. Die Karaz-Waren sind in der Regel gut gebrannt und weisen schwarz oder schwarz-rot als Oberflächenfarben auf. Im Karaz-Repertoire des Schnitts 14 K befinden sich in dieser Zeit flache Schalen und einige konische und trichterförmige Schalen sowie Schüsseln. Näpfe mit kurzem zylindrischen Hals und breiter Randleiste erscheinen seltener. Unter den Töpfen wurden einige neue Formen beobachtet: So weist ein kleiner bauchiger Topf mit einfacher Halsöffnung und ausgestellter Lippe unterhalb des Randabschlusses einen kleinen Nachitschewan-Henkel auf, der zu den ersten Exemplaren dieses Henkeltyps auf Tepecik zählt und dessen Parallelen aus dem westiranischen Yanıktepe bekannt sind (Sagona 1984, Abb.58/1).

Auch im Schnitt 13 K im Sektor B wird etwa derselbe Ablauf beim Übergang von der Frühbronzezeit I in die Frühbronzezeit II beobachtet. In diesem Schnitt kommen die syro-mesopotamischen Waren und die zentralanatolisch beeinflusste Keramik im Vergleich zu den Schnitten 8 O und 15 K seltener vor. Die Warengruppen 4 a-b der Karaz-Keramik sind hier anzahlsmäßig besser als die feinere Variante 4 d derselben Keramik vertreten. Die meisten der aufgenommenen Karaz-Scherben sind gut gebrannt und außen schwarz und innen rot, rötlich oder rosa. In 13 K sind die Töpfe in Mehrheit. Schalen, Schüsseln, Näpfe, Vorratsgefäße, Topf-/Gefäßständer und Deckel zahlenmäßig wenig vertreten. Gelegentlich wird auf Schalen, Näpfen und Töpfen eine Graphitpolitur beobachtet. Einige bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung weisen gegenständige und nasenförmige Grifflappen auf (Katalog Nr.184, 202). Die Schalen dieser Schichten sind meistens einfach, manchmal halbkugelig oder kalottenförmig. In Schicht 6 des Schnitts 13 K werden konische Schalen nur selten, trichterförmige Schalen überhaupt nicht beobachtet. Die zylindrischen Halspartien der Näpfe mit breiter Randleiste sind meistens kurz, selten länglich (Katalog Nr. 152). Die Anzahl der einfachen bauchigen Töpfe mit schmaler Halsöffnung oder kurzem „s“-förmig ausschwingendem Hals und der Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind etwa gleich hoch. Bei diesen Töpfen sind die zylindrischen Halspartien gerade und seltener leicht einziehend.

In der Frühbronzezeit II nehmen die Einflüsse der Karaz-Kultur auf Tepecik eindeutig zu, obwohl in dieser Periode die Karaz-Keramik auf Tepecik anteilsmäßig schwach vertreten ist. Diese Tatsache rührt auf einer Seite davon her, dass hier die Ausgrabungen der Frühbronzezeit II im Vergleich zur Frühbronzezeit III flächenmäßig knapp gehalten wurden und sich nur auf die Festungsanlage im Süden des Sektors B beschränkten (Abbildung 6). Auf der anderen Seite gibt es jedoch einige Formen und bestimmte Ritzmuster, die nur in den Karaz-/Kura-Araxes-Siedlungen von Armenien (Schengawit) und Nordwestiran (Yanıktepe) in der Frühbronzezeit II vorkommen und somit einen festen Hinweis auf die Einflüsse der Kura Araxes-Kultur in Tepecik bilden (Typentafel 37). Im Keramikrepertoire des Tiefschnitts 15 K (Schichten 4-1), 14 K (Schicht 4) und 13 K (Schichten 6 a-b und 7) sinkt der Anteil der syro-mesopotamischen Keramik deutlich. Die späturukzeitlich beeinflusste Karaz-Ware (Warengruppe 6) tritt selten auf; auch die typischen trichterförmigen Schalen dieser Zeit werden immer seltener (Katalog Nr 58, 59). Die Gefäße der am häufigsten vorkommenden Karaz-Ware 4 sind in der Regel gut gebrannt; die Gefäßoberflächen sind außen und innen schwarz oder außen schwarz und innen rot/rötlich-braun. Die helleren Oberflächen auf der Innenseite der Gefäße (beige, hellbraun und rosa), die für das Spätchalkolithikum und Frühbronzezeit I ein wichtiges Merkmal bilden, verschwinden in der Frühbronzezeit II nach und nach. Der Anteil der Graphitpolitur auf Schalen, Näpfen und Töpfen bleibt im Hinblick auf die vorangehenden Perioden etwa gleich, also knapp. Der rote Farbstreifen am Rand der Gefäße wird ab der Frühbronzezeit II häufiger beobachtet. In dieser Periode scheint die reine Ritzverzierung mit geometrischen Mustern bevorzugt zu sein; seltener tritt die Reliefverzierung auf (Katalog Nr. 58, 59, 189, 233). Hingegen verliert die Ritz-/Stichverzierung mit weißer Inkrustation an Bedeutung. Öfter werden an Schalen und Töpfen gegenständig angebrachte Griffknubben- und lappen, an größeren Schüsseln und Töpfen die Nachitschewanhenkel beobachtet (Abbildung 15/1 a, b, d; 16/9). Bei der Gefäßproduktion stehen die Töpfe anzahlmäßig an erster Stelle. Manche neue Formen wie bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand oder etwas ovale Töpfe mit schmaler Mündung, gerundeter Lippe und gegenständigen dreieckförmigen Gripplappen stellen die neuen Formen dar (Katalog Nr. 189, 205-207) und finden einige Parallelen in Armenien und im Westiran, sowie in Pulur-Sakyol im Keban-Gebiet oder in Arslantepe

VI B in Malatya (siehe: Kapitel.5 und 5.1.2).

Im Tiefschnitt 15 K wurde in Schichten 4-1 die Frühbronzezeit II nachgewiesen; hingegen wurde sie im Tiefschnitt 8 O nicht festgestellt. Hier stellen die syro-mesopotamischen Waren eine Seltenheit dar. Die Mehrzahl der Karaz-Gefäße besteht aus Töpfen; darunter befinden sich kleine bauchige Töpfe mit einfacher Halsöffnung und auswärts gerollten Lippen oder kugelig-bauchige Töpfe mit schmaler Mündung, gerundeter Lippe und gegenständigen nasenförmigen Grifflappen sowie Töpfe mit zylindrischem Hals, mehrfach geriffeltem Rand und breiter Randleiste. Ein bauchiger Topf mit schmaler Halssöffnung und gegenständigen Grifflappen findet seine Parallelen in Arslantepe VI C und bietet somit einen sicheren Anhaltspunkt bei der Datierung (Conti & Persiani 1993: 372, Abb.8/6, 10; Katalog Nr. 223, 224). Einfache, kugelige und leicht konische Schalen und Schüsseln, die manchmal gegenständige Grifflappchen aufweisen (Katalog Nr. 3, 13, 14, 33, 39, 122-124), Näpfe und Schüsseln mit geradem zylindrischem Hals und breiter Randleiste und selten mit leicht einziehendem zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Katalog Nr. 69, 73, 82, 94, 140, 154), Töpfe und Vorratsgefäße mit „s"-förmig ausschwingendem Rand sowie Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste zählen zu den weiteren Formen in diesem Tiefschnitt (Katalog Nr. 165, 166, 172, 173, 176, 180, 181, 264-268, 281, 295).

In der Frühbronzezeit II kommt die Karaz-Keramik im Schnitt 14 K ebenfalls vor. Hier ist in Schicht 4 eine leichte Zunahme der Ware 5 auffällig. Parallel zu dieser Entwicklung erhöht sich die Zahl der einfachen Schalen und Schüsseln mit auswärts gerollter Lippe und (manchmal) mit gegenständigen Griffknubben. In dieser Schicht kommen trichterförmige Schalen vereinzelt vor. Unter den Schüsseln befinden sich konische und große kugelige Exemplare, die selten mit Graphitpolitur versehen wurden (Vergl. Katalog Nr. 123). Einige große Schüsseln mit eingezogenem Knickrand wurden ebenfalls beobachtet (Vergl. Katalog Nr. 134). Die zylindrischen Halspartien der Näpfe mit breiter Randleiste sind nun selten lang. Wie im Tiefschnitt 15 K überwiegen die Topfformen im Karaz-Repertoire. Töpfe mit leicht hängendem, ovalem Bauch, schmaler Halsöffnung und gerundeter Lippe, manchmal mit gegenständigen Grifflappen, können mit ähnlichen Parallelen aus Arslantepe VI C verglichen werden (Yener 1974, Taf.13, Katalog Nr.182). Außerdem stellen die bauchigen Töpfe mit kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals und manchmal mit einem seitlichen Bandhenkel sowie große Töpfe/Vorratsgefäße ohne Hals und eingezogenem Knickrand seltene Formen dar, deren Parallelen in Westiran (Geoy Tepe) oder in Erzurum-Pulur zu finden sind (Yener 1974, Taf.13). Die ähnlichen Topfformen aus Arslantepe VI C, Geoy Tepe und Erzurum-Pulur sprechen für eine Datierung in die Frühbronzezeit II (Sagona 1984, Abb.12/2, 21/6, 28/5). Neben diesen Formen gibt es unter den Töpfen Exemplare mit geradem oder leicht einziehendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und abgesetzter Schulter (Vergl. Katalog Nr. 242, 264, 265). Die Randpartien einiger Töpfe aus Schicht 4 sind mehrfach geriffelt. Die zylindrischen Gefäßständer mit einfacher und breiter Randleiste gehören ebenfalls fest zum Gefäßrepertoire des Schnitts 14 K in dieser Zeit (Vergl. Katalog Nr. 334).

Im Schnitt 13 K gehören Schicht 6 a-b und ein Teil der Schicht 7 der Frühbronzezeit II. Am häufigsten kommen hier Schalen und Töpfe vor. Der Anteil der Schüsseln, Näpfe, Vorratsgefäße und Deckel ist niedrig. Die meisten Karaz-Gefäße des Schnitts 13 K wurden gut und reduzierend schwarz gebrannt. Auf diese reduzierend gebrannten Gefäße folgen solche, die außen reduzierend und innen oxidierend gebrannt wurden. Die Oberflächenfarben sind in der Regel schwarz/rot oder schwarz/rötlich braun. Die Randpartien mancher Profile weisen einen durchlaufenden schmalen Farbstreifen in rot auf. Bisweilen kommen geometrische Reliefverzierung auf größeren Töpfen und Graphitpolitur auf kleineren Schalen, Schüsseln und Näpfen vor. Einfache offene Schalen und Schüsseln mit gerundeten oder eckigen Lippenpartien, manchmal mit gegenständigen Griffknubben sind in Schicht 6 a-b und in Schicht 7 weit verbreitet (Vergl. Katalog Nr.16). Etwas weniger sind die kalottenförmigen Schalen, konische Schalen und die kugeligen Schüsseln vertreten (Katalog Nr. 59). Bei Näpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind die Halspartien meistens gerade, manchmal aber weniger einziehend oder ausladend (Vergl. Katalog Nr.74). Neben den Schalen sind die Töpfe anzahlmäßig gut vertreten. Bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung und ausgerollter Lippe oder mit „s"-förmig ausschwingendem Hals kommen selten vor (Vergl. Katalog Nr. 117, 202). Hingegen sind die Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste in relativ großer Anzahl vorhanden; dabei sind die Halspartien meis-

tens gerade und seltener leicht einziehend und mit abgesetzter Schulter. Die wenigen Vorratsgefäße dieser Schichten weisen zylindrische Halspartien und breite Randleisten auf (Katalog Nr.304).

In der Frühbronzezeit III, die in Tepecik anhand der Vergleiche von lokal bemalter Keramik in die Phasen A und B unterteilt wurde (Esin 1982: 77, 79, 91, 92), sind bei der Karaz-Keramik einige Veränderungen festzustellen. In dieser Periode vermittelt die Karaz-Keramik den Eindruck der Massenproduktion. Im Gegensatz zu den vorangehenden Perioden ist der Ton der Karaz-Gefäße reichlich mit Häcksel aufgelockert, so dass der kompakte Ton der früheren Zeiten sehr selten auftaucht. Am Bruch der Scherben werden die von den verbrannten Häckselanteilen hinterbliebenen Poren deutlich. In den meisten Fällen sind die Gefäße gut gebrannt und meistens sehr gut poliert. Neben den außen reduzierend und innen oxidierend gebrannten Gefäßen haben die durchgehend oxidierend gebrannten Gefäße einen bedeutenden Anteil. Öfter wird ein schmaler durchlaufender roter oder brauner Farbstreifen an Randpartien der Gefäße beobachtet. Die bevorzugten Oberflächenfarben sind außen schwarz und innen rot oder rötlich braun, oder außen und innen hell braun bis rötlich braun. Die Graphitpolitur wird sowohl auf kleineren als auch auf großen Gefäßen und Deckeln, jedoch seltener ausgeübt. Die bevorzugte Verzierungsart dieser Periode stellt die Reliefverzierung dar, die meistens auf großen Töpfen und Vorratsgefäßen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste beobachtet wird. Die kleineren Gefäße wie die einfachen Schalen und Schüsseln werden nur in seltenen Fällen mit einem geritzten Dekor versehen, das nach dem Brand bevorzugt angebracht wird (Katalog Nr. 283). Die Reliefverzierung dieser Periode bedient großflächig angebrachte, stilisierte Tierdarstellungen, die manchmal von geometrischen Mustern begleitet werden (Katalog Nr. 304, 316-320). Die Existenz der syro-mesopotamischen Keramik mit einfacher scheibengedrehter Ware, der *Reserved Slip Ware* oder der *Metallic Ware* dauert zwar an, jedoch bleibt der Anteil dieser Warengruppen im Gesamtkeramikrepertoire mit nur 10 % gering. Zu den Gefäßformen zählen die massenweise hergestellten einfachen Schalen und Schüsseln mit und ohne gegenständigen Griffknubben (Katalog Nr. 17-19, 22-25, 116, 134), bauchige Töpfe mit ausgerollten Lippen und schmalen Halsöffnungen und mit gegenständigen Grifflappen (Katalog Nr. 167-169, 174, 178, 185, 188), kurzen, „s“-förmig ausschwingenden Halspartien, die manchmal mit Tüllen versehen wurden (Katalog Nr. 197, 198, 202, 225, 226), größere Töpfe oder Vorratsgefäße mit zylindrischen/kragenförmigen Halspartien und abgesetzter Schulter und mehrfachen Riefelungen am Rand (Katalog Nr. 231, 232, 252, 253, 311, 313-320), dieselbe Topfform mit einem seitlichen Henkel (Katalog Nr. 321) oder kleine Töpfe mit zylindrischem Hals und mit mehrfach geriffelter Randleiste, ein Paar zoomorphe oder flache Schalen mit Hohlfüßen (Katalog Nr. 35, 36, 260, 269), Gefäßständer mit einfach oder mehrfach geriffelten Rändern sowie mit Fensteröffnungen an der Wandung (Katalog Nr. 330-333), einige wannenähnliche Gefäße (Katalog Nr. 348-350). Die runden Deckel weisen einen eingewölbten Griffansatz auf der Außenseite auf, der ein unterscheidendes Merkmal der Frühbronzezeit III darstellt (Katalog Nr. 336-337). Die Fundvielfalt an Gefäßen in den Räumen der Schnitte 10-11-12 / H-I-K bildet fast die Regel. Schalen und insbesondere Näpfe/Becher mit breiter Randleiste und öfter mit spitzem Boden erscheinen im Raumbefund der Frühbronzezeit III massenhaft (Esin 1982, Taf. 100, 104/3-4, Abbildung 6).

6.2. Anatolien

Die Menschen der Karaz-Kultur suchten sich zum Einsiedeln meistens die höheren Lagen an Berghängen, Flusstäler oder fruchtbare Ebenen in Ostanatolien aus (Kelly-Buccellati 1978: 73).

Somit besitzt die Karaz-Kultur in einer Vielzahl der ostanatolischen Siedlungen einen festen Platz in vorgeschichtlichen Schichtsabfolgen. Da sie sich über die wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen ab etwa 2900-2700 v. Chr. auch in Südostanatolien verbreitete, kommt sie in vielen Siedlungshügeln dieser Region ebenfalls vor (Philip & Millard 2000: 279). Allerdings wird sie dort nicht in der Häufigkeit beobachtet, die von Ostanatolien gewohnt ist. (Kelly-Buccellati 1978: 74).

Auf der anderen Seite sind in einigen führenden Siedlungen Zentralanatoliens, wie in Alacahöyük, die Beziehungen zur Kura Araxes-/Karaz-Kultur eindeutig zu erkennen, auch wenn hier die frühbronzezeitliche Karaz-Keramik nicht vorhanden ist. Jedoch sind diese Einflüsse an der Machart und den teilweise imitierten Keramikformen erkennbar (Kelly-Buccelatti 1978: 75).

6.2.1. Ostanatolien

Erzurum-Karaz Höyük

In diesem Siedlungshügel wurden die vorgeschichtlichen Ablagerungen in drei grobe Perioden aufgeteilt (Koşay & Turfan 1959: 349-352; Sagona 2000: 331), die unter anderem anhand der Keramik unterschieden werden konnten. Innerhalb dieser Perioden sind gewisse Trends in der Keramik zu erkennen: In der frühen Phase der Karaz-Kultur (Frühbronzezeit I-II) beschränkt sich das Keramikrepertoire auf wenige Formen wie runde bis bikonische Töpfe mit langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste, die manchmal mit gegenständigen kleinen, rundlichen Henkeln an der Schulterhöhe versehen wurden (Koşay & Turfan 1959: 389/a.6; 394/a.39, a.75; Sagona 2000: 350, Abb.5). Außerdem zählen zu diesem frühen Repertoire Schalen und Schüsseln mit angewinkeltem Rand und einknickender Wandung am Bauchbereich (Koşay & Turfan 1959: 392/a.43; 393/a.45, a.48) sowie flache Deckel ohne eingewölbten Griffansatz (Koşay & Turfan 1959: 399/a.87, a.92; 400/a.89-91). Das wichtigste Merkmal dieser Phase bilden die unterschiedlichen Oberflächenfarben auf den Außen- und Innenseiten der Gefäße und die plastischen Ornamente auf den Gefäßoberflächen, die aus großen, manchmal beinahe eckig gestalteten Doppelspiralen, konzentrischen Kreisen und linear-geometrischen Mustern wie Zick-Zack- oder Schräglinien bestehen (Koşay & Turfan 1959: 390, 391/a.35, a.38, a.42, a.47, a.170). Trotz dieser Vielfalt scheint die Verzierung der Gefäße in der frühen Phase nicht weit verbreitet zu sein (Sagona 2000: 331).

In den darauf folgenden mittleren (Sagona 2000: 350, Abb.5: Frühbronzezeit III) und späten Phasen (Sagona 2000: 350, Abb.5: Frühbronzezeit III/ Mittelbronzezeit I) wird ein Übergang von den Formen mit scharfen Umbrüchen (bei den Schulter- und Bauchpartien) zu rundlichen Formen beobachtet. Schwarz polierte Töpfe mit einziehenden zylindrischen Halspartien und seitlichen Henkeln, Näpfe und Schalen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Kosay & Tufan 1959: 387/a.13, a.28, a.23; 388/a.22) sind die am meisten verbreiteten Formen der mittleren Phase von Karaz Höyük. Zu dieser Zeit bleibt die Verzierung auf den Gefäßoberflächen weiterhin eine seltene Anwendung. Das Dekor beschränkt sich auf feine und raffinierte Reliefmuster, eventuell mit Tierdarstellungen, die bei den größeren Töpfen eingesetzt wurden (Koşay & Turfan 1959: 404-405). In der mittleren Phase werden die Gefäßoberflächen sorgfältig poliert. Die Graphitpolitur wurde mehrfach belegt.

In der letzten Phase von Karaz Höyük dauern die rundlichen Formen an. Töpfe mit scharfem Schulterumbruch, Schalen und Schüsseln mit „s“-förmig ausschwingenden Rändern und kleinen gegenständigen Henkeln und viereckige Behälter mit flachem Boden (Wannen/Becken) sind verbreitet (Koşay & Turfan 1959: 387/a.9, a.20). Die Oberflächenpolitur, feine und flächendeckende Ritz- und Reliefverzierung wurden belegt (Koşay & Turfan 1959: 406, 407/a.117, a.146, a.159).

Vergleiche mit Tepecik

Die Karaz-Keramik von Tepecik kann mit dem Keramikbefund von Karaz Höyük nur im Ansatz verglichen werden: Die bauchig-bikonischen Formen der frühen Karaz-Schichten gibt es nicht einmal in den tiefsten, spätchalkolithisch-/frühbronzezeitlichen Schichten (20-14) der Tiefschnitte 8 O und 15 K in Tepecik, wo die Vorläufer der Karaz-Keramik auftauchen. Beim Übergang vom Spätchalkolithikum zur FBZ I und in der Früh-

bronzezeit I (und teilweise in II) beschränkt sich der einzige mögliche Vergleich zwischen diesen beiden Siedlungen auf bauchige Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Typentafeln 43-45). Die Halspartien dieser Töpfe sind sowohl in Karaz als auch in Tepecik etwas länger als in den darauf folgenden Perioden. Die Schüsseln oder kleinere Töpfe mit ausgestelltem Knickrand und einknickender Wandung am Bauchbereich von Karaz Höyük (Koşay & Turfan 1959: 392/a.43; 393/a.45, a.48) finden ansatzweise einige Parallelen in den Schichten der Frühbronzezeit II von Tepecik (Schicht 4-1 im Tiefschnitt 15 K (Katalog Nr.189). Jedoch steht nicht fest, ob diese Gefäße von Karaz Höyük zeitgleich mit Tepecik sind. Eine frühere Datierung ist in Anbetracht der großflächigen Reliefverzierung auf den Töpfen von Karaz Höyük wahrscheinlicher. Sowohl in Karaz Höyük als auch in Tepecik bilden runde und flache Deckel ein weiteres gemeinsames Merkmal (Katalog Nr. 342-344). Die Deckel der früheren Phasen sind in beiden Siedlungen auf den Auenseiten ganz flach und wurden nicht tief eingewölbt. Die Querschnitte der Henkel sind rund (Vergleiche: Koşay & Turfan 1959: 399/a.87, a.92; Katalog Nr. 343-345).

Im Gegensatz zu den Waren in Karaz Höyük mit mehr mineralischen Beimengungen und wenig Häckselmagerung ist die Karaz-Keramik von Tepecik im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I und II überwiegend mit Häcksel gemagert. In diesen Perioden ist eine Tendenz zur Monochromie festzustellen (gelegentlich helle Oberflächenfarben, öfter schwarze Oberflächen). Die hellen Oberflächenfarben wurden auch bei den Gefäßen von Karaz Höyük öfter belegt (Sagona 2000: 350). Im Gegensatz zu Karaz Höyük ist die Graphitpolitur auf den Gefäßen von Tepecik von diesen früheren Phasen an vorhanden; sie ist hier in diesen Kontexten sogar mehr verbreitet als in denen der Frühbronzezeit III. Die Reliefverzierung von Karaz Höyük findet keine eindeutigen Parallelen in den älteren Schichten von Tepecik; hier werden sowohl Relief- als auch Ritzverzierung sowie vereinzelt Knubbenverzierung beobachtet. Selten vorkommende, plastisch-konzentrische Kreise ermöglichen ferne Vergleiche mit Karaz Höyük (Abbildung 10 b/1).

Ein Vergleich der Karaz-Keramik von Karaz Höyük mit dem Material von Tepecik ist in der Frühbronzezeit III bzw. dem Übergang Frühbronzezeit III/Mittelbronzezeit I bedingt möglich, da den Grabungspublikationen von Karaz Höyük nur wenige Formen zu entnehmen sind. In diesen Phasen werden die Gefäßformen von Karaz Höyük rundlicher und vergleichbarer mit den Formen von Tepecik. Außerdem lassen sich in dieser späten Phase einige Schalen mit Hohlfüßen, Gefäßständer mit Fensteröffnungen oder Wannen/Becken (Koşay & Turfan 1959:388/a.116; 399/a.29, 406/a.117) mit ähnlichen Gefäßformen in Tepecik vergleichen (Katalog Nr.260, 348, 349). Ab der mittleren Phase von Karaz Höyük kommt auf den Gefäßen feine Reliefverzierung in Form von Tierdarstellungen und geometrischen Mustern vor. In Tepecik werden ebenfalls plastische Tierdarstellungen begleitet von geometrischen Mustern bevorzugt (Katalog Nr. 313, 320); jedoch scheinen die Verzierungskonzepte beider Siedlungen (Mustersyntax) unterschiedlich zu sein. In dieser Zeit wird in Karaz die schwarze Oberflächenfarbe vorgezogen. Die bevorzugten Oberflächenfarben in Tepecik sind hingegen außen schwarz und innen rot oder rötlich braun, oder außen und innen hellbraun bis rötlich braun.

Erzurum-Pulur Höyük

Während einer einzigen Grabungkampagne wurden in diesem Siedlunghügel von ungefähr 10 m Höhe drei unterschiedliche Areale A, B und C erforscht; dabei wurde dem Areal A der Vorzug gegeben, da hier nach Koşay und Vary (1964: 63) die ältesten vorgeschichtlichen Schichten mit Brandspuren festzustellen waren . Es wurden hier vier Bauschichten ohne bedeutende Architekturreste, jedoch mit erheblichem Keramikmaterial freigelegt. Die Keramik der ersten drei Schichten besteht aus Karaz-Waren und -formen. Die Karaz-Keramik der ältesten Schicht 4 weist den Ausgräbern nach Ähnlichkeiten mit den einfachen Waren von Alacahöyük IV (älteste Phase) und Büyükgüllücek in Zentralanatolien auf (Koşay & Vary 1964:65).

Die Karaz-Keramik von Pulur Höyük besteht meistens aus einfachen schwarzen oder bichromen Schalen, Schüsseln und Töpfen, deren gemeinsames Merkmal die hochpolierten Oberflächen sind. Die bauchigen Schüssel-, Napf- und Topfformen mit etwas ausschwingenden Rändern, mit breiter Randleiste und zylindrischem Hals überwiegen im Formenrepertoire (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXIV-XXXV, LXIV-LXVI). In den Bauschichten (1-4) des Areals A bestehen die dekorativen Elemente aus feiner geometrischer Ritzverzie-

rung oder plastischen Kreisen oder Doppelspiralen; jedoch ist die Reliefverzierung in der ältesten Bauschicht seltener (Harmankaya & Erdoğu 2002: Pulur-Erzurum). In der jüngsten Bauschicht beschränken sich einfache Ritzlinien auf die unteren Halspartien der Töpfe. Sagona (2000: 331-332, 350, Abb.5) schlägt anhand seiner Studien der Pulur-Keramik eine Gleichsetzung des Keramikmaterials mit den mittleren und jungen Phasen von Karaz Höyük (Frühbronzezeit III- Mittelbronzezeit I/II) vor.

Vergleiche mit Tepecik

Die Formen der Karaz-Keramik von Pulur Höyük lassen sich mit den Karaz-Gefäßen von Tepecik etwas besser vergleichen. Jedoch sind insbesondere die Formen der Töpfe und Vorratsgefäße von Pulur Höyük im Vergleich zu denen von Tepecik kantiger mit scharfen Umbrüchen; runde und fließende Formen kommen meistens bei Schalen, Schüsseln, manchen Näpfen und bauchigen Töpfen vor (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXI/P.85, P.91, P.217, P.557; XXXII; XXXIV/P.233; XXXVI/P.13, P.24, P.69; XXXV/P.1, P.2, P.7; XXVIII/P.21, P.23, P.25, P.26, P.28, P.29). Ähnliche Karaz-Gefäße werden auch in Tepecik beobachtet (Katalog Nr. 60, 81, 99, 117, 122, 226, 257). Die Vielfalt und die große Anzahl an siebähnlichen hohen (Koşay & Vary 1964, Taf. XXVII; XXIX) und zylindrisch bis konischen Bechern (Koşay & Vary 1964, Taf. XXX/P.56, P.17, P.90, P.578; XXXI/P.20) fehlt in Tepecik. Außerdem scheinen die Nachitschewan-Henkel an kugelig/bauchigen Töpfen (Tepecik FBZ II-III; Katalog Nr. 321) im Keramikrepertoire von Pulur Höyük zu überwiegen (Koşay & Vary 1964, Taf.XX, XXII). Die kugelig/bauchigen Töpfe und Vorratsgefäße mit angedeuteter Halsöffnung oder ohne Hals und mit „s“-förmig ausschwingendem Rand (Koşay & Vary 1964, Taf.XIV/P.5, P.46, P.62), Töpfe mit kurzem, „s“-förmig ausschwingendem Hals und gerundeter Lippe (Koşay & Vary 1964, Taf. XXVIII/P.228; XXXIV/P.64; P.233) sowie Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXV/P.7, P.219) können mit den ähnlichen Formen von Tepecik verglichen werden (Katalog Nr. 168, 181, 205-207, 251, 257, 287, 306, 314). Einige Vorratsbehälter mit breiter Mündung und mit kleinen gegenständigen Henkeln (Koşay & Vary 1964, Taf. XXXIII/P.254) oder mit schmalem zylindrischem Hals, abgesetzter Schulter und gegenständigen Henkeln auf Schulterhöhe (Koşay & Vary 1964, Taf.XXX/P.45) können in Tepecik überhaupt nicht nachgewiesen werden. Flache Deckel überwiegend mit Nachitschewan-Henkeln weisen mit den Deckeln von Tepecik manche Ähnlichkeiten auf (Koşay & Vary 1964, Taf.XL). Die kleinen kegelförmigen Keramikgegenstände, die von den Ausgräbern als Gefäßständer bezeichnet wurden (Koşay & Vary 1964: 90, 92; Taf.XXVI/P.259 a-c, P.558), wurden in Tepecik nicht gefunden; nur ein zylindrischer Gegenstand mit Durchlochung (Koşay & Vary 1964, 92,Taf.XXVI/P.560) erinnert an die zylindrischen Gefäßständer von Tepecik mit Fensteröffnung (Esin 1979, Taf.64/32).

Zusammenfassend nähert sich das Formenrepertoire von Pulur Höyük dem von Tepecik etwas mehr, jedoch besteht es im Allgemeinen aus ziemlich groben Formen. Die rundlichen Formen von Tepecik weisen raffinierte Ergänzungen wie z.B. mehrfache Riefelungen an Randpartien der Töpfe (Formgruppe 5.8; Typentafel 43-47) auf (Katalog Nr. 172, 173, 264, 265, 269). Solche Details lassen sich im Repertoire von Pulur nicht feststellen. Im Gegensatz zu Tepecik weisen die Karaz-Waren von Pulur Höyük (wie in Karaz) viel Sand als Magerungsbestandteil auf (Koşay & Vary 1964: 66). Nur die Oberflächenbehandlungen wie Politur, Farbüberzug und Graphitpolitur lassen sich in beiden Siedlungen gleichfalls feststellen (Koşay & Vary 1964: 65, 66). Die Verzierungsarten wie Relief-, Knubben- und Ritzverzierung sind in beiden Siedlungen vorhanden. Jedoch fallen unterschiedliche Mustersyntaxen auf (Vergleiche: Koşay& Vary 1964: 16, Taf.XVI-XXI; Katalog Nr. 159, 160, 232, 283, 304, 310, 313, 315-320). Insbesondere scheint die Ritzverzierung nach dem Brand auf den Schalen, größeren Töpfen und tragbaren Herden regelmäßig in allen Phasen vorzukommen (Koşay &Vary 1964: 65 Taf. XX/597, XXI, XXIII, XXV/P.572?), die in Tepecik eine Verzierungstechnik der Frühbronzezeit III darstellt (Katalog Nr.232). Flächendeckend verzierte Gefäße, die kleine, zickzackförmige Vertiefungen in Form von Weizkörnern aufweisen (Koşay & Vary 1964: 65), wurden in Tepecik überhaupt nicht beobachtet und deuten möglicherweise nach Sagona (2000: 350, 373; Abb.5, 23/1, 4) auf eine jüngere Datierung der Pulur-Keramik (Vergleiche: Koşay & Vary 1964: 16, obere Abbildung: Reihe 1/1, Reihe 2/2, Reihe 3/1, Reihe 4/1,2, Reihe 5/3).

Erzurum-Güzelova

Zur Zeit der Ausgrabungen war dieser Siedlungs-

hügel, der möglicherweise eine Gesamthöhe von 20 m erreichte, erheblich zerstört (Koşay & Vary 1967: 30). Hier wurden an drei Arealen A, B und C Ausgrabungen durchgeführt, die mit teilweise unklaren Ergebnissen hinsichtlich der Architektur und der Stratigraphie endeten (Sagona 2000: 332). Hingegen wurde in den Arealen A und B Keramik in großer Menge gefunden (Koşay & Vary 1967: 31). Die hier freigelegte Karaz-Keramik weist in der Regel schwarze, manchmal braune oder rotschwarz gefleckte und sehr gut polierte Oberflächen auf. Es existieren sowohl bikonische als auch rundliche Formen, wobei die letzt erwähnte Form scheinbar überwiegt (Sagona 2000: 332). Bei manchen Schüsseln, Näpfen und kleineren Töpfen wurden die Kurven betont, so dass beim Übergang vom Hals-/Schulterbereich zum Bauch eine taillierte Körperpartie entsteht (Koşay & Vary 1967, Taf.XVIII/G.140, XXII/G.151, G.336; XLIV/G.58, G.109, G.332; XLV/G.238, G.231). Kleine Näpfe/Becher mit breiter Randleiste, manchmal mit seitlichen runden Henkeln (Koşay & Vary 1967, Taf.XLVIII-L, LVI) sind hier in Mehrzahl. Ein interessantes Merkmal des Karaz-Repertoires bilden die mit Reliefs verzierten Tabletts/Backplatten oder Kästen (Koşay & Vary 1967, Taf.XII, XXXVI; Sagona 2000: 332). Trotz der Vielfalt an Relief- und Ritzverzierung fehlen in Güzelova auf bauchigen Töpfen mit „s“-förmig ausschwingendem oder zylindrischem Hals mit breiter Randleiste die großen, fast eckigen Doppelspirale und konzentrischen Kreise der frühesten Schicht von Karaz Höyük (siehe oben Karaz Höyük). Diese Abwesenheit und andere gemeinsame Formen und Dekorarten, die in den jüngeren Schichten von Sos Höyük zum Vorschein kamen und mit Güzelova-Funden vergleichbar sind, leiteten Sagona (2000: 350, Abb.5) zu einer Gleichsetzung Güzelovas mit den mittleren und späten Phasen des Karaz Höyük (Frühbronzezeit III und Mittelbronzezeit I/II).

Vergleiche mit Tepecik

Wie die beiden Siedlungen Karaz und Pulur ist auch im Falle von Güzelova ein Vergleich mit dem Karaz-Material von Tepecik nur im Ansatz möglich: Ein direkter Vergleich der Waren ist nicht möglich, da in der Grabungspublikation Güzelovas von der Tonbeschaffenheit, Warengruppen und Oberflächenbehandlungen kaum die Rede ist. Eine vergleichbare Formgruppe bilden die bauchigen Näpfe und Becher mit breiter Randleiste, die manchmal einen spitz zulaufenden Boden besitzen (Koşay & Vary 1967, Taf. XLVIII-L, LVI). Als Formgruppe 3.2 und 3.2.1 (Typentafeln 10, 11) zählen sie in Tepecik zum festen Rauminventar der Frühbronzezeit III A und B, obwohl sie ebenfalls vereinzelt in den ältesten frühbronzezeitlichen Schichten der Tiefschnitte 8 O und 15 K existieren. Jedoch wirken die Näpfe/Becher von Güzelova massiver und scheinen dickwandiger zu sein; dafür sind die Exemplare von Tepecik rundlich, mit dünner Wandung und gelegentlich mit Graphit überzogen (z.B. Katalog Nr. 45, 46, 69-71). Die von den Ausgräbern Milchschüsseln genannten Formen und vollständig erhaltene rechteckige Platten oder Wannen mit komplizierter Ritzverzierung gibt es in Tepecik nicht (Koşay & Vary 1967, Taf. XXXVII, LII, LIII).

Erzurum-Sos Höyük

Die Ausgrabungen in Sos Höyük zeugen von der Langlebigkeit der Karaz-Kultur (Harmankaya & Erdoğu 2002: Sos Höyük; Sagona 2000: 329, 330). Auf die jüngeren Schichten des Mittelalters, der Eisenzeit sowie Spät- und Mittelbronzezeit folgen in Schicht V b-d die Frühbronzezeit I-III und in Schicht Va das Spätchalkolithikum (Harmankaya & Erdoğu 2002: Sos Höyük). Diese Stratigraphie wurde von umfangreichen C 14 Daten gut abgesichert, so dass Sos Höyük momentan einen guten Anhaltspunkt in der Karaz-Forschung Nordostanatoliens darstellt (Sagona 2000: 329, Abb.6). In Zusammenhang mit diesen Daten ermöglicht eine vorläufig erstellte Keramiktypologie einen Einblick in die Entwicklung der Karaz-Kultur sowohl in Sos Höyük als auch in Erzurum (Sagona 2000: 329, Abb.3).

Die spätchalkolithische Schicht V a wurde hier mit einer massiven runden Steinmauer von 2,5 m Breite repräsentiert, die jedoch nicht eindeutig als Teil einer Festung definiert wurde. Innerhalb dieser Steinmauer wurden Pflasterböden freigelegt, die in der Frühbronzezeit weiterbenutzt wurden. In einem kleinen Grabungsschnitt an der Außenseite dieser Steinmauer wurden einige Architekturschichten mit Brandspuren und großen Steinen freigelegt, die scheinbar mit der Errichtung der runden Steinmauer einhergehen. Diese Architekturreste gehören zu der ältesten Siedlung Sos Höyüks und werden zusammen mit der Architektur der Frühbronzezeit I in 3500/3300-3000 v. Chr. datiert (Sagona 2000: 332).

Die Keramikevidenz der Schicht V a beschränkt sich auf wenige, bröckelige Keramikscherben mit

blassen Oberflächenfarben und selten von schwarzer Farbe (Sagona 2000: 332, 333, Abb.7/1-3, 5). Unter dieser kleinen Scherbengruppe befindet sich ein Exemplar mit Knubbenverzierung, die an die spätchalkolithische Sioni-Tradition in Georgien anknüpft und von Sagona (2000: 333) in der Provinz Bayburt ebenfalls belegt wurde. Außer dieser Keramikgattung gibt es in Schicht V a Belege für die Anfänge der Kura Araxes-/Karaz-Keramik, die sowohl graubraun als auch schwarz auf der Außenseite sind. Die Formen bestehen aus flachen Deckeln, Schalen oder etwas tieferen Schüsseln und Schüsseln mit angedeuteter Randleiste und nach außen gebogener Lippe (Sagona 2000: 333, Abb.7/4, 6, 7).

Die Architekturreste der Frühbronzezeit I bzw. von Schicht V b, die aus drei übereinander liegenden Lehmfußböden bestehen, wurden oberhalb der spätchalkolithischen Steinmauer eingetroffen. Auf den Fußböden wurden die runden Herde der Kura-Araxes-/Karaz-Tradition freigelegt. Anhand einiger C-14 Daten wurde für diese Phase eine Datierung um 3000-2800 v. Chr. vorgesehen (Sagona 2000: 333).

Das Keramikrepertoire der Schicht V b wird von der Kura-Araxes-/Karaz-Ware dominiert, die aus gefleckten und graubraunen Scherben besteht. Manche Scherben dieser mit Wulst- und Plattentechnik handgefertigten Keramik weisen als Oberflächenfarben außen schwarz und innen blassrot auf, die auf eine kontrollierte Brennatmosphäre hindeuten (Sagona 2000: 333). Dem Ton wurden meistens mittelgrob gemahlene Mineralien beigemengt. Die Formen wie flache Deckel mit gerillten Oberflächen, bikonische Töpfe mit zylindrischem Hals, gegenständigen runden Henkeln und flachem Boden, Töpfe/Schüsseln mit ausgestellter Lippe, zylindrischem Hals und breiter Randleiste, bikonische Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randlesite, Schüsseln mit steiler Wandung und „s“-förmig geschwungener Lippe und runden plastischen Dellen unterhalb des Randes, kalottenförmige Schüsseln sowie rechteckige Wannen/Backplatten finden ihre Parallelen sowohl in Karaz als auch in Büyüktepe in Bayburt (Sagona 2000: 333, 334; Abb. 8/1, 2; 9/3-7).

In Schicht V c wurde die Frühbronzezeit II erforscht, in der die ersten Raumeinheiten zu beobachten waren. Ein rechteckiges Einzimmerhaus wurde mit Lehmziegeln auf Steinfundamenten gebaut und war durch die modernen Bauaktivitäten erheblich zerstört. Zu der Raumeinrichtung gehören ein runder Herd mit plastischem Dekor und eine Lehmeintiefung in der Ecke des Raums, die als Getreidebehälter benutzt wurde. Die Decke des Raumes wurde duch einen Pfosten gestützt. Außerdem wurden in dieser Schicht gepflasterte Fußbodenreste eines anderen Wohnraums und ein weiterer Einzimmerbau auf Steinfundamenten freigelegt. Anhand der C 14 Daten wurde Schicht V c um 2800-2500 v.Chr. datiert (Sagona 2000: 334).

In dieser Epoche kommt in Schicht V c nur noch die Kura-Araxes-/Karaz-Keramik vor. Die Keramik der älteren Phasen wird von dieser schwarz polierten Keramik abgelöst, die auf der Innenseite nur geglättet ist. Flache Schalen und Schüsseln mit gegenständigen Grifflappen kommen relativ selten vor (Sagona 2000, Abb.11/1). Hingegen sind die Vorratsbehälter und große Töpfe mit zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter weit verbreitet, die gegenständige Nachitschewanhenkel aufweisen (Sagona 2000, Abb.10/1). Außerdem zählen zum Keramikrepertoire der Frühbronzezeit II kugelige Näpfe und kleine Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Hals und gelegentlich mit einer breiter Leiste betonter Bauchpartie sowie größere Schüsseln mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Sagona 2000, Abb.10/3, 5-7). Kleine Gefäße auf Standringen sind auch belegt (Sagona 2000, Abb.10/4). Aufwändig mit Reliefs verzierte Kästen oder Platten sind ein fester Bestandteil dieser Schicht (Sagona 2000: 334, Abb.11/3). Die Gefäße wurden mit plastisch-geometrischen Ornamenten dekoriert. Durch die typologischen Vergleiche der Keramik der Schicht V c zieht Sagona (2000: 334) Parallelen zur mittleren Phase von Karaz Höyük, Pulur und Güzelova.

Auf Sos Höyük wurde die Frühbronzezeit III durch zwei Bestattungen und zahlreiche Gruben belegt. In diesem Zeitalter wurde der Nordosten des Siedlungshügels wahrscheinlich als Friedhof benutzt. Die Bestattungen bestehen aus einer direkten Erdbestattung und aus einem Kistengrab mit Steinplatten. Die Muschelringe und Keramikgefäße wurden als Grabbeigaben mitgegeben (Sagona 2000: 335). In der Erdbestattung wurde eine Schüssel mit Graphitpolitur freigelegt. Dem Kistengrab war ein Topf beigegeben, der am Schulterbereich mit hängenden Ritzdreiecken verziert, deren Innenfläche mit einer weißen Paste inkrustiert wurde. Dieser Topf scheint ein Prototyp der Trialeti-Keramik zu sein, obwohl die weiße Füllung auf die westiranische Verzierungstradition

der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur hindeutet und für diese Zeit in Erzurum neu ist (Sagona 2000: 335). Anhand der C 14-Daten wird Schicht V d um 2575-2300 v. Chr. datiert.

Vergleiche mit Tepecik

Dank der präzisen Erfassung des Grabungsbefunds lässt sich die Karaz-Keramik von Sos Höyük mit der Karaz-Keramik von Tepecik besser vergleichen, jedoch gelten hier die gleichen, obigen Feststellungen für Karaz Höyük, Pulur und Güzelova in Erzurum.

In der spätchalkolithischen Schicht V a scheint in Sos Höyük die knubbenverzierte Keramik der Sioni-Tradition eine wichtige Rolle gespielt zu haben. Diese Keramikgruppe lässt sich mit der dunkelpolierten Ware von Tepecik vergleichen, die im Tiefschnitt 8 O in Schicht 26-25 im Frühchalkolithikum einsetzt und kontinuierlich abnehmend ins Spätchalkolithikum übergeht (Esin 1972: 146, Taf.112/1, 113/2, 115/2, 116/3: j-p). Auf dieser Keramik von überwiegend graubeige/graubraunen Farbe und mineralischer-vegetabiler Beimengung kommt auch Knubben- oder Kerbschnittverzierung vor (Esin 1972, Taf.115/2). Am Anfang des Spätchalkolithikums wurde die dunkelpolierte Ware in Tepecik (in Schicht 21 des Schnitts 8 O) von den Vorläufern der Karaz-Keramik begleitet (Arsebük 1979: 85-87).

In Sos Höyük sind die Vorläufer der Karaz-Keramik in Schicht V a zu beobachten. In Tepecik kommen sie im Tiefschnitt 8 O ab Schicht 21-20 etwa am Anfang des Spätchalkolithikums vor. Bis auf einige einfache Formen wie flache Schalen und Schüsseln sowie Deckeln lassen sich nur die ähnlichen Oberflächenfarben der Keramik vergleichen (vergleiche Sagona 2000, Abb.7/6-7; Typentafel 67, Katalog Nr.130). Die Magerungsbestandteile der Keramik sind in beiden Siedlungshügel unterschiedlich.

Bis auf die rechteckigen Wannen lassen sich die Formen von Sos Höyük in der Frühbronzezeit I und II mit den Gefäßformen von Tepecik (Tiefschnitte 8 O und in 15 K in Schichten 9-4 und 9-1) miteinander grob vergleichen, wobei in Tepecik die Formvielfalt überwiegt.

Die trichterförmigen Schalen (Typentafel 18; Katalog Nr. 48-52) und die vasenähnlichen Gefäße der Schichten 13-10 in den Tiefschnitten 8 O und 15 K von Tepecik (Katalog Nr. 191, 215-217) scheinen in Sos Höyük weder im Spätchalkolithikum noch in der Frühbronzezeit I und II belegt zu sein. Außerdem sind in Sos Höyük die Gefäße mit breiter Randleiste und zylindrischen Halspartien, der nordöstlichen Karaz-Tradition folgend, mehr bikonischer mit scharfen Bauch- und Schulterumbrüchen gestaltet. Die Henkel der bikonischen Töpfen mit zylindrischen Halspartien und der Deckel scheinen in Sos Höyük nach Nachitschewan-Typ geformt zu sein (Sagona 2000, Abb.8/1, 2; 10/1,2). Im Vergleich zu Sos Höyük sind die Nachitschewan-Henkel in Tepecik eine Erscheinung am Übergang von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II und in der Frühbronzezeit II. Bei größeren Töpfen und Vorratsgefäßen mit ausschwingenden Rändern oder bei kugelig/bauchigen Töpfen mit schmaler Halsöffnung werden anstelle der Henkel öfter gegenständige Grifflappen eingesetzt (Katalog Nr.176, 177, 182-184).

Ab der Frühbronzezeit III scheint die Karaz-Keramik von Sos Höyük und Tepecik noch mehr auseinander gegangen zu sein. In dieser Periode kommt in Sos Höyük die Graphitpolitur zur Geltung. Hingegen nimmt sie in Tepecik stark ab. Die Töpfe und Schüsseln mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste erinnern in Sos Höyük an die Nachahmung der Metallgefäße; hinzu kommt die Knubbenverzierung an mehreren Stellen der Gefäßkörper (Sagona 2000, Abb.13/2, 4). Die vergleichbaren Gefäße von Tepecik sind in dieser Periode rundlicher, manchmal mit geriffelten Randpartien gestaltet. Die stilisierten Tierreliefs und Kannelurenverzierung von Tepecik finden keine Vergleiche in Sos Höyük. Die Knubbenverzierung zählt nicht mehr zum Dekorrepertoire von Tepecik der Frühbronzezeit III und wird auf die gegenständigen Griffknubben an Rändern der flachen und konischen Schalen reduziert (Katalog Nr. 22-25). Die kugelig/bauchigen Töpfe mit kurzem, „s“-förmig ausschwingendem Hals und inkrustierte Ritzverzierung von Sos Höyük (Sagona 2000, Abb.12) existieren in Tepecik überhaupt nicht, und die Ritzverzierung mit weißer Inkrustation kommt in Tepecik in der Frühbronzezeit III nicht mehr vor. Eine vergleichbare Formgruppe bilden die Näpfe mit breiter Randleiste und die runden Deckel mit einer Vertiefung/Einwölbung am Griffansatz (Sagona 2000, Abb.13/3, 5; Katalog Nr. 76, 77, 79, 80, 335).

Van-Dilkaya Höyük

Dieser Siedlungshügel liegt am südöstlichen

Ufer des Van-Sees. Hier wurden in den untersten Schichten V a-b und IV die Frühbronzezeit II und III bzw. die Anfänge der Mittelbronzezeit erforscht (Harmankaya & Erdoğu 2002: Dilkaya Höyüğü). Schicht V a wird in die Frühbronzezeit II datiert, die aus zwei Architekturschichten besteht. In der ältesten Architekturschicht kamen Reste der Rundbauten zum Vorschein; hingegen lieferte die jüngere Architekturschicht rechteckige Gebäudereste (Çilingiroğlu 1988: 230). Die meisten Gebäude wurden auf Steinfundamenten mit Lehmziegeln errichtet und weisen als Innenausstattung die typischen Herde der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur auf. In Schicht V a sind die rechteckigen Häuser bemerkenswert, die auf der Nord-Ostachse errichtet wurden (Çilingiroğlu 1993: 469-475). In dieser frühen Phase war die Siedlung im Norden von einer Verteidigungsmauer umgeben, die auf Steinfundamenten mit Lehmziegeln gebaut wurde (Harmankaya & Erdoğu 2002: Dilkaya Höyüğü, Abb.2).

In Dilkaya Höyük wurden die Frühbronzezeit III bzw. die Mittelbronzezeit I in Schicht IV freigelegt. Jedoch lieferte diese Schicht erheblich zerstörte Lehmziegelstrukturen, deren Architekturpläne im Unklaren blieben (Çilingiroğlu 1993: 469-475).

Dilkaya stellt die einzige, bisher systematisch ausgegrabene Karaz-Siedlung der Frühbronzezeit in der Van-Region dar. Da hier die Frühbronzezeit I nicht ausgegraben wurde, kann eine kontinuierliche Formentwicklung der Kura-Araxes-/Karaz-Keramik nicht nachvollgezogen werden. Der Ton der handgefertigten Karaz-Keramik von Dilkaya weist in der Regel mineralische Beimengungen auf; der Anteil der Häckselmagerung im Keramikton ist sehr gering. Die Karaz-Gefäße der Frühbronzezeit II und III weisen einen dünnen Überzug auf, der von einem unterschiedlichen Ton hergestellt wurde. Die Oberflächenfarben bestehen meistens aus schwarz, dunkelbraun, grau, hellrot und hellbraun; die Oberflächen wurden in der Regel gut poliert. Die meisten Gefäße wurden mäßig hart gebrannt. Etwa 1/5 der aufgenommenen Gefäße, insbesondere die großen Töpfe und Vorratsgefäße, wurden dekoriert (Kozbe 1990: 537). Relief-, Knubben/Dellen- und Ritzverzierung sowie Kanneluren und tiefe Furchen auf den Oberflächen zählen zu den Verzierungsarten. Im Verzierungsrepertoire befinden sich geometrische Ritzmuster wie leere oder schraffierte Dreiecke sowie Vierecke. Lineare Verzierung in Form von Zickzacklinien oder parallel verlaufenden Linien zählt ebenfalls zu den Mustern. Unter den Gefäßformen befinden sich flache oder konische Schalen und Schüsseln, Kelche auf Hohlfüßen, flache Deckel, kugelig/bauchige Töpfe mit kurzen, „s“-förmig ausschwingenden Halspartien und gegenständigen Nachitschewan-Henkeln, Töpfe mit hohen oder (seltener) kurzen zylindrischen Halspartien und breiter Randleiste (Kozbe 1990: 537, Abb.1-5). Zu den wichtigsten Applikationen an den Gefäßen zählen in erster Linie die Nachitschewan-Henkel, Bandhenkel und gegenständig angebrachte Grifflappen mit einer angedeuteten Durchlochung (Kozbe 1990: 537, Abb.1-6). Anhand der Formvergleiche wurde die Kura Araxes-/Karaz Keramik von Dilkaya überwiegend in die Frühbronzezeit II datiert. Nach Çilingiroğlu (1993: 475) gehört nur ein kleiner Teil dieser Keramik zur Frühbronzezeit III/Mittelbronzezeit I.

Im Vergleich zur Erzurum-Region scheint das Karaz-Repertoire von Van-Dilkaya aus etwas rundlicheren Formen zu bestehen; die streng bikonischen Formen der typischen Näpfe, Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischen Halspartien und breiter Randleiste der Erzurum-Region (Siehe oben: Erzurum) fehlen hier.

Vergleiche mit Tepecik

Allgemein lässt sich das Formrepertoire von Dilkaya mit den Formen der Frühbronzezeit II in Tepecik grob vergleichen; jedoch unterscheiden sich die Karaz-Keramik von Tepecik und Dilkaya in der Magerung des Keramiktons und und in der Verzierung. Von Dilkaya ist die Anwesenheit der Graphitpolitur nicht bekannt. Die augenförmigen Knubben und Dellen als plastische Verzierungselemente auf Gefäßen und die Grifflappen mit angedeuteter Durchlochung kommen für die Karaz-Keramik von Tepecik nicht in Frage (Kozbe 1990: 537, Abb.1-6). EinVergleich der Karaz-Keramik von Dilkaya mit der Karaz-Keramik von der Erzurum-Region scheint angebrachter zu sein, zumal auch manche Sonderformen von Dilkaya ihre unmittelbaren Vergleiche vielmehr in Güzelova (Vergleiche: Kozbe 1990, Abb.1-6 mit: Koşay & Vary 1967, Taf.XL/G.298, XLI/G.330, LV/G.147), Pulur (Vergleiche: Kozbe 1990, Abb.1-6 mit: Koşay & Vary 1964, Taf.XXXIX/P.16) oder Sos Höyük (Vergleiche: Kozbe 1990, Abb.1-6 mit: Sagona 2000, Abb.10/1, 2, 4) finden.

Auf die bedeutenden nordostanatolischen Kura-Araxes-/Karaz-Siedlungen folgen unten die früh-

bronzezeitlichen Siedlungen der Karaz-Kultur in Ostanatolien, in Provinzen Elazığ und Malatya. Da der Architekturbefund der meisten Siedlungen im Kapitel 1.4.1 bereits zusammengefasst wurde, wird hier auf die Karaz-Keramik der jeweiligen Siedlung eingegangen und Vergleiche mit Tepecik gezogen.

Elazığ/Altınova-Korucutepe

Korucutepe, der eine Höhe von 16 m und einen Umfang von 190 m erreichte, zählte zu den großen Siedlungshügeln Altınovas. Obwohl hier eine Schichtabfolge vom Frühchalkolithikum bis Mittelalter festgestellt wurde, blieb die Erforschung der Frühbronzezeit lückenhaft, da ihre Schichten bereits teilweise zerstört waren (van Loon 1978: 4; Harmankaya & Erdoğu 2002: Korucutepe). So konnte in Korucutepe die Schichtabfolge der Frühbronzezeit I nicht bestimmt werden. Aus diesem Grund ist hier die Entwicklung der Karaz-Keramik nicht ganz nachvollziehbar; zumal ein Teil der ganzen Gefäße nicht von eindeutig sicheren Kontexten geborgen wurden (Kelly-Buccellati 1978: 70). In Korucutepe weist der Ton der Karaz-Keramik der Frühbronzezeit II und III feine oder etwas gröbere Häckselmagerung auf. Er wurde hart bis mittelmäßig hart gebrannt. Auf den Gefäßen ist meistens ein Selbstüberzug vorhanden. Die Gefäßoberflächen sind überwiegend gut poliert und schwarz; es kommt auch schwarz/rote oder schwarz/braune Oberflächenfarben vor (Kelly-Buccellati 1978: 68). Auf den abgeblätterten Oberflächen der Gefäßscherben wurden die Herstellungstechniken erkannt, die auf die Anwendung der Wulstechnik und das Formen der Gefäße in einem Bastkorb hindeuteten (Kelly-Buccellati 1978: 68).

In Phasen C- D der Frühbronzezeit II und in E-F der Frühbronzezeit III weisen die Karaz-Gefäße einheitliche und einfache Formen auf. Bauchige Näpfe, Schüsseln, Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste überwiegen in den beiden Perioden. Sie bilden fast die Hälfte des Karaz-Bestandes in der Frühbronzezeit II (Kelly-Buccellati 1978, Taf.112/A, B, C, N). In dieser Periode sind die einfachen Schalen und bauchige Töpfe mit „s"-förmig ausschwingenden Halspartien relativ wenig vertreten (Kelly-Buccellati 1978, Taf.112/R, I, E). In der Frühbronzezeit III machen die Gefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste nur noch ¼ des gesamten Karaz-Gefäßrepertoires aus. Die restlichen bekannten Formen wie einfache oder konische Schalen, Schüsseln, bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung oder „s"-förmig ausschwingenden kurzen oder langen Halspartien verteilen sich etwas gleichmäßiger als in der Frühbronzezeit II (Kelly-Buccellati 1978: 70). Außerdem spielen die einfachen Schüsseln gegen Ende der Frühbronzezeit III eine wichtige Rolle im Karaz-Repertoire von Korucutepe (Kelly-Buccellati 1978, Taf. 126/B). Die bauchigen Töpfe mit zylindrischem Hals und mehrfach geriffelter breiter Randleiste bilden in dieser Periode einen neuen Gefäßtyp (Kelly-Buccellati 1978, Taf.112/D).

Im Formenrepertoire der Frühbronzezeit II-III befinden sich außerdem Schälchen und kleine Pokale (Kelly-Buccellati 1978, Taf.119/C-F, H, I), einige ovale Wannen, meistens nicht dekorierte, runde Deckel mit einer Vertiefung am Griffansatz (vergl. Typentafel 68) (Kelly-Buccellati 1978, Taf.117/A-D, G, H) und Gefäßständer mit und ohne Verzierung (Kelly-Buccellati 1978, Taf.118). Eine interessante Form stellt ein bauchiger Topf mit geradem zylindrischem Hals und breiter Randleiste dar, der an der Schulterhöhe mit kleinen gegenständigen Henkeln versehen wurde und seine Parallelen in Geoy Tepe K1 (West-Iran) und Amiranis Gora (Armenien) am Anfang der Frühbronzezeit (I) findet. Jedoch bilden diese Vergleichsmöglichkeiten für Kelly-Buccelatti (1978:70, Taf.114 B) keinen eindeutigen Grund für eine frühere Datierung der Karaz-Keramik von Korucutepe in die Frühbronzezeit I.

Applikationen wie gegenständige Grifflappen oder -knubben und runde kleine Henkel an Schalen, Schüsseln und Kochtöpfen dienten in diesen Perioden sowohl zum Tragen als auch zur Verzierung der Gefäße (Kelly-Buccellati 1978: 70, Taf.114/B; 115/D, E; 119/K, M).

In der Frühbronzezeit II wurden Töpfe und Vorratsgefäße mit einer Dekorkombination von geritzten und plastischen Ornamenten verziert (Kelly-Buccellati 1978, Taf.120, 123G, 124-125). In der Frühbronzezeit III verließen diese Ornamente ihren Platz der Rillenverzierung, die vorzugsweise auf großen Töpfen angebracht wurden (Kelly-Buccellati 1978, Taf.115/G, 126/F).

Vergleiche mit Tepecik

Als ein benachbarter Siedlungshügel lässt sich Korucutepe mit Tepecik gut vergleichen. Bis auf eine bauchige Topfform mit zylindrischem Hals,

breiter Randleiste und gegenständigen kleinen Henkeln (Kelly-Buccellati 1978, Taf.114B), auf die kleinen Ringfußschalen (Kelly-Buccellati 1978, Taf.119/H, I) und einen hohen zylindrischen Gefäßständer (Kelly-Buccellati 1978, Taf.118/G) wurden alle Formen von Korucutepe auch in Tepecik nachgewiesen. Unter den bekannten Formen werden hier zwei Merkmale besonders hervorgehoben: Es ist beachtenswert, dass manche Näpfe, Schüsseln und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste der älteren Phase C hohe Halspartien aufweisen, die auf ein frühes Stadium der Karaz-Keramik hindeuten (Vergl. Kelly-Buccellati 1978, Taf.114/A, F, G mit Abbildung 14 b, c). Diese ganzen Gefäße wurden zwar in den nicht stratigraphisch sicher gestellten Kontexten aufgefunden und der Phase C mit einem Fragezeichen zugeordnet (Kelly-Buccelatti 1978: 75, 76), jedoch könnten sie durch ihre langen zylindrischen Halspartien durchaus in eine frühe Periode wie an den Anfang der Frühbronzezeit II datiert werden. In Tepecik kommen vergleichbare Exemplare in den stratigraphisch abgesicherten Kontexten der Frühbronzezeit I-II vor (Katalog Nr. 103, 104, 139, 220, 222). Das spricht wiederum für die Anwesenheit einer typologischen Entwicklung der Karaz-Keramik in Korucutepe, auch wenn eine lückenlose Schichtabfolge nicht gegeben ist.

In Korucutepe bildet eine interessante Form eine trichterförmige Schale, die wiederum mit Fragezeichen zur Phase D zugeordnet wurde (Kelly-Buccellati 1978: 80, Taf.116/F). Dieser Schalentyp taucht in Tepecik bereits am Ende des Spätchalkolithikums in Zusammenhang mit der späturukzeitlichen Kultur auf und bleibt (vereinzelt) bis zur Frühbronzezeit II im Gefäßrepertoire der Karaz-Kultur (Typentafel 8). Die Existenz dieser Form in Korucutepe deutet möglicherweise ebenfalls auf eine nicht aufgedeckte, kontinuierliche Entwicklung der Karaz-Keramik.

Die Karaz-Keramik der Frühbronzeit II-III von Korucutepe und Tepecik sind in der Magerung der Tone, Machart, den Oberflächenbehandlunge n,Verzierungsarten und im Brand miteinander beinahe identisch. Allerdings wird in der Grabungspublikation von Korucutepe keine Anwendung der Graphitpolitur erwähnt. Die Entwicklung der Ritz- und Reliefverzierung in der Frühbronzezeit II und die Anwendung der Kannelurenverzierung auf größeren Töpfen in der Frühbronzezeit III sind auch etwa gleich. Jedoch bestehen die Ritz- und Reliefverzierung in Tepecik auch in der Frühbronzezeit III.

In Korucutepe und Tepecik stellen die syro-mesopotamischen Keramikgattungen und die lokale bemalte Keramik die wichtigen begleitenden Keramikgattungen in der Frühbronzezeit I-III dar, die in Nordostanatolien nicht belegt wurden und in den Siedlungshügeln Altınovas, des Kebangebiets und der Malatya-Ebene intensiv vorkommen (Yalçın & Özfırat 2005: 547, 552).

Elazığ-Norşuntepe

In Norşuntepe wurde die Karaz-Keramik in den frühbronzezeitlichen Schichten 21-24 (FBZ II A), 13-20 (FBZ II B), 11-12 (FBZ III A), 9-10 (FBZ III B) und 6-8 (FBZ III C) freigelegt (Schmidt 1996, Abb.4). Die archäologische Evidenz der Karaz-Keramik am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit I (A) ist in Norşuntepe nicht eindeutig, da die entsprechenden Kulturschichten am Westhang durch die Errichtung der jüngeren Befestigungsmauern zerstört wurden (Hauptmann 2000: 420, 421). Aus diesem Grund kann die Entwicklung der Karaz-Keramik von Norşuntepe nur bedingt verfolgt werden. In der darauf folgenden Periode der Frühbronzezeit I B kam in Norşuntepe eine Festungsmauer und eine rechteckige Lehmziegelarchitektur mit typischen Merkmalen der transkaukasischen Kura-Araxes-Kultur zum Vorschein. Nach Hauptmann (2000: 421) wurde in dieser Periode in Schichten 25-30 in Norşuntepe überwiegend die scheibengedrehten syro-mesopotamischen bzw. südostanatolischen Gefäße der feinen helltonigen Waren und der Ware mit ausgespartem Überzug (Reserved Slipp) beobachtet. Außerdem kam eine innen, außen und am Rand schwarz polierte und an der unteren Außenseite rotbraun polierte Ware zum Vorschein, die Ähnlichkeiten mit der zentralanatolischen Keramik der Frühbronzezeit I (Black Topped Ware) aufweist (Hauptmann 1982: 54, Taf.40/4, 43/6; Harmankaya & Erdoğu 2002: Norşuntepe).Von den Karaz-Vorläufer in der Frühbronzezeit I A und I B wurde nicht berichtet. Nach Hauptmann (1982: 54) gibt es in Schicht 26 einige Fragmente der schwarzpolierten Schalen, Schüsseln und bauchigen Töpfen mit Trichterrand, die von spätchalkolithischen Schichten hochgewühlt wurden. Es wird nicht berichtet, ob diese schwarzpolierten Keramikfragmente in einem Zusammenhang mit den Anfängen der Karaz-Keramik stehen. Jedoch sind einige Formen der rot-braun/schwarz polierten und gefleckten Ware interessant, die eventuell

auf die Beziehungen zwischen Zentral- und Ostanatolien hinweisen (Hauptmann 1982, Taf.40/4, 43/6).

In der Frühbronzezeit II A, ab Schicht 24 wird ein deutlicher Wandel in der Keramiktradition von Norşuntepe festgestellt. In dieser Zeit tritt die scheibengedrehte helltonige Feinkeramik stark zurück und die Karaz-Keramik tritt eindeutig hervor (Hauptmann 1982: 55). In Schicht 22 dominiert sie mit 80 % und wird mit den typischen Tassen, Bechern, Näpfen, Töpfen und Kesseln mit zylindrischen Halspartien und breiter Randleiste, mit zylindrischen Gefäßständern und runden Deckeln vertreten (Hauptmann 1982, Taf. 23/4). Ab Schicht 23 kommen die typischen Nachitschewan-Henkeln auf Gefäßen und Deckeln sowie die Ritz- und Reliefverzierung zum Vorschein. Ab Schicht 21 werden die Nachitschewan-Henkel seltener. (Hauptmann 1982, Taf. 44/5, 6; 45/1-4; 46/2-7). Schicht 23 ist wegen einigen Gefäßformen bemerkenswert, die ihre Parallelen in Nordostanatolien und in Georgien finden. Eine von diesen Formen stellt ein bauchiger Behälter mit scharf nach außen gebogener Lippenpartie, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter dar, der am Bauchumbruch drei vertikal angebrachte Nachitschewan-Henkel aufweist (Hauptmann 1982: 55, Taf.46/7). Außerdem setzt in Schicht 23 die lokal bemalte Ware Altınovas ein (Hauptmann 1982: 55, Taf.50/1-3, 51/1-3), die eine Datierung der Schicht 23 in die Frühbronzezeit II bestätigt.

Die Karaz-Keramik der Frühbronzezeit II B in Schichten 20-13 (mit den Pfostenbauten) weist keine großen Abweichungen vom Formenrepertoire der vorangehenden Schichten auf. Zu den typischen Karaz-Formen kommen einige neue Formen wie flache beckenähnliche Schüsseln oder hohe Becher mit steiler Wandung und spitz zulaufender Lippe hinzu (Hauptmann 1982, Taf.49/1, 11). Allerdings nimmt die Reliefverzierung auf Gefäßen stark ab, während ab Schicht 20 die Ritzverzierung an Bedeutung gewinnt (Hauptmann 1982: 56, Taf.23/2, 3; 48-49). Ab Schicht 18 kommen die Rillen auf Karaz-Gefäßen als neues Verzierungselement zum Vorschein (Hauptmann 1982: 56, Taf.23/1, 48/1).Vom harten Brand der gut polierten und feinen Karaz-Gefäße dieser Periode wird ausgegangen, da sich auch die Machart und Tontechniken erheblich verbessert haben (Hauptmann 1982: 56).

In den Phasen A-C der Frühbronzezeit III, die sich auf Grund der stilisierten Entwicklung der lokal bemalten Keramik Altınovas und der Malatya-Ebene unterscheiden lassen, reduziert sich das Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik von Norşuntepe auf wenige Formen (Hauptmann 2000: 424). In den Schichten 7 und 6 der Frühbronzezeit III C beschränkt sich dieses Repertoire auf flache oder etwas konische Schalen und Schüsseln mit eingebogenen Randpartien, Näpfen und Schüsseln mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, größere Töpfe und Vorratsgefäße mit einziehendem zylindrischen Hals und mehrfach gerillten Rändern, bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung und gegenständigen Grifflappen sowie Gefäßständer mit mehrfach gerillten Rändern (Hauptmann 1976, Taf.51/2, 3, 9, 10; 52/3-7, 9; 2000: 424, Abb.7/1-10). In Schicht 8 befinden sich sowohl parallele als auch in Strahlenform großflächig angebrachte Rillen auf kalottenförmigen Schalen oder Deckeln (Hauptmann 1982:Taf.52; 2000, Abb.7/1,2); sie stellen die typische Verzierungsart am Ende der Frühbronzezeit III sowohl auf Norşuntepe als auch in anderen Siedlungen Altınovas wie Korucutepe (siehe oben) oder Tepecik (Katalog Nr.159, 252, 253, 255, 338-341, 346, 347) dar. In dieser letzten Periode der Frühbronzezeit hat die Karaz-Keramik den höchsten Anteil im Gesamtkeramikrepertoire von Norşuntepe. Die lokal bemalte Ware, die sich im Laufe der Frühbronzezeit III weiterentwickelte, ist mit etwa 20 % vertereten. Neben dieser Keramikgattung befinden sich im Keramikrepertoire von Norşuntepe die metallisch hart klingende scheibengedrehte Ware syrischer Abstammung (metallische Ware) und eine geringe Menge der bemalten kappadokischen Ware (Hauptmann 1976: 79, Abb.9; Harmankaya & Erdoğu 2002: Norşuntepe).

Vergleiche mit Tepecik

So sehr Tepecik und Norşuntepe nahe zueinander liegen (Whallon & Kantman 1970: 2-5, Karte II), bestehen einige Unterschiede in ihrem Karaz-Repertoire: Im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I A-B ist in Norşuntepe die Anwesenheit der Karaz-Keramik nicht eindeutig belegt. Es wird angenommen, dass einige schwarz polierte Gefäßfragmente von spätchalkolithischen Schichten nach oben hochgewühlt wurden (Hauptmann 2000: 420, Abb.1). Jedoch wurden sie nicht als Karaz-Vorläufer bezeichnet.

Hingegen wird in Tepecik bereits ab Ende Frühchalkolithikums und im Spätchalkolithikum von der Anwesenheit der Karaz-Vorläufer berichtet

(Arsebük 1979: 87-89; siehe hierzu: Kapitel.6.1).

In der Frühbronzezeit I ist ein Vergleich der Karaz-Keramik von Norşuntepe mit derselben Keramikgruppe von Tepecik nicht möglich, da den Grabungspublikationen kein eindeutiger Karaz-Befund zu entnehmen ist (Hauptmann 2000: 421). Es steht fest, dass beide Siedlungen in dieser Periode befestigt waren, rechteckige Lehmziegelarchitektur und im Gesamtkeramikrepertoire einen hohen Anteil an syro-mesopotamischen sowie einen etwa ähnlichen Anteil an zentralanatolisch beeinflussten Waren aufwiesen. Am Ende der Frühbronzezeit I stellten die syro-mesopotamischen Waren in Norşuntepe 80 % der Gesamtkeramik (siehe oben) dar; in Tepecik war beim Übergang FBZ I/II der Anteil dieser Keramikgruppe bei ca.70 % (siehe hierzu: Kapitel. 2.2.1, Esin 1982: 82). Somit kann davon ausgegangen werden, dass zu dieser Zeit in beiden Siedlungen etwa die gleichen kulturellen Verhältnisse herrschten, die sich wahrscheinlich auf die Karaz-Keramik widerspiegelt haben. Nach Esin (1982: 80) kündigte sich die Erscheinung der lokal bemalten Ware in Tepecik bereits am Ende der Frühbronzezeit I an.

In der Frühbronzezeit II ist die Karaz-Keramik in Norşuntepe gut vertreten. Im Vergleich zu Norşuntepe ist in dieser Zeit in Tepecik relativ wenig Karaz-Keramik vorhanden. Einige Formen Norşuntepes existieren in Tepecik überhaupt nicht. So gehört z.B. die Triphore mit zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter sowie Nachitschewan-Henkel der Frühbronzezeit II A (Hauptmann 1982: 55, Taf.46/7) nicht zum Formenrepertoire von Tepecik. Außerdem finden eine Becherform und eine Wanne/Becken in Norşuntepe ihre Parallelen in nordostanatolischen Siedlungen (Vergleiche: Hauptmann 2000, Abb.5/4, 12 mit Koşay & Vary 1964, Taf. XXX; LXX/P.3; Sagona 2000, Abb.11/3 ?), obwohl wannenähnliche Formen in Schicht 3-4 des Schnitts 14 K in Tepecik belegt wurden (Vergleiche Katalog Nr. 348). Hingegen kann man die typischen Schüsseln, Näpfe, Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste der Frühbronzezeit II A-B in Norşuntepe sehr wohl mit den ähnlichen Formen von Tepecik vergleichen (Vergleiche: Hauptmann 2000, Abb. 4/4, 6, 8, 9; 5/7; Katalog Nr. 45, 69, 73, 82, 94, 142, 145, 140, 152, 154, 265, 268, 299, 299). Kugelig /bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand sind hingegen eine neue und seltene Form in Tepecik, die in Norşuntepe nicht belegt wurden (siehe: Kapitel.5, 5.1.2, 6.1; Typentafel 5.2.4; Katalog Nr. 189). Auch die erstmalige Erscheinung der Nachitschewan-Henkel fällt in beiden Siedlungen in diese Periode; jedoch scheint dieser Henkeltyp, im Vergleich zu Norşuntepe, in Tepecik relativ selten vertreten zu sein. In dieser Periode besteht ein weiterer Unterschied darin, dass die Reliefverzierung in Tepecik nur beschränkt ausgeübt und Ritzverzierung mehr vorgezogen wurde. Jedoch ist die Reliefverzierung auf Gefäßen von Norşuntepe oft in komplizierten Musterfolgen vorhanden, die vielmehr mit manchen Exemplaren der nordostanatolischen Karaz-Siedlungen zu vergleichen wäre (Vergleiche: Hauptmann 2000, Abb.4/3, 8, 9 mit Koşay & Vary 1967, Taf.VIII-XI; XL; Sagona 2000, Abb.11/2, 3).

In der Frühbronzezeit II ist die Architektur von Norşuntepe und Tepecik unterschiedlich; die Pfostenbauweise mit Lehm und leichtem Baumaterial von Norşuntepe (Hauptmann 2000: 423) ließ sich in Tepecik nicht feststellen, wo die zweite Phase der befestigten Siedlung mit rechteckiger Lehmziegelarchitektur andauert (Esin 1982: 81, 82, Taf. 61, 67). Allerdings ist es wichtig zu betonen, dass im Vergleich zu Norşuntepe nur ein kleiner Teil der befestigten Siedlung der Frühbronzezeit II in Tepecik ausgegraben wurde und die breitflächig angelegten Ausgrabungen in der Siedlung der Frühbronzezeit III stattfanden.

In der Frühbronzezeit II stimmt das Gesamtkeramikrepertoire von Norşuntepe mit dem Keramikrepertoire von Tepecik im Großen und Ganzen überein: Der Anteil an syro-mesopotamischen Waren in Norşuntepe sinkt erst auf 20 % und am Ende der Frühbronzezeit II B gar bis auf 1% zurück; anstelle dieser Warengruppe setzt in Schicht 23 die „metallische Ware (Metallic Ware)“ ein (Hauptmann 2000: 423). In den Schichten 7 a des Schnitts 14 H, 6 a-b der Schnitte13 H-K und 14 I-K im Sektor B der Frühbronzezeit I/II und II geht der Anteil der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Waren etwa bis auf 25 % zurück; in Schicht 7 a kommt die „metallische Ware“ vor (siehe hierzu: Kapitel.2.2.1) Die Karaz-Keramik gewinnt hier die Überhand. In Norşuntepe setzt in Schicht 23 (Hauptmann 1982: 55, Taf.50/1-3, 51/1-3) und in Tepecik am Ende der Schicht 7 a und in Schicht 6 b in den Schnitten 14 H-K die lokal bemalte Keramik Altınovas ein. Auch wenn sie nach Esin (siehe oben) in Tepecik bereits am Ende der Frühbronzezeit I erscheint, stellt sie einen kleinen, jedoch festen Bestandteil des Kera-

mikrepertoires erst ab der Frühbronzezeit II dar. Sie bedient die Formen der Karaz-Keramik und übernimmt einen Teil des Musterrepertoires derselben Keramik, um sie in bemalter Form wiederzugeben (Esin 1982: 82, Fußnote 32, Taf.77/5-10, 13).

In der Frühbronzezeit III verliert die Karaz-Keramik von Norşuntepe an ihrer Formenvielfalt. Die beinahe identische, und massenhaft produzierte Keramik stellt auch in Tepecik das Merkmal dieser Endphase der Frühbronzezeit dar. In der vergleichweise älteren Schicht 8 der Frühbronzezeit III A werden in Norşuntepe auf Schalen und Deckeln mit dem typischen eingewölbten Griffansatz Ritzverzierungen und Rillen beobachtet (Hauptmann 1982, Taf.52/1; 2000, Abb.7/1, 2). In derselben Periode wurden auch in Tepecik vergleichbare Deckel in Schichten 4-2 der Schnitte 10 H-L, 11 K, 12 L oder in Schicht 5 c des Schnittes 13 K belegt (Typentafel 68; Katalog Nr.337). In jüngeren Schichten 7 und 6 der Frühbronzezeit III B/C beschränkt sich das Karaz-Repertoire in Norşuntepe auf einfache Formen wie flache Schalen mit und ohne gegenständige Griffknubben am Rand (hier Typentafel 4), leicht konische oder halbkugelige/kugelige Schüsseln (hier Typentafeln 19-22), bauchige Näpfe mit auswärts gerollter Lippenpartie (hier Typentafel 9) und Töpfe mit einziehendem zylindrischem Hals; mehrfach geriffelten Randleisten und abgesetzter Schulter (hier Typentafel 44, 46), die manchmal mit einem großen runden Henkel versehen wurden (Hauptmann 2000, Abb.7/3-10). Etwa derselbe Formbestand ist in Tepecik in der Frühbronzezeit III A-B in Schnitten 10-11-12/H-L des Sektors B nachweisbar. In Schichten 4-2 dieser Schnitte wurden sowohl in den Räumen als auch auf den Vorhöfen der Gebäude flache Schalen, Schüsseln, Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, Töpfe mit zylindrischem Hals, mehrfach geriffelter Randleiste und abgesetzter Schulter massenweise freigelegt, die mit denselben Formen von Norşuntepe verglichen werden können (Abbildung 6). Ein Unterschied zwischen der Karaz-Keramik von Norşuntepe und Tepecik besteht in der Frühbronzezeit III bei der Verzierungsart der Gefäße. Anders als in Norşuntepe wurden in der Frühbronzezeit III A in Tepecik (in Schnitten 10, 11, 12/H-L in Schichten 4-3) große Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sehr oft mit plastischen Tierdarstellungen dekoriert (Esin 1974, Taf.103/2-4, siehe hierzu:Kap.6.1; Typentafel 58). Außerdem wurden die Randpartien dieser Formgruppen mit mehrfachen Rillen verziert und die Gefäßkörper mit schräg und parallel angeordneten Kanneluren beinahe drapiert (Katalog Nr. 252, 253). Die mehrfachen Riefelungen am Rand erscheinen in Tepecik seit der Frühbronzezeit II regelmäßig; sie kommen in Norşuntepe erst in der Frühbronzezeit III B/C, sowohl auf großen und relativ kleinen Behältern mit zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter als auch auf Gefäßständern vor (Vergleiche: Hauptmann 1976, Taf.52/3, 4, 9; Katalog Nr. 140, 264-269, 295, 311). Rillen an Töpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste und auf den Deckeln sind sowohl in Norşuntepe als auch in Tepecik in der Frühbronzezeit III A belegt (Vergleiche: Hauptmann 1982, Taf. 52/2; Katalog Nr. 253, 336, 338).

In der Frühbronzezeit III weisen beide Siedlungen etwa dieselben Bauweisen auf: Baukomplexe bzw. Wohnviertel mit geordneten Raumfolgen in Lehmziegelarchitektur, durchtrennt durch Straßen, existieren sowohl in Tepecik als auch in Norşuntepe. Nach Hauptmann (2000: 424, 425) besteht der Unterschied darin, dass sich die Siedlung auf Norşuntepe ab Schicht 7 zunehmend in ein palatiales Zentrum mit Lagerräumen verwandelt. Hingegen weist die Siedlung der Frühbronzezeit III von Tepecik den charakter einer kleinen „Stadt“ mit Wohnvierteln auf (Esin 1998). Im Keramikrepertoire beider Siedlungen besitzen die Karaz-Waren den höheren Anteil. In Tepecik erreicht dieser Anteil 90 % des ganzen Keramikbestandes (siehe hierzu: Kapitel 2.2.1). Aus obigen Angaben geht hervor, dass auch in Norşuntepe der Anteil an Karaz-Waren etwa bei 80-70 % liegen[23].

Die lokal bemalte Keramik zeigt in dieser Periode in beiden Siedlungen etwa die gleiche Entwicklung hinsichtlich des Malstils. Die Malfarbe auf der helltonigen Gefäßoberfläche wird zunehmend dunkelbraun-schwarz. In der Frühbronzezeit III A besteht das Dekor der lokal bemalten Keramik aus feinen geometrischen Mustern wie fortlaufenden Dreiecken, die zwischen durchlaufenden schmalen Bändern am und unter dem Gefäßrand angebracht wurden. Öfter erscheinen unterhalb der schmalen Bänder eine Wolfzahnreihe (Hauptmann 2000: 424, Abb. 8/3). In der Frühbronzezeit III B/C werden die durchgehenden breiteren Bänder am Gefäßrand und oberhalb der Schulter mit Zickzacklinien oder schraffierten Kreuzen ausge-

23 Persönliche Mitteilung von Dr. C. Lichter, der die Karaz-Keramik von Norşuntepe bearbeitet.

füllt (Hauptmann 2000: 424, Abb.8/4-6). Die Polychromie auf Gefäßen der lokal bemalten Ware nimmt zu; die Hals- und teilweise Körperpartien werden mit feiner geometrischer Verzierung versehen (Hauptmann 1974, Taf. 51/1, 5-8, 10; 2000:424, Abb.8/7-9). Jedoch konnte in Tepecik die Frühbronzezeit III B/C nicht belegt werden, da hier keine entsprechende Stilentwicklung bei der lokal bemalten Keramik wie in Norşuntepe verfolgt werden konnte (Marro 1997; 2000: 475, 476).

Neben diesen führenden Keramikgattungen kommt sowohl in Norşuntepe als auch in Tepecik ein beschränkter Anteil an syro-mesopotamischen Waren wie „der metallischen Ware" vor. Diese Warengruppen verlieren seit Anfang der Frühbronzezeit III zwar allmählich an Bedeutung; jedoch weist ihre Anwesenheit auf die noch andauernden Beziehungen zwischen der Altınova und dem syrisch-mesopotamischen Raum hin (Esin 1982: 92; Hauptmann 1982: 53, 54).

Elazığ-Han İbrahim Şah

Die Kulturschichten dieses mittelgroßen Siedlungshügels mit einem Dorfcharakter errreichten eine Stärke von 12 m (Ertem 1982: 21). In 14 Kulturschichten, die mit römischen Ziffern durchnummeriert wurden, wurden neben den seltschukischen und byzantinischen Perioden, die Eisenzeit und alle Phasen der Frühbronzezeit belegt (Ertem 1982: 7-22; Harmankaya & Erdoğu 2002: Han İbrahim Şah).

In Schichten V-XIV der Frühbronzezeit stellt die Karaz-Keramik die führende Keramikgruppe dar. Nach Ertem (1982: 22, Taf.59) kommt sie in Schichten X-XIV der Frühbronzezeit I alleine vor. In Schicht XI wurde neben der Karaz-Keramik vereinzelt die „akkadische Importware" gefunden (Ertem 1982, Taf.33/376, 377; 58/376, 377), die nach Harmankaya und Erdoğu (2002: Han İbrahim Şah) bei der vorgeschlagenen Datierung der Schichten XI-X in die Frühbronzezeit I neue Fragen aufwirft und zu Missverständnissen führt[24].

Zum ersten Mal erscheint in Schichten VII-IX der Frühbronzezeit II die frühe lokal bemalte Keramik des Keban-/Altınova-Gebiets neben der Karaz-Keramik. Diese handgefertigte, mit Sand und Glimmer versetzte Keramik wurde auf einem beige/kreme farbenen Hintergrund mit braun und dunkelrot bemalt. Die Gefäße bestehen meistens aus kleinen oder großen bauchigen Töpfen mit schmaler Halsöffnung oder ausschwingenden kurzen Halspartien, deren Parallen im Repertoire der Karaz-Keramik zu finden sind. Die bemalte Keramik wurde mit geometrischen Mustern und stilisierten Tierdarstellungen verziert und dauert in den Schichten VIII und IX an (Ertem 1982, Taf.3, 31, 54-56). Die auf den Gefäßen abgebildeten Tierdarstellungen wie Bergziegen, Hirsche, Störche, Raubtiere und -vögel reflektieren das Fauna dieser Periode in Ostanatolien (Ertem 1982:17-18). In den Schichten V und VI der Frühbronzezeit III schließt sich eine weitere bemalte Keramik mit Sand, Glimmer und Häcksel versetztem Ton der Karaz-Keramik und lokal bemalten Ware an. Der beige farbene Hintergrund dieser neuen handgemachten, seltener scheibengedrehten Keramik wurde mit schwarzer Farbe geometrisch-linear verziert (Ertem 1974, Taf.58/4,5; 1982:Taf.1, 22/144-149, 23).

Die Karaz-Gefäße von Han İbrahim Şah wurden handgefertigt, mit wenig Sand und intensiv mit Häcksel versetzt und wurden in der Regel mäßig hart gebrannt (Ertem 1982: 13). Sie zeigen nicht die Vielfalt der Karaz-Keramik anderer Siedlungen wie Korucutepe, Norşuntepe, Tepecik, Tülintepe oder Pulur-Sakyol im Kebangebiet und in der Altınova. Die meisten Formen ändern sich im Laufe der Frühbronzezeit überhaupt nicht und bestehen aus einfachen, bauchigen Töpfen und Vorratsgefäßen, die selten mit stilisierten plastischen Tierdarstellungen und geometrischen Mustern verziert wurden. Die Oberflächenfarben bleiben meistens im dunklen Farbspektrum wie schwarz, grau und dunkelbraun.

Die Formen der Frühbronzezeit I in Schichten X-XIV bestehen meistens aus kugelig/bauchigen Töpfen mit schmaler Halsöffnung oder kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals (Vergl. Typentafeln 29, 33, 35; Ertem 1982, Taf.32/360-364; 33/380; 57/361-364, 369, 59/380-381, 385, 388; 60/390-395). Die Bauchpartien mancher Töpfe sind leicht hängend, und manche von ihnen weisen gegenständige nasenförmige Grifflappen auf (Ertem 1982, Taf.33/380). Neben diesen führenden Formgruppen wurden einige flache oder kalotten-

24 Unter dem vom Ausgräber benutzten Begriff „akkadischer Ware" sollten die einfachen scheibengedrehten Waren syro-mesopotamischen Ursprungs verstandenden werden, da die Beschreibungen im Katalog der Endpublikation eher diesen Waren Altınovas entsprechen (Vergleiche: Esin 1982: 92; Ertem 1982: 113/ Kat. Nr. 376, 377; Hauptmann 1982: 24, 25; Taf.40/5, 6 ; 42/6).

förmige Schalen (hier Typentafel 3) oder bauchige Näpfe mit seitlichen Henkeln beobachtet (Ertem 1982, Taf.33/373-375, 378; 58; 59/384, 387). Die großen Näpfe und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste der Karaz-Kultur sind in dieser Phase der Frühbronzezeit weniger gut vertreten (hier Typentafeln 11, 43-46; Ertem 1982, Taf.59/ 386; 60/396). Jedoch fallen unter diesen Formgruppen einige Gefäßprofile auf, die anhand der Vergleiche mit Tepecik die Datierung in die Frühbronzezeit I bestätigen (Ertem 1982, Taf. 59/383, 386; 60/396). Die kleinen Töpfe oder Näpfe mit langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste lassen sich mit den entsprechenden Formen von Tepecik vergleichen (Katalog Nr. 78, 104, 139, 222, 238, 246). Wie in Tepecik sind die langen Halspartien dieser Gefäße ein Hinweis auf diese frühe Datierung. Die flachen Deckel oder die zylindrischen Gefäßständer (Katalog Nr. 334,342-344), denen in den frühen Schichten anderer Siedlungen wie in Norşuntepe, Tepecik oder Pulur-Sakyol zu begegnen sind, kommen in Han İbrahim Şah kaum vor.

Das Karaz-Repertoire der Frühbronzezeit II in den Schichten IX-VII weist keine besonderen Veränderungen auf. In diesen Schichten überwiegen die kugelig/bauchigen Topfformen mit schmaler Halsöffnung, die öfter mit gegenständigen Grifflappen versehen wurden (hier Typentafel 31-33; Ertem 1982, Taf. 54/231, 232, 258; 55/269). Außerdem kommen flache Schalen vor, die manchmal Griffknubben am Rand aufweisen (hier Typentafel 3, 4; Ertem 1982, Taf. 54/230; 55/270-272). Flache Deckel und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste gehören zum Karaz-Repertoire dieser Periode (Ertem 1982, Taf. 56/312, 315, 320). In dieser Phase verzieren plastische Tierdarstellungen wie Bergziegen, Hirsche oder geometrische Muster wie Rauten die größeren Töpfe und Vorratsgefäße (Ertem 1982, Taf. 55/295-298).

In den Schichten V-VI der Frühbronzezeit III weicht das Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik von den vorangehenden Phasen nicht ab (Ertem 1982, Taf. 25/202, 216-218; 53/216-218). In dieser Periode kommen die zylindrischen Gefäßständer zu dem Gefäßrepertoire hinzu (Ertem 1982, Taf.25/216). Die Gefäße werden in der Regel nicht verziert.

Vergleiche mit Tepecik

In den frühbronzezeitlichen Schichten von Han İbrahim Şah fehlen die Form- und Dekorvielfalt von Tepecik. Die in den spätchalkolithischen Schichten und in den Schichten der Frühbronzezeit I von Tepecik vorhandenen Gefäße mit Ritz- und Stichverzierung, die zur Datierung und zum Vergleich mit den anderen Karaz-Siedlungen wie Arslantepe oder Pulur-Sakyol herangezogen werden können, fehlen in Han İbrahim Şah (Vergleiche: Kapitel.5.1 und 6.1; Typentafel 8, 39, 41, 42 unten). Die mehrfach geriffelten Randpartien der Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Formgruppe 5.8.1, Typentafel 46), die ab Ende der Frühbronzezeit I in Tepecik einsetzen und im Laufe der darauf folgenden Phasen II und III zahlenmäßig zunehmen, können in Han İbrahim Şah ebenfalls nicht festgestellt werden. Außerdem scheinen die in Tepecik massenhaft vorkommenden Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, die typischen flachen Deckel mit eingewölbter Oberfläche oder einer Vertiefung am Griffansatz und die zylindrischen Gefäßständer mit mehrfach geriffelten Randpartien der Frühbronzezeit III zu fehlen (Formgruppen 3.2; 3.2.1; 3.2.2; 9.1.1; 10.1; Vergleiche: Kapitel.6.1; Typentafeln 10-13, 65, 68). Die plastischen Verzierungen auf großen Töpfen der Frühbronzezeit II von Han İbrahim Şah können hingegen durchaus mit den ähnlichen Exemplaren von Tepecik verglichen werden (Vergleiche: Ertem 1982, Taf.29, 55/295-298; Katalog Nr. 304, 313, 315-320), obwohl diese in Tepecik öfter in der Frühbronzezeit III A vorkommen.

Elazığ-Değirmentepe

Dieser kleine Siedlungshügel mit einem Dorfcharakter, der nur in einer einzigen Grabungskampagne begrenzt erforscht wurde, war im Spätchalkolithikum, in der Frühbronzezeit und der Eisenzeit besiedelt (Duru 1979: 7; Harmankaya & Erdoğu 2002: Değirmentepe).Während den Grabungsarbeiten konnten nur vier Schichten der Frühbronzezeit (I-IV) und zwei Schichten der Eisenzeit (I-II) freigelegt werden (Duru 1979: 7-8). Der Ausgräber datiert die frühbronzezeitlichen Schichten III-IV an das Ende der ersten Hälfte dieser Epoche und die Schichten I-II an das Ende der Frühbronzezeit (Duru 1979: 48). Aus diesen Angaben geht hervor, dass Değirmentepe ab Ende der Frühbronzezeit I und in der Frühbronzezeit II und III besiedelt wurde.

Die Karaz-Keramik und das begleitende Keramikmaterial von Değirmentepe wurden in der Grabungspublikation ausführlich vorgestellt

(Duru 1979: 18-35). In den Schichten III-IV der Frühbronzezeit (Ende der Frühbronzezeit I und Frühbronzezeit II) gewinnt die Karaz-Keramik die Oberhand. In Schicht IV hat sie im Gesamtkeramikrepertoire einen Anteil von 85 % (Duru 1979: 18). Der Ton der Gefäße ist in der Regel mäßig bis intensiv mit Häckel und mit wenig Sand versetzt. Die Oberflächen sind gut poliert und zeigen manchmal einen Selbstüberzug; dadurch können die Karaz-Gefäße von Tepecik mit denen von Değirmentepe gut verglichen werden (Siehe Kap.3.3). Die Gefäße von Değirmentepe wurden teilweise sorgfältig und zum Teil recht grob handgefertigt. Der Brand wurde in der Regel nicht gut durchgeführt. Anhand des vorhandenen Reduktionskerns bei einem Teil der Gefäße kann von nicht komplett abgeschlossenen Brandvorgängen ausgegangen werden. In diesen früheren Schichten sind die Oberflächenfarben meistens schwarz, dunkelgrau und dunkelbraun, selten hellbraun. Die Farbunterschiede auf beiden Oberflächen der Gefäße wurden nicht beobachtet (Duru 1979: 18-19). In Schicht IV zählen zu den Karaz-Formen flache und konische Schalen und Schüsseln mit auswärts gerollter Lippe, kugelige Näpfe/Becher und Töpfe mit ausladendem zylindrischem Hals und breiter Randleiste (hier Typentafeln 3, 6, 7, 14, 17, 22, 10, 43-45; Duru 1979, Taf.25/1-13) sowie bauchige Töpfe mit kurzem „s“-förmig ausschwingendem oder geradem Hals sowie mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (hier Typentafeln 33, 43-45). Unter den Schalen fällt eine Form auf, die eine Ähnlichkeit zu den trichterförmigen Schalen von Tepecik aufweist und dort seit dem Spätchalkolithikum, aber auch in der Frühbronzezeit I-II vorkommen (Duru 1979:Taf.25/29; Katalog Nr. 53, 54, 57-59). Diese Form in Değirmentepe unterstützt die Datierung der Schicht IV in die Frühbronzezeit I-II.

Die Lippenpartien der bauchigen Töpfe sind meistens gerundet, manchmal ausgestellt, die gelegentlich mit gegenständigen nasenförmigen Grifflappen versehen wurden (Duru 1979, Taf.25/16-26, 30-36). Vereinzelt wurden Deckelfragmente gefunden, deren genaue Form der Grabungspublikation nicht entnommen werden kann (Duru 1979,Taf.25/38).

In Schicht III dauern die oben erwähnten Karaz-Formen an (Duru 1979,Taf.27). In dieser Schicht sind die Randpartien der flachen Schalen und Schüsseln öfter mit kleinen Griffknubben verziert (hier Typentafel 4; Duru 1979, Taf. 27/10, 14, 16). Die Näpfe/Becher und Schüsseln mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste werden öfter als in Schicht IV produziert und weisen meistens gerade und kürzere Halspartien auf (hier Typentafeln 10-13, 24; Duru 1979, Taf.27/1-8). In dieser Schicht setzen die mehrfach geriffelten Randpartien bei den Töpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste zum ersten Mal ein (Typentafel 46; Duru 1979, Taf.27/21). Außerdem nimmt die Zahl der kugelig/bauchigen Vorratsgefäße mit einfacher Halsöffnung und gerundeten sowie ausgestellten Lippen zu (hier Typentafeln 49, 50; Duru 1979, Taf. 27/28, 30, 31). Die Nachitschewan-Henkel erscheinen zum ersten Mal in dieser Schicht. Die großen Töpfe und Vorratsgefäße wurden plastisch verziert oder mit Rillen versehen. Unter den plastischen Verzierungen befinden sich überwiegend geometrische Muster wie Rauten oder Quader (Duru 1979, Taf.27/30-37).

In den Schichten IV und III wird die Karaz-Keramik von der Häckselware mit hellen Oberflächenfarben, scheibengedrehten syro-mesopotamischen Waren wie einfachen Waren, Ware mit dem ausgesparten Überzug und metallischer Ware begleitet, deren Anteil in Schicht IV bei 10 % liegt; die frühe, lokal bemalte Ware Altınovas kommt ebenfalls vor (Duru 1979, Taf.26; 28 ohne Nr.43). Diese Ware mit einem beige farbenen Ton wurde auf der Außenseite mit dunkelroten oder rötlich braunen Mustern bemalt. Zum Dekor zählen sowohl geometrische Muster als auch stilisierte Tierdarstellungen (Duru 1979, Taf. 3, 34).

In den Schichten II und I errreicht der Anteil der Karaz-Keramik etwa 90 %. Die Machart und die Oberflächenbehandlungen ändern sich nicht. Nur die kleinen Gefäße wie Schalen, Schüsseln und Näpfe weisen als Oberflächenfarben schwarz oder dunkelgrau auf. Die größeren Gefäße wie Töpfe und Vorratsgefäße sind hingegen meistens braun und dunkelbraun. Gegen Ende der Frühbronzezeit III, in Schicht I, verschlechtern sich die Qualität und der Brand der Karaz-Keramik. Jedoch wurden die kleinen Gefäße dieser Schicht auffällig gut poliert (Duru 1979: 23-25). In den Schichten II und I wurden die flachen Karaz-Schalen öfter mit gegenständigen Griffläppchen versehen (hier Typentafel 4; Duru 1979, Taf.29/8, 12-14), und die Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste weisen mehrfach geriffelte Randpartien auf (hier Typentafel 46; Duru 1979, Taf.29/23, 24).

Vergleiche mit Tepecik

Sowohl diese Anwendungen bei den Schalen und Töpfen als auch die unterschiedlich gestalteten Bodenpartien der Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste finden ihre Parallen in Tepecik (Vergleiche: Duru 1979, Taf.29/2-6; Katalog Nr. 22-25, 71, 74-76, 79-81, 269). Neben diesen Formen kommen in Değirmentepe in Schicht II-I Deckel mit eingewölbter Oberfläche oder mit einer Vertiefung am Griffansatz vor, deren Außenseite mit Rillen versehen wurde (Typentafel 68). Außerdem erscheinen die zylindrischen Gefäßständer mit mehrfach geriffelten Randpartien zum ersten Mal im Karaz-Repertoire (hier Typentafel 65; Duru 1979, Taf.30/10, 11; 32/24, 26). Die plastische Verzierung auf größeren Gefäßen dauert an, und daneben erscheinen auch Rillen und Ritzverzierung auf den Oberflächen (Duru 1979, Taf.30/12-14; 32/7, 24). Neben der Karaz-Keramik sind die syrisch-mesopotamische scheibengedrehte Ware und die lokal hergestellte, beige farbene Keramik mit rot-brauner Bemalung weiterhin vorhanden (Duru 1979, Taf.30/15-18; 30-35). Allerdings erscheint ab Schicht II die feine, linear schwarz und braun-schwarz bemalte lokale Keramik Altınovas mit einigen neuen Gefäßformen zum ersten Mal (Duru 1979, Taf.35, 47).

Elazığ-Taşkun Mevkii

Dieser kleine Siedlungshügel befindet sich auf der Straße von Elazığ nach Aşvan und am südwestlichen Ufer des heutigen Keban-Staudammes. Aus diesem Grund wurde er nicht überflutet (Sagona 1994; Harmankaya & Erdoğu 2002: Taşkun Mevkii).

Hier wurden neben der Karaz-Keramik insgesamt drei weitere Warengruppen unterschieden (French et al. 1972: 51-52). Die erste Warengruppe bildete eine beige farbene Keramik mit roter geometrischer Bemalung, die direkt auf der Oberfläche des Siedlungshügels gefunden wurde. Sie wird in die Frühbronzezeit II datiert und stellt die lokale bemalte Ware Altınovas dar (French 1972 et al. Taf. 39/20, 21; Helms 1973: 109, Abb.5 unten; Harmankaya & Erdoğu 2002: Taşkun Mevkii). Nach Helms (1973: 116) wurden die Gefäße der zweiten Keramikgruppe aus einem hellbraun farbenen Ton hergestellt und gut poliert. Diese Keramik mit rundlichen Gefäßformen weist kaum Veränderungen auf und kommt in allen vier Schichten des Siedlungshügels vor (French 1972: 61, Taf.39/1-9). Die dritte Warengruppe wurde aus einem rosa/krem farbenen Ton hergestellt und bildet die begleitende Ware aller Schichten; Gefäße mit ausgespartem Überzug (Reserved Slipp) wurden ebenfalls aus diesem Ton hergestellt (French 1972: 61, Taf.39/10-19; Helms 1973: 118, Abb.9). Sie geht mit der Karaz-Keramik und wird mit helltonigen Waren der Amuq G-Phase verglichen (Helms 1973: 109). Neben den oben genannten Warengruppen kommen syrisch-mesopotamische scheibengedrehte Waren und Ninive V-Ware in geringem Ausmaß vor (Sagona 1994: 6-7).

Die Materialbeschaffenheit und die Formen der Karaz-Keramik unterscheiden sich nicht von den Karaz-Gefäßen anderer Siedlungshügel in der Altınova und im Keban-Gebiet. Die Karaz-Gefäße des Siedlungshügels Taşkun Mevkii weisen keine große Formvielfalt auf (Harmankay & Erdoğu 2002: Taşkun Mevkii). Neben den flachen und konischen Schalen und Schüsseln (hier Typentafeln 3, 14) befinden sich im Formrepertoire der Karaz-Keramik die weiteren bekannten Formen wie kugelig/bauchige Töpfe (hier Typentafel 28-30), Töpfe mit schmaler Halsöffnung oder kurzem/langem zylindrischem Hals und rundem/ovalem Gefäßkörper (hier Typentafel 41 oben), Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (hier Typentafel 43-45), die manchmal mit einem seitlichen Bandhenkel versehen wurden, sowie flache Deckel mit einem einfachen Knauf (Sagona 1984, Abb.29/6; 30/2, 4; 37/8-9; 39/6; 43/1; 46/3; 50/3; 52/8).

Vergleiche mit Tepecik

Die etwas konischen Schalen mit Griffknubben am Rand (Sagona 1984, Abb.30/2,4) und mit geritztem Schachbrettmuster auf der Außenseite (Sagona 1984, Abb.29/6) lassen sich mit den ähnlichen Schalen und Schüsseln der Schicht 14 im Tiefschnitt 8 O von Tepecik vergleichen (siehe Kapitel.6.1 und Katalog Nr. 8, 31, 48, 49,) und würden eine Gleichsetzung der Datierung von Taşkun Mevkii mit Arslantepe VI B1 und Hassek Höyük 1-4 unterstützen (Sagona 1994: 9). Dies würde anhand von bereits datierten Arslantepe-Funden eine Datierung in 3000-2800 v.Chr. (Frühbronzezeit I-II) ermöglichen.

Elazığ-Şemsiyetepe

Hier kommt die Karaz-Keramik in den frühbronzezeitlichen Schichten 10-6 vor. Nach Darga (1987: 158, 161; 2000: 145) wurden dem Ton überwiegend Häcksel und in kleinen Mengen Sand bei-

gemengt; es wurde zwischen grob und fein hergestellten Warengruppen unterschieden. Die Oberflächen der Karaz-Keramik von Şemsiyetepe sind in der Regel sehr gut poliert. Eine Warengruppe weist einen roten und nachträglich glänzend polierten Überzug auf. Diese rotfarbige und glänzend polierte Warengruppe wird von Darga (1980: 55) mit den ähnlichen Waren der Frühbronzezeit III Zentralanatoliens verglichen, die auch in Tepecik und Arslantepe in Zusammenhang mit der Karaz-Keramik stehen (Frangipane & Palmieri 1983). Die Gefäße der Karaz-Keramik wurden gut und überwiegend reduzierend, seltener oxidierend gebrannt. Die Oberflächenfarben variieren zwischen schwarz, dunkelgrau und rot. Es existieren sowohl Kontrastfarben als auch nur helle Farben wie hellbraun oder rötlich braun auf den Außen und Innenseiten der Gefäße (Darga 2000: 145; Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe). Zu den Formen zählen flache oder konische Schalen und Schüsseln, die manchmal einen Knickrand aufweisen (hier Typentafeln 3, 4, 6, 7, 14-16); kleine Näpfe oder Becher mit leicht ausladendem und gerundetem Rand sowie schmaler Randleiste (hier Typentafeln 9-10), Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem, leicht einziehendem Hals und breiter Randleiste (hier Typentafeln 43-46, 58-60, 62) sowie zylindrische oder von der Ausgräberin „sattelförmig“ genannte Gefäßständer (hier Typentafel 64-66) (Darga 2000: 145). Ein Teil der größeren kugelig/bauchigenTöpfe und Vorratsgefäße mit schmaler Halsöffnung weist am Rand gegenständige nasenförmige Grifflappen auf (hier Typentafel 31, 32) (Darga 1986: 119, 120; 1987: 157-161; 2000: 145; Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe, Abb.2-14). Unter den Karaz-Gefäßen befinden sich auch ritzverzierte Exemplare. Die bevorzugten Muster der Ritzverzierung bilden Wellen am Bauchbereich der Gefäße, geritzte und ineinander gelegte Dreiecke am Rand und Schulterbereich der Gefäße, Zick-Zackmuster sowie stilisierte Ähren- und Weintraubenmuster am Rand einiger Knickwandschalen (Darga 1986: 119; Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe, Abb.6). In Şemsiyetepe wurde die Karaz-Keramik meistens in den Räumen oder Vorhöfen der Frühbronzezeit II, III A und B, auf den Böden der Herdstellen und an den Öfen zerstreut aufgefunden (Darga 1981: 27, 55, 56, 58; 1983: 92, 93; 1987: 158,160). In einem Fall wurde sie in einer Getreidegrube auf dem großen Hof im Nordwesten des Siedlungshügels freigelegt, der in der Frühbronzezeit II und III benutzt wurde; hier wurden auch Scherben größerer Behälter und Vorratsgefäße freigelegt (Darga 1987: 160, 161).

In Şemsiyetepe wird die Karaz-Keramik ab der Frühbronzezeit II von der lokal bemalten Ware der Elazığ- und Malatya-Ebenen begleitet. Die Gefäße der Karaz-Keramik wurden in den Räumen der Frühbronzezeit II und III meistens zusammen mit der lokalen bemalten Keramik aufgefunden. Nach Darga (1983: 55,56; 1984: 92,93) hat die Karaz-Keramik in der Frühbronzezeit I und II einen größeren Anteil im Gesamtkeramikrepertoire von Şemsiyetepe. In der Frühbronzezeit III und am Anfang der Mittelbronzezeit geht die Zahl der Karaz-Keramik stark zurück und die Produktion der lokalen bemalten Keramik gewinnt in diesem Siedlungshügel die Oberhand (Darga 1983: 55,56). Ein hufeisenförmiger Kuppelofen von 150 x 70 cm im Südwesten des Siedlungshügels, der in der Frühbronzezeit II benutzt wurde, zeugt von der zunehmenden Produktion der lokalen bemalten Altınova/Elazığ-Ware, da in diesem Ofen Gefäßscherben dieser Keramikgattung freigelegt wurden (Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe, Abb.1). Die lokale bemalte Ware wurde von einem hellfarbenen Ton mit der Hand hergestellt. Dem Ton dieser Ware wurden Sand und Glimmer beigemengt. Die Oberflächen wurden mit blassem schwarz, mit dunkelbraun oder hellrot geometrisch verziert. Die geritzten Muster und ein Teil der Formen der Karaz-Keramik wurden bei dieser Ware wiederholt. Im Musterrepertoire der lokal bemalten Keramik befinden sich manche Pflanzendarstellungen wie Ähren oder Weintrauben (Darga 2000: 144,145; Harmankaya & Erdoğu 2002: Şemsiyetepe, Abb.1-20).

Neben diesen beiden Hauptkeramikgruppen zählen die syrisch-mesopotamischen, scheibengedrehten einfachen Waren und die metallische Ware zum Keramikrepertoire von Şemsiyetepe in der Frühbronzezeit, die jedoch anzahlmäßig in niedrigem Bereich bleiben (Darga 2000: 145).

Vergleiche mit Tepecik

Die Karaz-Keramik der Frühbronzezeit II und III von Şemsiyetepe lässt sich mit der zeitgleichen Karaz-Keramik von Tepecik gut vergleichen, soweit das publizierte Keramikmaterial von Şemsiyetepe dies ermöglicht (Darga 1987, Abb.188/1-13). Die Magerungsanteile des Tons und die Oberflächenbehandlungen der Karaz-Keramik beider Siedlungen weisen etwa dieselben Merkmale auf. Die Ritzverzierung der Frühbronzezeit III von Şemsiyetepe kann mit den Ritzverzierungen auf

einigen Schalen und Töpfen von Tepecik verglichen werden. Allerdings fallen die naturalistischen Pflanzendarstellungen in Form von Ritzverzierung auf den Schalen von Şemsiyetepe auf, die so im Dekorrepertoire von Tepecik in der Frühbronzezeit nicht vorhanden sind. In dieser Hinsicht können die frühbronzezeitlichen Schichten/Perioden VI C und D von Arslantepe mit Şemsiyetepe besser verglichen werden, da sich diese Muster auch im Dekorrepertoire von Arslantepe befinden (Siehe unten: Malatya-Arslantepe). Die leicht konischen Schalen und Schüsseln mit eingezogenem Knickrand von Şemsiyetepe (Frühbronzezeit III) finden in Schichten 1-5 a-e des Sektors B von Tepecik ebenfalls einige Parallelen, die zeitgleich datiert werden (Katalog Nr. 34, 131). Die prozentuale Verteilung der Karaz-Keramik von Şemsiyetepe unterscheidet sich von derselben Keramikgattung von Tepecik: In Şemsiyetepe steht die Karaz-Keramik in Schichten der Frühbronzezeit I-II anteilsmäßig im Vordergrund. Hingegen ist sie in dieser Zeit in Tepecik erst bei etwa 30 %, in der Frühbronzeit bei 60-70 %. In der Frühbronzezeit III übernimmt die lokal bemalte Ware in Şemsiyetepe die Führung, und in Tepecik führt die Karaz-Keramik in dieser Periode mit etwa 90 %. Aus diesen Vergleichen wäre abzuleiten, dass Şemsiyetepe insbesondere in der Frühbronzezeit II und III bei der Produktion der lokalen bemalten Ware eine bedeutende Rolle in der Elazığ-Ebene übernahm (Darga 2000: 145, 146). Die wenigen Angaben über die Situation der Karaz-Keramik von Şemsiyetepe in der Frühbronzezeit I, in der sie nach Darga (2000: 145-146) im Keramikrepertoire die Führung hatte, ermöglichen keinen Vergleich mit dem zeitgleichen Karaz-Material von Tepecik.

Tunceli-Pulur Sakyol

(Auf der Straße Çemişgezek-Elazığ)

In Pulur Sakyol wurden 13 Kulturschichten freigelegt. Schicht XIII-XII wurde von dem Ausgräber ins Neolithikum, Schicht XI-I ins Chalkolithikum und in die Frühbronzezeit datiert, wobei die Argumente dieser Einteilung in der Grabungspublikation im Unklaren bleiben (Koşay 1976 b: 29-31, 36-35-37). Nach Harmankaya und Erdoğu (2002: Pulur/Sakyol) sollten die Schichten XIII-XII ins Spätchalkolithikum und die Schichten XI-I an den Übergang der Frühbronzezeit I und in die Frühbronzezeit II datiert werden. Sagona (1984: 69) teilte die Frühbronzeit von Pulur-Sakyol in eine ältere und jüngere Phase auf und ordnete die Schichten XI-IX zu der älteren, die Schichten VIII-I zu der jüngeren Phase dieser Epoche. Die wichtigsten Keramik- und Architekturfunde, mitunter die berühmten antropomorphen Herde mit Menschengesichter, wurden in Schicht X freigelegt (Koşay 1976 b: 11-14, 25,26). Unter Schicht I wurde der gewachsene Boden erreicht.

In Pulur werden zwischen drei vorherrschenden Keramikgruppen unterschieden: Die bikrom bemalte sowie die monokrom bemalte Keramik mit geometrischer Verzierung und die Karaz-Keramik stellen diese Gruppen dar (Koşay 1976 b: 29). Die bikrome Keramik mit geometrischer Bemalung wurde von einem hellfarbenen Ton handgefertigt, besitzt einen roten Überzug, der mit rosa farbenen und braunen geometrischen Mustern verziert wurde. Die einfachen Formen und die neben den geometrischen Mustern vorkommenden, stilisierten Vogel- oder Bergziegenmotive deuten auf die Frühbronzezeit hin, wobei die genauere Periodeneinteilung nicht klar ist. Sie lässt sich mit der bemalten Keramik Arslantepes und Gelinciktepes in Malatya vergleichen. Diese Keramikgruppe kam in den Schichten VIII-I zutage; in den darunter liegenden älteren Schichten verschwindet sie aus dem Keramikrepetoire von Pulur-Sakyol (Koşay 1976 b: 29). Die monokrome Keramik mit geometrischer Bemalung kommt vereinzelt in den Schichten XI-IX vor. Diese handgefertigte und mit großer Wahrscheinlichkeit importierte Keramik weist einen hellen Ton auf. Sie wurde mit schwarzbrauner Farbe und geometrischen Mustern dekoriert. Die wenigen vorhandenen Scherben verglich Koşay (1976 b: 29) mit ähnlichen Funden von Tell el-Obeid(Irak) und Bakun sowie Tepe Hissar (Iran). Für diese Keramikgruppe kommt eine Datierung ans Ende des Frühchalkolithikums und ins Spätchalkolithikum in Frage (Koşay 1976 b: 29).

Die Karaz-Keramik gehört zum festen Keramikrepertoire der Schichten XI-I in Pulur-Sakyol. Sie wird in den jüngeren Schichten, bis Schicht VIII von der bikromen Keramik mit rotem Überzug und geometrischer Verzierung begleitet (Koşay 1976 b: 29). Aus den Angaben des Grabungsberichts geht hervor, dass die Karaz-Keramik in Schicht XI im Keramikrepertoire von Pulur-Sakyol zum ersten Mal erscheint. In Schicht XI begleitet sie die monokrome Keramik mit schwarzbrauner geometrischer Verzierung.

Die Karaz-Keramik von Pulur-Sakyol ist in der

Regel schwarz, manchmal außen schwarz, braun und innen rot/rötlich, hellbraun und gut poliert. Es gibt, je nach Brandbedingung, auch Exemplare mit rot-schwarz gefleckter Oberfläche, oder Exemplare mit rotem oder dunkelbraunem Überzug. In der Grabungspublikation werden die Magerungsbestandteile im Ton nicht erwähnt. Nach Koşays Mittelungen (1976 b: 30, Taf.40/106, 53/106, 55) weisen die Karaz-Gefäße in den älteren Schichten XI-X steile und flache Randpartien und starke Körperumbrüche auf (Koşay 1976 b, Taf.40/106; 44/60). Die größeren Töpfe und Vorratsgefäße, insbesondere die großen Behälter in der Schicht X, wurden mit stilisierten plastischen Tierdarstellungen und geometrischen Reliefs verziert (Koşay 1976 b, Taf.48, 49). Sie erscheinen in den Schichten VIII-I äußerst selten. Die zylindrischen Gefäßständer der Schicht VII und XI und einige wenige Scherben der Schicht X wurden mit geometrischer Ritz- und Stichverzierung mit weißer Inkrustation dekoriert (Koşay 1976 b: 66,67/314-331; Taf. 62, 63). Diese hohen zylindrischen Gefäßständer wurden in den Schichten VIII-I ebenfalls selten beobachtet. Die flachen Schalen, Schüsseln und kleineren bauchigen Töpfe mit hohem oder kurzem zylindrischem Hals bilden in den Schichten XI-IX die Mehrheit. Die kleinen zylindrischen Gefäßständer und Schalen und Näpfe scheinen im Gefäßrepertoire der Schichten VIII-I zu überwiegen (Koşay 1976 b, Taf. 39, 40, 43, 48, 50-55, 59, 61-63; Sagona 1984: 70, 71). Jedoch zeigen die Karaz-Formen von Pulur-Sakyol im Großen und Ganzen keine wesentliche Veränderung im Laufe der Zeit.

Vergleiche mit Tepecik

Das Karaz-Repertoire der Frühbronzezeit III von Tepecik und den anderen bedeutenden Siedlungen von Altınova wie Norşuntepe, Korucutepe, Han İbrahim Şah oder Değirmentepe scheint in Pulur-Sakyol zu fehlen, da diese letzte Phase der Frühbronzezeit dort anscheinend nicht ausgegraben wurde (Koşay 1976 b: 26). Es besteht zwischen dem Keramikmaterial der älteren Schichten von Pulur-Sakyol und der Schichten von Tepecik eine bemerkenswerte Ähnlichkeit. In den Schichten 20-14 (Spätchalkolithikum), 13-9 (Spätchalkolithikum/FBZ I) und 8-7 (Frühbronzezeit I) des Tiefschnitts 8 O; in Schichten 14-9 (Spätchalkolithikum/FBZ I) und 8-7 (Frühbronzezeit I) des Tiefschnitts 15 K sowie in Schichten 3-2 (Spätchalkolitikum/FBZ I) des Uruksektors C von Tepecik scheinen, wie in Pulur-Sakyol XI-IX, auch die Schalen sehr verbreitet zu sein. Insbesondere können die Ritz- und Stichverzierung mit weiser Inkrustation auf den trichterförmigen und konischen Schalen dieser Schichten mit derselben Verzierungsweise auf den hohen Gefäßständern von Pulur-Sakyol verglichen werden (siehe: Kapitel. 5.1.2 und 6.1; Koşay 1976 b, Taf. 81, 82). Die Anwesenheit dieser markanten Verzierungsart in beiden Siedlungen geben einen guten Anhaltspunkt bei der Datierung, da die Ritz- und Stich verzierten, hohen zylindrischen Gefäßständer in Schicht XI von Pulur-Sakyol recht häufig vorkommen und die Schicht VIII eine nicht kalibrierte C 14 Datierung in 2470 ± 150 ergibt (Koşay 1976 b: 10). Die kalibriete C 14 Datierung dieser Schicht würde somit auf die Anfänge des 3. Jahrtausends fallen und die Schicht XI dementsprechend datieren[25]. Auf der anderen Seite lassen sich die kleinen bauchigen Töpfe mit geradem zylindrischem Hals und gerundeter Lippe von Pulur-Sakyol, die der Schicht XI gehören (Koşay 1976 b, Taf. 43/74, 97, 89, 71; 46/88), mit den ähnlichen Töpfen der Schicht 3 des Sektors C gut vergleichen (siehe Kapitel.6.1 und Katalog Nr.103, 204, 217, 220-222). Sie weisen sowohl in Anbetracht ihrer Form als auch ihrer Oberflächenfarben große Ähnlichkeiten miteinander auf, da die Außenseite dieser Töpfe sowohl in Tepecik als auch in Pulur-Sakyol schwarz oder braun und die Innenseite beige oder hellbraun und beide Oberflächen sehr gut poliert sind.

Jedoch befinden sich im Karaz-Repertoire beider Siedlungen auch große Unterschiede: So kommen die mehrfachen Riffelungen an Rändern der zylindrischen Töpfe mit breiter Randleiste und Gefäßständern in Pulur-Sakyol überhaupt nicht vor, die in Tepecik seit Ende der Frühbronzezeit I beobachtet werden (Katalog Nr.171, 187, 262, 263, 326). Außerdem ist keiner von Deckeln in Pulur-Sakyol mit linearen Ritzverzierungen versehen, und der typische eingewölbte Griffansatz bei den Deckeln der Frühbronzezeit III wird in Sakyol auch nicht beobachtet (Koşay 1976 b, Taf.60; Katalog Nr.339).

Anhand der C-14 Daten aus Arslantepe VI A und der vergleichenden Keramiktypologien schlug Mellink (1992: 219) für die Schichten XI-V von Pulur-Sakyol die Datierung 3400-2900 v. Chr vor und setzte diese Schichten mit Korucutepe C und Norşuntepe 30-25 in der Frühbronzezeit I gleich.

25 Persönliche Mitteilung von Ü. Yalçın.

Malatya-Arslantepe

Mit einer durchgehenden Schichtabfolge vom Spätchalkolithikum bis zur Eisenzeit (Schichten VII-III) lieferte Arslantepe neben wichtigen Architekturfunden (Siehe Kap.1.5) unterschiedliche Keramikgruppen und -funde, mit deren Hilfe chronologische Zusammenhänge zwischen den vorgeschichtlichen Siedlungen im Keban-Gebiet, in der Altınova und der Malatya-Ebene herstellen ließen (Conti & Persiani 1993:362). Hier wurde in Schicht VI A bereits die Spuren einer pastoralen Kultur transkaukasischen Ursprungs belegt, die im Laufe der darauf folgenden Schichten VI B-VI D neben der rot-schwarz polierten (Karaz) Keramik zeitweise syro-mesopotamische Waren benutzte und anschließend von lokaler bemalten Ware der Malatya-Ebene Gebrauch machte (Conti & Persiani 1993: 362; Frangipane 2001: 4, 5). Frangipane (2000: 446) vermied hierzu den zum ersten Mal von U. Esin (1972) vorgeschlagen Begriff „Karaz“ (siehe Kap.1) und begründete die Benutzung der Bezeichnung „rot-schwarz polierte Keramik“ damit, dass die gut polierten Gefäße dieser Keramikgattung in Arslantepe auf der sichtbaren Außenseite meistens schwarz und in der Innenseite rot, hellrot oder braun sind. Ihrer Ansicht nach wurden die Eigenschaften der mit Arslantepe VI A zeitgenössischen frühen Karaz-Keramik von Tepecik nicht klar genug definiert, da diese von Beschaffenheit her mit der zeitgleichen zentralanatolisch beeinflussten Ware Tepeciks die gleichen Merkmale aufweist. Die unter „Karaz“ definierte Ware würde mit der Tonbeschaffenheit und Machart der zentralanatolisch beeinflussten Ware von Tepecik übereinstimmen und somit eine Verwirrung verursachen (Frangipane 2000: 447). Außerdem ist ihrer Meinung nach vorzuziehen, die rotschwarz polierte Keramikgattung von Arslantepe nicht als „Khirbet Kerak-Ware“ zu bezeichnen, da diese Ware eine gut definierte Gattung in Amuq H und I verkörpert und die vergleichbaren Keramikgattungen in Ostanatolien und Palästina im 3. Jahrtausend v.Chr. miteinander verbindet (Frangipane 2000: 446).

Im Keramikrepertoire der Schicht VI A, beim Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit, erschien neben den lokal produzierten Uruk-Waren und den syro-mesopotamischen Waren, wie der einfachen scheibengedrehten Ware sowie der früheren Ware mit dem ausgespartem Überzug (*Early Reserved Slip Ware*), bereits eine begränzte Anzahl der schwarz-rot polierten Keramik. Die Gefäße dieser Keramik vertreten Formen, die die technischen und ästhetischen Merkmale der scheibengedrehten Ware nachahmen (Frangipane 2001: 4, Abb.10).

Auf Schicht VI A folgt in Arslantepe die VI B1 der Frühbronzezeit I. In dieser Schicht fehlen die syro-mesopotamischen scheibengedrehten Waren und die lokal produzierten Uruk-Waren. In VI B1 wurde nur die handgemachte, schwarz-rot polierte Ware gefunden (Conti & Persiani 1993: 362). Die Tonzusätze der rot-schwarz polierten Keramik dieser Periode gehen zwar aus den Grabungsberichten nicht hervor, jedoch wird mitunter von feiner mineralischer Magerung bei den Töpfen feiner Machart berichtet (Frangipane 2004: 199/161).

Im Allgemeinen unterscheidet sich die Beschaffenheit der schwarz-rot polierten Keramik der Schicht VI B1 nicht von denjenigen der vorangehenden Schicht VI A (Frangipane 2000: 449). Die Oberflächenfarben sind außen schwarz und innen rot oder umgekehrt; die Oberflächen wurden sehr gut poliert (Frangipane 2000: 448). Jedoch bestehen in dieser Periode typologische Unterschiede bei der schwarz-rot polierten Keramik: Zu den Formen zählen kleine flache Schalen oder größere einfache Schüsseln mit gegenständigen Griffknubben, kugelig bis halbkugelige Becher mit gerader Wandung und gerundeter Lippe, bauchige, manchmal leicht bikonische Töpfe mit zylindrischem Hals und schmaler Randleiste, die an der Schulterhöhe mit gegenständigen kleinen Henkeln versehen wurden und bauchige Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und manchmal mit kleinen Griffknubben am Rand (Frangipane & Palmieri 1983: 541, Abb.10-13; Conti & Persiani 1993: 362, Frangipane 2000: 464, Abb.10, 11; 2004:187/71, 72; 188/73,74; 190/91-95; 199/161, 162). Frangipane (2000: 448) meint, dass die rot-schwarz polierte Keramik dieser Periode und insbesondere die Töpfe mit kleinen Nachitschewan-Henkeln ihre nächsten Parallelen im Kura-Araxes-Repertoire von früheren transkaukasischen Siedlungen Armeniens und Georgiens finden. Sie fügt hinzu, dass diese Keramikgruppe mit ihren spätchalkolithischen Vorläufern ab Ende der Schicht VII, eindeutig aber ab VI A, zu den Änfangen der ostanatolischen Karaz-Kultur zählen würde: „..Während die Gefäßprofile der Schicht VI B (insbesondere Töpfe/Krüge mit dem seitlichen Henkel) von den Formen des transkaukasischen Kulturgebiets abgeleitet zu sein scheinen, könnten die Ursprünge der Tradition von schwarzen/roten Gefäßoberflächen in den frühen anatolischen Kulturkreisen

gesucht werden, da manche der typischen älteren Gefäße Farben wie braun oder hellbraun als Oberflächenfarben aufweisen.“ (Frangipane 2000: 448).

In der Schicht/Periode VI B2 gewinnt in Arslantepe die scheibengedrehte helltonige Keramik der späturukzeitlichen Tradition wieder die Oberhand. Auch in VI B2 unterscheiden sich die Beschaffenheit des Tones und die Oberflächenfarben der schwarz-rot polierten Keramik nicht von derselben Keramikgruppe der vorangehenden Schichten. Zu den Formen der schwarz-rot polierten Keramik der Periode VI B2 zählen flache oder konische Schalen mit und ohne Knubben am Rand (hier Typentafeln 3, 4, 6, 7), Schüsseln und kleinere Töpfe mit zylindrischem Hals, breiter Randleiste und eingewölbtem Boden (hier Typentafel 24, 25, 43-45), größere etwas bikonische Töpfe mit hohem zylindrischem Hals; die manchmal am Gefäßkörper mit Knubben versehen wurden, sowie die zylindrischen Gefäßständer mit Ritz-und Stichverzierung mit weißer Inkrustation (Frangipane 2000: 470, Abb.16/1-7; 2004: 199, Abb.166, 167). Die hohen zylindrischen Gefäßständer kommen in Schicht VI B2 neu hinzu (Conti & Persiani 1993: 363, Abb.7/1-3).

Auf der anderen Seite werden die Beziehungen zwei unterschiedlicher Kulturkreise anhand der Keramikfunde im so genannten „Fürstengrab (Royal Tomb)“ beobachtet (Abbildung 4b). Es ist nicht eindeutig, ob dieses Grab zur Schicht VI B2 gehört (Frangipane 2000: 450; 2004: 115). In diesem Grab wurden vier Gefäße der rot-schwarz polierten Ware (Kura-Araxes-/Karaz-Keramik) zusammen mit den späturukzeitlichen scheibengedrehten Gefäßen mit ausgespartem Überzug (Reserved Slip) und kleinere Gefäße der feineren scheibengedrehten Ware aufgefunden. Neben der Keramik wurden beeindruckende Metallartefakte freigelegt (Frangipane 2000: 450, 469, Abb.15).

Arslantepe VI C verkörpert die Frühbronzezeit II und wird von Conti und Persiani (1993: 363) in die Subphasen VI C1 und VI C2 unterteilt. Diese Periode wird von der schwarz-rot polierten, ostanatolischen Keramik dominiert und kündigt die Erscheinung der lokal bemalten Ware der Malatya-Ebene an, hier „Gelincikware“, genannt (Sagona 1984: 68, 69). Die Gefäße dieser Ware wurden in der Regel mit feinen, rötlichen oder hellbraunen Linienstrahlen verziert, die auf der Gefäßoberfläche in Gruppen von gleichschenkligen Dreiecken angeordnet werden (Conti & Persiani 1993: 363). In dieser Periode wurden die Beziehungen zu Südostanatolien durch die Anwesenheit der rötlich, braun oder violett-braun bemalten und mit Leitermustern verzierten Karababa-Ware und die Beziehungen zum syrisch-mesopotamischen Raum durch die unterschiedlichen Waren wie die metallische Ware oder einfache scheibengedrehte Ware belegt (Conti & Persiani 1993: 363, 377, Abb.12/3-7; Marro 1997).

Unter den Formen der rot-schwarz polierten Keramik dieser Periode befinden sich kugelige oder ovalbauchige größere Gefäße mit schmaler Mündung und manchmal mit gegenständigen dreieckigen Grifflappen am Rand (Conti & Persiani 1993: 363, 370, Abb.6/2-5; 7/7-9; hier Typentafel 33). Manche dieser großen Töpfe und Vorratsgefäße weisen einen Knickbauch auf (Conti & Persiani 1993: 370, Abb.6/5). Die Tradition der vorangehenden Schicht VI B2 mit hohen zylindrischen Topfständern dauert in VI C an, die in der Regel ritz- und stichverziert wurden (Conti & Persiani 1993: 363, 371, Abb.7/1-3).

In Arslantepe wird die Periode VI D der Frühbronzezeit III zugeordnet (Conti & Persiani 1993: 385-387). In dieser Zeit erscheint in Arslantepe neben der schwarz-rot polierten Keramik die lokal bemalte Ware der Malatya-Ebene, deren Muster eindeutig von der bemalten Gelinciktepe-Ware abgeleitet wurden. Die schraffierten Dreiecke und die Wolfszähne am Rand und dem Schulterbereich der Gefäße wurden dem Musterrepertoire neu hinzugefügt (Conti & Persiani 1993: 364, Abb.8/1-3). Die bemalte Karababa-Ware südostanatolischer Herkunft verschwindet aus dem Keramikrepertoire. Die syrisch-mesopotamischen Waren, insbesondere die metallische Ware bleibt weiterhin im Keramikrepertoire von Arslantepe bestehen. Die letztere wird meistens mit Schalen, Bechern und kleinen Flaschen vertreten (Conti & Persiani 1993: 364, Abb.12/8). Bei der schwarz-rot polierten Keramik der Periode VI D verliert schwarz an Bedeutung. Eine starke Tendenz zu beige/hellbraun oder rot/hellrot wird beobachtet. Manche feineren Gefäße dieser Periode sind auf den Oberflächen gefleckt. Die Gefäßkörper weisen scharfe Umbrüche auf, die Schultern sind abgesetzt. Zu den Formen der schwarz-rot polierten Keramik zählen konische Knickwandschalen, krugähnliche Töpfe mit winkelig angesetzten und stark „s“-förmig ausschwingenden Randpartien und seitlichem Bandhenkel, oval-bauchige Vorratsgefäße mit gegenständigen nasenförmigen Grifflappen und

leicht einziehendem zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter (Sagona 1984: 81, Abb.108/1, 2, 5, 7). Becher oder kleine Töpfe mit ausgestellter Lippe, zylindrischem, etwas einziehendem Hals und breiter Randleiste, kalottenförmige Schalen mit parallel angeordneten Rillen/Kanneluren (Sagona 1984, Form 72) und flache Schalen bzw. Schüsseln mit nach außen gerundeter Lippe sind weitere Formen der Periode VI D (Sagona 1984: 81, Abb.109/1, 4-7; Conti & Persiani 1993: 364, Abb.8/6, 7, 9). Eine Topfform mit schmaler Halsöffnung, gegenständigen Grifflappen und leicht hängendem Bauch auf einem trapezförmigen Gestell mit Fensteröffnung ist einzigartig (Conti & Persiani 1993, Abb.11/10; Palmieri 2004, Abb.200/172). Einige kugelige Töpfe und Knickwandschalen wurden mit einem Ritz- und Stichmuster verziert, das an die Weizenähren erinnert (Conti & Persiani 1993, Abb.9/5,6). Nach Sagona (1984: 80, 81) verkörpern die schwarz-rot polierten Gefäße der Periode VI D eine Verschmelzung von Merkmalen der zentral- und ostanatolischen Keramik und hätten wenig mit den transkaukasischen Kura-Araxes-Formen zu tun.

Vergleiche mit Tepecik

Unter den Formen der schwarz-rot polierten (Karaz-) Keramik in Schicht VI A von Arslantepe befinden sich große konische Schüsseln mit einem seitlichen Bandhenkel, die an die konischen Schalen (ohne Henkel) von Tepecik erinnern (Vergleiche: Frangipane 2001, Abb.10; Katalog Nr. 27, 28, 47, 48, 50, 52, 56). Der Bandhenkel an solchen Schalen ist eigentlich ein Merkmal im Keramikrepertoire der frühen zentralanatolischen Siedlungen wie Alişar, Alacahöyük oder Yazır Höyük (Orthman 1963). Einige bauchige Töpfe mit hohem zylindrischem Hals sowie ein kleiner, krugähnlicher Topf mit „s"-förmig ausschwingendem Hals und einem seitlichen Bandhenkel finden ebenfalls mehrere Parallelen in den spätchalkolithisch/frühbronzezeitlichen (I) Schichten von Tepecik im Sektor C des Urukviertels und im Tiefschnitt 8 O und im Sektor C (Siehe Kap.6.1; Esin 1982, Taf.66/6, 7; Katalog Nr.190-191, 204, 213, 270). Außerdem gehören in Schicht VI A die ganz erhaltengebliebenen Fruchtständer zu den bemerkenswerten Formen der schwarz-rot polierten Keramik, die in Tepecik in Schicht 13 des Tiefschnitts 8 O (am Anfang der Frühbronzezeit I) in Fragmenten belegt wurden (Siehe Kap.6.1; Typentafel 69). Es wurden weiters im Kontext der Schicht VI A die trichterförmigen Schalen mit kleinen Knubben am Rand, Becher / kleine Töpfe mit leicht hängendem Bauch und „s-förmig ausschwingendem Hals, kugelig-bauchige Becher mit einziehendem „s" förmigem Hals und eingewölbtem Boden und Becher mit zylindrischem Hals und ausgestellter Lippe freigelegt (Frangipane 2000:460, Abb.6a/1, 3, 5, 6), deren exakte Parallelen ab den Schichten 18-19 und aufwärts (bis Schicht 13) des Tiefschnitts 8 O und in den Schichten 3 und 2 des Sektors C zu begegnen sind und somit an das Ende des Spätchalkolithikum und in die Frühbronzezeit I datiert werden (Katalog Nr.31, 47, 48, 191-194, 196, 199, 203, 204, 208). Allerdings wurden die typischen trichterförmigen Tepecik-Schalen mit Ritz- und Stichverzierung sowie weißer Inkrustation in Arslantepe VI A nicht nachgewiesen, obwohl hier die trichterförmigen Schalen (oder Nachläufer von „Bewelled Rim Bowls") in der Endphase der Späturukzeit in Massen produziert wurden (Frangipane 1993: 147).

Diese Tatsache könnte darauf hindeuten, dass in dieser Periode zwischen den spätchalkolithischen bzw. frühbronzezeitlichen (I) Siedlungen Zentralanatoliens und Tepecik (im Sektor B und C) wirtschaftliche Kontakte bestanden, so dass die Tepecik-Bewohner dieser Zeit ritz-und stichverzierte Keramik benutzten, deren Beispielen in den frühesten Schichten von Büyükgüllücek, Kuşsarayı, Alişar, Alacahöyük, oder Yazır Höyük zu begegnen sind (Orthmann 1963; Yakar 1985: 194, 198, 200, 203, 204). In Tepecik wurde diese Verzierung auf Karaz-Keramik mit starkem zentralanatolischem Einfluss angewendet. Die Schalenformen der zentralanatolischen Keramiktradition und Uruktradition gleichzeitig bedient(Vergleiche: Esin 1982, Taf.723-10; 73/1,2; 74/1-5).

Beim Vergleich der spätchalkolithisch/frühbronzezeitlichen (I) Schichten von beiden Siedlungshügeln fällt auf, dass zu dieser Zeit die frühe Karaz-Keramik im Keramikrepertoire von Tepecik bereits fest verankert und schon ab Ende des Spätchalkolithikums anzahlmäßig relativ hoch und mit ausreichender Formvielfalt vertreten war (Siehe Kap.6.1), und das scheint in Arslantepe VI A noch nicht der Fall zu sein (Arsebük 1979: 87; Frangipane 2001: 4). Im Gegensatz zu Arslantepe tendierten zu dieser Zeit die Oberflächenfarben der Karaz-Gefäße von Tepecik zu helleren Oberflächenfarben. Allerdings bestehen auch unterschiedliche Farben auf beiden Gefäßoberflächen, wobei eine Seite hell wie beige, hellbraun oder rosa und die andere Seite dunkel wie schwarz und dunkel-

grau ist. Es existieren auch reichliche Exemplare der rundherum schwarzen und hochpolierten Gefäße, ab Schicht 17 des Tiefschnitts 8 O zunehmend mit Graphitpolitur auf den Oberflächen. Das wichtigtste Vergleichsmerkmal besteht daraus, dass zu dieser frühen Periode sowohl Tepecik als auch Arslantepe Beziehungen zu Zetralanatolien pflegten. Die Beziehungen zu Zetralanatolien sind in Tepecik eindeutig, während sie sich zu dieser Zeit in Arslantepe VI A ebenfalls bemerkbar machen (Sagona 1984: 120, 121).

Beim Vergleich der Schichten VI B1 und B2 von Arslantepe mit dem zeitgleichen Keramikbefund von Tepecik (Schicht 9-7 in den Tiefschnitten 8 O und 15 K) fällt auf, dass hier die Karaz-Keramik durch die ganze Frühbronzezeit I hindurch in Begleitung von syro-mesopotamischen Waren und der zentralanatolisch beeinflussten Ware vorkommt (Siehe Kap.6.1) und beinahe die Hälfte des Gesamtkeramikrepertoires ausmacht. Abgesehen von flachen Schalen, manchmal mit gegenständigen Griffknubben wurden in Tepecik keine Töpfe mit zylindrischem Hals, breiter Randleiste festgestellt, die gegeständige Nachitschewan-Henkel aufweisen (Abbildung 16/9). Dieser Henkeltyp wird in Tepecik erst in den Schichten 6-5 des Schnitts 14 K im Sektor B, ab dem Übergang von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II beobachtet.

Die rot-schwarz polierte Keramik der Schicht VI B2 von Arslantepe lässt sich mit der Karaz-Keramik von Tepecik in den Schichten 8-7 der Tiefschnitte 8 O und 15 K sowie mit den frühen Schichten der Schnitte der frühbronzezeitlichen Festung im Sektor B (14 I-K-L-M-N) besser vergleichen: Sowohl die flachen Schalen und die in dieser Periode zahlenmäßig weniger gut vertretenen trichterförmigen Schüsseln, als auch kugelig/bauchige Töpfe mit langem zylindrischem Hals sind in Tepecik zahlreich vertreten (Katalog Nr. 49, 50, 52, 53, 55, 203, 204, 217, 218, 221, 222). Insbesondere die feinen und kleinen Töpfe mit langem zylindrischem Hals, gelegentlich mit plastischen Knubben am Bauch wie im „Königsgrab“ von Arslantepe wurden in Tepecik in den Schichten 8-7 des Tiefschnitts 15 K und in Schicht 3 des Sektors C mehrmals belegt und weisen auf die interregionalen Beziehungen zwischen Tepecik, Arslantepe und Hassek Höyük hin (siehe unten) (Frangipane 2000: 449,Katalog Nr. 221). Da die Zahl der Gefäße mit den Oberflächenfarben außen schwarz und innen rot oder hellrot in Tepecik in den Schichten der Frühbronzezeit I stetig zunimmt, besteht ebenfalls eine Vergleichsmöglichkeit der zeitgleichen Schichten Tepeciks mit Arslantepe VI B1-B2 (siehe Kapitel.6.1).

Beim Vergleich des Keramikbefunds von Tepecik mit Arslantepe VI C fällt auf, dass in dieser Zeit in beiden Siedlungen der Anteil an Topfformen höher liegt: Die kugelig/bauchigen Töpfe mit und ohne Grifflappen von Arslantepe VI C lassen sich mit den zeitgleichen Exemplaren von Tepecik sowohl von der Machart als auch von den Oberflächenfarben gut vergleichen (Conti & Persiani 1993, Abb.6/3-4; 7/7-9; Katalog Nr.165, 166, 176, 177, 181, 223, 224). In dieser Periode ist auf den Gefäßständern von Arslantepe VI C die Ritz- und Stichverzierung mit weißer Füllung nachweisbar. Hingegen verschwindet diese Anwendung zunehmend von dem Musterrepertoire der Karaz-Keramik von Tepecik. In dieser Zeit wird in Tepecik die einfache Ritzverzierung, Reliefverzierung und seltener ein roter Farbstreifen am Gefäßrand flacher Schalen eingesetzt.

Die Töpfe mit zylindrischem Hals, manchmal mit mehrfach geriffeltem Rand und breiter Randleiste sind in relativ großer Anzahl vorhanden (Katalog Nr.171-173). Für diese Formen bestehen in Arslantepe VI C kaum Angaben, da die Frühbronzezeit II in Arslantepe (wie auch in Tepecik) überhaupt begrenzt vertreten ist (Sagona 1984: 80). Erst in der darauf folgenden Periode VI D gewinnen diese Töpfe mit zylindrischem Hals, und breiter Randleiste in Arslantepe an Bedeutung.

Während in der Frühbronzezeit II der Anteil der syro-mesopotamischen Keramik im Keramikrepertoire von Tepecik deutlich sinkt und die lokale bemalte Ware von Altınova zum ersten Mal erscheint, wird diese Periode in Arslantepe VI C durch die Anwesenheit der feinen bemalten Ware in Gelinciktepe und durch die bemalte Karababa-Ware definiert. Die scheibengedrehte syro-mesopotamische Keramik ist in Arslantepe VI C noch vorhanden.

Beim Vergleich der Schichten 5 a-e - 1 im Sektor B von Tepecik und der Periode VI D von Arslantepe fällt auf, dass in der Frühbronzezeit III in beiden Siedlungen die Bindung sowohl zum syro-meopotamischen Kulturraum als auch zum transkaukasischen Kulturkreis nachgelassen hat. Sowohl in Arslantepe als auch in Tepecik spielt die Existenz der metallischen Ware eine bedeutende Rolle. Sie wurde in Tepecik im Fundkontext der

Frühbronzezeit III in situ aufgefunden (Esin 1972; 1979; Sagona 1984: 116). Die lokalen bemalten Waren der Malatya- und Elazığ-Ebenen dauern in der Frühbronzezeit III in beiden Siedlungshügeln an. Anhand der unterschiedlichen Verzierungsstile der bemalten Ware wird die Frühbronzezeit III in Tepecik in A und B unterteilt (Siehe Kap.6.1). Nach Conti und Persiani (1993: 368, 376) wird die Periode VI D unter anderem auch anhand der lokalen bemalten Keramik in die Subphasen 3 A, B und C unterteilt. In beiden Siedlungshügeln findet in der rot-schwarz polierten Keramik bzw. Karaz-Keramik eine Wandlung statt. Schwarz als Oberflächenfarbe verliert an Bedeutung, anstelle dieser Farbe werden in der Frühbronzezeit III braun, hellbraun, rot oder rötlich braun bevorzugt. Insbesondere die kugelig/bauchigen Töpfe mit schmaler Halsöffnung und gegenständigen Grifflappen am Rand lassen sich miteinander gut vergleichen (Vergleiche: Conti & Persiani 1993:Abb.8/6, 8, 10; Katalog Nr. 178, 185, 186, 188). Auch die flachen Schalen und die konischen Schalen mit eingezogenem Knickrand und nach außen gerundeter Lippe stellen die vergleichbaren Formen dar (Vergleiche: Conti & Persiani 1993, Abb.9/5; Katalog Nr. 29, 34, 40, 111). Jedoch sind diese Schalentypen in Tepecik nicht so oft wie in Arslantepe vertreten. Hingegen wurden in Tepecik die flachen Schalen mit Griffknubben am Rand in Massen belegt (Conti&Persiani 1993, Abb.9/7; Katalog Nr.22-25). Ein Merkmal beider Siedlungen in der Frühbronzezeit III sind die kombinierten Gefäße wie in Arslantepe VI D (Frangipane 20004, Abb.172). Auch in Tepecik gibt es in der Frühbronzezeit III Schalen mit Tierprotomen und Töpfe mit Hohlfüßen (Katalog Nr. 35, 36, 260) (Siehe: Kap.4.2.1, Typologie 2.2.1).

Rechteckige Behälter/Wannen, Deckel oder Gefäßständer stellen die wichtigen Formgruppen in Tepecik in der Frühbronzeit III dar. Abgesehen von einigen Deckeln mit dreieckigen Griffen (Sagona 1984, Abb.104/1) werden in Arslantepe VI D solche Formen nicht berichtet. In Tepecik schmückt die Reliefverzierung in Form von Tierdarstellungen die Oberflächen der großen Töpfe, was in Arslantepe VI D nicht der Fall zu sein scheint. Sowohl in Arslantepe als auch in Tepecik nimmt der große Einfluss der syro-mesopotamischen Kulturen stark ab und entsteht eine neue anatolische Kultursynthese in der Keramik.

Die absoluten Daten von Arslantepe stellen bis jetzt die Stützpfeiler der Korrelation zwischen den Siedlungen der Elazığ- und Malatya-Ebenen dar, da sie eingebettet in den stratigraphisch abgesicherten und gründlich ausgegrabenen Kontexten zahlreich zur Verfügung stehen (Alessio et al. 1983: 578, 579). So stehen aus den Gebäuden I, III, IV von Arslantepe VI A kalibrierte C-14[26] Daten zur Verfügung, wo neben den anderen Keramikgattungen dieser Periode schwarz-rot polierte Keramik freigelegt wurde. Diese Daten liegen um 3200-3000 v. Chr und ermöglichen eine Datierung in die Frühbronzezeit I (Alessio et al. 1983: 578, 579). Vom Gebäude V der Periode VI B1 gibt es eine kalibrierte C-14 Datierung, die die dort gefundene, schwarz-rot polierte Karaz-/Kura-Araxes-Keramik etwa in 3000-2800 v. Chr., somit in den letzten Abschnitt der Frühbronzezeit I datiert (Alessio et al. 1983: 579). Vom Gebäude IX mit reichlichem Befund an schwarz-rot polierter Keramik gibt es eine Reihe von kalibrierten C-14 Daten, die 2900-2700 v. Chr ergeben (Alessio et al. 1983: 579). Arslantepe VI C wird anhand der Architektur- und Keramikfunde in etwa 2800-2500 v. Chr und somit nach Frangipane (2004: 150) in die Frühbronzezeit II datiert. Jedoch sind keine C-14 Daten für diese Periode vorhanden. Die Frühbronzezeit III A (nach Stilrichtungen der lokalen bemalten Keramik) fehlt in Arslantepe. Periode VI D wird in die Frühbronzezeit III B datiert, die von einer Reihe von C-14 Daten unterstützt wird. Die Datierungen liegen zwischen 2500-2100 v. Chr (Alessio et al. 1983: 579; Weidner et al. 1993: 49).

Malatya-Gelinciktepe

Dieser kleine Siedlungshügel ist von Arslantepe nur 2 km entfernt. Obwohl die Architektur keine umfangreiche Aussage über die Siedlungsstruktur ermöglicht, wurde hier anhand der Keramik wichtige Einsichten über die rot-schwarz polierte und lokale bemalte Keramik gewonnen, die die Keramikforschung von Arslantepe und der Malatya-Ebene ergänzt (Palmieri 1967; Conti & Persiani 1993: 378, 382, 384, 389, 397). In unterster Schicht II, die von Puglisi und Palmieri (1968: 84) ins Spätchalkolithikum, jedoch von Mellink (1992: 209) ins Neolithikum datiert wurde, wurden die Scherben der schwarz polierten Ware (Dark Faced Burnished) geborgen (Palmieri 1967, Abb.10; Puglisi & Palmieri 1968: 85,86). In der Siedlung der Frühbronzezeit wurden sowohl Profile und ganze Gefäße der schwarz-rot polierten

26 Hier werden die C-14 Datierungen angegeben, die nach MASCA-Kurven kaliebriert wurden.

(Kura-Araxes-/Karaz-)Ware als auch lokal bemalte, „Gelincik“ genannte Ware freigelegt (Palmieri 1967, Abb.11-16). Unter den Gefäßformen der rotschwarz polierten Keramik befinden sich kugelige oder kalottenförmige Schalen und Schüsseln, Schüsseln und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sowie kugelig/bauchige Töpfe und Vorratsgefäße mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und kurzem Hals. Manche der kugelig/bauchigen Töpfe mit schmaler Halsöffnung weisen gegenständige Grifflappen und manche davon schlingenartige Henkel auf (Puglisi & Palmieri 1968: 86).

Die Oberflächen mancher schwarz-rot polierten Gefäße, unter denen sich auch einige Schalenformen befinden, wurden mit schachbrettartigen Ritzverzierungen versehen und mit weißer Farbe inkrustiert (Puglisi & Palmieri 1968: 87,88). Die Ausgräber verglichen diese Verzierungstechnik der schwarz-rot polierten Keramik von Gelinciktepe mit der ähnlichen Keramikgruppe der zentralanatolischen Siedlungen wie Büyükgüllücek, Yazırhöyük, Alişar Höyük (Stratum IV) und Alacahöyük. Außerdem knüpften sie diese Verzierungstradition an die südwestanatolischen Siedlungen Mersin-Yümüktepe (Schicht XIV-XIII) und Tarsus-Gözlükule an, und datierten somit die älteste Schicht von Gelinciktepe ans Ende des Spätchalkolithikums bzw. in die Anfänge der Frühbronzezeit I (Puglisi & Palmieri 1968: 88).

Vergleiche mit Tepecik

Beim Vergleich von Gelinciktepe mit den Schichten 14-9 von Tepecik fällt in erster Linie die Ähnlichkeit der Ritz- und Stichverzierung der Karaz-Keramik beider Siedlungen auf, die in Tepecik ans Ende des Spätchalkolithikum und in die Frühbronzezeit I datiert werden. Außerdem sind einige Formen miteinander vergleichbar, die aus bauchigen Töpfen mit „s“-förmig ausschwingendem Rand, gerundeter oder leicht ausgestellter Lippe, gegenständigen Grifflappen sowie Schalen bestehen (Palmieri 1967, Abb.11/6-9, 24-28; 12/3-5,11, 24-27; 13/5, 8, 4; Katalog Nr. 30, 47, 48, 56, 158, 163, 164, 170). Die frühe Karaz-Keramik (bzw. die schwarz-rot polierte Keramik) beider Siedlungen unterscheidet sich in den Oberflächenfarben der Gefäße, da die Karaz-Gefäße von Tepecik auf beiden Seiten schwarz oder außen schwarz und innen beige, rosa oder hellbraun sind. Es ist entscheidend, dass sich die kulturellen Beziehungen zwischen Zentral- und Ostanatolien neben Tepecik und Arslantepe auch in Gelinciktepe durch diese verzierte Keramik bemerkbar machen.

In Gelinciktepe kommt neben der schwarz-rot polierten Keramik die lokale bemalte, ostanatolische Ware vor, die nach Palmieri (1967: 174, Abb.18/2, 3, 5, 10, 12, 17-19) nur Gelinciktepe eigen ist.

Malatya-İmamoğlu

In İmamoğlu wurde die Frühbronzezeit in Schicht V ausgegraben, die in verschiedenen Bauhorizonten aufgeteilt wurde. Diese Schicht umfasst die Frühbronzezeit III, II und den Übergang von der Frühbronzezeit II in die Frühbronzezeit I (Uzunoğlu 1988; Harmankaya & Erdoğu 2002: Imamoğlu). In Schicht V wurde neben der Karaz-Keramik und lokalen bemalten Ware der Malatya-Ebene, von der Anwesenheit der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Ware berichtet. In den gesamten frühbronzezeitlichen Phasen der Schicht V stellt die Karaz-Keramik die führende Keramikgattung dar. Sie wird ab dem Ende der Frühbronzezeit I und in der Frühbronzezeit II von der lokalen bemalten Keramik der Malatya-Ebene begleitet.

Die Rand- und Schulterpartien der lokalen bemalten Gefäße wurden auf einem beige-creme farbenen Überzug mit dunkelviolett, schwarz oder dunkelbraun, geometrisch verziert (Uzunoğlu 1988, Abb.1-3). Zu den Mustern zählen schraffierte Dreiecke und horizontal sowie vertikal angebrachte Liniengruppen.

Über die Tonbeschaffenheit, Oberflächenbehandlungen und die Formen der Karaz-Keramik wird in den Grabungsberichten nicht ausführlich berichtet. Aus diesen Berichten (meistens ohne Abbildungen) geht hervor, dass es sich bei den Formen der Karaz-Keramik um Töpfe und Vorratsgefäße mit hohem zylindrischem Hals, „s“- förmig ausschwingendem Rand und breiter Randleiste handelt. Manche der bauchigen Vorratsgefäße weisen starke Schulterumbrüche und flache Böden auf. Außerdem befinden sich unter den Formen flache runde Deckel, Schalen, Schüsseln und Becher, die mit dem Karaz-Repertoire der anderen zeitgleichen Siedlungen der Elazığ- und Malatya-Ebenen zu vergleichen sind (Harmankaya & Erdoğu 2002: İmamoğlu, Abb. 3).

Vergleiche mit Tepecik

Ein oval-bauchiges Vorratsgefäß mit hohem zy-

lindrischem Hals, ausschwingendem Rand und abgesetzter Schulter der Frühbronzezeit I/II wird anhand der bogenförmigen Reliefverzierung am Bauchbereich mit den ähnlichen Gefäßen von Tepecik, Norşuntepe, Pulur-Sakyol sowie mit Arslantepe verglichen (Vergleiche: Uzunoğlu 1988: 211; Esin 1979, Taf.61/12, 63/23; Hauptmann 1972, Taf.72/6; Frangipane 2001, Abb.21; Koşay 1976, Taf.48). Allerdings sind in Tepecik und in Norşuntepe scharfe Bauchumbrüche bei größeren Töpfen und Vorratsgefäßen kaum belegt, wie es bei diesem Vorratsgefäß aus İmamoğlu der Fall ist. Die von Uzunoğlu verglichenen Gefäße von İmamoğlu (Harmankaya & Erdoğu 2002: İmamoğlu) und Tepecik (Esin 1979, Taf.61/12; Katalog Nr. 218) weisen von der Form her nur eine grobe Ähnlichkeit auf, da der Topf aus Tepecik keinen großen Durchmesser und keinen Bauchumbruch besitzt und zudem in Zusammenhang mit dem Uruk-Viertel des Sektors C (Spätchalkolithikum/Frühbronzezeit I) steht; er lässt sich besser mit den Exemplaren aus dem Fürstengrab in Arslantepe VI B1-B2 und mit einem Exemplar aus Hassek Höyük V vergleichen (Frangipane 2001, Abb.21; Behm-Blancke 1984, Abb.12/5). Das Vorratsgefäß aus İmamoğlu lässt sich viel mehr mit den ähnlichen Vorratsgefäßen aus Pulur-Sakyol vergleichen, die dort aus Schicht X stammen und grob der Frühbronzezeit I/II datiert werden können (Koşay 1976, Taf.48).

Allgemein tendiert Uzunoğlu (1988: 212), İmamoğlu in die Phase H der Amuq-Siedlungen einzuordnen, die etwa in die Frühbronzezeit II datiert wird (Mellink 1992).

Malatya-Köşkerbaba

In den jüngeren frühbronzezeitlichen Schichten dieses mittelgroßen Siedlungshügels wurden sowohl die lokale bemalte Ware der Malatya-Ebene als auch die Karaz-Keramik freigelegt. Der Ton der lokalen bemalten Ware wurde mit Sand und Mineralien gemagert. Die Oberflächen der mit einem beige farbenen oder hellbraunen Überzug versehenen Gefäße wurden gut poliert. Ein Teil davon ist unbemalt. Eine weitere Gruppe dieser hellfarbenen Gefäße wurde unterhalb des Randes mit geometrischen oder mit naturalistischen Mustern verziert; dabei wurde die schwarze Farbe benutzt. Manchmal wurde bei den geometrischen Mustern nur die rote Farbe bevorzugt. Die stilisierten Tier- und Menschendarstellungen wurden in der Regel auf die Bauchpartien der größeren Gefäße angebracht. Die lokale bemalte Keramik bzw. helle monochrome Ware ohne Verzierung wurden in der 3. Bauphase der frühbronzezeitlichen Schicht 4 auf den Fußböden der Gebäude aufgefunden (Bilgi 2000: 138, 139).

In den 1., 2. und 3. Bauphasen der frühbronzezeitlichen Schicht 4 wurde außerdem die Karaz-Keramik freigelegt. Sie wird von dem Grabungsleiter als bichrom polierte Keramik bezeichnet, ohne näher beschrieben zu werden (Bilgi 2000: 139). Über die Magerung der sogenannten „bichromen Keramik“ und über ihre Beschaffenheit wird nichts Näheres berichtet. Lediglich ist von einem Selbstüberzug die Rede. Nach Bilgi (2000: 139) wurden manche Gefäße dieser Keramik mit der Inkrustationstechnik verziert. Unter den Mustern sind die fliegenden Vogeldarstellungen erwähnenswert. Die Formgruppen wurden nicht näher beschrieben. Es wurde von den gegenständigen Grifflappen an größeren Gefäßen und von flachen Böden berichtet (Bilgi 2000: 139).

Vergleiche mit Tepecik

Wegen des geringfügig publizierten Keramikbefunds kann die bichrom polierte Keramikgruppe von Köşkerbaba nicht mit der Karaz-Keramik von Tepecik verglichen werden, obwohl die beiden Keramikgattungen gleich sind. Eine Datierung der Keramik der Schicht 4 in die Frühbronzezeit III ist aber sehr wahrscheinlich (Harmankaya & Erdoğu 2002: Köşkerbaba).

Malatya-Pirot Höyük

Die in kleinem Umfang durchgeführten Ausgrabungen der frühbronzezeitlichen Schichten von Pirot Höyük besitzen keine große Aussagekraft, obwohl die gewonnene Schichtabfolge und die Keramik von der Bedeutung dieses Siedlungshügels zeugt (Yakar 1984: 300). Hier begleitet die Karaz-Keramik alle frühbronzezeitlichen Schichten, dessen Materialbeschaffenheit und Formgruppen in den vorläufigen Grabungberichten vom Ausgräber nicht näher beschrieben wurden (Karaca 1985).

Neben der Karaz-Keramik kommt in der Frühbronzezeit III in Schicht 6 die lokale bemalte Keramik vor, deren Gefäße grünlich oder rötlich beige überzogen und mit dunkelbraun oder schwarz bemalt wurden (Karaca 1985: 39). In Schicht 7 kam die scheibengedrehte Ware zutage. In Schicht 8 erreichte die lokale bemalte Ware einen Anteil von

10 %. Neben dieser Warengruppe existierten die Karaz-Keramik in großen Mengen und die scheibengedrehten einfachen Waren in kleinem Ausmaß (Karaca 1983: 70-72). Aus dieser Angabe wäre abzuleiten, dass im ganzen Keramikrepertoire der Anteil der Karaz-Keramik im recht hohen Bereich liegt. Ab Schicht 10 hört die lokale bemalte Ware auf. In Schicht 10 wurden einige kugelig/bauchige Schüssel- und Topfformen der Karaz-Keramik mit schmaler Halsöffnung und gegenständigen dreieckigen Grifflappen gefunden, die oxidierend und reduzierend gebrannt wurden und rote oder schwarze Oberflächenfarben aufweisen (Karaca 1985: 39). Neben der Karaz-Keramik wurden hier helltonig, scheibengedrehte syro-mesopotamische Waren ausgegraben (Karaca 1981: 114). In Schicht 11 wurden neben der überwiegend schwarzen Karaz-Keramik, einige ritz-und stichverzierten Gefäßprofile mit weißer Inkrustation (Vergleiche hier Katalog Nr. 48-52), die scheibengedrehte Ware mit dem ausgesparten Überzug (Reserved Slip Ware) und die Häckselware beobachtet, die sich ebenfalls in den frühen Kontexten von Arslantepe VI A, von Gelinciktepe in der Malatya-Ebene und von Taşkun Mevkii, Tepecik und Pulur-Sakyol in der Elazığ-Ebene befinden. Anhand der Anwesenheit dieser Keramikgruppen wurde die Schicht 11 grob an den Übergang des Spätchalkolithikums und den Anfang der Frühbronzezeit I datiert (Karaca 1983: 69-72; Harmankaya & Erdoğu 2002: Pirot Höyük). Nach Karaca (1984: 107) wurde im Planquadrat C-B/10 die Schicht 12 erreicht; die in dieser Schicht ausgegrabene Karaz-Keramik lässt sich mit der Keramik der Perioden VII und VI A von Arslantepe vergleichen.

Vergleiche mit Tepecik

Ein Vergleich der Karaz-Keramik von Tepecik mit Pirot Höyük kann mangels publizierten Keramikmaterials nicht durchgeführt werden, obwohl dieser Siedlungshügel der Malatya-Ebene vom ausgegrabenen Keramikmaterial ausgehend zu den Siedlunghügeln zählt, die eine lange Keramiksequenz und die entsprechenden Schichtabfolgen vom Spätchalkolithikum bis Ende der Frühbronzezeit besitzen und somit dem Verständis der vorgeschichtlichen Siedlungsmuster der Elazığ - und Malatya-Ebenen beitragen würden. In diesem Zusammenhang sollte Pirot-Höyük mit den Siedlungshügeln Tepecik und Taşkun Mevkii in der Altınova, Pulur-Sakyol in der Elazığ-Ebene und mit Arslantepe und Gelinciktepe in der Malatya-Ebene zusammen betrachtet werden, die zum selben Kulturkreis im ostanatolischen Spätchalkolithikum und der frühen Phase der Frühbronzezeit gehören (Yalçın 2009).

1.1.2. Südostanatolien

Im Vergleich zu Norsost-und Ostanatolien zählt die Karaz-Kultur in Südostanatolien nicht zum dominierenden Bestandteil der lokalen Kulturabfolge. In der südwestlichsten Ecke Südostanatoliens, an den Hängen des Amanusgebirges, in den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene und in Tabara el-Akrad an der syrisch-türkischen Grenze sind die Karaz-Kultur und ihre Keramik recht weit verbreitet (Karte 1 und 2). Etwas nordöstlicher, innerhalb von Grenzen der Provinzstadt Gaziantep kommt sie z.B. in Oylum Höyük im begrenzten Ausmaß vor. Nordöstlich und östlich von Gaziantep taucht die Karaz-Keramik nur in kleinen Mengen in einigen Siedlungshügeln wie Hassek Höyük und Kurban Höyük in Urfa und in Hayaz Höyük in Adıyaman auf. Die äußere Grenze ihres Verbreitungsgebietes scheint in Diyarbakır erreicht zu sein, da sie in dieser Stadt an den Hängen und in manchen Gruben der Schicht 3 von Çayönü Tepesi belegt wurde.

In den Anfangsstadien der Forschungen, als diese Keramikgattung in Südostanatolien bzw. in den Siedlungen der Amuq-Ebene zum Vorschein kam und von Braidwood (1960: VII, 519) hauptsächlich zu den Phasen H und I zugeordnet wurde[27], wurde angenommen, dass sie in Südostanatolien erst ab Mitte/Ende der Frühbronzezeit II ankam und sich dort in der Frühbronzezeit III etablierte. Erst nach den archäologischen Forschung im Rahmen der Staudammprojekte in Südostanatolien stellte sich heraus, dass einige Siedlungen wie Hassek Höyük bereits ab dem Ende des Spätchalkolithikums und am Anfang der Frühbronzezeit I Beziehungen zu den Siedlungen wie Tepecik oder Arslantepe in Ostanatolien im oberen Euphratgebiet pflegten und manche Elemente der Karaz-Kultur bzw.-Keramik übernommen hatten (Behm-

27 Braidwood (1960: 292) deutete darauf hin, dass bereits in der Phase G im Keramikrepertoire der Amuq-Siedlungen eine kleine Menge der „rot-schwarz polierten Keramik“ zum Vorschein kam. Unter den von Braidwood (1960, Abb.235/7, 236) terra-kotta genannten Objekten sind außerdem zwei Scherben bemerkenswert, auf dessen Oberfläche typische spiralförmige Darstellungen der Kura Araxes-/Karaz-Kultur zu sehen sind, möglicherweise ein stilisiertes Menschengeschicht mit großen Augen. Braidwood (1960: 296) interpretiert diese Darstellung als Abdruck eines hölzernen Stempel- oder Rollsiegels.

Blancke 1986: 87-101). Unten wird der Karaz-Befund in manchen ausgewählten Siedlungshügeln Südostanatoliens erörtert und mit der zeitgleichen Karaz-Keramik von Tepecik verglichen. Die Siedlungen werden auf ihrem Verbreitungsweg vom Norden nach Süden und vom Osten nach Westen aufgelistet (Karte 1 und 4).

Adıyaman-Hayaz Höyük

In Schicht 3-2 wurden unterschiedliche Keramikgattungen der Frühbronzezeit II und III aufgezeichnet (Thissen 1984: 75-130). Thissen (1984, Abb.7) identifizierte diese Keramikgattungen als Häckselware, einfache scheibengedrehte Ware, lokale polierte Ware, lokale bemalte Karababa-Ware, handgefertigte und sandgemagerte Ware, kalk- und sandgemagerte Ware mit Überzug und die rot-schwarz polierte (Karaz) Ware. Die führende Warengruppe der Frühbronzezeit II und III stellt die feine Variante der einfachen scheibengedrehten Ware dar und ist mit 49 % im Gesamtkeramikrepertoire gut vertreten. Unter den Formen befinden sich Teller, kleine Schalen und Ringfußschalen mit auswärts gerollter Lippe (Thissen 1984, Abb.5/15-17). Diese Warengruppe lässt sich mit den ähnlichen Warengruppen der Phase G der Amuq-Siedlungen vergleichen (Roodenberg 1981). Die bemalte Karababa-Ware, die als lokale bemalte Ware des Karababa-Gebiets eingestuft wurde, weist in ihren Zügen große Ähnlichkeiten mit der lokalen bemalten Keban (Altınova) Ware auf und ist in Hayaz Höyük gut vertreten (Roodenberg 1981, Abb.3/4). Sie wurde von einem helleren Ton handgefertigt und mit einem gelblich grünen Überzug versehen, gut poliert und mit dunkelbrauner Farbe geometrisch bemalt. Die rot-schwarz polierte (Karaz) Ware hat einen relativ geringen Anteil im Keramikrepertoire von Hayaz Höyük (Thissen 1984). Die Formen bestehen hauptsächlich aus bauchigen oder oval-bauchigen Topfformen mit schmaler Halsöffnung (Vergleiche Katalog Nr.165-169, 174, 176-178). Jedoch weist die Karaz-Ware aus Hayaz-Höyük große Ähnlichkeit mit den zeitgleichen Exemplaren der Altınova- und Malatya-Ebenen (der Frühbronzezeit II und III) auf und besitzt nur in Einzelheiten einige Unterschiede. Die rot-schwarz polierte (Karaz) Keramik von Hayaz Höyük wurde von Thissen (1984) mit den Exemplaren der Amuq-Siedlungen in Phasen H und I verglichen, die von Schwartz (1992: 222) etwa in 2900-2300 v. Chr. datiert wurden.

Urfa-Hassek Höyük

Das in Hassek Höyük ausgegrabene Keramikmaterial steht mit den frühgeschichtlichen Kulturgruppen Mesopotamiens und Ost-/Südostanatoliens in enger Verbindung (Helwing 1999: 97-99). Ein unwesentlicher Anteil an schwarz polierter (Karaz) Keramik im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I deutet auf einen anderen Aspekt der Kontaktaufnahme mit einigen Siedlungen wie Arslantepe oder Tepecik im oberen Euphratgebiet, die sowohl mit transkaukasischem Raum als auch mit Zentralanatolien und Mesopotamien kulturelle und wirtschaftliche Beziehungen pflegten (Behm-Blancke 1986: 87-103; 1988 :163 mit Fußnote 12; Esin 1976: 106,108; Frangipane 2000: 444-447).

Die spätchalkolitische Keramik von Hassek besteht zu 45 % aus einfacher scheibengedrehter Ware (Plain Simple Ware) mit mineralischer Beimengung, zu 34 % aus Häckselware, zu 17 % aus Küchenware und nur zu 4 % aus anderen Keramikgruppen, worunter sich mit 1 % die schwarz polierte (Karaz) Ware befindet (Helwing 1999: 96). Zu den Uruk-Formen der spätchalkolithischen Schichten von Hassek Höyük zählen Ösenhenkelgefäße, bauchige Töpfe mit gekrümmter Tülle, bauchige Töpfe mit ausgespartem Überzug (Reserved Slipp) und oval-bauchige Vorratsgefäße mit etwas zylindrischem Hals und hoher abgesetzter Schulter und einige Fruchtständer mit Fensteröffnung (Helwing 1999: 96, Abb.2). Interessant sind außerdem lokal produzierte, handgefertigte Töpfe mit Politur (Behm-Blancke 1984, Abb.13/4, 7, 8, 9).

Zu den Warengruppen der Frühbronzezeit I und des Übergangs von der Frühbronzezeit I zur Frühbronzezeit II zählen die scheibengedrehte einfache Ware, Ware mit dem ausgesparten Überzug (Reserved Slip), Ware mit dem roten Überzug, einfache Ninive 5 Ware und die Karaz-Ware (Behm-Blancke 1984:164-165). In der obersten Schicht 1 von Hassek Höyük wurden überwiegend feinere und gröbere Varianten der scheibengedrehten einfachen Ware (Plain Simple Ware) und der Ware mit ausgespartem Überzug (Reserved Slip) gefunden (Behm-Blancke 1987: 122). Die Formen bestehen überwiegend aus konischen Näpfen mit ausgestellter Lippe, konischen Schalen mit umgeschlagenem Wulstrand, schüsselartigen Gefäßen, Fußpokalen und Töpfen (Gerber 2000: 215). Die Warengruppen der Schicht 1 dauern in Schicht 2

mit Formen wie feinen cyma-recta[28] Schalen, konischen Schalen mit abgestrichenem Rand, Tüllengefäßen und bauchigen Töpfen mit trichterförmigem oder zylindrischem Hals auf Ringfüßen und Fruchtständern an (Gerber 2000: 215-217, Abb.3; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hassek Höyük).

Trotz ihres sehr geringen Anteils zeugt die schwarz polierte (Karaz) Keramik in Hassek Höyük von der Anwesenheit desselben „Zeitgeistes", dessen Einflüsse in Form von interkulturellem Austausch bis zu einer Kontaktzone reichten, die sich in erster Linie im Einflussbereich Nordsyriens und Mesopotamiens befand (Mellaart 1982: 19).

Vergleiche mit Tepecik

Im einräumigen großen Haus 3 kam neben der oben vorgestellten Keramik ein ganzer, schwarzgrau polierter Topf mit zylindrischem Hals und plastischer Verzierung zum Vorschein, dessen Form mit ein Paar ähnlichen Töpfen von Tepecik verglichen werden kann (Esin 1982,Taf.73/7,8; 74/11,12; Behm-Blancke 1984, Abb.12/5; Katalog Nr. 217, 218), die dort im Sektor C des Urukviertels in Schicht 3 freigelegt und an den Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I datiert wurden (Esin 1982: 90).

Die Karaz-Ware und deren Gefäßformen der Frühbronzezeit I beziehen sich in Hassek Höyük auf die mit Sand- und Steingrus oder mit Sand und Häcksel gemagerte Küchenware, die handgefertigt wurde (Gerber 2000: 215). Dementsprechend bestehen die Profile aus den einfachen, bauchigen oder beutelförmigen Topfformen, manchmal mit gegenständigen Grifflappen (Vergleiche: Gerber 2000: 216; Katalog Nr. 199, 200, 210-214, 224). Nach Gerber (2002) beschränkt sich die in Hassek aufgefundene Karaz-Keramik nur auf 12 Scherben einschließlich Profile[29]. Dieser Befund von Hassek-Höyük gibt wenige Anhaltspunkte für einen Vergleich mit Tepecik in der Frühbronzezeit I.

Urfa-Kurban Höyük

Die Schichtabfolge dieses Siedlunghügels spielt eine wichtige Rolle bei der Datierung der anderen vorgeschichtlichen Siedlungen in Südostanatolien und reicht vom Frühchalkolithikum bis in die Frühbronzezeit III/Mittelbronzezeit I (Marfoe 1983: 96-101; Harmankaya & Erdoğu 2002: Hayaz Höyük). Hier wurden in der spätchalkolithischen Schicht VI A drei Profilscherben der Karaz-Keramik freigelegt, die als Importkeramik interpretiert wurden (Algaze 1990: 260, 268). Alle drei stellen diagnostische Profile dar und sind fein mit wenig Sand und mit Häcksel gemagert. Eine von den Scherben ist außen und innen schwarz und die letzten zwei sind außen schwarz und innen hell rot; die Oberflächen wurden gut poliert (Algaze 1990; Taf.42/G, F, H). Ähnliche Karaz-Profile sind in den frühbronzezeitlichen Schichten der Altınova-Siedlungen mehrfach belegt. Neben diesen Scherben bilden das eigentliche Keramikrepertoire von Kurban Höyük die sandgemagerte, scheibengedrehte einfache Ware, stark mit Häcksel versetzte Küchenware, Ware mit ausgespartem Überzug und Ware mit rotem Überzug. Unter den Formen dieser späturukzeitlichen Warengruppen befinden sich Glockentöpfe, bauchige Gefäße mit Ritz- und Stichmuster, Ösenhenkelgefäße, Gefäße mit gekrümmter Tülle und feine Flaschenformen mit mesopotamischem Einfluss (Algaze 1990: 243-271). Anhand der wenigen Karaz-Scherben kann die Schicht VI A von Kurban Höyük in demselben Rahmen wie Hassek Höyük V in Urfa und Tepecik 14-9 (Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I in den Tiefschnitten 8 O und 15 K) in der Altınova bewertet werden. Allerding scheinen die Beziehungen zwischen Hassek Höyük V und Tepecik Sektor C in Schichten 3-2 enger geknüpft zu sein, als mit Kurban Höyük.

Die Frühbronzezeit I wird in Kurban Höyük in Schicht V mit einem großen rechteckigen Gebäude vertreten, dessen Fußboden mit Steinen gepflastert war. In dieser Schicht weist das Keramikrepertoire neben den mesopotamischen Elementen lokale Merkmale auf. Zu den Warengruppen zählen scheibengedrehte feine Ware, Ware mit Selbstüberzug und eine als grob definierte Ware (Harmankaya & Erdoğu 2002: Kurban Höyük).

Die Frühbronzezeit II und III werden in Schicht IV A, B, C vertreten. In dieser Schicht existierte in Phase B eine durchgeplante Siedlung mit einem zentralen Gebäude, das von einer kleinen Festung umgeben war. Um dieses zentrale Gebäude befanden sich mehrere Wohnviertel, die eng bebaut und mit Straßen voneinander getrennt wurden. Das zentrale Gebäude wurde als Herrschersitz oder als

28 Der Ausdruck „cyma-recta" wurde der klassischen Archäologie, fachspezifisch der altgriechischen Architektur, entnommen und definiert eine „s"-förmige Form mancher Architekturelemente in der altgriechischen Baukunst. Hierzu: Gerber 2000:216.

29 Persönliche Mitteilung von Ch.Gerber, der die frühbronzezeitliche Keramik von Hassek Höyük bearbeitet hat.

eine Verwaltungseinheit interpretiert. In der späteren Bauphase A wurden anstelle dieses Zentralbaus mehrere agglutinierende Gebäude errichtet, die weiterhin befestigt waren. Im Vergleich zur Bauphase B erscheint die Stadt der Bauphase A etwas kleiner. Die Keramik der Schicht VI besteht aus der scheibengedrehten einfachen Ware, metallischer Ware, lokaler Karababa-Ware und der lokalen Küchenware. Auch bei dem Keramikrepertoire dieser Schicht sind die anatolischen Einflüsse eindeutig (Harmankaya & Erdoğu 2002: Kurban Höyük). In den Schichten V- IV wurden nur ein Paar Karaz-Scherben belegt (Algaze 1990: Abb.90/J, K), die nicht näher beschrieben wurden und keine Vergleiche mit den Siedlungen der Altınova oder Malatya-Ebene ermöglichen.

Diyarbakır-Çayönü Tepesi

Als die Grabungarbeiten 1968 nach Nordwesten des Siedlungshügels erweitert wurden, wurde in einer Grube eine Anzahl von Keramikscherben, darunter einige rot-schwarz polierte (Karaz) Scherben, freigelegt. Außerdem wurde in diesem Bereich des Siedlungshügels ein Kistengrab zu Tage gefördert, das aus Kalkstein gefertigt wurde. In diesem Grab wurden einige Keramikfunde geborgen, die aus der Ware mit ausgespartem Überzug und den scheibengedrehten helltonigen Waren bestanden. Die Keramikfunde wurden nicht näher beschrieben, jedoch von Braidwood mit der Phase H-I der Amuq-Siedlungen gleichgesetzt (Çambel & Braidwood 1980: 21). In diesem Rahmen wurden das Kistengrab und die Keramikfunde der oben erwähnten Grube der Schicht 3 des Siedlungshügels zugeordnet und allgemein an den Anfang des 3. Jahrtausends v.Chr. datiert (Harmankaya & Erdoğu 2002: Çayönü).

Im Süden des Siedlungshügels fließt Boğazçay, der die Bewohner der vorgeschichtlichen Siedlung mit Wasser versorgte. 1990 wurde im alten Flussbett von Boğazçay eine schwarz polierte Profilscherbe freigelegt, der als Karaz-Keramik eingestuft wurde. Diese Keramikscherbe, die von einem mittelgroßen kugelig/bauchigen Topf mit kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals stammte, lässt sich mit einer Reihe von kugelig/bauchigen Topfformen am Übergang vom Spätchalkolithikum in die Frühbronzezeit I und der Frühbronzezeit I von Tepecik vergleichen (Esin 1982, Taf.74/7-10). In diesem Schnitt kamen weitere frühbronzezeitliche Keramikgattungen zum Vorschein, die noch nicht publiziert wurden[30].

Antakya/Hatay-Die Siedlungen der Amuq-Ebene

In der Amuq-Ebene wurden die Siedlungshügel Djudeide, Çatal und Ta'yinat vom Team des Oriental Institute in Chicago teilweise ausgegraben. Diese Ausgrabungen wurden von einigen Sondagen in den Siedlungshügeln Dhahab und Kurdu sowie durch die Surveys unterstützt. Die ausgegrabenen Funde wurden typologisch und stratigraphisch zu 10 Phasen zugeordnet. Trotz des beeindruckenden Reichtums der Funde bleibt der Architekturbefund in den Amuq-Siedlungen recht begrenzt. Da in keinem der Siedlungshügel weitflächig ausgegraben wurde, konnten keine zusammenhängenden Siedlungspläne für die definierten Phasen A-J erarbeitet werden (Sagona 1984: 81; Gerber 2000).

Für die Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik sind hauptsächlich die Phasen H und I von Interesse, obwohl die Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik bereits am Ende der Phase G einsetzt und zum Anfang der Phase J ausklingt (Sagona 1984: 82).

Die Architekturreste der Phase H wurden in Çatal Höyük, Tell el-Djudeide und Tell Ta'yinat freigelegt. In Tell el-Djudeide wurden einige runden Architekturelemente; unter anderem Reste der Steinfundamente, verputzten Mauern und ein charakteristischer hufeisenförmiger Herd der Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur freigelegt. Außerdem waren die Häuser der Phase H mit Lehmbänken, Herdstellen und Vorratsgruben ausgestattet (Braidwood & Braidwood 1960: 345-348, Abb.265; Sagona 1984: 82, 83). Phase I ist arm an Architekturfunden und wird durch die Mauerreste oder offenen Areale vertreten (Braidwood & Braidwood 1960: 396,397; Sagona 1984: 82,83). Die Architekturreste der Phase J bestehen aus einzelnen Räumen eines großen Lehmziegelgebäudes mit dicken Mauern (Braidwood & Braidwood 1960: 429, 430; Abb.330-332; Sagona 1984: 82, 83).

R. J. Braidwood (1960: 292) berichtete von einigen rot und schwarz polierten (Karaz-/Khirbet Kerak) Keramikscherben in der Phase G, ohne sie genau zu beschreiben. Sagona (1984: 82) äußerte die Meinung, dass in den klein gehaltenen Grabungsarealen der Übergang zwischen den Phasen G und H möglicherweise nicht präzise genug be-

30 Diese Informationen danke ich der freundlichen Mitteilung meiner Kollegin Dr. Aslı Erim-Özdoğan.

obachtet werden konnte.

Unter der Gesamtanzahl von 1806 Keramikscherben der Phase H besitzt die rot-schwarz polierte (Karaz) Ware einen Anteil von 52-55 % (Braidwood & Braidwood 1960: 351, 358). Dem Ton dieser handgefertigten Keramik wurden sowohl mineralische als auch vegetabile, fein bis mittelfeine Zusatzstoffe beigemengt. Der Bruch der Keramikscherben ist meistens grob und unregelmäßig, der überwiegend vegetabiler Magerung im Ton zuzuschreiben ist (Siehe Kap. 3.3.1 und 3.3.1.a) (Braidwood & Braidwood 1960: 360, 361). Ein großer Teil der rot-schwarz polierten Keramik weist auf den Gefäßoberflächen einen Überzug auf, der in der Regel eine orange-rote Farbe, manchmal mit schwarz/bräunlichen Nuancen, aufweist. Gelegentlich blättert dieser Überzug ab. Die leuchtend schwarze Farbe mancher Oberflächen wurde durch eine spezielle Oberflächenbehandlung erreicht (Braidwood & Braidwood 1960: 360; Siehe Kap. 3.3.1). Jedoch weist die Mehrheit der schwarz-rot polierten Keramik der Amuq-Siedlungen eine einheitliche orange-rote Farbe auf. Nur bei 1/3 der Scherben gelang es den Töpfern, die Kontrastfarben schwarz/rot auf den Gefäßoberflächen zu produzieren; in diesem Fall ist die Außenseite schwarz und die Innenseite bis zum Lippenbereich rot. Ein geringer Teil der Gefäße sind auf den Gefäßoberflächen rot/schwarz oder braun/schwarz gefleckt. Die rot-schwarz polierte Keramik der Phase H ist in der Regel mäßig hart sowie reduzierend, außen reduzierend und innen oxidierend oder oxidierend gebrannt (Braidwood & Braidwood 1960: 358, 360, 361).

Die großen Behälter und Deckel wurden nicht überzogen. Ein fester Bestandteil der Oberflächenbehandlung ist die ausgiebige Politur. Der führende Dekor der rot-schwarz polierten Keramik in Phase H sind die Rillen und Kanneluren auf den Gefäßoberflächen. Die Rand- und Bauchpartien mancher Schalen, Schüsseln und kleinerenTöpfe und einiger Vorratsgefäße wurden bevorzugt mit Kanneluren/Rillen dekoriert (Braidwood & Braidwood 1960: 362, Abb.281/5, 12, 37, 38; 365; Abb.283/3, 4, 11). Horizontal angebrachte Bänder, die manchmal mit wellenartigen Linien oder Dreieckreihen kombiniert wurden, zählen zu der beliebtesten Verzierungsart dieser Periode (Braidwood & Braidwood 1960: 362; Abb. 281/6, 11, 12, 35, 37, 38). Auf manchen Scherben größerer Behälter befinden sich Fragmente der Reliefverzierung, deren Musterabfolgen nicht näher identifiziert werden konnten (Braidwood & Braidwood 1960: 367; Abb.285/39, 41, 42). Auf den Rändern, Bauchpartien oder an den Bauchumbrüchen einiger Schalen und Töpfe befinden sich Reliefknubben, die manchmal von kleinen Dellen rosettenartig umgeben wurden (Braidwood & Braidwood 1960: 362, Abb.281/19, 27, 29, 30). Die geometrische Ritzverzierung mit weißer Inkrustation bleibt nur den Deckeln vorbehalten; manchmal bestehen diese Ritzverzierungen aus stilisierten Tierdarstellungen (Braidwood & Braidwood 1960: 367, Abb.285/4-13).

Zu den Formen der Phase H zählen überwiegend Schalen und Schüsseln, die flach, kalottenförmig oder halbkugelig mit gerader Wandung sind. Ein weiteres Merkmal dieser Phase bildet die „s"-förmig ausschwingende Wandung der Gefäße, die sowohl bei manchen Schalen und Schüsseln als auch bei größeren Töpfen vorkommt (Sagona 1984: 82). An einigen Schalen und Schüsseln wurden gegenständige Grifflappen oder kleine Henkel angebracht, die mit Nachitschewan-Henkeln verwandt zu sein scheinen (Braidwood & Braidwood 1960: 362, Abb.281/31-33; 365; Abb.283/12-18). Die meisten dieser kleinen Schalen sind auf der Außenseite schwarz und innen rot; die größeren Töpfe weisen helle Oberflächenfarben (wie hellbraun) auf. Einige Profilscherben zeigen einen zylindrischen Hals mit einer breiten Randleiste und weitere Topfprofile deuten auf kugelig/bauchige Topfformen mit einfacher Halsöffnung hin (Braidwood & Braidwood 1960: 363, Abb.282/8; 365, Abb.283/2-4). Ein wichtiges Merkmal bei den Gefäßprofilen dieser Zeit stellen mehrfach geriffelte Randleisten dar (Vergleiche Typentafel 46; Braidwood & Braidwood 1960: 365, Abb.283/11). Unter den weiteren Formen der Phase H befinden sich hohe zylindrische Gefäßständer, leicht kegelförmige Topfdeckel mit Knaufen, rechteckige kastenähnliche Behälter mit Füßen und ein Tüllengefäß (Braidwood & Braidwood 1960:362, 363, 365-367; Abb.281-285; Sagona 1984: 82).

In Phase H existieren neben der schwarz-rot polierten (Karaz) Ware die einfache scheibengedrehte Ware, in geringer Anzahl die Ware mit ausgespartem Überzug (Reserved Slip), Warengruppen mit bemalter Oberfläche wie „Multiple Brush Ware", die leicht bröcklige orangenfarbene Ware (Brittle Orange Ware) in geringen Mengen und die metallische Ware (Metallic Ware) (Braidwood & Braidwood 1960: 352-358, 368-371).

Die Phase I wurde in den Siedlungshügeln Çatal,

Djudeide und Ta'yinat ausgegraben. Die Keramikstatistiken basieren auf 150 Scherben, die in Tell Ta'yinat geborgen wurden. In dieser Phase hat die schwarz-rot polierte (Karaz) Keramik einen Anteil von 35-40 % im gesamten Warenrepertoire (Braidwood & Braidwood 1960: 397, 398; Sagona 1984: 82). Die Machart, Wareneigenschaften und Oberflächenbehandlungen bleiben unverändert. Bei den Gefäßen wurde eine Tendenz zu roten und rötlichen Oberflächenfarben beobachtet. 57 % der Karaz-/Khirbet Kerak Scherben sind außen und innen rot; nur 24 % der Scherben sind außen schwarz und innen rot (Braidwood & Braidwood 1960: 398). In Phase I nimmt die Zahl der reliefverzierten Gefäße ebenfalls stark ab; die Ritz- und Stichverzierung mit weißer Inkrustation auf schwarzen Gefäßoberflächen daueren in kleinem Umfang an (Braidwood & Braidwood 1960: 403, Abb.307/5, 6, 11, 12, 19-22). Diese Verzierung wird in der Phase I auch auf Schalen und Schüsseln ausgeübt (Braidwood & Braidwood 1960: 399). In dieser Phase wurden einige Veränderungen der Gefäßformen beobachtet. Flache Schalen und Schüsseln mit nach innen gerundeter Lippe sowie halbkugelige Schalen und Schüsseln mit spitz zulaufender Lippe und dicker Wandung stellen neue Formen dar; manche davon besitzen Ringfüße (Braidwood & Braidwood 1960: 400, Abb.304/1-15; 401, Abb.305/1-3). Schalen, Schüsseln und kleine Töpfe mit „s"-förmig ausschwingendem Rand dauern an, die am Rand gelegentlich mit gegenständigen dreieckigen Grifflappen versehen wurden (Braidwood & Braidwood 1960: 400, Abb.304/16-17, 27-30; 401, Abb.305/6-9). Große Vorratsgefäße mit „s"-förmig ausschwingender Wandung und Bauchumbruch weisen parallel oder vertikal angebrachte, durchlaufende Kanneluren/ Rillen am Gefäßkörper auf (Braidwood & Braidwood 1960: 402, Abb.306/1, 3). Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind nach wie vor selten. In dieser Phase erscheinen neben hohen zylindrischen Topfständern mit mehrfach geriffelten Randpartien kleine zylindrische Topfständer, die auf den zentralanatolischen Ursprung hinweisen (Braidwood & Braidwood 1960: 402, Abb.306/2, 4). Kegelförmige Deckel und ovalbauchige Vorratsgefäße mit einfacher Halsöffnung oder kurzem schmalem Hals sind die weiteren Gefäßformen dieser Phase (Braidwood & Braidwood 1960: 401, Abb.305/4, 5; 403, Abb.307/10; Sagona 1984: 83).

Die Keramikfunde der Phase J beschränken sich nur auf diejenigen von Tell Ta'yinat. Eine kleine Anzahl der rot-schwarz polierten (Karaz) Keramik dieser Phase wird durch einige kalottenförmige Schalen und kugelige Töpfe vertreten (Sagona 1984: 83).

In beiden Phasen I und J kommen neben der rot-schwarz polierten Ware, „Brittle Orange Ware" (nur in Phase I) und die einfache scheibengedrehte Ware in großer Anzahl vor. Außerdem gehören bemalte Waren wie „Smeared Wash Ware", lokale bemalte Ware und einige importierte Waren wie graue scheibengedrehte (syro-mesopotamische) Ware zum Keramikrepertoire (Braidwood & Braidwood 1960: 407-415, 436-451).

Vergleiche mit Tepecik

Die Magerungsbestandteile des Tones, Oberflächenbehandlungen, Oberflächenfarben und die Brennbedingungen der rot-schwarz polierten Keramik der Phasen H und I der Amuq-Siedlungen stimmen in vielen Hinsichten mit den Eigenschaften der Karaz-Keramik von Tepecik in der Frühbronzezeit II und III überein. Wie in den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene ist auch in Tepecik in der Frühbronzezeit III eine starke Tendenz zur roten, braunen oder rötlich-braunen Oberflächen zu beobachten, und bei den oxidierend gebrannten Gefäßen wird der Reduktionskern im Bruch seltener. Zwischen der Karaz-Keramik von Tepecik und der schwarz-rot polierten Keramik der Amuq-Siedlungen bestehen verzierungstechnisch einige bemerkenswerte Unterschiede. In Tepecik sind die mehrfach gerillten Randpartien der Schüsseln und Töpfe ab der Frühbronzezeit I eine bereits bekannte Verzierungsart, die in der Frühbronzezeit II zunimmt und in der Frühbronzezeit III weiter besteht. Jedoch bleibt diese Anwendung nur den Randpartien mit oder ohne zylindrischen Hals vorbehalten (Katalog Nr. 140, 173, 261, 263-269). Die durchlaufenden, horizontalen und vertikalen Kanneluren als Verzierungselement der Phase H insbesondere auf den Schüsseln, die teilweise auch in Phase I vorkommen, zählen nicht zum Bestandteil der dekorativen Elemente von Tepecik. Lediglich wurden zwei große Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste der Frühbronzezeit III mit annähernd ähnlichen Rillen verziert (Vergleiche: Braidwood & Braidwood 1960: 402, Abb.306/1, 2; Esin 1972, Taf.105/1; Katalog Nr. 252, 253). In Tepecik wird die breitflächige Ritz- und Stichverzierung mit weißer Inkrustation ab der späten Frühbronzezeit I nicht mehr praktiziert und bedient eine andere Mustersyntax wie in den

Siedlungshügeln der Amuq-Ebene (Vergleiche: Braidwood & Braidwood 1960: 376, Abb.285/4-10; Katalog Nr. 59). In Phase H der Amuq-Ebene wird eine vergleichbare geometrische Ritzverzierung meistens auf den runden Deckeln der Frühbronzezeit III ausgeübt. Jedoch besitzen die Ritzmuster der Phase H und I nur im Ansatz eine Ähnlichkeit mit den ähnlichen Mustern von Tepecik in der Frühbronzezeit III (Vergleiche: Braidwood & Braidwood 1960: 367, Abb.4-16; 403, Abb.307/11, 20-22; Katalog Nr.283, 325, 336). Auf einigen größeren Gefäßscherben der Phase H wird die Reliefverzierung beobachtet (Braidwood & Braidwood 1960: 367, Abb.285/39, 41, 42). Die geometrischen Reliefverzierungen einiger Scherbenfragmente des Übergangs von der Frühbronzezeit II in die Frühbronzezeit III in Tepecik lassen sich mit diesen ähnlichen Scherben der Phase H grob vergleichen (Katalog Nr. 304, 313). Die Relieftechniken und Muster mit stilisierten Tierdarstellungen auf größeren Gefäßen der Frühbronzezeit III in Tepecik unterscheiden sich aber grundsätzlich von den erhaltenen Reliefscherben der Amuq Siedlungen der Phasen H und I (Vergleiche: Braidwood & Braidwood 1960: 362, 363; Abb.281, 282; Katalog Nr.315-318). In Tepecik gibt es neben den geometrischen Reliefmustern stilisierte Tierdarstellungen in Form von Reliefverzierung auf größeren Töpfen, während die Reliefverzierung der Phasen H und I der Amuq-Siedlungen ausschließlich geometrisch ist. Unter den Reliefmustern befinden sich Wellen, Zickzacklinien, Dreiecke und Spiralen (Braidwood & Braidwood 1960: 362, 363, 366, 367, 400-403).

In der Frühbronzezeit II und III lassen sich die Gefäßformen der Siedlungen der Amuq-Ebene mit den zeitgleichen Karaz-Gefäßen von Tepecik nur bedingt vergleichen. Nur die kleinen gegenständigen Grifflappen bei den flachen Schalen sind in beiden Fundorten vergleichbar (Braidwood &Braidwood 1960: 362, Abb.281/3, 7, 8; Katalog Nr.109, 112, 116, 134). In der Frühbronzezeit III bzw. Phase I der Amuq-Ebene sind Knickwandschalen, manchmal mit gerundeten Lippenpartien sowie Ringfüßen mit den ähnlichen Schalen von Tepecik vergleichbar, (Braidwood & Braidwood 1960: 400, 401; Abb.304/13-16; 305/3; Esin 1982, Taf.66/2; Katalog Nr.17, 40, 111, 131, 260). Die Näpfe/Becher, Schüsseln, Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste von Tepecik sind in den Phasen H und I der Amuq-Siedlungen nicht vertreten (Esin 1972, Taf.105/1,5; Katalog Nr.44-46, 69-100, 103-105, 137, 142-144, 146-157, 222, 228-230, 236-259, 303, 307, 308, 313-320). Hingegen wurden im Gefäßrepertoire von Tepecik die hohen zylindrischen Gefäßständer mit durchlaufenden Riefelungen am Gefäßkörper oder an Standflächen nicht belegt (Vergleiche: Braidwood & Braidwood 1960:363, Abb.282/13; Esin 1972, Taf.105/3). In der Frühbronzezeit II und III sind die Karaz-Deckel von Tepecik in der Regel rund und flach oder eingewölbt am Griffansatz; es gibt nur einige Deckelfragmente, die auf eine Kegelform hindeuten, die die übliche Deckelform der Phase H in den Amuq Siedlungen darstellt (Vergleiche: Braidwood&Braidwood 1960:363, Abb.282/10-12; Katalog Nr. 335-345).

Es ist beachtenswert, dass sich die rot-schwarz polierte (Karaz) Gefäße der Phase I mit einigen Schalen-, Schüssel-, größeren Topfformen und einfachen zylindrischen Gefäßständern von Tepecik (Frühbronzezeit III) besser vergleichen lassen (Braidwood & Braidwood 1960: 400, Abb.304/1-8, 13-17, 23-27; 401, Abb.305/1-5, 10; Katalog Nr.1, 11, 33, 38, 61, 63, 64, 67, 109, 110, 112, 118, 128, 159, 174, 176, 178, 186, 207, 224, 277, 306). Diese Formen sind von einfacher Gestaltung und gehören, abgesehen von den Farben und Oberflächenbehandlungen, nicht unbedingt zu den Formen, die die Karaz-Keramik definieren, wie die Näpfe/Becher, Schüsseln, Töpfe und Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste (Typentafeln 10-13, 24, 25, 41-47, 58, 62).

R. J. Braidwood (1960: 518) zog die Aufmerksamkeit auf eine mögliche Verwandschaft der schwarz-rot polierten Keramik mit den ähnlichen Keramikgruppen Zentralanatoliens im Chalkolithikum und der Frühbronzezeit. Bruney (1958) und Sagona (1984: 83) verglichen einige dieser Formen miteinander und stimmten der Feststellung Braidwoods zu (Vergleiche auch: Orthmann 1963:82, 83; Taf. 44/11/51; 45/11/62; 21/5/01-11; 26/5/66-68). Außerdem betonte Braidwood (1960: 518) die lokale Herstellung der rot-schwarz polierten Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik in den Siedlungen der Amuq-Ebene und schloss einen Import aus, indem er auf die Tonanalysen von Matson hinwies. Matson stellte bei seinen naturwissenschaftlichen Analysen fest, dass zur Herstellung der rot-schwarz polierten Keramik der Amuq-Ebene von lokalen Tonquellen Gebrauch gemacht wurde (Braidwood & Braidwood 1960: 361).

Mit Hilfe einiger Rollsiegel datierte Braidwood (1960: 519) Phase H in den Zeitraum vom Ende

der Frühdynastie I (etwa die anatolische Frühbronzezeit I) bis zum Anfang der Frühdynastie III (etwa die anatolische Frühbronzezeit III); die darauf folgende Phase I datierte er in den Zeitraum vom Ende der Frühdynastie III bis zum Beginn der Akkadezeit (Braidwood & Braidwood 1960: 521; Orthmann 1963: 83). Anhand der Keramikvergleiche setzte Schwartz (1992: 221, 236, 237) Amuq H mit Tell Mardikh II A und Ras Schamra III A1 in Syrien gleich und datierte diese Kontexte in etwa 2900-2400 v. Chr; Amuq I verglich er mit Tell Mardikh II B1 und Ras Schamra III A2 und sah eine Datierung in 2400-2250 v. Chr. vor. Hingegen setzte Mellink (1992: 173, Tab.3) Alacahöyük 8, Alişar 11-8 M und 14-13 T, Arslantepe VI C mit Amuq H gleich und gab eine grobe Datierung von 2700 v. Chr. an.

Antakya/Hatay - Tabara el-Akrad

Tabara el-Akrad liegt an der syrisch-türkischen Grenze, in der Nähe von Tell Atchana, der zu den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene gehört. 1948 und 1949 wurden hier von S. Hood und L. Woolley zwei kurze Grabungskampagnen durchgeführt (Hood 1951: 113). Die Ausgrabungen förderten eine Schichtabfolge zutage, die hauptsächlich vom Spätchalkolithikum und von der Frühbronzezeit zeugen. An der Oberfläche wurde eisenzeitliche Keramik gefunden. Die Ausgräber datierten die älteste Schicht VII in die Obeid-Zeit. In den Schichten VI und V wurde auf die Funde der spätchalkolithischen Uruk-Kultur gestoßen, die durch die Keramik mit dem roten Überzug vertreten wurde. In Schichten IV-I wurde die Khirbet Kerak-Kultur mit typischer (Karaz-) Keramik ausgegraben (Hood 1951: 113-115; Sagona 1984: 83).

In Tabara el-Akrad wurden keine bemerkenswerten Architekturfunde gemacht. In der ältesten Schicht IV der Khirbet Kerak-Kultur wurde nur einigen großen Gruben begegnet, die S. Hood (1951: 115) als Vorratsgruben für das Getreide bezeichnete. Außerdem wurden zwei Löcher als Herdstellen interpretiert, die mit Kieselsteinen und Keramikscherben ausgelegt waren und Spuren von Asche aufwiesen. In Schicht III wurde ein rechteckiger Raum freigelegt, der eine runde Herd-, eine eingetiefte Kochstelle und mehrere Keramiktöpfe barg. In Schichten II und I wurden eine Reihe von Gruben und Herdstellen zutagegefördert (Hood 1951: 15; Sagona 1984: 83).

In Schichten IV-I sind die kalottenförmigen oder halbkugeligen Schalen und Schüsseln mit etwas steiler Wandung weit verbreitet (Sagona 1984: 83, Abb.33/1, 34/1, 2). Diese offenen Formen sind in der Regel rundum rot und wurden sehr gut poliert; manche davon sind auf der Außenseite schwarz und innen rot. Ein kleiner Teil wurde am Rand mit horizontalen Kanneluren und an der Schulter mit fortlaufenden, ineinander gelegten Ritzdreiecken verziert. Unter den weiteren Formen befinden sich Schalen, Schüsseln und Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Rand, die manchmal vom Rand bis Schulter mit horizontalen und parallel verlaufenden Rillen dekoriert wurden (Sagona 1984, Abb.32/4, 5), flache bis konische Schalen mit eingezogenem Knickrand (Sagona 1984, Abb.48/4), halbkugelige Schalen mit leicht ausgestellter Lippe und eingewölbtem Boden (Sagona 1984, Abb.35/5), bauchige Töpfe unterschiedlicher Größe mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und kurzem Hals (Sagona 1984, Abb.34/6; 65/3), die manchmal mit gegenständigen Grifflappen versehen wurden, Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Hals, abgesetzter Schulter und eingewölbtem Boden, manchmal mit einem seitlichen Henkel (Sagona 1984, Abb.16/3), kegelförmige Deckel mit einem Knauf sowie hohe trommelähnliche Gefäßständer (Sagona 1984, Abb.98/1-3; 100/2).

In Tabara el-Akrad wurden auf Gefäßen der Khirbet Kerak-Kultur horizontal angebrachte Kanneluren/Rillen bevorzugt. Diese Verzierung wurde auf den schwarz polierten Schüsseln und Töpfen sowie auf hohen Gefäßständern angebracht. Große Schüsseln und Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Hals und abgesetzter Schulter wurden am Rand und Halsbereich mit horizontalen Reliefbändern und wellenartigen Ornamenten aufwändig verziert. Ritzverzierung ist in der Regel den kegelförmigen Deckeln vorbehalten. Parallele wellenartige Linien, Dreiecke umgeben von gestochenen Punkten oder stlisierten Sonnendarstellung wurden auf der Außenseite der Deckel angebracht (Sagona 1984: 84).

Vergleiche mit Tepecik

Die Keramik der Schichten IV-I in Tabara el-Akrad weist die Merkmale der Karaz-/Khirbet Kerak Keramik der Amuq-Ebene (Phasen H-I) auf. Aus diesem Grund kann die Khirbet Kerak Keramik von Tabara el-Akrad nur mit der frühbronzezeitlichen Karaz-Keramik von Tepecik in der Frühbronzezeit III verglichen werden.

6.2.3. Zentralanatolien

Die Keramik der ostanatolischen Karaz Kultur weist eine beträchtliche Ähnlichkeit mit der spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Keramik Zentralanatoliens auf. Obwohl die Karaz-Keramik der nordostanatolischen Siedlungen wie Erzurum-Karaz, Pulur, Güzelova oder Sos Höyük und Van-Dilkaya von Formen und Verzierungstechniken her von Keramik Zentralanatoliens dieser Zeit etwas abweichen, sind die interregionalen Beziehungen in den spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen Schichten einiger Siedlungen der Malatya- und Altınova-Ebenen wie Malatya-Arslantepe, Gelinciktepe, Pirot Höyük, Elazığ-Pulur-Sakyol oder Tepecik sowie der Siedlungshügel der Amuq Ebene recht eindeutig (siehe hierzu: Kap.6.2.1 und 6.2.2; Vergleiche z. B. Amiran 1952: 96; 1989; Orthmann 1963: 83, 84; Palmieri 1973: 166; Esin 1979: 94; Frangipane & Palmieri 1983: 256; Sagona 1984: 105, 119; Todd 1973). Die Keramiktradition mit den schwarzen Gefäßoberflächen oder Gefäßoberflächen in Kontrastfarben (schwarz-rot), die Oberflächenbehandlungen wie Politur, manche Verzierungsarten wie Ritz-, Rillen- und Stichverzierung sowie einige Gefäßformen gehören zu den gemeinsamen Merkmalen der beiden Kulturkreise.

Schon am Anfang der Karaz-/Khirbet Kerak Forschungen entging diese Ähnlichkeit mehreren Forschern nicht. Bezogen auf die Keramikfunde von Tabara el-Akrad machte S. Hood (1951: 116) auf die Zusammenhänge zwischen der Khirbet Kerak-Keramik in Südostanatolien und der frühbronzezeitlichen Keramik von Alacahöyük, Alişar, Büyükgüllücek in Zentralanatolien und Kusura B in Westanatolien aufmerksam und teilte diese Meinung mit L. C. Woolley (1953: 31-37). Etwa zur gleichen Zeit zog R. Amiran (1952: 96) die Aufmerksamkeit auf Anatolien, indem sie es als Kernland der chalkolithischen und frühbronzezeitlichen Monochromwaren bezeichnete. Sie verglich die Khirbet Kerak-Keramik von Affula, Beth Schan, Jericho und Megiddo mit den Formen von Alacahöyük III und der dortigen Gräber, Alişar I, Ahlatlıbel, Karaoğlan in Zentralanatolien sowie Kusura B in Westanatolien (Amiran 1952: 91, Abb.1; 97, Abb.3; 98, Abb.4). Jedoch beschränkte sie in ihren späteren Publikationen den Materialvergleich nicht nur auf Zentralanatolien, sondern tendierte zu einem großen Kulturkreis, der Zentral- und Ostanatolien, Georgien, Armenien, Aserbaidschan und der Levante umfasst (Amiran 1965: 165). Diese Ansicht vertrat auch E. I. Krupnov (1964-65: 39). W. Lamb (1938: 236) verglich die Keramikfunde von ihrer Grabung in Kusura (B) mit den Funden von Alişar I, Alacahöyük, Kültepe und Hashöyük. Sie zählte diese Funde zu einer großen Familie, die die ostanatolische Karaz- und die transkaukasische Kura-Araxes-Keramik beinhaltet; dabei zog sie vor, die diesbezüglichen zentralanatolischen Funde in die zweite Hälfte der Frühbronzezeit zu datieren (Lamb 1954: 22, 31). Zudem setzte sie die zentralanatolischen Keramikfunde von Ahlatlıbel, Alacahöyük und Kusura mit der syrisch-palästinensischen Khirbet Kerak-Keramik chronologisch zusammen (Lamb 1954: 31).

Die Ausgrabungen in Karaz ließen H. Z. Koşay die ersten Eindrücke gewinnen, die ihn zu einem Vergleich des Materials mit dem Keramikbefund von Alacahöyük führten (Koşay & Vary 1959: 374). Nach den Keramikfunden der von ihm durchgeführten Grabung in Pulur Sakyol bekannte sich Koşay (1976: 30) zu der These, die das Ursprungsgebiet für die schwarz/schwarz-rot polierte und reliefverzierte Karaz-/Kura Araxes-Keramik in Nordostanatolien ansetzt. Von einer gewissen Ähnlichkeit abgesehen differenzierte er zwischen der ostanatolischen Karaz Keramik und der schwarz polierten Keramik von Alacahöyük IV und Büyükgüllücek grundsätzlich (Koşay 1976: 31). Mit den fortschreitenden Rettungsgrabungen im Kebangebiet distanzierten sich weitere Forscher von einem direkten Vergleich der zentralanatolischen Keramikfunde mit den Funden Ostanatoliens. So betonte Kelly-Buccellati (1978: 66) den Einfluss der ostanatolischen Karaz- bzw. transkaukasischen Kura Araxes-Keramik auf die frühbronzezeitlichen Waren Zentralanatoliens und nahm von einem direkten Vergleich der beiden Keramikgruppen Abstand. Sie bezeichnete die in Zentralanatolien gefundene schwarz polierte und reliefverzierte Keramik wie in Alişar, Alacahöyük, Ahlatlıbel, Etiyokuşu oder Polatlı als Imitation der ostanatolischen Karaz-/Kura-Araxes-Keramik und sah darin das Ergebnis der Handelsbeziehungen zwischen den beiden Regionen, die hauptsächlich auf dem Metallhandel beruhten (Kelly-Buccellati 1978: 66).

Von einem direkten Vergleich sah auch I. A. Todd (1973: 186) ab. Er gab zwar eine gewissse Ähnlichkeit zwischen der Keramik der Frühbronzezeit I in Zentralanatolien und der Keramik Ostanatoliens zu und deutete jedoch auf einen möglichen

gemeinsamen Ursprung hin, gab aber zu denken, dass die Unterschiede in Form und Verzierung größer seien als die Gemeinsamkeiten. Er fügte hinzu, dass in der Frühbronzezeit II die rotpolierte Ware in Zentralanatolien hervortrat, während in Ostanatolien und Transkaukasien die schwarzpolierte Ware weiterhin dominierte (Todd 1973: 186).

Jedoch brachten Grabungen wie Tepecik und Malatya-Arslantepe weitere Aspekte der Beziehungen zwischen Zentral- und Ostanatolien im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit zutage:

Nach den Keramikfunden der Schnitte 15 A, 16 A und 16 AB im Sektor C des Siedlungshügels Tepecik deutete U. Esin (1976: 106) auf die Beziehungen zwischen Tepecik, den zentralanatolischen Siedlungshügeln und Mesopotamien im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I hin. Sie erkannte zwischen den Warengruppen der Schichten 3 und 2 im Sektor C enge Zusammenhänge mit der zentralanatolischen Keramik und stellte eine evolutionäre Entwicklung fest. Sie beobachtete sowohl auf den hellbraun-graubraun gefärbten, polierten trichterförmigen Karaz-Schalen als auch auf den matt grau gefärben, trichterförmigen Schalen mit dem Einfluss der dunkel polierten Ware (Dark Faced Burnished Ware) geometrische Ritzverzierungen mit und ohne weiße Inkrustation (Katalog Nr. 47, 50-52) und verglich sie mit den ähnlichen Funden von Gelinciktepe, der chalkolitischen Keramik in Tarsus-Gözlükule, der Keramik aus den zentralanatolischen Siedlungshügeln wie Büyükgüllücek, Alacahöyük und Alişar. Ihrer Ansicht nach wiesen die ritzverzierten trichterförmigen Schalen von Tepecik mehr Ähnlichkeit mit den Funden von Alacahöyük und Alişar als mit denen von Büyükgüllücek auf (Esin 1976: 106, 107). Neben den trichterförmigen Schalen verglich sie die Fruchtständer mit den Funden von Tepe Gawra IX und Alişar. Sie betonte die vermittelnde Rolle Tepeciks zwischen Zentralanatolien und Mesopotamien am Ende des Spätchalkolitkums und in der Frühbronzezeit I (Esin 1976: 107; 1982, Taf.74/17; Sagona 1984: 120).

Nachdem A. Palmieri (1967: 151, Abb.2, 5, 8, 17) in Gelinciktepe eine Reihe von Scherben mit geometrischen Ritzmustern und teilweise mit weißer Inkrustation gefunden und deren Bedeutung hervorgehoben hatte, unterstrich M. Frangipane mit ihrer Keramiktypologie die vorhandenen Beziehungen in Arslantepe VI A zwischen der Malatya Ebene und Zentralanatolien (Frangipane & Palmieri 1983: 355, 356). Ihrer Meinung nach spiegelt die Produktion der zentralanatolisch beeinflussten Keramik in Arslantepe VI A umfangsreihe Beziehungen zwischen Arslantepe und den Siedlungen Zentralanatoliens wider. Nach Frangipane sind diese Beziehungen in keiner anderen ostanatolischen Siedlung so ausgeprägt, da manche Keramikformen nicht einmal in Tepecik beobachtet wurden, obwohl Tepecik ähnliche zentralanatolische Formen im Gefäßrepertoire des Spätchalkolithikums bzw. der Frühbronzezeit I aufweist, die auch in Arslantepe VI A vorkommen (Frangipane & Palmieri 1983: 361, 370; Abb.34/4, 36/1; Orthmann 1963, Taf.3/2/03, 2/04, 2/07, 2/08; Taf.4; 6/2/21, 2/24; 9/2/42, 2/43, 2/45, 2/48; 39/11/9; Katalog Nr. 9, 20, 21, 37, 47, 48, 102, 193, 194, 221, 234, 270).

Die Datierung der oben erwähnten zentralanatolischen Siedlungen ist für einen Vergleich mit den ähnlichen ostanatolischen Siedlungen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit interessant. Jedoch darf beim Vergleich der beiden Kulturräume die chronologischen Probleme der zentralanatolischen Siedlungen nicht außer Acht gelassen werden:

Aufgrund der Angaben von H. H. von der Osten (1937: 30) und K. Bittel (1950: 13-25) ordnete W. Orthmann (1963: 98, 99) die Schichtabfolgen von Alişar, Alacahöyük, Büyükgüllücek, Etiyokuşu, Polatlı, Karaoğlan, Yazırhöyük, Eskiyapar, Horoztepe und weiteren Siedlungen Zentralanatoliens neu. Er datierte Alişar (19-15 m), Büyükgüllücek und Yazırhöyük (III-IV) in die Frühbronzezeit Ia und die späteren Schichten von Alişar (14-12 m), Alacahöyük (14-9 m) und Yazırhöyük (I-II) in die Frühbronzezeit Ib.

I. Todd (1973: 185) zog vor, Büyükgüllücek ins Spätchalkolithikum zu datieren. Er erkannte einige Keramikmerkmale, die das Material von Büyükgüllücek älter als die Fruchtständer der zentralanatolischen Frühbronzezeit I erscheinen ließen (Todd 1973: 185; Sagona 1984: 120).

Unten werden die bedeutenden spätchalkolithisch-frühbronzezeitlichen Siedlungen Zentralanatoliens kurz beschrieben, um auf einige gemeinsame Merkmale der Keramikfunde von Siedlungen wie Alişar, Alacahöyük und Büyükgüllücek mit der Karaz-Keramik von Tepecik aufmerksam zu machen.

Yozgat-Alişar Höyük

Dieser große Siedlungshügel befindet sich in Yozgat und liegt 85 km südöstlich von Boğazköy-Hattusa. Er misst 520 m x 350 m und ist 30 m hoch (Yakar 1985: 198). H. H. von der Osten (1937) forschte hier zwischen 1927-1932 im Namen des Oriental Institute der Universität Chicago.

In Alişar wurde auf dem Stadthügel (M) und der Terasse (T) eine lückenlose Schichtenabfolge vom Chalkolithikum bis in die historischen Perioden festgestellt, die allerdings durch ihre versetzte Lage schwer auszugraben waren (Orthmann 1963: 15,16; Harmankaya & Erdoğu 2002: Alişar Höyük). H. H. von der Osten erkannte in den Schichten 19 M-15 M und 14 M-12 M das Spätchalkolithikum und die Frühbronzezeit I, die von K. Bittel (1950) Alişar 0 und Alişar Ia genannt wurden.

Die Funde von Alişar 0 und Ia bestehen aus schlecht erhalten gebliebenen Resten von Lehmziegelhäusern, einigen intramuralen Beisetzungen in Pithoi oder vereinzelten Kistengräbern, handgefertigten lokalen Waren sowie chalkolitisch-frühbronzezeitliche Keramik Zentralanatoliens. Der Ton der Keramik von Alişar 0 und Ia wurde mittelgrob mit Sand und Häcksel versetzt und meistens reduzierend schwarz oder dunkelgrau gebrannt. Die Oberflächen dieser Ware wurden sehr gut poliert. Neben dieser dunklen, gut polierten Ware kam eine Ware mit rotem Überzug und guter Politur zutage. Einige Gefäße wurden mit Zickzack- oder Schachbrettmustern ritzverziert. Zu den auffälligen Formen zählen konische Schalen mit steiler Wandung, Becher mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und nach außen gebogener Lippe, die manchmal einen seitlichen Henkel aufweisen; bauchige Töpfe mit kurzem, zylindrischem und ausladendem Hals und Fruchtständer (Harmankaya et al. 1998: Alişar Höyük, Abb.2).

Alişar Ib stellt eine befestigte Siedlung mit Wohnvierteln mit rechteckiger Lehmziegelarchitektur und einer Straßenordnung dar. Neben den gut erhalten Architekturfunden von Alişar Ib gehören Keramik und vielfältige Kleinfunde ebenfalls zum Grabungsinventar. Die handgemachte monochrome Keramik und die bemalte Keramik zeugen von der Keramikentwicklung Zentralanatoliens in dieser Periode (Yakar 1985: 198).

Alişar III ist arm an Architekturfunden; dabei bildet das Eingangstor der Siedlung eine Ausnahme, das am Anfang des 2. Jahrtausends weitergenutzt wurde. Die bedeutenden Keramikfunde dieser Phase stellen die kappadokische Ware und die Übergangsware (Intermediate Ware) dar (Yakar 1985: 198).

Vergleiche mit Tepecik

Die konischen Schalen und Schüsseln mit steiler Wandung, einige Becherformen, ein Topf mit sehr hohem zylindrischem Hals und die Fruchtständer von spätchalkolithischen Schichten bzw. der Schichten der Frühbronzezeit I in Tepecik lassen sich mit dieser frühen Keramik von Alişar (0 und Ia) vergleichen (Katalog Nr. 9, 20, 21, 37, 47, 48, 102, 193, 194, 221, 234, 270). Die geometrische Ritzverzierung dieser früheren Perioden in Tepecik findet auch einige Parallelen in Alişar 0 und Ia, die zumindest auf eine kulturelle Interaktion zwischen Zentral- und Ostanatolien in diesem Zeitalter deutet (Yakar 1985: 198; Harmankaya et al.1998: Alişar Höyük).

Çorum-Alacahöyük

Dieser Siedlungshügel mit einer Ausdehnung von 310 x 275 m und einer Höhe von 13-15 m befindet sich etwa 60 km südlich von Çorum. Hier wurden vier unterschiedliche Epochen in 14 Bauschichten freigelegt (Koşay 1938: 151; Harmankaya et al. 1998: Alacahöyük). Schicht I mit der ersten Bauschicht (1) zeugt vom phrygischen Zeitalter; darauf folgt in Bauschichten 2-4 die Schicht II der Hethiterzeit. Die Frühbronzezeit kam in Schicht III in Bauschichten 5-8 zutage. In der untersten Schicht IV wurde in Bauschichten 9-14 den Funden des Chalkolithikums begegnet (Koşay 1938: 151; Harmankaya et al.1998: Alacahöyük).

In einer Tiefe von 9,80 m wurden die Schichten des Chalkolithikums erreicht, die sich etwa in der Mitte des Siedlungshügels befinden. Die Ausgrabungen dieser Periode waren auf ein sehr enges Areal beschränkt, so dass in den Endpublikationen keine ausreichenden Informationen vorhanden sind. Anhand der Grabungspläne, die in der Grabungspublikation nicht weiter beschrieben wurden, wird ersichtlich, dass die chalkolithischen Bauten rechteckige Lehmziegelgebäude auf Steinfundamenten mit rechteckiger Raumeinteilung waren.

Die Warengruppen des Chalkolithikums unterscheiden sich wenig voneinander[31]. Der Ton der

31 Mit Genehmigung von Herrn Dr. Önder Ipek, stellvertretender

Gefäße wurde grob oder mittelfein mit Sand und manchmal zusätzlich mit Häcksel, zeitweise auch mit etwas Kalk gemagert. Die Gefäße der untersten chalkolithischen Schichten wurden mäßig hart, seltener hart und meistens reduzierend schwarz und grau gebrannt; gelegentlich kommt ein Reduktionskern vor. Oxidierend hellbraunbeige oder beige-rosa gebrannte Exemplare kommen im Chalkolithikum auch vor. Außerdem gibt es Scherben, die außen schwarz und innen rotschwarz gefleckt sind und gut poliert wurden. Die Politur ruft manchmal ein seifiges Oberflächengefühl beim Anfassen hervor. Die Oberflächen sind bei kleineren Schalen und Näpfen sowie bei offenen Schalen und Schüsseln meistens poliert. Jedoch gibt es auch grob geglätte Gefäße. Zu den Formen des Chalkolithikums zählen rechteckige/ kastenförmige Behälter mit flachem Boden, konische Schalen, die manchmal mit gegenständigen oder einseitigen Knubben, doppelkonischen Röhrenhenkeln oder nasenförmigen Grifflappen versehen wurden; kleine bauchige Töpfe mit kurzem zylindrischem Hals, bauchige Töpfe mit „s"-förmig ausschwingendem hohem Hals und kleinen horizontal angebrachten Henkeln am Bauch oder Henkeln mit Griffdorn, bikonische Töpfe mit einziehendem zylindrischem Hals und spitz zulaufenden Randpartien, kugelig-bauchige Krüge mit schmalem und hohem Zylinderhals und ausschwingendem Lippenbereich und Fruchtständer mit runder oder eckiger (oder manchmal beide zusammen) Fensteröffnung. Auf manchen Gefäßen wird eine relativ einfache Ritz- und Stichverzierung beobachtet. Im Verzierungsrepertoire befinden sich Wellenlinien, parallele Linien, Zickzacklinien, Gittermuster und gestochene Punkte. Bei manchen Scherben scheint die Ritzverzierung nach dem Brand des Gefäßes angebracht zu sein. Zwei näher beobachtete Scherben heben sich durch ihre Oberflächenbehandlung und –verzierung insbesondere hervor: Eine einfache Schale mit einschwingendem Rand wurde reduzierend grau-schwarz gebrannt. Die tiefschwarze innere Oberfläche wurde sehr sorgfältig poliert und mit einem großflächigen Schachbrettmuster in weißer, milchiger Farbe bemalt. Ein weiterer Scherben von einem großen bauchigen Topf mit kurzem Zylinderhals und spitz zulaufender Lippe wurde außen reduzierend schwarz und innen rot gebrannt und gut poliert. Die Außenseite wurde mit großen Quadraten dekoriert, denen dicke, rechteckige Konturen mit flüssiger roter Farbe nachgezeichnet wurden.

Einige größere Behälter, insbesondere der Krug mit hohem und schmalem Zylinderhals, weisen große Ähnlichkeit mit manchen Formen des transkaukasischen Raumes und der Siedlungshügel Karaz, Güzelova oder Sos Höyük bei Erzurum auf (Vergleiche: Koşay & Akok 1966, Taf.148: Al.h28i, Al.j.225, Al.R.121 mit Sagona 1984, Abb.12/10, 14/2, 15/1,2: Karaz; 91/2,4: Güzelova; Abb.24/1: Mokhra Blur; Abb.54/4: Elar; Abb.59/6: Treli; Abb.68, 73/5: Kwatzchelebi; Sagona 2000). Darüber hinaus gibt es interessante Formvergleiche zwischen den chalkolithischen Schichten von Alacahöyük und Tepecik Sektor C und Schicht 14-9 im Schnitt 8 O (Vergleiche: Koşay & Akok 1966: Taf.148: Al.g.195, Al.l.113, Al.i.299, Al.h.125 mit Sagona 1984, Abb.107/3, 109/3). So haben einige konische Schalen und Schüsseln sowie kugeligbauchige Töpfe mit hohem zylindrischem Hals oder leichtem Schulterumbruch der chalkolithischen Schichten von Alacahöyük enge Zusammenhänge mit ähnlichen spätchalkolithischen/ FBZ I- Formen und der zentralanatolisch beeinflussten Keramik von Tepecik. Außerdem kann die Ritzverzierung der chalkolithischen Keramik von Alacahöyük mit spätchalkolithischen und frühbronzezeitlichen (I) Ritzverzierungen von Tepecik verglichen werden. Die bemalten Schachbrettmuster auf einer einfachen Schale kann mit den geritzten Schachbrettmustern auf trichterförmigen Schalen von Tepecik verglichen werden, da dieses Muster als mögliche Modeerscheinung in beiden Siedlungen im Spätchalkolithikum (in Alacahöyük vielleicht etwas früher) bevorzugt wurde.

In Alacahöyük wurde die Schicht III der Frühbronzezeit durch die Fürstengräber mit den spektakulären Funden bekannt. Hier wurden insgesamt 13 Gräber freigelegt. Aufgrund dieser spektakulären Funde wurde dem Architekturplan der frühbronzezeitlichen Siedlung wenig Wert beigemessen. Diese Siedlung endete in der letzten Bauschicht 5 mit einem heftigen Brand. Trotz den begrenzten Ausgrabungen stellte sich heraus, dass die Häuser der Frühbronzezeit rechteckig auf Steinfundamenten mit Lehmziegeln errichtet wurden und zwischen den Häusern schmale Gänge und kleine offene Areale existierten. Diese freien Räume zwischen den Häusern wurden als Höfe oder offene

Direktor des Çorum-Museums, durfte ich im Sommer 2008 die im Museum von Alacahöyük ausgestellte chalkolithische und frühbronzezeitliche Keramik von Alacahöyük näher studieren. Hier werden einige Beobachtungen an diesem Material zusammengefasst.

Werkstätten benutzt. Die mit Holzbalken konstruierten Dächer waren flach (Akok 1979: 108-109). Es wurde nicht klargestellt, ob diese Siedlung von einer Festungsmauer umgeben war.

Die frühbronzezeitliche Keramik von Alacahöyük ist handgefertigt. Dem Ton wurde feiner Sand, Häcksel und gelegentlich kleine Kalkpartikel beigemengt. Die Oberflächen sind meistens sehr gut poliert; sind entweder schwarz, braun oder außen schwarz innen rot. Die Politur ist in der Regel den kleineren Behältern wie Schalen, Schüsseln und Näpfen vorbehalten. Es gibt außen und innen oxidierend rot gebrannte Exemplare; die rote Farbe rührt teilweise von einem roten Überzug her, der auch poliert wurde. Alle Gefäße wurden recht hart, manchmal mäßig hart gebrannt. Ein Teil der reduzierend gebrannten Gefäße mit schwarzer Oberflächenfarbe weist am Rand einen roten oxidierenden Brand auf, der in Form von einem schmalen Streifen durchlaufend auftritt. Neben den Schalen, Schüsseln, Näpfen mit seitlichen Henkeln und kleinen Pokalen existieren bauchige Töpfe mit kurzem zylindrischem Hals und leicht abgesetzter Schulter, runde kleine Töpfe mit schmaler Halsöffnung und kegelförmige Deckel. Einige kleine Schalen mit auswärts gerollter Lippe weisen zusätzlich seitliche kleine Schleifenhenkel auf, die über den Rand hinausragen oder mit dem Rand auf derselben Ebene sind. Schnabelkannen mit seitlichen Henkeln und Kannen mit Tüllen am Bauch zählen zu den weiteren Formen. Ein wichtiges Merkmal des Formenrepertoires der Frühbronzezeit bilden die Depata, eine weitverbreitete Form der westanatolischen Keramik der Frühbronzezeit (Orthmann 1963, Taf.42/11/30; 44/11/50; 45/11/59-60; 49/5-6; 50/11/10). Zum Oberflächendekor zählt neben der gelegentlichen Graphitpolitur, Rillen- oder Furchenverzierung, die in Form von ineinander gelegten Wellenlinien oder horizontal/vertikal angebrachten, zueinander parallel verlaufenden Linien folgt. Einige Schalen wurden sowohl innen als auch außen mit einem Rillendekor versehen. Eine kleine bauchigeTasse mit „s“-förmig aussschwingendem Rand und einem seitlichen Henkel wurde am Bauch mit parallel angebrachten, aufeinander folgenden Stichen verziert, die weiß inkrustiert wurden. Der Rand bis zum Schulterumbruch weist einen roten Überzug auf.

Vergleiche mit Tepecik

Die frühbronzezeitliche Keramik von Alacahöyük, die tendenziell in den späteren Abschnitt dieses Zeitalters datiert wird, zeigt eine Reihe von gemeinsamen Merkmalen mit der Karaz-Keramik von Ostanatolien (Harmankaya & Erdoğu 2002: Alacahöyük). Sowohl die Beimengungen als auch der Brand und die Oberflächenbehandlungen haben große Ähnlichkeit mit der Karaz-Keramik von Tepecik. Jedoch wirkt die Keramik von Alacahöyük, im Vergleich mit der zeitgleichen Karaz-Keramik von Tepecik, insgesamt weniger fein. Die kleinen Schalen, Tassen und Becher wirken in der Hand kompakter und schwerer als vergleichbare Exemplare in Tepecik. Ein Teil der frühbronzezeitlichen Keramikformen von Alacahöyük lassen sich mit ähnlichen Formen von Tepecik vergleichen: So gibt es etwa die gleichen einfachen Schalen und Schüsseln mit ausschwingendem oder nach innen geschwungenem Rand und mit seitlichen Henkeln, kugelige Näpfe mit ausschwingendem Rand, Pokale oder Schalen auf Hohlfüßen (Vergleiche: Orthmann 1963, Taf.42/11/21; 43/11/36,41; 44/11/51, 53 mit Katalog Nr.35, 36), bauchige Töpfe mit kurzem zylindrischen Hals und leicht abgesetzter Schulter (Vergleiche: Orthmann 1963, Taf.50/11/110 mit Katalog Nr.250-253), und Deckel; die letzteren sind in Alacahöyük kegelförmig (Orthmann 1963, Taf.43/11/3). Die vielseitig verwendeten Seiten- und Streifenhenkel an Gefäßen sind in Alacahöyük auffällig, die in Tepecik in der Frühbronzezeit selten vorkommen. Tüllen an Kannen wurden in Tepecik selten nachgewiesen, westanatolische Formen wie die Schnabelkannen und Depata sind dem Repertoire der Karaz-Kultur insgesamt fremd. Topfformen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste der Karaz-Kultur, wie sie auch in Tepecik auftreten, wurden in der Frühbronzezeit von Alacahöyük nicht festgestellt. Die Rillen- und Kannelurenverzierung von Alacahöyük kann hingegegen mit der geometrisch-plastischen Oberflächenverzierung der Frühbronzezeit III von Tepecik verglichen werden (Vergleiche Orthmann 1963, Taf.50/11/10, 14-16 mit Katalog Nr.159, 160, 252, 253). Jedoch gibt es in Tepecik keine Kannelurenverzierung auf der Innenfläche der Schalen; sie ist dort vielmehr den größeren Töpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste vorbehalten. Die mit Rillen- und Kanneluren verzierte Keramik von Alacahöyük kann in vieler Hinsicht besser mit der ähnlichen Verzierung der Karaz-/Khirbet Kerak-Waren von den Siedlungshügeln der Amuq-Ebene (H-I) verglichen werden (Siehe: Kap.6.2.2). In Tepecik sind in der Frühbronzezeit II-III plastische Tierdarstellungen auf größeren Töpfen markant.

Im Chalkolithikum scheint Alacahöyük, verbunden mit der zentralanatolisch/nordanatolischen Tradition, zu jenem Kulturkreis zu gehören, deren ritz- und stichverzierte Keramik ihre Einflüsse bis nach Südosteuropa verbreitete (Koşay 1963: 297-302). Von Zentralanatolien ausgehend reichte dieser Einfluss bis in die Malatya- und Altınova-Ebenen, der sich im früheren Keramikmaterial von Arslantepe VI A, Gelinciktepe, Pirot Höyük und in den spätchalkolitisch/frühbronezeitlichen (I) Schichten von Tepecik manifestierte. Auf der anderen Seite kam in Zentralanatolien wahrscheinlich auch eine Begegnung mit der späturukzeitlichen Kultur in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet bis nach Malatya und Elazığ zustande, so dass diese beiden Kulturkreise voneinander und über ihre Keramiktradition Bescheid wussten. Aus diesem Grund verschmolzen einige Keramikelemente wie typische konisch/trichterförmige Schalen, kompakter sandgemagerter Ton mit Oberflächenpolitur, blass-pastelle oder stark schwarze Oberflächenfarben, Ritz- und Stichverzierungen mit oder ohne Inkrustation miteinander. Diese Keramikmerkmale finden sich sowohl in chalkolithischen Siedlungen Zentralanatoliens, als auch in spätchalkolithischen Siedlungen der Malatya- und Altınova-Ebenen.

Çorum-Büyükgüllücek

Dieser kleine Siedlungshügel liegt im Südosten von Çorum. An einem recht schwer erreichbaren Hang gelegen ist er etwa 2 km vom gleichnamigen Dorf und etwa 10 km von Alacahöyük entfernt. Hier führten H. Z. Koşay und M. Akok eine Rettungsgrabung zwischen 1947-1949, da ein Teil des Siedlungshügels von den Schatzsuchern zerstört worden war. Die Schichtabfolge umfasste die römische Zeit, Eisenzeit und das Chalkolithikum. Die chalkolithische Schicht, die mit Schicht IV von Alacahöyük gleichgesetzt wurde, barg zwei Bauphasen (Koşay & Akok 1948: 478, Taf.III, VI; Koşay & Akok 1952). Die Lehmziegelgebäude wurden auf Steinfundamenten, zwei oder dreiräumig errichtet. Zu der Innenausstattung der Räume gehörten ovale oder runde Herdstellen. Die Gebäude wurden entsprechend der Neigung des Hanges gebaut. Zu viert oder fünft bildeten sie ein kleines Dorf.

Die Keramik besitzt eine große Ähnlichkeit mit der chalkolithischen Keramik der Schicht IV von Alacahöyük. Sie wurde handgefertigt und teilweise gut poliert. Die Oberflächenfarben sind schwarz oder rot, außen schwarz und innen rot sowie außen rot und innen schwarz. Zu den Formen zählen einfache oder konische Schalen, Becher, Tassen mit seitlichen Henkeln, Näpfe, leicht bikonische Töpfe mit geradem Hals oder bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung. Bemerkenswert sind die Henkel mit Griffdorn, die mit ähnlichen chalkolithischen Funden von Alacahöyük verglichen werden können (Koşay & Akok 1948, Taf.XIV). Ein Teil der Gefäße wurde mit weißer oder roter Bemalung (wie in Alacahöyük) sowie mit Ritz- und Stichverzierung dekoriert. Zu den Mustern zählen parallel verlaufende Linien, Schachbrettmuster, Muster, die an Ähren erinnern, Gittermuster an Randpartien der Gefäße, Zickzacklinien, die innen stellenweise schraffiert wurden oder aneinader gereihte Stichpunkte, die manchmal einige Reihen bilden (Koşay & Akok 1948: Taf.XIII, XIV; Koşay & Akok 1952).

Vergleiche mit Tepecik

Esin (1976: 106, 107) verglich die ritz- und stichverzierte, spätchalkolithisch-frühbronzezeitliche (I) Karaz-Keramik der Schnitte 15-AB und 16-AB des Sektors C von Tepecik mit den ähnlichen Keramikfunden von Büyükgüllücek. Sie stellte dabei eine grobe Ähnlichkeit fest und fügte hinzu, dass sich die spätchalkolithisch-frühbronzezeitliche (I) Keramik aus Büyükgüllücek sowohl durch die Formen als auch durch die Mustersyntax der Ritzverzierung von den ähnlichen Exemplaren aus Tepecik unterscheidet (Esin 1976: 106 mit Fußnote 18 und 19).

In Tepecik beschränkt sich die meistens schachbrettartig ausgeübte Ritzverzierung auf die flachen-offenen, kleineren und mittelgroßen Gefäße wie Schalen und Schüsseln, während in Büyükgüllücek die großen Gefäße wie Töpfe und Vorratsbehälter durchgehend von Hals- bis zur Bauchpartie mit geritzten geometrischen Mustern dekoriert wurden (Vergleiche: Orthmann 1963, Taf.52, 53; Katalog Nr.50-59). Abgesehen von diesem Unterschied besteht zwischen den zylindrischen Halspartien der großen Töpfe und Vorratsgefäße des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I beider Siedlungen eine auffallende Ähnlichkeit (Vergleiche: Orthmann 1963, Taf.52/12/05, 07, 08; Katalog Nr.227-230, 307, 308). Die Schulter- und Bauchumbrüche dieser Formgruppen aus Büyükgüllücek sind sehr scharf, während in Tepecik weiche Konturen auffallen (Vergleiche Orthmann 1963, Taf.52/12/02, 03, 09; 53/12/12; Katalog

Nr.204, 222, 244, 245, 247, 290). Diesen Beobachtungen entsprechend sind gegenseitige kulturelle Anregungen und interregionale Beziehungen zwischen den beiden Siedlungen im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I anzunehmen.

6.3. Der Kaukasus

Der Kaukasus ist ein etwa 1100 km langes, von West-Nordwest nach Ost-Südost verlaufendes Gebirge in Eurasien zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer, das bis zu 5642 m aufragt. Er umfasst eine Fläche von etwa 440.000 km², deren größten Teil die hohen Gebirgsketten ausmachen. Der Kaukasus liegt auf dem heutigen Territorium von Russland, Georgien, Armenien, Aserbaidschan und des äußeren Nordostteils der Türkei. Geologisch gesehen ist der Kaukasus ein Faltengebirge mit zahlreichen Vulkankegeln (http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus; Steinmann et al. 1923; Renz 1987: 50-52; Sagona 1984: 22).

Der ganze Kaukasus besteht aus einem nördlichen Bereich, Cis-Kaukasus oder der Große Kaukasus genannt, und aus einem südlichen Teil, Transkaukasien oder der Kleine Kaukasus genannt.

Der Große Kaukasus ist 1.100 km lang und 180 km breit. Im Norden des Großen Kaukasus befindet sich die Kette der schwarzen Berge. Südlich davon folgt der Weidekamm mit 1200-1500 m Höhe und darauf der Felsenkamm mit 3629 m Höhe. Südlich dieser Aufteilung wird das Gebirge in 4 Abschnitten definiert: den westlichen Schwarzmeer-Kaukasus, den Hochgebirgs-Kaukasus mit den höchsten Gipfeln Elbruz, Schchara und Kasbek, in der Mitte das Suramigebirge und im Osten den Kaspischen Kaukasus (http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus; Renz 1987: 51).

Der Kleine Kaukasus liegt südlich vom Großen, der sich im Territorium Georgiens, Armeniens, Aserbaidschans und des äußeren Nordostteils der Türkei befindet. Er ist ein Abschnitt der nordanatolisch-nordiranischen Kettengebirge. Am Suramigebirge grenzt er direkt an den Großen Kaukasus (http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus). Der Kleine Kaukasus bildet den eigentlichen Gegenstand der Forschungen über die frühbronzezeitliche transkaukasische Kultur/Kura Araxes- bzw. der Karaz-Kultur.

In der Vor- und Frühgeschichte spielte der Kaukasus eine bedeutende Rolle als nördlichste Grenze zum Vorderen Orient. Durch die natürlichen Barrieren in Form von schwer zu überschreitenden Gebirgsketten filterte der Kaukasus fremde kulturelle Einflüsse und es entwickelten sich eigene Gesellschaftsformen mit einheimischen Kulturen, die ihrerseits südliche Landschaften und Kulturgebiete beeinflussten oder gar in Anspruch nahmen (Lordkipanidze 2001: 3; Sagona 1984: 22).

6.3.1. Georgien

Georgien liegt im westlichen und zentralen Südkaukasus. Die westliche Grenze des Landes liegt an der Schwarzmeerküste, im Norden grenzt es an den Felsenkamm des Großen Kaukasus, im Osten an die Kura-Hochebene, und im Süden verläuft die Grenze am Kleinen Kaukasus entlang, wobei sie Armenien und die Türkei berührt (Lordkipanidze 1991: 1-3; 2001: 2; Renz 1987: 79-90). Es schließt die südlichen Hänge des Großen Kaukasus und das unmittelbar südlich davon gelegene Land ein. Das Land ist ein Teil des alpidisch-geosynklinalen Systems und befindet sich daher in der Erdbebenzone (Sagona 1984: 22). Das abwechslungsreiche Relief des Landes entspricht dieser Gegebenheit. Es ist eine Mischung von Hoch- und Mittelgebirge mit hügeligen Formationen, Vorgebirgen, Hochebenen, Gebirgstälern und Niederungen (Lordkipanidze 2001: 2). Die südlichen Hänge des Großen Kaukasus dehnen sich in südöstlicher Richtung etwa 1100 km weit aus. Zahlreiche Pässe mit mehrere Tausend Jahre alten Transportwegen liegen oft in Höhe von 2.400-3.000 m. Die obere Besiedlungsgrenze liegt bei ca.2600 m (Sagona 1984: 22; Lordkipanidze 1991: 2-3; 2001: 3). Die südlichen Hänge des Großen Kaukasus und die Gebirgskette dahinter bilden eine Art von Barriere, die die klimatischen Vorgänge und den kulturellen Austausch zwischen Nord- und Südkaukasien blockiert. Sie schützen die transkaukasischen Täler und Ebenen vor dem kalten Winterwind (Sagona 1984: 22).

Hingegen sind die Berge des Kleinen Kaukasus niedriger. Sie regulieren hier das Klima und ermöglichen die Durchlässigkeit zwischen der georgischen Steppenlandschaft und der armenischen Hochebene (Sagona 1984: 23).

Südlich des Großen Kaukasus erstreckt sich das Lichi-Gebirge, das West- von Ostgeorgien trennt. Zwischen dem Großen und Kleinen Kaukasus liegen das Vorgebirge und die Tiefebenen, die sich in zwei Hauptgebiete untergliedern: Im Westen bilden sie die Kolchis-Niederung und im Osten das Kura-Tal (Lordkipanidze 1991: 1-2; 2001: 3).

Westgeorgien, auch Imeretia genannt, umfasst neben der Kolchis-Niederung auch die Rioni-Ebene. Hier kommen keine frühbronzezeitlichen Kura-Araxes-Siedlungen vor. Es herrscht in Westgeorgien ein subtropisches Klima mit entsprechender Vegetation. Ostgeorgien, auch Ameretia genannt, ist reich an Siedlungen, die sich in der Kura- und Kakheti-Ebene befinden. Durch das mittlere Suramigebirge herrschen in Ostgeorgien unterschiedliche klimatische Bedingungen, die kältere Winter und trockne Sommer bewirken (Sagona 1984: 23).

Neben den prägenden Gebirgsketten gibt es in Georgien über 2500 Flussläufe. Neben den wichtigen Flüssen des Schwarzmeerbassins wie Enguri und Rioni stellt die Kura den bedeutenden Fluss der Kaspischen Senke dar. Sie entspringt in der Türkei an den Osthängen des Kızılkütük (Ostanatolien) (Lordkipanidze 2001: 4, Karte 2).

Im Süden von Georgien befinden sich eine ganze Reihe von Kura-Araxes-Siedlungen in der Kvemo Kartli-Ebene, die den westlichen Bereich der Kura und den Süden von Tiflis umfasst. Außerhalb von Tiflis befinden sich die Siedlungen Didube und Treli am anderen Flussufer der Kura. Weiter im Süden befinden sich Kiketi, Gaitmazi und Dangreulis Gora an den Flüssen Algeti, Khrami und Debet. Auf der rechten Flussseite der Kura wurden keine Kura-Araxes-Siedlungen gefunden. Am Flusslauf der Kura befindet sich die Schida Kartli-Ebene in Zentralgeorgien. An das rechte und linke Flussufer der Kura reihen sich weitere Siedlungen der Kura-Araxes-Kultur. Zu den bekanntesten dieser Siedlungen gehören Kwatzchelebi und Khizanaant Gora in der Provinzstadt Urbnisi. Im Osten des Suramigebirges existieren in der Nähe der Provinzstadt Sachkhere einige weitere Siedlungen der Kura-Araxes-Kultur. Diese Region stellt das nordwestlichste Verbreitungsgebiet dieser Kultur in Georgien dar (Sagona 1984: 23; Lordkipanidze 1991: 44; 2001, Karte 1, 2).

Im Süden der Schida-Kartli-Ebene und im Westen von Kvemo Kartli liegt das Tsalka Plateau, das einen Teil des Suramigebirges bildet. Das östliche Ende dieses Gebiets ist unter dem Namen Trialeti bekannt und wird mit kleinen Siedlungen und den Kurganen in Verbindung gebracht. Dieses Gebiet wurde anhand der Rettungsgrabung von B. A. Kuftin intensiv erforscht (Lordkipanidze 1991: 2; Sagona 1984: 23). Zwischen Trialeti und Kvemo Kartli befinden sich die bekannten Kura-Araxes-Siedlungen Tetri Tskaro und Samschwilde. Westlich vom Tsalka Plateau liegt die berühmte Kura-Araxes-Siedlung namens Amiranis Gora (Sagona 1984: 23).

Die Kura-Araxes-Siedlungen Georgiens sind meistens von kleinem Umfang (Sagona 1984: 36). Größere Siedlungshügel wie in Ostostanatolien, Armenien und Westiran kommen in Georgien nicht vor. Jedoch lässt sich die ältere Phase der Kura Araxes-Kultur Georgiens (teilweise Frühbronzezeit I und stärker II) mit den etwa zeitgleichen Phasen der bedeutenden Siedlungshügel Ostanatoliens wie Norşuntepe (siehe dazu: Hauptmann 1982: 23 mit der Fußnote 34, 25, 26) oder Arslantepe (siehe Kap. 6.2.1, s.277, 278) anhand der Architektur und des Keramikrepertoires vergleichen[32]. Aus diesem Grund werden die wichtigsten Siedlungen Kwatzchelebi, Khizanaant Gora und Amiranis Gora als Vertreter der Kura-Araxes-Kultur Georgiens unten zusammenfassend vorgestellt, da ihre Kulturabfolge und Keramikfunde maßgebend für die Kura-Araxes-Forschungen waren.

Georgien-Kwatzchelebi

Kwatzchelebi liegt in Schida Kartli, 2,5 km östlich des Dorfes Urbnisi in einer Höhe von 31 m über dem linken Ufer des Mtkwari. Die Siedlung erstreckt sich über eine Fläche von 560 m². 1954-1965 wurden hier umfassende Ausgrabungen vom Staatlichen Museum Georgiens durchgeführt. In drei Kulturschichten von 3 m Stärke wurden insgesamt sieben Bauhorizonte festgestellt (Lordkipanidze 1991, Abb.19; Dschawachischwili 1995: 63). Hier konnten zwei Hauptphasen der Kura-Araxes-Kultur unterschieden werden, deren älteste Phase C genannt wurde. Auf diese Phase folgt die jüngere Phase B. Unterhalb der Phase C befinden sich Gräber, die anhand des Keramikvergleiches ebenfalls der Kura-Araxes Kultur zugeordnet wurden (Lordkipanidze 1991: 45; Sagona 1984: 36).

Die in den Gräbern freigelegten Keramikgefäße waren sowohl poliert als auch nur geglättet, kein Gefäß weist Verzierungen auf. Die Oberflächenfarben variieren zwischen rot-braun, grau-braun und schwarz. Die bikonisch bauchigen Töpfe oder Krüge mit langem zylindrischem Hals und scharfem Bauchumbruch treten unter den Formen hervor. Die meisten dieser Krüge besitzen am Bauch-

32 Während einer persönlichen Mitteilung betonte M. Frangipane die Ähnlichkeit des Keramikmaterials von Arslantepe VI B mit diesen wichtigen -Siedlungen Georgiens in der Frühbronzezeit I.

Schulterübergang einen runden Henkel, in einem Fall einen Doppelhenkel. Die Henkel scheinen eine Besonderheit der Schida-Kartli Region zu sein (Sagona 1984: 37, Abb.66/1, 2, 5). Neben dieser führenden Form finden sich im Repertoire der Gräber Schüsseln mit „s"-förmig ausschwingendem Rand und einem seitlichen Henkel, der vom Rand bis zur Schulter reicht, oder mit gegenüberliegenden runden Henkeln am Schulterbereich (Sagona 1984, Abb.30/1, 3) sowie halbkugelige Schüsseln mit steilem und etwas einziehendem Rand (Sagona 1984, Abb.29/9). Ein bikonisch bauchiger Topf mit kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals und gegenständigen Bandhenkeln zählt ebenfalls zu diesem Repertoire (Sagona 1984, Abb.78/6).

Die älteste Schicht -Phase C mit einer Stärke von 80 cm wurde durch einen Brand zerstört, so dass 24 Bauten mit ihrem Inventar relativ gut erhalten sind; sieben davon wurden in Grabungsberichten vorgestellt (Sagona 1984: 37, Abb.125; Dschawachischwili 1995: 64). Für die Architektur dieser ältesten Phase ist eine leichte Bauweise kennzeichnend, bei der das Holzfachwerk mit Lehm und Steinschutt gefüllt wurde. Die rechteckigen Gebäude in der Größe von etwa 6 x 8 m sind in Gruppen angeordnet. Zwischen diesen Baugruppen befinden sich kleine offene Plätze, die wahrscheinlich als Vorhöfe gedacht waren. Die Gebäude bestehen aus einem beinahe quadratischen Hauptraum mit gerundeten Ecken. Diesem Hauptraum schließt sich manchmal ein kleiner Vorraum an. In der Mitte einer Seitenwand dieses Vorraums befindet sich der Eingang (Sagona 1984, Abb.126/2). Das flache Lehmdach wurde von einem Balkengerüst mit einem Stützpfeiler getragen. Vor dem Stützpfeiler befindet sich ein runder Herd mit vier Vorsprüngen. Entlang der Rückwand des großen Raumes verläuft eine schmale Lehmbank. Das Inventar der meisten Räume dieser älteren Schicht zeugt von einer hauswirtschaftlichen Nutzung (Sagona 1984: 37, Abb.127; Dschawachischwili 1995: 64).

Nach Ausgräbern wurde ein rundes einräumiges Gebäude mit reichem Inventar feierlich niedergelegt, das anhand der Opferfunde als Kultbau interpretiert wurde. Dieses Haus hat einen Mittelpfeiler sowie eine Bank an der Rückwand, die ursprünglich rot gestrichen war. Auf dieser Bank lagen Deckel, tragbare Herde, Steinklingen sowie eine kleine Tonstatue. Entlang der restlichen Wände des Raumes standen Keramikgefäße und Mahlsteine. Es wird angenommen, dass der plötzliche Brand in der Siedlung gerade zu einem Zeitpunkt stattfand, als dieses einräumiges Gebäude zeremoniell zerstört wurde (Dschawachischwili 1995: 65).

Im Gegensatz zur Keramik der Gräber geht die Keramik der Phase C von bikonischen auf runde Formen über. Unter diesen Formen mit weniger betonten Schulter- und Bauchumbrüchen finden sich Schüsseln mit ausschwingendem Rand und seitlichem Bandhenkel oder gegenständigen runden Henkeln oberhalb des Bauches (Sagona 1984, Abb.29/6; 31/1). Sagona (1984: 38, Abb.31/2, 3; 68/1-4; 72/1-3; 85/1-5) stellte fest, dass einige Formen, wie Schüsseln und Krüge mit gegenständigen Henkeln oder drei Henkeln (Triphoren), ursprünglich aus zwei Hälften hergestellt wurden. Diese Gefäße zeigen am Bauch eine eindeutige Nahtzone, die manchmal unter einem schmalen Tonstreifen versteckt wurde. Bei den Triphoren sitzen die runden Henkel unterhalb dieser Zone (Sagona 1984, Abb.72/1-3). Die Gefäße wurden gut poliert und weisen eine rotbraune, stellenweise schwarz gefleckte Oberfläche auf. Zu den weiteren Formen der Phase C zählen einige Näpfe mit „s"-förmig ausschwingendem Rand, manchmal mit einem Henkel (Sagona 1984, Abb.84/5, 7, 9), und bauchige Töpfe oder Krüge derselben Form (Sagona 1984, Abb.85, 86). Einige Krüge mit „s"-förmig ausschwingendem Rand und kurzem Hals besitzen kleine Dellen oder Knubben auf der Oberseite des Henkels (Sagona 1984, Abb.85/2). Gefäße ähnlich den muschelförmigen Öllampen oder Schöpfkellen stellen interessante Formen dar (Sagona 1984, Abb.54/6-8). Zwei weitere Behälter mit seitlichen Henkeln und flachen Böden fallen durch ihre untersetzte, fast eckige Form auf (Sagona 1984, Abb.61/3; 62/5). Neben den flachen Deckeln ohne Henkel sind auch Deckel mit einem runden Henkel oder einem Griffknubben vorhanden; die Außenseite einiger dieser Exemplare ist gewellt (Sagona 1984, Abb.104/2-5; 105). Ein Deckel wurde auf der Außenseite mit einer Hirschfigur plastisch dekoriert (Sagona 1984, Abb.105/1).

Am Ende der Phase C taucht in Kwazchelebi die Ritzverzierung auf, die auch in die Phase B übergeht. Sie wird meistens in Form von wellenartigen Linien oder ineinander gelegten Dreiecken auf leicht bikonischen Töpfen oder Krügen mit „s"-förmig ausschwingendem Rand, kurzem Hals und einem Henkel gefunden (Sagona 1984: 38,

Abb.1/1, 5; 65/4; 115/25, 29, 36, 40). Die mit Ritzdekor versehenen Gefäße weisen keine trennende Zone am Bauchbereich auf, die ein Merkmal des früheren Abschnitts der Phase C ist. Gegen Ende der Phase C wird bei den ritzverzierten Gefäßen festgestellt, dass die Oberflächenfarben mehr zu schwarz tendieren, obwohl die rotbraun gefärbten Exemplare noch vorkommen (Sagona 1984: 39).

In der jüngeren Phase B schrumpft die Siedlung auf 15 Häuser (Sagona 1984, Abb.126/1). Die leichte Bauweise mit Holz und Lehm dauert an. Jedoch waren die Häuser recht schlecht erhalten. Eine neue Anwendung besteht in der Phase B darin, dass die Vorhöfe der Gebäude teilweise mit Kieselsteinen ausgelegt wurden.

Die Keramik der Phase B entwickelte sich aus der ritzverzierten Keramik der vorangegangenen Phase C. Die Zahl der Triphoren und „s"-förmigen Tassen mit einem Henkel nahm stark ab. Manche der Becher oder Tassen treten durch einen kurzen „s"-förmig ausschwingenden Hals und eine schmale Leiste um den Bauch hervor (Sagona 1984, Abb.10/3). In dieser Phase nimmt die Zahl der untersetzten, leicht rechteckigen Becher oder Tassen stark zu. Hinzu kommen hohe rechteckige Gefäße mit eingezogenem zylindrischen Hals, deren Bauchpartie eine Fensteröffnung aufweist (Sagona 1984: 39). Außerdem wurden vermehrt Deckel mit gewellter Außenseite und ohne Griff beobachtet. Eine große Schüssel mit ausschwingendem Rand und ausgerollter Lippe besitzt einen an der Innenseite gewellten Boden (Sagona 1984, Abb.31/4). Zum Repertoire der Ritzverzierung zählen durchgehende mäanderähnliche Linienpaare oder fortlaufende Zickzacklinien, die manchmal spiegelbildlich am Bauch der Gefäße angebracht wurden (Sagona 1984, Abb.115/27-29, 36, 37, 40, 41). Die breiten geritzten Wellen der Phase C verschwinden aus dem Verzierungsrepertoire. Eine der wichtigsten Änderungen dieser Phase stellt die hochpolierte schwarze Oberfläche der Gefäße dar. Die Innenseiten der Gefäße weisen in der Regel hellere Farben auf. Die rotbraunen Oberflächen mit schwarzen Flecken der Phase C kamen offensichtlich aus der Mode (Sagona 1984: 39).

Vergleiche mit Tepecik

Die frühbronzezeitlichen Gefäßformen von Tepecik unterscheiden sich grundsätzlich von den Funden Kwatzchelebis. In Tepecik sind in keiner Subperiode der Frühbronzezeit die Bauchpartien der Gefäße bikonisch oder durch breite Trennleisten hervorgehoben. Krüge oder Töpfe mit Henkeln kommen im Gefäßrepertoire selten vor; die Triphoren (Dschawachischwili 1995: 65, Abb.43) sind völlig unbekannt. Hingegen sind die trichterförmigen Schalen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I in Kwatzchelebi überhaupt nicht vertreten. Die Gefäßoberflächen sind in Tepecik seit dem Spätchalkolithikum meistens schwarz, gut poliert und mit Graphitpolitur versehen. Die unterschiedlichen Oberflächenfarben schwarz-rot oder rot-schwarz nehmen ab der Frühbronzezeit zu und die rotbraunen Oberflächenfarben sind meistens eine Erscheinung der Frühbronzezeit III. Seit dem Spätchalkolithikum ist die Ritzverzierung in Tepecik im Repertoire der Karaz-Keramik gut vertreten, jedoch weist sie hinsichtlich der Syntax keine Ähnlichkeit mit Kwatzchelebi auf. Sie ist in Tepecik viel komplizierter und beschränkt sich nicht auf einfache Mäandermotive oder Wellen. Eine relativ einfache geometrische Ritzverzierung in Form von schrägen Linien oder Zickzacklinien erscheint in Tepecik vereinzelt in der Frühbronzezeit III (Katalog Nr. 233, 283, 310, 325).

Tatsächlich gibt es eine gewisse Ähnlichkeit zwischen einigen Keramikformen der Grabfunde von Kwatzchelebi und den Formen von Pulur-Sakyol und Norşuntepe in Elazığ. So gibt es ähnliche große, halbkugelige Schüsseln mit etwas einziehendem Rand in den Gräbern von Kwatzchelebi und ähnliche Formen in Pulur-Sakyol XI, die etwa ans Ende des 4. und in die Anfänge des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert werden können (Vergleiche: Koşay 1976: 173, Taf.75/112; Sagona 1984, Abb.29/9). Eine Triphore aus Norşuntepe, die in die Frühbronzezeit II A datiert wurde, lässt sich mit ähnlichen Formen aus den Gräbern von Kwatzchelebi und der Keramik der Phase C vergleichen (vgl. Hauptmann 1982: 55, Taf.46/7; Sagona 1984, Abb.66/1, 2, 5).

Einige Näpfe mit „s"-förmig ausschwingendem Rand, manchmal mit einem Henkel (Sagona 1984, Abb.84/5, 7, 9) der Phase C wurden in Erzurum-Güzelova ebenfalls belegt (Vergleiche Koşay & Vary 1967, Taf. LIV/G.280; Sagona 1984, Abb.84/6-8), die dort nach Sagona (2000: 350, Abb.5) das Ende der Frühbronzezeit III (ca. 2500-2100 v. Chr.) markieren.

Manche der Becher oder Tassen der späteren Phase B von Kwatzchelebi mit kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals und schmaler Leiste um den Bauch können mit ähnlichen Formen von Gü-

zelova verglichen werden, die in Güzelova und Sos Höyük eine relativ späte Datierung des ähnlichen Keramikmaterials ermöglichen und für die ähnlichen Formen den Übergang von der Frühbronzezeit III in die Mittelbronzezeit I vorsehen (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.10/3-6).

Georgien - Khizanaant-Gora

Khizanaant-Gora liegt in Schida-Kartli in der Nähe der Provinzstadt Urbanisi. Sie stellt eine von den vielen Kura-Araxes-Siedlungen im Tal des Liakhvi Flusses dar, die sich an den Hängen des Flusstales befinden (Sagona 1984: 23). In der Frühbronzezeit existierte in Khizanaant-Gora eine Dorfsiedlung mit festen Strukturen. In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde diese frühbronzezeitliche Siedlung von A. Kikvidze ausgegraben, der hier vier Kura-Araxes-Schichten unterscheiden konnte. Auf diese Schichten folgten klassische und mittelalterliche Perioden (Sagona 1984: 40).

Auf die älteste Schicht E mit den Subperioden E2 und E1 folgten die jüngeren Schichten D, C und B.

In Schicht E wurden bis auf Fußböden, Herdstellen und Gruben keine weiteren architektonischen Reste gefunden. Die keramische Entwicklung in den Subphasen E2 und E1 bleibt bis auf unwesentliche Veränderungen gleich. Der Ton der Gefäße wurde mit feinem Sand versetzt. Die Oberflächen sind in der Regel gut poliert. Bis auf einige größere Wannen, wie rechteckige flache Tabletts, die grob mit Steingrus gemagert und geglättet wurden, weisen die Gefäße dünne Wandungen auf. Die Oberflächenfarben der Schicht E variieren zwischen schwarz, braun oder gelblich braun, rot oder rötlich orange sowie rosa (Sagona 1984: 40). Die kleinen bauchigen Töpfe mit steilem, hohem, zylindrischem Hals und einem seitlichen Henkel an der Schulter stellen die Leitform der Subphase E2 dar, die die älteste dieser Schicht ist (Sagona 1984, Abb.70/2). Hinzu kommen bauchige Töpfe oder Krüge mit „s“-förmig ausschwingendem kurzem Hals und gegenständigen Henkeln unterhalb des Halses (Sagona 1984, Abb.86/2). Kleine Schalen oder Tassen mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und starkem Bauchumbruch (Sagona 1984, Abb.22/1, 2), Triphoren mit trichterförmigem Hals (Sagona 1984, Abb.72/3), flache Tassen mit einem Henkel, denen die Funktion einer Schöpfkelle zugeordnet wurde (Sagona 1984: 40, Abb.54/5), flache rechteckige Wannen (Sagona 1984, Abb.63/6) und runde Deckel mit einem Knauf (Sagona 1984, Abb.101/2) sind im Keramikrepertoire der Schicht E seltener vertreten. Die kleinen bauchigen Töpfe mit steilem, hohem, zylindrischen Hals und einem seitlichen Henkel stellen die einzige Gefäßform dar, die in allen Schichten der Siedlung vorkommt und gegebenenfalls ritzverziert wurde. Zur Verzierung wurden doppelte Zickzackreihen, fortlaufende schraffierte oder mit Schachbrettmustern versehene Dreiecke vorgezogen. Die Dreiecke stehen meistens auf dem Kopf (Sagona 1984, Abb.115/38, 52; 116/55).

Die Architektur der Schicht D besteht aus runden Häusern oder Hütten in leichter Bauweise, die von einer Mauer oder mauerartigem Geflecht umzäunt wurden. Die Decken dieser Bauten wurden von Stützpfeilern in der Mitte des Raumes getragen. Drei von vier ausgegrabenen Hütten bestehen aus einem einzigen Raum und besitzen in der Mitte des Raumes einen Herd mit vier Vorsprüngen. Eine einzige Hütte wurde innen mit Holzpfosten in drei Teile aufgeteilt, wie an den runden Abdrücken im Fußboden zu erkennen war (Sagona 1984:40, Abb.128/1).

Die Keramik der Schicht E wird in Schicht D mit wenigen Änderungen weitergeführt. Sowohl die kleinen Töpfe oder Becher mit steilem, hohem, zylindrischem Hals und einem seitlichen Henkel als auch die kleinen Schalen oder Tassen mit „s“-förmig ausschwingendem Rand und Bauchumbruch sind in Schicht D vorhanden. Die Zahl der Triphoren und der Krüge mit kurzem, „s“-förmigem Hals und gegenständigen Henkeln nimmt zu. Runde Deckel mit einer Einwölbung auf der Außenseite oder am Griffansatz wurden öfter als die runden kegelförmigen Deckel mit einem Knauf beobachtet (Sagona 1984: 40; Abb.103). In Schicht D wurde eine einzige Schüssel mit ausladendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und starkem Bauchumbruch festgestellt, die ansatzweise zum Karaz-Repertoire der Altınova in der Frühbronzezeit zählt (Sagona 1984, Abb.11/1; Katalog Nr.241, 244, 245, 251, 321). Auch die rechteckigen flachen Behälter bleiben vorhanden.

Die stärkste Schicht in Khizanaant-Gora stellt C dar, die in drei Subphasen C3-C1 unterteilt wurde. In C2 und C1 dauert die Architekturtradition der Schicht D an, die sich aber weiterentwickelte. Es wurden wiederum runde Bauten in leichter Bauweise freigelegt, bei der das Holzfachwerk in Form von Pfosten mit Lehm und Steinschutt gefüllt wurde. In Schicht C besteht der einzige Unterschied darin, dass die Häuser gerundete Ecken

aufweisen. Diesem Raum wurde manchmal ein kleiner Vorraum angebaut.

In Khizanaant Gora blieb die Keramiktradition im Großen und Ganzen gleich. Die Oberflächenfarben der kleinen Schalen, Tassen oder Töpfe sind entweder rot oder rot und schwarz gefleckt. (Sagona 1984: 41). Die bauchigen Näpfe oder kleinen Töpfe mit steilem zylindrischem Hals wurden durch bikonische Krüge mit stark einziehendem zylindrischem Hals und einem seitlichen Henkel am Bauch oder durch Krüge mit „s"-förmig ausschwingendem langem Hals, starkem Bauchumbruch und einem seitlichen Henkel am Bauch abgelöst (Sagona 1984, Abb.66/4; 68). Die kleinen Schalen oder Tassen/Becher mit „s"-förmig ausschwingendem Rand bleiben vorhanden; hinzu kommt eine weitere Form mit ausschwingendem Rand, spitz zulaufendem Boden und einem Henkel am Rand (Sagona 1984, Abb.84/2). In dieser Schicht nimmt die Zahl der Triphoren, Schöpfkellen und flachen rechteckigen Tabletts zu, währen die runden Deckel mit einer Wölbung am Griffansatz seltener wurden (Sagona 1984: 41).

Die jüngste Kura-Araxes-Siedlung wurde in Khizanaant-Gora in Schicht B freigelegt, die in drei Subpahsen B3-B1 unterteilt wurde. Die Häuser dieser Schicht weisen große Ähnlichkeit mit denen der Schicht C auf; jedoch sind ihre Ecken kantiger als ihre Vorläufer in Schicht C. Die Vorräume an einigen Häusern wurden zur Gänze abgeschafft, dafür besitzt jedes Haus in der Mitte des Raumes einen Herd mit vier Vorsprüngen. An der Rückwand der meisten der insgesamt sieben Häuser verlaufen niedrige Lehmbänke. Dieser Lehmbank gegenüber befindet sich der Eingang des Raumes (Sagona 1984: 41, Abb.129/2).

Die Keramiktradition der Schicht C dauerte in Schicht B an. Jedoch nahm die Anzahl der hergestellten Gefäße erheblich ab (Sagona 1984: 41).

Vergleiche mit Tepecik

Weder die Architektur noch das Keramikrepertoire von Khizanaant-Gora kann direkt mit dem Keramikbefund Tepeciks in der Frühbronzezeit verglichen werden.

Die Formen der Karaz-Keramik von Tepecik haben nur eine allgemeine Ähnlichkeit mit den Formen Khizanaant-Goras. Kleine Schalen/Tassen mit ausschwingendem Rand und starkem Schulterumbruch Khizanaant-Goras können vielmehr mit den ähnlichen Exemplaren aus Güzelova in Erzurum verglichen werden (Sagona 1984, Abb.70/2, 8). Es ist jedoch bemerkenswert, dass eine Schüsselform mit ausladendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und betontem Schulterumbruch der Schicht D ab der Frühbronzezeit I in Tepecik oft nachgewiesen wurde, die allerdings dort keine scharfen Schulter- und Bauchumbrüche bzw. eine Dreizonenaufteilung am Körper aufweist (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.11/1; Katalog Nr.139,140,152, 155). Die restlichen Formen von Khizanaant Gora bleiben Tepecik fremd.

Die kleinen bauchigen Töpfe mit steilem hohem zylindrischem Hals und einem seitlichen Henkel an der Schulter, die die Leitform der ältesten Phase E2 in Khizanaant Gora darstellen, finden Vergleichsmaterial in Erzurum-Pulur (Koşay & Vary 1964, Taf.XXX/P22; Sagona 1984, Abb.70/2). In Pulur kommt diese Form in der ältesten Phase A vor, die von den Ausgräbern in eine relativ frühe Phase, nämlich zu den Anfängen der Frühbronzezeit datiert wurde (Koşay & Vary 1964: 66, 67).

Die Architektur der späteren Phasen D und insbesondere C in Khizanaant Gora, die von der Benutzung der leichten Baumaterialien wie Lehm und Holzflechtwerk zeugt und rechteckige Baupläne mit gerundeten Ecken aufweist, kann mit der Architektur von Norşuntepe, Taşkun Mevkii und Değirmentepe in der Altınova (Frühbronzezeit II) verglichen werden (siehe Kap.1.4.1, s.27, 29, 32).

Georgien - Amiranis Gora

Amiranis Gora befindet sich in Mescheti im nördlichen Teil der Stadt Achalziche. Die Siedlung liegt auf einer natürlichen Erhebung am linken Ufer des kleinen Flusses Pozchovi. Sie wurde zwischen 1955-1965 von T. N. Chubinishvili und I. Dschawachischwili ausgegraben. Die am Hang gelegene Siedlung war 3 ha groß. Im zentralen Bereich wurde eine Fläche von 2500 m² abgetragen. Auf dieser Fläche wurden 22 Häuser und 60 Gräber freigelegt. Die Lehmziegelhäuser befinden sich auf zehn übereinander liegenden Terassen (Lordkipanidze 1991: 46; Dschaparidze 1995: 67). Die besondere Lage Amiranis Goras erschwerte hier die Ausgrabungen, so dass die Schichtabfolge sehr umstritten ist (Lordkipanidze 1991: 46; Sagona 1984: 50). Eine frühere Siedlung mit fünf Häusern befand sich auf der oberen Terasse, während eine spätere Siedlung mit 15 Häusern auf der unteren Terasse zustandekam. Eine relativ zuverlässige Schichtabfolge wurde über den Gräbern 1 und 16

in den Häusern IV-VII sowie in Grube 7 bei Haus III erreicht, wobei diese die älteste Kura-Araxes-Phase von Amiranis Gora darstellen (Sagona 1984: 50, 51).

Auf jeder der zehn Terassen waren eine Reihe von 18 Häusern gebaut. Aus den Grabungsberichten geht jedoch nicht hervor, wie viele dieser Häuser ausgegraben wurden. Die Häuser wurden auf Steinfundamenten errichtet. Die flachen Holzdächer der unteren Hauszeile dienten möglicherweise als Höfe für die Häuser der nächst höheren Hangterrasse. Die Fußböden waren aus Stampflehm. Im Innenraum der Häuser befindet sich meistens ein runder Herd. An manchen Stellen gibt es die typischen Herde mit drei zungenartigen Vorsprüngen. Einige der Häuser weisen schmale rechteckige Anbauten auf, die wahrscheinlich als Viehställe benutz wurden. Vorratsgruben befinden sich neben den Häusern, selten in Hausinneren. Ein kleines Gebäude von 3 x 3 m wurde von den Ausgräbern als Metallwerkstatt interpretiert, da es mit einem runden Ofen aus Stein ausgestattet war. Vor diesem Ofen wurden ein Steinmörser, eine Tondüse und ein Topf mit gemahlener Holzkohle freigelegt (Sagona 1984: 51; Dschaparidze 1995: 67).

Es wurde festgestellt, dass die Bestattungen außerhalb der eigentlichen Siedlung stattfanden. Nur Säuglinge und Kleinkinder wurden intramural bestattet. Dschaparidze (1995: 67) betont, dass die intramurale Kindesbestattung für den Transkaukasus atypisch ist und im Nahen Osten, der ägäischen Welt und auf dem Balkan vorkommt.

Die Kura-Araxes-Keramik von Amiranis Gora ist sehr mannigfaltig und vertritt möglicherweise unterschiedliche Phasen der Kura-Araxes-Kultur, die jedoch mangels Grabungsangaben nicht näher unterteilt werden können. Die meisten Gefäße sind bauchig; besitzen hohe, einziehende zylindrische Halspartien und scharfe Schulterumbrüche. Unter den Formen befinden sich leicht bikonische Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem kurzem Hals und gegenständigen runden Henkeln an der Schulter (Sagona 1984, Abb.78/3, Taf.10/8). Auf einem dieser Töpfe wurden am Hals stilisierte Vögel plastisch dargestellt. Es existieren Becher oder kleine Töpfe mit zylindrischem Hals und gegenständigen kleinen Henkeln an der Schulter, die mit einer horizontalen breiten Rille am Übergang vom Hals zum Bauch miteinander verbunden wurden (Sagona 1984, Taf.XI/3, 4). Außerdem gibt es Schüsseln oder große becherähnliche Formen mit steilem zylindrischem Hals und manchmal mit einem seitlichen Henkel am Rand (Sagona 1984, Abb.23/2,3) oder Krüge mit hohem zylindrischem Hals und deutlich abgesetzter Schulter und einem seitlichen Henkel am Übergang der Schulter (Sagona 1984, Abb.69/4). Einige Krüge oder Flüssigkeitsbehälter besitzen „s“-förmig ausschwingende zylindrische Halspartien und scharfe Bauchumbrüche (Sagona 1984, Abb.67/3,4). Selten beobachtet wurden Vorrats- oder Flüssigkeitsbehälter mit sehr schmalem und hohem zylindrischem Hals, vorspringendem rundem Bauch und seitlichen Nachitschewan-Henkeln am Bauch,, die ihre nächsten Parallelen in Erzurum-Güzelova haben und dem Gefäßrepertoire Amiranis Goras vollkommen fremd sind (Sagona 1984, Abb.91).

Auf den Gefäßen Amiranis Goras wurden sowohl Relief- als auch Ritzverzierung angebracht. Die Reliefverzierung in Form von leicht eckigen Doppelspiralen am Bauch eines Topfes mit einziehendem zylindrischem Hals und breiter Randleiste kann mit ein paar ähnlichen Keramikprofilen aus Erzurum-Karaz verglichen werden (Sagona 1984, Abb.15/3; Taf.XI/1; Dschaparidze 1995: 68). Ritzverzierung vor dem Brand, in Form von schraffierten Zick-Zackreihen am zylindrischen Hals und schrägen parallelen Linien und mehreren Zickzacklinien am Bauch bilden die andere Verzierungsart in Amiranis Gora (Sagona 1984, Abb.3/1-3). Daneben wurde auch Ritzverzierung nach dem Brand auf einem Topf mit hohem zylindrischem Hals und seitlichem Henkel am Schulterbereich festgestellt. Sie wurde am Bauch des Gefäßes in Form von einem geritzten Netz angebracht (Sagona 1984: 51, Taf.IX/5, 6)

Eine wichtige Erkenntnis hinsichtlich der Herstellungstechnik der Kura-Araxes-Keramik lieferten einige Scherben von Amiranis Gora. Am Querschnitt dieser Scherben wurde zwischen den einzelnen Schichten des Tons der Abdruck eines Stoffes beobachtet, der auf das Verfahren der „verlorenen Stoffschalung“ hindeutet (Sagona 1984: 51; siehe Kap.3.3.1.b).

Vergleiche mit Tepecik

Die runden Formen der bauchigen Gefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste und manchmal mit seitlichem Henkel lassen sich auch mit ähnlichen Töpfen und Vorratsgefäßen Tepeciks in der Frühbronzezeit vergleichen (Sagona 1984, Abb.28/4, 5; Taf.X/1, 2; XI/1, 2, 5-8; Katalog Nr.251, 256, 321). Eine bemerkenswerte

Ähnlichkeit besteht darin, dass sowohl in Tepecik als auch in Amiranis Gora die Ritzverzierung nach dem Brand ausgeübt wurde. Während die Datierung dieses Dekors in Amiranis Gora offen bleibt, wird sie in Tepecik in die Frühbronzezeit III datiert (Katalog Nr. 283).

Amiranis Gora ist eine der wenigen Siedlungen, deren Keramikfunde einen Vergleich mit den Karaz-Siedlungen Ostanatoliens ermöglichen. Jedoch lassen sich die Formen mehr mit den nordostanatolischen Siedlungen wie Karaz, Güzelova oder Sos Höyük vergleichen. Ähnliche Formen und Anwendungen wurden in Malatya-Arslantepe ebenfalls festgestellt[33].

6.3.2. Armenien

Armenien liegt am Übergang zwischen Kleinasien und Transkaukasien. Es umfasst im Norden das armenische Hochland und im Süden den kleinen Kaukasus. Das Land grenzt im Norden an Georgien, im Osten an Aserbaidschan, im Südosten an den Iran, im Süden an die autonome Republik Nachitschewan und im Südwesten bis Westen an die Türkei (Karte 1). Es ist ein ausgeprägtes Gebirgsland: Im Norden erstrecken sich die über 3000 m hohen Ausläufer des Kleinen Kaukasus. Die höchste Erhebung ist der Berg Aragaz (4094 m). Am Ufer der Arax an der Grenze zur Türkei ebnet sich das Land auf 380 m Höhe.

Da sich das Land auf einer geographischen Störungslinie befindet, ist das Gestein meistens vulkanischen Ursprungs. Zu den Bodenschätzen Armeniens zählen kupferoxidische Erze, verschiedene Halbmetalle und Schmucksteine, die auch in der Vor- und Frühgeschichte des Landes eine wichtige Rolle spielten (Mahé 1995: 9; http://de.wikipedia.org/wiki/Armenien).

Der größte See Armeniens ist der östlich von Eriwan gelegene Sewan-See. Zu den längsten Flüssen zählen Araxes, Worotan, Kasach, Hrasdan und Debed (http://de.wikipedia.org/wiki/Armenien).

Der größte Teil des armenischen Hochlands wird durch weite Lava-Ebenen gebildet, die stellenweise von großen Vulkankegeln, tiefen Tälern und Senken unterbrochen werden. Im östlichen Bereich des Hochlands befindet sich Karabag. Karabag stellt den höchsten Punkt des armenischen Hochlands dar und erreicht eine Höhe von 2.700 m. Anhand der hier durchgeführten Forschungen stellte sich heraus, dass Karabag von den vorgeschichtlichen Einsiedlern eher selten bevorzugt wurde (Lang 1970; Sagona 1984: 27). Die gut geschützten Ebenen südlich des armenischen Hochlands bilden die fruchtbarsten und dicht besiedelten Teile des ganzen Landes. Durch die alluviale Erde und die Bewässerungsmöglichkeiten wurde dieser Teil des Landes sowohl in der vor- und frühgeschichtlichen als auch in der modernen Zeit von den Menschengruppen bevorzugt. Die fruchtbarste Ebene ist die Eriwan- oder Ararat-Ebene, die 1000 m über Meereshöhe liegt und im Norden vom Berg Aragaz und im Süden von Ararat (türkisch: Aras Dağları und Ağrı Dağı in Ostanatolien) begrenzt wird. Durch den Schutzeffekt der Berge herrscht in den südlichen Ebenen Armeniens ein semiarides Kontinentalklima, das im Frühjahr nur ein Minimum an Regen bringt. Aufgrund dieses Klimas ist die Erde salzhaltig. In der Eriwan-Ebene ist dieser Salzgehalt jedoch nicht so sehr ausgeprägt, da sie hauptsächlich durch die Nebenflüsse von Araxes entwässert wird und die Alluvialerde das Problem des Salzgehaltes mindert (Lang 1970; Sagona 1984: 26). Durch diese Tatsache häufen sich die vorgeschichtlichen Kura-Araxes-Siedlungen Armeniens entlang der Flussläufe und befinden sich grundsätzlich an den Berghängen oder auf den Flussterrassen. Die Sandbänke auf den Flussterrassen bildeten einen bevorzugten ökologischen Lebensraum, da der Sand selten salzhaltig ist und ein süßes Grundwasser birgt. In der mittleren Araxes-Ebene verteilen sich die Kura-Araxes-Siedlungen entlang der Flüsse Kasach, Hrasdan und Araxes (Sagona 1984: 26-27). Zu den bedeutenden Kura-Araxes-Siedlungen Armeniens zählen Mokhra Blur, Dschrochovit, Thagavoranist, Norabats, Schresch Blur, Schengavit, Elar und Garni (Lang 1970; Sagona 1984: 216, 222, 228, 230-232; Simonian 1995: 42). Hier werden Mokhra Blur, Schengavit und Garni als Beispiel zu den armenischen Kura-Araxes-Siedlungen besprochen.

Armenien - Mokhra Blur

Dieser Siedlungshügel ist auch unter dem Namen Kültepe-Etschmiadzin bekannt und liegt ca. 3 km südlich von Etschmiadzin in der Ararat-Ebene im Südosten Armeniens. Er stellt den wichtigsten Siedlungshügel der Kura-Araxes-Kultur dar und wurde erst 1961-62 von S. A. Sardarian erforscht. Die systematischen Ausgrabungen wur-

33 Persönliche Mitteilung der Grabungsleiterin M.Frangipane.

den in 1970-73, 1975 und 1977 von G. E. Areshian durchgeführt, der hier 11 Schichten in einer Füllung von 10 m Stärke feststellte (Sagona 1984: 53). In den Schichten 3-11 wurden die Hinterlassenschaften der Kura-Araxes-Kultur freigelegt. Die erste und älteste Phase dieser Kultur wurde in den Schichten 9-11 erkannt, deren Architektur durch kleine Rundbauten charakterisiert war (Sagona 1984: 53; Simonian 1995: 41, 42).

In der zweiten Phase wurde in Mokhra Blur eine 4 m hohe Steinterrasse gebaut, die aus großen horizontal angebrachten Steinblöcken besteht und sich in der Mitte der Siedlung befindet (Sagona 1984: 53, Abb.132). Die Steinterrasse wird an beiden Enden jeweils von zwei Steinpfeilern gestützt und von einer Allee betreten. Sie wurde in den Schichten 8-6 und 5-4 mehrmals erneuert und von Areshian als eine Tempelanlage interpretiert (Sagona 1984: 53). In der zweiten Phase wurden weitere Rundbauten errichtet, die etwas größer als die Rundbauten der ältesten Phase sind. Die Decken der Rundbauten bestehen aus Schilf und Lehm und wurden von einem zentralen Pfosten gestützt. Die Rundbauten der zweiten Phase besitzen meistens einen rechteckigen Anbau aus Lehmziegeln (Sagona 1984: 53; Simonian 1995: 42).

In der dritten und späten Phase wurde die Tradition der Rundbauten von rechteckigen Lehmziegelgebäuden abgelöst (Sagona 1984: 53).

In Mokhra Blur gibt es in den ältesten Schichten 9-11 ein recht begrenztes Keramikrepertoire, dessen Gefäße eine einfache braune Ware darstellen und nicht verziert wurden. Die am meisten verbreitete Form dieser Schichten bilden bauchige oder etwas bikonische, kleinere und größere Töpfe mit zylindrischem Hals, breiter Randleiste und gegenständigen runden Henkeln (Sagona 1984: 53, Form 21, Abb.12-16). In dieser Phase sind tiefe und leicht kalottenförmige Schüsseln mit gegenständigen Grifflappen ebenfalls vorhanden (Sagona 1984: 53, Abb.60/7). Außerdem existiert eine relativ kleine Gruppe von Schüsseln mit einem winkelig angesetzten Rand und scharfem Bauchumbruch, die schwarz oder dunkelbraun und gut poliert sind (Sagona 1984, Abb.37/2). Diese Schüsseln wurden am Bauchbereich manchmal mit runden bzw. ovalen Knubben oder Dellen verziert.

Die letzt genannte Schüsselform findet sich auch in der zweiten Phase von Mokhra Blur. Neben dieser Form erscheinen zum ersten Mal Becher oder kleine sowie größere Töpfe mit stark ausschwingendem zylindrischem Hals und breiter Randleiste, deren Bauchpartien durch einen eindeutigen Schulterumbruch oberhalb und einen Bauchumbruch am Übergang zum Boden besonders hervorgehoben wurden (Sagona 1984: 53, Abb.7/1-5, 7, 8). Die Bauchpartien einiger Töpfe dieser Formgruppe wurden mit schmalen halbplastischen Doppelspiralen verziert (Sagona 1984, Abb.7/4). Dasselbe Motiv wurde auf tiefen rechteckigen Becken mit ausgestellter Lippe und unterhalb des Randes angebrachten, gegenständigen runden Henkeln ausgeführt (Sagona 1984, Abb.58/3). Der Ausgräber ordnete die halbplastischen Doppelspiralen den Schichten 8-6 zu, die zur Phase II a gehören. In der jüngeren Phase II b der Schichten 5-4 dauern die mit Schulter- und Bauchumbrüchen akzentuierten Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste an, die am Bauchbereich mit Rillen, Spiralen und konzentrischen Kreisen aufwändig verziert wurden (Sagona 1984: 53, Abb.7/5, 6; 119/174, 176-179). Einige dieser Töpfe fallen durch einen recht hohen zylindrischen Hals auf, der sich an der Schulter stark absetzt (Sagona 1984, Abb.24/1). Eine Triphore mit einem schmalen, hohen zylindrischen Hals und rundem Bauch mit drei Nachitschewan-Henkeln lässt sich mit dem Exemplar von Norşuntepe (Frühbronzezeit II) vergleichen (Sagona 1984, Abb.71/1, 4). Neben der oben erwähnten Rillenverzierung erscheint in der Phase II b zum ersten Mal die Ritzverzierung, die sich auf einfache parallel angebrachte und ineinander gelegte Zickzacklinien beschränkt (Sagona 1984, Abb.115/25).

In der letzten und dritten Phase von Mokhra Blur dauern die durch die Schulter- und Bauchumbrüche betonten Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste an. Der Ton dieser Gefäße ist nun mit feinem Sand gemagert, und die schwarzen Oberflächen sind hochpoliert. Neben dieser Leitform kommen kleine rechteckig oder leicht zylindrisch geformte Becher mit einer horizontal angebrachten schmalen Leiste in der Mitte des Gefäßkörpers vor, die etwa zu gleicher Zeit in Yanık Tepe auftreten (Sagona 1984: 54, Abb.59/1-3). Außerdem gibt es konische oder leicht trichterförmige Schalen, zylindrische Gefäßständer mit gerillter Oberfläche und runde Deckel mit einer Wölbung am Griffansatz (Sagona 1984: 54, Abb.56/2, 5; 96/6; 102/6).

Vergleiche mit Tepecik

Die Formen der Phasen I-III von Mokhra Blur lassen sich mit den Karaz-Formen von Tepecik ansatzweise vergleichen. Jedoch kommt die Leitform mit ausschwingendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und bewusst betonten Schulter- und Bauchumbrüchen der Phasen II und III von Mokhra Blur in dieser Art und Weise in Tepecik nicht vor (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.7, 12-16; z.B. Katalog Nr.69, 72, 78, 104, 142-144, 151, 152, 219, 220, 222, 242-251). Die Triphoren, kleine oder größere (beckenähnliche) rechteckige Gefäße, große ovale Knubben oder halbplastische, rippenartig angebrachte Doppelspiralen sind im Keramikrepertoire der Karaz-Kultur von Tepecik nicht bekannt. Hingegen lassen sich einige Formen der letzten Phase von Mokhra Blur wie konische Schalen, zylindrische Gefäßständer mit gerillten Oberflächen oder Deckeln mit einer Wölbung am Griffansatz mit ähnlichen Formen von Tepecik vergleichen (Vergleiche: Sagona 1984: 54, Abb.56/2, 5; 96/6; 102/6; Katalog Nr.47, 48, 56, 57, 327, 332, 333, 343). Die trichterförmigen Schalen und Schüsseln laufen in Tepecik in der Frühbronzezeit II aus und bieten in dieser Epoche eine Vergleichsmöglichkeit der Keramik beider Siedlungen an. Auch die späte Deckelform mit der Wölbung am Griffansatz in Mokhra Blur ist eine Erscheinung ab Ende der Frühbronzezeit II und der Frühbronzezeit III in Tepecik (Katalog Nr.336, 337). Sie stellt eine Vergleichsmöglichkeit der Phase III von Mokhra Blur mit der Frühbronzezeit III A in Tepecik dar, die von Mellink etwa um 2650-2500 v. Chr. datiert wurde (1992: 219).

Armenien - Schengavit

Schengavit befindet sich innerhalb der Stadtgrenzen von Eriwan am linken Flussufer der Razdan. Dieser Siedlungshügel wurde in der ersten Hälfte des 20.Jahrhunderts von E. A. Baiburtian und ab den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts von S. A. Sardarian ausgegraben. Trotz der umfangreichen Ausgrabungen bleiben der Siedlungscharakter und die Siedlungsentwicklung weitgehend unbekannt, da die Grabungsberichte nicht vollständig sind (Sagona 1984: 54; Simonian 2002).

Sardarian teilte die 4 m starke Füllung in vier Phasen auf. Nach Simonian und der neuesten Forschungsarbeit besteht hier die Frühbronzezeit aus fünf Phasen (Simonian 2002: 4-5). Sardarian bezeichnete die Phase I als neolithisch (Sagona 1984: 54). Anhand späterer Studien wurde jedoch klar, dass in Schengavit kein Neolithikum vorkommt. Die Phasen II-IV wurden von Sardarian der Kura-Araxes Kultur zugeordnet. Simonian (2002: 4-5) datierte die Phasen II-IV in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends v. Chr.

Sardarian ordnete das von ihm ausgegrabene Keramikmaterial der Kura-Araxes-Kultur grob nach ihrer Verzierung in zwei Hauptgruppen (Sagona 1984: 54). Danach bilden die groben plastischen Verzierungen und die Rillenverzierung auf der Keramik der ersten Gruppe die älteste Phase II (Schengavit II). Die Ritzverzierung kommt auf der Keramik der jüngeren Phasen Schengavit III und IV vor.

Die Architekturfunde von Schengavit wurden nie in einem stratigraphischen Zusammenhang veröffentlicht (Simonian 2002: 1). Anhand dieser Funde stellte sich jedoch heraus, dass Schengavit unregelmäßig und dicht besiedelt war. Die ganze Siedlung war von einer massiven 2, 5 m dicken Steinmauer umgeben, die im Norden und Südwesten freigelegt wurde. Im Nordteil dieser Festungsmauer wurde ein schmaler Durchgang freigelegt, der bis zum Razdan-Fluss führte (Sagona 1984: 55).

In Schengawit wurden sowohl runde als auch rechteckige Gebäude errichtet. Zwischen den Gebäuden wurden keine Strassen oder offene Plätze beobachtet. Es wurden insgesamt 12 runde Gebäude und ein Haus mit einem apsidialen Anbau ausgegraben. Die Häuser wurden mit Lehmziegeln auf Steinfundamenten gebaut, deren Durchmesser im Schnitt bei 7 m lag (Sagona 1984: 54, 55; Abb.133, Taf.XXIII/2; Simonian 2002). Die Fußböden der Häuser waren mit Kieselsteinen gepflastert, die in Form von konzentrischen Kreisen ausgelegt und mit einem Estrich versehen wurden. Die Räume waren mit Öfen ausgestattet, die plastisch verziert wurden (Sagona 1984: 55, Abb.134). Neben den Öfen wurden öfter tragbare Herde freigelegt (Sagona 1984: 55, Taf.XX/7).

Eine wichtige Gefäßform stellen Becher oder kleine Töpfe mit „s“- förmig ausschwingendem Rand, zylindrischem Hals und breiter Randleiste dar, deren Schulter- und Bauchumbruchsstellen bewusst abgesetzt und somit betont wurden (Sagona 1984, Abb.7/6). Die Gefäße dieser Formgruppe wurden von einem recht gut geschlämmten Ton mit sehr feiner Sandmagerung hergestellt. Die Außenseite und die Randpartien sind schwarz und wurden gut poliert, während die Oberfläche innen graue Farbe

aufweist und nur geglättet wurde. Die Bauchpartien dieser Gefäße wurden mit Spiralen und schmalen Streifen plastisch verziert. Bei einer anderen Topfgruppe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind die Bauch- und Schulterumbrüche nicht scharf. An der unteren Bauchpartie dieser Gefäße befindet sich meistens eine ovale und grob geformte Delle, die zur Kategorie der plastischen Verzierungen gehört (Sagona 1984, Abb.6/1,2). Einige bauchige Vorratsgefäße mit ausschwingendem Rand, gegenständigen runden Henkeln und flachem Boden wurden ebenfalls mit plastischen Spiralen, schmalen plastischen Tonstreifen und Rillen verziert (Sagona 1984, Abb.77/1,2).

Die ritzverzierten Gefäße unterscheiden sich von den plastisch verzierten Exemplaren dadurch, dass ihre Bauchpartien zusätzlich betont und mit Rillen dekoriert wurden (Sagona 1984, Abb.8/1). Außerdem schwingen die Halspartien der ritzverzierten Becher oder Töpfe nicht aus, sondern sind entweder gerade oder zylindrisch und leicht einziehend (Sagona 1984, Abb.8/2-10).

Stilistisch werden die ritzverzierten Gefäße in zwei Gruppen aufgeteilt. Die Verzierung der ersten Gruppe beschränkt sich auf geritzte, ineinander gelegte oder innen schraffierte Dreiecksreihen, die am Bauch der Gefäße angebracht wurden (Sagona 1984, Abb.8/3-5). Diese Gruppe lässt sich mit den Ritzverzierungen der Frühbronzezeit II in Tepecik gut vergleichen (Sagona 1984, Abb.61-65). In der zweiten Gruppe befinden sich sowohl geometrische Ritzverzierungen als auch geritzte und stilisierte Tierdarstellungen, die manchmal miteinander kombiniert wurden (Sagona 1984, Abb.8/6, 7, 9). Eine Schüssel mit kurzem zylindrischen Hals, breiter Randleiste und einem betonten Bauchumbruch wurde am Rand mit geritzten Dreiecken und Leitern, am Bauch mit stilisierten Hirschen oder Ziegen verziert (Sagona 1984, Abb.9/3). Eine etwas konische, große Schale mit eingezogenem Knickrand und seitlichem Henkel an der Schulter wurde auf der Außenseite mit aufwändigen geometrischen Ritzmustern verziert, während die Innenseite mit stilisierten Tieren bemalt wurde, die um einen runden Herd einen Rundgang machen (Sagona 1984, Abb.49/1).

Jedoch wurden in Schengawit die meisten Gefäße nicht dekoriert. Unter den Formen befinden sich große bauchige Kessel mit ausgestelltem Knickrand, ausgestellter Lippe und flachem Boden (Sagona 1984, Abb.53/1), große bauchige Vorratsgefäße mit kurzem „s“-förmigem Hals und gegenständigen Henkeln sowie bikonische Vorratsgefäße mit schmaler Halsöffnung und gegenständigen Grifflappen am Bauchumbruch (Sagona 1984, Abb.77). Eine trichterförmige Schale mit spitz zulaufender Lippe findet mehrere Parallelen in Tepecik (Sagona 1984, Abb. 56/4, 5; Katalog Nr.47, 50, 56). Außerdem befinden sich im Formenrepertoire von Schengawit einfache oder leicht konische Schalen und Schüsseln (Sagona 1984, Abb.57/1, 2), Schüsseln mit ausschwingendem Rand und breiter Randleiste (Sagona 1984, Abb.9/1, 4, 5, 7) und sanduhrförmige Gefäße, die von Sagona als Gefäßfständer bezeichnet wurden (1984: 56, Abb.54/1).

Vergleiche mit Tepecik

Die ritzverzierten Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste von Schengawit stellen eine Formgruppe dar, deren Parallelen sich auch in Tepecik finden. Insbesondere die Varianten mit geradem oder leicht einziehendem zylindrischem Hals (Sagona 1984, Abb.8/3-8) sind in Tepecik ab der Frühbronzezeit I im Sektor B gut vertreten (Katalog Nr.200, 222, 236, 238, 242). Ein ritzverziertes Topfprofil mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste und ein weiteres Exemplar mit trichterförmig ausgestelltem Rand lassen sich auch mit den Gefäßen mit geometrischen Ritzverzierungen der ersten Stilgruppe in Schengawit gut vergleichen (siehe oben, Katalog Nr. 189, 242). Der Topf mit dem trichterförmig ausgestellten Rand wurde in Tepecik in die Frühbronzezeit II datiert, während der Fundkomplex des anderen ritzverzierten Scherben unklar bleibt, jedoch vom benutzten Ton, der Machart und der Form her in die frühere Phase der Frühbronzezeit (II) datiert werden kann (Sagona 1984; Abb.116/64; Simonian 2002: 4-5, Katalog Nr.189, 242).

Armenien - Garni

Die befestigte Siedlung der Frühbronzezeit befindet sich unter der antiken Stadt Garni, die am Fuß des Gegam-Berges liegt (Sagona 1984: 232). Mitte der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde hier von E.V. Khanzadian eine frühbronzezeitliche Schicht mit drei Subphasen freigelegt (Sagona 1984: 232). Die Ausgrabungen der frühbronzezeitlichen Siedlung wurden nur in ein paar klein gehaltenen Schnitten durchgeführt. Khanzadian erkannte in diesen Schnitten nur eine Schicht mit drei Bauphasen. Es wurde runde Lehmziegelgebäude auf Steinfundamenten freigelegt, die an ei-

ner Seite jeweils einen rechteckigen Anbau besaßen (Sagona 1984: 232). Die Durchmesser dieser Rundbauten lagen im Schnitt bei 6,7 m. Die Mauern waren etwa 0,9 m stark. Die Fußböden waren mit Lehmziegelbrocken ausgelegt. Die Häuser wurden in allen Bauphasen mit denselben Bauelementen ausgestattet, die aus Lehmbänken entlang der Mauern und runden Öfen in der Mitte des Raumes bestanden. Die ganze frühbronzezeitliche Siedlung war von einer Festungsmauer umgeben (Sagona 1984: 57).

Die frühbronzezeitliche Keramik von Garni wurde aufgrund der Oberflächenverzierung in zwei Gruppen aufgeteilt. Die dekorativen Elemente der ersten Gruppe bestehen aus kleinen und größeren plastischen Dellen am Bauchbereich und auf den Henkeln der Gefäße. Selten wurden plastische Doppelspiralen mit breiten Voluten beobachtet (Sagona 1984, Abb.120/193 a). Diese plastische Verzierung wurde in der Regel auf die Oberflächen der Näpfe und Töpfe mit geradem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und seitlichem Henkel oder der großen Schüsseln mit breiter Randleiste und seitlichem Henkel angebracht (Sagona 1984, Abb.19, 20; 40/4). Der Ton der Gefäße wurde gut geschlämmt und weist wenig Magerung auf. Die Oberflächen wurden gut poliert. Die Außenseite der Gefäße ist meistens schwarz. (Sagona 1984: 57).

Die Gefäßoberflächen der zweiten Gruppe wurden mit feinem, geometrischem und linearem Ritzdekor verziert. Näpfe und kleinere Töpfe mit etwas einziehendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und deutlichem Bauchumbruch, die manchmal einen seitlichen Henkel aufweisen, sind Formen, die auf diese Art und Weise dekoriert wurden (Sagona 1984, Abb.8/10-13). Ein mit linearen Ritzmustern verzierter Napf mit überfalteter Lippe und einem seitlichen Henkel unterhalb des Randes zählt zu den ungewöhnlichen Formen in Garni (Sagona 1984, Abb.25/4). Die Ritzverzierungen befinden sich in Form von breiten Streifen meistens auf dem zylindrischen Hals der bauchigen Töpfe. Die kleineren Becher und Näpfe wurden am Bauchbereich verziert (Sagona 1984: 57). Zu den Mustern zählen fortlaufende und ineinander gelegte Dreiecke, die abwechselnd auf dem Kopf stehen. Die Dreiecksreihen wurden mit schräg angebrachten und parallel verlaufenden Leitern voneinander getrennt (Sagona 1984, Abb.116/60). Ein sehr beliebtes Muster der Ritzverzierung sind fortlaufende Mäanderreihen, die innen schraffiert wurden (Sagona 1984, Abb.117/99-109). Außerdem finden sich im Repertoire der Ritzverzierung Netzmuster und einige stilisierte Tierdarstellungen, die an Rehe oder Bergziegen erinnern (Sagona 1984, Abb.116/74; 122/249 b; 123/259 a).

Die Datierung dieser beiden Verzierungsarten in Garni ist nicht eindeutig. Es steht fest, dass die Reliefverzierung in Form von Dellen und Spiralen nur in unteren Subphasen der frühbronzezeitlichen Schicht vorkommt, während die Ritzverzierung in allen drei Subphasen beobachtet wird (Sagona 1984: 58).

Vergleiche mit Tepecik

Bis auf die Festungsmauer weist die frühbronzezeitliche Architektur keine Ähnlichkeit mit der frühbronzezeitlichen Siedlung von Tepecik auf. Jedoch gibt es einige vergleichbare Entwicklungen in der etwa zeitgleichen Keramik der beiden Siedlungen. In den Schnitten 13 H-K, 14 H-I-K-L-M der befestigten frühbronzezeitlichen Siedlung (FBZ I-II) im Sektor B zählen Näpfe, Schüsseln und Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste ebenfalls zum festen Bestandteil des Gefäßrepertoires, obwohl die Schulter- und Bauchumbrüche in Tepecik nicht explizit scharf angesetzt wurden (z. B. Katalog Nr.77, 78, 90, 140, 142, 145, 152, 246-250). Ein wichtiges vergleichbares Merkmal der beiden Siedlungen stellen die Verzierungsarten dar. Sowohl in Garni als auch in Tepecik begeleitet die Ritzverzierung alle Phasen der Frühbronzezeit. In Tepecik weist die Mustersyntax der Ritzverzierung in der Frühbronzezeit I-II eine beachtenswerte Ähnlichkeit mit Garni auf (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.116/60, 64,65; siehe hier s.239, 240). Hingegen kommt die Dellenverzierung in Tepecik nicht vor; jedoch sind im Spätchalkolithikum und in der Frühbronzezeit I plastische Knubben auf den Bauchbereichen der Gefäße vorhanden und verschwinden in der späteren Phasen der Frühbronzezeit (II-III) aus dem Verzierungsrepertoire (siehe s. 234; Abbildung 10 f). Die stilisierten Tiere können ebenfalls miteinander verglichen werden (Sagona 1984, Abb.120/99; 123/259a).

6.3.3. Aserbaidschan

Aserbaidschan liegt zwischen dem Kaspischen Meer und dem Kaukasus. Das Land grenzt im Norden an das russische Dagestan, im Nordwesten an Georgien, im Westen an Armenien und

im Süden an den Iran. Das heutige Staatsgebiet entspricht dem nördlichen Teil der historischen Region Aserbaidschan. Der südliche Abschnitt, bekannt unter dem Namen Nachitschewan und eine der bedeutenden Forschungsstationen der frühbronzezeitlichen Kura-Araxes-Kultur, bildet in der Gegenwart eine iranische Provinz. Nachitschewan ist eine autonome Republik, die im Westen an die Türkei grenzt. Sie wird durch einen armenischen Gebietsstreifen vom aserbaidschanischen Kernland getrennt (http://de.wikipedia.org/wiki/Aserbaidschan).

Wie Iran grenzt Aserbaidschan im Osten an das Kaspische Meer. Sein höchster Berg ist mit 4466 m der Bazardüzü im Kaukasus. Der wichtigste Fluss ist die Kura mit einigen Nebenflüssen. Sie mündet nach 1515 km Länge in das Kaspische Meer. Abgesehen vom Urmia See in der autonomen Republik Nachitschewan, stellt Sarısu mit 67 km^2 den grössten See des Landes dar.

Aserbaidschan liegt in der subtropischen Klimazone. Hier herrschen reliefbedingt erhebliche klimatische Unterschiede. In den Niederungen herrscht Steppenklima und in den Küstengebieten des Urmia Sees macht sich das subtropische Klima bemerkbar (Sagona 1984: 27; http://de.wikipedia.org/wiki/Aserbaidschan).

Im östlichen Transkaukasus liegt das eigentliche Staatsgebiet Aserbaidschans am Kaspischen Meer. Es schließt die östlichen Ausläufer der beiden kaukasischen Gebirgsketten und die Lenkoran Ebene im Südosten ein, die von der Kura und Araxes entwässert wird. Die meisten vorgeschichtlichen Siedlungshügel Aserbaidschans befinden sich in der Mugan-Steppe, die einen Teil dieser weiten Ebene bildet (Sagona 1984: 27).

Zu den bekannten Siedlungen der frühbronzezeitlichen Kura-Araxes-Kultur zählen Baba Dervisch I-III im Süden der Kura, Osman Bozu östlich der Baba Dervisch-Gruppe, Zağlık südwestlich von Kirovabad und Kültepe I-II in Nachiteschawan (Sagona 1984: 217, 236, 241).

In der unteren Araxes-Ebene herrschen etwa die gleichen klimatischen Bedingungen wie im Iran (siehe s. 300). Hier befinden sich im Norden, etwas abseits des Urmia Sees die beiden Siedlungshügel Kültepe I und II, die zu den bekanntesten Siedlungshügeln der frühbronzezeitlichen Kura-Araxes-Kultur zählen. Unten werden die Architektur und das Keramikrepertoire des Kültepe I als Beispiel für die frühbronzezeitliche Kura Araxes-Kultur Aserbaidschans zusammengefasst (Sagona 1984: 27).

Aserbeidschan - Kültepe I

Dieser große Siedlungshügel von 150 x 100 m befindet sich am südlichsten Ende der Araxes-Ebene und im Norden des Urmia Sees. Er liegt ca. 8 km nordöstlich der autonomen Republik Nachitschewan und wurde 1944 zuerst von B. A. Kuftin erforscht. Ab 1953 wurde er mit Unterbrechungen bis 1965 von O. A. Abibullaev ausgegraben (Sagona 1984: 241).

Hier ist die frühbronzezeitliche Kura-Araxes-Kultur in Schicht II mit einer 9 m starken Füllung vertreten. Sie befindet sich an der Oberfläche des Siedlungshügels zwischen 3,50 m und 12,50 m. Nach einer sterilen Füllung von etwa 40 cm kam unterhalb der Schicht II die ins Neolithikum datierte Schicht I (Sagona 1984: 59).

Die Architektur der Schicht II bestand aus runden Bauten, deren Durchmesser zwischen 3,50 m und 13 m variierten. Sie wurden sowohl auf Stein- als auch auf Lehmziegelfundamenten errichtet. Das Dach wurde von einem Zentralpfosten gestützt. Um den Zentralpfosten lagen jeweils Herdstellen oder Öfen. Einigen dieser Rundbauten wurden auch größere rechteckige Einzelräume angebaut.

Sagona (1984: 59) teilt Schicht II in zwei Phasen auf. Seiner Ansicht nach fand eine Änderung des Keramikrepertoires ab 7-8 m statt. Die Keramik der älteren Phase ist meistens grau. Die Oberflächen wurden nachlässig poliert. Ein becherähnliches Gefäß mit einem seitlichen Nachitschewan-Henkel und hohem zylindrischem Hals, der sich nach außen öffnet, stellt eine distinktive Gefäßform der älteren Phase dar (Sagona 1984, Abb.70/1, Taf.XXII/1, 2). Die Nachitschewan-Henkel, die manchmal einseitig, manchmal beidseitig an der Schulter- oder in Bauchhöhe angebracht wurden, scheinen ihren Ursprung hier zu haben (Sagona 1984, Taf.XXII/2). Es existieren Krüge (Triphoren), die an Bauchpartien drei vertikale Henkel aufweisen (Sagona 1984: 60). In Tepecik gibt es einige frühe Karaz-Gefäße im Spätchalkolihikum und der Frühbronzezeit I, die von der Form und Größe her mit den becherähnlichen Gefäßen mit hohem zylindrischem Hals der älteren Periode von Kültepe I ansatzweise verglichen werden können. Bei diesen henkellosen Gefäßen von Tepecik liegt die Betonung auf den langen zylindrischen Halspartien wie in Kültepe I (Vergleiche: Sagona

1984, Abb.70/1, Taf.XXII/1, 2; Katalog Nr. 217, 222).

Vergleiche mit Tepecik

In der jüngeren Phase gewinnen die kleineren und größeren Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste die Überhand, die manchmal mit einem seitlichen Bandhenkel am Rand versehen wurden (Sagona 1984, Abb.12/3). Abgesehen von den bikonischen Bauchpartien stellt diese Form eine sehr geläufige Form der Frühbronzezeit I-III in Tepecik dar, die allerdings wegen des immer wiederkehrenden Vorkommens keine genauere Datierung ermöglicht (z. B. Katalog Nr. 104, 139, 152, 321). Jedoch kann bei einigen Exemplaren dieser ähnlichen Formgruppen eine Tendenz zu bikonischen Bauchpartien in der Frühbronzezeit I-II in Tepecik beobachtet werden; die hohen Halspartien der ähnlichen Gefäße in Kültepe I und Tepecik (Frühbronzezeit I-II) sind beachtenswert (Katalog Nr. 104, 139, 152).

In der jüngsten Phase in Kültepe I nimmt die Zahl der Nachitschewan-Henkel stark ab. Runde Deckel mit gerillter Oberfläche und große, leicht konische Schüsseln mit einem seitlichen Henkel gehören auch zu dieser Phase (Sagona 1984, Abb.56/6). Diese konischen Schüsseln lassen sich mit ähnlichen Formen in Tepecik vergleichen, die dort keine Henkel aufweisen und in die Frühbronzezeit I-II datiert werden (Katalog Nr. 107, 130).

6.4. West-Iran

Die wichtigsten Merkmale der iranischen Geographie bilden das iranische Hochland und die durchlaufenden Gebirgsketten im Westen und Nordosten des Landes einerseits und die Wüsten im Osten andererseits. Die Gebirgsketten im Westen trennen die Ebenen und Täler des Landes voneinander. Sie beginnen im Norden im Kaukasus, führen am Urmia-See vorbei weiter zum Zagrosgebirge, das eine natürliche Barriere zwischen Ostanatolien und Westiran darstellt. Vom Norden des Urmia-Sees führt ein natürlicher Weg über das Kotur-Tal nach Van in Ostanatolien, der eine von den wenigen naturgegebenen Verbindungen zwischen Anatolien und dem Iran darstellt. Die im Nordwestiran gelegene Urmia-Ebene ist über Transkaukasien leicht zu erreichen und begünstigte die Völkerwanderungen seit der Vorgeschichte (Burney & Lang 1971: 7). Im Nordosten südlich des Kaspischen Meeres erheben sich weitere Gebirgsketten mit dem Elbrus-Berg als höchstem Gipfel (5604 m.). Diese hohen Berge im Westen blockieren den Weg der Regenwolken nach Osten, so dass der Salzgehalt der iranischen Seen wie des Urmia-Sees sehr hoch liegt, der mit seinem Produkt Salz ein maßgebliches Ziel der vorgeschichtlichen Tauschwirtschaft unter den nomadischen und halbnomadischen Völkern dargestellt haben muss (Burney & Lang 1971: 9; http://en.wikipedia.org/wiki/Iran#Geography_and_climate).

Es herrschen im Allgemeinen aride und semi-aride klimatische Bedingungen im Iran mit der Ausnahme der subtropischen Klimazone an der Küste des Kaspischen Meeres. Bedingt durch dieses Klima bleiben die Temperaturen im Westen des Landes und in der Zagros-Ebene im unteren Bereich und bescheren kalte Winter mit viel Schnee (Burney & Lang 1971: 7, 8, 31, 32, 41, 42; http://en.wikipedia.org/wiki/Iran#Geography_and_climate).

Im Nordwestiran stellt die schwarz polierte Keramik einen festen Bestandteil der Siedlungen im späten 4. und 3. Jahrtausend v.Chr. dar. In dieser Region wird der früheste schwarz polierte Keramikfund in die frühtranskaukasische Periode II und somit etwa in die Frühbronzezeit II datiert (Lordkipanidze 1991: 43, Glumac & Antony 1992: 200-206). Jedoch bleibt die eigentliche geographische Verbreitung der schwarz polierten, transkaukasisch beeinflussten Keramik nicht ganz erforscht und beschränkt sich vorläufig auf die bis jetzt bekannten Siedlungen. Diese Siedlungen befinden sich hauptsächlich in den leicht erreichbaren Ebenen Nordwest- und Zentralirans (Fahimi 2005: 124).

Neben den bekanntesten Siedlungen wie Geoy Tepe (K) im Westen der Urmia-Ebene und Haftavan (VIII-VII) sowie Yanık Tepe im Osten derselben Ebene findet man die Hinterlassenschaften der frühbronzezeitlichen transkaukasischen Kultur im Südwesten des Urmia-Sees am Fluss Zurineh, weiter südlich im Norden von Saqqez am Fluss Tatao, im Süden von Zanjan in der Sojas Rud-Ebene und an der Nordgrenze der Hamadan-Ebene (Sagona 1984, Karte VII). Das südlichste Verbreitungsgebiet dieser Kultur wird in den Malayer, Assadabad, Kangavar und Nehavand-Ebenen markiert, die allesamt südlich von Hamadan liegen. Godin Tepe (IV) in der Kangavar-Ebene stellt die bekannteste südlichste Siedlung der schwarz polierten Keramik im Iran dar (Sagona 1984: 27, 28; Fahimi 2005: 123). Vor Kurzem entdeckte Cuyler-Young (2004: 645-651) bei seinen Oberflächenbegehungen in der Kangavar-Ebene weitere Siedlungen mit schwarz polierter Keramik, die von der regulären Existenz dieser Kultur im Norden des Zagrosgebirges zeugen.

Es wird ersichtlicht, dass die nordwestiranischen Fundkomplexe der schwarz polierten (Kura-Araxes-/Karaz-) Keramik überwiegend an den Ufern und unweit vom Urmia-See vorkommen und sich von den Keramikfunden der früheren Perioden in jeder Hinsicht unterscheiden. Die Forscher, die über die Herkunft der schwarz polierten Keramik diskutieren, betonen den fremden Ursprung dieser Kultur, der möglicherweise durch eine Völkerwanderung von angrenzenden nordwestlichen Nachbargebieten ins Innere des Landes zu erklären ist (Fahimi 2005: 123). In Anbetracht der neuen Forschungen sollten jedoch neue Überlegungen angestellt werden, ob dieser Ursprung tatsächlich in Südkaukasien zu suchen wäre, da neue Funde im zentralen Hochland Irans oder sogar im Osten der Provinz Gilan (westlich von Urmia-See) eine neue Bewertung der Migrationstheorie erfordern (Fahimi 2005: 123).

Unten werden die Architektur und die schwarz polierte (Kura-Araxes-/Karaz-Keramik in ausgewählten nordwest- und westiranischen Siedlungen wie Geoy Tappeh (Tepe), Yanık Tappeh (Tepe) und Godin Tappeh (Tepe) erörtert, da manche Gefäßformen dieser Siedlungshügel einige Parallelen im frühen Karaz-Repertoire von Tepecik finden.

Nordwestiran - Geoy Tepe

Geoy Tepe (oder im Türkischen Göktepe), wurde erst von F.R. Earp und dann 1936 von A. Stein erforscht. Die ersten systematischen Ausgrabungen fanden 1948 unter T. Burton-Brown statt, der sieben unterschiedliche Perioden nachweist (Burton-Brown 1951). Im Schnitt I im Zentrum des Siedlungshügels wurden die Hinterlassenschaften der Kura-Araxes-Kultur freigelegt, die der Periode K zugeordnet wurden. Im Norden des Siedlungshügels kamen weitere schwarz polierte Scherben im Schnitt III zutage. Anhand der Veränderungen bei der Keramik gliederte der Grabungsleiter die Periode K in drei Subphasen K 1, K 2 und K 3 auf (Burton-Brown 1951; Sagona 1984: 60).

Im Gegensatz zum Keramikmaterial der Periode K fielen die Architekturfunde recht knapp aus. Sie wurden in einem kleinen Areal erforscht. In der ältesten Periode K 1 wurden Steinfundamente nachgewiesen, die durch die Rundung an einer Stelle des Schnitts I an eine Festungsmauer erinnern. Es wurde angenommen, dass diese Festung auf Steinfundamenten mit Lehmziegeln errichtet wurde. Außerhalb dieser runden Mauer befanden sich in diesem Schnitt Herdstellen, deren Böden mit Kieselsteinen ausgelegt waren.

In der Periode K 2 konnten keine Hausfundamente festgestellt werden, jedoch stieß man wiederum auf die Reste einer massiven Mauer. Innerhalb dieser Mauer wurde ein Boden freigelegt, der mit Kieselsteinen ausgelegt worden war. Gegen Ende dieser Periode wurden Mauerreste aus Lehmziegeln ohne Steinfundamente freigelegt. In der jüngsten Periode K 3 wurde diese Tradition weitergeführt (Burton-Brown 1951; Sagona 1984: 60, 61).

Vergleiche mit Tepecik

Zu den Gefäßen der schwarz polierten transkaukasischen Keramik der Periode K1 zählen die Fragmente eines oval-bauchigen Vorratsgefäßes mit hohem zylindrischem Hals und kleinen Nachitschewan-Henkeln an der Schulter (Sagona 1984, Abb.74/3). Diese Gefäßform lässt sich mit den früheren Vorratsbehältern aus Tepecik in der Frühbronzezeit I vergleichen (Sagona 1984, Abb.110/2) Außerdem sind in dieser Periode Näpfe und größere Töpfe mit zylindrischem Hals, ausgestellter Lippe und breiter Randleiste weit verbreitet, die bikonische, manchmal beutelähnliche Bauchpartien aufweisen. Die größeren Töpfe dieser Formgruppe besitzen meistens kleine runde Henkel am Schulterumbruch (Sagona 1984, Abb.16/1, 2). Ein solches Exemplar wurde am Schulterbereich mit plastischen und stilisierten Hirschdarstellungen und Doppelspiralen verziert. Weitere Formen dieser Periode sind halbkugelige Schalen und Schüsseln mit steilen, manchmal leicht einziehenden Rändern, kugelig/bauchige Näpfe mit gerundeter oder ausgestellter Lippe, krugähnliche Gefäße mit hohem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und mit seitlichem Bandhenkel am Übergang des Schulter-Bauchbereiches und flache Deckel, die manchmal mit geritzten Schachbrettmustern oder mit Rollsiegelabdrücken versehen wurden (Sagona 1984, Abb. 33/3; 45/1, 2; 70/3; 101/2). Diese Formen sind mit einigen Formen im Karaz-Repertoire der Frühbronzezeit I bzw. I/II von Tepecik vergleichbar. So sind größere Näpfe oder Töpfe mit langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste der Periode K 1 mit einigen Töpfen im Sektor B von Tepecik fast identisch (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.16/1, 2; Katalog Nr. 220, 230, 238, 308). Einige kugelige Näpfe mit auswärts gerollter Lippe und kalottenförmige Schüsseln der Periode K 1 lassen sich auch im Gefäßrepertoire der Frühbronzezeit I-II in Tepecik feststellen (Vergleiche: Sagona 1984, Abb. 33/3; 45/1, 2; Katalog Nr.61, 117, 122).

Allerdings wäre ein Vergleich der Gefäßformen und des Verzierungsrepertoires mit den ähnlichen Formen und Verzierungsmustern der Schicht X von Pulur-Sakyol angebrachter, da es zwischen den Formen und Verzierungen beider Fundkontexte bemerkenswerte Ähnlichkeiten gibt (Vergleiche: Sagona 1984, Abb. 33/3; 45/1, 2; 70/3; 74/3; 101/2 mit Koşay 1976: 30, Taf.39/38, 46/151, 50/157, 60/282, 64/333). Ausgehend von den C-14 Daten von Arslantepe VI A schlug Mellink (1992: 219) für die Schichten V-XI von Pulur-Sakyol eine Datierung von 3350-2900 v. Chr. vor. Somit käme für Schicht X von Pulur-Sakyol eine grobe Datierung in die Frühbronzezeit I in Frage. Anhand der Keramikvergleiche bildet diese Datierung eine Basis für die Periode K1 in Geoy Tepe.

In der Periode K 2 kommen weiterhin halbkugelige/kalottenförmige Schalen und Schüsseln vor, die mit gestempelten Kreisen dekoriert wurden. Näpfe oder kleine Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste weisen in dieser Periode eingewölbte Böden und einseitige Bandhenkel auf, die vom Rand bis zum Schulterumbruch reichen. Solche Näpfe und Töpfe wurden an der Schulter mit Rollsiegelabdrücken verziert. Unterhalb des

Henkels sind Stempelabdrücke ersichtlich (Sagona 1984, Abb.19/6).

In der Periode K 3 nimmt die Zahl der Formvariationen zu. Sowohl runde als auch eckige Formen mit einknickenden Bauchpartien und Schulterumbrüchen der Periode K 2 wiederholen sich. Beim Übergang von der Periode K 2 zur K 3 erscheint eine rundliche Topf- bzw. Schüsselform mit auswärts gerollter Lippe, etwas einknickendem Bauch und seitlichem Henkel. Sie dauert in der Periode K 3 an (Sagona 1984: 61; Abb.37/1). Diese Form findet ihre Parallelen in Schicht VIII von Pulur-Sakyol (Kosay 1976, Taf.77/124). Allerdings bleibt sie dem Formenrepertoire von Tepecik fremd.

Weitere markante Formen dieser Periode stellen Schalen und Schüsseln mit steiler und leicht ausladender Wandung und scharfem Bauchumbruch, kleine Fußpokale mit „s"-förmig ausschwingender Wandung, Becher mit einziehendem Rand und einem scharfen Umbruch am Bauch sowie Schüsseln/kleine Töpfe mit auswärts gerollter Lippe und Knickbauch dar (Sagona 1984, Abb.36/1, 2, 7; 41/5). Unter weiteren interessanten Formen befinden sich kleine kugelig/bauchige Töpfe mit leicht einziehendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und seitlichem Henkel am Bauch, leicht bikonische Becher mit gerundeter oder ausgestellter Lippe, die manchmal mit einem Ausguss versehen wurden (Sagona 1984, Abb.18/1; 26/1-3). Ein Flüssigkeitsbehälter mit zylindrischem, etwas ausladendem Hals und birnenförmigem Bauch sowie einem seitlichen Henkel stellt eine Form dar, die mit einer Triphore von Norşuntepe (Frühbronzezeit II) verglichen werden kann (Sagona 1984, Abb.70/5; 71/4). Die Deckel der Periode K 3 sind rund und weisen eine Wölbung am Griffansatz auf. Die Nachitschewan-Henkel werden kleiner und dienen zunehmend den dekorativen Zwecken (Sagona 1984, Abb.102/Form 223). Neben den Verzierungselementen der Periode K 2 erscheinen in Periode K 3 plastische Knubben und Dellen an Gefäßkörpern (Sagona 1984, Abb.26/3).

Einige Formen der Periode K von Geoy Tepe lassen sich mit Karaz-Formen der Frühbronzezeit II von Tepecik vergleichen: In dieser Periode sind die Näpfe und Töpfe mit geradem zylindrischem Hals und breiter Randleiste ein fester Bestandteil des Formenrepertoires in Tepecik (Vergleiche: Sagona 1984, Abb.12/5-8; z. B. Katalog Nr.78, 94, 104, 154, 155). Ein wichtiges Merkmal der Halspartien dieser Form bilden in Tepecik die mehrfach geriffelten Ränder, die in Geoy Tepe nicht ausgeprägt sind (Katalog Nr.264-268). Die Schalen oder Schüsseln mit sich nach außen öffnendem Rand und Knickbauch finden das Vergleichsmaterial in Pulur-Sakyol XI (Sagona 1984, Abb.36/1, 2, 9, 10). Die Ritz- und Reliefverzierungen auf Gefäßen bestehen in Tepecik in der Frühbronzezeit II weiter. Allerdings fehlen hier die großen oder kleinen Knubben als Verzierungselement, die in Geoy Tepe ab K 2 beliebt sind (Sagona 1984, Abb.12/8; 13/4). In beiden Siedlungen setzen in der Frühbronzezeit II die Nachitschewan-Henkel ein, die in Geoy Tepe weiter verbreitet waren als in Tepecik.

Nordwestiran - Yanık Tepe

Yanık Tepe befindet sich am östlichen Ufer des Urmia-Sees, 7 km westlich von Khosrowshah (Türkisch: Hüsrevşah), unweit von Tabriz und wurde in den Jahren 1960-1962 von Ch. Burney ausgegraben. In diesem 300 x 200 m großen Siedlungshügel wurde eine Kulturabfolge vom Spätneolithikum bis zur Eisenzeit festgestellt, die nach der Frühbronzezeit einen langen Hiatus aufwies (Burney 1961 a, b; 1962: 137-139; Sagona 1984: 242). In Yanık Tepe folgt auf das Chalkolithikum ohne Unterbrechung die Frühbronzezeit, die jedoch durch eine eindeutig unterschiedliche Kultur geprägt wurde (Burney 1962: 137-139; Burney & Lang 1971: 60-62). Nach Burney (1962: 139) besaß diese neue Kultur eine komplett andere Keramik und Bauweise, die er in die Frühbronzezeit I und II datierte. Die Frühbronzezeit I wurde in drei Hauptphasen unterteilt, die durch 57 runde Häuser oder Hütten sowie schwarz polierte, ritzverzierte Keramik gekennzeichnet ist (Burney & Lang 1971: 58, 60-61). Die älteste Bauschicht der Frühbronzezeit I wurde in den Häusern 30-32 nachgewiesen, deren architektonische Merkmale schlecht erhalten geblieben waren. Haus 32 mit einem Durchmesser von 3,60 m stellte das am besten erhalten gebliebene Rundhaus dar, das zum Teil mit Lehm gebaut wurde. In der ältesten Bauphase waren offene Areale mit viel Freiraum ein wichtiger Bestandteil der Siedlung (Burney & Lang 1971: 60; Sagona 1984: 62).

Die zweite Bauschicht wurde durch die gut erhaltenen Häuser 6, 23, 25-29, 36 sowie durch den ausgegrabenen Teil der Lehmziegelfestung gekennzeichnet. Die Ausstattung der Rundhäuser bestand aus kleinen Lagerräumen, Nischen, Lehmbänken und Podien, die sich in der Regel zur rechten Seite

der Tür befanden. Die Häuser wurden durch eine hohe Türschwelle betreten; die Fußböden lagen etwas tiefer als der Boden des Hofes, und eine durchgehende Lehmbank umgab die innere Wand der Häuser. Je nach Größe des Hauses waren die Herdstellen oder Öfen ein fester Bestandteil der Innenausstattung. Im Haus 36 wurde ein Holzrahmen mit Resten von Lehm und leichtem Baumaterial wie Reisig oder Stroh freigelegt, was darauf schließen lässt, dass für das Dach der Rundhäuser eine leichte Bauweise vorgesehen wurde (Burney & Lang 1971: 61). Oberhalb des Hauses 25 wurde eine Ascheschicht freigelegt, die auf einen Brand hindeutet. Die häufig vorkommenden Brände wurden durch die leichte Bauweise der Häuser begünstigt (Burney & Lang 1971:60, 61; Sagona 1984: 62).

In der dritten Bauschicht (Schicht 4B) wurde die ganze Siedlung von einer 4,60 m starken Festung aus Steinen umgeben, die einen Toreingang aufwies. Der Oberbau der Festung wurde mit Lehmziegeln errichtet. Im Haus 14 wurde ein nahtloser Fortbestand der Siedlungsabfolge von der zweiten in die dritte Bauschicht nachgewiesen. Anhand der Gebäudeverteilung wurde ein Aufschwung der Siedlungsstruktur in der dritten Bauschicht gefolgert (Burney & Lang 1971: 60). In dieser Bauschicht wurden die Rundhäuser größer gebaut; die Durchmesser lagen zwischen 6,90 m (Haus 2) und 4,75 m (Haus 16). Ein rundes, innen aufgeteiltes Gebäude mit einer Doppelmauer wurde als Getreidelager interpretiert (Sagona 1984: 62). Die Innenausstattung der Häuser blieb gleich. Jedoch befand sich in Häusern der Schicht 3 ein Pfostenloch in der Mitte der Räume. Einige Häuser (Nr. 4, 12, 16) waren außen von einer rechteckigen Mauer umgeben, die als Abgrenzung, Lager für das Getreide, Stall oder Vorhof benutzt wurden. In dieser Schicht war das ganze Areal dicht mit Häusern besiedelt, die manchmal dicht nebeneinander gebaut wurden, und es gab keine eindeutige Straßenordnung oder offene Flächen.

In der vierten Bauschicht (Schicht 4A) wurde der Toreingang blockiert und die meisten Häuser wurden renoviert oder wiederaufgebaut. Die Neuerung in dieser Schicht bestand darin, dass die Häuser innen mit einer dünnen Trennwand aufgeteilt wurden. Im Areal L wurden unterhalb der rechteckigen Bauten der Frühbronzezeit II weitere Rundhäuser der Frühbronzezeit I freigelegt (Sagona 1984: 61).

In Yanık Tepe wurde die ritzverzierte, schwarz polierte Keramik als Merkmal der Frühbronzezeit I betrachtet (Burney & Lang 1971: 58-61; Sagona 1984: 63), und dieses Dekor hört dort in der letzten Phase der Rundhäuser auf. Die Keramik der Frühbronzezeit I ist in der Regel von unterschiedlicher Qualität, wurde mit Sand- und Steingrus gemagert. Die Oberflächen der Gefäße wurden gut poliert. Die Farben variieren zwischen schwarz und dunkelgrau. Die Verzierung war nicht die Regel und wenn wurde das Ritzdekor bevorzugt. Manchmal wurde eine halbplastische abdruckähnliche Verzierung angebracht (Sagona 1984: 63). Zu den bevorzugten Mustern zählen Streifen, wellenartige Linien, Leitern, die an Hals- und Bauchpartien der Gefäße angebracht wurden. Stilisierte Tiere wie Ziegen, Hirsche oder Vögel waren weitere bevorzugte Verzierungselemente auf Gefäßen. Zwei geritzte Doppelspiralen haben ihre Parallelen sowohl im Kaukasus als auch in Godin Tepe in West-Iran (Sagona 1984: 63, Abb.19/6).

Zu den häufigsten Formen der Frühbronzezeit I zählen kleine und mittelgroße Töpfe sowie Vorratsgefäße mit geradem oder leicht ausladendem zylindrischem Hals, deutlich abgesetzter Schulter und breiter Randleiste, deren Randpartien ausgestellt sind. Diese Töpfe weisen gelegentlich seitliche Griffe am Bauch und gegenständige Nachitschewan-Henkel am Schulterbereich auf (Sagona 1984, Abb.5/2-5; 81/2-4). Die geometrisch-lineare Ritzverzierung am Hals- und Bauchbereich dieser Gefäße ist auffällig. Größere Näpfe mit kurzem zylindrischem Hals und seitlichem Henkel, Schalen und Schüsseln mit winkelig angesetztem und sich nach außen öffnendem Rand sowie große einfache Schüsseln mit ausgestellter oder gerundeter Lippe, streng konische oder trichterförmige Schalen und Schüsseln mit seitlichen Nachitschewan-Henkeln und Ritzverzierung, hohe rechteckige und kastenförmige Behälter mit flachem Boden, asymmetrisch- zylindrische Gefäßständer, konische Schälchen, die möglicherweise als Lampen benutzt wurden und flache runde Deckel mit Nachitschewan-Henkeln befinden sich unter den weiteren Formen dieser Epoche (Sagona 1984, Abb.28/2; 43; 44/1-3; 46/6; 55/6-7, 9-10; 59/1, 2, 4-6; 96/1, 2; 101/3; 106/11-14).

In der Frühbronzezeit II wird in Yanık Tepe ein Wechsel zur rechteckigen Lehmziegelarchitektur beobachtet. Anhand der Mauerstärke der Gebäude wurde an manchen Stellen der Siedlung eine Bauweise mit zwei Etagen angenommen, die mit einer Treppe verbunden waren. Außerdem wurde in die-

ser Periode im Schnitt M ein Teil eines Festungsgrabens freigelegt, der ursprünglich eine Mauer in sich barg. Jedoch konnte diese Mauer nur teilweise nachgewiesen werden (Sagona 1984: 64). Trotz dieser Befestigungsmaßnahmen gibt es keine Beweise für eine kriegerische Zerstörung in der Frühbronzezeit II.

In dieser Epoche scheint die ritzverzierte Keramik der Vorperiode aus der Mode gekommen zu sein. Die Zahl der Keramikscherben nahm zwar stark ab, doch blieb die hohe Qualität der schwarz polierten Keramik erhalten, die sich insbesondere bei den feinen Gefäßen in Form von Hochpolitur darstellt. Die meisten Formen dieser Epoche wurden von den Formen der Frühbronzezeit I abgeleitet. Zu den neuen Formen der Frühbronzezeit II von Yanık Tepe zählen bauchige Töpfe mit „s"-förmig ausschwingendem, kurzem Hals und gegenständigen Bandhenkeln vom Rand bis zum Halsansatz, Näpfe oder kleine Töpfe mit geradem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und leicht spitzem Boden sowie runde Deckel mit einer Einwölbung am Griffansatz (Sagona 1984, Abb.87/1; 24/2; 102/1).

Vergleiche mit Tepecik

Es gibt einige bemerkenswerte Ähnlichkeiten zwischen der Keramik von Yanık Tepe und Tepecik in den älteren Phasen der Frühbronzezeit. In diesen frühen Phasen wurde sowohl in Yanık Tepe als auch in Tepecik die Existenz einer Festung nachgewiesen (Esin 1974: 118; 1982: 79, 80; Sagona 1984: 62, 6). Einige Gefäßformen der Frühbronzezeit I von Yanık Tepe finden ihre Parallelen in den Schichten 7-8 der Schnitte 14 I, H, K, L, M von Tepecik im Sektor B (siehe s.52, Tabelle): Kleine oder größere bauchige Töpfe mit geradem zylindrischem Hals, ausgestellter Lippe und scharfem Schulterumbruch, manchmal mit einem seitlichen Bandhenkel bilden einen wichtigen Bestandteil des Karaz-Repertoires dieser Zeit in Tepecik (Vergleiche: Sagona 1984: Abb.19/6; 28/2, 4, 5; Katalog Nr.242, 250, 251). Die trichterförmigen Schalen mit flächendeckender geometrischer Ritzverzierung in Tepecik bilden ein wichtiges Kriterium beim typologischen Vergleich mit Yanık Tepe (Sagona 1984, Abb.55/6, 7, 9, 10; 56/1,4). Die sich nach außen öffnenden und winkelig angesetzten Ränder bei den kugelig/bauchigen Töpfen stellen zwar eine Seltenheit in Tepecik in der Frühbronzezeit I/II dar, jedoch gehören sie auch zum Formenrepertoire von Yanık Tepe (Sagona 1984, Abb.81/3; Katalog Nr.189). Dieser Randtyp wird in Tepecik ab Ende der Frühbronzezeit II nicht mehr beobachtet.

West-Iran - Godin Tepe

Godin Tepe befindet sich in der Nähe von Kangavar. Es liegt an der Schnellstraße, die Bagdad und das iranische Hochland miteinander verbindet. Dieser Siedlungshügel wurde 1971 entdeckt. Die Ausgrabungen begannen 1965, und wurden in den 70er Jahren unter der Leitung von T. Cuyler-Young Jr. weitergeführt (Cuyler-Young 1969; Gopnik & Rothman 2010). Die in diesem Siedlungshügel freigelegten Kulturschichten bilden acht Perioden (Periode VIII-I). Periode V ist durch die Uruk-Kultur gekennzeichnet; Periode IV barg die Hinterlassenschaften der relativ kurzlebigen Kura-Araxes-Kultur (http://en.wikipedia.org/wiki/Godin_Tepe; Sagona 1984: 64; Gopnik & Rothman 2010). Sie wurde im Schnitt A in den Schichten 28-31, im Schnitt B in den Schichten 3-10, im Schnitt G in den Schichten 1-10 und in den Schnitten P und M freigelegt (Sagona 1984: 64).

Die Architekturfunde der Kura-Araxes-Kultur sind in der Periode IV nur in begrenztem Ausmaß vorhanden. In dieser Periode ist eine Reihe von Herden beachtenswert, deren Böden mit unregelmäßigen Steinen gepflastert wurden. T. Cuyler Young ordnete dieser Periode drei Warengruppen zu, von denen zwei zur schwarz polierten Kura-Araxes-Keramik gehören. Eine der beiden Warengruppen stellt die grob gemagerte Ware dar. Sie wurde intensiv mit grobem Steingrus und mit Schamotte gemagert, recht schlecht gebrannt und war bröselig. Diese grob gemagerte Ware weist wiederum zwei Untergruppen auf, die aufgrund ihrer Oberflächenfarbe und -behandlungen unterschieden wurden (Sagona 1984: 64). Eine Gruppe weist schwarz-graue oder hellbraune und sehr gut polierte Oberflächen auf. Diese Gruppe besteht ausschließlich aus Schalen und Schüsseln, die flach, konisch oder bauchig/kalottenförmig sind (Sagona 1984, Abb.47/7; 56/3). Die konischen bzw. trichterförmigen Schalen sind in der Regel mit geometrischen Mustern ritzverziert oder eingeschnitzt; die Ritzverzierungen zeigen gelegentlich eine weiße Inkrustation. Unter den geometrischen Mustern befinden sich kleine oder größere Dreiecke oder wellenartige Linien, die in Form von Bändern am Rand der Schalen angebracht wurden (Sagona 1984, Abb.117/127-135). Diese

Verzierung befindet sich entweder auf der inneren oder auf der Außenseite des Gefäßes.

Die Gefäße der zweiten Untergruppe besitzen hellere Oberflächenfarben, die in der Regel beige oder rosa-beige sind. Die Oberflächen der Gefäße sind meistens gut poliert und selten nur geglättet. In dieser Untergruppe befinden sich neben den Schalen und Schüsseln auch Töpfe. Zu den Töpfen zählen krugähnliche Gefäße mit angedeuteter Halsöffnung, gerundeter Lippe und seitlichem Bandhenkel, Töpfe oder Krüge mit deutlich „s"-förmig ausschwingendem, zylindrischem Hals, breiter Randleiste und leicht abgesetzter Schulter, die manchmal einen seitlichen Henkel aufweisen (Sagona 1984, Abb.22/5; 23/4; 82/5-7). Manche der Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste wurden am Rand oder Hals mit geometrischen eingeschnitzten Mustern versehen (Sagona 1984, Abb.82/5,6).

Die zweite Hauptgruppe der schwarz polierten Kura-Araxes-Keramik wurde von T. Cuyler-Young (1969) als „Common Ware" bezeichnet, die mit mittelfeinem Sand und Steingrus gemagert wurde. Diese reguläre Ware wurde etwas besser als die grobe Ware gebrannt und wies dieselben Oberflächenfarben und -behandlungen auf. Im Gegensatz zu der groben Ware wurden in dieser Warengruppe meistens Näpfe und kleinere Töpfe hergestellt. Die Gefäße wurden in der gewohnten Tradition weiter verziert, obwohl die Zahl der eingeschnitzten Muster offensichtlich abnahm. Zu den Formen zählen kleine bauchige Becher mit leicht ausgestellter gerundeter Lippe, Näpfe oder kleinere Töpfe mit einziehendem zylindrischem Hals, breiter Randleiste und abgesetzter Schulter, kleine Töpfe mit steilem zylindrischem Hals und breiter Randleiste, die manchmal mit einem Henkel versehen wurden, Töpfe/Schüsseln mit kurzem zylindrischem Hals und breiter Randleiste sowie bauchige Töpfe mit kurzem „s"-förmig ausschwingendem Hals (Sagona 1984, Abb.3/9; 23/1; 27/10; 37/3; 82/5,6).

Vergleiche mit Tepecik

Die Formen der schwarz polierten transkaukasischen Keramik in Godin Tepe lassen sich mit einigen früheren Gefäßformen von Tepecik vergleichen. Wie in Yanık Tepe sind die konischen bzw. trichterförmigen Schalen von Godin Tepe ein markanter Vergleichspunkt im Formenrepertoire, die sich ab Ende des Spätchalkolithikums bis Anfang der Frühbronzezeit II unter der Karaz-Keramik von Tepecik finden. Es ist auffällig, dass es sowohl in Godin Tepe (V) als auch in Tepecik (Sektor C im Westen des Siedlungshügels in Schicht 3) eine späturukzeitliche Siedlung gab, die etwa dieselben Gefäßformen aufweisen. Unter diesen Gefäßformen findet man die Glockentöpfe dieser Epoche, die den streng konischen bzw. trichterförmigen Schalen der schwarz polierten transkaukasischen Keramik bzw. der Karaz Keramik möglicherweise als Vorlage dienten oder die Töpfer zu dieser Form inspirierten (Frangipane 1983, Abb.41, 43, 46). Es ist zudem bemerkenswert, dass die Außenseiten und manchmal die Böden dieser Schalen sowohl in Godin Tepe IV als auch in den früheren Schichten von Tepecik 5-8 in den Schnitten 7 O, 8 O und 15 K (FBZ I/II und FBZ I) mit geometrischen Ritzmustern verziert und manchmal mit weißer Farbe inkrustiert wurden (Sagona 1984, Abb.56/3, 4; Katalog Nr.50, 57). Der einzige Unterschied besteht darin, dass die Gefäße in Tepecik nicht mit eingeschnittenen geometrischen Mustern verziert wurden.

6.5. Syrien

Es wird angenommen, dass die Karaz-/Khirbet Kerak-Ware in der ersten Hälfte der Frühbronzezeit II (um 2900-2700 v. Chr.) Syrien erreichte (Philip & Millard 2000: 279, 280). Sie fand den Weg dorthin über die Amuq-Ebene.

Geographisch gesehen bildet die Amuq-Ebene einen natürlichen Durchgang in Richtung Samandağ im Westen, somit zur syrischen Mittelmeerküste und im Osten über Altınözü ins Innere des syrischen Landes (Karte 2). Wie in Kapitel 6.2.2 bereits erwähnt, setzen die dicht beieinander gelegenen Siedlungshügel mit dem Khirbet Kerak-Befund bereits in der Amuq-Ebene ein, die an Nordsyrien angrenzt (Sagona 1984: 30). Diese Siedlungen werden an der Afrin-Orontes Route dichter (Abay 1995). Am Çatal Höyük in der Amuq-Ebene angekommen, setzen sie sich durch die Dschisr al-Hadid-Ebene fort. Bereits 60 km südöstlich von Aleppo taucht die Khirbet Kerak-Ware im Keramikrepertoire der vorgeschichtlichen Siedlungen nicht mehr auf, wie es auch in Tell Munbatah der Fall ist (Sagona 1984: 30). Jedoch wurde über einige Khirbet Kerak-Scherben südwestlich von Aleppo in Tell Mardikh/Ebla berichtet. Insgesamt fünf Keramikscherben wurden nördlich von Aleppo in der Qoueiq-Ebene gefunden. Im mittleren Euphratgebiet wurden einige weitere Importscherben in Tell Halawa und El-Qitar geborgen (Sagona 1984: 30; Schwartz 1992: 236, 237; Karte 2).

Südlich von Gavur Dağı und Kurt Dağı im Süden des Amanos-Gebirges beginnt die nordsyrische Mittelmeerküste, die von einer weiteren Gebirgskette mit den Bergen Dschebel Musa, Dschebel Akra und Dschebel Ansariya begrenzt wird. Östlich dieser Berge liegt das Orontes-Tal (Karte 2). Hier wurde die Khirbet Kerak-Ware nördlich von Homs in Hama und südlich von Hama an der Grenze zum Libanon gefunden. In einigen Küstensiedlungen am Fuß des Dschebel Ansariya, wie in Ras Schamra, Qal'at er-Rous und Tell Sukas, kommt die Khirbet Kerak-Keramik etwas intensiver vor (Mellaart 1966: 73; de Miroschedji 2000: 257; Sagona 1984: 30, Schwartz 1992: 236, 237). In Ras Schamra weist die Khirbet Kerak-Ware etwa denselben chronologischen Ablauf wie in den Amuq-Siedlungen auf (de Miroschedji 2000: 258).

Als Beispiel zu den Siedlungen mit dem Khirbet Kerak-Befund eignet sich Ras Schamra, dessen Keramikfunde unten kurz erörtert werden.

Syrien - Ras Schamra/Ugarit

Ras Schamra, ein Siedlungshügel bei Minet el-Beida, liegt 16 km nördlich von Lattakia an der Mittelmeerküste von Syrien und wurde zwischen 1929-1939 von F. A. Schaeffer ausgegraben (Schaeffer 1948; 1949; 1962). Nach dem zweiten Weltkrieg wurden die Ausgrabungen 1950 wieder aufgenommen und dauern noch an. Hier wurden fünf Kulturschichten festgestellt, deren älteste (V) um 6000 v.Chr. datiert wurde. Auf Schicht IV mit Halaf-Funden folgt die Schicht III, deren Bewohner unter anderem auch die Khirbet Kerak-Ware benutzten. Diese Schicht wurde grob in die erste Hälfte des 3. Jahrtausends datiert und endete mit einer Brandkatastrophe. Die Schicht II wurde der 12. Dynastie Ägyptens und die Schicht I um 1600-1200 v.Chr. datiert (Schaeffer 1949, 1962).

Einen Teil des Keramikrepertoires der Schicht III A bildet die Khirbet Kerak-Keramik. In der Schicht III A.1 wurde die sorgfältig polierte, außen schwarze und innen rote Khirbet Kerak-Ware mit den unterschiedlichen Formen, wie kleinen „s"-förmig ausschwingenden Schalen mit leicht abgesetzter Schulter und omphalosartig eingezogenem Boden, flachen Schalen und Näpfen mit ausgestellter Lippe, zylindrischem Hals und abgesetzter Schulter, kegelförmigen Deckeln mit Knaufgriff sowie trommelähnlichen hohen und zylindrischen Gefäßständern ausgegraben (Sagona 1984: 84, Abb.21/5; 29/2; 47/3). In Schicht III A.1 kommt auf einigen Gefäßscherben die Reliefverzierung vor. In der Schicht III A.2 zählen ausladende Schalen und Schüsseln mit spitz zulaufenden Lippenpartien und scharfen Umbrüchen am Bauch zu den neuen Formen der Khirbet Kerak-Keramik (Sagona 1984: 84, Abb.36/1-5). In dieser Periode wurden einige Schalen und Gefäßständer mit horizontalen Rillen verziert (Sagona 1984, Abb.32/5, 6; 98/1, 2).

In der darauf folgenden Subphase III A.3 nimmt die Zahl der Khirbet Kerak-Ware stark ab. Die Formen beschränken sich auf Schalen mit „s"-förmig ausschwingendem Rand und Schüsseln mit parallel angebrachter Kannelurenverzierung auf der Außenseite (Sagona 1984: 84, Abb.32/5,6). Es ist beachtenswert, dass durch alle Perioden hindurch die Oberflächenfarben der Khirbet Kerak-Keramik außen schwarz und innen rot sind. Die

außen roten und innen schwarzen Gefäße kommen nicht vor (de Miroschedji 2000: 256).

Der Beginn der Subphase III A.1 wurde vom Ausgräber um 2900 v.Chr. datiert (de Contenson 1982: 96). Philip und Millard (2000: 280, 281) äußerten ihre Skepsis über diese Datierung: De Contenson (1982: 96-97; 1992: 196) sah in der Subphase III A.1 eine Neubesiedlung, die auf einen Siedlungshiatus folgte. Jedoch wurde in einem Schnitt am Nordhang des Siedlungsplateaus die Subphase III A.1 mit zwei Bauphasen freigelegt, in deren jüngeren Phase die Khirbet Kerak-Ware zutage kam. Aus dieser Tatsache könnte gefolgert werden, dass die erneute Besiedlung von Ras Schamra nicht unbedingt mit den neuen Khirbet Kerak-Siedlern gleichgesetzt werden sollte und die Erscheinung der Khirbet Kerak-Ware kurz nach der Neubesiedlung des Siedlungshügels ins 3. Jahrtausend zu setzen wäre. Hernach erlaubt der chronologische Befund von Ras Schamra keinen unabhängigen und sicheren Ansatz, und die Datierung für die Einführung der Khirbet Kerak-Ware in Syrien sollte in Anbetracht der mangelnden Korrelationsmöglichkeiten nicht in 2900 v.Chr. gesetzt werden, da keine C-14 Daten von Ras Schamra vorhanden sind (Andrew & Millard 2000: 281)[34].

34 In der Tat wurde diese Datierung, die oft zitiert wird, ebenfalls von Schwartz (1992: 221, 236, 237) vorgeschlagen,

6.6. Palästina und Israel

Südlich von Homs liegt die Bekaa-Ebene, die sich in Palästina fortsetzt. In der Vorgeschichte konnte Palästina vom Norden her durch die Bekaa-Ebene betreten werden.

Zusammen mit der Bekaa-Ebene bilden hier das Jordantal, das Tote Meer und das Wadi Araba im Süden einen Teil des großen Grabenbruchs, der im Norden am Tal des Orontes ansetzt und sich von Norden nach Süden durchzieht. Er wird im Westen und Osten der Region von hohen Gebirgszügen flankiert. Die Libanonberge schließen sich hier an die Genezareth-Berge an und bilden ein schmales Kalksteingebirge, das sich aus dem Samaria-Tal im Norden und aus Judaea im Süden zusammensetzt. Dieses Kalksteingebirge, das tiefer als die Libanon- und Antilibanonberge liegt, weist im Süden von Hebron tiefe Einschnitte auf. Im Westen dieses zentralen Gebirges liegt die Küste. Die steile westliche Küste lässt wenig Raum für schmale Küstenebenen. Aufgrund dieser geographischen Formationen führen die natürlichen Verkehrswege meist in nord-südlicher Richtung (Sagona 1984: 31; Genz 2005: 373). Südlich vom See Genezareth und weiter südlich bei Beth Schan schließt sich das Jordan-Tal an die Esdraelon (Jesreel)-Ebene an. Die Esdraelon-Ebene wird im Westen und Süden von den Karmelbergen flankiert; im Osten derselben Ebene grenzt der Gilboa-Berg an. Das Jordan-Tal wird im Osten von den Anhöhen Gilead, Ammon und Moab umgeben, die geographisch gesehen zu Jordanien gehören (Sagona 1984: 31).

In Palästina bzw. Israel kommt die Khirbet Kerak-Keramik in den Siedlungen des Sees Genezareth und der Esdraelon/Jesreel-Ebene vor. Im Osten wurde ihre Anwesenheit in der Yarmuk-Ebene im Norden Jordaniens, z.B. in Tell Schuna, belegt (Mellaart 1966: 74; Sagona 1984: 31). Weiter südlich nimmt die Khirbet Kerak-Keramik deutlich ab. An der Südküste des Toten Meeres erreicht sie ihr südlichstes Verbreitungsgebiet (Mellaart 1966: 73; Sagona 1984: 31).

Die Khirbet Kerak-Ware taucht in Palästina und Israel erst in der Frühbronzezeit III auf, die nach de Miroschedji (2000: 258, 262, 264) mit der Frühbronzezeit II bzw. dem Ende der Frühbronzezeit II Anatoliens wahrscheinlich gleichzusetzen ist und eine Datierung von ca. 2650 v. Chr. vorsieht. In Palästina wurde die Khirbet Kerak-Ware seit 1937 ausschließlich in die Frühbronzezeit III datiert. Neuerlich wird davon ausgegangen, dass dort die Datierung dieser Kultur von der jeweiligen Region abhängt: Im Norden Palästinas wird die Ersterscheinung der Khirbet Kerak-Keramik in die Frühbronzezeit III A und im Süden in die Frühbronzezeit III B datiert. Damit scheint eine Verbreitung der Keramik und der tragenden Kultur vom Norden in den Süden Palästinas und Israels verbunden zu sein (de Miroschedji 2000: 258)[35]. Anfangs scheint die Khirbet Kerak-Keramik in dieser Region einem fremden, möglicherweise einem ostanatolischen Einfluss ausgesetzt gewesen zu sein und offenbart keinen direkter Hinweis auf die Verbreitungswege (Mellaart 1966: 73; de Miroschedji 2000: 264). Da sie im Befund der palästinensischen und israelischen Siedlungen mengenmäßig im unteren Bereich bleibt, könnte nach Mellaart (1966: 73) von einem Import ausgegangen werden. Nach neuesten Forschungen postuliert jedoch Greenberg (2007: 261) ein friedliches und kooperatives Miteinanderleben der lokalen Kulturen und der Khirbet Kerak-Kultur, da ihre Keramik nach einem wahrscheinlichen Erdbeben am Ende der Frühbronzezeit II in den fortgeführten traditionellen rechteckigen Bauten zuerst in kleinen Mengen des Siedlungshügels Khirbet el-Kerak auftaucht und im Laufe der Frühbronzezeit III mit der lokalen Keramik zusammen belegt wurde; in einer Zeit, in der hier die Khirbet Kerak-Keramik mehr als 50 % des Gesamtrepertoires ausmachte. Miroschedji (2000: 264) ist der Meinung, dass die Khirbet Kerak-Keramik das Produkt der wandernden Handwerker war, die sich in erster Linie mit dem Metallhandwerk beschäftigten und auf dem Weg von den reichhaltigen Kupferzminen in Südostanatolien im Norden zu den ebenfalls reichhaltigen Kupfererzfunden im Wadi Feinan oder südlich vom Toten Meer im Süden unterwegs waren.

Auf genau dieser Route vom Norden nach Süden häufen sich die palästinensischen oder israelischen Siedlungen mit dem Khirbet Kerak-Befund (de Miroschedji 2000: 264). Außerdem macht de Miroschedji darauf aufmerksam, dass die Khirbet Kerak-Keramik mit ihren außergewöhnlichen Formen, Oberflächenfarben und dem Glanz den elitären Wünschen der führenden Gesellschafts-

35 Die Periodeneinteilung Frühbronzezeit III A und B in Palästina und Israel sollte mit der ähnlichen Einteilung im Kebangebiet in Ostanatolien nicht verwechselt werden. Beide Einteilungen beruhen auf der Keramik der jeweiligen Regionen. Jedoch sind die dazu herangezogenen lokalen Keramikgruppen von unterschiedlicher Natur und Beschaffenheit.

gruppen Palästinas entsprach, die außergewöhnliche Keramikgefäße besitzen wollten, welche teilweise den Metallgefäßen nachgeahmt wurden (de Miroschedji 2000: 264).

In ihrer Machart und Formgebung unterscheidet sich die Khirbet Kerak-Keramik von den lokalen Waren dieser Region (Amiran 1969: 67-68): Der Ton der größeren Gefäße wie Töpfe und Vorratsgefäße ist qualitativ schlechter als der der Gefäße der lokalen frühbronzezeitlichen Waren und ist leicht bröselig (Amiran 1969: 68). Die Khirbet Kerak-Keramik ist auch in Palästina und Israel handgefertigt. Die Oberflächen der Gefäße sind deutlich mehr poliert als die ostanatolischen und transkaukasischen Exemplare. Sie wurden mit einem dicken Überzug versehen und nachträglich poliert. Die Tradition der unterschiedlichen Oberflächenfarben wird in Palästina und Israel fortgeführt. Die Technik, die im Gegensatz zum Befund der nordsyrischen Siedlungen meistens außen oxidierend und innen reduzierend gebrannte Gefäßoberflächen hervorruft, war bis zur Ankunft der Khirbet Kerak-Keramik in Palästina und Israel nicht bekannt. Die außen rote und innen schwarze (aber auch umgekehrt gefärbte), teilweise fleckige Oberflächenfarbe (wie die zentralanatolische „Black Topped Ware“) kommt auf der arabischen Halbinsel nur in Ägypten in der vordynastischen Zeit vor (Amiran 1969: 69,70). Neben diesen unterschiedlichen Oberflächenfarben tauchen hoch polierte rote Oberflächen ebenfalls auf. Die rot polierten Oberflächen waren ein Merkmal der vorgeschichtlichen Keramik auf Zypern, das nach Amiran (1969: 69) eine ferne Verwandtschaft mit der Khirbet Kerak-Keramik aufweist.

Im Vergleich zur lokalen frühbronzezeitlichen Keramik sind die Gefäßformen und Gefäßproportionen unterschiedlich. Die „s“-förmig ausschwingenden Halspartien bei den Schalen, Schüsseln und kleinen Töpfen, die eingewölbten, im Vergleich zum Gefäßkörper relativ klein ausfallenden Bodenpartien und die steilen Randpartien bei den kalottenförmigen Schalen, die tordierten Henkel, die hohen trommelähnlichen oder asymetrisch-zylindrischen Gefäßständer, die kegelförmigen Deckel und die tragbaren Herde stellen die unterscheidenden Merkmale dieser Keramikgattung dar (Amiran 1969: 69-70; Mellaart 1966: 76, 77; Abb.29/4, 8, 13, 16; 30/4, 6, 23; 31/30-32). Ein auffallender Gegensatz ist die Abwesenheit der Bemalung, die unter der lokalen Keramik verbreitet ist. Hingegen stellen die Ritz-, Rillen-/Kannelur- und Reliefverzierung die im gesamten Verbreitungsraum bekannten Dekorarten dar. Jedoch waren in Palästina und Israel in der Frühbronzezeit III diese Dekorarten der Khirbet Kerak-Keramik nicht bekannt (Amiran 1969: 74; Greenberg 2007: 263-268; Mellaart 1966, Abb.31/30-32). Bei der Verzierung existieren Unterschiede innerhalb der Nord- und Südlevante: Im Norden (z.B. in den Siedlungen der Amuq-Ebene) wurden horizontale Rillen an den Gefäßrändern vorgezogen, auf die mehrere wellenartige Muster und vertikale, parallel zueinander verlaufende Kanneluren folgen (Mellaart 1966, Abb.29/15; 30/19). Dieses Dekor findet sich kaum im Musterrepertoire der palästinensischen und israelischen Siedlungen (Mellaart 1966: 77).

Unten werden drei repräsentative Siedlungen der Khirbet Kerak-Kultur, Khirbet el-Kerak (Beth Yerah), Beth Schan (Beith She’an oder Beisan) und Affula (Affuleh, Afula), vorgestellt.

Palästina - Khirbet el-Kerak

Khirbet el-Kerak, ein großer Siedlungshügel, der sich auf einer Fläche von 25 x 30 ha verbreitet, befindet sich an der Südwest-Ecke des Sees Genezareth, wo der See vom Fluss Jordan entwässert wird. Die ersten Ausgrabungen wurden hier in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts von W. F. Albright durchgeführt, der auch die gleichnamigen, bis dato unbekannten Keramiken definierte (Albright 1926: 28). Khirbet el-Kerak blieb der Dreh- und Angelpunkt der Khirbet Kerak-Forschungen, für dessen Ausgrabungen um die 20 Lizenzen an unterschiedliche Institutionen erteilt wurden. Die bekanntesten Ausgrabungen wurden 1945-46 von B.Maisler, M.Stekelis und von M.Avi-Yonah sowie in 1950-51 von P.L.O. Guy und P. Bar-Adon durchgeführt (Amiran 1952: 90, Fußnote:7). Seit 2003 wurden die Ausgrabungen wieder aufgenommen (Forschungsgeschichte: www.tau.ac.il/humanities/archaeology/projects/betyerah).

Hier wurde eine Siedlungsabfolge festgestellt, die von der Früh- und Mittelbronzezeit bis in die hellenistische, römische und islamische Zeit führte (Maisler et.al 1952: 165).

Die Frühbronzezeit wird hier in vier Phasen (FBZ I-IV) unterteilt (Maisler et. al 1952: 167). In der Schicht IV der Frühbronzezeit III stieß man auf eine Füllung von 2 m Stärke, die aus vier Phasen bestand. Die meisten Räume dieser Phasen wurden aus Basaltblöcken hergestellt, die selten mit

Lehmziegeln weitergebaut wurden. In den früheren Ausgrabungen von B. Maisler wurde in den Schnitten 13-33 ein gut erhaltener Raum von 7 x 8 m freigelegt, der an einer Seite von einer halbkreisförmigen Mauer umschlossen war. Außerdem gehörte eine Lehmbank an einer Mauer zur Raumausstattung. In den Schnitten 14-17 und 36-37 wurde ein weiterer quadratischer Raum kleineren Formats freigelegt, der mit Basaltsteinen gepflastert war. In der Mitte des Raumes wurde eine Schüssel aus Basalt in den Boden eingelassen. Im Süden der Schnitte 14-17 und 36-37 wurde ein Teil einer Festung aus Basaltsteinen ausgegraben, deren Mauern 4 m stark waren und die ab der Frühbronzezeit I benutzt wurde (Maisler et.al 1952: 171,172; Sagona 1984: 84). Bei den neuen Ausgrabungen seit 2003 wird die Frühbronzezeit II-III (Phase C und D) in den Arealen EY und BS im Süden und im Areal UN nördlich von EY und BS ausgegraben (Greenberg 2007: 259, Abb.1). Im Areal EY wurden bereits in der Frühbronzezeit II (Schicht III / Phase C) rechteckige, sich aneinander lehnende Häuser mit Wegen dazwischen gebaut. Nach einer Zerstörung ähnlich einem Erdbeben wurde hier in Schicht IV (A) (Phase D) renoviert; die Fußböden mit zerschmetterter Keramik wurden gereinigt und erhöht. In diesem Areal wurde sogar in der fortgeschrittenen Schicht IV (B) ein neues kleineres Haus gebaut (Greenberg 2007: 259, Abb.2).

Im Norden des Siedlungshügels wurde ein großer, fast quadratischer Bau aus Basaltsteinen (30 x 40 m) ausgegraben, dessen grobes Mauerwerk bis zu 2 m Höhe gut erhalten geblieben war. Hier wurden Reste von sieben oder acht (nach Mellaart 1966, Abb.29: neun) Steinringen freigelegt, deren Durchmesser zwischen 7-9 m lag und die in den Boden eingelassen waren (Mellaart 1966: 74-76; Sagona 1984: 85; www.tau.ac.il/humanities/archaeology/projects/betyerah). Diese Ringe waren innen mit je vier Trennwänden aufgeteilt, die sich in der Mitte nicht berührten/überschnitten. Ein 14 m langer Weg mit Steinpflaster, der vom Eingang im Osten des Gebäudes ausging, führte im Gebäude in einen Innerhof. In diesem Hof befanden sich zwei Öfen, die am Eingang des Gebäudes entgegengesetzt zueinander konstruiert waren. An der südlichen Mauer führte eine Treppe nach oben. An der Westmauer gelangte man durch eine Öffnung in eine rechteckige Halle mit Steinpflasterung, die 25 x 5 m maß. Außerdem wurden in dieser Halle zwei Steinbasen gefunden, die möglicherweise auf eine Überdachung hindeuten. Entlang der Süd-, West- und Nordseite dieses großen Gebäudes führten steingepflasterte Wege, und in der Nordwestecke befand sich ein Treppenhaus, das nach oben führte. Anhand eines ähnlichen helladischen Gebäudes auf Melos interpretierten die Ausgräber dieses Gebäude als ein Getreidelager (Sagona 1984: 84, 85). Die neuesten Studien unterstützen diese Interpretation und weisen auf eine Aufnahmekapazität von etwa 500 t Getreide hin (www.tau.ac.il/humanities/archaeology/projects/betyerah). Andere Forscher wie Mellart (1966: 76) sahen darin ein Heiligtum. Der Lagerkomplex wurde kurz nach Inbetriebnahme renoviert und an weitere Kleinhandwerker weitergegeben. Vor Ende der Frühbronzezeit III wurde dieser Lagerkomplex zerstört und aufgegeben (www.tau.ac.il/humanities/archaeology/projects/betyerah).

Es wurden nur wenige Gefäße der gleichnamigen Keramik aus Khirbet el-Kerak veröffentlicht. Unter diesen Gefäßen befinden sich hohe zylindrische Gefäßständer, Fruchtständer mit Fensteröffnung, flache Schalen/Teller mit gegenständigen Griffläppchen, „s“ förmig ausschwingende, kleine/mittelgroße Töpfe und Schüsseln, große Schüsseln mit steiler Wandung und leicht einknickendem Bauch, große und sich nach außen öffnende, zylindrische Behälter mit seitlichen Henkeln, die den Nachitschewan-Henkeln ähneln, kegelförmige Deckel mit einem Knauf, manchmal mit zoomorphen Darstellungen und hufeisenförmige tragbare Herde (Amiran 1952: 91, Abb.1/6; Greenberg 2007: 262, Abb.4/a-d; 264, Abb.5/a-e; 265, Abb.6/a,b,d,f). Einige verzierte Scherben weisen einfaches Reliefdekor, geripptes Dekor auf oder wurden mit Ritzdekor versehenen (Greenberg 2007: 262, Abb.4/b1, c, d1, d2; 264, Abb.5/d1).

Die Oberflächenfarben der Khirbet Kerak-Keramik werden nach Greenberg (2007: 261) in drei Gruppen unterteilt: Außen rot und innen schwarz polierte Oberflächen mit Überzug, nur rot polierte Oberflächen mit Überzug und grau oder braune geglättete Oberflächen ohne Überzug. Es ist auffällig, dass die außen rot und innen schwarz polierten Gefäße von der Form und dem Dekor her enge Beziehungen zur ostanatolischen Karaz-Keramik bzw. zur frühbronzezeitlichen transkaukasischen Keramik aufweisen (Vergleiche z. B. Sagona 1984, Abb.33: Karaz, Geoy Tepe, Tabara el-Akrad, Tell el-Judaidah, Tell Ta’yinat und Beth Schan; Abb.34: Tabara el-Akrad, Ras Schamra, Tepecik, Elar, Norşuntepe). Die nur rot polierten Gefäße zeigen keine charakteristischen Verzierun-

gen der Karaz- bzw. frühbronzezeitlichen transkaukasischen Kultur; jedoch stehen die Formen in engem Kontakt mit der Verbreitungszone der Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur. Die geglättete graue oder braune Ware, die in der Regel bei der Herstellung von kegelförmigen Deckeln, bauchigen Töpfen und hufeisenförmigen tragbaren Herden vorkommt, ist dem südlichen Verbreitungsgebiet der Karaz-/Khirbet Kerak-Keramik eigen und kommt sowohl in den Siedlungen der Amuq-Ebene als auch in Nordwestsyrien, Palästina und Israel vor; sie dient meistens als Küchenware oder bei der Herstellung der Kochutensilien (Greenberg 2007: 262, 263). Greenberg (2007: 263) sieht in den kegelförmigen Topfdeckeln ein Attribut und eine Anlehnung an die runden Hütten mit kegelförmiger Bedachung der nördlichen Verbreitungsgebiete in Transkaukasien und Ostanatolien.

Palästina - Beth Schan

Beth Schan/Beth Sche'an befindet sich im Osten der Jesreel-/Esdraelon-Ebene und südöstlich des Sees Genezareth, wo sich auch die anderen bedeutenden Khirbet Kerak-Siedlungen wie Beth Yerah, Megiddo oder Affula befinden (Amiran 1952, Abb.2/2). Anfang der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde hier von G. M. Fitzgerald in einem Tiefschnitt in Schichten XII-XI das Keramikmaterial der Khirbet Kerak-Kultur freigelegt. Fitzgerald periodisierte dieses Material und ordnete es in acht Formgruppen mit einigen Untergruppen (Fitzgerald 1935: 5-22; Taf.I-X). Seine Studien bilden das Basiswissen für die Khirbet-Kerak-Keramik in Palästina und Israel. Die architektonischen Reste der Khirbet Kerak-Kultur in Beth Schan waren hingegen unzureichend, um Siedlungsstrukturen zu rekonstruieren (Sagona 1984: 85).

Zu den Formen der Khirbet Kerak-Keramik in Beth Schan zählen Schalen und Schüsseln mit „s"-förmig oder leicht „s"-förmig ausschwingendem Rand und mit einknickendem Bauch (Amiran 1952: 91, Abb.1/2,3; Sagona 1984, Abb.30/4; 31/5), große Schüsseln mit steilen und leicht einziehenden Randpartien und mit einknickendem Bauch (Amiran 1952: 91, Abb.1/4; Sagona 1984, Abb.33/5-7). Diese großen Schalen und Schüsseln wurden teilweise mit einfachen Reliefs und plastischen Rillen verziert. Unter den Reliefs befinden sich Sonnendarstellungen (Amiran 1969: 91, Abb.1/3; Sagona 1984, Abb.30/4) und zu einer Spirale geformte, schmale Tonstreifen (Sagona 1984, Abb.33/7). An einer großen Schüssel wurden am Bauchbereich vier parallele schräg verlaufende Rillen angebracht, die sich in gewissen Abständen wiederholen (Amiran 1952: 91, Abb.1/3; Sagona 1984, Abb.31/5). Die Randpartien weiterer Schüsseln mit steiler Wandung wurden mit ineinander gelegten und angewinkelten Rillen oder Kanneluren verziert. Diese angewinkelten Rillenreihen wurden manchmal von mehreren kleinen Knubben unterbrochen (Sagona 1984, Abb.33/5-7).

Zu den weiteren Khirbet Kerak-Formen zählen kleine und große Töpfe mit zylindrischem, manchmal „s"-förmig ausschwingendem Hals, breiter Randleiste und abgesetzter Schulter, die am Gefäßkörper stellenweise oder durchgehend mit schräg verlaufenden Rillen verziert wurden (Amiran 1952: 91, Abb.1/5; Sagona 1984, Abb.90/4-5). Die meisten Gefäßständer sind hoch, extrem konkav und zylindrisch geformt. Sie sind manchmal durchgehend geriffelt; manchmal wurden mehrere parallel verlaufende Rillen am schmalen, mittleren Gürtelbereich des Gefäßständers angebracht (Amiran 1952: 91, Abb.1/6; Sagona 1984, Form 216). Ein Gefäßständer ist unregelmäßig zylindrisch geformt, so dass eine runde Standfläche den doppelten Randdurchmesser aufweist. Dieser Gefäßständer besitzt einen Bandhenkel an einer Seite, der an der Körpermitte angebracht wurde (Amiran 1952: 91, Abb.1/6). Die stilisierten Tierdarstellungen und die geometrischen Ritzmuster auf dem Gefäßkörper stellen seltene Ritzmuster auf der Khirbet Kerak-Keramik von Palästina dar (Sagona 1984, Abb.99/2). Außerdem finden sich im Gefäßrepertoire der Khirbet Kerak-Keramik von Beth Schan hohe kegelförmige Deckel mit einem Knauf (Sagona 1984, Abb.100/4-5).

Die Oberflächenfarben der Gefäße sind in der Regel außen schwarz und innen rot, wobei die Lippenpartien außen rot bleiben. Am Übergang von der schwarzen äußeren Oberfläche zu roten Oberflächen entstand meistens ein hellbrauner Streifen. Die hohe Qualität der Oberflächenpolitur ist auch in Beth Schan auffällig (Sagona 1984: 86).

Palästina - Affula (Affuleh)

Affula liegt in der Jesreel/Esdraelon-Ebene östlich von Megiddo und nordwestlich von Beth Schan (Amiran 1952: 94, Abb.2/2). Hier wurden die ersten Grabungskampagnen in den 40er Jahren des 20. Jahrhunderts von E. L. Sukenik unternommen. Die späteren Ausgrabungen wurden von I. Ben-Hor und M. Dothan ab 1951 durchgeführt (Ami-

ran 1952: 93, Fußnote 13). Die Angaben über die Khirbet Kerak-Keramik beruhen auf den Grabbeigaben von zwei Bestattungen (15 und 16) in der Grube E der früheren Kampagnen (Amiran 1952: 90, 91; Sagona 1984: 86). Bei den früheren und darauf folgenden Ausgrabungen wurden keine architektonischen Reste gefunden, die mit der Khirbet Kerak-Keramik in Zusammenhang stehen. Für den südlichen Bereich des Siedlungshügels wurde eine Schichtabfolge zusammengestellt, deren 8. Schicht der Khirbet Kerak-Kultur zugeordnet und in die Frühbronzezeit III datiert wurde (Sagona 1984: 86).

Zu den Gefäßformen zählen kleinere Schüsseln mit „s"-förmig ausschwingendem Rand, auswärts gerollter Lippe und gewölbtem Boden (Sagona 1984, Abb.32/1), Schalen und Schüsseln mit leicht ausladender, gerader Wandung und Knickbauch (Sagona 1984, Abb.36/3), große bauchige Töpfe mit „s"-förmig ausschwingendem Rand und flachem Boden (Amiran 1952: 91, Abb.1/1; Sagona 1984, Abb.87/2-5), hohe zylindrische Gefäßständer mit horizontalen Rippen (Amiran 1952: 91, Abb.1/6; Sagona 1984, Abb.98/1) und kegelförmige Deckel mit einem Knauf (Amiran 1952:91, Abb.1/7; Sagona 1984: Form 219). Die Verzierungstechniken unterscheiden sich von den oben aufgezählten Techniken nicht. Auf einem bauchigen Topf mit einem seitlichen Bandhenkel ist eine plastische und stilisierte Tierdarstellung ersichtlicht, deren Körper aus zwei innen aufgeteilten Quadern zusammengestellt wurde (Sagona 1984, Abb.87/2-3). Weitere Töpfe dieser Art wurden an den Schultern mit Knubben verziert (Sagona 1984, Abb.87/4).

7. Wirtschaftliche und soziale Strukturen in der ostanatolischen Karaz-Kultur

Die Forscher gehen davon aus, dass die Kura-Araxes-/Karaz-Kultur zumindest in den früheren Phasen durch eine nomadische oder halbnomadische Sozialstruktur gekennzeichnet war (Sagona 1993; Kiguradze & Sagona 2003; Batiuk & Rothman 2007; Greenberg 2007; Rothman 2005). Diese Annahme wird unter anderem dadurch bekräftigt, dass sich während der Gesamtzeit dieser Kultur ähnliche Architekturstrukturen und Artefaktgruppen in erstaunlich weite geographische Zonen verbreiten konnten. Abgesehen von Variationen und Modifizierungen umfassen diese gemeinsamen Merkmale die runden oder rechteckigen Bauten aus Lehmziegeln und dem Leichtmaterial, teilweise mit vorgelagerten Höfen und/oder rechteckigen Anbauten für die Viehhaltung oder Alltagsaktivitäten. Zu weiteren Charakteristika zählen die fest in Räumen installierten hufeisenförmigen Öfen oder tragbare Herde, die mit antromorphen oder zoomorphen plastisch/halbplastischen oder geritzten Darstellungen verziert wurden und die Aufmerksamkeit auf die Bedeutung des Feuers für diese Menschengruppen lenken (Koşay 1979: 77-80). Ähnliche Herde oder Öfen werden von den nomadischen Oğuz-Türken unserer Zeit in Anatolien weiterbenutzt, die das Weiterleben jahrtausendlanger Traditionen versinnbildlichen (Tayfur 2001: 115; Foto Nr. 2). Knochenartefakte unterschiedlicher Funktionen mit oder ohne Verzierung, Tierfiguren aus Horn, einfache Metallartefakte aus Kupfer oder Kupfer-Arsenlegierungen und Silex- und Obsidiangeräte, insbesondere Obsidianpfeilspitzen mit konvexer Basis, zählen zu den gemeinsamen Hinterlassenschaften dieser Kultur, die vielerorts einheitlich wirken (Özdoğan 2000: 497, 499, 500; Hauptmann 2000: 421, 422; Kiguradze & Sagona 2003:38). Das markanteste unter allen Merkmalen stellt die handgemachte Keramik dar, die das Thema der vorliegenden Arbeit darstellt.

Nach Sagona (Sagona 2000; Kiguradze & Sagona 2003: 39) kann die Entstehungsphase der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur im Rahmen der Schulaveri-Kultur ab Ende des Neolithikums in Transkaukasien, insbesondere in Georgien, gut verfolgt werden. Rothman (2005: 53) betonte, dass Nordostanatolien ein Ursprungsgebiet für diese Kultur darstellen muss, das auf der traditionellen Wanderroute der herumziehenden Völker liegt und unterschiedliche Regionen miteinander verbindet.

Die neolithischen Menschengruppen der Schulaveri-Kultur besiedelten die fruchtbaren Gebiete mit brauner Erde in Transkaukasien und praktizierten Landwirtschaft. Hingegen zogen die chalkolithischen Einsiedler und die Menschengruppen der Frühbronzezeit in Transkaukasus und Ostanatolien das Hochland und die Berghänge mit grünen Weiden vor. Die Viehzucht als dominierende Wirtschaftsform prägte den transkaukasischen bzw. ostanatolischen Kulturraum nachhaltig (Kiguradze & Sagona 2003: 40, 89-91).

Durch archäozoologische Forschungen stellte sich heraus, dass in den Siedlungen des Chalkolithikums in erster Linie Schafe, Ziegen, Rinder und in kleinem Ausmaß Schweine gehalten wurden. Jedoch sprechen die Schweineknochen in manchen Siedlungen für eine halbnomadische, oder sesshafte Lebensweise, da diese Tierart nicht unbedingt zum Tierbestand der Nomaden zählt (Frangipane 2001: 4; Kiguradze & Sagona 2003: 40).

Die Menschen in Transkaukasien bei Sioni in Zdschinvali (Georgien) fingen schon ab dem Frühchalkolithikum (4500-4000 v. Chr.) an, in kleineren Siedlungen dauerhaft zu leben. Nach Kiguradze und Sagona (2003: 39, 40) kündigt dieses Verhalten die Änderung der Gesellschaftsstrukturen und die Bereitschaft für das „Riskmanagement“ an.

Bis dahin veranlassten das harsche Klima und die Suche nach geeigneten Existenzmöglichkeiten die Menschen dazu, stets zu den nötigen Quellen zu reisen. Aus diesem Grund bestanden die ersten Siedlungen des Frühchalkolithikums z.B. in Georgien aus halbprovisorischen Baustrukturen, die von vielen kleineren Gruben begleitet wurden (Kiguradze & Sagona 2003: 89).

Als die nomadisch/halbnomadischen Stämme die alternativen Wirtschaftspotenziale des Transkaukasus und der angrenzenden südlichen Regionen trotz des rauen Klimas erkannten, veränderten sich langsam die sozioökonomischen Strategien und die Siedlungsmuster. Ein weiterer Aspekt für die Änderung ihrer Strategien könnte auch sein, dass die klimatischen Änderungen die Menschengruppen zur Suche nach geeigneten Klimanischen in Form von kleineren fruchtbaren Ebenen in süd-

lich gelegenen Räumen zwangen (wie die Malatya und Elazığ-Ebenen in Ostanatolien sowie die Solduz-Ebene in WestiranS) (Rothman 2005: 55, 60; Batiuk & Rothman 2007: 15, 16).

Anhand der Surveys in der Provinz Muş (Ostanatolien) kristallisierte sich heraus, dass die Menschengruppen gegen Ende des Chalkolithikums zwischen unterschiedlichen Landschaften saisonell hin- und herpendelten und dabei ihre domestizierten Tiere versorgten. So wurden in der Muş-Ebene eine Reihe von Siedlungen der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur festgestellt, die dort anhand der Keramik in die Anfänge des 3. Jahrtausends v. Chr. datiert werden konnten, wo Befunde des Akkerbaus in kleinem Umfang (vielleicht als ein erstes Zeichen des Sesshaftwerdens) und der Viehzucht gemeinsam belegt wurden (Rothman 2005: 56, 57; Kiguradze & Sagona 2003: 40).

Wie in Sos Höyük V a in Erzurum und einigen georgischen Sioni-Siedlungen des späten Chalkolithikums (ca. 3200-3000 v. Chr., z. B. in Berikldeebi V 2) belegt wurde, entstanden große runde Strukturen, in Form von „öffentlichen Gebäuden", die nun auf eine neue Ordnung und Arbeitsteilung in der Gesellschaft hindeuten (Marro 2000; Kiguradze & Sagona 2003: 89). Ein weiteres Merkmal dieser Zeit der sogenannten Proto Kura-Araxes-/Karaz-Kultur stellt außerdem die umzäunende Siedlungsmauer in Sos V a dar, die mit C-14 Datierungen gesichert werden konnte, wobei hier betont wird, dass die Umzäunung der temporären Siedlung auch bei den nomadisch/halbnomadischen Völkern ein übliches Vorgehen darstellt (Gublin 2002: 43, 45-48).

Ein anderer Aspekt der soziokulturellen Einflüsse unterschiedlicher Gesellschaftsformen stellt die Interaktion mit Arslantepe in Ostanatolien dar (Kiguradze & Sagona 2003: 90): Bereits im Spätchalkolithikum existierte in der ostanatolischen Malatya-Ebene in Arslantepe (VI A) eine Gesellschaftsform mit zentraler Verwaltungswirtschaft, deren Vorbild in der mesopotamischen Uruk-Kultur lag und die möglicherweise die nördlichen Peripherien mit den halbnomadischen oder nomadischen Sozialstrukturen als ein Impuls von außen beeinflusste (Frangipane 2000: 444-447; Kiguradze & Sagona 2003: 91). Da Arslantepe am Schnittpunkt der natürlichen Transportwege zwischen Zentral- und Ostanatolien liegt und durch den Lauf des oberen Euphrat mit den anderen wichtigen Siedlungen der Altınova-Ebene wie Norşuntepe oder Tepecik verbunden war, pflegte die hier im Spätchalkolithikum (der Späturukzeit) lebende Gesellschaft enge Kontakte sowohl zu Zentralanatolien als auch zur Altınova-Ebene (Hauptmann 2000: 419). Aus diesem Grund ist es kein Zufall, dass ein Teil der in VI A gefundenen Keramik große Ähnlichkeit mit den Formen des zentralanatolischen Spätchalkolithikums aufweist, dessen Formen in spätchalkolithischen/späturukzeitlichen Schichten von Tepecik in der Altınova ebenfalls auftreten (Frangipane 2000: 447).

Arslantepe kann dagegen mit den spätchalkolithischen Siedlungen Transkaukasiens mangels der archäologischen Funde wie zeitgleicher Keramik im gleichen Stil, nicht direkt verglichen werden. Trotzdem wurden von manchen Forschern wie Dschavachischwili (1995: 64-65) grobe Parallelen zu der Architektur und Keramik am Ende des Chalkolithikums in Georgien (in Berikldeebi V 2) und zu Arslantepe VI A in Ostanatolien gezogen (Kiguradze & Sagona 2003: 91, 92).

Obwohl die in Nordostanatolien und Transkaukasien entwickelte Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung mit dem komplexen Wirtschaftssystem des oberen Euphrats nicht direkt verglichen werden kann, folgten nach Sagona und Kiguradze (2003: 91) diese Kulturräume einem ähnlichen Entwicklungsschema, das nach einer durchorganisierten soziopolitischen Blütezeit im späten 4. Jahrtausend v. Chr. (hier vielmehr auf Arslantepe VII-VI A bezogen) auf einen sozialen Zusammenbruch hinweist (Frangipane 2000: 448).

In der Altınova existierten schon seit dem Spätneolithikum sesshafte und selbstversorgende Gesellschaften in Dauersiedlungen (Hauptmann 2000: 419; Rothman 2005: 55, 56, 58). Neben einer ertragreichen Landwirtschaft entwickelte sich hier aufgrund des reichen Erzvorkommens ein florierendes Metallhandwerk (Hauptmann 2000: 419). Die Architektur dieser frühesten Periode ist nur teilweise bekannt, jedoch produzierten die hier lebenden Menschengruppen bevorzugt Gefäße aus lokaler dunkel polierter Ware, die in der Forschung meist als anatolisch erachtet wird (Braidwood & Braidwood 1960; Arsebük 1979; Kiguradze & Sagona 2003: 93). Siedlungen der lokalen Menschengruppen des Früh-/Mittel-/Spätchalkolithikums wurden in der Altınova in Korucutepe, Norşuntepe, Tepecik oder Tülintepe belegt, deren Keramikrepertoire von syro-mesopotamischen Einflüssen zeugt, die die Kulturelemente wie die Keramik der Halaf-, Obeid- oder Uruk-Kulturen besaßen (Esin 2000 b; 2001; Gülçur 2000;

Hauptmann 2000). Hier wurde neben der Landwirtschaft Handel mit mineralischen Rohstoffen getrieben und für den eigenen Gebrauch lokale Varianten dieser Keramikgattungen produziert (Yalçın & Özfırat 2005). Metalle waren für diese Menschengruppen von erheblicher Bedeutung, da in Gebäuden ihrer Siedlungen wie in Tülintepe oder Norşuntepe frühe metallurgische Aktivitäten belegt wurden (Esin 2000 b; Hauptmann 2000; Yalçın & Yalçın 2008).

Im Früh-/Mittelchalkolithikum existierte in Tülintepe eine relativ große Siedlung mit Keramik- und Architekturmerkmalen der Halaf- und Obeid-Kulturen, in der die herkömmliche Tradition der dunkel polierten Keramik weiterlief (Yalçın & Yalçın 2008).

In Norşuntepe war diese Periode (Frühchalkolithikum - Schicht 35-37) mit einem Gebäude vertreten, dessen um einen Hof angeordnete Räume auf die Speicherung von Gütern und die hier ausgeübten metallurgischen Tätigkeiten hinweisen (Hauptmann 2000: 420).

Unter den Siedlungen Altınovas tritt Tepecik besonders hervor, da hier im Spätchalkolithikum, dem Beispiel von Arslantepe VI A und Hassek Höyük in Südostanatolien folgend, eine späturukzeitliche Siedlung entstand (Esin 1976; 82; Hauptmann 2000: 420; Siehe Kapitel: 2.2.1). Diese Siedlung pflegte sowohl mit dem syro-mesopotamischen Kulturraum als auch mit Zentralanatolien Kontakte, die sich stark in ihrer Architektur und dem Keramikrepertoire äußerten (Esin 1982: 112-113). Es ist jedoch interessant festzustellen, dass im Uruk-Viertel (im Sektor C) von Tepecik die Karaz-Keramik vorkam, deren Formen mit einem Teil der rot-schwarz polierten Gefäße von Arslantepe VI A und mit einigen spätchalkolithischen Formen aus Zentralanatolien verglichen werden können (Frangipane 2000: 447; Orthmann 1963: 82-85). Metallurgische Aktivitäten innerhalb der Räume wurden ebenfalls belegt. Es wird davon ausgegangen, dass die Bewohner dieser Siedlung auf dem Flussweg über den Euphrat Handel mit ihren syro-mesopotamischen Partnersiedlungen trieben (Bıçakçı 1982: 230). Die Beziehungen zu Zentralanatolien und die Handelswege zu dieser Region wurden noch nicht ausreichend erforscht (Frangipane 2000: 447; Esin 2000 b).

Trotz einer dichteren Besiedlung und freistehender Architektur bestehend aus kleinen Einzelräumen und trotz einer mesopotamisch beeinflussten helltonigen Keramik (Tepe Gaura XI-IX) weist Norşuntepe im Spätchalkolithikum (Schicht 34-33) keine frühstädtische Entwicklung in Form einer späturukzeitlichen Enklave auf. Ein Hiatus in der Siedlungsabfolge zeugt von diesem Umstand (Hauptmann 2000: 421, 422).

In der Frühbronzezeit I und II änderten sich die Sozial- und Siedlungsstrukturen in den nordostanatolischen Siedlungen zunehmend. Am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr. (der Frühbronzezeit I) können nur wenige Architekturreste für Erzurum-Sos V B nachgewiesen werden (Sagona 2000; Kiguradze & Sagona 2003: 92). Hier nahm die Keramik der Frühbronzezeit I die charakteristischen Züge der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur mit den typischen Formen und den Kontrastfarben an.

In Sos Höyük V C wurde in der Frühbronzezeit II eine Siedlung mit rechteckiger Lehmziegelarchitektur auf Steinfundamenten nachgewiesen.

In Sos Höyük V D der Frühbronzezeit III häuften sich zumindest auf einem Bereich des Siedlungshügels Bestattungen, die auf unterschiedliche Bestattungsbräuche deuteten. Es wurden Inhumationen in einfachen Gruben vorgenommen, die von der Kura-Araxes/Karaz-Keramik begleitet wurden. Einige Bestattungen fanden in einfachen Kistengräbern statt, in denen die Vorläufer der Trialeti-Keramik vorgefunden wurden. Ähnliche Gefäßformen wurden in den Kurganen der Trialeti-Kultur angetroffen. Somit zeugen diese Funde von der Anwesenheit zweier unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen mit unterschiedlichen Traditionen in Sos Höyük in der Frühbronzezeit III (Sagona 2000: 335). Im Großen und Ganzen zeigt jedoch die frühbronzezeitliche Kultur in Sos Höyük konservative Züge, die hier über eine lange Zeit hinaus die herkömmliche Lebensweise der nomadischen oder halbnomadischen Völker bewahrte (Sagona 2000: 333; Kiguradze & Sagona 2003: 92).

Im Vergleich zum Spätchalkolithikum nahm die Zahl der Siedlungen in der Muş-Ebene im Laufe der Frühbronzezeit I-II stetig zu (Batiuk & Rothman 2007: 9). Im Spätchalkolithikum waren die Siedlungen in der Ebene selbst konzentriert. In der darauf folgenden Frühbronzezeit I und II wurden die Siedlungen bevorzugt auf den Hügeln und Anhöhen errichtet, die sich auf der Route nach Transkaukasien befanden. Diese Landschaft bildete die ideale Lage für die nomadische oder halbnomadische Lebensweise. Gegen Ende der Frühbronze-

zeit II und in der Frühbronzezeit III nahm die Zahl der Siedlungen deutlich zu. Sie wurden vorzugsweise in der Ebene gegründet. Neben der lokalen Keramik wurden hier neue Keramikgattungen eingeführt, die die transkaukasischen Formen und Techniken aufweisen. Das Vorhandensein dieser transkaukasischen Keramik deutet auf die Anwesenheit der transkaukasischen Menschengruppen (Batiuk & Rothman 2007: 8, 9). Nach Batiuk und Rothman (2007: 9) existierten hier bereits in der Frühbronzezeit III kleine halbnomadische Menschengruppen, die mit der lokalen Bevölkerung zusammenlebten (Batiuk & Rothman 2007: 9).

In der Frühbronzezeit nahmen die Veränderungen innerhalb der wirtschaftlichen und soziokulturellen Strukturen in den fruchtbaren Ebenen Ostanatoliens einen anderen Verlauf als in Nordostanatolien. Am Anfang der Frühbronzezeit I erfuhr Arslantepe in der Malatya-Ebene dramatische Veränderungen. Die Monumentalgebäude von Arslantepe VI A überließen ihren Platz einer dorfartigen Siedlung mit einer Architektur in leichter Bauweise (VI B1), die von Völkern Transkaukasiens bekannt ist. Auf diese kurzlebige Siedlung mit nomadischer Sozialstruktur folgte eine kleine Siedlung mit rechteckiger Lehmziegelarchitektur (VI B2), die die ersten Jahrhunderte des 3. Jahrtausends v. Chr. in Anspruch nahm (Frangipane 2001: 4). Die Keramikvielfalt von Arslantepe VI A, die aus syrisch-mesopotamischen, zentralanatolischen und transkaukasischen Komponenten bestand, ist in der Siedlung VI B1 nicht mehr zu finden (Frangipane & Palmieri 1983; Frangipane 2000; 2001; Kiguradze & Sagona 2003: 92). Anstelle dieser Vielfalt wurde in VI B1 nur die rotschwarz polierte Keramik transkaukasischen Ursprungs beobachtet.

Hingegen wurde in der darauf folgenden Phase (VI B2) in erster Linie von der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Keramik Gebrauch gemacht, die von der rot-schwarz polierten Keramik begleitet wurde. Aus diesem Befund folgerte Frangipane (2001: 8), dass nach dem Untergang der zentralen Verwaltungswirtschaft in Arslantepe kein Machtvakuum entstand, sondern die lokale Führung intervenierte. In der Frühbronzezeit I lebte die lokale Bevölkerung in einer verhältnismäßig kleineren Siedlung weiter und nahm auch die rot-schwarz polierte Kura-Araxes-/Karaz-Keramik der Neuankömmlinge aus dem Norden ins eigene Keramikrepertoire auf (Batiuk & Rothman 2007: 13), die zu dieser Zeit in Arslantepe (VI B2) bereits angesiedelt waren und mit der lokalen Bevölkerung in enger Beziehung standen (Frangipane 2001: 6-8).

Ein wichtiger Fund dieses Übergangs gibt weitere Hinweise über die Komplexität der Beziehungen zwischen dem oberen Euphrat, Nordostanatolien und Transkaukasien, über die interne Dynamik des oberen Euphrats und die Lebensweise jener Zeitwende. Das sogenannte Fürstengrab von Arslantepe, das zu einem Zeitpunkt zwischen der Phase VI A und der Phase VI B1-2 datiert wird (Ende Spätchalkolithikum/Anfang Frühbronzezeit I), erstaunt mit der hier angewendeten Bestattungsweise und dem Grabinventar: In diesem Kistengrab wurde ein Mann in führender Gesellschaftsposition beigesetzt, der von reichen Metallgegenständen und Gefäßen unterschiedlicher Keramikgruppen begleitet wurde. Auf den Steinplatten des Kistengrabes wurden Skelette weiterer Individuen freigelegt, die drei jüngeren Frauen und einem erwachsenen Mann zugeordnet wurden. Die Verteilung der Skelette auf der Steinplatte folgte keinem bestimmten Beisetzungsschema, und zwei der Frauen waren mit ansehnlichem Metallschmuck ausgestattet, so dass hier von einer gleichzeitigen Beisetzung ausgegangen werden kann, die auf ein Opferritual hindeutet (Frangipane 2001: 6-7). An dieser Stelle wird darauf aufmerksam gemacht, dass diese Praxis von den transkaukasischen Völkern bekannt ist und auch in späteren Kurgangräbern vorkommt (Frangipane 2001: 450-451; Sagona 1984).

Unter den Grabbeigaben befinden sich Metallartefakte aus arsenhaltigem Kupfer mit silbrig glänzender Oberflächenverzierung, die von den metallurgischen Kenntnissen und Raffinessen dieser Bevölkerungsgruppe zeugen. Die als Beigabe ausgewählte Keramik bestand aus syro-mesopotamischen scheibengedrehten Waren und den rotschwarz polierten Kura-Araxes-/Karaz-Gefäßen (Frangipane 2001: 6-7). Die zentralanatolischen Keramikelemente der vorangehenden Periode wurden bei dieser Keramik nicht mehr festgestellt.

In diesem Zusammenhang ist ein Hortfund aus Tülintepe bemerkenswert, der aus einem Kurzschwert und fünf Speerspitzen bestand. Dieser Hortfund wird etwa zur gleichen Zeit wie das Fürstengrab aus Arslantepe datiert. Die aus einer Kupfer-Arsenlegierung hergestellten Funde zeugen von der ersten Verzinnung der Metalloberflächen in der Vorgeschichte. Es wird angenommen, dass die Metallfunde ursprünglich einem Kistengrab

in Tülintepe entstammten. Diese Annahme deutet wiederum auf eine gemeinsame Tradition und ähnliche Sozialstrukturen sowohl in der Altınova als auch in der Malatya-Ebene am Anfang des 3. Jahrtausends v. Chr hin (Yalçın & Yalçın 2009: 125, 127; Abbildung 4a).

In der Frühbronzezeit I kam es zu einigen grundsätzlichen Änderungen in ostanatolischen Siedlungen. In den Malatya- und Altınova-Ebenen bildet den grundsätzlichen Unterschied in Siedlungsmustern die Einführung eines Verteidigungssystems in Form einer Festungsmauer in der Frühbronzezeit I, die in einigen Siedlungen auch in der Frühbronzezeit II andauerte. Durch die jüngsten Ausgrabungen stellte sich heraus, dass Arslantepe in der Frühbronzezeit I (VI B2) von einer Lehmziegelfestung auf Steinfundamenten umgeben war, zu deren Füßen die relativ kleine Siedlung der Periode VI B2 lag. Diese Festung wurde entweder zur gleichen Zeit mit dem Fürstengrab oder kurz danach errichtet und deutet auf eine neue Form der sozio-politischen Regelung innerhalb der Gesellschaft in Arslantepe. Die neue Organisation benötigte anscheinend ein Verteidigungssystem und unterscheidet sich von der sozialen und insbesondere wirtschaftlichen Ordnung der vorangehenden Periode. Möglicherweise wurde sie als Notlösung entwickelt, als die transkaukasichen Migrantenwellen in die bestehenden Strukturen einsickerten und die lokal anatolische Lebensweise mit dem syro-mesopotamischen Einfluss herausforderten (Frangipane 2001: 8). Ab dieser neuen Formation und beginnend in der Frühbronzezeit I wurden die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen in Arslantepe weiter ausgebaut, so dass hier in der Frühbronzezeit II und III eine Gesellschaft entstand, die die übliche, herkömmliche mehrräumige Lehmziegelarchitektur Anatoliens weiterführte, eine Festung erst wieder in der Frühbronzezeit III benötigte und die schwarz-rot polierte Keramik mit dem transkaukasischen Einfluss nach eigenem Geschmack modifizierte. Zudem wurde ab der Frühbronzezeit II eine lokale bemalte Keramik entwickelt, die die altbekannten Formen der rot-schwarz polierten Keramik teilweise mit einbezog, aber die eigene Identität der lokalen Bevölkerung betonte und neu definierte (Frangipane 2000). Nach Frangipane (2000: 447, 451, 452) nahmen die Einwohner von Arslantepe VI D die Beziehungen zu Zentralanatolien wieder auf, was sich im Keramikrepertoire dieser Periode äußern.

Die Notwendigkeit, eine Festung zu bauen, äußerte sich auch in einigen größeren Siedlungen der Elazığ-Ebene, während einige kleinere Siedlungen den Charakter eines Dorfes bewahrten, das manchmal aus Rundbauten in leichter Bauweise oder rechteckigen Lehmziegelhäusern mit gerundeten Ecken bestand. Diese Tatsache deutet möglicherweise auf die Bereitschaft der hier lebenden Bevölkerungsgruppen auf eine soziale Gliederung hin. So zählen Tepecik und Tülintepe zu den befestigten Siedlungen der Frühbronzezeit I und II, während in Norşuntepe nur die Siedlung der Frühbronzezeit I befestigt wurde. In Pulur-Sakyol X und IX wurden die Gebäude der spätchalkolithischen Siedlung und der Siedlung der Frühbronzezeit I agglutinal in Form von Lichtstrahlen gebaut, so dass eine natürliche Verteidigungsmauer nach außen entstand. Interessanterweise kommt diese Art der Verteidigung in der späteren Phase der Frühbronzezeit in Westanatolien (Demircihüyük) und Südanatolien (Semayük) vor (Parzinger 2000). In anderen kleineren Siedlungen mit einem Dorfcharakter wie in Taşkun Mevkii und Değirmentepe kam eine neue Architektur in leichter Bauweise zutage, die von der Anwesenheit einer anderen Bevölkerunggruppe, eventuell von den halbnomadischen Migranten, in der Altınova zeugt. Dieselbe Bauweise wurde in der Frühbronzezeit II in Değirmentepe ausgeübt (Siehe Kapitel 1.4.1). Jedoch lässt sie sich in der Altınova in der Frühbronzezeit III nicht mehr belegen.

Die Siedlung der Frühbronzezeit I in Norşuntepe (Schicht 30-25) wird mit Arslantepe VI B 2 gleichgesetzt und besteht aus freistehenden, meist einräumigen Häusern (Hauptmann 2000: 421). Das Keramikrepertoire weist auch ähnliche syrisch-mesopotamische und transkaukasische Komponenten auf. Die in dieser Phase stark zur Geltung kommende Bindung zu syro-mesopotamischer Tradition äußert sich in Norşuntepe 30-25 in Kleinfunden wie Rollsiegeln, einigen Marmoridolen und Metallnadeln. Eine kaukasische Doppelspiralkopfnadel bildet den Beweis der Einflüsse vom Norden in der Metallurgie, die in dieser Zeit das schwefelhaltige Kupfererz einsetzt (Hauptmann 2000: 421; Schmidt 2000). Im Gegensatz zur Tierhaltung in Arslantepe VI A und B mit der Dominanz von Schaf und Ziege wurde in Norşuntepe in der Frühbronzezeit I die Jagd auf Wildschafe und -ziegen, Damwild oder Wildpferd bevorzugt, wie anhand größerer Mengen entsprechender Tierknochen und Pfeilspitzen aus Obsidian bewiesen werden konnte (Frangipane 2001: 4;

Hauptmann 2000: 422; Schmidt 1996: 74 ff.).

Etwa dieselbe Lebensweise wie in Norşuntepe lässt sich in der Frühbronzezeit I auch in Tepecik und Tülintepe belegen. Die späturukzeitliche Siedlung im Sektor C in Tepecik existiert noch eine Weile in der Frühbronzezeit I, während die Siedlung am Südhang des Siedlungshügels zu dieser Zeit befestigt wird. Die Bebauung innerhalb der Festung bestand aus rechteckigen Lehmziegelgebäuden, die leider nicht weitflächig ausgegraben werden konnten. In der Frühbronzezeit II wurde diese Festung nach einer Terrassierung der Siedlung etwa an derselben Stelle wieder aufgebaut, während die Siedlung im Sektor C („Uruk-Viertel“) bereits aufgegeben worden war. Jedoch dauerte die Bindung zur mesopotamischen Tradition innerhalb der Festungen der Frühbronzezeit I und II an, die sich im relativ hohen prozentualen Anteil der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Keramik und einigen Funden wie Stempelsiegel im mesopotamischen Stil äußert (Siehe Kapitel 2.2.1). Allerdings nimmt dieser Anteil im Laufe der Frühbronzezeit II und III stark ab. In der Frühbronzezeit II tauchten bestimmte bauchige Formen mit geometrischen Ritzmustern im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik in Tepecik auf, die auf mögliche Einflüsse von Armenien (Schengavit und Garni) oder Nordwestiran deuten, da die Mustersyntax auf solchen Gefäßen in Tepecik zum Musterschema der erwähnten Siedlungen passt (Katalog Nr. 189, 242).

Tatsächlich kann auch in einigen anderen Siedlungen der Altınova von einer neuen Wende in der Frühbronzezeit II gesprochen werden, da zu dieser Zeit die Bindung zur syro-mesopotamischen Tradition in Siedlungsstrukturen einiger Siedlungen wie in Norşuntepe sichtlich unterbrochen wird. In Norşuntepe (Schicht 24-23) tauchen in dieser Zeit neben den traditionellen einräumigen Lehmziegelbauten die ersten Rundbauten aus Lehmziegeln in Pfostenbauweise auf, die die neue hufeisenförmige Herdform mit hochgezogenen Hörnern zeigen (Hauptmann 2000: 422, 428). Diese neuartige Herdform ist in den Häusern von Pulur-Sakyol X bekannt und besitzt dort eine monumentale Dimension (Koşay 1976: 26-28). Ähnliche Herde und Öfen mit geometrischen Reliefverzierungen, die an die antropomorphen Darstellungen von Pulur-Sakyol X erinnern, sind unter den Nomaden Zentralasiens (Turkmenistan) noch heute verbreitet (Atlas Photo 2).

In Schicht 21 wird in Norşuntepe zum ersten Mal die Bauweise mit paralleler Raumordnung aus-

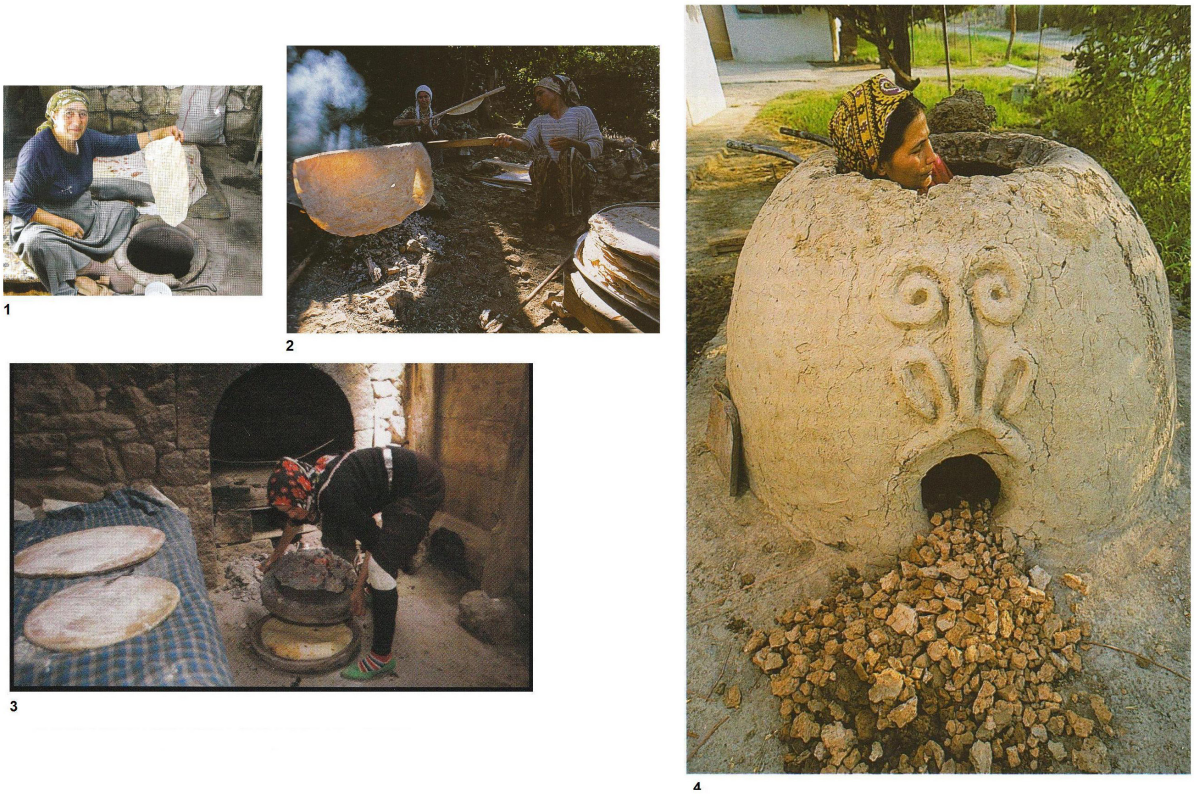


Photo 2: 1. In Ostanatolien backt eine Frau in einem im Boden eingetieften Ofen (Tandır) Fladenbrot (Atlas 2007: 142). 2. Die südanatolischen Frauen backen im „Tandır“ Fladenbrot (Atlas 2007: 205). 3. In Ostanatolien backt ein Frau auf der „Pileki“ genannten Backplatte Fladenbrot (Atlas 2006: 70). 4. In Turkmenistan putzt eine Frau das Innere eines mit Reliefs verzierten Kuppelofens (Atlas 2001: 115).

probiert, die an Wegen angelegt sind. Gleichzeitig nehmen in Norşuntepe die metallurgischen Aktivitäten zu, die in Zusammenhang mit dieser Raumordnung stehen und in kleinen kammerartigen Metallwerkstätten ausgeübt wurden. Die grundsätzliche Veränderung in der traditionellen Lebensweise wird in Norşuntepe in Schichten 20-15 durch eine weitere neue architektonische Anwendung bestätigt. Die massiven rechteckigen Lehmziegelhäuser werden nun durch große Lehmziegelhäuser mit abgerundeten Ecken ersetzt, die einzeln in Abständen errichtet wurden. Wie in der vorangehenden Periode werden manche dieser Behausungen als Metallwerkstatt benutzt: Zum Rauminventar eines solchen Hauses gehören Schmelztiegel oder Gussformen für z.B. Schaftlochäxte aus Kupfer. Trotz dieser Bauweise mit transkaukasischen Elementen, die in Kwatzchelebi in Georgien ebenfalls belegt ist, dürfte es sich sowohl hier, als auch in anderen etwa zeitgleichen Siedlungen wie z.B. in Değirmentepe (Frühbronzezeit II) um dauerhafte Siedlungen mit bereits sesshaft gewordenen Einwohnern handeln (Hauptmann 1976: 11; 2000: 422-423; Sagona 1984). In diesen Siedlungen dürfte die Lebensweise aus einer Mischung von Landwirtschaft, Viehzucht und Jagd bestanden haben, die durch die metallurgischen Kenntnisse und eigene Keramiktechnologien unterstützt wurde.

In der Frühbronzezeit II wurde in Norşuntepe bevorzugt die Karaz-Keramik benutzt, die die einfache scheibengedrehte Keramik der syro-mesopotamischen Tradition fast gänzlich ablöste. Die Erscheinung der importierten metallischen Ware in geringem Umfang zeugt in Norşuntepe von einer Vernachlässigung der Beziehungen zum syro-mesopotamischen Raum (Hauptmann 2000: 423). Außerdem verband eine neue lokal bemalte Keramik Norşuntepe seit dem Anfang der Frühbronzezeit II mit den anderen Siedlungen der Altınova- und Malatya-Ebenen. Diese sowohl im benachbarten Tepecik als auch in Arslantepe oder Gelinciktepe vorkommende bemalte Ware mit unterschiedlichen lokalen Malstilen lässt darauf schließen, dass die Siedlungen der Frühbronzezeit II eine Gemeinschaft mit zunehmend anatolischer Prägung bildeten.

In der Frühbronzezeit III definierten die Elazığ- und Malatya-Ebenen mit einer kontinuierlichen Entwicklung ihre eigene Kulturidentität neu, die zum größten Teil Anregungen aus den lokalen und transkaukasisch-ostanatolischen Traditionen schöpfte und zu einer veränderten politisch-sozialen Situation führte. Somit wurden die Grundlagen zur Entstehung einer neuen „urbanen“ Entwicklung gelegt, die sich besonders in den Siedlungsstrukturen der beiden Ebenen bemerkbar machte (Hauptmann 2000: 424). Während der kulturelle Einfluss der syro-mesopotamischen Welt minimal blieb und ihre typische, scheibengedrehte Keramik zum größten Teil verdrängt wurde, scheinen die Beziehungen zu Zentralanatolien wieder aufgenommen worden zu sein, (Frangipane 2000: 452; Hauptmann 2000: 424; Orthmann 1963: 82-84, 97); so spiegeln ein roter Überzug oder rötliche Oberflächenfarben und ein durchgehender roter Farbstreifen an den Lippenpartien bei den Karaz-Gefäßen und öfter auftauchende angewinkelte Ränder und Hohlfüße bei den Schalen die zentralanatolischen Einflüsse wider. Außerdem prägte die ostanatolische Karaz-Kultur ab der Frühbronzezeit II und zunehmend in der Frühbronzezeit III die Amuq-Ebene, wo sie nun in den großen Siedlungen wie Tell el-Djudeide, Çatal Höyük oder Tell Ta’yinat in Zusammenhang mit den syro-mesopotamischen Keramikgattungen und in kleineren Siedlungen wie in Tabara el-Akrad mit einfacher Architektur und ohne syro-mesopotamische Keramik vorkommt. Spätestens in der Frühbronzezeit III dehnt sich ihre Verbreitung auf einen Teil der südostanatolischen Siedlungen in Urfa, Adıyaman oder Diyarbakır aus, wo sie meistens eine Randerscheinung darstellt.

Die Impulse der ostanatolischen Karaz-Kultur wurden in der Frühbronzezeit III an Syrien und die Levante weitergegeben. Einige Forscher wie Philip und Millard (2000: 287), Greenberg (2007) oder Miroschedji (2000: 264) sind der Meinung, dass die Khirbet Kerak-Keramik das Produkt von Wanderhandwerkern war, die sich in erster Linie mit dem Metallhandwerk beschäftigten und ihre Technologiekenntnisse auf dem Weg von Süd-/Südostanatolien mit reichhaltigen Kupfermienen und Silbervorkommen in den Süden Richtung Palästina mitnahmen. Die von ihnen produzierte Keramik (Karaz) kam hier ebenfalls gut an, da einige ihrer Gefäßformen offensichtlich von Formen der Metallgefäße inspiriert wurden und mit ihren Oberflächenfarben und dem Glanz die elitären Wünsche der führenden Sozialgruppen der Levante befriedigten (de Miroschedji 2000: 264).

Am Ende der Frühbronzezeit, in einer Phase der Protourbanisierung, nahm in den Malatya- und Elazığ-Ebenen die Bevölkerungszahl zu, was

wahrscheinlich zu einer Produktionserhöhung und der Erhöhung des Wirtschaftsertrages führte. Das bewirkte wiederum einen größeren Wohlstand und das Entstehen landwirtschaftlicher Ertragsüberschüsse, die gut gelagert und verteilt werden mussten. So entstanden in den Malatya- und Elazığ-Ebenen neben den größeren, möglicherweise führenden Zentren wie Norşuntepe oder auch Arslantepe VI D Siedlungen mittlerer Größe wie Tepecik oder andere Siedlungen mit möglichen religiösen Zentren wie Korucutepe (Esin 2001).

In Siedlungen wie Norşuntepe (Schicht 8-5), Tepecik oder Arslantepe VI D wurde eine komplexe Bebauung freigelegt, die eine Stadtplanung aufweist, mit Wohnviertel und Straßenführung, Kanalisationen oder Bereiche mit Sonderfunktionen wie Getreidelagerung für die Notzeiten oder Metallproduktion. Daneben existierten kleinere Dörfer wie Değirmentepe mit dem konservativen Charakter der Karaz-Kultur, mit meistens rechtekkigen Bauten oder gelegentlich Rundbauten. Mit diesem allgemeinen Bevölkerungswachstum müssen sich interne Konflikte ergeben haben. Es ist nicht klar, ob solche Konflikte auch in kleineren Brandkatastrophen wie in manchen Horizonten von Tepecik (Schicht 3-2 im Sektor B) endeten. Jedoch veranschaulichen hier die Raumbefunde mit dem dazugehörigen Keramikinventar die Dimension der Keramikproduktion der Karaz-Kultur in der Frühbronzezeit III. Eine Keramikproduktion in rauen Mengen zeugt möglicherweise von einem bestehenden Bedarf und somit von einer Bevölkerungszunahme innerhalb der Siedlung der Frühbronzezeit III (Abbildung 6).

In dieser Zeit wird die Karaz-Keramik in vielen Siedlungen in Massen und ohne große Sorgfalt produziert und geht in erster Linie mit der lokal bemalten Keramik einher. Die syro-mesopotamischen Gattungen werden beinahe verdrängt. Auch die lokal bemalten Waren erfahren eine kontinuierliche Entwicklung, die durch bestimmte Stilrichtungen eine interne Einstufung der ostanatolischen Frühbronzezeit III (A-C) ermöglicht (Hauptmann 2000: 424, Marro & Helwing 1995). Die Karaz-Keramik büßt an ihrer Formenvielfalt ein, bleibt jedoch für die ersten Jahrhunderte der Mittelbronzezeit bestehen (Yalçın & Özfırat 2005).

Zum Schluss wird hier die Komplexität der sozialen und wirtschaftlichen Strukturen innerhalb der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur noch einmal betont. Bei der Dimension ihres Verbreitungsraumes und der Zeitspanne dieser Expansion sind einfache wirtschaftlich-soziale und kulturelle Strukturen sicherlich nicht anzunehmen. Auf jeden Fall beruhte das Entstehen und Werden dieser Strukturen auf vielseitigen Wechselbeziehungen, die durch die Bewegungen der Menschengruppen innerhalb eines ähnlichen geographischen Raumes einschließlich Transkaukasien, Ostanatolien und Westiran zustande kamen (Batiuk & Rothman 2007: 15, 16). Diese Bewegungen müssen nicht unbedingt als Invasionen oder Vorhaben mit kriegerischen Absichten bewertet werden, die mit dem Anspruch auf Land und Gut in Zusammenhang stehen. Die Menschengruppen dieses Kulturkreises trachteten wegen ihrer Lebensweise nach ähnlichen geographischen Verhältnissen auch in Südostanatolien, Syrien und der Levante; denn sie bevorzugten in südlichen Ankunftsregionen ebenfalls Berghänge oder fruchtbare Ebenen oder Flusstäler. Der interregionale Handel, insbesondere der Rohstoffhandel, und das Wissen um die Metallbearbeitung spielten offensichtlich eine besondere Rolle bei diesen Wechselbeziehungen, deren Erforschung derzeit noch lückenhaft ist, jedoch nach unserem heutigen Wissen bis nach Zentralanatolien ausgedehnt werden sollte.

7.1. Zusammenhänge zwischen der Karaz-Keramik und der soziokulturellen und wirtschaftlichen Situation

Die Gefäße der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur deuten auf eine relativ einfache Keramiktechnologie, die auf Handfertigung und Brennen bei niedrigen Brenntemperaturen beruht (Siehe Kapitel: 3.3). Einige Forscher wie Koşay (1976: 5) gingen davon aus, dass die Karaz-Keramik zum größten Teil von Frauen hergestellt wurde. Tatsächlich liegen ethnographische Studien vor, die über die Keramikherstellung in Anatolien und auf Zypern in unserer Zeit berichten (Hampe & Winter 1962; Koşay & Ülkü 1962; Özdoğan 2002), in denen belegt wird, dass die Keramik in Anatolien und auf Zypern teilweise von Frauen handgefertigt wird, während die Männer bei der Keramikherstellung die Drehscheibe und die Töpferöfen bedienen sowie die Herstellung der großen, manchmal überdimensionalen Vorratsbehälter übernehmen (Hampe & Winter 1962: 55-84). In Anatolien werden die beliebten Kochtöpfe und –platten für die Ofengerichte mancherorts auch heute noch von Frauen handgefertigt, die ihr Handwerk meistens im Freien oder in einfachen Schuppen ausüben. Unter anderem zählt das Dorf Gökeyüp in Manisa (Westanatolien) zu den Domizilen der anatolischen Töpferinnen unserer Zeit, die das Töpfergut herstellen und im offenen Feldbrand brennen (Özdoğan 2002: 98, Photo 3). Die Produktion ist ausschließlich für den regionalen Handel bestimmt, der meistens im kleinen Umfang bleibt. Bis in die späten 60er Jahre des 20. Jahrhunderts fuhren die Töpferfamilien oder Zwischenhändler von Dorf zu Dorf und boten ihre Waren an oder stellten sie in den Städten auf dem Wochenmarkt aus[36].

1960-1962 belegte R. Hampe an verschiedenen Abhängen des Trodoosgebirges auf Zypern das rote, von Frauen handgefertigte Tongeschirr, das für die prähistorischen Keramikstudien interessante Anhaltspunkte als Vergleichsmaterial bot (Braidwood & Braidwood 1960: 519; Hampe & Winter 1962: 55-56; Abb.34-36, Taf-25-35). Er stellte fest, dass in diesen Dörfern das Töpferhandwerk vorwiegend von Hausfrauen im eigenen Hause betrieben und neben den anderen häuslichen Betätigungen als eine Art Hausarbeit verrichtet wurde (Hampe & Winter 1962: 56). In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts deckte das Töpfern in den abgelegenen Dörfern des Trodoosgebirges den eigenen Bedarf an Haushaltsgeschirr und stellte gleichzeitig für die Männer der Töpferinnen ein Ansehen und für die Familien der Töpfermeisterinnen einen finanziellen Gewinn dar. Es war ein Handwerk, das von der Mutter an die Töchter weitergegeben wurde und mit dem die Männer nur am Rande etwas zu tun hatten (Hampe & Winter 1962: 64). Die Frauen legten bei der Keramikherstellung eine große Vielfalt an Behälterformen an den Tag, zum Beispiel runde bauchige Formen wie Wasserkrüge mit seitlichen Henkeln, Mündungen mit Tülle und kleine, so genannte Brustwarzen am Schulterbereich, bauchige Kannen auf drei Füßchen, kleine Trinkkännchen mit einer seitlichen Tülle, Melkkübel mit seitlichen Henkeln, große Schüsseln zum Tränken der Tiere, bauchige Töpfe für den Backofen bis hin zu kleinen henkellosen Näpfen (Hampe & Winter 1962: 57-59).

Es ist interessant, in diesem gut belegten und urtümlichen Formenrepertoire Südzyperns einige Ähnlichkeiten mit den vorgeschichtlichen Karaz-Gefäßen Ostanatoliens zu erkennen. Zwar erscheint die Zeitspanne gewaltig, jedoch sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass Zypern in seiner kultur-historischen Entwicklung im Laufe der Jahrtausende nicht nur mit den östlich gelegenen Regionen wie der Levante und Ägypten sondern auch sehr stark mit Anatolien verbunden war (Katalog: Das Schiff von Uluburun). Die von Frauen ausgeübten einfachen Herstellungstechniken und ein Teil der oben erwähnten Formen zeigen manche Ähnlichkeiten mit der Karaz-Keramik. So ruft der oft abgebildete, krugähnliche Topf mit langem zylindrischem Hals, schmaler Randleiste und kugeligem Bauch mit zwei plastischen Knubben an der Schulter aus Tepecik die als „Brustwarzen“ (βούςια / Busia) bezeichneten Applikationen der südzyprischen Wasserkrüge in Erinnerung (Hampe & Winter 1962: 59, Abb.33; Katalog Nr. 221, Photo 4 d). Die in Kornos im Trodoosgebirge *Botis* genannte, kleine bauchige Kanne für das Trinkwasser weist ebenfalls kleine, von den Einheimischen Brustwarzen genannte Knubben an der Schulter auf. Nach Hampe weiß niemand im Dorf, warum diese Knubben als Brustwarzen bezeichnet und auf diesen Kannen angebracht werden (Hampe & Winter 1962: 58, 59). Er meint, dass die Überlieferung aus grauer Vorzeit stammt. Die Töpferinnen nennen dort den Schulterbereich dieser Krüge „Brust“, und der Hals wird als weibli-

36 Mündliche Mitteilung von Prof.Dr. Ü. Yalçın.

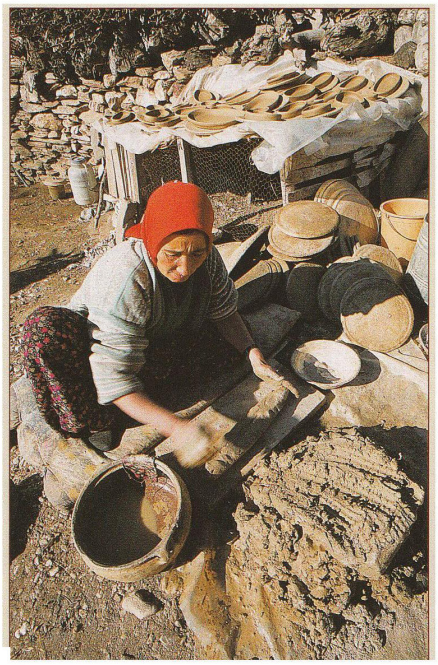
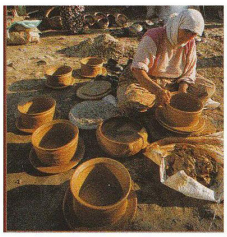
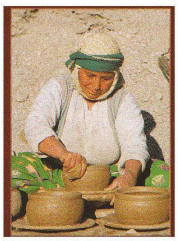


Photo 3: Töpferinnen im Dorf Gökeyüp bei Manisa in Westanatolien (Atlas 2002: 98).





cher Hals (λαιμος /Laimos) empfunden. Somit identifizieren sie diese Krugform mit der Frau als nährende Mutter (Hampe & Winter 1962: 58, 59). Sowohl von der Größe, als auch von der Form und von den Knubben an der Schulter her lässt sich dieser zyprische Krug mit dem krugähnlichen Topf aus Tepecik vergleichen und ist ein Indiz für eine ähnliche Vorstellung in der Karaz-Kultur am Anfang der Frühbronzezeit. Darüber hinaus ist dies eine mögliche Erklärung für das beliebte Knubbendkor der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur, die sich im Laufe der Zeit vom Kaukasus bis in die Levante verbreitete (Sagona 1984, Abb.4/5; 12/9; 18/2; 19/7; 20/2; 33/3; 41/4; 55/3; 87/4).

Eine Variation der Krüge für das Trinkwasser stellen die für die kleinen Kinder hergestellten, *Botidi* genannten Trinkkännchen ohne Knubben an der Schulter dar. Ein weiteres Trinkwassergefäß wird Kusa genannt. Dieser bauchige Wasserkrug weißt eine Schnauze und einen seitlichen Henkel auf. Eine kleine Variante dieses Wasserkrugs ist mit einer seitlich gesetzten Röhrenschnauze und Knubben an der Schulter versehen. Man setzt die Schnauze an den Mund und trinkt daraus (Hampe & Winter 1962: 58, 59). Miniaturkännchen wurden in Ostanatolien in Pulur-Sakyol Schicht XI, oder aber in Tepecik mehrfach belegt, die wohl für dieselbe Funktion gedacht waren (Koşay 1976; Taf.57/220-221; Typentafel 38).

Im Gefäßrepertoire des südzyprischen Dorfes Kornos befinden sich auch Melkkübel mit seitlichen Henkeln und große Schüsseln zum Tränken der Tiere. Hampe berichtet über ein breites dickwandiges Gefäß mit zwei seitlichen Henkeln und einem röhrenförmigen Ausguss, das von den Töpferinnen als Melkkübel (*Armewtiri*) bezeichnet und beim Melken unter das Euter gehalten wurde (Hampe & Winter 1962: 57, 58). Ähnliche, aus den Grabungen stammende Gefäße in der Ausstellung des Archäologiemuseums in Nikosia werden in das 3. Jahrtausend v. Chr. datiert (Hampe & Winter 1962: 57, 58). Kübel oder wannenartige Gefäße sind im Gefäßrepertoire der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur weit verbreitet, die z. B. in Mokhra Blur (Armenien), in Treli, Ozni, Amiranis Gora oder Khizinaant Gora (Georgien), in Yanıktepe (Iran), in Güzelova, Sos Höyük oder Korucutepe (Ostanatolien) belegt wurden (Sagona 1984, Abb.58/2, 3; 59/7; 60/8, 9; 61/4; 63; 64/1). Ein Teil davon weist zwei seitliche Henkel auf, auch wenn bei diesen Exemplaren keine eindeutigen Ausgüsse vorhanden sind. Bei diesen Wannen ist eine Funktion als Auffanggefäß ebenfalls nahe liegend.

Anhand der oben genannten Beispiele wird ersichtlich, dass die meisten Karaz-Gefäße den Ansprüchen einer relativ einfachen Lebensweise und Wirtschaft gerecht wurden, die aus alltäglichen Bedürfnissen wie dem Zubereiten, Konsum und Aufbewahren der Lebensmittel hervorgingen. H. Z. Koşay (1976), der gleichzeitig Ethnologe war, konnte aufgrund seiner vergleichenden Studien in den heutigen anatolischen Dörfern den meisten Keramikfunden in Pulur-Sakyol einen Verwen-

dungszweck zuordnen. So sah er in den Herden mit den antropomorphen Darstellungen der Schicht X die Belege eines Feuerkultes, der in einer angepassten Form in vielen anatolischen Dörfern, insbesondere von den anatolischen Nomaden, auch heute weitergeführt wird (Koşay 1976: 27, 28; Abbildung 3 a; Photo 2/4). In der Tat sind sowohl Herde als auch in den Lehmboden eingegrabene, auf Türkisch „tandır“ genannte Backöfen noch heute ein fester Bestandteil des ostanatolischen Dorfhaushalts. Solche Backöfen, die durch das Einlassen von größeren bauchigen Vorratsgefäßen oder der Hälfte solcher Vorratsgefäße mit ausgerollter Lippe in den Lehmboden entstehen, lassen sich z. B. in Dörfern wie Yalçınlar in Kars an der türkisch-armenischen Grenze mehrfach ethnographisch belegen (İnaltong 2007: 142; Photo 2/1).

Koşay (1976, Taf. 33) verglich die in einigen Räumen der Schicht IX freigelegten, meistens fest an den Öfen und Herden installierten runden Tonplatten mit den ähnlichen Platten in den heutigen ostanatolischen Dörfern, die zum Bereiten und Backen des Fladenbrots dienen. Etwa 30 Jahren nach seinen vergleichenden ethnographischen Studien lässt sich diese Anwendung im Dorf Alabalık bei Posof (Provinzhauptstadt Ardahan) weiterhin belegen (Özger 2006: 70, Photo 2/3). Diese Region, die sich im Verbreitungsgebiet der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur befindet, birgt zahllose Beispiele für das lange Anhalten einer Tradition, die vor grauer Urzeit aus den Bedürfnissen heraus entstand und über Jahrtausende überlebte.

7.2. Interpretation der Gefäßformen von Tepecik

Am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit I bilden die größte Mehrheit der Karaz-Gefäße von Tepecik offene Formen wie einfache oder kalottenförmige Schalen, Schüsseln sowie kugelige Näpfe (Katalog Nr.8-12, 16, 20, 21, 26-28, 30, 31, 37, 39, 42, 43, 62, 107, 108, 114, 115, 127, 130). Zu den weiteren einfachen Formen zählen kugelig/bauchige Töpfe mit schmaler Halsöffnung, manchmal mit gegenständigen Grifflappen und seltener bauchige oder oval-bauchige Vorratsbehälter mit und ohne Grifflappen (Katalog Nr. 119, 158, 161, 163, 164, 170, 175, 183, 184, 187). Neben diesen Formen sind flache Deckel und kleine zylindrische Gefäßständer vertreten (Katalog Nr. 344-346).

Es gibt einige raffinierte Formen, die im Karaz-Repertoire dieser Zeit mengenmäßig weniger gut vertreten sind und den Eindruck des feinen Geschirrs vermitteln. Unter diesen Formen befinden sich Näpfe, Schüsseln und mittelgroße Töpfe mit langem oder etwas ausladendem zylindrischem Hals, manchmal mit abgesetzter Schulter und breiter Randleiste, trichterförmige Schalen oder Schüsseln,Töpfe oder Krüge mit zylindrischem Hals und gerundetem Bauch, vasenähnliche kleine Behälter mit zylindrischem Hals, kleine napfartige Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Rand oder kurzem „s“-förmig ausschwingendem Hals (Katalog Nr.72, 78, 83, 90-94, 98, 103, 190-196, 213, 215-218, 221, 234). Manche dieser Formen wie Krüge mit hohem zylindrischem Hals und gerundetem Bauch, vasenähnliche Behälter mit hohem zylindrischem Hals, kleine napfartige Töpfe mit „s“-förmig ausschwingendem Rand oder kurzem „s“-förmigem Hals und trichterförmige Schalen nehmen im Laufe der Frühbronzezeit mengenmäßig ab oder verschwinden aus dem Gefäßrepertoire der Karaz-Kultur. Da diese seltene Formen mit dem Ton des feinen Tongeschirrs (Ware 4 d und 6) in kleinen Mengen, meistens in den Räumen (BK, BM, BT) des Sektors C zusammen mit der späturukzeitlichen scheibengedrehten Keramik gefunden wurden, kann davon ausgegangen werden, dass sie einen besonderen Platz neben der alltäglichen Gebrauchskeramik besaßen (Architekturplan 2, Abbildung 7). In diesem Zusammenhang müssen die Räume BK und BT eine besondere Funktion, wie in Arslantepe, übernommen haben, da in diesen Räumen unterschiedliche Formen dieses Feingeschirrs, einige Fragmente der Fruchtständer und einige Vorratsgefäße der frühen Karaz-Keramik zusammengefunden wurden (Frangipane 1985: 324, 325, 338) (Katalog Nr.52, 191, 192, 195, 203, 218, 221, 290).

Die einfachen, manchmal kalottenförmigen oder konischen Schalen und Schüsseln mit einem Durchmesser zwischen 15-35 cm dienten möglicherweise zum Verteilen und Verspeisen von flüssigen und festen Nahrungsmitteln (Typentafeln 3, 4, 6, 7, 14-23), während kugelige Becher oder Näpfe/Becher mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste mit einem Durchmesser von 7-14 cm mit größer Wahrscheinlichkeit zum Trinken oder Verspeisen flüssiger Nahrung benutzt wurden (Typentafeln 9-12; Katalog Nr. 68, 72, 78, 83, 90-94, 98).

Außerdem sind aus dieser früheren Periode einige Randscherben von kleineren und etwas größeren, schüsselartigen Gefäßen belegt, deren Wandungen regelmäßige rundliche Löcher aufweisen, die als Sieb für Lebensmittel, wie zum Beispiel zum Abtropfen der Milchprodukte wie Quark oder Käse, gedient haben müssen (Katalog Nr. 2, 129). Diese Siebe wurden im Karaz-Repertoire von Tepecik relativ selten belegt. Kelly-Buccellati (1978: 70, 71) ordnete ähnlichen Gefäßen mit runden Löchern in Korucutepe dieselbe Funktion zu, die dort in die Frühbronzezeit II-III datiert wurden.

Ausgehend von ihrer Form sah sie für die Näpfe/Becher mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste ebenfalls eine besondere Funktion vor und bezeichnet sie als „Maßgefäße/-becher“ (measure vessels), die ein Fassungsvermögen bis zu ½ Liter aufweisen und in Korucutepe in der Frühbronzezeit II-III vorkommen (Kelly-Buccellati 1978: 71; Typentafeln 11, 12; Katalog Nr.44, 46, 68, 72, 78, 83, 90-94, 98). Sowohl in Korucutepe als auch in Tepecik besitzen diese Näpfe/Becher entweder einen flachen Boden, manchmal mit einer Einwölbung oder einen spitz zulaufenden Boden. Die Varianten mit spitzem Boden brauchen eine stabile Halterung und passen in die Gefäßständer mit einem Durchmesser von 7-15 cm, die in der Frühbronzezeit I, aber öfter in der Frühbronzezeit III belegt wurden (z. B. Katalog Nr. 336). Die Näpfe/Becher mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste befinden sich im Karaz-Repertoire von Tepecik seit Anfang der Frühbronzezeit I. Jedoch nimmt ihre Zahl erst in der Frühbronzezeit III stark zu; auch die Durchmesser dieser Näpfe werden in der Frühbronzezeit III größer, so dass sie

mit einem Durchmesser von etwa 14 cm, wie in Korucutepe, etwa ½ Liter fassen würden (Kelly-Buccellati 1978: 71, Katalog Nr. 149).

Die Form der trichterförmigen Schalen und Schüsseln fällt besonders auf. Sie stellen eine Gefäßart dieser früheren Phase (Spätchalkolithikum-FBZ I) dar (Typentafel 8; Katalog Nr. 47-53, 55-57). Produziert aus dem Ton der späturukzeitlichen scheibengedrehten Waren kommt diese markante Form in späturukzeitlichen Kontexten von Arslantepe VII und VI A vor. Frangipane (1985: 342, 343; Abb.31) ordnet dieser Formgruppe eine besondere Funktion zu. Ihrer Meinung nach verkörpern diese Schalen und Schüsseln eine standardisierte Maßeinheit der Späturukzeit. Sie wurden in Arslantepe massenhaft produziert. Diese Standardgröße ging wahrscheinlich mit der Rationisierung bestimmter Lebensmittel einher, die auf die Entwicklung eines zentralen Verwaltungssytems mit administrativen Aufgaben zurückzuführen ist (Frangipane 1985: 342). Somit dienten diese Schalen und Schüsseln der Verteilung oder Aufbewahrung fester Nahrungssmittel wie Getreide in Tempelanlagen, da sie meistens in den so genannten Tempeln oder öffentlichen Gebäuden in Arslantepe gefunden wurden (Frangipane 1985: 342-344). Diese Formgruppe, die in der Karaz-Typologie von Tepecik als trichterförmige Schalen (Formgruppe 2. 4) bezeichnet wurde, wurde in Räumen CR und BK des späturukzeitlichen Gebäudes im Sektor C und in den entsprechenden frühen Schichten des Tiefschnitts 8 O gefunden (Esin 1976: 91, Taf.56/6, 57/6; Katalog Nr.47-53, 55-57). In Tepecik wurden die trichterförmigen Schalen und Schüsseln der Karaz-Keramik nicht in Massen produziert; allerdings gibt es, wie in Arslantepe, viele Exemplare der ähnlich aussehenden, späturukzeilichen Keramikform auch in Tepecik. Im Vergleich zu diesen grob gefertigen späturukzeitlichen Schalen und Schüsseln des Sektors C in Tepecik und von Arslantepe VII und VI A weisen die trichterförmigen Karaz-Schalen von Tepecik eine sehr sorgfälltige Machart auf und wurden teilweise aufwändig verziert. Die Funktion dieser Schalen innerhalb der Karaz-Keramik ist zwar schwer zu deuten, jedoch kann nicht ausgeschlossen werden, dass sie für einen besonderen Zweck bestimmt waren.

Im Vergleich zu Schalen, Schüsseln und Bechern wurden im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit I/II in Tepecik nur wenige Töpfe und Vorratsgefäße belegt. Auffallend sind kugelige oder bauchige Töpfe ohne Hals oder mit angedeutetem kurzem Hals, die manchmal mit dreieckigen Grifflappen versehen wurden (Typentafel 28-35; Katalog Nr. 175, 183, 187, 190, 200, 208-212). Einige Rand- und Wandscherben dieser Formgruppe weisen heftige Schmauchspuren auf. Da ähnliche Topfformen mit Schmauchspuren an den frühbronzezeitlichen Herdstellen von Korucutepe oder Dilkaya belegt wurden, gingen Kelly-Buccellati (1978: 71) und Kozbe (1990: 534) davon aus, dass diese Töpfe der Hitze ausgesetzt und zum Kochen benutzt wurden. Diese Tatsache wurde bei den Karaz-Töpfen von Tepecik ebenfalls beobachtet.

Neben dieser einfachen Form wurden bauchige Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, manchmal mit mehrfach geriffeltem Rand belegt. Im Gegensatz zu den obigen Kochtöpfen wurden Steingrus als Magerungsbestandteil und Schmauchspuren auf der Gefäßoberfläche nur selten festgestellt (Typentafeln 43-47; Katalog Nr. 241, 244, 245, 248-250, 261-263). Man kann davon ausgehen, dass diese Topfform zum Aufbewahren von Lebensmitteln benutzt, jedoch möglicherweise weniger dem Feuer aus- und als Kochtopf eingesetzt wurde. Diese Topfgruppe weist die am meisten verzierten Oberflächen unter den anderen Formgruppen außer Deckeln auf.

Bis auf die trichterförmigen Schalen gingen die meisten Karaz-Formen von Tepecik in die Frühbronzezeit II über und wurden weiter produziert. Interessant ist eine neue Topfform, die einen trichterförmig ausgestellten Rand und einen kugeligen Bauch aufweist (Typentafel 37; Katalog Nr. 189) und am Randbereich mit einem komplizierten Ritzmuster verziert wurde. Solche Töpfe mit aufwändigen Verzierungen können auch jenseits vom alltäglichen Gebrauch benutzt worden sein.

In der Frühbronzezeit III zeugt die Vielfalt der Karaz-Keramik auf Tepecik eindeutig von den unterschiedlichen Gebrauchsmöglichkeiten. Unter den Schalen sind die Exemplare mit den gegenständigen Knubben erwähnenswert (Typentafel 4; Katalog Nr. 22-25). Die Knubben sollten wahrscheinlich das Umfassen des Gefäßes beim Heben erleichtern. Interessanterweise wurde dieser massenhaft produzierte Schalentyp in den meisten großen Räumen der Frühbronzezeit III in Begleitung von Näpfen mit zylindrischem Hals

und breiter Randleiste, mittelgroßen kugelig / bauchigen Töpfen und zylindrischen Gefäßständern gefunden (Typentafeln 10, 29, 30, 64, 65; Abbildung 6). Diese Fundlage stimmt mit den Fundlagen desselben Schalentyps in Korucutepe überein (Kelly-Buccellati 1978: 71). Sie zeugt von einer Reihe von Vorbereitungen wie das von Kelly-Buccellati (1978: 71) erwähnte Abmessen, Kochen und anschliessende Verteilen der Speisen in Räumen meistens mit einer zentralen Herdstelle (Abbildung 6). In diesem Zusammenhang wird die Aufmerksamkeit auf die kleinen und mittelgroßen Näpfe mit zylindrischem Hals, breiter Randleiste und manchmal auch mit einem spitz zulaufenden Boden gelenkt (Typentafeln 10, 11; Katalog Nr. 70, 71, 74, 75, 76, 79-81, 84-89, 99, 100). In Tepecik sind einige größere Räume mit Bänken oder Podien ausgestattet, auf denen solche Näpfe in situ aufgefunden wurden (Abbildung 6, Katalog Nr. 76). Jedoch wurden sie auch an Herdstellen freigelegt (Esin 1974: 118). Manche von diesen massenhaft produzierten Näpfen wurden auf dem Napfboden mit einem kreuzförmigen Zeichen versehen (Katalog Nr. 87). Da ein Napf mit solch einem Zeichen im Raum AH gefunden wurde (Katalog Nr. 87), kommt die Überlegung auf, dass Gefäße mit einem Sonderzeichen entweder von bestimmten Töpfern/-innen stammten oder für bestimmte Räume mit besonderen Funktionen gedacht waren. Der Raum AH mit einer zentralen Herdstelle zeigte das ganze Formenspektrum der Karaz-Keramik und barg die schönsten reliefverzierten Vorratsgefäße dieser Gattung, die mit den aufwändigen stilisierten Tierdarstellungen etwas Besonderes verkörpert haben müssen (Typtentafel 58; Katalog Nr. 315-320). Sie wurden am Ende der Nordwand des Raumes AH in den Boden eingelassen und waren dort aufgereiht. Sie dienten somit eindeutig zum Aufbewahren der Vorräte (Esin 1974: 118, Taf. 103/2-4). Direkt über diesen Vorratsgefäßen wurden kleinere Näpfe und Töpfe in mehreren dünnen Schichten freigelegt, so dass wahrscheinlich ein Regal oberhalb der Vorratsgefäße angebracht war, wo eine Reihe von diesen kleineren Gefäßen aufbewahrt wurde. Nach einem heftigen Brand stürzten sie auf die Vorratsgefäße herunter und wurden dort in situ aufgefunden (Esin 1974: 118).

Die Fundlage der Keramikgefäße im Raum AH gibt weitere Hinweise für ihre Funktionen (Esin 1974, Taf.104). Symmetrisch gelegen zum Raum L mit gleicher Innenausstattung verlief im Raum AH an der Nordwand eine „L“ förmige Lehmbank (Abbildung 6). Auf dieser Bank wurden mehrere flache Schalen mit und ohne gegenständige Griffknubben, Näpfe, Schüsseln, kleine Töpfe und Deckel gefunden (Esin 1974: 118, Katalog Nr. 15, 24, 76, 79-81, 96, 105, 149, 331, 340, 342, 343). In einigen der Schalenfragmente wurden verkohlte Speisereste festgestellt. Vor der Lehmbank befand sich eine große Herdstelle, und um sie herum wurden meistens kleine Gefäßständer, Näpfe mit spitz zulaufendem Boden, Schüsseln und Töpfe freigelegt (Esin 1974: 118, Katalog Nr. 75, 87, 88, 95, 99, 100, 101, 269, 322, 328, 333, 335). Somit kann davon augegangen werden, dass sich die Gefäßständer immer an den Herdstellen befanden und zum Aufsetzen der Näpfe mit spitz zulaufenden Böden und Töpfe mit gerundetem Boden benutzt wurden, während Schalen, Schüsseln, Näpfe mit flachem Boden, einige Töpfe und kleinere und größere Deckel auf den Regalen lagen und bei Bedarf eingesetzt wurden.

In der Frühbronzezeit III kamen einige seltene Formen der Karaz-Keramik zutage. Unter diesen Formen befinden zwei zoomorphe Schalen mit Entenköpfen und ein Topf mit zylindrischem Hals, breiter Randleiste und einem Hohlfuss (Typentafeln 5, 47; Katalog Nr. 35, 36, 260). Die zoomorphen Schalen könnten als Vorgänger der zentralanatolischen Schalen mit ähnlichen zoomorphen Darstellungen der Mittelbronzezeit betrachtet werden und somit zu besonderen Anlässen benutzt worden sein (Schmidt 2000: 103). Da die Schale oder der Topf mit dem Hohlfuss, ein kleiner vasenähnlicher Topf mit kurzem zylindrischem Hals, kugelige Näpfe, Becher/Näpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, einige Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste und mehrere schöne Exemplare der geriffelten Gefäßständer zusammen mit den beiden zoomorphen Schalen im Raum AC freigelegt wurden, kann von einer besonderen Funktion dieses Raumes ausgegangen werden (Katalog Nr. 35, 36, 63, 70, 85, 106, 336, 360, 377, 325, 327). Dieser rechteckige Raum öffnet sich zum schmal-rechteckigen Raum AZ, wo nur Schalen, Näpfe und kleine Schüsseln jedoch keine Töpfe gefunden wurden. Somit scheint der Komplex AC-AZ als Treffpunkt besonderer Anlässe benutzt worden sein, wo wahrscheinlich weniger gekocht jedoch verspeist und getrunken wurde (Abbildung 6).

Zu den seltenen Formen zählt ein kleines bauchiges Tüllengefäß, dessen teilweise erhaltene Tülle horizontal am Bauch angebracht war (Typentafel

38; Katalog Nr. 198). Durch die Form und Größe scheint dieses Gefäß sowohl zum Trinken als auch zum Ausschenken der Flüssigkeiten geeignet zu sein. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, dass dieses kleine Gefäß als Saugnapf für kleine Kinder diente.

Die weit verbreiteten Gefäße der Frühbronzezeit III sind Töpfe. In der Frühbronzezeit III scheinen zwei Gruppen von Töpfen benutzt worden zu sein. In der ersten Gruppe befinden sich kugelig / bauchige Töpfe mit einfacher Halsöffnung und mit gegenständigen Grifflappen, die schwache oder starke Schmauchspuren am Gefäßkörper aufweisen (Typentafeln 33, 35; Katalog Nr. 168, 174, 178, 185, 186, 201, 202, 225). Diese Töpfe scheinen der Hitze bzw. dem Feuer ausgesetzt zu sein[37], da nur sie die gegenständigen Grifflappen an Rändern aufweisen, ein Merkmal zum Tragen der Töpfe, wenn es notwendig war.

Die Töpfe mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste, manchmal mit mehrfach geriffeltem Randbereich bilden die Topfform der zweiten Gruppe, die die meisten verzierten Oberflächen aufweisen. Die Töpfe dieser Gruppe scheinen nicht direkt dem Feuer ausgesetzt zu sein, doch werden sie wohl die Funktion eines Topfes übernommen haben, da sie beinahe in allen Räumen wie AH, L, S, K, AC, AP und U meistens bei Gefäßständern nahe den Herdstellen gefunden wurden (Typentafeln 43-46; Abbildung 6).

37 Es wird hier angenommen, dass bis in die Frühbronzezeit jenes Verfahren bei der Hitzeerzeugung benutzt wurde, bei dem kleine geeignete Steine erst erhitzt und dann in einen Topf mit Wasser geworfen wurden, um damit das Wasser zum Kochen zu bringen und das Garen zu ermöglichen (Özdoğan 2002).

8. Zusammenfassung

Die Anfänge der Karaz-Kultur werden in Transkaukasien und Ostanatolien in der 2. Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. angesetzt. Im Laufe des 3. Jahrtausends v. Chr. umfasste dieser Kulturkreis den gesamten transkaukasischen Raum, den nordwestlichen Iran und Ostanatolien. Etwa ab 2900 v. Chr. verbreitete sie sich in Südostanatolien und kam um 2700 v. Chr in der Levante an. Nach neuerem Forschungsstand ist die Existenz dieser Kultur in Ostanatolien bis in die Mitte des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt.

Die Karaz-Kultur ist in der Literatur auch unter den Namen „frühtranskaukasische Kultur", „Kura-Araxes-Kultur", "Yanık-Kultur", „frühbronzezeitliche Kultur Ostanatoliens" und „Khirbet-Kerak-Kultur" bekannt. In Nordostanatolien wurde sie der Archäologiewelt vor allem durch den namengebenden Siedlungshügel Karaz bei Erzurum vorgestellt. Der Begriff wurde jedoch vom Team der Tepecik-Grabung in die archäologische Literatur eingeführt, als die Forscher hier im Rahmen des Keban-Staudammprojektes auf die vielen verschiedenen Funde dieser Kultur stießen.

Die Träger dieser geographisch und chronologisch unterschiedlich verbreiteten Kultur besiedelten vorzugsweise Hochebenen zwischen den Gebirgszügen und trieben Viehzucht und beschäftigten sich mit der Agrarwirtschaft. Am Anfang dürfte diese Kultur die Charakterzüge einer nomadischen Lebensweise aufgewiesen haben, die mit der Zeit zunehmend zur Sesshaftigkeit überging. In pfostenbauweise errichtete Rundbauten aus leichtem Baumaterial sowie rechteckige Lehmhäuser, manchmal mit gerundeten Ecken und vorgelagerten Höfen, finden sich in diesem Kulturkreis vom Kaukasus bis zur südlichen Levante. Es lässt sich außerdem feststellen, dass in dieser Kultur das Metallhandwerk gut entwickelt war.

Diese Kultur wird meistens auf Grund einer handgemachten Keramik definiert, für die ihre kontraste Oberflächenfarben- außen schwarz und innen rot oder umgekehrt und eine kräftige Politur charakteristisch sind. Ein Teil der Gefäße ist durch einen silbrig-metallisch glänzenden Graphitüberzug gekennzeichnet, der anhand der naturwissenschaftlichen Untersuchungen der Karaz-Keramik von Tepecik als solcher nachgewiesen wurde. Auf den Gefäßen wurde ein Farbüberzug ebenfalls benutzt. Typisch für diese Keramik ist ein plastisch aufgesetztes Dekor, meistens in Form von Doppelspiralen, konzentrischen Kreisen, Rillen und Knubben (Sagona 1984: fig. 118, 120). Ritzverzierung in Form von geometrischen Mustern kommt ebenfalls vor (Esin 1982). Diese Verzierungsarten werden bei der Datierung der jeweiligen Perioden innerhalb der Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet-Kerak-Kultur herangezogen. Die typischen Formen, wie Näpfe, Schalen, Schüsseln, Töpfe, Vorratsgefäße mit scharfem Schulterumbruch, hohem zylindrischem Hals und breiter Randleiste oder Wannen, Deckel und zylindrische Gefäßständer sowie eine eigene, Nachitschewan genannte Henkelform sind im Keramikrepertoire dieser Kultur sehr markant.

Unter den typischen Kleinfunden befinden sich die aus Ton gefertigten Tierfiguren und Getreidestempel, Geräte aus Knochen und Geweih, Pfeilspitzen und Klingen aus Obsidian und Feuerstein sowie beachtenswerte Metallfunde wie Waffen oder einfacher Schmuck, die die typischen Formen des transkaukasischen bzw. ostanatolischen Kulturraumes mit teilweise raffiniertem Zierwerk vorweisen. Zu den Tonfunden dieser Kultur zählen hufeisenförmige tragbare Herde, die manchmal mit stilisierten Menschengesichtern und Tierdarstellung verziert wurden und „andiron" genannt werden.

Nach R. Amiran verbreitete sich die Kura-Araxes-/Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur von ihrem Stammgebiet im Norden in die südlichen Regionen durch Besiedlung und Sesshaftwerdung. Hingegen waren M. Kelly-Buccellati und J. Todd der Ansicht, dass sich die Karaz-Keramik durch Handelsbeziehungen weit verbreiten konnte. Jedoch veranlassen die jüngsten systematischen Ausgrabungen und Oberflächenbegehungen Forscher wie M. Frangipane dazu, die Verbreitung dieser Kultur insbesondere in Ostanatolien in einem relativ kurzfristigen Machtvakuum zu sehen, das durch eine politische Krise am Ende des Spätchalkolithikums zustande kam und den Beginn einer neuen Gesellschaftsform ankündigte. Diese neue Gesellschaftsform beruhte auf der Begegnung der transkaukasischen bzw. nomadischen Gesellschaftsstrukturen mit dem alteingesessenen, bereits seit dem Chalkolithikum bestehenden gesellschaftlichen Struktur des Oberen Euphrats.

In Ostanatolien boten die Malatya- und Altınova-Ebenen schon immer das Potenzial der Landwirtschaft nebst der Viehhaltung und der Jagd an.

Hinzu kamen umfangreiche Erzvorkommen in Elazığ- Keban und Diyarbakır-Maden sowie das Vorkommen im kleineren Umfang in der Umgebung von Malatya wie in Pötürge, was die Menschen zur Metallproduktion animierte und den Metallhandel begünstigte. Außerdem wird hier eine natürliche, Zentralanatolien mit Ostanatolien verbindende Verkehrsachse von Routen gekreuzt, die von der Schwarzmeerregion über die Taurospässe nach Obermesopotamien und Kilikien führen. In Ostanatolien hob sich Altınova durch ihre strategische Lage besonders hervor, die zusätzlich über die obere Tigrisroute einen direkten Zugang zu Obermesopotamien besaß.

Nachdem die ostanatolische Karaz-Kultur zum ersten Mal in Erzurum-Karaz der Forschungswelt vorgestellt worden war, fokussierten 1958 die ostanatolischen Surveys von Ch. Burney die Aufmerksamkeit nochmals auf sie. Die Ergebnisse dieser Surveys und der Rettungsgrabungen in den ost- und südostanatolischen Staudammgebieten zeugten von dem Ausmaß der Verbreitung dieser Kultur in der Osthälfte Anatoliens. In dieser Hinsicht waren die Rettungsgrabungen des Keban-Staudammprojektes in Elazığ vorbildlich. Im Rahmen dieses Großprojektes wurden in Keban und der Altınova wichtige Siedlungshügel wie Fatmalı-Kalecik, Kalaycık, Pağnik Öreni, Taşkun Kale und Taşkun Mevkii, Han İbrahim Şah, Korucutepe, Norşuntepe, Könk, Tepecik, Tülintepe, Değirmentepe und Pulur Sakyol an der Grenze zu der Provinzstadt Tunceli ausgegraben. Durch die Rettungsgrabungen konnte eine Kulturabfolge vom Paläolithikum bis ins Mittelalter im Keban-Gebiet aufgestellt werden. Jedoch bildeten die frühbronzezeitliche Karaz-Kultur und ihre Keramik den Mittelpunkt der Grabungen in dieser Region, da sie fast in jeder der ausgegrabenen Siedlungshügel der feste Bestandteil der Kulturabfolge war. Ein wichtiger Gewinn war die Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen den spätchalkolithischen Kulturen und der frühbronzezeitlichen Karaz-Kultur in den großen und mittelgroßen Siedlungshügeln wie Norşuntepe, Tepecik und Pulur-Sakyol. Diese Zusammenhänge konnten in Tepecik eindeutig belegt werden. Ein wichtiges Erkenntnis bildeten die Beziehungen zu den syro-mesopotamischen Kulturen, die bereits im Chalkolithikum mit dem Einfluss der Halaf- und Obeidkulturen zustandekamen, im Spätchalkolithikum mit der späturukzeitlichen Kultur stark gepflegt wurden und in der Frühbronzezeit I einen Höhepunkt erreichten. Die starke Zunahme der scheibengedrehten syro-mesopotamischen Keramik in den Siedlungshügeln des Keban-Gebiets und der Altınova in der Frühbronzezeit I zeugt von der Intensität dieser Beziehungen. Die syro-mesopotamischen Keramikgattungen existierten gleichzeitig mit der Karaz-Keramik, nahmen jedoch in vielen Siedlungen im Laufe der Frühbronzezeit II und III sehr stark ab. Diese Tatsache geht mit der zunehmenden Verbreitung der Karaz-Kultur und dem unabhängigen Handeln ihrer Träger einher. In der Altınova wurde die Anwesenheit der Karaz-Kultur in Tepecik bereits ab Ende des Spätchalkolithikums bewiesen. In den Siedlungshügeln wie Han İbrahim Şah, Pulur Sakyol und auch Tepecik ist die Verbreitung der Karaz-Kultur ab dem Spätchalkolithikum bzw. ab dem Anfang der Frühbronzezeit I stratigraphisch belegt. Neue Anwendungen wie die Einführung einer Festungsmauer in Norşuntepe, Tepecik, Tülintepe und zum Teil auch in Pulur-Sakyol sowie neue Kleinfunde wie Obsidianpfeilspitzen mit konvexer Basis oder einige Doppelspiralnadeln transkaukasischen Typus in Norşuntepe zeugen ebenfalls von der Verbreitung der Karaz-Kultur in der Frühbronzezeit I. Jedoch kommt sie ab der Frühbronzezeit II mit der typischen Architektur in Form von gerundeten Hausecken, Pfostenlöchern und der Anwendung leichten Baumaterials sowie der metallurgischen Kenntnisse in Form von Metallwerkstätten, Schmelztiegeln und Gussformen in Norşuntepe, Değirmentepe, Taşkun Mevkii und teilweise in Han İbrahim Şah stärker zur Geltung.

Die Karaz-Kultur erlebte ihre eigentliche Blütezeit im Keban-Gebiet und der Altınova in der Frühbronzezeit III. In dieser Periode tritt sie mit einer massenhaften Keramikproduktion in jedem Siedlungshügel dieser Region hervor. Sicherlich war es kein Zufall, dass die in der Antike „*Kalon Pedion*“ genannte, fruchtbare Altınova-Ebene zur Gründung der Karaz-Siedlungen ausgesucht und mehr als ein Jahrtausend lang von den Trägern derselben Kultur besiedelt wurde. Allerdings nahm die Karaz-Kultur hier und in der benachbarten Malatya-Ebene zunehmend die Charakterzüge einer sesshaften anatolischen Kultur an, die bereits ab Ende des Spätchalkolithikums bzw. der Frühbronzezeit I auch von zentralanatolischen Kulturen beeinflusst wurde. In der Frühbronzezeit III wurden die Beziehungen zu Zentralanatolien von den Bewohnern dieser Ebenen erneut aufgenommen. Zudem entstand ab der Frühbronzezeit II in Keban, den Altınova- und Malatya-Ebenen eine bemalte Keramikgattung, die eine Synthese

der Karaz-Keramik und der Tradition der bemalten anatolischen Keramik darstellte.

1967, etwa zur gleichen Zeit mit den Rettungsgrabungen im Rahmen des Keban-Staudammprojektes, wurden die Studien über die in Arslantepe und Gelinciktepe gefundene und von den italienischen Forschern als rot-schwarz polierte Keramik bezeichnete Keramikgattung erneut aufgenommen. A. Palmieri und M. Frangipane stellten diese Keramikgattung, ihren wahrscheinlichen Ursprung und die Beziehungen zur späturukzeitlichen Kultur in Arslantepe und zu den spätchalkolithischen Kulturen in Zentralanatolien der Wissenschaft vor. Sie fanden es angebracht, die rot-schwarz polierte Keramik nicht als die ostanatolische Karaz-Keramik zu bezeichnen, obwohl ihre Tonbeschaffenheit und Formen sowohl zentral- als auch nordostanatolische und auch transkaukasische Einflüsse aufweisen. Bereits ab dem Spätchalkolithikum wurde die rot-schwarz polierte Keramik in Arslantepe VII nachgewiesen. Die gleichzeitige Erscheinung der rot-schwarz polierten Keramik mit der scheibengedrehten späturukzeitlichen Keramik in einigen Tempelräumen in Arslantepe VI A deutete auf die Beziehungen zu anderen Völkergruppen außerhalb der Malatya-Ebene. Obwohl in Arslantepe seit dem Chalkolithikum (Arslantepe VII) die Keramik- und Architekturtradition des mesopotamischen Kulturraums weiterlebte, führten die Völkergruppen Nordostanatoliens und Transkaukasiens ab Ende des Spätchalkolithikums eine neue Keramiktradition ein, die sich in die Malatya-Ebene ausbreitete. Nach dem Verschwinden der groß angelegten Tempel entstand in Arslantepe VI B in der Frühbronzezeit I ein Dorf mit typischen transkaukasischen Architektur- und Keramikelementen. Jedoch lehnten die Einwohner dieses neuen Dorfes die späturukzeitliche Keramiktradition nicht ganz ab, so dass ein außerhalb des Dorfes gefundenes Fürstengrab beide Keramikgattungen und reiche Metallfunde als Beigaben beinhaltete. Die Tradition der rot-schwarz polierten Keramik dauerte in Arslantepe VI C in der Frühbronzezeit II an und ging, wie in Keban und der Altınova, mit der lokal bemalten Ware einher. Trotz der Koexistenz der rot-schwarz polierten Keramik und der lokal bemalten Ware nahm die Kultur des Arslantepe VI D, wie in Keban und der Altınova, zunehmend einen anatolischen Charakter in der Frühbronzezeit III an, der eine angehende städtische Entwicklung aufwies, bei den Gefäßformen und der Bemalung den Einfluss Zentralanatoliens zeigte und von einer Kulturtransformation zeugte. Über diesen Tatsachen hinaus besitzt Arslantepe eine große Bedeutung für die Forschung, da hier eine Reihe von C-14 Daten sichere Anhaltspunkte für die Datierung des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit im gesamten ostanatolischen Raum lieferten.

Ab 1974 wurde ein weiteres Rettungsprojekt in Ost- und Südostanatolien geplant, das im Rahmen des großen südostanatolischen, G. A. P. genannten Staudammprojektes stattfand. Während der Bauarbeiten der Staudämme Karakaya, Gölköy, Karababa und Bedir in den Provinzen Malatya, Elazığ, Adıyaman, Diyarbakır und Urfa wurden weitere Siedlungshügel ausgegraben, die die frühbronzezeitliche Kulturabfolge dieser Region erhellten und den Lauf der Karaz-Forschungen änderten. So trugen die Ausgrabungen in Şemsiyetepe und İmikuşağı in Elazığ, İmamoğlu, Köşkerbaba, Pirot Höyük und Değirmentepe in Malatya, Hayaz Höyük in Adıyaman und Hassek Höyük in Urfa diesen Forschungen mit wichtigen Ergebnissen bei. Es stellte sich heraus, dass in Malatya nicht nur Arslantepe und Gelinciktepe im ausgehenden Chalkolithikum und in der Frühbronzezeit I Beziehungen zu zentralanatolischen und transkaukasischen Kulturen pflegten, sondern auch andere Siedlungshügel wie Pirot Höyük an diesen Beziehungen beteiligt waren. In Urfa stellte Hassek Höyük einen Vorposten der spätchalkolithischen Uruk-Kultur dar, der kulturelle und komerzielle Beziehungen zu den anderen späturukzeitlichen Siedlungen in Malatya-Arslantepe und Elazığ-Tepecik pflegte. Somit nahmen die Bewohner von Hassek Höyük am Anfang der Frühbronzezeit I einige Gefäßformen der dort angehenden Karaz-Kultur in ihr Gefäßrepertoire auf.

Mit diesen Forschungen stellte sich heraus, dass die nordost-/ostanatolische Karaz-Kultur einen nie zuvor gedachten, weiten Verbreitungsraum besaß. Mitte-Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts knüpften einige Forscher wie A. Sagona, A. Çilingiroğlu und M. Rothman im nordost- und ostanatolischen Raum an die Arbeit der Pioniere der Karaz-Forschung wie H. Z. Koşay, K. Kökten oder C. Burney an und erforschten die Anfänge der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur in Bayburt, Erzurum, Muş und Van weiter. Heute stehen im Mittelpunkt dieser Forschungen der Siedlungshügel Sos in Erzurum, dessen Ausgrabungen von A. Sagona weitergeführt werden. Sie lieferten eine Reihe von C-14 Datierungen, die mit denen von Arslantepe verglichen und auf die anderen ost- und südostana-

tolischen Siedlungen der Karaz-Kultur übertragen werden können. Durch die Ausgrabungen wurden in Bayburt-Büyüktepe und in Van-Dilkaya weitere Abfolgen der Karaz-Kultur gewonnen. Somit konnten neue Keramiktypologien entworfen werden. Außerdem konnten durch die Surveys in der Umgebung von Muş weitere Kenntnisse über die Formen der Kura-Araxes-/Karaz-Keramik gewonnen werden. Diese Forschungen ermöglichten den Vergleich der nordostanatolischen Kura-Araxes-/Karaz-Kultur mit der Karaz-Kultur der südlich gelegenen Elazığ- und Malatya-Ebenen. Dank den neueren Forschungen in Georgien, Armenien und Westiran kamen weitere Erkenntnisse im Verbreitungsraum der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur zustande. So stellte sich heraus, dass die Karaz-Siedlungen Nordostanatoliens, insbesondere Karaz, Pulur, Güzelova, Büyüktepe und Sos Höyük in der Umgebung von Erzurum und Bayburt, ab Ende des Spätchalkolithikums und im Laufe der Frühbronzezeit mit dem georgischen und teilweise armenischen Kulturraum verbunden blieben. Hingegen befinden sich im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik aus Van-Dilkaya und bei den Keramikfunden in der Umgebung von Muş auffällige Ähnlichkeiten mit den Keramikfunden der armenischen und westiranischen Siedlungen der Kura-Araxes-Kultur.

Die Karaz-Gefäße der Elazığ- und Malatya-Ebenen weisen nur allgemeine Ähnlichkeiten mit den Karaz-Formen aus Karaz, Pulur, Güzelova und Sos Höyük auf. Allerding konnten in Arslantepe VI B einige Parallelen zu den georgischen und armenischen Keramikformen der Kura-Araxes-Kultur und zur Produktionstechnik dieser Keramikgattung gezogen werden.Vergleichbare Ähnlichkeiten bestehen bei den Karaz-Funden von Norşuntepe in der Altınova ab Ende der Frühbronzezeit I und in der Frühbronzezeit II, wo markante Formen wie Triphoren oder Wannen des georgischen Verbreitungsraumes festgestellt wurden. In dieser Hinsicht unterscheiden sich die Keramikfunde aus Tepecik von Gefäßformen und Verzierungsarten aus Norşuntepe. Ab Ende des Spätchalkolithikums scheint die Karaz-Keramik in Tepecik aus einer Synthese entstanden zu sein, die von lokalen Keramikgattungen wie der dunkel polierten Keramik Gebrauch machte und von der Keramiktradition der zeitgleichen, zentralanatolischen und transkaukasischen Kulturen beeinflusst wurde. Diese Synthese manifestiert sich in Form der gleichzeitigen Anwesenheit der dunkel polierten Keramik, der zentralanatolisch beeinflussten Ware und der typischen Karaz-Keramik in den unteren Schichten 20-14 der Tiefschnitte 8 O und 15 K in Tepecik. So kamen hier im Laufe dieser Zeit einige Gefäßformen wie die konischen bzw. trichterförmigen Schalen, Näpfe mit kurzem ausladendem oder markant langem zylindrischem Hals und breiter Randleiste oder kleine vasenähnliche Gefäße zustande, die sowohl von zentralanatolischen als auch von transkaukasischen, aber auch lokalen Einflüssen zeugen (Photos 4, 5; Typentafel 18). In diesem Zusammenhang werden die Beziehungen zu Armenien und Westiran sowie zu Aserbaidschan deutlicher, die ähnliche Formen im Repertoire der Kura-Araxes Keramik der Frühbronzezeit I und II führen. Obwohl die Karaz-Keramik der Frühbronzezeit II in Tepecik zahlenmäßig weniger gut vertreten ist, gibt es auch einige Keramikformen wie kugelig-bauchige Töpfe mit trichterförmig ausgestelltem Rand, die die Beziehungen zum armenischen Kura-Araxes Kulturkreis bestätigen. Diese Beziehungen äußern sich außerdem in aufwändigen linear-geometrischen Ritzverzierungen auf einigen Gefäßen, deren Parallelen in Schengawit (Armenien) vorhanden sind. Allerdings scheinen diese Beziehungen in allen Siedlungshügeln der Elazığ- und Malatya-Ebenen in der Frühbronzezeit III zu schwinden, da sie im Repertoire der Karaz-Keramik dieser Zeit nicht mehr nachzuweisen sind.

Da die meisten Gefäßformen in Amuq H und I aus bauchigen Töpfen mit einfacher Halsöffnung und gegenständigen Grifflappen, einfachen oder kalottenförmigen Schalen mit „s“-förmig ausschwingenden Randpartien besteht, die Ritz- und insbesondere Rillenverzierung sehr ausgeprägt ist und zudem einige zentralanatolische Formen wie Schalen oder kleine Töpfe oder Schalen mit Hohlfuß vorhanden sind, wird davon ausgegangen, dass die Karaz-Keramik die Amuq-Ebene über Ostanatolien wahrscheinlich in der Frühbronzezeit II erreichte. Gleiche oder ähnliche Formen im Karaz-Repertoire der Elazığ- und Malatya-Ebenen im Laufe der Frühbronzezeit II und in der Frühbronzezeit III, wie auch in Tepecik, sprechen für diese Annahme.

In der Frühbronzezeit II-III verbreitete sich die Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur im Süden der Amuq-Ebene im syrisch-palästinensischen Kulturraum. Diese Ankunft wird in Syrien etwa um 2900-2700 v. Chr. datiert. Die Karaz-/Khirbet-Kerak-Kultur konzentriert sich an der Grenze zu Libanon stark. Sie taucht in den nordsyrischen Küstensiedlungen

des Mittelmeeres in Ras Schamra, Qal'at er-Rous oder Tell Sukas auf. Jedoch tritt sie im Südwesten von Aleppo in Ebla nur begrenzt auf und kommt im Südosten von Aleppo nicht mehr vor. Die Karaz-/Khirbet Kerak-Kultur erreichte Palästina und Israel um etwa 2600 v. Chr. (Frühbronzezeit III). In Palästina bzw. Israel kommt sie in den Siedlungen des Sees Genezareth und der Esdraelon/Jesreel-Ebene vor. An der Südküste des Toten Meeres errreicht sie ihr südlichstes Verbreitungsgebiet. Am Anfang scheint die Khirbet Kerak-Keramik in dieser Region einen fremden, möglicherweise einen ostanatolischen Einfluß darzustellen. In der Tat zeigen eine Reihe von Formen wie einfache oder halbkugelige Schalen, große Schüsseln mit „s"-förmig ausschwingendem Rand, bauchige Töpfe mit schmaler einfacher Halsöffnung oder mit leicht einziehenden zylindrischen Halspartien oder zylindrische Gefäßständer wichtige Merkmale des ostanatolischen Verbreitungsgebietes der Kura-Araxes-/Karaz-Kultur ab der Frühbronzezeit II. Manche Forscher wie J. Mellaart (1966: 73) betrachten sie als Import aus dem ost-/südostanatolischen Raum, obwohl die mengenmäßige Erfassung dieser Keramik dagegen spricht; in den palästinensischen Siedlungen der Frühbronzezeit III beträgt sie nämlich mehr als 50 % des Gesamtkeramikbestandes. De Miroschedji (2000: 264) sieht in der Khirbet Kerak-Keramik das Produkt der wandernden Metallhandwerker, die aus dem Norden einwandernd ihre Keramiktradition und ihr Wissen über die Metallurgie mitbrachten.

Es ist davon auszugehen, dass an dieser weiten Verbreitung der Karaz-Kultur der Siedlungshügel Tepecik ebenfalls beteiligt war. Obwohl Tepecik in der Altınova-Ebene einen mittelgroßen Siedlungshügel bzw. ein mittelgroßes Dorf darstellte, besitzt er durch eine fast lückenlose Kulturabfolge vom Spätneolithikum bis ins Mittelalter einen besonderen Platz in der ostanatolischen Vor- und Frühgeschichte. Seine Schlüsselrolle besteht darin, dass hier in zwei Tiefschnitten (8 O und 15 K) in den unteren Schichten 20-14 und im Westareal (Sektor C) außerhalb des Siedlungshügels in Schicht 3 die Vorläufer der Karaz-Keramik in relativ großen Mengen erfasst werden konnten. Diese Vorläufer konnten stratigraphisch mit der spätchalkolithischen Uruk-Keramik und der zentralanatolischen Keramik derselben Zeit in Einklang gebracht und darüber hinaus mit den frühen Gefäßformen der transkaukasischen Kura-Araxes-Kultur in ihrem nördlichen Verbreitungsgebiet verglichen werden. In Schichten 14-7 dieser Tiefschnitte und in den unteren Schichten 8-7 weiterer Schnitte (14 K-N) im alten Siedlungshügel von Tepecik (Sektor B) läuft die Karaz-Keramik mit einigen Architekturresten der rechteckigen Lehmziegelgebäude und den Resten einer frühen Festungsmauer in der Frühbronzezeit I weiter. In Schichten 6-5 weiterer Schnitte (13 H-K, 14 I-K) im alten Siedlungshügel von Tepecik ist die Karaz-Kultur in der Frühbronzezeit II zwar schwach belegt, jedoch zeugen einige neue Formen und Verzierungsmuster der Karaz-Keramik und die Weiterführung der Festung von der Etabilierung derselben Kultur in Tepecik wie in anderen Siedlungshügel in der Altınova-Ebene. Die weitflächigen Ausgrabungen der Siedlung der Frühbronzezeit III in Schichten 5-3 im Bereich des Hügelplateaus stellen einen wichtigen Beitrag für die Karaz-Forschung dar, da in dieser Siedlung sowohl die rechteckige Lehmziegelarchitektur, manchmal in Form von Häusern mit mehreren Etagen, als auch Karaz-Keramik in großen Mengen und mit einer betrachtlichen Formenvielfalt freigelegt werden konnten.

Das Keramikmaterial aus den Tiefschnitten und den Schnitten des Sektors C sowie der Keramikbefund aus den Schnitten der Frühbronzezeit III ermöglichten die Festlegung der Warengruppen und das Erstellen einer ausführlichen Gefäßtypologie der Karaz-Keramik von Tepecik. Anhand von etwa 3500 Profilscherben einschließlich 377 ganzer Gefäße konnten sowohl die typologische als auch die verzierungstechnische Entwicklung der Karaz-Keramik nachvollgezogen werden. Außerdem konnte mit Hilfe der Rauminventare der Frühbronzezeit III die Funktion und das Produktionsausmaß der Karaz-Gefäße ermittelt werden.

Es wurde 7 Warengruppen unterschieden. Die ersten drei Warengruppen (1-3) bilden die Warengruppen mit überwiegend mineralischen Beimengungen wie Quarzteilchen oder Steingrus zwischen 1-3 mm. Die Warengruppen 4-6 stellen die Warengruppen mit überwiegend vegetabilen Magerungsanteilen, hauptsächlich mit Häcksel, dar. Der Ton dieser Warengruppen wurde mit sehr feinem bis grobem Häcksel gemagert; dabei stellte sich heraus, dass die Karaz-Keramik des Spätchalkolithikums/der Frühbronzezeit I und teilweise der Frühbronzezeit II meistens mit einem feinem, vegetabil gemagertem Ton hergestellt wurde. Bei der Produktion solcher Karaz-Keramik wurden die Warengruppen 4 d, 5 und 6 eingesetzt; dabei stehen die Warengruppen 5 und 6 mit dem Ton der zentralanatolisch beeinflussten sowie der spä-

turukzeitlichen Waren in Verbindung. Hingegen stellt die Warengruppe 4 mit den Untergruppen a-c die meist benutzte Warengruppe bei der Herstellung der Karaz-Keramik am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit dar. Die Warengruppe 7 weist einen gut geschlämmten und nicht gemagerten Ton auf, der nur bei einpaar Miniaturgefäßen erkannt wurde, die wahrscheinlich als Spielzeug benutzt wurden. Einige wenige Fragmente solcher Gefäße wurden aufgenommen.

Wie in vielen Karaz-Siedlungen Ostanatoliens wurde die Karaz-Keramik von Tepecik sowohl mit der Wulst- und Plattentechnik als auch durch das Aufziehen des Gefäßes aus einer Tonkugel auf einem Drehuntersatz modelliert. Die Formgebung mit Hilfe eines Bastkorbs oder eines Stoffbeutels aus Grobgewebe, deren Anwendung seit dem Spätchalkolithikum in Sos Höyük und in Arslantepe oder Korucutepe belegt wurde, konnte in Tepecik nicht festgestellt werden. Anhand einiger Keramikproben aus der Frühbronzezeit I-III und der diesbezüglichen naturwissenschaftlichen Untersuchungen stellte sich heraus, dass die Karaz-Keramik aus Tepecik bei niedrigen Brenntemperaturen gebrannt wurde, im Bereich von 800-650° C bleiben. Die Anwendung des Graphits auf den Gefäßoberflächen konnte röntgenographisch nachgewiesen werden, die bis jetzt ein Diskussionsthema in der Karaz-Forschung darstellte. In Tepecik besitzt der Graphitüberzug nur einen geringen Anteil im Verzierungsrepertoire der Karaz-Keramik. Er wurde in der Frühbronzezeit I-II etwas öfter angewandt und nahm in der Frühbronzezeit III stark ab. Obwohl die Verzierung der Gefäßoberflächen im gesamten Karaz-Repertoire von Tepecik einen kleinen Anteil hat, spielen die Relief- und Ritzverzierung eine viel wichtigere Rolle als Graphitüberzug.

Die plastischen Spiralen und kleinen Knubben am Schulter- und Bauchbereich der Gefäße, die am Anfang der Kura-Araxes-/Karaz-Keramik einen wesentlichen Bestandteil im nordostanatolischen und transkaukasischen Verbreitungsraum bilden, sind in Tepecik am Ende des Spätchalkolithikums und Anfang der Frühbronzezeit I nur vereinzelt vertreten. Eine flächendeckende geometrische Ritzverzierung in derselben Periode ist meistens den offenen Formen wie trichterförmigen Schalen eigen und wird im Laufe der Frühbronzezeit immer seltener. In der Frühbronzezeit III wurde die einfache lineare Ritzverzierung bevorzugt; sie wurde auf den Gefäßoberflächen auch nach dem Brand ausgeübt. Reliefverzierung in Form von stilisierten Tierdarstellungen stellt in Tepecik eine beliebte Verzierungsart der Frühbronzezeit III A dar und kommt meistens auf großen Vorratsgefäßen vor. Ein durchlaufender roter Farbstreifen am Rand mancher Karaz-Gefäße ist ein Merkmal der Frühbronzezeit III, das etwa zur gleichen Zeit in Zentralanatolien belegt wird.

Die Karaz-Keramik von Tepecik wurde in 11 Formgruppen aufgenommen, die je nach Form der Rand-, Hals-/Schulter- und Bauchpartien in Untergruppen aufgeteilt wurden. Schälchen bilden eine kleine Gruppe. Im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik haben die Schalen und Schüsseln einen hohen Anteil am Ende des Spätchalkolithikums, in der Frühbronzezeit I und III. Eine konisch/trichterförmige Variante der Schalen kommt am Ende des Spätchalkolithikums und in der Frühbronzezeit vermehrt vor und wurde wahrscheinlich als eine Art von Meßgefäß eingesetzt. Näpfe oder Becher mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind im Laufe der Frühbronzezeit gut vertreten; dabei sind die Halspartien am Ende des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit ausladend oder gerade mit einem langen zylindrischen Hals. In der Frühbronzezeit III sind diese Näpfe/Becher in einer hohen Anzahl vertreten; dabei sind die Halspartien kurz, meistens gerade oder leicht einziehend. Eine Variante mit einem spitz zulaufenden Boden wurde öfter in den Räumen der Frühbronzezeit III an den Herdstellen, meistens bei den Gefäßständern gefunden. Prozentual haben die Töpfe den größten Anteil im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik. Sowohl bauchige Töpfe mit einfacher Mündung als auch Varianten mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sind weit verbreitet. Vereinzelt werden Nachitschewanhenkel, eine besondere kleine Henkelform der Kura-Araxes-/Karaz-Keramik, bei den Töpfen mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste beobachtet. Schmale lange, manchmal zylindrische Halspartien mit „s“-förmig ausschwingenden Rändern wurden bei vasenähnlichen Formen des Spätchalkolithikums und der Frühbronzezeit I eingesetzt. Sie kommen in der Frühbronzezeit II-III nicht mehr vor. Im Repertoire der Karaz-Keramik von Tepecik wurden die Krüge sehr selten belegt. Manchmal besitzen sie einen seitlichen Henkel. Die Vorratsgefäße besitzen einen großen Anteil im Gefäßrepertoire der Karaz-Keramik. Bei dieser Formgruppe bilden die zylindrischen Hals- und oval-bauchigen Körperpartien ein hervortretendes Merkmal. Die kesselähnlichen Vorratsgefäße mit einfacher Mündung

bilden eine relativ kleine Gruppe. Hingegen sind die bauchigen Vorratsgefäße mit zylindrischem Hals und breiter Randleiste sehr gut vertreten. Die Vorratsgefäße wurden in den Räumen der Frühbronzezeit III manchmal entlang der Wand aufgereiht aufgefunden. Die Gefäßständer stellen eine wichtige Formgruppe bei der Karaz-Keramik von Tepecik dar. Sie sind alle symmetrisch-zylindrisch und wurden selten verziert. Sehr hohe zylindrische Gefäßständer, die aus Pulur-Sakyol oder Arslantepe VI C bekannt sind, sowie große trommelähnliche Gefäßständer der Amuq-Siedlungen wurden in Tepecik nicht festgestellt. Sie wurden in den Räumen der Frühbronzezeit III meistens an den Öfen und Herdstellen freigelegt. Die Karaz-Deckel sind in Tepecik in der Regel rund und flach, besitzen einen horizontal angebrachten Griff auf der Oberfläche. Die Deckel der früheren Perioden (Frühbronzezeit I-II) sind meistens auf beiden Seiten flach, während die Deckel der Frühbronzezeit III auf der Außenseite eine Wölbung am Griffansatz aufweisen. Ein großer Teil der Deckel dieser Periode wurden mit einfachen geometrischen Linien ritzverziert.

Obwohl eine Reihe von C-14 Daten im Spätchalkolithikum und der Frühbronzezeit von Siedlungen wie Pulur-Sakyol, Korucutepe, Norşuntepe, Tepecik oder Tülintepe in der Elazığ-Ebene existieren, stellen bis jetzt die absoluten Daten von Arslantepe in Malatya die Stützpfeiler der Korrelation zwischen den Siedlungen dieser Ebenen dar, da sie eingebettet in den stratigraphisch abgesicherten und weitflächig ausgegrabenen Kontexten zahlreich zur Verfügung stehen. Sie sehen für das Spätchalkolithikum in VI A 3400-3000 v. Chr., für die Frühbronzezeit I in VI B 3000-2700 v. Chr., für die Frühbronzezeit II in VI C 2700-2500 v. Chr. und für die Frühbronzezeit III in VI D 2500-2100 v. Chr. vor. Im Hinblick auf die bestehenden C-14 Daten der oben genannten Siedlungen und aufgrund der typologischen Vergleiche mit Arslantepe werden diese Daten meistens auf andere ostanatolische Siedlungen übertragen oder modifiziert.

Für die Zukunft der Karaz-Forschungen im Großraum Ostanatolien wäre erwünschenswert, durch weitere Forschungsarbeit die bestehenden Siedlungsvergleiche anhand der Chronologie und insbesondere der Keramiktypologie zu verfeinern, somit den Beitrag der ostanatolischen Karaz-Kultur innerhalb eines großen Verbreitungsgebiet besser zu verstehen. Dabei sollten die Kultur- und Handelsbeziehungen zu Zentralanatolien und zu Nordwest-/Westiran sowie Armenien erneut in Erwägung gezogen und neu definiert werden.

Erklärung

Hiermit erkläre ich, H. Gönül Yalcin, dass ich die vorgelegte Dissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie mit dem Thema „Die Karaz-Keramik von Tepecik in Ostanatolien“ selbst und ohne fremde Hilfe verfasst, nicht andere als die in ihr angegebenen Quellen oder Hilfsmittel benutzt, alle vollständig oder sinngemäß übernommene Zitate als solche gekennzeichnet sowie die Dissertation in der vorliegenden oder einer ähnlichen Form noch bei keinem anderen Fachbereich oder einer anderen in- und ausländischen Hochschule eingereicht habe.

Bochum, den

Liste der im Literaturverzeichnis benutzten Abkürzungen

AASOR	The Annual of the American School(s) of Oriental Research (in Jerusalem). New Haven/Cambridge, Mass. 1919/20 ff.
Anatolica	Anatolica. Annuaire international pour les civilisations de l'Asie Anterieure. Leiden 1967 ff.
Antiquity	A Quarterly Review of Archaeology. Gloucester 1927 ff.
Archéologia	Archeologia. Dijon 1964 ff.
AK	Archäologisches Korrespondenzblatt. Zeitschrift des Römisch-Germanischen Zentralmuseums. Mainz 1971 ff.
AMIT	Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan Deutsches Archäologisches Institut (Berlin) – Eurasien Abteilung, Ausenstelle Teheran. Berlin 1997 ff.
AnSt	Anatolian Studies. Journal of the British Institute of Archaeology at Ankara. London 1951 ff.
ArkeoAtlas	Arkeo Atlas. Yaşayan Geçmişin Dergisi. DBR Dergi Yayıncılık ve Pazarlama. Istanbul 2002 ff.
Atlas	Atlas. Aylık Cografya ve Keşif Dergisi. DBR Dergi Yayıncılık ve Pazarlama. Istanbul
BASOR	Bulletin of the American Schools of Oriental Research
Belleten	Türk Tarih Kurumu Belleteni. Ankara 1937 ff.
Der Anschnitt	Veröffentlichungen aus dem Deutschen Bergbau-Museum Bochum.
Expedition	Expedition. The Bulletin of the University Museum of Pennsylvania. Philadelphia 1958 ff.
Hrsgb.	Herausgeber
IEJ	Israel Exploration Journal. Jerusalem 1950 ff.
Iraq	Journal of the British School of Archaeology in Iraq. London, 1934 ff.
IstMitt.	Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Abteilung Istanbul. Istanbul 1933-1961. Tübingen 1962 ff.
MJ	The Museum Journal. The Museum of the University of Pennsylvania. Philadelphia 1910 ff.
OrAnt	Oriens Antiquus. Revista del Centro per la Antichità e la Storia dell'Arte del Vicino Oriente. Rom 1962 ff.
Origini	Origini. Prehistoria e protostoria dell civilta'antiche. Rom 1967 ff.
Paléorient	Revue internationale et pluridisciplinaire de préhistoire et protohistoire de l'Asie du Sud - Ouest et de l'Asie centrale. Paris 1973 ff.
SAA	Sowietskaya Arkeologia. Moskau.
TAD	Türk Arkeoloji Dergisi. Ankara 1950 ff.
TAED	Türk Tarih, Arkelogya ve Etnografya Dergisi. Istanbul
Tel Aviv	Journal of the Tel Aviv University Institute of Archaeology. Tel Aviv 1974 ff.
TED	Türk Etnografya Dergisi. Ankara
TTAED	Türk Tarih, Arkeologya ve Etnografya Dergisi. Istanbul 1933-1936
TÜBA-AR	Turkish Academy of Sciences Journal of Archaeology. Ankara 1998 ff.

Literaturverzeichnis

ABAY, E.:

1997 *Die Keramik der Frühbronzezeit in Anatolien mit „syrischen Affinitäten“*. Altertumskunde des Vorderen Orients. Archäologische Studien zur Kultur und Geschichte des Alten Orients. Bd.8. M. Dierich, R. Dittmann, O. Lorentz (Hrsgb.), Münster.

AINSWORTH, W. F.:

1888 *A personal narrative of the Euphrates Expedition* II. London.

AKOK, M.:

1957 *Ausgrabungen von Büyük Güllücek*. Türk Tarih Kurumu Yayınları V. Seri. Nr.16, Ankara.

1979 “Alacahöyük’te Son Dönem Arkeolojik Çalışmalarla Açıklığa Kavuşturulan Yapı Tekniği ve Mimari Gerçekler,” *VIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 11-15 Ekim 1976. *Kongreye Sunulan Bildiriler* I, Ankara, s. 107-113.

AKSOY, B., DIAMANT, S.:

1973 “Çayboyu 1970-71,” *AS* 23, s. 97-108.

ALBRIGHT, W. F.:

1926 “The Jordan Valley in the Bronze Age,” *AASOR* 6, s. 13-74.

ALESSIO, M. et al:

1983 “14 C Dating of Arslantepe, “ *Origini* XII/1, M. Frangipane, A. Palmieri (Hrsgb.) s.571-580.

ALGAZE, G.:

1990 *Town and Country in Southeastern Anatolia*. The Stratigraphic Sequence at Kurban Höyük. Bd.II. The University of Chicago, Oriental Institute Publications 110, Chicago.

AMIRAN, R.:

1952 “Connections between Anatolia and Palestine in the Early Bronze Age,” *IEJ* 2, s. 89-103.

1965 “Yanıktepe, Shengavit and the Khirbet Kerak Ware,” *AnSt* XV, s. 165-167.

1967 “Khirbet Kerak Ware at Ai,” *IEJ* 17, s. 185-186.

1969 *Ancient Pottery of the Holy Land*. Jerusalem-Ramat Gam.

1989 „A Note on two Items of the Khirbet Kerak Ware Culture, “ *Anatolia and the Ancient Near East*. Studies in Honour of Tahsin Özgüç. In: K. Emre, B. Hrouda, M. Mellink, N. Özgüç (Hrsgb.), Ankara, s. 9-10.

ARMENIEN

2008 http://de.wikipedia.org/wiki/Armenien

ARSEBÜK, G.:

1974 *Altınova’da Koyu Yüzlü Açkılı ve Karaz Türü Çanak Çömlek Arasındaki İlişkiler Sorunu*. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Doktora Tezi. (Dissertation der Universität Istanbul - unveröffentlicht). Istanbul.

1979 „Altınova’da (Elazığ) Koyu Yüzlü Açkılı ve Karaz Türü Çanak Çömlek Arasındaki İlişkiler,“ *VIII. Türk Tarih Kongresi*, Ankara 11-15 Ekim 1976. *Kongreye Sunulan Bildiriler* I, Ankara, s. 81-92.

ASERBAIDSCHAN

2008 http://de.wikipedia.org/wiki/Aserbaidschan

BADALYAN, R.:

2007 „Chronology of the Kura-Araxes Culture of Armenia” *ARCANE* (Associated Regional Chronologies for the Ancient Near East and the East ern Meditteranean) Van 12-15 .11. 2007.

BAHAR, H.:

1989 „Elazığ-Bingöl ve Tunceli İllerinde Prehistorik Araştırmalar, 1987 “ *VI. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Ankara 23-27 Mayıs 1988, Ankara, s. 501-527.

BANSE, E.:

1916 *Die Türkei*. Eine moderne Geographie. (2. Auflage), Braunschweig.

BATIUK, S., ROTHMAN, M.:

2007 „Early Transcaucasian Cultures and Their Neighbors. Unraveling Migration, Trade and Assimilation,” *Expedition* 49/1, s. 7-17.

BEHM-BLANCKE, M. R.:

1984 „Die Ausgrabungen auf dem Hassek Höyük im Jahre 1982,“ *V. Kazı Sonuçları Toplantısı*, İstanbul 23-27 Mayıs 1983, Ankara, s. 163-168.

1986 „Die Ausgrabungen auf dem Hassek Höyük im Jahre 1984,“ *VII. Kazı Sonuçları* Toplantısı, Ankara 20-24 Mayıs 1985, Ankara, s. 87-103.

1987 „Die Ausgrabungen auf dem Hassek Höyük im Jahre 1985,“ *VIII. Kazı SonuçlarıToplantısı*, Ankara 26-30 Mayıs 1986, Ankara, s. 139-147.

1988 „1986 Yılı Hassek Höyük Kazıları,“ ,“ IX. *Kazı Sonuçları Toplantısı I.* Ankara 6-10 Nisan 1987, Ankara, s. 71-77.

1993 „Einige Überlegungen zum Ende der späten Urukzeit an Euphrat und Çağçağ,“ *Aspects of Art and Iconography*. Anatolia and its Neighbors, Studies in Honor of Nimet Özgüç. In: M. Melling, E. Porada, T. Özgüç (Hrsgb.), Ankara, s. 75-80.

BEHM-BLANCKE, M. R. et al.:

1984 „Hassek Höyük. Vorläufiger Bericht über die Grabungen in den Jahren 1981-1983,“ *IstMitt* 34, s. 31-149.

BELCK, W.:

1901 *Beiträge zur alten Geographie und Geschichte Vorderasiens*. Leipzig.

BETYERAH

2008 www.tau.ac.il/humanities/archaeology/projects/betyerah

BIÇAKÇI, E.:

1982 *Tepecik Höyüğü’nde Kalkolitik Çağ Mimarisi*. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Prehistorya ve Arkeoloji Bölümü Lisans Tezi. (Magisterarbeit im Institut der Ur- und Frühgeschichte der Universität Istanbul - unveröffentlicht), Istanbul.

BİLGİ, Ö.:

1984 „Köşkerbaba Höyük Kazıları–1982,“ *V. Kazı Sonuçları Toplantısı*, İstanbul 23-27 Mayıs 1983, Ankara, s. 113-116.

1986 „1984 Dönemi Malatya-Köşkerbaba Höyük Kurtarma Kazıları,“ *VII. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 20-24 Mayıs 1985, Ankara, s. 143-149.

BITTEL, K.:

1950 „Zur Chronologie der anatolischen Frühkulturen,“ *Reinecke Festschrift*. Zum 75. Geburtstag von Paul Reinecke am 25. Sept. 1947. In: G. Behrens (Hrsgb.), Mainz, s. 13-25.

BOESSNECK, J., von den DRIESCH, A.:

1976 „Die Wildfauna der Altınova in vorgeschichtlicher Zeit, wie sie die Knochenfunde von Norşun-Tepe und anderen Siedlungshügeln erschließen,“ *Keban Projesi 72 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.5, Ankara, s. 91-101 (deutsch).

BRAIDWOOD, R. J., BRAIDWOOD, L. S.:

1960 *Excavations in the Plain of Antioch I*. The Earlier Assemblages. Phases A-J. The University of Chicago Oriental Institute Publications. Volume LXI. Chicago.

BURNEY, C. A.:

1958 "Eastern Anatolia in the Chalcholithic and Early Bronze Age," *AnSt* VIII, s. 157-209.

1961 a "Circular Buildings found at Yanik Tepe, in North-West Iran," *Antiquity* XXXV/139, s. 237-240.

1961 b "Excavations at Yanik Tepe, North-West Iran," *Iraq* XXIII, s. 138-153.

1962 "The Excavations at Yanik Tepe, Azerbaidjan, 1961. Second Preliminary Report," *Iraq* XXIV, s. 134-153.

1989 "The Khirbet Kerak Question and the Early Transcaucasian Background, " *L'urbanisation de la Palestine á l'age du Bronze Ancien: Bilan et perspectives des recherches actuelles. Actes du Colloque d'Emmaüs (20-24 Octobre 1986)*. In: P. de Miroschedji (Hrsgb.), BAR International Series 527 (ii), s. 331-339, Oxford.

BURNEY, C. A., LANG, D. M.:

1971 *The Peoples of the Hills*. Ancient Ararat and Caucasus. London.

BURTON-BROWN, T.:

1951 *Excavations in Aserbaidschan, 1948*. London.

CAHEN, C.:

1979 *Osmanlı'dan Önce Anadolu'da Türkler*. (übersetzt aus dem Englischen: Y. Moran), İstanbul.

CHAPUT, E.:

1936 *Voyages d'études géologiques et géomorphogéniques en Turquie II*. Paris.

de CONTENSON, H.:

1982 "Phases préhistoriques de Ras Shamra et de l'Amuq," *Paleorient* 8, s. 95-106.

1992 *Préhistoire de Ras Shamra. Les sondages stratigraphiques de 1955 à 1976*. Ras Shamra-Ougarit VIII, Editions Recherche sur les Civilisation, Paris.

CONTI, M., PERSIANI, C.:

1993 "When World Collides. Cultural Developments in Eastern Anatolia in the Early Bronze Age," *Between the Rivers and over the Mountains.* Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata. In: M. Frangipane, M. Mellink, M. Liverani, P. Matthiae, H. Hauptmann (Hrsgb.), Roma, s.361-413.

CRIBB, R.:

1991 *Nomads in Archaeology*. New York.

CUYLER-YOUNG Jr, T.:

1969 *Excavations at Godin Tepe: First Progress Report*. Occasional Paper 17, Ontario.

2004 "The Kangavar Survey – Periods VI to IV," *A View from the Highlands. Arcaeological Studies in Honour of Charles Burney*. Ancient Near Eastern Studies Suppl.12. In: A. Sagona (Hrsgb.), Herent, s. 645-660.

ÇAMBEL, H., BRAIDWOOD, R.J.:

1980 "İstanbul ve Chicago Üniversiteleri Güneydoğu Anadolu Tarihöncesi Araştırmaları Karma Projesi: 1963-1972 Çalışmalarına Toplu Bakış," *Güneydoğu Anadolu Tarihöncesi Araştırmaları I*. İstanbul ve Chicago Üniversiteleri Karma Projesi. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Yayınları: 2589, In: H. Çambel, R.J. Braidwood (Hrsg.), Istanbul, s. 1-31 (türkisch), 33-64 (englisch).

ÇİLİNGİROĞLU, A.:

1986 „Van Dilkaya Höyüğü 1984 Kazıları,“ *VII. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 20-24 Mayıs 1985, Ankara, s. 151-162.

1988 “Van-Dilkaya Höyüğü Kazısı,” *IX. Kazı Sonuçları Toplantısı I*, Ankara 6-10 Nisan 1987, Ankara, s.229-247.

1993 „Van Dilkaya Höyüğü Kapanış,” *XIV. Kazı Sonuçları Toplantısı I*. Ankara 25-29 Mayıs 1992, Ankara, s. 469-491.

DARGA, M.:

1981 a „Şemsiyetepe 1979 Çalışmaları,“ *II. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 11-15 Şubat 1980, Ankara, s. 27-30.

1981 b „Şemsiyetepe Kazıları 1980 Yılı Buluntuları,“ *III. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 9-13 Şubat 1981, Ankara, s. 53-57.

1983 „Şemsiyetepe Kazıları 1981 Yılı Çalışmaları,“ *IV. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 8-12 Şubat 1982, Ankara, s. 55-62.

1986 „Şemsiyetepe 1984 Kazı Yılı Çalışmaları,“ *VII. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 20-24 Mayıs 1985, Ankara, s. 119-128.

1987 „Şemsiyetepe Kazıları 1985 Sezonu Sonuçları,“ VIII. *Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 26-30 Mayıs 1986, Ankara, s. 157-171.

1988 „Şemsiyetepe Kazıları 1986 Yılı Çalışmaları,“ IX. *Kazı Sonuçları Toplantısı I,* Ankara 6-10 Nisan 1987, Ankara, s. 181-203.

1989 „Şemsiyetepe Kazısı, 1987 Sonuçları,“ X. *Kazı Sonuçları Toplantısı I,* Ankara 23-27 Mayıs 1988, Ankara, s. 181-199.

2000 „Aşağı Fırat Havzası Şemsiyetepe Kazıları 1978-1989, “ Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi, İstanbul Üniversitesi Yayınları No.4242, In: O.Belli (Hrsgb.), Ankara, s. 140-146.

DI NOCERA, G. M., HAUPTMANN, A., PALMIERI, A. M.:

2004 „I metalli della Tomba Reale e la metallurgia agli albori dell III millennio,“ Alle origini del potere. *Arslantepe, la collina dei leoni*. In: M. Frangipane (Hrsgb.) Milano, s.123-143.

DÖNMEZ, A., BRICE, W.C.:

1949 “The Distribution of some Varieties of Early Pottery in South-East Turkey,” *Iraq* XI, s. 44-58.

DSCHAPARIDZE, O.:

1995 “Amiranis Gora,” *Unterwegs zum Goldenen Vlies. Archäologische Funde aus Georgien*. Ausstellungskatalog. In: A. Miron, W. Orthmann (Hrsgb.), Saarbrücken, s. 67-68.

2001 „Zur frühen Metallurgie Georgiens vom 3. bis zum 1. Jahrtausend v. Chr.,“ *Georgien*. *Schätze aus dem Land des Goldenen Vlies*. Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum in Verbindung mit dem Zentrum für Archäologische Forschungen der Georgischen Akademie der Wissenschaften Tbilissi. In: I. Gambaschidze, A. Hauptmann, R. Slotta, Ü. Yalçın (Hrsgb.), Bochum, s. 92-119.

DSCHAWACHISCHWILI, A.:

1995 „Kwatzchelebi,“ *Unterwegs zum Goldenen Vlies. Archäologische Funde aus Georgien*. Ausstellungskatalog. In: A. Miron, W. Orthmann (Hrsgb.), Saarbrücken, s. 63-66.

DURU, R.:

1979 *Keban Projesi Değirmentepe Kazısı 1973*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri III, No.2, Ankara.

EGELİ, H. G.:

1995 „The Metal Pins from Eastern and Southeastern Anatolia during the Third and the Beginning of the Second Millennia B C, "*Readings in Prehistory*. Studies presented to Halet Çambel. Istanbul, s.175-216.

1998 „Die so genannten Gefäßständer der Karaz-Kultur: Funde aus Tepecik," *Light on Top of the Black Hill*. Studies presented to Halet Çambel. In: G. Arsebük, M.J. Mellink, W.Schirmer (Hrsgb.), Istanbul, s. 305-319.

ERİM, A.:

1982 *Tepecik Höyüğün'de İlk Tunç Çağı Kerpiç Mimarisi*. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Prehistorya ve Arkeoloji Bölümü Lisans Tezi. (Magisterarbeit im Institut der Ur- und Frühgeschichte der Universität Istanbul - unveröffentlicht), Istanbul.

ERTEM, H.:

1974 "Han İbrahim Şah Kazısı, 1971," *Keban Projesi 1971 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.4, Ankara s. 59-63 (türkisch), lev. 55-67.

1982 *Keban Projesi Han İbrahim Şah Kazısı 1970-1971*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri III, No.3. Ankara.

ESİN, U.:

1970 "Tepecik Kazısı 1968 Yılı Ön Raporu," *1968 Yaz Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, Yayın 1, Ankara, s. 147-152 (türkisch), Taf.1-25.

1971 "Tepecik Kazısı, 1969," *Keban Projesi 1969 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.2, Ankara, s. 107-130 (türkisch), Taf.80-99.

1972 "Tepecik Kazısı, 1970," *Keban Projesi 1970 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.3, Ankara, s. 139-147 (türkisch), Taf.99-120.

1974 "Tepecik Kazısı, 1971," *Keban Projesi 1971 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.4, Ankara, s. 109-135 (türkisch), Taf.97-111.

1976 "Tepecik Kazısı, 1972," *Keban Projesi 1972 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.5, Ankara, s. 101-117 (türkisch), Taf.66-75.

1979 "Tepecik Kazısı, 1973," *Keban Projesi 1973 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.6, Ankara, s. 79-94, Taf.46-65.

1982 "Tepecik Kazısı, 1974," *Keban Projesi 1974-1975 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.7, Ankara, s. 71-118 (türkisch), Taf.53-77.

1984 "Değirmentepe Kazısı," *V. Kazı Sonuçları Toplantısı*, İstanbul 23-27 Mayıs 1983, Ankara, s. 71-79.

1989 "An Early Trading Center in Eastern Anatolia," *Anatolia and the Ancient Near East*. Studies in Honor of Tahsin Özgüç. In: K. Emre, B. Hourada, M. Mellink, N. Özgüç (Hrsgb.), Ankara, s. 135-138.

1993 „Gelveri – Ein Beispiel für die kulturellen Beziehungen zwischen Zentralanatolien und Südosteuropa während des Chalkolithikums," *Anatolica* XIX, s. 47-56.

1998 "Einige Hinweise zur Entstehung der frühbronzezeitlichen Fürstentümer in Anatolien," *Light on Top of the Black Hill*. Studies presented to Halet Çambel. In: G. Arsebük,

M.J. Mellink, W.Schirmer (Hrsgb.), Istanbul, s. 339-344.

2000 a "The Main Problems in Setting up a Chronological Framework (Caucaus, Eastern Anatolia and Northern Syria)," *Chronologie des Pais de Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires,* Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 5-9.

2000 b "Tülintepe Kurtarma Kazıları," *Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi*. O. Belli (Hrsgb.), İstanbul Üniversitesi Yayın No.4242, Ankara, s. 87-90.

2001 "Salvage Excavations at Tepecik," *Istanbul University's Contributions to Archaeology in Turkey (1932-2000)*. In: O. Belli (Hrsgb.), Ankara, s. 102-107.

2003 "Tepecik," *Arkeo Atlas* 2. Son Kalkolitik ve İlk Tunç Çağı., Istanbul, s.47.

ESİN, U., ARSEBÜK, G:

1974 "Tülintepe Kazısı, 1971," *Keban Projesi 1971 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.4, Ankara, s. 137-159 (türkisch), Taf.112-133.

1982 "Tülintepe Kazısı, 1974," *Keban Projesi 1974-1975 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.7, Ankara, s. 119-133 (türkisch), Taf.79-98.

FAHIMI, H.:

2005 „Kura-Araxes Type Pottery from Gilan and the Eastern Extension of the Early Transcaucasian Culture," *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 37, s. 123-132.

FITZGERALD, G.M.:

1935 „The Earliest Pottery of Beth Shan," *MJ* 24, s. 5-22.

FORBIGER, A.:

1966 *Handbuch der alten Geographie*. Bd. II. (unveränderter Abdruck der 1843 im Verlag von Mayer und Wigand in Leipzig erschienenen Ausgabe), Graz.

FRANGIPANE, M.:

1993 "Local Components in the Development of Centralized Societies in Syro-Anatolian Regions," *Between the Rivers and over the Mountains.* Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata. In: M. Frangipane, H. Hauptmann, M. Liverani, P. Matthiae, M. Mellink (Hrsgb.), Roma, s. 133-161.

1994 „Arslantepe – Melid – Malatya," *Arslantepe, Hieropolis, Iasos, Kyme*. Herausgeber: B. Fuchs et al., Ankara, s. 31-69.

2000 "The Late Chalcolithic/EB I Sequence at Arslantepe. Chronological and Cultural Remarks from a Frontier-Site," *Chronologie des pays de Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 439-472.

2001 „The Transition between Two Opposing Forms of Power at Arslantepe (Malatya) at the Beginning of the 3rd. Millenium," *TÜBA-AR* 4, s. 1-24.

2003 a „Doğu Anadolu. Son Kalkolitik Çağ," *Arkeo Atlas* 2, Istanbul, s. 12-29.

2003 b "Doğu Anadolu. İlk Tunç Çağı I Dönemi," *Arkeo Atlas* 2, Istanbul, s. 44-57.

2003 c "Doğu Anadolu. İlk Tunç Çağı II-III Dönemi," *Arkeo Atlas* 2, Istanbul, s. 58-68.

2004 "La crisi del sistema palatino e il tramonto del "consenso". Il nuovo potere politico-militare agli inizi del III millennio "Alle origini del

potere. *Arslantepe*, la collina dei leoni. In: M. Frangipane (Hrsgb.), s.103-113, Milano.

FRANGIPANE, M., PALMIERI, A.:

1983 "Cultural Developments at Arslantepe at the Beginning of Third Millenium," *Origini* XII/1, s. 523-574.

FRENCH, D., MITCHELL, S., DIAMANT, S., MC NICOLL, A., HELMS, S.:

1972 "Aşvan Excavations, 1970," *Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları*, Seri I, No.3, Ankara, s. 55-62 (englisch), Taf.32-39.

FRENCH, D., HELMS, S.:

1973 „Aşvan 1968-1972. An Interim Report," *AnSt* XXIII, s.73-307.

FRENCH, D.:

1974 "Aşvan Kazıları, 1971," *Keban Projesi 1971 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.4, s. 25-41 (türkisch), Taf.46-54, Ankara.

GENZ, H.:

2005 "Handwerk und Handel in der Levante während der Spätbronzezeit," *Das Schiff von Uluburun*. Welthandel vor 3000 Jahren. Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum vom 15. Juli 2005 bis 16. Juli 2006. In: Ü. Yalçın, C. Pulak, R. Slotta (Hrsgb.), Bochum, s. 373-380.

GERBER, Ch.:

2000 "Die Keramik der frühen Bronzezeit in Karababa-Becken," *Chronologie des Pays de Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 213-229

GODIN TEPE

2008 http://en.wikipedia.org/wiki/Godin_Tepe

GOPNIK, H., ROTHMAN, M. (Hrsgb.):

2010 *On the High Road*. The History of Godin Tepe. Iran. Bibliotheca Iranica. Toronto.

GLUMAC, P., ANTHONY, D.:

1992 "Culture and Environment in the Prehistoric Caucasus: The Neolithic Through the Bronze Age, "In: *Chronologies in Old World Archaeology*. R. W. Ehrich (Hrsgb.), Chicago-London, s. 196-206.

GREENBERG, R.:

2007 "Transcaucasian Colors: Khirbet Kerak Ware at Khirbet Kerak (Tel Bet Yerah)," *Les cultures anciennes des pays du Caucase (6ème-3ème millénaire)*. In: B. Lyonnet (Hrsgb.), Paris, s. 8-17.

GUBLIN, D.:

2002 "Früher Nomadismus im Spiegel einer neuen Betrachtungsweise. Welche Definition – welches Modell," *Mitt.SFB*. 586/2, *Differenz und Integration*, OWH 4, Orientwissenschaftliches Zentrum der Martin-Luther Universität Halle/Wittenberg, s. 37-64.

GÜLÇUR, S.:

1988 *Die chalkolithische Keramik von Norşuntepe*. Dissertation der Karl-Eberhard Universität (unveröffentlicht), Thübingen.

1997 Güvercinkayası. Eine Felsrückensiedlung in Zentralanatolien," *Anatolica* XXIII, s. 85-110.

2000 „Norşuntepe: Die chalkolithische Keramik (Elazığ/Ostanatolien)," *Chronologie des Pays de Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI, C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 375-418.

GÜLÇUR, S., ERDOĞRU, M.:

1996 „Güvercinkayası 1996 Çalışmaları," *XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı*. Ankara 26-30 Mayıs 1997, Ankara, s. 85-111.

HAMER, F., HAMER, J.:

1990 *Lexikon der Keramik und Töpferei*. Material. Technik. Geschichte. (Übersetzung aus dem Englischen: B. Pfannkuche), Augsburg.

1993 *The Potter's Dictionary*. (4. Auflage). London.

HAMPE R., WINTER, A.:

1962 *Bei Töpfern und Töpferinnen in Kreta, Messenien und Zypern.* Mainz.

HANSEN-STREILY, A.:

2000 *Bronzezeitliche Töpferwerkstätten in der Ägäis*. Inaugurale Dissertation an der Universität Mannheim (unveröffentlicht), Mannheim.

HARMANKAYA, S., TANINDI, O., ÖZBAŞARAN, M. :

1997 *Türkiye Arkeolojik Yerleşmeleri* 2 (Neolitik). Ege Yayınları 8, İstanbul.

1998 *Türkiye Arkeolojik Yerleşmeleri* 3 (Kalkolitik). Ege Yayınları 20, İstanbul.

HARMANKAYA, S., ERDOĞU, B.:

2002 *Türkiye Arkeolojik Yerleşmeleri*. 4a, 4b (İlk Tunç Çağı). Task Yayınları 9, İstanbul.

HARPER, R.P.:

1971 „Pağnik Öreni Kazısı, 1969," *Keban Projesi 1969 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.2, Ankara, s. 91-94 (türkisch), lev.62-72.

HAUPTMANN, A., LUTZ, J., PERNICKA, E., YALÇIN, Ü.:

1993 „Zur Technologie der früheren Kupferverhüttung im östlichen Mittelmeerraum," *Between the Rivers and over the Mountains*. Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata. In: M. Frangipane H. Hauptmann, M. Liverani, P. Matthiae, M. Mellink (Hrsgb.), Roma, s. 541-572.

HAUPTMANN, H.:

1969-70 „Norşun-Tepe: Historische Geographie und Ergebnisse der Grabungen 1968-69," *IstMitt* 19-20, s. 21-78.

1972 "Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1970," *Keban Projesi 1970 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.3, Ankara, s. 103-117 (deutsch), Taf.57-80.

1974 "Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1971," *Keban Projesi 1971 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.4, Ankara, s. 87-99 (deutsch), Taf.68-84.

1976 a "Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1972," *Keban Projesi 1972 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.5, Ankara, s. 71-90 (deutsch), Taf.29-62.

1976 b "Die Ausgrabungen auf dem Körtepe, 1972," *Keban Projesi 1972 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.5, Ankara, s. 33-34 (deutsch).

1976 c „Die Entwicklung der frühbronzezeitlichen Siedlung auf dem Norşun Tepe in Ostanatolien," *AK* 1, s. 9-20.

1979 "Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1973," *Keban Projesi 1973 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi

Yayınları, Seri I, No.6, Ankara, s. 61-78 (deutsch), Taf.16-45.

1982 "Die Grabungen auf dem Norşun-Tepe, 1974," *Keban Projesi 1974-1975 Çalımaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.7, Ankara, s. 41-70 (deutsch), Taf.13-52.

2000 "Zur Chronologie des 3.Jahrtausends v.Chr.,")," *Chronologie des Pays de Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 419-425.

HAWKINS, J. D.:

2002 "Die Erben des Großreichs I. Die Geschichte des späthethitischen Kleinkönigreiche Anatoliens und Nordsyriens im Überblick (ca. 1180-700 v. Chr.)," *Die Hethiter und ihr Reich*. Ausstellungskatalog der Kunst und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland-Bonn, Stuttgart, s. 56-62.

HELMS, S.:

1973 "Aşvan Kale: The Third Millenium Pottery," (in: D. French et al. 1973) *AS* XXIII, s. 153-158.

HELWING, B.:

1999 "Cultural Interaction at Hassek Höyük, Turkey, New Evidence from Pottery Analysis," *Paléorient* 25/1, s. 91-99.

HOOD, S.:

1951 "Excavations at Tabara el-Akrad, 1948-49," *AnSt* I, s. 113-147.

İNALTONG, T.:

2007 "Anadolu'nun Sönmeyen Ocağı Tandır," *Atlas* 172, s.142.

IRAN

2008 http://en.wikipedia.org/wiki/Iran#Geography_and_climate

KARACA, Ö.:

1981 "Pirot Höyük 1980 Çalışmaları," *III. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 9-13 Şubat 1981, Ankara, s. 109-114.

1983 "Pirot Höyük 1981 Kazıları," *IV. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 8-12 Şubat 1982, Ankara, s. 69-81.

1984 "Pirot Höyük 1982 Kazıları," *V. Kazı Sonuçları Toplantısı*, İstanbul 23-27 Mayıs, Ankara, s. 103-107.

1985 "Pirot Höyük 1983 Kazıları," VI. *Kazı Sonuçları Toplantısı*, İzmir 16-20 Nisan 1984, Ankara, s. 37-48.

KAUKASUS

2008 http://de.wikipedia.org/wiki/Kaukasus

KELLY-BUCCELLATI, M.:

1974 *The Early Transcaucasian Culture: Geographical and Chronological Interaction*. Dissertation der Universität Chicago (unveröffentlicht). Chicago.

1978 „The Early Bronze Age Pottery. Descriptive and comparative analysis," *Korucutepe 2*. In: M. van Loon (Hrsgb.), Amsterdam, s. 67-88.

KIGURADZE, T., SAGONA, A.:

2003 „On the Origins of the Kura-Araxes Cultural Complex," *Archaeology in the Borderlands. Investigations in Caucasia and Beyond*. Smith, A. T.; Robinson, S. K. (Hrsgb.), Cotsen Institute of Archaeology. Monography 47, University of California; s. 38-94, Los Angeles.

KIEPERT, J. S. H.:

1854 *Karte von Klein-Asien*. Berlin

KLENGEL, H.:

2002 "Die Geschichte des hethitischen Reiches," *Die Hethiter und ihr Reich*. Ausstellungskatalog der Kunst und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland-Bonn, Stuttgart, s. 62-74.

KORBEL, G.:

1985 *Die spätbronzezeitliche Keramik von Norşuntepe*. Institut für Bauen und Planen in Entwicklungsländern Mitteilungen Nr.4, Hannover.

KORFMANN, M.:

1982 *Tilkitepe*. IstMitt Beiheft 26. Tübingen.

KOŞAY, H. Z.:

1934 „Türkiye Cumhuriyeti Maarif Vekaletine Yaptırılan Ahlatlıbel Hafriyatı," *TTAED* II, s. 3-100.

1938 *Türk Tarih Kurumu Tarafından Yaptırılan Alaca Höyük Hafriyatı, 1936'daki Çalışmalar ve Keşiflere Ait İlk Rapor*. Türk Tarih Kurumu Yayınları V.Seri, No.2, Ankara.

1948 „Karaz Sondajı," *III. Türk Tarih Kongresi* Ankara 15-20 Kasım 1943. *Kongreye Sunulan Tebliğler*. Türk Tarih Kurumu Yayınları IX. Seri, No.3, Ankara, s. 165-169.

1951 *Alaca Höyük Kazısı*. 1935-1937'deki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor. Türk Tarih Kurumu Yayınları V. Seri, No.5, Ankara.

1963 „Alaca Höyük ve Güllücek Buluntularına Göre Anadolu ve Balkanlar Prehistuvarı Arasındaki İdentite ve Diversite'ler," *Belleten* XXVII/106, s. 297-304.

1968 „Kuşsaray (Çorum) Sondajı," *TAD* XV/1, s. 89-97.

1976 a „Yeniköy Höyüğü Kazısı, 1972," *Keban Projesi 1972 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.5, Ankara, s. 175-182 (türkisch) Taf.118-119.

1976 b *Keban Projesi Pulur Kazısı 1968-1970*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları Seri III, No.1, Ankara.

1977 *Pulur (Sakyol) Etnografya ve Folklor Araştırmaları*. ODTÜ Keban Projesi Yayınları, Seri II, No.2, Ankara.

1979 "Keban'in Pulur (Sakyol) Höyüğü Kazısında Bulunan Kutsal Ocaklar," *VIII. Türk Tarih Kongresi* Ankara 11-15 Ekim 1976. *Kongreye Sunulan Bildiriler* I, Ankara, s. 77-80, lev.41-44.

KOŞAY, H.Z., AKOK, M.:

1948 "Büyük Güllücek Araştırmaları Üzerine İlk Rapor," *Belleten* XII/46, s. 471-478 (türkisch), 479-485(englisch).

1957 *Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Büyük Güllücek* Kazısı. 1947 ve 1949'daki Çalışmalar Hakkında İlk Rapor. Türk Tarih Kurumu Yayınları V. Seri, No.16, Ankara.

1966 *Tarih Kurumu Tarafından Yapılan Alaca Höyük Kazısı*. 1940-1948'deki Çalışmalara ve Keşiflere Ait İlk Rapor. Türk Tarih Kurumu Yayınları V. Seri, No.6, Ankara.

KOŞAY, H. Z., ÜLKÜ, A.:

1962 „Anadolu'da İptidai Çanak-Çömlekçilik, " *TED* V, s. 89-93.

KOŞAY, H. Z., TURFAN, K.:

1959 "Erzurum Karaz Kazısı Raporu," *Belleten* XXIII/91, s. 349-413.

KOŞAY, H. Z., VARY, H.:

1964 *Pulur Kazısı*. 1960 Mevsimi Çalışma Raporu. Ankara Üniversitesi Yayınları No.24, Seri No.9, Ankara.

1967 *Güzelova Kazısı*. Ankara Üniversitesi Yayınları No.46, Seri No.20, Ankara, s. 5-27 (türkisch), 29-54 (deutsch).

KOYUNLU, A.:

1982 „Munzuroğlu Köyü Yerleşmesi-Konut Yapıları ile İlgili Gözlemler," *Keban Projesi 1974-1975 Çalışmaları*. Orta Doğu Te-

knik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.7, Ankara, s. 233-266.

KOZBE, G.:

1990 "Van-Dilkaya Höyüğü Erken Transkafkasya Keramiği," *VII. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Antalya 18-23 Mayıs 1989, Ankara, s. 533-554.

KÖKTEN, I. K.:

1943 "Kars'in Tarih Öncesi Hakkında İlk Kısa Rapor," *Belleten* XII/25-27, s.601-613.

1944 "Orta, Doğu ve Kuzey Anadolu'da Yapılan Tarih Öncesi Araştırmalar," *Belleten* VIII, s. 659-680.

1947 "1945 Yılında Türk Tarih Kurumu Adına Yapılan Tarih Öncesi Araştırmalar," *Belleten* XI, s. 431-472.

1948 "Kars'ın Tarih Öncesi," *III. Türk Tarih Kongresi Ankara 15-20 Kasım 1943 Kongreye Sunulan Tebliğler*. s. 194-204. Ankara.

1952 "Anadolu'da Prehistorik Yerleşme Yerleri ve 1944-48 Yıllarında Yapılan Tarih Öncesi Araştırmaları," *IV. Türk Tarih Kongresi Ankara 10-14 Kasım 1948 Kongreye Sunulan Tebliğler*. s. 195-209. Ankara.

1971 „Keban Baraj Gölü Alanında Taş Devri Araştırmaları, 1969," *Keban Projesi 1969 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.2, s. 13-23 (türkisch), Taf.11-21, Ankara.

KRAUSE, A.:

2000 *Petrogaphische und geochemische Untersuchungen an Karaz-Keramik (4.-3.Jt.) aus Tepecik und Tülintepe (E-Anatolien)*. Diplomarbeit am Institut für Geologie, Mineralogie und Geophysik der Ruhr-Universität Bochum (unveröffentlicht). Bochum.

KRUPNOV, E. I.:

1964-65 "The Most Archaic Culture of the Caucasus and the Caucasian Ethnic Community. A Contribution to the Problem of the Origin of the Indigenous Peoples of the Caucasus," *SAA* 3, s. 31-45.

KUFTIN, B. A.:

1941 *Arkheologicheskie raskopki v Trialteti*. Tiflis.

1943 *Vestnik Gos*. Muzeya Gruzi XII B, s. 139-144, Tiflis.

KURDAŞ, K.:

1970 "Önsöz," *1968 Yaz Çalışmaları.* Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları Seri: I – Yayın: I, Ankara, s. III-VII.

LAMB, W.:

1937 "Excavations at Kusura near Afyon Karahisar," *Archaeologia* LXXXVI, s. 1-64.

1938 "Excavations at Kusura near Afyon Karahisar II", *Archaeologia* LXXXVII, s. 217-273.

1954 „The Culture of North-East Anatolia and Its Neighbours," *AnSt* IV, s. 21-32.

LANG, D. M.:

1970 *Armenia, Cradle of Civilization*. London.

LAYARD, A. H.:

1853 *Discoveries in the Ruins of Niniveh and Babylon*. With Travels in Armenia, Kurdistan and the Desert. London.

LEHMANN-HAUPT, C. F.:

1900 *Bericht über die Ergebnisse der von Dr. W. Belck und Dr. C.F. Lehmann 1899/99 ausgeführten Forschungsreise in Armen*ien. Preußische Akademie der Wissenschaften. Sitzungsberichte der preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1900/29, Berlin.

1907 *Materialien zur älteren Geschichte Armeniens und Mesopotamiens*. Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philosophisch – historische Klasse Bd. IX, Nr.3, Berlin.

1910 *Armenien einst und jetzt* I. Berlin.

LEXIKON DER ALTEN WELT I, II.

1994 C. Andresen et al. (Hrsgb.), (3.Auflage), München.

LORDKIPANIDZE, O.:

1991 *Archäologie in Georgien*. Von der Altsteinzeit zum Mittelalter. Acta Humaniora. Quellen und Forschungen zur prähistorischen und provinzialrömischen Archäologie. G. Kossack, M. Martin, U. Günter (Hrsgb.), Weinheim.

2001 „Georgien – Land und Raum," *Georgien*. *Schätze aus dem Land des goldenen Vlies*. Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum in Verbindung mit dem Zentrum für Archäologische Forschungen der Georgischen Akademie der Wissenschaften Tbilissi. In: I. Gambaschidze, A. Hauptmann, Ü. Yalçın (Hrsgb.), s. 2-54, Bochum.

LOUIS, H.:

1939 „Das natürliche Pflanzenkleid Anatoliens, geographisch gesehen," *Geographische Abhandlungen* 12, Stuttgart, s. 56-188.

MAHÉ, P.:

1995 „Armenien: Das Land, die Menschen und ihre Geschichte," *Armenien. Wiederentdeckung einer alten Kulturlandschaft* (Ausstellungskatalog). Museum Bochum, Institut für Armenische Studien-Bochum, Barcelona, s. 9-19.

MAISLER, B., STEKELIS, M., A.-YONAH, M.:

1952 „The Excavations at Beth Yerah (Khirbet el-Kerak) 1944-1946," *IEJ* 2, s. 165-173.

MANSEL, A.M.:

1995 *Ege ve Yunan Tarihi*.Türk Tarih Kurumu Yayınları XIII. Dizi-Sa. 8^{e}, (6.Baskı), Ankara.

MARFOE, L.:

1983 "Kurban Höyük Excavations, 1981," *IV. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 8-12 Şubat 1982, Ankara, s. 95-120.

1986 "The Chicago Euphrates Archaeological Project 1980-1984: An Interim Report," *Anatolica* XIII, s. 37-139.

MARRO, C.:

2000 "Vers une chronologie comparée des Pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^{e}-III^{e} millénaires," *Chronologie des pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^{e} – III^{e} Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 473-494.

MARRO, C., HELWING, B.:

1995 "Vers une chronologie des cultures du Haut-Euphrate au troisième millénaire/Untersuchungen zur bemalten Keramik des 3. Jt am oberen und mittleren Euphrat, " *Festschrift R. M. Boehmer*. In: U. Finkbeiner, R. Dittmann, H. Hauptmann (Hrsgb.), Mainz, s. 341-384.

MARRO, C., HAUPTMANN, H.: (Hrsgb.)

2000 *Chronologies des Pays du Caucase et de L'Euphrate ausx IV^{e}-III^{e} Millenaires*. From the Euphrates to the Caucasus: Chronologies for the 4th-3rd millennium B.C. Vom Euphrat in den Kaukasus: Vergleichende Chronologie des 4. und 3. Jahrtausends v. Chr. Varia Anatolica XI. Paris.

MELLAART, J.:

1966 *The Chalcolithic and Early Bronze Ages in the Near East and Anatolia*. Beirut.

1975 *The Neolithic of the Near East*. London.

1981 "The Prehistoric Pottery from the Neolithic to the Beginning of EB IV (c. 7500-2500 B.C.)," The River Qoueig, Northern Syria and its Catchment. Studies arising from the Tell Rifa'at Survey 1977-79. In: J. Mathers (Hrsgb.), BAR International Series 98 (i), Oxford, s. 131-189.

1982 "Archaeological Evidence for Trade and Trade Routes between Syria and Mesopotamia and Anatolia during the Early and the Beginning of the Middle Bronze Age," *Studi Eblaiti* 5, s. 15-32.

MELLINK, M.J.:

1992 "Anatolian Chronology," *Chronologies in Old World Archaeology* I. In: R.W. Ehrich (Hrsgb.), Chicago - London, s. 207-220.

MERIGGI, P.:

1967 „Sesto Viaggio Anatolico," *OrAnt* VI, s. 269-303.

De MIROSCHEDJI, P.:

2000 „La Ceramique de Khirbet Kerak en Syro-Palestine: Etat de la Question," *Chronologie des Pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI. In: C.Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 255-279.

MIYAKE, Y.:

1996 *Doğu Anadolu'daki Koyu Yüzlü Açkılı Çanak Çömlek*. İstanbul Üniversitesi Sosyal Bilimler Enstitüsü Doktora Tezi (unveröffentlicht/ yayınlanmamış), İstanbul.

MUNSELL SOIL CHARTS.

1954 Baltimore – Maryland.

MÜLLER-KARPE, A.:

1994 *Altanatolisches Metallhandwerk*. Neumünster.

NAUMANN, E.:

1893 *Vom goldenen Horn zu den Quellen Euphrat: Reisebriefe, Tagebuchblätter und Studien über die asiatische Türkei und der anatolischen Bahn*. München.

NOLL, W.:

1991 *Alte Keramiken und ihre Pigmente*. Studien zu Material und Technologie. Stuttgart.

OLMSTED, A. T., CHARLES, B-B., WRENCH, J. E.:

1911 *Hittite Inscriptions*. Travels and Studies in the Nearer East. The Cornell Expedition to Asia Minor and the Assyro-Babylonian Orient I-II. Ithaca.

ORTHMANN, W.:

1963 *Die Keramik der Frühen Bronzezeit aus Inneranatolien*. Istanbuler Forschungen 24, Istanbul.

OTTEN, H.:

1997 „Hethiter, Hurriter und Mitanni," *Fischer Weltgeschichte II*. Die altorientalischen Reiche. Das Ende des 2. Jahrtausends. Frankfurt a.M. , s. 102-136.

ÖKSE, A.T.:

1993 a „Die Verbreitung der frühtranskaukasischen Kultur in der Sivas-Region," *IstMitt* 43, s. 133-146.

1993b *Keramik Terminologie der vorderasiatischen Archäologie*. Istanbul.

ÖZDOĞAN, M.:

1977 *Aşağı Fırat Havzası 1977 Yüzey Araştırmaları*. Istanbul.

2000 "An Overview From Anatolia And Prospects For Future Research," *Chronologie des Pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 497-501.

2002 “Çanak Çömlek Teknolojisi,” *Arkeo Atlas* 2, s. 98.

ÖZGEN, E. et al.:

1996 “Oylum Höyük 1994 Yılı Çalışmaları,” *XVII. Kazı Sonuçları Toplantısı* I. Ankara 24-29 Mayıs 1995, Yayın No.1808, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, Ankara, s. 183-188.

ÖZGER, O. T.:

2006 “Gizli Bahçe Posof,” *Atlas* 161, s. 61-74.

ÖZGÜÇ, N.:

2009 *Samsat*. Sümeysat, Samosata, Kumaha, Hahha, Hahhum. T.T.K. Basımevi, Ankara.

PALAGUTA, I.:

2002 “Some Results of Studies on Cucuteni-Tripolye Decoration Techniques,” *Proceedings of the 31st International Symposiums on Archaeometry*. Herausgeber: E.Jerem – T. Biro. BAR International Series, Oxford, s. 627-629.

PALMIERI, A.:

1967 “Insediamento Del Bronzo Antico a Gelinciktepe (Malatya),” *Origini* VII, s. 55-228.

1973 “Scavi nell’area sud-occidentale di Arslantepe. Ritrovamento di una struttura templare dell’Antica Età Del Bronzo,” *Origini* I, s. 117-195.

1986 “1984 Excavations at Arslantepe,” VII. *Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 20-24 Mayıs 1985, Ankara, s. 29-36.

1987 “The 1985 Campaign at Arslantepe, Malatya,” VIII. *Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 26-30 Mayıs 1986, Ankara, s. 67-74.

PALUMBI, G.:

2004 „La più antica Tomba „Reale“. Dati archeologici e costruzione delle ipotesi,”*Arslantepe*. Alle origini Del potere. Arslantepe, la collina die leoni. In: M. Frangipane (Hrsgb.), Milano, s. 115-121.

PARZINGER, H.:

2000 „Transkaukasien, Ostanatolien und westlicher Iran im 3. vorchristlichen Jahrtausend. Das Problem der Kura-Arax-Kultur,“ *Variatio Delectat. Iran und der Westen. Gedenkschrift für Peter Calmeyer*. Alter Orient und Altes Testament 272, In: R. Dittmann, B.Hrouda, U. Löw, P. Matthiae, R. Mayer-Opificius, S. Thürwächter (Hrsgb.), Münster, s. 539-565.

PERSIANI, C.:

2004 „Nuovo ruolo die Arslantepe nel secondo del III millennio a.C.,” ”*Arslantepe*. Alle origini del potere. Arslantepe, la collina die leoni. In: M. Frangipane (Hrsgb.), Milano, s. 150-151.

PETERS, E.:

1982 „Ländliche Bauweisen im Keban-Gebiet,“ *Keban Projesi 1974-1975 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.7, Ankara, s. 217-232.

PHILIP, G., MILLARD, A. R.:

2000 “Khirbet Kerak Ware in the Levant: The Implications of Radiocarbon Chronology and Spatial Distribution,” *Chronologie des Pays du Caucase et de l’Euphrate aux IVe – IIIe Millenaires*, Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 279-296.

PIETSCHMANN, V.:

1940 *Durch kurdische Berge und armenische Städte*. Tagebuch der österreichischen Armenien-Expedition 1914. Wien.

PLINIUS SEKUNDUS d. Ä, C.:

1996 *Naturkunde (Naturalis Historiae)*. Buch VI. Herausgeber und Übersetzer vom Lateinischen ins Deutsche: K. Brodersen (1.Auflage). Zürich.

POLYBIOS

1863 *Geschichten*. Zweite Abteilung (Bändchen 6-10). Übersetzt aus dem Altgriechischen: J. F. G. Kampe. Stuttgart.

PUGLISI, S.M., PALMIERI, A.:

1968 „Researches in the Malatya District 1965-1966," *TAD* XV/II, s. 81-100.

REALLEXIKON DER ASSYRIOLOGIE 8.

1993-1997 D. O. Edzars, M. P. Streck (Hrsgb.), Berlin.

REILLY, E.B.:

1940 "Tilkitepe'de İlk Kazılar," *TAED* IV, s. 145-155 (türkisch), 156-165 (englisch).

RENZ, A.:

1987 *Kaukasus: Georgien, Aserbaidschan, Armenien*. München.

RICE, P. M.:

1987 *Pottery Analysis*. A Sourcebook. London & Chicago.

RIEDERER, J.:

1997 *Archäologie und Chemie*. Einblicke in die Vergangenheit. Ausstellung des Rathgen – Forschungslabor SMPK. September 1987-Januar 1988. Staatliche Museen Preußischer Kulturbesitz, Rathgen.

RIETH, A.:

1960 *5000 Jahre Töpferscheibe*. Konstanz.

RITTER, C.:

1843 *Die Erdkunde*. Bd.10 – Drittes Buch – Westasien. Berlin.

ROODENBERG, J. J.:

1981 „Hayaz Höyük Kazısının İlk Sonuçları," *III. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 9-13 Şubat 1981, Ankara, s. 93-94.

1982 „Note sur la troisieme campagne de fouilles á Hayaz Höyük," *Anatolica* IX, s. 27-32.

1985 „1983 Yılı Hayaz Höyük ve Civari (Kumartepe) Kazıları," *VI. Kazı Sonuçları Toplantısı*. Ankara 16-20 Nisan 1984, Ankara, s. 1-4.

ROTHMAN, M. S.:

1993 "Preliminary Report on the Archaeological Survey in the Alpaslan Dam Reservoir Area and Muş Plain 1991," *X. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s.269-290.

1995 "The Pottery of the Muş Plain and the Evolving Place of a High Border Land," *X. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Ankara 24-29 Mayıs 1994, Ankara, s. 281-294.

2005 „Transcaucasians: Settlement, Migration and Trade in the Kura-Araxes Periods," *Archäologische Mitteilungen aus Iran und Turan* 37, s.53-62.

ROTHMAN, M.S, KOZBE, G.:

1997 „Muş in the Early Bronze Age," *AS* 47, s. 105-126.

RYE, O. S.:

1981 *Pottery Technology*. Principles and Reconstruction. Manuels on Archaeology 4. Washington.

RYE, O. S., EVANS, C.:

1976 *Traditional Pottery Techniques of Pakistan: Field and Laboratory Studies*. Smithsonian Contributions to Anthropology, Nr. 21, Washington.

SAGONA, A.G.:

1984 *The Caucasian Region in the Early Bronze Age*. Bd. I-III. BAR International Series 214 (i). Oxford.

1990 "An archaeological Survey of the Bayburt and Kelkit Regions, North-Eastern Anatolia: The Pre-Classical Period," *VII. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Antalya 18-23 Mayıs 1989. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s. 425-433.

1992 a "Büyüktepe Höyük Excavations 1990," *XIII. Kazı Sonuçları Toplantısı I*. Çanakkale 27-31 Mayıs 1991. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s. 305-311.

1992 b "Bayburt Survey 1990," *IX. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Çanakkale 27-31 Mayıs 1991. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s. 397-403.

1993 a "Büyüktepe Höyük 1991," *XIV. Kazı Sonuçları Toplantısı I*. Ankara 25-29 Mayıs 1992. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s. 193-198.

1993 b "Bayburt Survey 1992," *XIV. Araştırma Sonuçları Toplantısı*. Ankara 25-29 Mayıs 1992. T.C. Kültür Bakanlığı Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü, Ankara, s. 261-268.

1993 c "Settlement and Society in Late Prehistoric Trans-Caucasus," *Between the Rivers and over the Mountains.* Archaeologica Anatolica et Mesopotamica Alba Palmieri Dedicata. In: M. Frangipane H. Hauptmann, M. Liverani, P. Matthiae, M. Mellink (Hrsgb.), Roma, s. 453-474.

1994 a "Büyüktepe Höyük, 1992," *XV. Kazı Sonuçları Toplantısı I*. Yayın No.1677, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları: 94-06.Y-00140, Ankara, s. 229-234.

1994 b *The Aşvan Sites 3*. Early Bronze Age Rescue Excavations, Eastern Anatolia. BIAA Monographie 18, Ankara.

2000 „Sos Höyük and the Erzurum Region in Late Prehistory: A Provisional Chronology for Northeast Anatolia," *Chronologie des Pays du Caucase et de l'Euphrate aux IV^e – III^e Millenaires*. Varia Anatolica XI, In: C. Marro, H. Hauptmann (Hrsgb.), Paris, s. 329-335.

2003 "Sos Höyük," *Arkeo-Atlas* 2, Istanbul, s.48.

SAGONA, A. G. et al.:

1995 "Excavations at Sos Höyük 1994: First Preliminary Report," *AnSt* 45, s. 193-218.

1996 "Excavations at Sos Höyük 1995: Second Preliminary Report," *AnSt* 46, s. 27-52.

SCHAEFFER, C. F. A.:

1948 *Stratigraphie compareé et chronologie de l'Asie Occidentale (III^e et II^e Millenaires), Syrie, Palestine, Asie Mineure, Chypre, Perse et Caucase*. London.

1949 *Mission de Ras Shamra v. Ugaritica II: Nouvelles etudes relatives aux decouvertes de Ras Shamra*. Paris.

1962 *Ugaritica IV* (Mission de Ras Shamra vol.XV). Paris.

SCHMIDT, K.:

1996 *Norşuntepe*. *Kleinfunde I*. Die lithische Industrie. Archaeologica Euphratica I, Heidelberg.

2000 *Norşuntepe*. *Kleinfunde II*. Artefakte aus Felsgestein, Knochen und Horn, Ton, Metall und Glas. Archaeologica Euphratica II, Heidelberg.

SCHWARTZ, G. M.:

1992 "Syria, ca. 10.000-2000 B.C.," *Chronologies in Old World Archaeology* I. In: R.W. Ehrich (Hrsgb.),

Chicago - London, s. 221-243.

SERDAROĞLU, Ü.:

1971 „Ağın ve Kalaycık Kazıları, 1969," *Keban Projesi 1969 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.2, Ankara, s. 23-26 (türkisch), Taf.22-28.

1972 „Ağın ve Kalaycık Kazıları, 1970," *Keban Projesi 1970 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.3, s. 7-23 (türkisch), Taf.11-31, Ankara.

1977 *Aşağı Fırat Havzasında Araştırmalar 1975*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Aşağı Fırat Projesi Yayınları, Seri I, No.1, Ankara.

SERGÜN, Ü.:

1975 *Uluova*. Beşeri Coğrafya Açısından Bir Araştırma. İstanbul Üniversitesi Yayınları No. 2029, Coğrafya Enstitüsü Yayını No 82. Istanbul.

SESTINI, D.:

1786 *Viaggio da Costantinopoli a Bassora*. Paris.

SEVİN, V.:

1983 „İmikuşağı Kazıları, 1981," *IV. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 8-12 Şubat 1982, Ankara, s. 121-130.

1985 „İmikuşağı Kazıları, 1983," *VI. Kazı Sonuçları Toplantısı*, İzmir 6-20 Nisan 1984, Ankara, s. 93-102.

1988 „İmikuşağı Kazıları, 1986," *IX. Kazı Sonuçları Toplantısı I*, Ankara 6-10 Nisan 1987, Ankara, s. 299-33.

1998 "Karagündüz Höyüğü ve Nekropolü 1995-1996 Yılı Kurtarma Kazıları," *XIX. Kazı Sonuçları Toplantısı I*. Ankara 26-30 Mayıs 1997, Yayın No.56, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, Ankara, s. 571-589.

SEVİN, V., KAVAKLI, E.:

1996 "Karagündüz Höyüğü ve Nekropolü 1994 Yılı Kurtarma Kazıları," XVII. *Kazı Sonuçları Toplantısı* I. Ankara 29 Mayıs – 2 Haziran 1995, Yayın No.1808, Anıtlar ve Müzeler Genel Müdürlüğü Yayınları, Ankara, s.337-361.

SHEPARD, A. O.:

1956 *Ceramics for the Archaeologist*. Carnegie Institution Nr.609. Washington D.C.

SIMONIAN, H.:

1995 „Vor- und frühgeschichtliche Funde auf dem Gebiet Armeniens," *Armenien. Wiederentdeckung einer alten Kulturlandschaft* (Ausstellungskatalog). Museum Bochum, Institut für Armenische Studien-Bochum, Barcelona, s. 41-48.

2002 *The Ancient Culture of Armenia 2*. These of the Scientific Forum Devoted to the Emma Khanzadian's Jubelee. National Academy of Sciences of Republic of Armenia. Institute of Archaeology and Ethnology. Printing House Gitutyun'Nas. Yerevan.

STEINMANN, G. et al. (Hrsgb.)

1923 *Handbuch der Regionalen Geologie*. Kaukasus. Bd.5. Abt.5, Heidelberg.

STRABON

1993 *Antik Anadolu Coğrafyası (Geographika: XII-XIII-XIV)*. Übersetzt aus dem Altgriechischen: A. Pekman, (3. Auflage), Istanbul.

SUKENIK, K. Y.:

1947 "On the Technique of Khirbet Kerak Ware," *BASOR* 106, s. 9-17.

TARHAN, M. T.:

1994 "Recent Research at the Urartian Capital Tushba," *TelAviv* 21/1, s. 22-57.

2000 "Tuşpa-Van Kalesi / Demirçağ'ın Gizemli Başkentinde Araştırma ve Kazılar," *Türkiye Arkeolojisi ve İstanbul Üniversitesi (1932-1999)*. İstanbul Üniversitesi Rektörlüğü Yayın No.4242, In: O. Belli (Hrsgb.), Ankara, s. 191-200.

TARHAN, T., SEVIN, V.:

1992 "Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları 1990 Çalışmaları," *Belleten* 56/217, s. 1081-1100.

1993 "Van Kalesi ve Eski Van Şehri Kazıları 1991 Yılı Çalışmaları," *Belleten* 57/220, s. 843-862.

TAYFUR, K.:

2001 "Oğuzlar. Anadolu Yörükleri," *Atlas* 102, s.104-123.

THISSEN, L. C.:

1985 "The Late Chalcolithic and Early Bronze Age Pottery from Hayaz Höyük," *Anatolica* XII, s. 75-130.

TODD, A. I.:

1973 „Anatolia and the Khirbet Kerak Problem," *Orient and Occident*. Essays presented to Cyrus H. Gordon on the Occasion of his sixty-fifth Birthday. Alter Orient und Altes Testament 22. In: H.A. Hoffner Jr. (Hrsgb.), Neukirchen-Vluyn, s. 181-206.

TOMASCHEK, W.:

1898 "Historisch-Topographisches vom oberen Euphrat und aus Ost-Kappadokien," *Beiträge zur Alten Geschichte und Geographie*. Festschrift für Heinrich Kiepert, Berlin, s. 137-149.

TOZER, H.F.:

1881 *Turkish Armenia and Eastern Asia Minor*. London.

UZUNOĞLU, E.:

1981 "Malatya İmamoğlu Höyüğü 1980 Çalışmaları," *III. Kazı Sonuçları Toplantısı*, Ankara 9-13 Şubat 1981, Ankara, s. 17-19.

1985 "Malatya İmamoğlu Höyüğü'nde 1983 Yılı Kazı Çalışmaları," *VI. Kazı Sonuçları Toplantısı,* İzmir 16-20 Nisan 1984, Ankara, s. 235-243.

1987 "Malatya İmamoğlu Höyüğü'nde 1985 Yılı Kazı Çalışmaları," *VIII. Kazı Sonuçları Toplantısı I,* Ankara 26-30 Mayıs 1986, Ankara, s. 213.229.

1988 "Malatya Imamoğlu Höyüğü 1986 Yılı Kazı Çalışmaları," *IX. Kazı Sonuçları Toplantısı I,* Ankara 6-10 Nisan 1987, Ankara, s. 205-228.

1989 "Malatya İmamoğlu Höyüğü, 1987 Yılı Kazı Sonuçları," X. *Kazı Sonuçları Toplantısı I,* Ankara 23-27 Mayıs 1988, Ankara, s. 71-93.

van LOON, M. N.:

1978 *Korucutepe*. Final Report on the Excavations of the Universities of Chicago, California (Los Angeles) and Amsterdam in the Keban Reservoir, Eastern Anatolia, 1968-1970. Vol. 2 (Studies in Ancient Civilization). Amsterdam.

van LOON, M. N., GÜTERBOCK, H. G.:

1972 "Korucutepe Kazısı, 1970," *Keban Projesi 1970 Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları, Seri I, No.3, Ankara, s. 79-85 (türkisch), Taf.54-56.

von der OSTEN, H. H.:

1929 a *Explorations in Central Anatolia Season of 1926*. The University of Chicago, Oriental Institute Publications Vol.V. Researches in Anatolia – Vol. I, Chicago.

1929 b *Explorations in Hitite Asia Minor 1927-28*. Oriental Institute Communications Nr.6. Chicago.

1937 a *The Alishar Höyük*. Season of 1930 and 1932. Part 1. The University of Chicago, Oriental Institute Publications Vol. 28, Researches in Anatolia – Vol.VII, Chicago.

1937 b *The Alishar Höyük*. Season of 1930 -1932. Part 3. The University of Chicago, Oriental Institute Publications Vol. 30, Researches in Anatolia – Vol. IX, Chicago.

von der OSTEN, H. H. et al.:

1933 *Discoveries in Anatolia 1930-31*. Oriental Institute Communications Nr.14, Chicago.

von MOLTKE, H.:

1893 *Briefe über Zustände und Begebenheiten in der Türkei aus den Jahren 1835 bis 1839*. In: H. Arndt (Hrsgb.), (3. Auflage 2000), Heidelberg.

WHALLON, Jr., R.:

1979 *An Archaeological Survey of the Keban Reservoir Area of East-Central Turkey*. Memoirs of the Museum of Anthropology University of Michigan, Nr: 11, Ann Arbor-Michigan.

WHALLON, Jr., R., KANTMAN, S.:

1970 "Keban Barajı Su Birikim Alanı Yüzey Araştırması," *1968 Yaz Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları Seri: I-Yayın: I, Ankara, s. 1-8, Taf. I-IV.

WOOLLEY, Sir C. L.:

1953 *A Forgotten Kingdom*. *Being a Record of the Results Obtained from the Excavations of Two Mounds, Atchana and Al Mina, in the Turkish Hatay*. Harmondsworth.

WRIGHT, H. T., WHALLON, Jr., R.:

1998 "Investigations at Fatmalı Kalecik: a Chalcolithic Hamlet in the Upper Euphrates Valley," *Light on Top of the Black Hill*. Studies presented to Halet Çambel. In: G. Arsebük, M. Mellink, W. Schirmer (Hrsgb.), İstanbul, s. 775-809.

YAKAR, J.:

1985 *The Later Prehistory of Anatolia*. The Late Chalcolithic and Early Bronze Age. Bd.I-II. BAR International Series 268 (i), Oxford.

YAKAR, J., GÜRSAN-SALZMANN, A.:

1978 "The Provinces of Malatya and Sivas," *Expedition* 20, s. 59-62.

1979 „Archaeological Survey in the Malatya and Sivas Provinces, 1977," *Tel Aviv* 6, s.34-53.

1981 „Gemerek-Sivas -Malatya Üçgeninde Arkeolojik Bir Yüzey Araştırması," *TAD* XXV/2, s. 173-179.

YALÇIN, Ü.:

2000 "Anfänge der Metallverwendung in Anatolien," *Der Anschnitt*, Beiheft 13, In: Ü. Yalçın (Hrsgb.), Bochum, s. 17-30.

YALÇIN, G.:

2011 "Die Karaz-Kultur in Ostanatolien," *Der Anschnitt*. *Anatolian Metal* V, Bochum (in Druck).

YALÇIN, Ü., YALÇIN, G.:

2003 "Zur Karaz-Keramik von Tepecik – Ostanatolien," *Archaeological Essays in Honour of Homo Amatus: Güven Arsebük*. In: M. Özbaşaran, O. Tanındı (Hrsgb.), Istanbul, s. 321-342.

2009 a "Der Hortfund von Tülintepe, Ostanatolien," *Der Anschnitt*. *Anatolian Metal IV*. Beiheft 21, s.101-123.

2009 b „Evidence for Early Use of Tin at Tülintepe in Eastern Anatolia," *TÜBA-AR* 12, s.123-142.

YALÇIN, H. G., ÖZFIRAT, A.:

2005 „Die Entwicklung der Töpferei in Anatolien und Vorderasien," *Das Schiff von Uluburun*. Welthandel vor 3000 Jahren. Katalog der Ausstellung des Deutschen Bergbau-Museums Bochum vom 15. Juli 2005 bis 16. Juli 2006. In: Ü. Yalçın, C.Pulak, R.Slotta (Hrsgb.), Bochum, s. 541-556.

YALGIN, R.:

1940 „Çok İptidai Çömlekçilik," *TAED* IV, s. 193-201.

YARAMANCI, A.:

1970 "Keban Projesi Jeofizik Araştırmaları Ön Raporu,"*1968 Yaz Çalışmaları*. Orta Doğu Teknik Üniversitesi Keban Projesi Yayınları Seri: I-Yayın 1, Ankara, s. 13-19.

YAYLALI, S.:

2008 „Doğu Anadolu Erken Tunç Çağ Kültürü," *Doğudan Yükselen Işık. Arkeoloji Yazıları*. In: B. Can, M. Işıklı (Hrsgb.), Istanbul, s.165-189.

YENER, A.:

1974 *Karaz Kültürü Çerçevesi İçinde Tepecik Höyüğü Karaz Türü Çanak Çömleği*. İstanbul Üniversitesi Edebiyat Fakültesi Prehistorya ve Arkeoloji Bölümü Lisans Tezi. (Magisterarbeit im Institut der Ur- und Frühgeschichte der Universität Istanbul - unveröffentlicht), Istanbul.

Der Katalog